



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen**

**Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>**

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.  
eingest.**

I. Schule und Unterricht.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30023**

# Bericht über den Stand der höheren Lehranstalten in Preußen im Schuljahre 1922/23.

## I. Schule und Unterricht.

### 1. Äußere Verhältnisse.

Im Bestand der höheren Lehranstalten herrschte im Berichtsjahre ein ungewöhnlich großer Wechsel. Mehrere Anstalten sind aufgelöst oder verkleinert worden, andere sind neu entstanden oder haben ihren Aufbau vollendet, wieder andere hat man zusammengelegt und zu neuen Systemen vereinigt; Umwandlungen von einer Schulart zur anderen sind sowohl in Anpassung an die wirtschaftlichen Verhältnisse als auch infolge der veränderten Anschauungen und Anforderungen der Zeit in großem Umfange erfolgt.

**Zur Geschichte einzelner Anstalten.** — Im Mai 1922 konnten drei staatliche Anstalten in Berlin den Tag festlich begehen, an dem sie auf ein 175 jähriges Bestehen zurückblickten: das Friedrich Wilhelms-Gymnasium, das Kaiser Wilhelms-Realgymnasium und die Elisabethschule. Sie waren 1747 unter Friedrich dem Großen von Heder als eine Anstalt gegründet worden, zugleich mit dem Lehrerseminar, das vor einigen Jahren nach Spandau übergestedelt ist. Das Kaiser Wilhelms-Realgymnasium, von seiner ursprünglichen Heimstätte nach Berlin-Neukölln verlegt, geht jetzt seiner Auflösung entgegen, und das Lehrerseminar in Spandau dürfte ihm bald nachfolgen. Die 100. Wiederkehr seines Gründungstages feierte das staatliche Hindenburg-Realgymnasium in Trier am 30. und 31. Mai 1922. Das 75. Lebensjahr vollendeten das städtische Gymnasium in Anklam am 29. September 1922, das staatliche Gymnasium in Sagan am 30. und 31. Mai 1922, die städtische Niehlische in Biebrich am 23. und 24. Mai 1922, das private Lyzeum in Heiligengrabe (Heiligengraber Klosterschule) am 9. und 10. Juni 1922 und das private Marienlyzeum der Ursulinen in Hildesheim am 13. April 1922. Ihres 50 jährigen Bestehens gedachten das staatliche Gymnasium in Bartenstein am 16. und 17. Oktober 1922, das staatliche Realprogymnasium in Schlawe, das eine Festschrift herausgab, am 30. September 1922, das städtische Johannes-Gymnasium in Breslau am 27. September 1922, die städtische evangelische Realschule II in Breslau am 24. März 1923, das städtische Reform-Realgymnasium in Gardelegen (Festschrift) am 27. März 1923, das staatliche Gymnasium in Ohlau (Festschrift) vom 27. bis 29. September 1922, das staatliche Matthias Claudius-Gymnasium in Wandsbeck am 15. Oktober 1922, das staatliche Gymnasium in Neuhaudensleben am 7. und 8. September 1922, das städtische Progymnasium in Hofgeismar vom 1. bis 3. Juni 1922, die städtische Realschule in Dülken am 7. Oktober 1922, die städtische Oberrealschule am Fürstenwall in Düsseldorf am 11. Oktober 1922, das private Lyzeum Fleck in Berlin am 15. Oktober 1922, die private Kunig-Malberg-Schule in Breslau am 27. März 1923, die private Kuratoriumsschule (Lyzeum) in Cassel am 16. und 17. Juni 1922, die städtische Kaiserin Auguste Viktoria-Schule (Lyzeum) in Emden am 17. Oktober 1922. Den 25. Gründungstag begingen festlich die städtische Kaiser Friedrichschule (Reform-Gymnasium nebst Realschule) in Berlin-Charlottenburg (Festschrift) am 20. April 1922, das städtische Gymnasium in Berlin-Friedenau am 22. April 1922, die städtische Oberrealschule in Beuthen am 1. Mai 1922, die städtische Oberrealschule I in Flensburg am 20. Oktober 1922, die städtische Viktoria Luise-Schule in Berlin-Wilmersdorf am 27. September 1922, das städtische Lyzeum und Oberlyzeum in Geestemünde am 27. März 1923, das private katholische Lyzeum in Ahaus am 15. Oktober 1922, das private katholische Lyzeum und Oberlyzeum in Lippstadt am 29. und 30. September 1922, das private Lyzeum und Oberlyzeum in St. Mauritz (Münster) am 1. Oktober 1922 und das private Goethelyzeum in Düsseldorf im März 1923.



Die **Anerkennung** einer größeren Anzahl von Anstalten wurde ausgesprochen:

4. 4. 22: die Anstalt in **Langenbiela** als städtisches Realprogymnasium anerkannt;
4. 4. 22: die Angliederung einer oberrealen Studienanstalt an das städtische Lyzeum in **Gleiwitz** genehmigt;
13. 4. 22: das städtische Realgymnasium in **Angermünde** als Vollanstalt anerkannt; es erhielt die Bezeichnung „**Udermärkisches Realgymnasium**“;
19. 4. 22: das städtische Reform-Realgymnasium in **Ortelsburg** als Vollanstalt anerkannt;
23. 4. 22: die städtische Realschule II in **Berlin-Wilmersdorf** anerkannt;
24. 4. 22: das städtische Reform-Realgymnasium in **Senftenberg** als Vollanstalt anerkannt; es gliederte sich zugleich eine Realschule an;
10. 5. 22: die Anstalt in **Monchau** als städtisches Realprogymnasium anerkannt;
13. 5. 22: die städtische Realschule in **Wermelskirchen** anerkannt;
26. 5. 22: die mit der städtischen Humboldt-Oberrealschule in **Essen** verbundene „**verkürzte Realschule**“ anerkannt;
29. 5. 22: die höhere Mädchenschule in **Belbert** als städtisches Lyzeum anerkannt;
8. 6. 22: das mit dem städtischen Gymnasium in **Bottrop** verbundene Realprogymnasium anerkannt;
12. 6. 22: die mit der städtischen Friedrich Wilhelmsschule in **Stettin** verbundene Oberrealschule als Vollanstalt anerkannt;
16. 6. 22: die höhere Mädchenschule in **Stolberg** als städtisches Lyzeum anerkannt;
28. 6. 22: die mit dem Lyzeum des Philanthropins in **Frankfurt a. M.** verbundene Frauenschule anerkannt;
1. 7. 22: die städtische Realschule III (**Fontane-Realschule**) in **Berlin-Charlottenburg** anerkannt;
11. 7. 22: das städtische Lyzeum in **Mitena (Westf.)** anerkannt;
23. 8. 22: die höhere Stadtschule in **Schleiden** als Realprogymnasium i. E. anerkannt;
16. 10. 22: der gymnasiale Zweig der 1. städtischen Studienanstalt in **Berlin** anerkannt;
12. 12. 22: die höhere Mädchenschule in **Demmin** als städtisches Lyzeum (**Dorotheenschule**) anerkannt;
23. 12. 22: das private Lyzeum **Droop** in **Berlin-Steglitz** anerkannt;
20. 1. 23: das städtische Lyzeum II in **Halle** anerkannt;
25. 1. 23: die städtische Anstalt in **Hindenburg** als Realschule i. E. anerkannt;
21. 3. 23: die Laubeschule (Realgymnasium) in **Sprottau** als Vollanstalt anerkannt;
22. 3. 23: die städtische Realschule in **Paderborn** als öffentliche höhere Lehranstalt anerkannt;
29. 3. 23: das Realgymnasium in **Castrop** als Vollanstalt anerkannt;
29. 3. 23: das Realgymnasium in **Crossen** als Vollanstalt anerkannt;
29. 3. 23: die Realschule am **Althoff-Realgymnasium** in **Rowa** anerkannt;
9. 4. 23: der realgymnasiale Zweig am **Friedrichs-Gymnasium** in **Frankfurt a. O.** als Realgymnasium anerkannt;
19. 4. 23: die Oberrealschule am staatlichen Gymnasium in **Schneidemühl** anerkannt;
23. 4. 23: das staatliche Gymnasium in **Cosel** als Vollanstalt anerkannt;
23. 4. 23: das städtische Realprogymnasium in **Hoyerswerda** anerkannt;
24. 4. 23: das städtische Realgymnasium in **Neusalz** als Vollanstalt anerkannt;
7. 5. 23: das städtische Reform-Realgymnasium in **Gardelegen** als Vollanstalt anerkannt.

Ferner wurden im Laufe des Schuljahres anerkannt das städtische Realgymnasium II in **Cassel**, die mit der Körnerschule in **Berlin-Cöpenick** verbundene Oberrealschule, das Realprogymnasium in **Bernau** und das mit dem städtischen Gymnasium in **Berlin-Friedenau** verbundene Realprogymnasium. Die staatliche Anstalt in **Stallupönen** wurde zum Realgymnasium ausgebaut und zu diesem Zweck am 1. 10. 22 die bisher private Obersekunda als öffentliche Klasse übernommen; das Realprogymnasium nebst Realschule in **Strausberg** wurde zur städtischen Oberrealschule ausgebaut; die städtische Kaiser Wilhelm II.-Oberrealschule in **Göttingen** gliederte sich ein Realgymnasium, das städtische Gymnasium in **Berlin-Zehlendorf** eine Deutsche Oberschule an; vom staatlichen **Hindenburg-Gymnasium** in **Beuthen** wurde (von Ostern 1923 ab) ein Realgymnasium abgezweigt; das private **Marien-Lyzeum** in **Münster** wurde am 26. 4. 22 neu eröffnet.

Bei den höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend entstanden, meist als Ersatz für die eingehenden Oberlyzeen, zahlreiche **neue Anstalten**. So wurden Studienanstalten angegliedert dem städtischen Lyzeum



in Eibing, dem städtischen Lyzeum in Marienburg, dem städtischen Lyzeum I in Berlin-Pan-  
kow, der städtischen Cecilienschule in Spandau, dem privaten Lyzeum der Ursulinen in Coblenz,  
dem städtischen Lyzeum in Crefeld und dem städtischen Lyzeum in Oberhausen.

Deutsche Oberschulen eröffneten das städtische Lyzeum in Greifswald (U II), das städtische Lyzeum  
in Kolberg (U II und D II), das städtische Lyzeum in Berlin-Mariendorf (VI), das städtische  
Lyzeum in Halberstadt (VI und U II), die städtische Königin Luise'schule in Nordhausen (VI, U II  
und D II), die städtische Goetheschule in Dortmund (U II und D II), das städtische Lyzeum in Gladbeck  
(VI und U II), die staatliche Hildaschule in Coblenz (VI, U II und D II) und das städtische Lyzeum in  
Neuwied (VI, U II und D II).

Nach dem Lehrplan der Deutschen Oberschule arbeiteten auch die meisten **Aufbauklassen**, wie sie an  
der städtischen Vorstädtischen Realschule in Königsberg, dem städtischen Lessing-Gymnasium in Berlin,  
dem städtischen Kaiser Friedrich-Realgymnasium in Berlin-Neukölln, der städtischen Oberrealschule  
in Potsdam, der städtischen Oberrealschule II in Kiel und dem städtischen Reform-Realgymnasium an  
der Rethelstraße (Ludendorff'schule) in Düsseldorf eingerichtet worden sind. Das gleiche gilt für die  
weiteren 47 Aufbauklassen, die in Lehrerseminaren untergebracht waren.

Andererseits erlitt der Bestand an höheren Lehranstalten auch schwere **Verluste**. Vor allem kamen durch  
den Übergang eines Teiles von Oberschlesien in polnische Hände die folgenden 16 Anstalten, die z. T. zu  
den blühendsten deutschen Schulen gehört hatten, in Fortfall: das staatliche Gymnasium in Kattowitz  
(bestand seit 1871), die städtische Oberrealschule in Kattowitz (seit 1898), das staatliche Gymnasium in  
Königshütte (seit 1877), die staatliche Oberrealschule in Königshütte (seit 1911), die städtische  
Realschule in Laurahütte (seit 1922), das staatliche Gymnasium in Myslowitz (seit 1900), das  
städtische Progymnasium in Nicolai (seit 1922), das staatliche Gymnasium in Pleß (seit 1872 bzw.  
1742), die städtische Realschule in Ruda (seit 1916 bzw. 1895), das staatliche Gymnasium in Rybnik  
(seit 1908), das städtische Progymnasium in Sohrau (seit 1922), das staatliche Realgymnasium in Tar-  
nowitz (seit 1870), das städtische Lyzeum mit Oberlyzeum und Studienanstalt in Kattowitz, die  
städtische Cecilienschule mit Frauenschule und Studienanstalt in Königshütte, das städtische Lyzeum  
in Laurahütte und das städtische Lyzeum in Myslowitz. Außerdem fiel eine Reihe von Anstalten  
ganz oder teilweise der Not der Zeit und den veränderten Verhältnissen zum Opfer: das mit dem v. Sal-  
dern'schen Realgymnasium verbundene Gymnasium in Brandenburg, das seit 1797 bestanden hat, ging  
mit dem Schluß des Berichtsjahres ein; das staatliche Bughenhagen-Gymnasium in Treptow a. N. baut  
von Ostern 1923 ab die Oberstufe, die Realschule in Marggrabowa die Landwirtschaftsschule ab; die  
städtische Realschule in Arnswalde gibt die lateinischen Nebenkurse auf; am städtischen Gymnasium in  
Mühlhausen wird die Quinta eingezogen, so daß die Anstalt in Zukunft mit Quarta beginnt; das mit  
dem städtischen Realgymnasium in Crefeld verbundene Reform-Realgymnasium wird allmählich abge-  
baut; von der Studienanstalt bei der städtischen Königin Luise'schule in Berlin-Charlottenburg  
besteht nur noch die Oberprima; die privaten Lyzeen in Kiel, Berlin-Steglitz und Eberswalde  
gingen mit dem Schluß des Schuljahrs ein; zahlreiche Frauenschulen wurden eingezogen oder vorübergehend  
geschlossen, so beim städtischen Lyzeum in Eisleben, beim städtischen Lyzeum in Siegen, beim städtischen  
Lyzeum in Bottrop u. a. Die drei Oberklassen des im Abbau begriffenen staatlichen Wilhelms-Gymna-  
siums in Berlin wurden in die Räume des Französischen Gymnasiums verlegt, in die die unteren und  
mittleren Klassen schon früher übergestedt waren. Michaelis 1922 wurden die Schüler des Köllnischen  
Gymnasiums in Berlin dem Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster zugeführt; das Friedrichs-  
Gymnasium in Berlin wurde mit dem Humboldt-Gymnasium, die Kämpf-Realschule (Begabten'schule)  
mit den Förderklassen des Köllnischen Gymnasiums vereinigt. Das private Lyzeum Woltersdorff in Fran-  
furt a. O. wurde nach 98 jährigem Bestehen mit der städtischen Augustaschule zur Heinrich von Kleist-Schule  
vereinigt; die höhere Mädchenschule in Simmern wurde mit dem städtischen Realprogymnasium zu-  
sammengelegt; der private pädagogische Kursus in Osnabrück wurde dem privaten Lyzeum und  
Oberlyzeum der Ursulinen angegliedert; die Vereinigung höherer Mädchenschulen mit Lyzeen wurde mehr-  
fach vorgenommen. Der Abbau der Oberlyzeen, die infolge der neuen Anforderungen an die Lehrerbildung  
ihre Hauptaufgaben nicht mehr erfüllen konnten, wurde im Berichtsjahre fast allgemein weitergeführt.

Wie sich all diese Änderungen im Bestande der Anstalten in den Jahresberichten widerspiegeln,  
mögen die folgenden Auszüge zeigen:



„Am 18. März 1923 ging folgende Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums vom 15. März ein: „Der Herr Minister hat durch Erlaß vom 7. März 1923 — U II Nr. 25415 U I — dem Gymnasium in Braunsberg die Bezeichnung Gymnasium Hosianum verliehen. Er hat dabei die Erwartung ausgesprochen, daß die Schule diese Gelegenheit, heimatgeschichtliche Erinnerungen zu pflegen, nicht versäumen wird.“

Der vorstehende Ministerialerlaß war der geneigte behördliche Bescheid auf das nachstehende Gesuch des Unterzeichneten vom 11. 2. 1923: „Nach den Anstaltsakten wandte sich mein Amtsvorgänger unter dem 1. 9. 1915 mit folgendem Schreiben an das Provinzial-Schulkollegium zu Königsberg: „Die Stiftungsurkunde unseres Gymnasiums ist am 21. August 1565 vollzogen. Die 350 jährige Wiederkehr des wichtigen Gedenktages haben wir wegen des Krieges nur ganz im stillen innerhalb der Schulgemeinde am Sonnabend, dem 21. August d. Js., begangen. Bei dieser Gelegenheit ist im Schoße des Lehrerkollegiums der Wunsch ausgesprochen worden, daß das Gymnasium einen Namen erhalte, und zwar Gymnasium Hosianum. Durch die Erhebung des früher sogenannten Lyzeum Hosianum zur Kgl. Akademie ist der Name Hosianum frei geworden. Nun sind Gymnasium und Lyzeum Schwesteranstalten; sie sind zugleich vom Kardinal Hosius 1565 gegründet und haben noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eine einheitliche Leitung (unter Schmülling) gehabt. Wenn unser Gymnasium den Namen Hosianum erhielte, würde ein bedeutendes Stück Geschichte des Ermlands neu belebt und erhalten bleiben und Anklang in der ganzen Gegend finden. Ehe ich einen diesbezüglichen Antrag an den Herrn Minister stelle, möchte ich zuvor die Meinung des Provinzial-Schulkollegiums einholen und anfragen, ob die hohe Behörde einen solchen Antrag geneigtest befürworten wird.“ Darauf erging unter dem 17. September 1915 vom Provinzial-Schulkollegium folgender Bescheid: „Wir haben gegen einen Antrag beim Herrn Minister auf Genehmigung der Benennung des dortigen Gymnasiums als Gymnasium Hosianum Bedenken nicht zu erheben.“ Da wir nur neue Siegel und Stempel nötig haben, würden aus der Umbenennung z. B. keine besonderen Kosten erwachsen. . . Den Herrn Minister bittet daher der Unterzeichnete gehorsamst, die Umbenennung des Gymnasiums in Gymnasium Hosianum . . . zu genehmigen.“ Am 28. März wurde der Entscheid des Herrn Ministers in der Aula feierlich bekannt gegeben. Studienrat Buchholz würdigte die Bedeutung des Kardinals, dessen Vater Ulrich Hosi oder Hos aus der Markgrafschaft Baden stammte. Im Jahre 1551 wurde Stanislaus H. Bischof von Ermland. Bezeichnend für die Bedeutung seiner theologischen Schriften ist das Urteil Melancthons, der zu sagen pflegte: „Qui si Papista non esset, primus omnium Doctorum hoc saeculo esset.“ Papst Paul IV. berief ihn als seinen Berater nach Rom. Er sagte in bezug auf ihn, seitdem er H. kennen gelernt habe, habe er die anderen bewunderungswürdigen Männer s. B. zu bewundern aufgehört. Auf dem Konzil von Trient lernte H. Mitglieder des jungen Jesuitenordens kennen, der sich in der Jugenderziehung bereits einen ausgezeichneten Namen erworben hatte. Der Jesuitengeneral Vainez sandte ihm 1564 einige Ordensgenossen ins Ermland. Auf dem Platze, auf dem noch heute das Gymnasium steht, richteten sie in dem ehemaligen Franziskanerkloster eine Schule ein, die bald 5 Klassen aufwies. Nicht nur aus Polen, sondern auch aus Ostpreußen kamen zahlreiche Knaben, selbst lutherische Eltern vertrauten den Patres ihre Kinder an. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens bestand die Schule als akademisches Gymnasium im seit 1772 preußischen Braunsberg fort. 1811 wurde es als königliches Gymnasium reorganisiert. Noch sind die alten Stiftungen vorhanden, und so entspricht es nur einer Pflicht der Pietät, das Gedächtnis des ersten Begründers zu ehren.“ (Staatl. Gymnasium Hosianum, Braunsberg.)

„Das neue Schuljahr sollte Donnerstag, den 20. April, beginnen. Aber am Tage vorher traf die Anstalt ein großes Unglück. Aus nicht ganz aufgeklärten Ursachen brach gegen 7 Uhr abends Feuer aus, das nicht bloß den Dachstuhl mit dem gesamten Zeichenapparat, der wertvollen, durch die vom Elternbeirat beschafften Mittel eben ergänzten Schülerbücherei und einem großen Teil der kostbaren, z. T. in dieser Zeit ganz unerfleklichen Lehrerbibliothek vollständig zerstörte, sondern auch das ganze übrige Gebäude derartig in Mitleidenschaft zog, daß eine Benutzung für das Sommerhalbjahr ausgeschlossen war. So konnte der Unterricht an dem festgesetzten Tage nur für die drei in der Mittelschule untergebrachten Klassen aufgenommen werden, für die übrigen Klassen erst acht Tage später, am 27. April, nachdem die nötigen Unterrichtsräume beschafft waren. Daß es überhaupt möglich war, den Unterricht so bald zu beginnen, wird in erster Linie dem Kommandeur der hiesigen Garnison, Herrn Major von Schwerdtner verdankt, der uns ohne unsere Bitte auf eigenen Antrieb bereits am Morgen nach dem Brande 9 große, helle Unterrichtsräume in der Kaserne zur Verfügung stellte. Dank der Freundlichkeit des Herrn Pfarrers Koch und des Herrn Studienrats Steiner, des Leiters der Sanitätskolonne, wurde im Evangelischen Vereinshause und im



Kolonnenhause je ein Raum für die Prima zur Verfügung gestellt, für die letzte noch nicht untergebrachte Klasse wurde die Turnhalle hergerichtet, so daß alle Klassen versorgt waren und der Unterricht beginnen konnte. Allen Herren, die uns in unserem Unglück und unserer Not so bereitwilligst entgegengekommen sind und uns so freundlich geholfen haben, sei im Namen der Anstalt unser herzlichster Dank ausgesprochen!

Daß der Unterricht bei dem weiten Auseinanderliegen der Klassen unter vielfachen Störungen und Schwierigkeiten zu leiden hatte, ist selbstverständlich, doch wurde das alles gern in Kauf genommen, um so mehr, als die Stadtverwaltung mit Entschlossenheit und Tatkraft sofort daran ging, den Wiederaufbau in die Wege zu leiten, und das Bauamt alles tat, den Bau zu beschleunigen. Leider zog sich die Vollendung des Gebäudes länger als erwartet hin. Erst am 7. November konnte das Gebäude in Benutzung genommen werden, aber die Arbeiten im Innern zogen sich noch fast den ganzen Winter hindurch hin.“ (Städt. Gymnasium und Realgymnasium i. G., Stendal.)

„Mit dem Schluß des Schuljahres 1922 verließ die Anstalt ihr bisheriges Heim an der Promenade, in dem sie fast 90 Jahre, nämlich seit 1835, gewesen. Sie siedelte in das von der Stadt käuflich erworbene, für Schulzwecke umgebaute ehemalige Militär Lazarett in der Schloßstraße hinter der „Alltagskirche“ über und kehrte damit auf ein Grundstück zurück, auf dem bis zum Jahre 1836 das Franziskanerkloster gestanden hatte, das Heim des Torgauer Gymnasiums während der Jahre 1557—1835 (mit kurzer Unterbrechung 1813 bis 1818). Mit einer schlichten Feier nahmen Lehrer und Schüler am 28. März Abschied von den alten Räumen. Die Übernahme des neuen Hauses vollzog sich infolge des Fehlens einer Aula ohne alle Feierlichkeit.“ (Städt. Madensgymnasium, Torgau.)

„Laut Verfügung des Magistrats vom 28. September 1922 führt die Anstalt jetzt den Namen „Städtisches Lyzeum“, die Inschrift „Victoria-Luise-Lyzeum“ an der Hausfront und die Porträtreliefs der letzten Kaiserin und ihrer Tochter wurden entfernt.“ (Städt. Lyzeum, Rathenow.)

„Der Aufbau des Realgymnasiums war auch in diesem Jahre zunächst abgelehnt worden, wurde aber auf Drängen der Elternschaft und der städtischen Behörden vom Herrn Minister durch Erlaß vom 28. Juni d. J. genehmigt, worauf am 1. August die Obersekunda realis mit 7 Schülern eröffnet wurde. Gleichzeitig wurde der Anstalt die Berechtigung verliehen, während des Ausbaus das Reisezeugnis für die Prima eines Realgymnasiums zu erteilen.“ (Staatliches Gymnasium, Marienwerder.)

„Daß bei der zentralen Lage Ortelsburgs im mittleren Masuren und der günstigen Bahnverbindung die Ortelsburger Anstalt auf ihrer Oberstufe zu einer Sammelschule für die Schüler der gleichgearteten Nichtvollanstalten der Nachbarkreisstädte werden würde, daß also ein ausgesprochenes Allgemeinbedürfnis für die Einrichtung der Oberstufe in Ortelsburg vorhanden war, beweist die Tatsache, daß an beiden Ofterterminen, 1922 und 1923, die Zahl der von Sensburg, Neidenburg und Johannsburg kommenden Schüler in stetem Wachsen begriffen ist. Dieser erfreulichen Entwicklung kommt die Einrichtung des „Schülerheims Ortelsburg“ entgegen. Das Schülerheim, dessen finanzielle Träger außer den Eltern die Stadt und der Kreis Ortelsburg sind, und das durch einen aufsichtführenden Lehrer und dadurch, daß der Direktor Vorsitzender des Vorstandes der Genossenschaft ist, der besonderen Aufsicht der Schule untersteht, will in erster Linie den auswärtigen Schülern der oberen Klassen gute und billige Unterkunft gewähren. Es umfaßt z. Z. 29 Schüler und ist in dem der Stadt gehörenden ehemaligen Seminarlehrerhause mitten im Gartengrün untergebracht. Der Wiederaufbau der Seminarruine, der endlich in Angriff genommen werden konnte, wird auch das Schülerheim berücksichtigen und so aus diesem Provisorium ein nach dem Muster ähnlicher Einrichtungen geschaffenes Internat machen. Die wirtschaftliche Entwicklung dieses Instituts erscheint bei dem Überangebot an Schülern gesichert.“ (Städt. Reform-Realgymnasium, Ortelsburg.)

„Aus Anlaß dieses ersten Jahresberichtes der im Laufe des vergangenen Jahres als Realschule i. G. anerkannten Anstalt seien einige kurze Notizen über ihre bisherige Entwicklung vorausgeschickt.

Als höhere Stadtschule, hervorgegangen aus einer privaten Rektoratschule, wurde sie am 16. 8. 1880 mit 2 Klassen und 45 Knaben und Mädchen eröffnet. Ihre ersten zwei Lehrer waren ein akademisch gebildeter Rektor und ein seminaristisch gebildeter Lehrer, wozu ein Pastor als evangelischer Religionslehrer trat. Ostern 1881 wurde eine dritte Klasse eingerichtet und ein weiterer Akademiker fest angestellt; Oktober wurde die vierte, Ostern 1882 die fünfte Lehrerstelle besetzt und die vierte Klasse eingerichtet. Ostern 1883 bezog die Schule ihr neues Gebäude in der Schulstraße, in dem sie heute noch untergebracht ist. Die Schülerzahl hatte 1884 mit 149 Kindern, darunter 32 Mädchen, den Höhepunkt erreicht. Von Ostern 1886 ab wurden die Mädchen in zwei besonderen Klassen zu je 2 Abteilungen unterrichtet. Herbst 1887 wurden diese Mädchenklassen gänzlich aus der höheren Stadtschule ausgeschieden, so daß von 1888 an bis heute nur



Knaben aufgenommen worden sind. Die fünf Klassen Sexta bis Obertertia, die z. B. 1889 114 Knaben umfaßten — davon 97 evangelisch, 13 katholisch, 4 jüdisch — mußten in den neunziger Jahren infolge des Rückganges der Schülerzahl in drei Klassen mit je zweijährigem Lehrkursus zusammengelegt werden. Der Lehrgang war ein realer, doch wurden Lateinisch von Sexta an, Griechisch von Untertertia an als wahlfreie Fächer betrieben. Von Ostern 1904 ab wurden ein realer und ein realgymnasialer Zweig getrennt durchgeführt, doch waren die Anmeldungen von Sextanern für den lateinischen Coetus stets gering (1907 = 0). Die Abschlußprüfung der Obertertianer wurde stets von dem regierungsseitig eingesetzten schultechnischen Berater, dem Hagener Gymnasialdirektor, vorgenommen.

Am 16. 6. 1920 wurde vom Kuratorium, das von dem Hager Oberrealschuldirektor sachmännisch beraten wurde, der Entschluß gefaßt, die Anstalt zu einer Realschule auszubauen unter Beibehaltung von wahlfreien Lateinkursen. Die Stadtverordneten-Versammlung trat am 15. 7. 20 diesem Beschluß bei. Am 20. 9. 20 fand in dieser Frage in Münster eine persönliche Verhandlung zwischen dem Direktor und dem zuständigen Dezernenten des Provinzial-Schulkollegiums einerseits und dem hiesigen Bürgermeister und zwei Kuratoriumsmitgliedern andererseits statt. Das Ergebnis war der über die Regierung in Arnsherg beim Provinzial-Schulkollegium in Münster eingereichte förmliche Antrag der Stadtgemeinde Hohenlimburg auf Ausbau der höheren Stadtschule zu einer Realschule mit wahlfreiem lateinischen Unterricht, eingereicht am 31. 10. 1920. Nachdem auf Verlangen des Provinzial-Schulkollegiums die Frage des Lateinunterrichts dahin geklärt worden war, daß dieser als reiner Privatunterricht über die Stundenzahl der Realschule hinaus gegeben werde, nachdem ferner eine Beschäftigung der Schule durch den Abteilungsrat des Provinzial-Schulkollegiums am 22. 2. 1921 stattgefunden, und nachdem der schultechnische Berater gemeinsam mit einem Kuratoriumsmitgliede in einer Besprechung im Ministerium in Berlin weitere persönliche und sachliche Schwierigkeiten zu überwinden versucht hatte, erklärte das Provinzial-Schulkollegium am 8. 3. 1921 seine grundsätzliche Bereitwilligkeit, die Übernahme der Schule als einer auszubauenden Realschule beim Herrn Minister zu beantragen, falls eine Reihe von Bedingungen von der Stadt erfüllt werden würden. Diese wurden in einer neuen mündlichen Verhandlung in Münster am 14. 3. 1921 weiter besprochen. Der daraufhin unter dem 6. 6. 1921 vom Provinzial-Schulkollegium in Münster an das Ministerium eingereichte Vorschlag zum Ausbau der Schule wurde unter dem 26. 10. 1921 vom Herrn Minister für rechtlich und verwaltungsmäßig undurchführbar erklärt und ein anderer, gangbarer Weg zu beschreiten empfohlen. Zur Beschleunigung der Angelegenheit fand am 28. 11. 1921 im Ministerium eine erneute Besprechung statt, die eine wesentliche Klärung brachte. Ein erneuter Antrag der Stadt ans Provinzial-Schulkollegium in Münster wurde am 22. 12. 1921 dahin beschieden, daß unter den dargelegten Verhältnissen grundsätzlich die Übernahme befürwortet werden könne, zuvor aber unter anderem die Wahl des Leiters getätigt werden müsse, denn die Leitung der Anstalt war seit dem freiwilligen Tode des früheren Direktors im April 1921 verwaist. Dieser Forderung wurde seitens des Kuratoriums durch die Wahl des Unterzeichneten am 18. 2. 1922 entsprochen. In der grundlegenden Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums vom 6. 6. 1922 wurde dann der Stadt eröffnet, daß die Übernahme der Schule auf Grund der erteilten Ermächtigung des Herrn Ministers nunmehr erfolgen würde, wenn die Stadt sich verpflichtete,

1. die Anstalt ohne Beihilfe des Staates aus eigenen Mitteln zu unterhalten;
2. für den Unterrichtsbetrieb ausreichende und hinlänglich ausgestattete Räumlichkeiten einschließlich einer Turnhalle bereitzustellen;
3. hinsichtlich der Art und Anzahl der Lehrkräfte und der Beschaffung von Lehrmitteln den Anordnungen der Schulaufsichtsbehörde nachzukommen;
4. die Besoldungen des Leiters und der Lehrer nach Maßgabe der für die Leiter und Lehrer an den staatlichen höheren Schulen jeweilig geltenden Bestimmungen zu bemessen;
5. die Lehrer und Beamten der Anstalt hinsichtlich der Versorgung ihrer Hinterbliebenen den Lehrern und Beamten an Staatsanstalten gleichzustellen;
6. für die Anstalt ein Statut aufzustellen und ein Kuratorium einzusetzen, das die Anstalt nach außen zu vertreten und die Lehrer zu wählen hat.

Die Anerkennung dieser Bedingungen wurde dem Provinzial-Schulkollegium am 7. 7. 1922 gemeldet und darauf die Übernahme der Anstalt als Realschule i. E. in den Amtsbereich des Provinzial-Schulkollegiums durch Verfügung vom 21. 7. 1922 mit Rückwirkung bis 1. 4. 1922 ausgesprochen.“ (Städt. Realschule i. E., Hohenlimburg i. W.)



„Erfreulich war, daß jetzt schon dem deutschkundlichen Zug der D II der Charakter einer Deutschen Oberschule insofern verliehen wurde, als die Schüler von 1925 ab das Reifezeugnis dieser Schule erhalten (Bf. d. P. S. K. vom 1. 12. 22 auf Grund des Min.-Erl. vom 25. 11. 22 U II 7218), so daß in ihm das Latein und der lateinische Sonderkurs für die früheren Realschüler wegfallen konnte.“ (Städt. Ludendorffschule, Düsseldorf.)

„Am 1. April 1922 erfolgte der Anschluß des früher waldeckischen Kreises Pyrmont an Preußen. Die Realschule i. E. trat damit unter das Provinzial-Schulkollegium Hannover. Durch Ministerial-Erlaß vom 2. Mai 1922, U II 16 029 wurde die Anstalt als Realschule anerkannt.“ (Städt. Realschule, Pyrmont.)

„Die Verhandlungen mit dem Staat zwecks Übernahme der Schule hatten noch am Ende der großen Ferien dahin geführt, daß die Stadt sich bereit erklärte, das Gebäude der Baugewerkschule für die Augustaschule zur Verfügung zu stellen, während der Staat die Anstalt spätestens zum 1. 4. 24, falls die Stadt aber die Bedingungen früher erfüllt, schon zum 1. 4. 23 übernehmen wollte. Die Überstiedlung war durch einen Tausch dreier Schulen möglich, indem die Baugewerkschule in das Gebäude der früheren Beresinenschule, diese als Pestalozzischule in das Hauptgebäude der Augustaschule und letztere in das der Baugewerkschule zog. Die letzten Schulwochen standen deshalb schon unter dem Zeichen des Umzuges. Das Obergeschoß mußte geräumt werden, um Maurern und Malern Platz zu machen. Die Turnhalle wurde mit dem Mobiliar der Pestalozzischule gefüllt, so daß die Turnstunden ausfallen mußten. Da die Bauarbeiten in dem Hause störten, mußten vor Schluß zwei Wandertage eingeführt werden. Der Umzug erfolgte in den Osterferien, die auf Antrag des Direktors bis zum 20. 4. verlängert wurden. Die Augustaschule, mit dem früheren Privatlyzeum (Woltersdorff) vereinigt, führt nach dem Antrag des Magistrats und des Kollegiums mit Genehmigung der Behörde den Titel: Heinrich von Kleist-Schule. Die staatliche Übernahme dürfte zum 1. 9. oder 1. 10. bereits rückwirkend vom 1. 4. 23 ab zu erwarten sein. Damit sind schwere Sünden der Vergangenheit endlich gutgemacht, der größte Fehler, der in der Entwicklung der Schule begangen worden ist, nämlich, daß nicht rechtzeitig ein entsprechendes Gebäude geschaffen worden ist, ausgeglichen. Die Vereinigung der beiden Lyzeen, die Begründung einer mit voller Universitätsreife ausgestatteten höheren Mädchenschule in Form einer Studienanstalt und der Einzug in das neue Gebäude verbunden mit Verstaatlichung bedeuten den wichtigsten Schritt, den die Anstalt in ihrer Entwicklung gemacht hat.“ (Städt. Augustaschule, Lyzeum mit Oberlyzeum, Frankfurt a. D.)

„Unter dem 4. 4. 22 genehmigte der Herr Minister die Angliederung einer oberrealen Studienanstalt unter der Voraussetzung der Bereitstellung ausreichender Räume. Demzufolge wurde Ostern 22 die D III eröffnet. Am 19. 7. 22 fand hier ein Termin betr. Verstaatlichung der Anstalt statt, an dem Vertreter des Finanz- und Unterrichtsministeriums, des Provinzial-Schulkollegiums, der städtischen Körperschaften, sowie der Berichterstatter teilnahmen. Unter dem 23. 11. 22 teilte das Ministerium mit, daß eine Verstaatlichung Ostern 23 nicht mehr in Betracht käme, und zwar wegen der nicht annehmbaren Bedingungen der Stadt. Das Provinzial-Schulkollegium erwartete unter dem 2. 12. 22, daß die Stadt der Verstaatlichung für Ostern 24 näher treten werde. In diesem Zusammenhange fand hier am 23. 1. 23 ein neuer Termin statt. Die Versammlung beschloß, Magistrat und Stadtverordneten zu empfehlen, dem Verstaatlichungsvertrage nunmehr in allen Punkten zuzustimmen bis auf die Baufrage, bezüglich dieser aber unter Hinweis auf die großen finanziellen Verpflichtungen der Stadt (u. a. Flüchtlingsfürsorge) den Herrn Minister um eine entsprechende Erleichterung zu bitten. Inzwischen war im Zusammenarbeiten des Provinzial-Schulkollegiums, des städtischen Hochbauamts und des Berichterstatters ein Bauprogramm aufgestellt worden. — Im Laufe des Berichtsjahres beschloßen die städtischen Körperschaften, die Oberrealschul-Studienanstalt i. E. in eine realgymnastiale umzuwandeln, demgemäß Ostern 23 die oberreale D III zu schließen und eine realgymnastiale U III zu eröffnen; aber infolge des Hinweises des Herrn Ministers am 15. 12. 22 auf die bevorstehende Mädchenschulreform sah man von dem Gedanken ab. Es sollte alles beim Alten bleiben; die D III sollte als U II weitergeführt werden, damit sie Ostern 24 D II = Kl. III des neuen Typs des Oberlyzeums werde. Darüber war man sich einig, daß angesichts der schwierigen Unterrichtsverhältnisse in den letzten Jahren und der Überfüllung gewisser Klassen Teilungen (4) vorgenommen werden müßten.“ (Städtisches Lyzeum, Gleiwiß.)

„Die städtischen Behörden genehmigten am Ende des vorigen Schuljahres die Errichtung einer Deutschen Oberschule (Übergangsklassen des Oberlyzeums). Es wurde eingerichtet eine Obersekunda mit 16, zwei Untersekunden mit zusammen 47 Schülerinnen. Die in dem betreffenden Erlaß geforderte gleichzeitige Ein-



richtung der Sexta der Deutschen Oberschule unterblieb; der Herr Minister genehmigte durch Erlaß vom 7. Oktober 1922 U II W 3124 das Weiterbestehen der schon eingerichteten Klassen, machte aber die endgültige Genehmigung von der Einrichtung der Sexta zu Ostern 1923 abhängig. Im Zusammenhang mit allgemeinen Sparplänen wurde im Herbst von der Stadtverwaltung auch die Aufhebung der Deutschen Oberschule, später die der Studienanstalt erwogen. Beide Anstalten wurden aber im Frühjahr 1923 von den städtischen Körperschaften aufs neue bestätigt. Die Einrichtung einer Sexta an Stelle einer Klasse VII des Lyzeums ist für Ostern 1923 vorgesehen. Der innere Ausbau der Deutschen Oberschule wurde gehemmt durch die Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung des höheren Mädchenschulwesens. Auch eine Rückverwandlung der Oberschule in ein reformiertes und mit erweiterten Berechtigungen ausgestattetes Oberlyzeum wurde im Laufe des Jahres erörtert; der erwartete Erlaß kam aber erst am 31. März in die Hände des Anstaltsleiters und hatte daher für dieses Schuljahr keine Wirkung.“ (Städt. GoetheLyzeum und Oberlyzeum, Dortmund.)

„Das Schuljahr 1922/23 ist für unsere Anstalt von der größten Bedeutung gewesen. In ihm wurde mit dem Aufbau der neuen Deutschen Oberschule begonnen. Zu Ostern sind die Sexten eröffnet worden. Außerdem wurden die Untersekunden und die Obersekunda als Übergangsklassen ausgestaltet. Da die 7. Klasse des Lyzeums aufgehoben wurde, mußten alle Schülerinnen in die neue Sexta mit hinübergenommen werden. Dadurch und durch die neu Eintretenden erhielten wir 3 volle Sexten. Der Anfang war nicht einfach, da ein Lehrplan fehlte und man nicht wußte, ob die schon veröffentlichten Lehrpläne, wie der Hamburger oder der von Preiß, die Zustimmung des Ministeriums finden würden. Wir haben uns selbst in mehreren Konferenzen den Lehrplan geschaffen und konnten mit Befriedigung feststellen, daß er dem später veröffentlichten entsprach.“ (Städt. Kaiserin Auguste Viktoria-Schule, Halberstadt.)

„Vom 11. Juli datiert der Erlaß des Herrn Ministers, der für die Anstalt von besonderer Wichtigkeit ist. Der Herr Minister erklärt sich damit einverstanden, daß die Klassen der bisherigen höheren Mädchenschule in Tangermünde, die vom Provinzial-Schulkollegium als Lyzeum i. E. anerkannt worden ist, als Mädchenklassen des Reform-Realprogymnasiums betrachtet werden. Ferner genehmigte der Herr Minister, daß den Schülerinnen, die die erste Klasse wenigstens ein Jahr lang mit Erfolg besucht haben, nach Bestätigung der Anstalt durch den zuständigen Dezernenten des Provinzial-Schulkollegiums das Schlußzeugnis des Lyzeums erteilt wird.“ (Städt. Reform-Realprogymnasium mit Mädchenklassen, Tangermünde.)

„Leider gelang es bisher nicht, die Einheit der Knaben- und Mädchenklassen auch amtlich zum vollen Ausdruck zu bringen. Der Bezirksschulausschuß hatte beschlossen, die 7 klassige höhere Mädchenschule in einen 6 klassigen weiblichen Zug der Realschule umzuwandeln. Der Plan nahm das voraus, was der Erlaß über das 6 klassige Lyzeum brachte. Der Magistrat von Berlin gab seine Genehmigung, aber die des Ministeriums steht noch aus. Trotzdem die Erstattung dieses Berichts sehr verzögert wurde, ist bis jetzt nur erreicht, daß die höhere Mädchenschule der Abteilung I (für höhere Schulen) des Provinzial-Schulkollegiums unterstellt wurde und die Schülerinnen der beiden obersten Klassen in die II und die III aufgenommen wurden. Wir hoffen, daß die endgültige Regelung nicht zu lange auf sich warten läßt. Der Lehrkörper ist schon zu Ostern entsprechend ergänzt worden.“ (Städt. Realschule, Berlin-Brick.)

„Mit dem Beginn des Jahres 1923 wurden die beiden ältesten Schulen des deutschen Ostens, das Kneiphöfische Stadtgymnasium und das Altstädtische Gymnasium, zu einer Schule vereinigt, die den Namen „Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof“ erhielt. Damit erreicht eine Entwicklung ihren Abschluß, die von beiden Schulen, Lehrern und Eltern unter reger Anteilnahme der Öffentlichkeit lebhaft bekämpft worden war. Schon im Laufe des vorigen Berichtsjahres war das Altstädtische Gymnasium in die Räume des Kneiphöfischen Gymnasiums verlegt worden, nachdem die alte Direktorwohnung in Klassenzimmer umgewandelt worden war. Noch einmal wurde die Hoffnung, die Schulen getrennt zu erhalten, durch den Besuch des Ministerialdirektors Zahnke am 13. Juni belebt, der sich scharf über einige Mißstände äußerte, die die Zusammenlegung gezeitigt hatte. Aber die Hoffnung war verfehlt. Einer Konferenz von Vertretern des Magistrats und beider Lehrerkollegien setzte Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer die schwierige wirtschaftliche Notlage der Stadt auseinander, und der Plan des Magistrats fand dann auch die Zustimmung des Ministeriums. Am 11. Januar wurde der Studiendirektor Dr. Menz-Altstadt als Oberstudiendirektor und der Studienrat Dr. Fischer-Kneiphof als Oberstudienrat der gemeinsamen Schule von dem Oberbürgermeister im Beisein des Stadtschulrats eingeführt. Der Oberbürgermeister gab bei dieser Gelegenheit die Erklärung ab, daß die Stadt bestrebt sein werde, die entstehenden Schwierigkeiten nach Kräften zu mildern, zumal die Vereinigung kein Abbau, sondern nur ein Umbau des höheren Schulwesens der Stadt sein solle. So



dürfen wir hoffen, daß die Stadt auch die baulichen Veränderungen vornehmen wird, die unbedingt notwendig sind. Denn der bisherige Zustand, bei dem ein Teil der Schule noch im alten Gebäude ist, kann unmöglich auf die Dauer bestehen bleiben.“ (Stadt-Gymnasium Altstadt-Kneiphof, Königsberg, Pr.)

„Die Auflösung des Friedrichs-Gymnasiums, die seit Jahren drohte, ist zu Ostern 1923 Tatsache geworden. Seit Jahren litt die Anstalt an schwachem Besuch. Zu den Gründen für diese Erscheinung, die im Bericht 1920/21 angegeben sind, sind neue hinzugetreten. Es sind dies die durch die Entwertung des Geldes bewirkte wirtschaftliche Not und, scheinbar im Widerspruch damit stehend, die leichte und reichliche Verdienstmöglichkeit gerade für Jugendliche. Viele Eltern sind nicht mehr wie früher in der Lage, ihre Söhne bis zur Reifeprüfung die Schule besuchen zu lassen, sondern sie sind gezwungen, ihre Kinder möglichst früh als „Verdiener“ einzuspannen. Die Jungen aber, durch die unverhältnismäßig großen, ihnen bereits als Lehrlinge zugebilligten Gehälter geblendet, werden mit Macht zur Industrie und besonders zum Bankfach gezogen.

So ist denn auch im Friedrichs-Gymnasium, wie in vielen höheren Schulen Berlins, namentlich in den oberen Klassen eine derartige Leere eingetreten, daß der Magistrat beschlossen hat, die Anstalt mit dem Humboldt-Gymnasium zusammenzulegen. Auch andere höhere Schulen haben dasselbe Schicksal erlitten, und mehr noch sind von ihm bedroht. Am 1. April 1923 wird das Friedrichs-Gymnasium mit dem Humboldt-Gymnasium in den Räumen dieser Anstalt vereinigt werden, während die Kämpfsschule zusammen mit den „Begabten-Klassen“ des Köllnischen Gymnasiums das Gebäude in der Inselstraße teilen wird.

73 Jahre hat das Friedrichs-Gymnasium bestanden, und Tausende von Berliner Bürgern verdanken ihm die Grundlage ihrer Bildung.

Die Schule wurde am 11. April 1850 unter dem Namen „Neue höhere Lehranstalt in der Friedrichstraße 126“ eröffnet und sollte ursprünglich auf einem gemeinsamen Unterbau (Elementarklassen, Sexta, Quinta, Quarta), dem sogenannten Untergymnasium, ein Obergymnasium und ein Realgymnasium (Unter-Tertia bis Ober-Prima) erhalten. Unter der Leitung des Direktors Kreck von der Dorotheenstädtischen Realschule entwickelte sich die Anstalt bald zu großer Blüte.

Nach dem Tode Krecks im Jahre 1869 wurde die Anstalt, die jetzt von über tausend Schülern besucht wurde, in ein Realgymnasium mit Professor Runge als Leiter und ein Gymnasium mit Professor Kempf als Direktor zerlegt. Die räumliche Trennung konnte erst 1874 eintreten, als das Friedrichs-Realgymnasium in sein neues Gebäude, Albrechtstraße 26, übersiedelte.

57 Jahre hindurch hat das Friedrichs-Gymnasium in der Friedrichstraße 126, seit 1907 in dem Gebäude Albrechtstraße 26/27 wertvolle Erziehungsarbeit geleistet. Mit der Anstalt war von 1860 bis 70 das Seminar zur Ausbildung der Lehrer für neuere Sprachen, von Ostern 1896 bis 98 das Königliche pädagogische Seminar für gelehrte Schulen verbunden. Ferner war dem Gymnasium von 1851 bis 1920 eine Fortbildungsschule angegliedert.

Da der Besuch des Gymnasiums wie auch bei anderen in der „City“ gelegenen höheren Lehranstalten zurückging, eine Verlegung der Schule an die Peripherie der Stadt z. B. nicht möglich war, wurde die Michaelis 1917 neugegründete Kämpfsschule mit dem Friedrichs-Gymnasium verbunden. Diese neue Realschule ist dazu bestimmt, begabte Schüler, die sieben Jahre mit Erfolg die Gemeindeschule besucht haben, in drei Jahren bis zur Obersekunda zu führen. Die Ergebnisse dieser Begabten-Schule waren bisher in jeder Hinsicht befriedigend.“ (Stadt. Friedrichs-Gymnasium und Kämpfsschule, Berlin.)

„Zu Ostern 1922 ging in Berlin die UI des Kaiser Wilhelms-Realgymnasiums infolge des fortschreitenden Abbaus der Anstalt ein; dort blieben nur noch die Klassen DIM und DIN übrig, die im Sommerhalbjahr 1922 gemeinsam unterrichtet wurden. Zu Michaelis 1922 ging auch die Klasse DIM ein.

In Neuföllin wurde zu Ostern 1922 mit dem Abbau der Anstalt von unten auf begonnen: VIg und VIrg wurden nicht mehr eröffnet; dagegen trat mit fortschreitendem Aufbau des gymnastischen Zweiges eine UIg ins Leben.“ (Staatl. Kaiser Wilhelms-Realgymnasium, Berlin-Neuföllin.)

„Das Schuljahr Ostern 1922 bis dahin 1923 ist für das Köllnische Gymnasium ein besonders bedeutungsvolles gewesen. Der 1917 gefaßte Beschluß, das humanistische Gymnasium abzubauen, wurde zu Michaelis plötzlich zu Ende geführt. Die Klassen Prima bis Obertertia wurden formell mit dem Gymnasium zum Grauen Kloster vereinigt, sechs Studienräte, aber nur 58 Schüler gingen in die Anstalt über. Daher besteht das Köllnische Gymnasium nur als Begabten- oder Förderschule mit den Klassen Untertertia bis Oberprima weiter. Sein Lehrplan ist in Möde-Piorkowski-Wolf, Die Organisation der Berliner Begabten-Schulen (Langensalza, 1918) veröffentlicht worden. Seit dem 1. April 1923 ist die Kämpf-Schule, die andere Förder-



schule der Stadt Berlin, die nach dem Plane einer Realschule arbeitet, mit unserem Gymnasium vereinigt.“ (Städt. Köllnisches Gymnasium, Berlin.)

„Am 14. Oktober wurde durch Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums dem Oberstudiendirektor Wienbeck von der Staatlichen Bildungsanstalt die Leitung des Gymnasiums übertragen; zu seinem Vertreter am Gymnasium wurde Studienrat Rieper bestellt. Damit erfolgte die erwartete Vereinigung der beiden Anstalten; das Gymnasium hörte auf, in seiner alten Form zu existieren, und es begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Plöner Gelehrtenschule. Die Erwartung, die Direktor Petersen im letzten Jahre aussprach, daß bei einer Verbindung des Gymnasiums mit der Staatlichen Bildungsanstalt die Selbständigkeit der alten Schule unter eigener Leitung möglichst gewahrt bleiben würde, ging also leider nicht in Erfüllung. Aber wir hoffen doch, daß es auch unter den neuen Verhältnissen möglich sein wird, das zu erhalten, was an unserer alten, kleinen Anstalt wertvoll war: das Eingehen auf die persönliche Eigenart der Schüler, das ein freundliches Vertrauensverhältnis zwischen Lehrern und Schülern zur Folge hat, und das daraus sich ergebende Zusammengehörigkeitsgefühl aller, die in der Schule ein- und ausgehen.“ (Staatl. Kaiserin Auguste Viktoria-Gymnasium, Plön.)

„Ganz hoffnungslos gestaltete sich die wirtschaftliche Lage der Schule. Am 5. November erklärte Herr Direktor Buschfeld in einer Vorstandssitzung, daß die Stadt keinen Zuschuß mehr zahlen wolle, daß daher die Oktobergehälter nicht mehr bezahlt werden könnten, die Schule also geschlossen werden müsse. Darauf wurden durch Herrn Stadtschulrat Philipp Verhandlungen mit der Stadt angeknüpft, die sich durch mehrere Monate hinzogen und mit der Übernahme der Schule durch die Stadt am 30. 1. 23 endeten. Und zwar beschloß man, die Schule aufzulösen, die Klassen den bestehenden Lyzeen anzugliedern, die beiden untersten Klassen in eine Grundschule zu übernehmen.

Vom Lehrkörper übernahm die Stadt 4 Lehrerinnen planmäßig, 4 außerplanmäßig, 2 Lehrerinnen wurden mit  $\frac{1}{3}$  Ruhegehalt entlassen, 1 Dame, die ein staatliches Witwengehalt bekommt, einfach verabschiedet; eine Studienrätin war schon im Dezember von der Stadt gewählt, für den Studienassessor versprach das Provinzial-Schulkollegium zu sorgen, 2 Lehrerinnen hatten uns gekündigt.

Bis zum Schluß des Schuljahres haben wir keinen sicheren Bescheid über den Verbleib der Lehrkräfte bekommen.

Am 23. März luden wir die Elternschaft und die einstigen Schülerinnen zu einer Abschiedsfeier in die uns freundlichst zur Verfügung gestellte Aula der Hebbelschule ein. Am Sonnabend, dem 24. März, nach der Entlassungsfeier für die 1. Klasse, haben wir die Schule für immer geschlossen.“ (Privat-Lyzeum, Rie.)

„Mit dem Schluß des Schuljahres 1922 ging die Realabteilung der D II ein, da nur 2 Schüler der Untersekunda für diese Abteilung gemeldet waren und ohnehin nur 4 Schüler im ganzen zu Ostern 1923 nach D II übergingen. Der Antrag des Elternbeirats auf Ausbau der Realabteilung bis zu D I wurde vom Herrn Minister abgelehnt.

Mit Beginn des Schuljahres 1922 wurden die Sexta des Gymnasiums und die 7. Klasse des Lyzeums abgebaut und an ihrer Stelle zwei Sexten des neugegründeten Reformrealgymnasiums eröffnet mit Französisch als Grundsprache.“ (Staatl. Gymnasium, Clausthal.)

„Seit der Gründung des Lyzeums (1. April 1918) vollzog sich in diesem Jahre die entscheidendste Änderung, indem die bisherige höhere Mädchenschule (Kl. V—VII) am 1. Oktober 1922 mit dem Ausscheiden des Herrn Rektor Wille der Oberstufe des Lyzeums (Kl. I—IV) angegliedert und der Leitung des Studiendirektors unterstellt wurde.“ (Städt. Lyzeum, Hattingen.)

„Seit 1902 hatte neben der Pensionatsschule eine höhere Mädchenschule bestanden, die von den Externen der Stadt Uhrweiler und des Uhrtales besucht wurde; sie umfaßte die Klassen 10—4. Nach Abschluß der letzten Klasse gingen die Schülerinnen in das Lyzeum über. Aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus wurde nach Verständigung mit der Stadtverwaltung von Uhrweiler Ostern 1922 die höhere Mädchenschule mit dem Lyzeum vereinigt. Fast ausnahmslos gingen die noch schulpflichtigen Schülerinnen der höheren Mädchenschule an das Lyzeum über. Die Ergebnisse des abgelaufenen Schuljahres haben gezeigt, daß die Verschmelzung der beiden Schulen nur Vorteil hat.“ (Priv. Lyzeum und Frauenschule der Ursulinen, Cavarienberg b. Uhrweiler.)

„Bürgermeister und Rat der Stadt Stralsund beschließen wegen der zu hohen Kosten Aufhebung der Frauenschule und des Kindergärtnerinnen-Seminars zu Ostern 1923. Der Kindergarten soll erhalten bleiben. — Diese Ratsvorlage wird am 30. November vom bürgerchaftlichen Kollegium angenommen.“ (Städt. Frauenschule, Stralsund.)



„Dem Mallinckrodt-Lyzeum war bisher die Frauenschule B<sub>2</sub> mit dem Kindergarten angegliedert. Ostern 1922 wurde diese zweijährige Frauenschule in eine einjährige umgewandelt, da die große Not unserer Zeit es nur noch wenigen Eltern gestattete, ihren Töchtern zwei Jahre der Allgemeinbildung als Vorbereitung für den künftigen Beruf der Mutter und Hausfrau zu geben.“ (Priv. Mallinckrodt-Lyzeum, D o r t m u n d.)

„Die für die Organisation und den weiteren Ausbau der Schule wichtige Frage der Angliederung des hiesigen Luther-Gymnasiums hat im abgelaufenen Schuljahr ihren Abschluß gefunden. Das Gymnasium bleibt als selbständige Schule erhalten. Der voranschreitende Abbau der Präparandenanstalt und des Seminars ermöglichte die Unterbringung der Übungsschule in dem Gebäude des Gymnasiums. Ostern 1922 zog die Seminarübungsschule aus dem Gebäude der Oberrealschule mit 5 Klassen aus, die 6. Klasse blieb bis Ostern 1923. Obwohl die Belegung des Gebäudes mit 2 Schulen doch mancherlei Schwierigkeiten im Gefolge hatte, so wurden doch dank des verständnisvollen Zusammenarbeitens aller Beteiligten alle Hemmungen glatt überwunden.“ (Städt. Oberrealschule, E i s l e b e n.)

„Das Oberlyzeum hatte bereits Ostern 1921 infolge der wirtschaftlichen Umwälzung seine Zugkraft als Lehrerinnenbildungsanstalt eingebüßt, und seine Lage wurde in steigendem Maße unsicher, da die erhoffte Regelung der Umgestaltungspläne noch immer nicht erfolgt war. Die Zahl der Neuanmeldungen war so gering, daß sich keine neue lebensfähige Klasse bilden ließ; dazu gestattete die finanzielle Not der Anstalt nicht, die sehr schwach besetzte Oberlyzeumsklasse III weiterzuführen. Die noch bestehende Oberlyzeumsklasse I sowie die Seminarklasse wurden in das Schulgebäude Silberstraße 13 verlegt, wo die notwendigen Räume durch die Auflösung der höheren Mädchenschulklassen frei geworden waren.“ (Priv. Marien-Lyzeum mit Oberlyzeum, D o r t m u n d.)

„Der Abbau des Oberlyzeums erwies sich als notwendig, da schon Ostern 1921 die 3. Klasse des Oberlyzeums nur von 9 Schülerinnen besucht wurde, von denen im Laufe des Jahres noch 4 die Anstalt aus verschiedenen Gründen verließen, so daß diese Klasse Ostern 1922 nur noch 5 Schülerinnen zählte. Bei der herrschenden Überfüllung des Lehrerinnenberufes war auf einen stärkeren Besuch des Oberlyzeums überhaupt nicht zu rechnen.“ (Städt. Lyzeum I, Oberlyzeum u. Stud.-Anst., B e r l i n = P a n k o w.)

„Da von den 61 Schülerinnen der beiden Klassen 1a und 1b nur 2 sich zum Übergange aufs Oberlyzeum entschlossen, konnte die Klasse D III nicht zustande kommen.“ (Städt. Lyzeum und Oberlyzeum, K a u m b u r g a. d. S.)

„Am 17. Mai verhandelte das Kollegium mit den Eltern der die 1. Lyzeumsklasse besuchenden Schülerinnen über die Fortbildungsmöglichkeiten ihrer Töchter von Ostern 1923 ab. Die III. Oberlyzeumsklasse, die Ostern 1923 leßtmalig eröffnet werden sollte (da D IIrg erst 1924 zum 1. Male auftritt), erschien nämlich auf Grund der städtischen Finanzlage sowie des schwachen Besuches des Oberlyzeums für Ostern 1923 gefährdet. Da jedoch 7 Schülerinnen aus VI für D III gemeldet wurden, so wurde die Eröffnung dieser Klasse von den städtischen Körperschaften für Ostern 1923 regelrecht beschlossen. Die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse führten jedoch am Jahreschluß zum Abbau dieser Klasse, so daß die eine über das Lyzeum hinausführende Bildung suchenden Schülerinnen unter Nachholung des Lateinischen in die VIIrg übertreten mußten. Auch die Übungsschule fiel, und selbst der Bestand der Seminarklasse, an der die 5 Abiturientinnen der D I starkes Interesse hatten, war längere Zeit gefährdet. Diese Verhältnisse erforderten mehrfach eingehende Verhandlungen mit der Elternschaft von D I. Die S.-Kl. ist nun für 1923/24 noch einmal eingerichtet worden.“ (Städt. Lyzeum mit Oberlyzeum und Studienanstalt, L a n d s b e r g/W.)

„Zu Michaelis löste sich die Obersekunda des Gymnasiums (Studienanstalt) wegen zu geringer Schülerzahl auf, eine Untersekunda wurde nicht mehr eingerichtet. Die Unterprima, die zum Ostertermin anderwärts untergebracht werden sollte, löste sich bereits zum Schluß des Kalenderjahres auf.“ (Städt. Königin Luise-Schule, B e r l i n = C h a r l o t t e n b u r g.)

„Schon seit 1912 scheint das Ministerium den Abbau der Realschule wegen ihrer geringen Schülerzahl ins Auge gefaßt zu haben. Als der jetzige Direktor nach seinem Amtsantritt am 1. 10. 1919 aus den Akten die der Anstalt drohende Gefahr sah, wurde auf seinen Antrag vom Schulausschuß der gemeinshaftliche Unterricht für Knaben und Mädchen beantragt und vom Herrn Minister durch Verfügung vom 17. 4. 1920 genehmigt.

Ostern 1921	betrug die Schülerzahl (ohne Vorschule)	133	(88 Kn. + 45 M.)
„ 1922	„ „ „	156	(90 „ + 66 „.)
„ 1923	„ „ „	173	(92 „ + 81 „.)



Trotzdem wurde im April 1922 dem Magistrat durch Ministerial-Verfügung mitgeteilt, daß die Realschule abzubauen sei, und daß Vorschläge über die Umformung der Anstalt dem Provinzial-Schulkollegium einzureichen seien. Der Elternbeirat, zwei Elternversammlungen und besonders die Eltern der noch in der 1. Vorklasse befindlichen Schüler und Schülerinnen sahen hierin eine schwere Schädigung ihrer Kinder und forderten einstimmig den Magistrat auf, mit allen möglichen Mitteln für die Erhaltung der Realschule einzutreten und wenigstens durchzusetzen, den Abbau der VI bis Ostern 1924 aufzuschieben, da dann alle Vorschüler in der VI untergebracht wären. Dies moralische Recht durfte den Eltern nicht genommen werden. Der Schulausschuß verhandelte in diesem Sinne schriftlich und mündlich mit dem Provinzial-Schulkollegium in Stettin und dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin. Am 12. Januar 1923 ging hier die Abschrift einer Ministerialverfügung vom 23. 12. 22 ein, die den Abbau der VI zu Ostern 1923 anordnete, mit dem Zusätze, daß weitere Eingaben in dieser Sache zwecklos wären. — Bei den persönlichen Verhandlungen im Ministerium in Berlin war den Vertretern der Stadt versichert worden, daß der Hauptwiderstand gegen die Erhaltung der Realschule im Finanzministerium zu suchen wäre. Daher versuchte der Magistrat als letztes Mittel, durch Vermittlung eines Abgeordneten beim Herrn Finanzminister einen Aufschub des Abbaues bis zu Ostern 1924 zu erwirken. Am 15. März wurden zwei Vertreter der Stadt von dem Herrn Finanzminister in Berlin empfangen, der in freundlicher Weise ihre Darlegungen entgegennahm und ihnen am Schlusse des Empfangs zusagte, er werde sich für den erbetenen Aufschub bis Ostern 1924 aussprechen und deswegen mit dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Verbindung treten. Über den Erfolg der Besprechung der Stadtvertreter mit dem Herrn Finanzminister ist dem Provinzial-Schulkollegium berichtet worden. Im Vertrauen auf die Zusage des Herrn Ministers ist darum die VI Ostern 1923 noch nicht abgebaut worden. Sie zählt jetzt 39 Kinder (21 Schüler und 18 Schülerinnen).“ (Städt. Realschule und höhere Töchterschule, W o l l i n i. P.)

„Am 26. Mai fand in der Ritterakademie unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Jahnke und in Anwesenheit der Ministerialräte Risse und Dr. Schellberg (vom Kultusministerium), des Ministerialrats Dr. Dumesnil (vom Finanzministerium), des Vizepräsidenten Dr. Siebourg, der Regierungsräte Mager und Melsheimer, des Oberschulrats Dr. Göcking (vom Provinzial-Schulkollegium), des Ritterhauptmanns Frhr. v. Salis-Soglio, des Bürgermeisters Bofz und des Direktors eine Sitzung über das Weiterbestehen der Anstalt (mit Internat) als Realgymnasium (mit griechischem Sonderlehrgang) und deren Übernahme durch die Gemeinde Bedburg statt. Hinzugezogen waren die übrigen Herren des Ritterrates Kommissar Frhr. v. Schell, Graf Beißel von Gymnich, Hub. Graf von Spee, Frhr. Geyr v. Schweppenburg, ferner der Landrat Sieger, Kreis Schulrat Wolff, die Führer der beiden größten politischen Parteien Prof. Zimmermann (Zentrum) und Volksschullehrer Moemesheim (Sozialdemokratie), weiterhin Bergwerksdirektor Mez, Beigeordneter Holtkott, Gemeinderatsmitglied Peter Wolter, Vorsitzender des Elternbeirats Apotheker Kellner und Rentmeister Großmann. Das Ergebnis war, daß der Gemeinderat sich Beschlußfassung über Kauf und Übernahme in einer binnen kurzer Frist anzuberaumenden Sitzung vorbehielt. Diese beschloß am 29. die Übernahme der Anstalt mit sämtlichen Gebäuden und Grundstücken unter bestimmten Voraussetzungen, die die Zwischenverkäuferin, die Braunkohlengewerkschaft Union mit dem Sitz in Neurath (vertreten durch den Bergwerksdirektor Mez), in den Verhandlungen am 12. und 13. Juni unter dem Vorsitz des Regierungsrats Mager vom Provinzial-Schulkollegium vor der Übergabe völlig erfüllt sehen wollte.

Am 24. Juni verabschiedete sich die Genossenschaft durch den Kommissar des Kuratoriums vom Lehrkörper, von den Beamten, Zöglingen und Dienern. Der Direktor erwiderte.

Am 11. und 15. Juli fanden weitere Besprechungen im Provinzial-Schulkollegium, zu denen die Direktoren Mez und Gorges erschienen waren, in Bedburg statt, wo unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Siebourg von den Herren Oberschulrat Göcking, Reg.-Rat Mager, Bürgermeister Bofz und den vorher genannten Direktoren verhandelt wurde. Da die Gewerkschaft nunmehr der Gemeinde Bedburg nur das Anstaltsgebäude mit dem sogenannten Wasserturm-Grundstück überlassen wollte, lehnte diese am 16. die Übernahme ab und setzte die Siedelungsgesellschaft in Bonn über die Sachlage in Kenntnis. Da es sich um eine über 25 ha große Liegenschaft handelte, glaubte die Gesellschaft auf Grund des Reichs-Siedelungsgesetzes von dem Verkaufsrecht Gebrauch machen zu können und sprach den Besitz der Gemeinde Bedburg zu. Die Gewerkschaft erhob hiergegen Einspruch. Die Einigungsversuche am 15. und 31. August scheiterten. Ein Antrag auf Verstaatlichung der Anstalt wurde abgelehnt.



Das Internat wurde wegen der Teuerungsverhältnisse am 1. Oktober einstweilen aufgelöst. Die Zöglinge, die nicht als Fahr Schüler den Unterricht besuchen wollten, wohnten seitdem in Bürgerfamilien. Drei Inspektoren fanden vorläufig Beschäftigung auf der Gewerkschaft Neurath.

Da erneute Versuche eines Teils des Gemeinderats, eine Einigung zwischen Gemeinde und Gewerkschaft herbeizuführen, erfolglos waren, wurde der Rechtsweg beschritten. Die erste Verhandlung fand am 19. Januar 1923 in Bonn statt. Die am 24. und 26. Februar in Anwesenheit der Vertreter des Kultus- und Finanzministeriums sowie des Provinzial-Schulkollegiums geführten Verhandlungen erzielten wiederum nicht die Verständigung der beiden Parteien. Am 28. März wurde eine Ortsbesichtigung vorgenommen. Neuer Verhandlungstermin des Gerichts am 16. April in Bonn.“ (Rheinische Ritterakademie, B e d b u r g.)

„Das Sommerhalbjahr war erfüllt durch den Kampf um die zukünftige Gestaltung der Bonner städtischen höheren Schulen. Um Ersparnisse zu erzielen, war von dem Leiter des städtischen Gymnasiums und Realgymnasiums ein Plan zwecks Zusammenlegung der drei städtischen höheren Knabenschulen ausgearbeitet worden, und es war zu befürchten, daß die Entwicklung der Oberrealschule dabei gefährdet werde. Die Hauptgrundsätze des Entwurfs waren:

1. die Oberrealschule wird mit dem Gymnasium und Realgymnasium vereinigt und dem Direktor des Gymnasiums unterstellt;
2. diese Riesenschule sollte aber nur 3 Sexten, 3 Quinten und 3 Quartan anstatt wie bisher je 4 aufweisen;
3. bei der Versetzung nach Untertertia war eine Gabelung in einen gymnastischen, einen realgymnastischen und einen rein realistischen Zweig in Aussicht genommen.

Es erübrigt sich hier, auf die Vorteile und Nachteile dieses Planes näher einzugehen. Es möge nur betont werden, daß bei nur e i n e r Oberrealschuluntertertia dieser Zweig nach wenigen Jahren seine Oberstufe verlieren mußte. Andererseits konnten auch die gymnastische und realgymnastische Oberstufe nicht nebeneinander bestehen bleiben, wenn beiden Anstalten nur eine U III zugebilligt würde. Die Frage spitzte sich im Grunde darauf zu:

„Soll dem berechtigten Spartrieb der Stadtverwaltung das in seiner Existenz bedrohte städtische Gymnasium oder die Oberrealschule geopfert werden?“

Für die erste Lösung sprach der Umstand, daß neben dem städtischen Gymnasium noch ein staatliches Doppelgymnasium vorhanden ist, sowie die Tatsache, daß die Stadt im Begriffe steht, aus einer Rentnerstadt, die heute nicht mehr existenzfähig ist, sich zu einer Industriestadt umzugestalten.

Nachdem sich der Reihe nach die Elternversammlungen und das Lehrerkollegium der Oberrealschule, der ehemalige Dezernent der höheren Schulen Rheinlands und Westfalens, Universitätskurator Geheimrat Dr. Norrenberg, das Provinzial-Schulkollegium und nach anfänglichem Schwanken auch das Ministerium gegen den Zusammenlegungsplan ausgesprochen hatten, lehnte auch der Unterausschuß des Kuratoriums den Plan ab und beschloß, Ostern 1923 der Anstalt, die die größte Zahl von Neuanmeldungen für Sexta aufzuweisen habe, zwei Sexten, der anderen Anstalt nur eine Sexta zuzubilligen. Dieser Plan wurde dann auch Mitte Juli vom Kuratorium angenommen und alle Bestrebungen, diesen Beschluß zu Gunsten des Gymnasiums umzustößen, Anfang Oktober vom Kuratorium wiederum abgelehnt. Allerdings wurde durch einen neuen Beschluß der angenommene Plan insoweit abgeändert, als die Anmeldungen für die städtischen höheren Knabenschulen bei Herrn Schulrat Dr. Baedorf erfolgen und diesem wenigstens für das erste Jahr die drei Sexten als neutraler Instanz unterstellt werden sollten. Diese Maßnahme wurde vom Provinzial-Schulkollegium Coblenz nicht anerkannt und aufgehoben; die Anmeldungen waren infolgedessen nach wie vor von den Leitern der einzelnen Schulen entgegenzunehmen. Damit war die ruhige und gedeihliche Weiterentwicklung der Bonner Oberrealschule endgültig sichergestellt.“ (Stadt. Oberrealschule, B o n n.)

Auch die Umwandlung von Anstalten in andere Schularten, die sie lebensfähig erhalten oder den gegenwärtigen Verhältnissen besser entsprechen sollten, nahm ihren Fortgang. Während die Oberlyzeen sich in Studienanstalten oder Deutsche Oberschulen umzustellen versuchten, befanden sich allein 19 Gymnasien in Umwandlung zu Reformanstalten, 2 zu Oberrealschulen und 1 zu einer Realschule.

„Die beantragte Umwandlung in ein Reformgymnasium Frankfurter Lehrplans wurde durch Min.-Erl. vom 21. 4. 22 genehmigt und demgemäß die Sexta sofort nach Eintreffen der Verfügung entsprechend umgestellt. Damit schien eine Periode ruhiger Entwicklung für die nächsten Jahre gesichert. Nun wurde



aber im Anschluß an eine Aufforderung des Herrn Ministers an den Magistrat, dieser möge den bisherigen jährlichen Zuschuß der Stadt (12 000 M) entsprechend erhöhen, die Frage des Weiterbestehens der Anstalt von neuem erörtert. Der Magistrat hatte einen beträchtlich höheren Zuschuß in Aussicht gestellt, falls die höhere Mädchenschule mit dem (Reform-)Gymnasium vereinigt werde. Unter Ablehnung dieses Antrages wurde am 12. 1. 1923 der Abbau der Oberstufe verfügt. Zahlreiche Eingaben aus der Bevölkerung baten um Zurückziehung dieses Erlasses; die Stadt erklärte sich bereit, die Kosten für ein bis zwei Lehrkräfte selbst zu tragen; eine Abordnung wurde nach Berlin entsandt. Aber der Minister lehnte ab, den Erlaß zurückzuziehen. Eine D II ist zu Ostern nicht mehr eröffnet worden, und zu Ostern 1925 wird der Abbau der Oberstufe vollendet sein.

Nunmehr war die Voraussetzung für die Umwandlung weggefallen; das Gegebene ist, daß die Trepower Anstalt sich den Vollanstalten der Nachbarstädte anpaßt. So wurde denn unter Billigung des Elternbeirats beantragt, die weitere Umwandlung einzustellen und die bisher einzige Reformklasse (V) binnen zwei Jahren wieder in den Lehrplan des alten Gymnasiums überzuführen, und zwar so, daß diese Klasse als V und IV nur je zwei Stunden Französisch behält, dafür aber als V 6, als IV 10 Stunden Latein bekommt. Durch Min.-Erl. vom 24. 4. 1923 wurden diese Anträge genehmigt und mit ihrer Durchführung sofort begonnen. Auf den weiteren Antrag, neben Griechisch neusprachlichen Ersatzunterricht einzurichten, ist keine Entscheidung eingegangen.“ (Staatl. Buggenhagen-Gymnasium, T r e p t o w a. R.)

„Das Schuljahr 1922—23 ist ein Markstein in der Geschichte unserer mehr als 400 jährigen Schule. Ostern 1922 begann die Umwandlung des humanistischen Gymnasiums in ein Reform-Realgymnasium, und zugleich wurden seine Pforten, wohl zum ersten Male seit seinem Bestehen, auch für Mädchen geöffnet. Wie der vorige Jahresbericht erläutert, war diese Umwandlung beantragt worden, weil bei der geringen Schülerzahl das Fortbestehen der Anstalt in Frage stand. Der Erfolg war über Erwarten günstig. Die Schülerzahl, die am Schlusse des vorhergehenden Schuljahres 103 betragen hatte, stieg auf 125. Dadurch wurde die drohende Gefahr des Abbaues der ganzen Anstalt beseitigt. Zwar verfügte der Herr Minister unter dem 3. Januar 1923, daß die oberen Klassen von Ostern 1923 ab stufenweise abgebaut werden sollten. Doch wird auch hiervon vorläufig abgesehen, weil die Stadt Luckau und die Grundbesitzer des Kreises sich zu großen Geldopfern bereit erklärt haben. Somit bleibt die alte Schule mit allen Klassen einstweilen erhalten, und die Zukunft muß lehren, ob sie als Realgymnasium lebensfähig sein wird oder nicht.“ (Staatl. Gymnasium, L u c k a u.)

„Nachdem der Herr Minister durch Erlaß vom 14. 8. 22 — U II 10762 II — für die geplante Vereinigung des Gymnasiums mit der Realschule zu einer Doppelanstalt die Bedingung eines gemeinsamen Schulgebäudes gestellt hatte, legten die städtischen Körperschaften, da ihnen die Erfüllung dieser Bedingungen der hohen Kosten wegen unmöglich schien, im Einvernehmen mit den Direktoren einen neuen Plan vor. Die beiden Anstalten sollten getrennt bleiben, das Gymnasium in ein Reformrealgymnasium umgewandelt werden, die eine Sexta der Realschule Ostern 1923 als Quinta übernehmen und eine neue Sexta aufmachen, während die Realschule die Doppelklassen Sexta-Quarta abbauen sollte. Die Lehrerkollegien wie die Eltern waren mit dieser Lösung einverstanden, die dann auch am 15. 1. 23 vom Herrn Minister genehmigt wurde.“ (Städt. Wilhelms-Gymnasium, C h e r s w a l d e.)

„Wie bereits im vorigen Jahresbericht erwähnt wurde, sollte mit Beginn des Schuljahres die allmähliche Umwandlung des Realgymnasiums in eine Oberrealschule vollzogen werden. (Erlaß des Herrn Unterrichtsministers vom 6. 5. 22 — U II 5836 —.) Dementsprechend wurde zu Ostern 1922 in Sexta Französisch als erste Fremdsprache getrieben und damit der Abbau der über 200 Jahre bestehenden alten Lateinschule begonnen. Der Lehrkörper hat die Umwandlung der Anstalt in eine Oberrealschule nur ungern gesehen und die dahin gehenden Bestrebungen der städtischen Körperschaften bekämpft. Wenn auch nach einem Jahre die Erfahrungen noch kein abschließendes Urteil zulassen, so hat es doch allen Anschein, als ob die von vornherein geäußerten Bedenken des Lehrkörpers gerechtfertigt seien, daß nämlich die mundartlichen Eigentümlichkeiten der hiesigen Bevölkerung dem Beginn des fremdsprachlichen Unterrichts gerade mit Französisch große Schwierigkeiten bereiten. Die ganze Frage der Umwandlung kann auch noch nicht als endgültig entschieden betrachtet werden. Es ist zu hoffen, daß entweder die unter dem Druck der hiesigen politischen Verhältnisse zustande gekommene Umwandlung wieder rückgängig gemacht werden kann oder wenigstens später von U III an der Lehrplan eines Reformrealgymnasiums zur Durchführung gelangt. Mit der vollzogenen Umwandlung steht eine andere wichtige Änderung in dem Schulbetrieb im Zusammen-



hang. Ursprünglich war die Absicht der städtischen Körperschaften die gewesen, die Anstalt in eine sogenannte Koedukationschule umzuwandeln. Und da, wie im Jahresbericht des vorhergehenden Jahres schon dargelegt ist, in maßgebenden Kreisen der Stadtverwaltung die — ob berechnete oder unberechnete, sei dahingestellt — Meinung vertreten war, daß der Lehrplan einer Oberrealschule den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Mädchen besser angepaßt sei, so waren dem Ministerium gleichzeitig diese zwei Umwandlungsanträge eingereicht worden. Glücklicherweise ist der Antrag auf Einrichtung einer Koedukationschule abgelehnt worden. Aber immerhin ist erreicht worden, daß grundsätzlich gut begabte Mädchen zum Besuch der Anstalt zugelassen worden sind. Da die bisher aufgenommenen Mädchen sich durch sehr gutes Betragen auszeichnen und den Knaben gegenüber große Zurückhaltung zeigen, haben sich bisher Anzuträglichkeiten nicht herausgestellt.“ (Städt. Realgymnasium, L a n d e s h u t.)

„Um mit den Schulen der Umgebung möglichst in Übereinstimmung zu sein, auch um den Wünschen weiter Kreise der Einwohnerschaft Rechnung zu tragen, endlich auch um den Übergang von Schülerinnen aus der höheren Mädchenschule zu erleichtern, wurde in Übereinstimmung mit Schulausschuß und Elternbeirat vom Patronat der Antrag gestellt, das Realgymnasium alten Stils von Ostern 1922 ab in ein Reformrealgymnasium nach Frankfurter System mit Französisch als erster Fremdsprache umzuwandeln zu dürfen. Diesem Antrag wurde stattgegeben, und so wurde die neue Sexta als Reformschulklasse aufgetan.“ (Städt. Realgymnasium, C r o s s e n.)

„Gemäß den Anregungen des Erlasses des Herrn Ministers vom 10. Januar 1922, der eine Erweiterung der Berechtigung des Oberlyzeums ablehnte, beschloß der Verwaltungsausschuß, eine vierklassige Oberstufe einer Deutschen Oberschule zu errichten, um den Schülerinnen, die ein Lyzeum besuchen, die Möglichkeit zu bieten, zur Reifeprüfung zu gelangen. Für das Jahr 1922 kam die Errichtung der U II in Frage, die die Schülerinnen nach erfolgreichem Besuch der II. Klasse des Lyzeums aufnehmen konnte.

Zu dieser Klasse kamen zahlreiche Anmeldungen; als jedoch bei Schulanfang ein Erlaß des Herrn Ministers vom 15. März bekannt wurde, der eine Reform der Lyzeen und Oberlyzeen in Aussicht stellte, wurden viele Anmeldungen zurückgezogen. Der Erlaß vom 13. April 1922, wonach die in Aussicht gestellte Reform in allernächster Zeit noch nicht zu erwarten sei, führte dazu, daß die U II auf Wunsch der Eltern doch eingerichtet wurde, obwohl nur 13 Schülerinnen übrig geblieben waren.

Für die unterste Klasse des Oberlyzeums (OL III) lagen nur 4 Anmeldungen vor, so daß diese Klasse infolge der Ungewißheit über die Zukunft des Oberlyzeums in diesem Jahr ganz ausfallen mußte.“ (Städt. Oberlyzeum, D ü s s e l d o r f.)

„Auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers vom 10. Januar 1922 über die Umgestaltung der Lyzeen und Oberlyzeen, der dem neuen Schultyp der Deutschen Oberschule die volle Reife zur Universitätsbildung verhieß, entschlossen sich auf Befürwortung des Direktors hin, dem das Kuratorium und der Elternbeirat beitraten, die städtischen Körperschaften, das Oberlyzeum in eine Deutsche Oberschule umzuwandeln. Es geschah dies trotz der starken Mängel, welche dem Lehrplan der Deutschen Oberschule anhafteten, infolge der zu starken Betonung der naturwissenschaftlichen Fächer, welche den Mädchen ferner liegen, des Fortfalles der Nadelarbeit und vor allem der Überlastung des Stundenplanes in der Erwartung, daß die in Aussicht gestellten eingehenderen Lehrpläne die vorhandenen Mängel beseitigen würden. Die Umwandlung fand die Genehmigung des Herrn Ministers am 28. April 1922. Es wurden daher entsprechend den Übergangsbestimmungen noch zu Beginn des neuen Schuljahres in den Klassen L VII und I sowie OL III die Stundenverteilungspläne der Sexta, Untersekunda und Obersekunda der Deutschen Oberschule eingeführt.“ (Städt. Königin Luise-Schule, N o r d h a u s e n.)

„Am 1. April 1922 wurde das städtische Lyzeum in Schleswig verstaatlicht und unter dem Namen Lornsen-Schule in eine Deutsche Oberschule umgewandelt. Die bisherige L II wurde von Ostern an nach dem vorgeschriebenen Übergangsplan als U II der Deutschen Oberschule weitergeführt, und die bisherigen achten Lyzeumklassen wurden nach den neuen Oberschulplänen in Sexten umgewandelt. Auf dringenden Wunsch der Eltern wurde in diesen beiden Klassen anstelle des Französischen das Englische als Anfangssprache eingeführt.“ (Staatl. Lornsen-Schule, S c h l e s w i g.)

„Das alte Oberlyzeum bestand nur noch mit der letzten OL I und der SKI. Die OL III nach Kottbuser System wurde weitergeführt (OL II). Es erfolgte ein einschneidender Umbau der Anstalt. Die eine 3. Klasse wurde mit Genehmigung des Bezirksamtes und des Provinzial-Schulkollegiums in eine Untertertia



einer realgymnasialen Studienanstalt umgewandelt und die eine 2. in eine Obertertia einer oberrealen Studienanstalt; die 1. gliederte sich in 2 Abteilungen, von welchen die eine nach dem Plan der Untersekunda einer oberrealen Studienanstalt arbeitete; die andere behielt den Lyzeumsplan bei. Beide Abteilungen waren in allen Fächern, wo es möglich war, kombiniert; nur in Geschichte, Erdkunde und Mathematik erhielten sie gesonderten Unterricht. Den Schülerinnen aus der vorjährigen 1. Klasse des Lyzeums, welche die Reife erstrebten, wurde in einer Obersekunda einer oberrealen Studienanstalt ein eventuelles Weiterkommen ermöglicht. Die Obertertia, Untersekunda und Obersekunda der oberrealen Studienanstalt richteten sich nach besonderen, vom Ministerium erlassenen Übergangsbestimmungen. Die durch den Umbau der Anstalt entstandenen Mehrstunden wurden von dem Direktor und dem Oberstudientrat gegeben. So hat also die Anstalt eine dreizötlige Mittelstufe eines Lyzeums, 3 vierte Klassen desselben, von der 3. Klasse an einen einfachen Lyzealötus bis zur 1. Klasse inkl., daneben 1 realgymnasiale Studienanstaltsklasse (U III), 3 oberreale Klassen mit Übergangsbestimmungen (O III, U II, O II), 1 Oberlyzealklasse nach Kottbusser System (OL II), 2 Klassen des alten Oberlyzeums (OL I, SK I) und 1 vollausgebaute Mittelschule und 2 Grundschulklassen als Übungsschule.“ (Städt. Luise Henriette-Schule, Berlin = Tempelhof.)

„Zu Michaelis beschlossen die städtischen Körperschaften die Auflösung des Oberlyzeums (nebst Übungsschule) für Ostern 1923. An seine Stelle soll von Ostern 1923 ab eine realgymnasiale Studienanstalt, mit der Untertertia beginnend, aufgebaut werden.“ (Städt. Augustaschule, Kottbus.)

Eine Anzahl von Anstalten hat den Schulträger gewechselt. So ging die Augustaschule in Breslau in die Verwaltung des Staates über; auch das städtische Lyzeum in Schleswig wurde, wie eben erwähnt, als Lornsen-Schule vom Staat übernommen und zu einer Deutschen Oberschule umgewandelt. Das städtische Lyzeum und das private Elisabeth-Lyzeum in Hildesheim wurden zur staatlichen Goetheschule vereinigt. Die Stadt Braunsberg übernahm die private Elisabethschule, Bochum das private Hildegardis-Lyzeum und Köln das private Lyzeum Merlo. Eine Reihe schlesischer Gemeinden faßte den Beschluß, die in ihrem Bezirk gelegenen privaten Lyzeen zu übernehmen, z. B. Reife, Neustadt und Dels; doch ist es nicht zur Ausführung des Beschlusses gekommen.

Wenn die ungünstigen Zeitverhältnisse das Eingehen, den Abbau und die Umwandlung vieler Schulen veranlaßt haben, so haben sie auch für alle übrigen Anstalten die Notlage, die bereits im vorhergehenden Schuljahr einen beträchtlichen Umfang angenommen hatte, noch weiterhin bedenklich verschärft. Die steigende Entwertung der Mark zwang die Schulträger, immer neue Sparmaßnahmen zu ergreifen; freie Lehrerstellen blieben unbesezt, Klassen wurden zusammengelegt, die notwendigsten Ausbesserungsarbeiten an Gebäuden und Turnhallen wurden unterlassen, auf eine Ergänzung der Sammlungen und Lehrmittel wurde verzichtet; um in der kalten Jahreszeit Kohlen zu sparen, verlängerte man die Ferien oder vereinigte zwei Anstalten in einem Gebäude, so daß die eine am Vormittag, die andere am Nachmittag Unterricht erteilen mußte; selbst die Stadt Berlin stellte die Beiträge für die Schülerbüchereien ein; die Schreibhilfe für die Direktoren kam in Fortfall oder wurde zum mindesten stark eingeschränkt, die Prämien wurden abgeschafft u. v. a. Nur durch die Opferwilligkeit der Eltern, die in weitestem Maße in Anspruch genommen wurde, gelang es an vielen Stellen, den Schulen über die Schwierigkeiten hinwegzuhelfen.

„Der Ausbau der Schule ist an den zunehmenden Geldschwierigkeiten der Stadt, denen sich ein energischer Wille zur Vollendung der schon begonnenen Aufgabe nicht entgegenstellte, gescheitert.“ (Städt. Realschule, Mettmann.)

„Vom Magistrat wurde die Umwandlung der Anstalt in ein Reformgymnasium nebst Oberrealschule beantragt. Die mit den Interessenten (Stadt Stade, Kreis Stade, Freiburg, Jork, Neuhaus) gepflogenen Verhandlungen behufs Übernahme eines Teiles der Kosten sind bislang ergebnislos geblieben; die Mehrzahl der Kreise lehnt eine Beteiligung an den Kosten grundsätzlich ab.

Ich muß hier Zeugnis dafür ablegen, daß Unterricht und Verwaltung außerordentlich erschwert sind durch die Knäglichkeit der Mittel, deren langsamer und vorsichtiger Erhöhung die Marktentwertung meilenweit voraus eilt. Es verfallen Gebäude, Unterrichtsmittel, Gebrauchsgegenstände, und die Anstaltsleitung wird durch kleinliche Sorgen erdrückt. Der Lehrmittelnot gelang es bisher durch Einrichtung einer Schulbücherbibliothek und eines Ankaufs und Verkaufs von Schulbüchern einstweilen noch einigermaßen zu steuern.“ (Staatl. Gymnasium, Stade.)

„Um Heizungskosten zu sparen, wurde mit Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums in der Zeit vom 5. 2. 1923 bis zum Schluß des Schuljahres auch der Unterricht des hiesigen Städt. Realgymnasiums



in die Räume der Städt. Oberrealschule verlegt. Infolgedessen mußte in dieser Zeit in vierzehntägigem Wechsel immer eine der beiden Anstalten Nachmittagsunterricht abhalten.“ (Städt. Oberrealschule, S a m m i. W.)

„Wegen der ungeheuren Verteuerung des Heizmaterials ordnete der Magistrat unserer Stadt auch in diesem Winter die Zusammenlegung von Schulen an. Als sich jedoch eine nennenswerte Ersparnis dabei nicht herausstellte, konnten wir nach 14 tägigem Halbtagsunterricht im Realgymnasium wieder in unser Schulgebäude zurückkehren. Die Turnhalle konnte jedoch nicht geheizt werden, so daß wir uns auf turnerische Freiübungen in der Klasse und bei günstigem Wetter auf Übungen und Spiele im Freien beschränken mußten.“ (Städt. Cecilienchule, S c h ö n e b e c k.)

„Im Winter wurde die Zahl der beheizten Klassen vermindert, so daß in wechselnder Folge Klassen zum Nachmittagsunterricht herangezogen werden mußten. Die Turnhallen blieben ungeheizt, der Turnunterricht wurde bei gutem Wetter im Freien erteilt oder durch Spaziergänge ersetzt.“ (Städt. Sophienchule, H a n n o v e r.)

„Am Ende der Herbstferien hatte der Magistrat beschlossen, das Lyzeum im Realgymnasium während des Winterhalbjahres unterzubringen, um Heizmaterial zu sparen. Vom 17. Oktober bis 4. November wurde tatsächlich das Lyzeum vormittags, das Realgymnasium nachmittags nach einem notdürftigen, stark gekürzten Lehrplane unterrichtet. Inzwischen war es dem Direktor des Realgymnasiums gelungen, durch eine Denkschrift den Magistrat zu überzeugen, daß nennenswerte Ersparnisse nicht gemacht würden, wohl aber starke Schädigungen in der Erziehung und in der Gesundheit der Schüler eintreten müßten. Vom 6. November ab wurde wieder nach dem Stundenplan des Sommerhalbjahres unterrichtet.“ (Städt. Reform-Realgymnasium, S c h ö n e b e c k.)

„Die der Anstalt zur Verfügung stehende Halle der Volksschule ist nach Größe und Ausstattung ganz unzulänglich und konnte im Winter gar nicht benutzt werden, da der Magistrat die Heizung ablehnte.“ (Städt. Ernst Moritz Arndt-Schule, B e r g e n a u f R ü g e n.)

„Im November des Jahres 1922 wurde beschlossen, den Unterricht an den höheren Schulen Gelsenkirchens bis zum Schluß des Schuljahres immer Samstags und Montags ausfallen zu lassen, damit an Brennstoffen gespart würde. Da das Provinzial-Schulkollegium diesem Beschlusse glücklicherweise die Bestätigung versagte, so blieb die Schule vor größerer Schädigung ihrer Leistungen bewahrt. Denn vor Weihnachten hat der Ausfall nur zweimal stattgefunden, nach Weihnachten nicht mehr. Übrigens hatte sich der Direktor von der Stadt einen Sitzungsraum zur Verfügung stellen lassen, so daß wenigstens die Oberprimaner ihren vollen Unterricht ohne Unterbrechung genossen haben.“ (Städt. Gymnasium, G e l s e n k i r c h e n.)

„Die Geldnöte der Klosterschule machten durchgreifende Sanierungsmaßnahmen zur dringenden Pflicht. Nachdem sich gezeigt hatte, daß auch eine sehr starke Erhöhung der Pensionsätze nicht zur Deckung der Unkosten ausreichte, traf zur Feststellung der Bedürfnisse und Deckungsmöglichkeiten am 1. 5. eine Kommission der Regierung und des Provinzial-Schulkollegiums ein, um mit dem Erbadministrator und dem Rektor die Lage der Klosterschule zu besprechen. In dieser Besprechung wurde festgestellt, daß eine wesentliche Ersparnis an den Ausgaben sich nicht erzielen lasse, daß dagegen mit einer wesentlichen Erhöhung des Pachtzinses für das Klostergut zu rechnen ist. Es wurde sodann die Möglichkeit eines Staatszuschusses erörtert. Der Vertreter des Finanzministeriums erklärte es nicht für ausgeschlossen, daß der Staat sich an einer etwaigen weiteren Befoldungserhöhung beteilige, soweit die eigenen Einnahmen der Klosterschule nicht ausreichen.

Es wurde zum Schluß festgestellt, daß die Aignaten die feste Absicht haben, die Schule weiter zu erhalten, und daß ein weiterer Abbau der Schule nicht geplant sei.“ (Klosterschule, R o ß l e b e n.)

„Am 24. Oktober 1922 beschloß die Stadtverordnetenversammlung, an das Ministerium einen Antrag auf Verstaatlichung der Schule oder Bewilligung eines erhöhten Zuschusses zu richten. Dieser Antrag rief in der Bürgerschaft eine rege Debatte hervor, zumal bei etwaiger Ablehnung desselben mit einem Antrage auf Abbau der Anstalt gerechnet wurde. Der Elternbeirat, der Beamtenverein, der Stadtbund und andere Vereine protestierten gegen das letztere Vorhaben und sandten dementsprechend Gesuche an die Staatsbehörde ab.“ (Städt. Realgymnasium, S c h w i e b u s.)

„Infolge der Annahme des Staatszuschusses für die höheren Schulen der Stadt Barmen durch die Stadtverordnetenversammlung vom 6. 7. 22 trat für die Realschule die Verwaltungsordnung der städtischen höheren Lehranstalten in Kraft.“ (Städt. Realschule, B a r m e n.)



„Aus Sparjamkeitsgründen war vom Magistrat die Zusammenlegung der D I und U I in Religion, Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte und Erdkunde verfügt worden. Es war dies eine vom pädagogischen Standpunkt aus außerordentlich bedauerliche Maßnahme, da sie durch den Krieg und seine Nachwirkungen geschwächte Lehrer und Schüler traf. Die Zusammenlegung trat mit Schulbeginn in Kraft und wurde bis zum Beginn der großen Ferien durchgeführt. Eine hochherzige Stiftung von privater Seite gestattete dann, die Klassen von diesem Zeitpunkt an wieder zu trennen.“ (Städt. Eschersheimer Oberrealschule, Frankfurt a. M.)

„Die Neubesetzung der drei Studienratsstellen stieß auf Schwierigkeiten, da die Stadt wegen der fortwährend steigenden Besoldungslasten der Festanstellung von Nachfolgern widerstrebte. Als Ausweg aus der Notlage wurde Übernahme des Gymnasiums durch den Kreis oder den Staat erstrebt, bisher ohne erkennbaren Erfolg.“ (Städt. Kaiser Wilhelm-Gymnasium, Montabaur.)

„Da das Patronat zu Beginn des Schuljahres die Überweisung einer anderen Studienassessorin an Stelle von Fr. K. wünschte, das Provinzial-Schulkollegium aber wegen des vom Patronat zu spät vorgebrachten Antrages diesem nicht Folge leisten konnte, beschloß die Stadtverordneten-Versammlung am 27. 4. die Annahme eines Antrages, in dem es bezüglich der Anstalt heißt „ . . . desgl. hat der Magistrat bei der Besetzung der Stelle einer Studienrätin beschlossen, die Studienassessorin N. anzustellen. Entgegen diesem Beschlusse ist die Studienassessorin K. angetreten. Diesen, dem Willen und den Beschlüssen der städtischen Körperschaften zuwiderlaufenden Maßnahmen . . . zufolge beantragt die unterzeichnete Fraktion, daß vom 1. Juli d. Js. ab die im Haushaltsplan . . . eingesetzten Mittel für das Realprogymnasium gestrichen werden müssen, wenn oben bezeichnete Mißstände nicht beseitigt und dem Willen der städtischen Körperschaften entsprochen wird.“ Zur Ausführung ist dieser Beschluß nicht gekommen, weil sich der Gesundheitszustand der Studienassessorin N. als nicht befriedigend herausstellte und deshalb die Studienassessorin K. mit rückwirkender Kraft bis 1. April 1922 als Studienrätin angestellt wurde.“ (Städt. Realschule, Sommerfeld.)

„Eine längere Vertretung wurde dadurch hervorgerufen, daß Studienrat K. wegen eines Halsleidens gezwungen war, vom 9. September bis zum Schlusse des Schuljahres seinen Unterricht auszusetzen. Da von dem Magistrat abgelehnt wurde, die Mittel für einen Vertreter bereit zu stellen, konnte seine Vertretung nur dadurch ermöglicht werden, daß die Klassen D IIa und D IIb in allen Fächern bis auf Mathematik und Physik vereinigt wurden.“ (Städt. Realgymnasium, Magdeburg.)

„Die Stadtkasse Hanau war meist nicht imstande, den Lehrern der Oberrealschule die laufenden Gehälter, Teuerungszulagen und Nachzahlungen rechtzeitig auszusahlen, so daß die Betroffenen schwere wirtschaftliche Schäden erlitten. Die wiederholten Beschwerden an die zuständigen Behörden bis zum Reichsfinanzminister hatten nur wenig Erfolg.“ (Städt. Oberrealschule, Hanau.)

„Am 1. April ging die Schule aus der Verwaltung der Stadt in die des Kreises Hofgeismar über auf Grund eines Vertrages, der am 16. April 1923 die Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums in Cassel erhielt. Die Kreisbehörden haben dadurch zunächst die Zukunft der Anstalt sichergestellt, gleichzeitig aber den Entschluß gefaßt, die Schule zur Bollanstalt auszubauen. Der nun gewählte Schulausschuß leistete die nötigen Vorkarbeiten dazu.“

Der Antrag des Schulausschusses, das Progymnasium aus seinen Realabteilungen heraus zu einem Realgymnasium auszubauen und dieses, mit der gegenwärtigen Sexta beginnend, in ein Reformrealgymnasium umzuwandeln, fand mit dem vorgeschlagenen Übergangsplan die ministerielle Genehmigung durch Erlaß vom 20. November 1922 (U II 27 340). Neben den Kreisbehörden haben wir diese günstige Entwicklung der Anstalt in erster Linie der wohlwollenden Unterstützung des Provinzial-Schulkollegiums zu verdanken. Um den angekündigten ungeheueren Preisaufschlägen zuvorzukommen, wurden schon im ersten Halbjahr Mittel bereit gestellt, um die für die D II nötigen Lehrmittel für den physikalischen und chemischen Unterricht anzuschaffen.“ (Städt. Progymnasium mit Realabteilungen, Hofgeismar.)

„Nachdem in einem Ausschuß der Gemeinden Herveß, Holsterhausen und Dorsten seit Januar 1922 in acht Sitzungen über eine Schulgemeinschaft zur Erhaltung des Gymnasiums beraten worden war, kam am 26. Mai 1922 in einer neunten Beratung unter dem Vorsitz des Amtmanns Kudelmann ein Vertrag zustande, dessen wesentliche Bestimmung folgende ist: Vom Gesamtfehlbetrag leistet Dorsten  $\frac{5}{10}$ , Herveß  $\frac{2}{10}$ , Holsterhausen  $\frac{2}{10}$ . Nach demselben Verhältnis wird der Schulausschuß zusammengesetzt.“ (Städt. Gymnasium, Dorsten.)



„Mit Beginn des Schuljahres verschwindet zugleich mit dem Aufgehen der Orte Hochemmerich und Friemersheim in die neue Großgemeinde Rheinhausen auch der Zweckverband zur Errichtung und Unterhaltung paritätischer höherer Schulen in den Bürgermeistereien Hochemmerich und Friemersheim. Die Realschule geht in den Besitz der Gemeinde Rheinhausen über.“ (Städt. Realschule, Rheinhausen.)

„Das Schuljahr brachte den höheren Schulen der Stadt Waldenburg insofern neue Verhältnisse, als sie von Ostern 1922 ab in die Verwaltung des Zweckverbandes für das höhere, mittlere und gewerbliche Schulwesen im Waldenburger Industriegebiet übergingen. Diesem gehören außer der Stadt Waldenburg noch an die Gemeinden: Ober-Salzbrunn, Neu-Salzbrunn, Konradsthal, Nieder-Hermsdorf, Weißstein, Ober-Waldenburg, Dittersbach. Zur Verwaltung der Angelegenheiten der höheren Lehranstalten des Verbandes ist nach § 1 der Verwaltungsordnung ein Schulausschuß gebildet worden.

Die Lehrerkollegien der 3 höheren Lehranstalten haben der Übernahme in den Zweckverband zugestimmt, nachdem in ihre Berufungsurkunden folgende 2 Nachträge aufgenommen worden sind: 1. Die Stadt Waldenburg übernimmt die selbstschuldnerische Bürgschaft für alle Rechte und Ansprüche aus seiner (ihrer) Dienststellung für den Fall, daß der Zweckverband seinen Verpflichtungen nicht nachkommt oder aufgelöst wird. 2. Der Zweckverband verpflichtet sich, den . . . nur an den höheren Lehranstalten der Stadt Waldenburg zu beschäftigen.“ (Städt. Lyzeum, Waldenburg.)

„In der abgelaufenen Berichtsperiode war wie im vorhergehenden Jahre die traurige wirtschaftliche Lage, die Finanznot der Stadt und die stets wachsende Teuerung von hemmendem Einfluß auf die Entwicklung des Schullebens.

Um der dringendsten Not zu steuern, wurde die Opferfreudigkeit der Elternschaft, veranlaßt durch die verständnisvollen Bemühungen des Elternbeirats, in Anspruch genommen.“ (Städt. Leibnizschule, Hannover.)

„Die von den städtischen Behörden zur Verfügung gestellten Mittel — Unterhaltung des Inventares 4265 M, Turnen und Jugendspiele 9318 M, Tinte, Kreide, Schwämme 6040 M, Lehrerbücherei 5898 M, Schülerinnenbücherei 4600 M, Anschauungsmittel 11 280 M, Lehrmittel für bedürftige Schülerinnen 2411 M, für Auszeichnungen und Wanderungen 1197 M — wurden ordnungsgemäß verwendet.

Im ganzen betragen diese Mittel 35 000 M, während von dem Verein der Freunde der Fontaneschule 123 000 M zusammengebracht wurden.“ (Städt. Fontaneschule, Berlin-Schöneberg.)

„Da die wirtschaftliche Notlage der Stadtgemeinde die Bewilligung der Mittel für die sächlichen Bedürfnisse der Schule in ausreichender Höhe verhinderte, griff die Elternschaft helfend ein. Eine Sammlung unter den Eltern der Realschule und der höheren Mädchenschule, die auf Grund des einstimmigen Beschlusses einer im Dezember abgehaltenen Elternversammlung eingeleitet wurde, ergab den Betrag von 124 935 M, die für die Instandsetzung der Lehrmittel, für Anschaffungen zur Lehrers-, Schüler- und Unterstützungsbücherei sowie zur Besorgung von Stoffen für den physikalisch-chemischen und den Werkunterricht bei den Anstalten verwendet wurden. Das Lehrerkollegium beteiligte sich an diesem Hilfswerk, indem es die Kosten für die Beschaffung der wissenschaftlichen Zeitschriften übernahm.“ (Städt. Realschule, Berlin-Adlershof.)

„Unter dem Druck der Not wandten wir uns mit der Bitte um Hilfe an die Elternschaft, um die Sammlung der Unterrichtsmittel aller Art ergänzen und erweitern zu können, und fanden viel willige Ohren und offene Hände. Da diese großzügige Unternehmung noch nicht zum Abschluß gekommen ist, bleibt ein genauerer Bericht über die Ergebnisse für das nächste Jahr vorbehalten. Zu den Bemühungen gegenseitiger Hilfe gehörte z. B. der gemeinsame Bezug von Schreibheften in großer Menge; sie konnten im Anfang des Berichtsjahres zum Preise von 2,10 M für das Stück beschafft werden.“ (Staatl. Arndt-Gymnasium, Berlin-Dahlem.)

„Die Versorgung der Schule mit Haushaltsmitteln für die laufenden Ausgaben der Sammlungen und Übungen sowie für die Schulbedürfnisse war gänzlich unzulänglich. Der Unterrichtsbetrieb konnte nur dadurch aufrecht erhalten werden, daß sich hochherzige Eltern fanden, die die Schule mehrfach mit namhaften Summen im Gesamtbetrage von ungefähr 200 000 M unterstützten. Sie haben den Wunsch ausgesprochen, daß ihre Namen nicht genannt werden.“ (Städt. Realgymnasium, Berlin-Lichterfelde.)

„Der Unterricht in den Realfächern Physik, Chemie, Biologie litt besonders in den Übungen an der Unmöglichkeit, bei der herrschenden Teuerung die erforderlichen Apparate und Materialien zu beschaffen; selbst für Reparaturen waren keine Mittel vorhanden; sie mußten notdürftig von den Schülern selbst im Werkunterricht ausgeführt werden. Außerordentlich zu Dank ist die Schule dem Elternbeirat verpflichtet,



der in unermüdlischen Sammlungen bemüht war, der Schule Geldmittel zu verschaffen. Ihnen ist überhaupt die Aufrechterhaltung der Übungen und des Werkunterrichts zu danken. Geschenke von industriellen Gesellschaften, um die sich besonders Herr Studientrat Zeitler bemühte, vermehrten die Sammlungen.“ (Städt. Kirchner-Oberrealschule, Berlin.)

„Ohne das durch Aufführungen und sonstige Sammlungen aufgebrachte Geld wäre es bei den geringen Mitteln, welche die Stadt Berlin zur Verfügung stellt, nicht möglich gewesen, für die notwendigsten Schulbedürfnisse zu sorgen. Auch der Verein ehemaliger Schüler der Hindenburg-Realschule spendete für Schulzwecke 3200 M. Leider fehlt es der Anstalt an wohlhabenden Gönnern, und so wird manches zu Grunde gehen, was sonst erhalten werden könnte. Neuanschaffungen sind eigentlich ausgeschlossen.“ (Städt. Hindenburg-Realschule, Berlin-Charlottenburg.)

„Da bei der finanziellen Notlage des Staates dieser entsprechende Beihilfen zu dem durch Verlegung der Physikräume bedingten Umbau, sowie für Instandsetzung und Vermehrung der Lehrmittel nicht bereit stellen konnte, traten die einflussreichsten Kreise aus Stadt und Land im Herbst zu einer Gesellschaft von Freunden und Förderern des Staatlichen Gymnasiums und der Realschule zu Siegburg zusammen. Ihre Tätigkeit ist schon eine recht segensreiche gewesen, da es ihr zu verdanken ist, daß die Herstellung der neuen Physikräume ohne wesentliche staatliche Beihilfe sich der Vollendung nähert. Außerdem gab die Gesellschaft die Mittel her zur Ausbesserung der Kartensammlung und zur Anschaffung einer neuzeitlichen schonenden Aufbewahrungsvorrichtung für das Anschauungsmaterial.“ (Staatl. Gymnasium mit Realschule, Siegburg.)

„Die Not der Zeit wird auf die Frequenz im kommenden Schuljahr insofern nicht ohne ungünstigen Einfluß bleiben, als die Zahl der auswärtigen Schüler, die mit der Bahn nach Hechingen fahren, sicher geringer werden wird. Kostet doch jetzt im März eine Schülermonatsfahrkarte auf der Hohenzollerischen Landesbahn, die keine 4. Klasse führt, von Haigerloch nach Hechingen 5100 M., von Jungingen nach Hechingen 2100 M. Auf der Staatsbahn kostet die Monatskarte von Balingen nach der Zollerstation 4. Klasse (etwa dieselbe Entfernung wie Haigerloch-Hechingen) 2150 M. Pensionen für auswärtige Schüler sind sehr schwer und nur zu hohen Preisen zu erlangen.“ (Staatl. Reform-Realgymnasium, Hechingen.)

„So schließt der Jahresbericht mit herzlichem Danke und festem Vertrauen auf eine gesunde Entwicklung der Schule trotz aller Not der Zeit. Wir stehen als Männer an der Arbeit und wollen Männer erziehen. Das Kulturgut unseres Volkes ist so reich, daß unsere Jugend nicht arm werden kann, auch wenn sie an äußerem Besitz auf manches verzichten lernt. Sie muß wieder kämpfen um den Geist. Das aber entspricht dem Wesen des Geistes. Geist und volles Leben gewinnen und besitzen wir nur im Kampfe, nicht im satten Genuße. Darum Heil unserer Jugend!“ (Städt. Oberrealschule, Halberstadt.)

Ganz besonders hart wurden die **Privatschulen** betroffen, die ihren Zahlungsverpflichtungen trotz fortgesetzter Schulgelderhöhung nicht mehr zu genügen vermochten; daher verloren sie eine große Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen, die sich lohnenderen Berufen zuwandten. Wo sie aushielten, verzichteten sie an manchen Anstalten freiwillig auf einen Teil des ihnen zustehenden Gehalts.

„Das Schuljahr 1922 steht auch für das evangelische Lyzeum in Godesberg, und für dieses im Besonderen, unter dem Zeichen schwerer Kämpfe und Hemmungen, so daß es als ein Wunder bezeichnet werden muß, daß die Schule nicht ein Opfer der schweren Zeit wurde.

Bei der rapid fortschreitenden Geldentwertung nahm der Kampf um die wirtschaftlichen Grundlagen der Existenz Formen und Ausmaße an, wie wir sie auch in den schweren vorhergehenden Kampffahren nicht entfernt für möglich oder durchführbar gehalten hätten. Da der Unterhaltsträger, der evangelische Verein für innere Mission, ohne eigenes Vermögen und darum nicht imstande ist, die Schule aus eigenen Mitteln zu erhalten, und da es trotz immer wiederholter Bemühungen nicht gelang, die Ortsgemeinde zur Übernahme der Unterhaltungspflicht zu bewegen, vielmehr deren Zuschüsse sehr spät und sehr spärlich eintrafen, so blieben auch die Staatsbeihilfen fortwährend zeitlich und umfänglich weit hinter dem zurück, was der Staat zu leisten bereit war und die Schule zu ihrem Fortbestand brauchte. Infolgedessen standen Kuratorium und Schulleitung immer wieder vor der verzweifeltsten Aufgabe, neue Geldquellen zu erschließen. Es ist wohl kein Weg unbeschritten geblieben, der dazu führen konnte, und auch kaum einer ohne Erfolg, nur daß jeder Gewinn angesichts der lawinenhaft wachsenden Anforderungen immer wieder in nichts zerbrach. Es konnte trotz aller Anstrengungen nicht verhindert werden, daß zweimal die Gehälter der Lehr-



kräfte bis auf 15% der staatlichen Sätze sanken. Und so ist es doch letzten Endes nur der treuen Hingabe der Lehrkräfte an ihre ideale Aufgabe, die auch unter solchen Verhältnissen ausharrten, zu danken, daß die Schule die Stürme dieses Jahres überdauert hat, und es ist deshalb doppelt erfreulich, daß es zuletzt doch noch gelang, — hauptsächlich durch die Opferbereitschaft der Eltern und einige hochherzige Spenden aus Holland — die gerechten Ansprüche der Lehrkräfte, wenigstens zum größten Teil, zu befriedigen.“ (Priv. evang. Lyzeum, Godesberg a. Rh.)

„In wirtschaftlicher Hinsicht war das abgelaufene Schuljahr ein ganz besonders schweres. Die Unmöglichkeit, die unheimlich steigenden Ausgaben durch Schulgeld allein zu decken, die anfängliche Weigerung der Stadt Frankfurt, die zur Erreichung der Staatsbeihilfe notwendige städtische Beihilfe zu gewähren, und das Fehlen anderer Mittel brachte uns in die bitterste Not, und der Diakonissenverein sah sich außerstande, die zum Fortbestand der Anstalt notwendigen Mittel aufzubringen. Um eine Schließung zu verhüten, die sowohl den Lehrkräften wie den Schülerinnen schwere Nachteile gebracht hätte, entschloß sich die Unterzeichnete, vom 1. 1. 1923 die Schule wieder auf eigene Rechnung zu übernehmen. Inzwischen war erreicht worden, daß die oberen städtischen Behörden der Schule eine Beihilfe bewilligt hatten; insolgedessen konnte auch mit der Gewährung eines Staatszuschusses gerechnet werden. Im Vertrauen hierauf, unterstützt von dem wertvollen Rat und der Hilfe der in Frage kommenden Behörden, und getragen von einer opferwilligen und hilfsbereiten Elternschaft, haben wir, d. h. das Kollegium und ich, es unternommen, die schwere Arbeit auf uns zu nehmen und durchzuhalten, bis endlich kurz vor Ostern die erbetene Hilfe gewährt wurde.“ (Priv. Lyzeum Jost, Frankfurt a. M.)

„Trotz der großen Notlage leisteten alle Lehrkräfte das Äußerste, und so konnte der Schulbetrieb aufrecht erhalten bleiben. Der Verein der „Freunde des Lyzeums Steimer“ brachte die notwendigen Mittel auf, um den Lehrkräften Zulagen zu den Gehältern zu verschaffen, und durch Stiftungen einiger Eltern von Schülerinnen konnte für die Heizung der Räume gesorgt werden. Eine Weiterführung des Betriebes der Anstalt wäre aber unmöglich gewesen, wenn nicht Ende Februar endlich durch Beschluß des Magistrats die Unterstützung der Schule seitens der Stadt grundsätzlich bewilligt und größere Vorschüsse für 1923 gezahlt worden wären.“ (Priv. Lyzeum Steimer, Frankfurt a. M.)

„Das Schuljahr 1922/23 stand unter dem Zeichen der Not. Aus inneren Gründen hatte die Anstaltsleitung sich nicht entschließen können, Zuschüsse zu den Unterhaltungskosten der Schule aus öffentlichen Mitteln anzunehmen. Die Elternschaft stand treu zu ihrer Schule und brachte willig große Opfer durch Zahlung erhöhter Schulgelder. Leitung und Lehrerschaft halfen sich mit bescheidenem Einkommen durch die Not der Zeit, so gut es ging: so kamen wir durch den Sommer. Die fortschreitende Geldentwertung machte schließlich eine weitere Steigerung der Schulgelder unmöglich. Unsere Schülerinnen stammen nicht aus valutastarken Kreisen. Die Opferwilligkeit der Eltern fand ihre Grenzen an der Unmöglichkeit. Die Lehrerinnen konnten mit dem geringen Einkommen nicht bestehen. Auf der anderen Seite blieb für den Berichterstatter die aus innerer Überzeugung stammende Unmöglichkeit, Zuschüsse vom Staat und von der Stadt anzunehmen, weil sie an Bedingungen geknüpft sind, welche die Eigenart der Anstalt und ihres Lehrkörpers beeinträchtigen. Aus diesem Konflikt fand sich kein Ausweg. So blieb nur der Entschluß, die Anstalt aufzulösen. Es ist ein schwerer Kampf gewesen, und nur nach bitterer innerer Not hat sich der Anstaltsleiter dazu durchgerungen. Über 100 Jahre hat die Schule wertvolle Kulturarbeit an der Jugend unserer Stadt geleistet, Tausende von jungen Mädchen verdanken ihr wertvolle Bildung des Herzens und des Verstandes. Aus manchen Familien des Ostens sind Generationen der alten Schule treu geblieben. Das sind wertvolle Güter, die wir nur nach schweren Gewissenskämpfen preisgeben konnten.

Unter solchem schweren Druck teilte der Direktor der staatlichen und städtischen Unterrichtsverwaltung im November 1922 mit, daß er gezwungen sei, die Schule Ostern 1923 zu schließen. Die beste Lösung der Krise wäre gewesen, wenn entweder der Staat oder die Stadt die Schule übernommen hätte. Sie haben schließlich die Verpflichtung, für die Steuerzahler des Ostens auch die notwendigen Schulen zu beschaffen. Die staatlichen höheren Lehranstalten liegen alle im Westen Berlins, für den Osten ist nichts geschehen. Auch die Stadt hat für unseren Bezirk nicht viel getan. Bei der trostlosen Finanzlage war diese Regelung von vornherein aussichtslos. Dem Provinzial-Schulkollegium, besonders dem Abteilungsdirigenten, gelang es nach langer Verhandlung, unseren Widerstand gegen die Annahme von Zuschüssen zu überwinden. Leicht ist dem Berichterstatter das Opfer seiner Überzeugung nicht geworden. Nur die Erwägung, daß gegen 1000 Schülerinnen ohne Schule, über dreißig Lehrkräfte brotlos wären, hat ihn zum Nachgeben gebracht. Eine



so schwere Verantwortung konnte er nicht übernehmen. Seine Schule, seine Schülerinnen, seine Mitarbeiter waren ihm ans Herz gelegt, sie konnte er nicht preisgeben, deshalb opferte er lieber seine Überzeugung.

Daß die jetzige Lösung befriedigt, kann keiner behaupten. Es ist zweifellos, daß die Gehälter der Beamten und Lehrer gerade das Existenzminimum bedeuten. Wie soll nun jemand mit 80 v. H. der Bezüge auskommen? Es kommt hinzu, daß von diesen 80 v. H. noch die Beiträge für die Krankenkasse und die Angestelltenversicherung abgehen, so daß höchstens 60 v. H. für den Lebensunterhalt verbleiben. Auch die Besoldung des Direktors bleibt weit hinter dem Einkommen seiner Amtsgenossen an den öffentlichen Anstalten zurück. Während diese nach Gruppe XII besoldet werden, erhält er nur nach Gruppe X Gehalt. Jeder Studienrat gehört nach Gruppe X, das älteste Drittel nach XI. Die Frage der Altersversorgung ist ungelöst. Die städtischen Körperschaften haben zwar beschlossen, den Leitern und Lehrkräften der Berliner privaten Lyzeen 50 v. H. des amtlichen Ruhegehaltes zu gewähren, wenn der Staat die andere Hälfte übernimmt. Der Staat aber hat sich noch nicht geäußert, obwohl der Beschluß der städtischen Körperschaften schon vor einem Jahr gefaßt worden ist. Eine weitere Schwierigkeit bereitet den Privatanstalten die Bezahlung der Sachkosten (Lehrmittel, Heizung, Beleuchtung, Miete, Reinigung usw.). Aus öffentlichen Mitteln — Staat und Stadt — erhalten sie Zuschüsse nur zur Besoldung, die sachlichen Kosten müssen aus den Schulgeldern gedeckt werden. In normalen Zeiten betragen die Sachkosten etwa die Hälfte der Besoldungsbeträge, jetzt sind sie ihnen mindestens gleich. Es genügt der Hinweis auf die Kohlenpreise. Da ist es unvermeidlich, daß unsere Schulgelderträge erheblich über die der staatlichen und städtischen Schulen hinausgehen müssen. Und noch darüber hinaus werden wir an die Opferwilligkeit der Eltern uns wenden müssen. Der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung selber hat vor kurzem in einem Erlaß die Privatschulen auf diesen Weg gewiesen.

Ob Staat und Stadt bei ihrer Finanznot auf die Dauer ihre Zahlungen werden leisten können, erscheint fraglich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie eines Tages versagen werden.

So ist also die Zukunft unserer Schule durchaus nicht gesichert. Wir dürfen trotzdem den Mut nicht sinken lassen. Eine so große Schule wie die unsrige kann nicht untergehen. So oder so muß schließlich eine endgültige Lösung gefunden werden.“ (Priv. Zemfisches Lyzeum, Berlin.)

„Schon in der „guten“ Zeit vor dem Kriege war es eine überaus schwere Aufgabe, ein privates Lyzeum zu unterhalten. Eine Fülle von Sorgen brachte es mit sich, eine weitgehende Sparsamkeit war notwendig und vor allem eine schier unbegrenzte Opferwilligkeit und Uneigennützigkeit eines idealgesinnten Lehrkollegiums, das gegen farge Besoldung schwere Aufgaben erfüllen mußte. Wir haben bei der Marienschule diesen Idealismus stets gefunden, und so war es möglich, die Schule mehr als ein Menschenalter hindurch zum größten Teil ohne jede Unterstützung nur mit einem kleinen staatlichen Zuschuß zu unterhalten. In der schweren Kriegszeit siegte auch bei der liberalen Mehrheit des damaligen Stadtverordnetenkollegiums die Einsicht, daß auch konfessionelle Lyzeen Aufgaben erfüllen, die eigentlich der Stadt obliegen, und die Marienschule erhielt auch eine städtische Beihilfe. Durch diese Zuschüsse waren die Schwierigkeiten erleichtert, aber nicht beseitigt. Ins Ungemessene wuchsen sie, als nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges der immer weiter fortschreitende Verfall der deutschen Währung die finanzielle Grundlage der Schule erschütterte und ihren Bestand in Frage stellte.

Mit Dank erkennen wir an, daß die Staatsregierung, die städtische Verwaltung und mit ihr die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung in klarer Erkenntnis der Bedeutung der privaten Lyzeen dieser schwierigen Lage in weitfichtiger und gerechter Fürsorge Rechnung getragen haben.

Durch ein Abkommen mit der Stadt ist der Bestand der Schule nach aller Voraussicht gesichert. Der Staatsregierung sowie der städtischen Verwaltung und Vertretung gebührt dafür aufrichtigster Dank.“ (Priv. Marienschule, Düsseldorf.)

„Nach langen Vorarbeiten wurde durch Stadtverordnetenbeschluß vom 3. Mai 1922 ein Vertrag mit der Stadt genehmigt, durch den die Gleichstellung der Lehrkräfte mit den städtisch angestellten Lehrkräften grundsätzlich festgelegt wurde.

Die Stadt übernahm danach die Zahlung der Gehälter in Höhe von 100 % der städtischen Gehälter und 90 % der städtischen Sachausgaben. Alle Einkünfte der Schule wurden laut Vertrag an die Stadt abgeführt. Durch diese Regelung waren Schulleitung und Lehrkräfte von einer schweren Sorge befreit und konnten ihre Kräfte verstärkt den pädagogischen und unterrichtlichen Aufgaben zuwenden.“ (Priv. Lyzeum Müller, Düsseldorf.)



„Ein denkwürdiger Tag war der 3. Mai 1922. Nach langen vorbereitenden Verhandlungen genehmigte die Stadtverordnetenversammlung den Antrag auf Gewährung von Betriebszuschüssen für die privaten Lyzeen. Infolgedessen erhalten die weltlichen Lehrerinnen 100 % der Beträge, die sie beziehen würden, wenn sie in städtischen Diensten ständen. Die Lehrschwestern erhalten eine Unterhaltungssumme, die der I. Gruppe (7. Stufe) der Besoldungsordnung entspricht. Die sächlichen Ausgaben der Schule werden mit 90 % der Summen gedeckt, die für die städtischen Schulen vorgeesehen sind.“ (Priv. St. Ursula-Lyzeum, Düsseldorf.)

„Im ersten Monat des letzten Vierteljahres stellte es sich heraus, daß die Kohlenvorräte für den Rest des Winters nicht ausreichen würden, so daß Nachbestellungen gemacht werden mußten. Da ein Gesuch um Mehrbewilligung von Kohlengeld gegenüber den Haushaltsplanzahlen von der Behörde ohne Antwort blieb, waren wir genötigt, von den Eltern der Schülerinnen je 4000 Mk. für die Begleichung der Kohlenrechnungen zu erbitten.“ (Priv. Lorenz-Lyzeum, Berlin-Friedenau.)

„Die Schule hat sich aus eigenen Mitteln erhalten, konnte das aber wegen der Teuerung nicht mehr durchführen und ist Anfang Februar um einen Zuschuß von Seiten des Magistrats und des Staates für den April eingekommen.“ (Priv. Lyzeum Kirstein, Berlin-Charlottenburg.)

„Im Schuljahre 1922/23 haben die Privatlizeen in schweren wirtschaftlichen Kämpfen gestanden. Der Erlaß des Herrn Ministers vom 19. 4. 1921 war noch immer nicht so durchgeführt, daß den Lehrkräften eine geregelte Gehaltszahlung gesichert war. Erst im Winter 1922/23 erfolgten die Anweisungen durch Stadt und Staat so, daß einigermaßen regelmäßig gezahlt werden konnte. Trotz der wirtschaftlichen Not der Lehrkräfte haben Schulbetrieb und Unterricht dank des Idealismus aller Mitglieder des Kollegiums nicht gelitten. Die Maßnahmen, welche durch den Erlaß der Planwirtschaft der Stadt Berlin veranlaßt wurden, sollten sich gegebenenfalls auch auf die subventionierten Privatlizeen erstrecken. Der Anstalt erwuchs daraus eine gewisse Beunruhigung. Nach eingehenden Besichtigungen und Revisionen durch Vertreter der Stadt- und Schulbehörde wurde in Anerkennung der Leistungsfähigkeit der Anstalt von jeder Zusammenlegung Abstand genommen.“ (Priv. Lyzeum, Berlin-Friedenau.)

„Im Januar 1923 trat die Stadt an den Besitzer der Anstalt mit dem Vorschlag heran, das Lyzeum zu verstadtlischen. Herr Kommerzienrat Quistorp beschloß darauf, der Stadt das Schulhaus Alleestr. 83 zur Miete zu überlassen, das Pensionat aber, das 48 Jahre lang bestanden hat, zu schließen. Der Magistrat wollte aber bei den beschränkten Räumen das Lyzeum nicht übernehmen; um die Anstalt, die ein dringendes Bedürfnis für den Westen Stettins ist, nicht eingehen zu lassen, übernahmen Stadt und Staat die Unterhaltungskosten. Bei allmählichem Abbau der Grundklassen wird nun das Lyzeum unter meiner Leitung und Beibehaltung der Lehrkräfte in dem Hindenburg Hause weitergeführt. Das Pensionsgebäude nebst Park und Turnhalle ist von der Landwirtschaftskammer gekauft, die Turnhalle wird dem Lyzeum bis auf weiteres zur Verfügung gestellt. Durch diese große Umgestaltung ist alles andere in den Hintergrund gedrängt worden.“ (Priv. Lyzeum Friedenshof, Stettin.)

„Am 24. März fand eine denkwürdige Kuratoriumssitzung statt. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Dr. Rathmann, und sämtliche Mitglieder des Kuratoriums erklärten sich mit dem Vorschlag der Direktorin Plüschke, das Lyzeum auf den städtischen Etat zu übernehmen, einverstanden und versprachen, bei den städtischen Körperschaften für die Übernahme zu wirken. Am 28. März wurde in dem Magistrat, am 29. März in der Stadtverordnetenversammlung der Beschluß gefaßt, das Lyzeum zu verstadtlischen, wenn das Reich  $\frac{1}{2}$  der Gehälter zahle.“ (Priv. Lyzeum, Neustadt, D.-Schl.)

„Auch die von der Stadt getroffenen Wohlfahrtseinrichtungen wurden den Schülerinnen zugänglich gemacht. Im Sommer wurde einen Monat lang 10 Schülerinnen Gelegenheit geboten, 3 mal wöchentlich Solbäder zu nehmen. Das ganze Jahr hindurch konnten die in früheren Jahren üblichen Quäkerspeisungen durch das Entgegenkommen der städtischen Behörde fortgesetzt werden. Einige Schülerinnen wurden bei der Verschickung erholungsbedürftiger Kinder nach Bayern und Württemberg berücksichtigt.“ (Priv. Lyzeum der armen Schulschwestern v. U. L. Fr., Beuthen.)

„Das 2. Halbjahr war für die Schule eine Zeit der größten finanziellen Not. Die Erhöhung der Gehälter, die gewaltige Steigerung aller Preise forderten Summen, welche durch die vorhandenen Mittel nicht gedeckt werden konnten. Da die staatlichen und städtischen Beihilfen noch nicht einkamen, sah sich der Vorsitzende des Kuratoriums genötigt, an den Opfergeist der Eltern zu appellieren. Durch deren freiwillige Spenden wurde es möglich, der Schule so viel Vorschüsse zu geben, daß das Allernotwendigste für



die Gehälter der Lehrkräfte von Monat zu Monat gezahlt werden konnte.“ (Priv. kath. Lyzeum, Duisburg.)

„Das im Herbst v. Js. von mir an die Stadt Berlin gerichtete Gesuch um einen Zuschuß wurde im Frühjahr dieses Jahres abgelehnt. Da halfen die Eltern meiner Schülerinnen. Sie bewilligten ein sehr viel höheres Schulgeld als das bisher gezahlte und machten es mir dadurch möglich, die meiner Schule treugebliebenen Lehrkräfte besser zu stellen und neue Lehrkräfte zu gewinnen.“ (Priv. Willigmannsches Lyzeum, Berlin.)

„Auch an dieser Stelle möge erwähnt werden, daß alle Versuche, von der Stadt Hilden einen größeren Zuschuß zu bekommen, bis jetzt ergebnislos geblieben sind. Mit besonderem Dank dagegen sei auch hier der Staatsunterstützung gedacht, die allein es uns möglich gemacht hat, unsere Anstalt durchzuhalten.“ (Priv. Lyzeum der Diakonissen, Hilden.)

Auch die mit den höheren Lehranstalten in Verbindung stehenden **Alumnate** wurden in Mitleidenschaft gezogen; während die einen ihre Pforten schließen mußten, entstanden bei anderen Anstalten neue:

„Das mit dem Gymnasium verbundene Alumnat, welches der Leitung und Aufsicht des Anstaltsgeistlichen unterstellt ist, trägt Familiencharakter. Die Höchstzahl der Zöglinge findet ihre Grenze an der Stelle, wo der familienhafte Charakter des Zusammenlebens aufhört. Die Hausmutter, eine gebildete Dame, leitet den wirtschaftlichen Betrieb. Der Inspektor, ein Philologe oder Theologe, beaufsichtigt die Schüler bei ihren Arbeiten und setzt sich zur Förderung eines regelmäßigen Fortschreitens in stetes Einvernehmen mit den Lehrern des Gymnasiums. Beide Hauseltern haben die Aufgabe, auf die Alumnen erzieherisch einzuwirken. Das Zusammenleben im Alumnat soll den Alumnen das Elternhaus möglichst ersetzen. Die Zöglinge wohnen in schönen, geräumigen, durchaus gesunden Zimmern in der Regel zu zweien beieinander. Sie schlafen höchstens zu vierten zusammen in großen, lustigen Räumen.“ (Evang. Gymnasium, Gütersloh.)

„Das Alumnat konnte anfangs der Nachfrage nicht genügen, seitdem aber (seit November 1922) die Pflegegeldsätze in der Weise erhöht worden sind, daß die Schüler im ganzen für die tatsächlichen Kosten an Nahrung, Heizung und Beleuchtung aufkommen, sind manche Meldungen zurückgezogen worden. Es betrugen die Sätze in den 3 Zahlklassen a, b, c im Dezember etwa 8 800, 7 600, 6 700 M., im Januar etwa 16 000, 14 000, 12 000, im März etwa 34 000, 30 000, 26 000 M. Die Höhe der Sätze ergab sich aus dem Durchschnitt der Ausgaben des vorausgehenden Monats, doch werden die Ferientage mit 80% abgerechnet, und ein Vergleich mit anderen Internaten zeigt, daß unser Alumnat immer noch zu den billigsten gehört, d. h. den Charakter als Wohltätigkeitsanstalt nach Kräften zu wahren sucht.“ (Stift.-staatl. Pädagogium zum Kloster U. L. Frauen, Magdeburg.)

„Die Einrichtung eines Schülerheims auf Grund des ministeriellen Erlasses vom 9. 2. 1922 (U II 7927/20), nach dem für mehrere in den abgetretenen Ostgebieten gelegene Schülerheime Ersatz geschaffen werden soll, kann für die Entwicklung der Anstalt von besonderer Bedeutung werden. Fraustadt leidet unter einem Mangel an geeigneten Schülerpensionen. Wiederholt haben Schüler aus dem Kreise und den anschließenden Nachbarkreisen die Anstalt nicht besuchen können, da es an Unterbringungsmöglichkeiten fehlte. Der Aufbau eines Alumnats entspricht somit einem dringenden Bedürfnis. Des weiteren wird durch diese Neueinrichtung Fürsorge dafür getroffen, daß im Falle des Eingehens deutscher höherer Minderheitsschulen in Polen hier in der Grenzmark gleichsam eine Aufnahmestelle für die deutsche Jugend der abgetretenen Gebiete geschaffen wird. Das Schülerheim wird zunächst in den Räumen des hiesigen staatlichen Lehrerseminars untergebracht werden. Die Schüler treten in die Beköstigung der Seminaristen mit ein. Durch Zuschüsse zu den üblichen Verpflegungssätzen soll auf Grund besonderer Abmachungen mit der Wirtschaftlerin des Seminars eine ausreichende Verpflegung sichergestellt werden. Die Aufsicht über die Schüler führt ein im Seminar wohnender Lehrer des Gymnasiums.“ (Staatl. Gymnasium, Fraustadt.)

„Für den Ausbau des Progymnasiums, insbesondere für die Schülerzahl der oberen Klassen, ist von großer Bedeutung das Ostern 1918 eröffnete St. Antonius-Konvikt. Es sollte auch den zahlreichen Schülern vom Lande, besonders denen ohne Bahnverbindung, ein Heim bieten. Während des Schuljahres wohnten darin 33 Schüler. Die Aufsicht, Erziehung und Überwachung beim Studium hatte der hochw. Herr Präses Wilhelm Dierth, bis Ostern 1922 Assistent am erzbischöflichen Konvikt in Münsteriefel. Bis zum Oktober 1922 wurde der Haushalt von weltlichem Personal geführt, von da an



von 5 Schwestern aus Heiligenstadt. Von Ostern 1923 ab werden die Salesianer aus Overbach bei Jülich die oberen Klassen ihrer Missionschule im Alumnat unterbringen und die Verwaltung auf eigene Kosten übernehmen. Die Zöglinge der Salesianer besuchen die Klassen des Gymnasiums UI—DI. Nach wie vor können auswärtige Schüler neben den Zöglingen der Salesianer im Konvikt unter den gleichen Bedingungen wie früher wohnen.“ (Städt. Gymnasium mit Realabteilung, Erkelenz.)

„Das Alumnat war ganz besetzt. Das Kostgeld betrug erst 4000 M, seit Oktober 16 000 M, seit Januar 1923 50 000 M, um dann zum 1. 4. 1923 auf 150 000 M zu steigen.“ (Staatl. Gymnasium, Schleusingen.)

„Durch die wirtschaftliche Not, in die wir durch den verlorenen Krieg und seine Folgen geraten sind, wurden viele Eltern gezwungen, da sie die hohen Pensionskosten nicht zahlen können, ihre Söhne als Fahrschüler, selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen, die Schule besuchen zu lassen. So ist für viele die Bildung mit schweren Opfern auch an Gesundheit erkaufte.“ (Staatl. kath. Gymnasium, Glang.)

„Das Bergische Alumnat wurde im Berichtsjahr von nur 12 Zöglingen besucht. Die Teuerung der Lebensmittel und Brennstoffe ließ auch die Pflegesätze gewaltig in die Höhe schnellen, so daß nur noch wenige sehr Begüterte ihre Söhne dem Hause anvertrauen können. Damit sind die wirtschaftlichen Voraussetzungen für den Fortbestand des Unternehmens vernichtet. Deshalb beschloß der Vorstand, den Betrieb Ostern 1923 stillzulegen. Es ist geplant, das Haus gemeinnützigen Zwecken durch Einrichtung eines Erholungsheimes für Kinder zu erhalten.“ (Städt. Realgymnasium nebst Realschule, Lennep.)

„Am 30. September wurde das seit 30 Jahren bestehende Erziehungshaus des Klosters Loffum aufgelöst, da die wirtschaftlichen Schwierigkeiten überhandnahmen. Eine Restgruppe von sechs Alumnen verblieb unter der Obhut der bisherigen Hausmutter bis Ostern.“ (Städt. Realgymnasium mit Gymnasium, Goslar.)

Mit dem Schluß des Berichtsjahres gingen die **Vorschulen** an den öffentlichen Anstalten fast überall ein; es verblieben im wesentlichen nur noch Vorschulklassen an den privaten Lyzeen.

„Mit dem Schlusse des Schuljahres 1921 ging die Vorschule ein, die gerade 25 Jahre bestanden hat. Sie hat der Kaiser Friedrich-Schule große Dienste geleistet; denn sie führte ihren Sexten gleichmäßig und gut vorbereitete Schüler zu. Die Vorschullehrer wußten, welche Ansprüche die in den Sexten unterrichtenden Lehrer stellten, und suchten ihnen nur Schüler zuzuführen, die ihnen in vollem Maße entsprachen. Regler Austausch der Gedanken und Erfahrungen sorgte dafür, daß Vorschule und Hauptklassen eine unterrichtliche Einheit bildeten. So waren es nur äußere, nicht innere Gründe, die der Vorschule ein Ende gemacht haben. Der neue Ersatz wird nur zum kleinsten Teile aus der Gemeindeschule kommen; er kommt aus Privatschulen, Privatjirkeln und Privatunterricht. Auch wird er nur spärlich kommen; die Vorschule hatte durch ihren Ruf weite Kreise herangezogen, die dann ihre Kinder auch auf der Schule beließen, wenn sie weiter entfernt in der Nähe anderer Schulen wohnten oder im Grunde eine andersartige Schule gewohnt hatten.“ (Städt. Kaiser Friedrich-Schule, Berlin-Charlottenburg.)

„Am 28. März 1923 wurde die Vorschule, mit deren Abbau zu Ostern 1921 begonnen worden war, geschlossen. Seit Gründung der Anstalt am 1. April 1910 waren 641 Schüler in die Vorschule aufgenommen worden, von denen 529 Schüler in die Sexta des Realgymnasiums eintraten. Da bisher 842 Schüler in das Realgymnasium aufgenommen wurden, sind 63 % dieser Schüler auf unserer Vorschule vorgebildet worden.“ (Städt.-staatl. Reform-Realgymnasium, Staßfurt.)

„Zu Ostern 1923 ging die letzte Septima unserer Vorschule in die Hauptanstalt über. Nach 62 jährigem Bestehen schloß die Vorschule ihre Tore, nachdem sie in dieser Zeit von 3119 Schülern besucht worden war.“ (Staatl. Gymnasium und Realgymnasium, Jüsterburg.)

„Eine eigenartige, der Behmut nicht entbehrende Unterrichtsvorführung war es, als Vorschullehrer J. am 23. März 1923 dem Lehrkörper zeigte, was die oberste und letzte Vorschulklasse im Deutschen und im Rechnen leistete. Im Vergleich mit dem Eindruck hiervon bewies die Aufnahmeprüfung für Sexta, die zwei Wochen später stattfand, deutlich, wie sehr das Gymnasium durch die Aufhebung der Vorschule benachteiligt ist.“ (Staatl. Arndt-Gymnasium, Berlin-Dahlem.)

„Mit Schluß des Schuljahres 1920, also Ostern 1921, war der Abbau der Vorschule vollendet. Ostern 1922 wurden daher nur Volksschüler in die Sexta aufgenommen. Der Besuch hat dadurch nicht nachgelassen.“ (Städt. Realgymnasium, Duisburg-Ruhrort.)



„Leider durften wir keine zehnte Klasse mehr eröffnen, da der Magistrat die Auszahlung der städtischen Zuschüsse an die Bedingung knüpfte, den Abbau der Vorschule sofort zu beginnen.“ (Priv. Lyzeum und realgymnasiale Studienanstalt der Ursulinen, Berlin.)

Wenn auch die Gemeinden als Schulträger mit ihren Sparmaßnahmen vielfach recht weit gegangen sind, wie aus den oben mitgeteilten Auszügen ersichtlich ist, so wird doch andererseits auch von zahlreichen Beweisen weitgehender Fürsorge berichtet. Das Bestreben, die höheren Lehranstalten zu erhalten, war allgemein, und manche Gemeinde hat für diesen Zweck bedeutende Opfer gebracht.

„Die Stadt Wittstock hatte sich bereit erklärt, ein Drittel der durch die Unterhaltung des Gymnasiums entstehenden Kosten zu übernehmen und u. a. auch den Anschluß des Physikzimmers an das elektrische Starkstromnetz auf ihre Kosten herstellen zu lassen.“ (Staatl. Gymnasium, Wittstock.)

„Beschuß der städtischen Körperschaften, das Alumnatsgrundstück für 1 Million anzukaufen. Die Auflösung erfolgt am 12. März seitens des Alumnatsvereins an die Stadt, die gehalten ist, mindestens 30 Jahre lang das Gebäude und Grundstück nur für Zwecke des Realgymnasiums zu benutzen.“ (Städt. Realgymnasium, Striegau.)

„Infolge Anwachsens der Schülerzahl in Obertertia — im Winterhalbjahr beginnt hier der physikalische Unterricht — war die Schaffung eines größeren Unterrichtsraumes für Naturwissenschaften notwendig geworden. Die Verhandlungen des Direktors und des Magistrats mit der Besitzerin des Schulgebäudes, der evangelischen Brüdergemeinde, ein geeignetes Zimmer im Hause zu Schulzwecken zur Verfügung zu stellen, scheiterten. Darauf wurden von der Patronatsbehörde die ehemaligen, der Schule schräg gegenüberliegenden Räume des Stadtbauamts zu naturwissenschaftlichen Sammlungs- und Unterrichtsräumen eingerichtet. Der Kostenaufwand war erheblich; aber der Erfolg lohnte die Mühe und Kosten in reichem Maße. Die Anstalt besitzt nun in den neuen Räumen einen in jeder Beziehung ausreichenden, sehr großen Raum für den physikalischen Unterricht, ein besonderes Zimmer für den chemischen Unterricht und einen zwischen beiden liegenden Raum für die Sammlungen. Der bisherige naturwissenschaftliche Unterrichtsraum wurde nun Klassenzimmer für die Prima, die bis dahin in einem recht ungünstig belichteten Raum untergebracht war. Durch diese Neuordnung ist die Schule einen erheblichen Schritt vorwärts gekommen. Der Plan eines Neubaus ist damit keineswegs fallen gelassen. Zur Zeit wird an dem bereits fertigen Entwurf weiter gearbeitet, um mit einer Vereinfachung eine Verbilligung herbeizuführen; aber dennoch wird die Ausführung auf eine Zeit verschoben werden müssen, in der die allgemeine Finanzlage einen günstigeren Anblick gewonnen hat. Die Not der Zeit gebietet Einschränkung allerorten, und so erblickt der Unterzeichnete auch in der gegenwärtigen bescheidenen Unterbringung der Anstalt ein nicht unerhebliches Mittel der Erziehung. Auch in den engen Verhältnissen kann und soll der Geist leben, dessen die Jugend bedarf, um zu den Männern heranzuwachsen, die dem Vaterlande not sind. Erfüllbaren Wünschen der Anstalt ist die Patronatsbehörde auch in diesem Jahre stets bereitwilligst entgegengekommen, sowohl in der Bewilligung von Unterrichts- und Lehrmitteln, als auch in der besseren Ausstattung der Räume. Prima, Obersekunda, Untersekunda und zum Teil auch die jetzigen naturwissenschaftlichen Unterrichtsräume sind mit neuzeitlichen Schulbänken ausgestattet. Andere Klassen werden im nächsten Jahre folgen.“ (Städt. Realgymnasium, Neusalza. Oder.)

„Die Entwicklung der Anstalt, die mit einer Besuchszahl von 228 Schülern und Schülerinnen am 21. April das neue Schuljahr begann, stellte Schulausschuß und Magistrat gebieterisch vor die Forderung nach einer Teilung der neuen Sexta. Nur widerstrebend kam man ihr nach und mit der ausgesprochenen Absicht, im nächstfolgenden Jahre eine etwaige Teilung der neuen Sexta keineswegs zuzulassen. Und tatsächlich hätte die Unterbringung der neuen Sexta B die Schulleitung in einige Verlegenheit gebracht, da schon die neue Untersekunda, die Vorkämpferin für die Anerkennung der Schule, sich im alten Schulgebäude mit einem Raum begnügen mußte, der wegen seiner Größe und in Anbetracht des recht fühlbaren Platzmangels mehr Sammlungsraum als Schulzimmer war. Doch die monatelangen, sorgenvollen Beratungen und Erwägungen mit dem wohlwollenden Stadtoberhaupten hatten letzteres zu einem kühnen, schnellen Schachzuge veranlaßt, der im Januar desselben Jahres zum Ankauf des geräumigen, mit 530 000 M sehr gering bezahlten nahen Gesellschaftshauses führte, nachdem im Herbst des Vorjahres das Suchen nach einem passenden neuen Schulhause der Anstalt mit der Erwerbung eines weiten Hofgeländes vom Kluge'schen Nachbargrundstücke bereits einen prächtigen Sportplatz eingebracht hatte. Jenseits der Schloßstraße fand somit die neue, im Haushaltsplan nicht vorgesehene Klasse Unterkunft, und gut nachbarliche Beziehungen



mit der Volksschule sorgten dafür, daß auch die nötige Zahl von Schulbänken bald den Raum füllte.“ (Städt. Reform-Realgymnasium i. E., Hoyer s w e r d a.)

„Dankebar soll anerkannt werden, daß die Stadtverwaltung zwei größere bauliche Verbesserungen trotz der hohen Kosten hat ausführen lassen. Da die alte Zentralheizung nicht mehr die ausreichende Wärme lieferte, wurden zwei neue Kessel eingebaut, so daß nun alle Räume angemessen erwärmt sind. In der Baracke auf dem Schulhofe, in der 5 Klassenzimmer eingerichtet sind, wurde eine Leitung für elektrisches Licht angelegt; nunmehr ist auch hier für gute Beleuchtung gesorgt.“ (Städt. Realgymnasium, H ö r d e.)

„Auf Grund eines kreisärztlichen Gutachtens entschloß sich die Stadtverwaltung zu einer gründlichen Erneuerung zunächst des Erdgeschosses unseres Schulgebäudes. Die des oberen Stockwerkes wurde für das folgende Jahr in Aussicht genommen. Ferner wurde der dringend notwendige Neubau der Abortanlage beschlossen, der in der Hauptsache bereits ausgeführt ist. Für die Schülerhilfsbibliothek wurde seitens der städtischen Körperschaften der einmalige Betrag von 100 000 M bewilligt. Der Zunahme der Schülerzahl entsprechend, wurde von der Stadt eine größere Anzahl neuer Bänke angeschafft.“ (Staatl. Realprogymnasium, B i e d e n k o p f.)

„Wegen der immer wiederholten Einschränkung des Turnunterrichts im Winter der letzten Jahre durch Teuerung und Kohlenmangel, der die städtischen Behörden nötigte, von der Heizung der Turnhalle abzusehen, hat der Magistrat unseren Schulhof durch Niederlegen der Grenzmauer zum angekauften Nachbargrundstücke und durch Planieren des Nachbarhofes bedeutend erweitert und mit einigem Turngerät versehen, so daß wir im Sommerhalbjahr unsere Turnstunden hier und als volle Stunden abhalten können, während durch Hin- und Rückmarsch nach der Turnhalle noch etwa 25 Minuten von jeder Stunde verloren gingen. Auch sonst ist diese Luft und Licht und einen schönen weiten Tummelplatz für die Pausen bietende Erweiterung des Hofes dankbar zu begrüßen. Unser Schulhof ist dadurch nicht nur freier und größer, sondern auch trockner geworden.“ (Städt. Cecilien schule, S c h ö n e b e c k.)

„Das verfllossene Schuljahr stand für unsere Anstalt unter dem Zeichen der Erneuerung, indem alle Anstrengungen gemacht wurden, die noch aus den Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren herrührenden Mängel verschiedener Art zu beheben.

Zunächst ist das Innere des Gebäudes instand gesetzt worden. Wände und Decken der Gänge und Zimmer wurden ausgebessert und mit einem freundlichen Anstrich versehen. Die vorher fast gänzlich kahlen Wände der Flure, Treppenaufgänge und einiger Klassenräume wurden durch künstlerische Stein drucke und andere Bilder belebt. Einen besonderen Schmuck erhielt der untere Flur vor dem Haupteingange durch ein in einer großen Nische um ein Fenster aus Buntglas angebrachtes Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen ehemaligen Lehrer und Schüler der Anstalt.

Die Wandkarten und die Bilder für den geschichtlichen, erdkundlichen und naturkundlichen Unterricht wurden ausgebessert und ausreichend vervollständigt. Die zum Teil veralteten Apparate und die Sammlungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht mußten erneuert und beträchtlich vermehrt werden. In unmittelbarer Nähe der Schule konnte sogar ein kleiner Pflanzengarten neu angelegt werden.

Alle diese Erneuerungen und Änderungen, die durch eine sehr anerkennenswerte Opferwilligkeit der Stadt ermöglicht wurden und infolge einträchtiger Zusammenarbeit des Lehrerkollegiums innerhalb einiger Monate beendet waren, übten einen günstigen Einfluß auf den ganzen Schulbetrieb aus.“ (Städt. Kaiser Friedrich-Real schule, E m d e n.)

„Das Beste hat dann aber der Magistrat für die Schule getan. Einen alten Wunsch des Kollegiums erfüllend, hat er die dunklen, ungesunden Klassen am kellerartigen unteren Laufgang geschlossen und durch Teilung der alten unzulänglichen Aula zwei lichte, gesunde Klassenzimmer im oberen Laufgang neu geschaffen, eine Wohltat für Schüler und Lehrer. Als neuen Schulsaal hat er dann den alten, ungepflegten Gesangs saal nicht nur instand setzen, sondern so festlich herrichten lassen, daß die Anstalt nun über einen räumlich zwar immer noch bescheidenen, aber stimmungsvollen, schönen Aula verfügt. Anfang März konnte der neue Raum in einer geschlossenen, wohl gelungenen Feier eingeweiht und dann wenige Tage später dem Schulausschuß und den sehr zahlreich erschienenen Eltern geöffnet werden.“ (Städt. Oberrealschule, H a l b e r s t a d t.)

Den Schulgebäuden wurde überhaupt erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet; trotz der Geldschwierigkeiten wurden allzu lange aufgeschobene bauliche Veränderungen aller Art in Angriff genommen, ja sogar



Neubauten ausgeführt. Viele Mängel an den Gebäuden und Schulräumen sind abgestellt worden, andere sind geblieben oder sogar in verschärftem Maße zu Tage getreten und harren der Abhilfe.

„Das bedeutungsvollste Ereignis im Leben unserer Schule war die am 25. April 1922 in Anwesenheit des Oberschulrates Herrn Geheimrat Dr. Wüllenweber erfolgte Einweihung des Neubaus in der Roonstraße. Der Stadt Bohwinkel gebührt herzlicher Dank für die Opferfreudigkeit, mit der sie in Deutschlands dunklen Tagen diese schwierige Aufgabe löste.“ (Städt. Realschule, Bohwinkel.)

„Im verflossenen Schuljahre ist das durch den Brand im Jahre 1919 zum Teil eingeeäscherte Schulgebäude vollständig wieder hergestellt worden, dank der Fürsorge der Staatsregierung, insbesondere des Unterrichtsministeriums und des Provinzial-Schulkollegiums, die die Mittel bei der Volksvertretung beantragten, und dank der Bereitwilligkeit der Abgeordneten zur Bewilligung der Mittel. Nach Aussage derer, die das Gebäude in seinem ursprünglichen Zustande gekannt haben, stellt es sich sogar im Innern wie im Äußeren noch schöner dar als in früheren Zeiten. Die Schäden am Inventar sind dagegen noch zum großen Teil nicht ausgeglichen.“ (Staatl. Gymnasium, Traben-Trarbach.)

„Bislang war die seit dem Jahre 1912 bestehende Anstalt in einer Mietwohnung untergebracht. Eine Klasse, die Sexta, mußte sogar abseits in dem Zimmer einer Privatwohnung unterrichtet werden. Das neue Schulgebäude in der Breitenstraße 31 ist der Umbau aus einer alten Scheune, die auf dem Grundstück der Wohnung des derzeitigen Amtsvorstehers liegt. Es umfaßt 6 Klassenzimmer, die durchschnittlich 40 Schülern Raum gewähren, einen kleinen Zeichen- und Physikaal; Aula und Turnhalle fehlen. Als Kriegsnotbau wird sie den augenblicklichen Bedürfnissen einigermaßen gerecht. Bei dem starken Andrang von Schülern — zwei Sexten mit zusammen 65 Knaben und Mädchen — und dem wachsenden Interesse der Elternschaft vermag aber der Neubau in absehbarer Zeit die Zahl der Schüler nicht mehr zu fassen.“ (Städt. Realschule, Weiten.)

„Die jetzige Eingangshalle des Gymnasiums und das anstoßende Zimmer der Dienstwohnung des Hausmeisters bildeten ursprünglich einen zusammenhängenden Raum und dienten den Jesuiten als Apotheke. Erst später wurden sie durch eine Mauer von einander geschieden und 1904 in den westlichen Teil der Eingang des Gymnasiums verlegt, das bis dahin nur vom inneren Schulhofe aus zugänglich war.

Beide Räume waren, wie sich bei dem großen Umbau in den Jahren 1904—1906 herausstellte, mit Deckengemälden geschmückt, die nur schwer zu erkennen waren. Die Decke der Eingangshalle wurde sofort von sachkundiger Hand wiederhergestellt, die des Nebenraumes zunächst unberührt gelassen, bis jetzt die Mittel auch zu ihrer Erneuerung zur Verfügung gestellt wurden. Mit einem Gesamtaufwande von 36 220,25 M wurde die Arbeit von dem Kunstmalere *Adalbert Bäcker* aus Breslau im Spätsommer 1922 ausgeführt. Jetzt stellen sich die Gemälde wieder in ihrer ganzen Pracht dar, kommen aber in dem ziemlich dunklen Raume nur bei künstlicher Beleuchtung zur vollen Geltung.

Dargestellt sind in den vier Feldern des Gewölbes die vier Elemente, in dem südlichen (Fensterseite) das Wasser mit der Unterschrift:

*Humiditate mea plantae campique virescunt,  
Piscibus et vitam munere reddo meo;*

in dem westlichen das Feuer mit dem Distichon:

*Mortua cuncta iacent, si non serventur ab igne;  
Omnia vivificat namque calore suo;*

in dem nördlichen die Luft mit der Unterschrift:

*Omnia ego moveo et nutrio, quae terra creavit,  
Nil sine me vitam ducere namque potest;*

in dem östlichen die Erde, darunter die Verse:

*E terra ut rerum primordia cuncta resurgunt,  
Sic rursus in terram mortua cuncta cadunt.*

Auf die ausführliche Beschreibung der Gemälde muß hier verzichtet werden.“ (Staatl. kath. Gymnasium, Reisse.)

„Ostern 1922 ist endlich, nachdem das Lyzeum von August 1914 bis Ostern 1922 in Mieträumen, Lesingstr. 14, bescheiden untergebracht war, das alte Schulhaus der Augustaschule, soweit es in der Straßenflucht der Taschenstr. liegt, der Cecilianschule übergeben worden. Die sehr eingewohnten Räume sind fast



sämtlich einer Wiederherstellung unterzogen worden, insbesondere die Flure und der Festsaal, die nun ein ansprechendes Äußere tragen. Um den Verkehr zwischen Seiten- und Vorderhaus, der bisher nur durch den Hof möglich war, zu erweitern, ist im 1. Stockwerk ein Durchbruch durch einen trennenden Lichthof hergestellt worden. Ermöglicht wurde auch die Einrichtung einer Klasse für biologischen Unterricht, eines Raumes für Quäferspeisung und eines Arztzimmers. Die Instandsetzung der Räume wurde im 3. und 2. Stock mit Ausnahme des Festsaals bis 1. Mai, in den anderen Stockwerken bis zu den Pfingstferien (3. 6.) fertiggestellt. Der Festsaal konnte erst nach den Michaelisferien endgültig benützt werden. — Während der Sommerferien bezog der Schulhauswart, der bis dahin außerhalb des Schulhauses gewohnt hatte, seine Dienstwohnung.

Die Flure des Seitenhauses sind, um einen Abschluß nach dem Volksschulhause zu schaffen, in allen vier Stockwerken durch bis an die Decke reichende Gitter abgesperrt. Um im Falle von Feuersgefahr den Durchgang durch die Gitter zu ermöglichen, sind in allen Stockwerken verschließbare Türen eingesetzt, deren Schlüssel in Eisenkästen unter dünnem Glasverschluß neben den Türen aufbewahrt werden. Als Ein- und Ausgang dient den Schülerinnen die Einfahrt in den vorderen Schulhof. Leider ist dieser noch nicht in einem Zustande, der ihn zum Turnspiel geeignet erscheinen läßt. Hier wird eine durchgreifende Erneuerung mit besonderer Berücksichtigung der Entwässerung vorgenommen werden müssen.“ (Städt. Cecilianschule, **Breslau**.)

„Das Schuljahr 1922/23 ist seit der Besetzung durch die Engländer das erste, in dessen vollem Verlauf wir uns wieder unseres Schulgebäudes erfreuen durften. In allen seinen Teilen war es durch die Fürsorge des Patronats erneut. Zugleich hatten die Unterrichtsräume durch Ausnutzung des Dachstockes und eines Teiles des Kellergeschosses eine erhebliche Ausdehnung erfahren. So konnte man darangehen, den Unterricht der Doppelanstalt, der bisher notgedrungen mehrere Beschränkungen erfahren hatte, in vollem Maße wieder aufzunehmen.“ (Städt. Gymnasium mit Oberrealschule, **Solingen**.)

„In diesem Jahre fanden große Reparaturen am Schulgebäude statt. Es wurden namentlich die Dächer vollständig erneuert. Außerdem wurden sämtliche Klassen neu gemalt. Das Gebäude war während des Krieges und schon lange vorher aufs äußerste verwahrloßt, das Balkenwerk zum großen Teil verfault und durch Schwamm angefressen, die Klassenräume waren in unglaublich verschmutztem Zustande. Die Reparatur hat mehr als eine halbe Million Mark gekostet. Natürlich war es der Bauverwaltung bei den Zuständen in Handwerk und Industrie nicht gelungen, die Reparaturen in den Sommerferien zu beenden. Bis nach den Herbstferien wurde der Unterricht durch die Unbenutzbarkeit von Klassenräumen sehr beeinträchtigt.“ (Staatl. Gymnasium Georgianum, **Lingen**.)

„Der Erweiterungsbau des Friedrichskollegiums ist im Berichtsjahre durchgeführt worden; endlich ist ein Konferenzzimmer geschaffen worden, das der großen Zahl der Lehrer entspricht. Daran schließt sich auf der einen Seite ein Elternsprechzimmer, das zugleich als Kleiderablage dienen muß, auf der andern Seite ein Arbeitszimmer mit einer ausgesuchten Handbibliothek, so daß ein lange gehegter Wunsch des Kollegiums in Erfüllung gegangen ist. Auch die naturwissenschaftliche Sammlung hat ein würdiges und praktisches Unterkommen in einem neu geschaffenen Raum im Dachgeschoß der Nordseite gefunden. An die Turnhalle ist ein Anbau gekommen, der zur Kleiderablage für die Schüler dient und auch die notwendigen Klosetträume enthält. In der Halle selbst ist durch Einbau einer Decke der Bodenraum abgeschlossen worden, so daß die zureichende Erwärmung der Halle jetzt möglich ist. Das Schulgebäude selbst hat eine neue Zentraldampfheizung bekommen, die sich im Winter gut bewährt hat.“ (Staatl. Friedrichskollegium, **Königsberg**.)

„Um der in Entwicklung befindlichen Anstalt die nach ihrem Ausbau bis **III** erforderlichen Räume zu beschaffen, wurde im Berichtsjahr ein größerer Erweiterungsbau des Anstaltsgebäudes ausgeführt. Das alte Gebäude wurde im Innern umgebaut, und ein neues Stockwerk wurde aufgesetzt. Infolge des Baues mußten die Sommerferien um acht Tage verlängert und die Herbstferien um 14 Tage verschoben werden. Vom Schluß der Sommerferien bis zum Beginn der Herbstferien wurde der Unterricht in das Gebäude der evangelischen Volksschule verlegt und fand nachmittags statt, wobei alle Unterrichtsstunden auf je 40 Minuten verkürzt werden mußten. Durch gewissenhafte Ausnützung der Lehrstunden, durch stärkere Heranziehung des Hausfleißes, durch Abkürzung der monatlichen Wandertage (Beginn nach der 3. Unterrichtsstunde) und durch Verkürzung der Weihnachtsferien um 2 Tage gelang es, die Hemmnisse des Baues zu



überwinden und in allen Fächern das Lehrplanmäßige Pensum zu bewältigen.“ (Städt. Reform-Realprogymnasium i. E., Neumarkt.)

„Im Sommer hielten wir auch endlich unseren Einzug in die bis dahin schmerzlich entbehrten neuen Räume. Häufige Streiks und beständig steigende Kosten hatten die Fertigstellung der 3 technischen Räume für Physik und Chemie so lange hinausgezögert. Um so größer war die Freude über die ansprechende und sachgemäße Herrichtung, die sich im Verein mit dem Stadtbauamt besonders Herr Studienrat Daune hatte angelegen sein lassen. Auch 2 neue Klassenräume, die früher die Seminarübungsschule inne gehabt hatte, wurden in Benutzung genommen.“ (Städt. Realgymnasium, Crossen.)

„Am 20. April wurde das Schuljahr eröffnet, auch diesmal wieder mit einer kurzen Feier, die mangels eines geschlossenen Versammlungsraumes neben der Schulbaracke am Frankenwall abgehalten wurde. Zunächst schienen sich die Aussichten für die Wiederherstellung unseres alten Klosterbaues günstiger zu gestalten. Nachdem der Rest der Polizei-Hundertschaft denselben endlich geräumt hatte, schafften kurz vor den Sommerferien unsere Schüler, deren Anstelligkeit und Eifer bei jenen gewiß nicht leichten körperlichen Arbeiten an dieser Stelle noch einmal ganz besonders anerkannt seien, die Schätze unserer Büchereien und physikalisch-naturkundlichen Sammlungen im Verlauf mehrerer Tage in die nicht in den Umbau einbezogene Aula hinab. Darauf konnten die auf den Gewölben der Aula lagernden Schuttmassen entfernt und im weiteren Verfolg die der Entlastung der Gewölbe dienenden Hängegerüste in die über der Aula befindlichen, für die Wiederaufnahme der Sammlungen und Büchereien bestimmten Räume eingebaut werden. Mit Erledigung der letzten Bauhandwerkerarbeiten war die neue Zimmerflucht gegen Ostern 1923 zur Wiederbenutzung fertiggestellt. Nachdem der Rat der Stadt schon vorher durch einen besonderen Beschluß, entgegen einem Antrage des Stadtbauamts, der sich für Überlassung an das Provinzialmuseum aussprach, die Räume noch einmal ausdrücklich dem Gymnasium zuerkannt hatte, wurden die vordem bei der Hinunterschaffung in die Aula zerlegten Schränke und Regale wieder zusammengesetzt bzw. neu aufgebaut und dann mit dem Säubern, Hinauftragen und Einstellen der einzelnen Sammlungsgegenstände begonnen. In einigen Wochen wird hoffentlich diese mühevollen Arbeit vollendet und dann nach Verlauf weiterer Wochen auch die Aula, nach Ausbesserung und gründlicher Reinigung, ihrem eigentlichen Zweck, als Versammlungs- und Schulsaal der Schulgemeinschaft zu dienen, zurückgegeben sein. Leider wird es mit der Wiederherstellung dieses einen Gebäudeteils zunächst sein Bewenden haben. Die einst im Schuljahr 1921 bewilligte Bausumme ist natürlich durch die ungeheure Geldentwertung längst überholt. Zwar hat der Rat der Stadt die Bereitstellung erheblicher neuer Geldmittel zur Weiterführung des Baues beantragt, doch hat sich die Mehrheit des Bürgerschaftlichen Kollegiums bisher nicht entschließen können, die im Verhältnis zu der gewaltigen Höhe des städtischen Gesamtetats nicht eben übermäßigen Summen für die Zwecke der höheren Jugendbildung zur Verfügung zu stellen und dem der altherwürdigen Schule durch Vorenthaltung eines festen Heimes fortlaufend zugefügten Unrecht endlich ein Ziel zu setzen. Wir haben uns also von neuem auf ein längeres Verbleiben in dem Barackennotbau und auf Überwindung aller damit verbundenen hygienischen und betriebstechnischen Nachteile und Gefährdungen einzustellen. Zum Glück ist trotz der äußeren Heimsuchungen wenigstens das Vertrauen der Bevölkerung zu den inneren Werten unserer Anstalt so wenig erschüttert, daß sich die Besuchsziffer auf der alten Höhenlage erhält.“ (Städt. Gymnasium, Straßund.)

„Auch während dieses Jahres mußte sich der Elternbeirat vornehmlich mit der andauernden Raumnot beschäftigen. Allerdings wurde in den Etat für 1922 eine Summe eingestellt, die 1921 zur Instandsetzung des Neubaus ausgereicht haben würde; als aber diese Summe bei dem gesunkenen Geldwert bis zum Sommer für einen Teil der Arbeiten verbraucht war, verweigerte der Rämmerer weitere Bewilligungen. Dagegen wurden die Räume im Erdgeschoß bis auf weiteres der ersten Städtischen Handwerkererschule zugewiesen. Vergebens erhoben Direktor, Kollegium und Elternbeirat im Einvernehmen mit der Bauleitung nachdrücklich Einspruch. Seit dem Herbst 1922 benützt die Handwerkererschule das Erdgeschoß, wodurch die baulichen Arbeiten verzögert und erhebliche Kosten verursacht werden. Gegen Ende des Kalenderjahres machte der Magistrat eine Vorlage, durch die Mittel gefordert wurden, die bei dem Geldwert vom Herbst ausgereicht haben würden. Ehe jedoch die Stadtverordneten diese Vorlage annehmen konnten, gelang es dem Bezirksamt Kreuzberg, einflussreiche Mitglieder des Magistrats für einen Plan zu gewinnen, nach dem das neue Schulhaus zu Bureaus verwandelt werden sollte; das Luther-Lyzeum hätte sich danach endgültig mit dem jetzigen oder einem noch weniger geeigneten Hause begnügen müssen.



Nur dem nachdrücklichen Widerstand der schultechnischen Mitglieder der Städtischen Verwaltung, der von Stadtverordneten aller Fraktionen unterstützt wurde, gelang es, diese Gefahr vom Luther-Lyzeum und dem Berliner Schulwesen überhaupt abzuwenden. Nach übereinstimmenden Beschlüssen der Städtischen Körperschaften soll der Neubau endgültig seiner rechtmäßigen Bestimmung zugeführt werden; so lange freilich die Stadt bei dem Verfahren bleibt, jedes Mal einen Betrag zu bewilligen, der bei dem gleichzeitigen Geldwert nicht mehr ausreicht, ist nicht abzusehen, wie der Bau jemals fertig werden soll.“ (Städt. Luther-Lyzeum, Berlin.)

„Die 19 Klassen waren in 5 verschiedenen Häusern untergebracht, und zum Teil in zu engen und zu dunklen Räumen. Die wesentlichen Schäden traten auch in diesem Schuljahre verstärkt hervor: Das Fehlen eines Zeichen- und eines Handarbeitsraumes, eines Chemiezimmers; Turnhalle und Garten viel zu klein; ständiges Hin- und Herwandern der Lehrkräfte und Schülerinnen. Mit um so größerer Freude ist es zu begrüßen, daß die Schule Ostern 1923 aus diesem, auf die Dauer unerträglichen Zustande erlöst wurde, indem sie in das Gebäude der bisherigen Baugewerkschule, Kaiserstraße 19, übersiedelte.“ (Städt. Augustaschule, Frankfurt/D.)

„Leider brachte auch das Schuljahr 1922/23 keine Lösung der Baufrage. Die Stadtverordnetenversammlung hatte in den Osterferien durch Beschluß vom 2. Mai 1922 den im Vorjahre zweimal beschlossenen Neubau wieder abgelehnt und den Ausbau des Hauses Kirchplatz 1 beschlossen. Eine Kommission des Provinzial-Schulkollegiums Münster beauftragte auf Antrag des Direktors das Schulhaus am 20. 6. und verhandelte mit dem Bürgermeisteramt und Vertretern des Stadtparlaments. In Anbetracht der finanziell ungünstigen Lage der Kommunen kam ein Vergleich dahin zustande, daß zur Linderung der Raumnot des Lyzeums vorläufig die größten Mißstände im alten Schulhause am Kirchplatz bis Ostern 1923 zu beseitigen seien, darin eine endgültige Lösung der Raumfrage für das Lyzeum aber nicht gesehen werden könne. Der geplante Umbau wurde teils in den Herbstferien 1922, teils in den Osterferien 1923 fertiggestellt. Es wurden dadurch geschaffen: neue Aborte, ein neuer Klassenraum, ein Schulsaal, ein Elternsprechzimmer, vergrößerte Lehrmittelräume und eine Hausmeisterwohnung.“ (Städt. Lyzeum, Haspe i. W.)

„Die Durchführung des Lehrbetriebes wird außerordentlich erschwert durch die mit der wachsenden Schülerzahl und der zunehmenden Abnutzung der provisorischen Schulräumlichkeiten immer unzulänglicher werdenden Unterkunftsverhältnisse. Die Klassen sind z. T. zahlenmäßig, aber auch schulhygienisch überfüllt, und es läßt sich keine Abhilfe schaffen außer durch ein ganz neues Gebäude. Der Schulbau muß deshalb mit aller Energie betrieben werden.“ (Städt. Reform-Realgymnasium, Ortelsburg.)

„Der Anstalt steht eine eigene Turnhalle nicht zur Verfügung; es werden die Einrichtungen der Volksschule I benutzt. Leider sind sämtliche Schulen der Stadt auf diese eine Turnhalle angewiesen, so daß die Klassen in fast jeder Stunde zu je zwei Abteilungen turnen mußten, in einigen Stunden sogar mit Klassen der Mädchenmittelschule zusammen. Namentlich im Winter war dies unangenehm, da es zu meist infolge der Witterung nicht angängig war, eine der beiden Abteilungen im Freien zu beschäftigen. Trotzdem mußten noch 4 Stunden ohne jede Möglichkeit der Turnhallenbenutzung, also im Freien erteilt werden. Der Bau einer Turnhalle für das Realgymnasium (von Ostern 1923 ab mit U III und D III der Realschule) ist als dringende Notwendigkeit zu bezeichnen.“ (Städt. Rathenschule, Senftenberg.)

„Auch im verfloßenen, glücklicherweise überaus milden Winter mußte der Unterricht in der Zeit vom 10. 2. 23 bis 24. 2. 23 mehrmals ganz oder teilweise ausfallen, weil trotz größten Kohlenverbrauchs die Räume nicht genügend erwärmt werden konnten.“ (Staatl. Gymnasium, Tilsit.)

„Schon seit Jahren hatten verschiedene Klassen unter dem schlechten Zustand der Öfen gelitten, von denen einige von vorn herein nicht ausreichend waren, andere wenigstens dringender Ausbesserung bedurften. Trotz wiederholter Mahnung des Direktors waren die Erneuerungsarbeiten noch nicht im Auftrage, als in der zweiten Oktoberhälfte das Unterrichten in ungeheizten Räumen unmöglich wurde. Mit Ausnahme der I. Klasse, deren Öfen noch brauchbar war, mußte der Unterricht in der Zeit vom 20. Oktober bis 5. November in allen Klassen ausfallen.“ (Staatl. Realschule, Pilla u.)

„Die Aula kann im Winter nur sehr selten benutzt werden, da der Ofen seit drei Jahren in Trümmern liegt und, trotzdem auch der Elternbeirat mehrfach Eingaben in dieser Angelegenheit gemacht hat, keine Mittel für seine Ausbesserung oder die Aufstellung eines neuen Ofens bewilligt wurden.“ (Staatl. Gymnasium, Quedlinburg.)



„Leider sind wir in der Frage des Baus eines Schulhauses sowie einer Turnhalle um keinen Schritt weiter gekommen, nachdem alle früher gefaßten Pläne sich als undurchführbar erwiesen haben. Die Holzbaracke erfordert immer mehr Ausbesserungen. Das Fehlen von Aula, Zeichensaal, Turnhalle, naturwissenschaftlichen Unterrichtsräumen, Sammlungszimmer, Direktorzimmer, Schuldienerwohnung usw. wird je länger je empfindlicher fühlbar. Unterrichtsfreudigkeit der Lehrer und Leistungen der Schüler müssen unter diesen Zuständen leiden. Unterbringung und Beaufsichtigung der Fahrschüler sind schwierig und bereiten manche Sorge. Die Benutzung der Aula und des Zeichensaals in der Volksschule ist lästig und führt zu manchen Unzuträglichkeiten und viel Verdruß — ganz zu schweigen von den Stundenplanschwierigkeiten, die damit verknüpft sind. Obwohl alle Beteiligten darüber einig sind, daß die derzeitige Unterbringung unserer Schule unwürdig und sowohl in gesundheitlicher als auch in pädagogischer Hinsicht durchaus unbefriedigend, ja nahezu unerträglich ist, haben alle Beschlüsse und Anregungen des Elternbeirats und des Schulausschusses, sowie die Bemühungen des Berichterstatters zu keinem Ergebnis geführt. Das zu Schulzwecken wohl geeignete ehemalige Garnisonlazarett wird von der Verwaltung der Polizeischule, die dort Büroräume eingerichtet hat, zähe festgehalten. Ja, diese hat neuerdings dort noch für die Polizeischüler Lazarettäume eingerichtet, obwohl hier ein ausreichend großes Kreis Krankenhaus vorhanden ist.

Die schlechten Wärmeverhältnisse der Holzbaracke, die im Winter für Lehrer und Schüler so viele Erkrankungen mit sich brachten, zwangen im Sommer häufig zum Ausfall einzelner Unterrichtsstunden wegen Hitze. In der dritten Vormittagsstunde wurden in den Klassenräumen oft schon 29 Grad, am Nachmittagen 35 Grad festgestellt.“ (Städt. Realprogymnasium, S e n s b u r g.)

„An den räumlichen Verhältnissen hat sich nichts geändert. Benutzt wurden die Schulgebäude Am Kanal 66 und Gardeducorpsstraße 21. Eine der beiden übriggebliebenen Vorschulklassen mußte noch am Neuen Markt bleiben, die andere konnte im Schulgebäude Gardeducorpsstraße untergebracht werden. Sehr erschwert wurde der Turnunterricht dadurch, daß wir immer noch keine eigene Turnhalle haben. Die mit andern Schulen uns gemeinsam zur Verfügung stehende Turnhalle in der Türckstraße war nur für eine beschränkte Anzahl von Stunden für uns frei.

Außerordentlich zu bedauern ist der beschränkte Raum in den Schulgebäuden im Interesse des physikalischen, chemischen und biologischen Unterrichts. Die z. T. kostbaren Sammlungen dieser Fächer sind völlig unzureichend untergebracht, und es besteht die Gefahr, daß sie total verschmutzen und zu Grunde gehen.“ (Städt. Oberrealschule, P o t s d a m.)

„Nachdem Ostern 1922 eine zweite Obertertia eingerichtet worden war, stieg die Zahl unserer Klassen auf 14, die auf vier Gebäude verteilt waren, und zwar befanden sich

DI, UI, DII, UII, DIIIa im zweiten und ersten Stock des städtischen Gymnasiums,  
DIIIb, Va, Vb, VIa, VIb, das Lehrer- und das Direktorzimmer im Boeselagerhof,  
UIIIa, UIIIb, IVa, die Hörsäle und Sammlungen der Biologie, Chemie und Physik, sowie der Gesang-, der Zeichensaal, die Werkstatt und ein zweites Lehrerzimmer im alten Realschulgebäude,  
IVb in der Remigiuschule mit Ausgang zum Spielplatz des Realschulgebäudes.

Trotz dieser überaus ungünstigen Raumverhältnisse konnte der Unterricht durchgeführt und auch die Schulzucht auf der alten Höhe erhalten werden.“ (Städt. Oberrealschule, B o n n e n.)

„Zu Ostern 1922 war die erste Schlußprüfung ausnahmsweise genehmigt worden mit der ausdrücklichen Einschränkung, daß sie noch nicht zur Anerkennung der Anstalt führen könne, solange die Schule nicht eine angemessene Unterbringung in einem wirklichen Schulhause gefunden und eine für den Schulbetrieb ausreichende Lehrmittelsammlung erhalten habe. Die 7 Untersekundaner, die in die erste Prüfung eintraten, bestanden sie. Da aber zum Herbsttermin noch keine der an die Stadt gestellten Bedingungen erfüllt war, wurde die Abhaltung einer zweiten Schlußprüfung nicht genehmigt, die Untersekundaner der Klasse UIIM wurden der Liebig-Realschule zur Prüfung überwiesen. Daraufhin endlich entschloß sich die Stadt, die Räumung unserer bisherigen, allen hygienischen Anforderungen ins Gesicht schlagenden Schulräume im Hinterhause des Privatwohnhauses Rigaer Straße 102/103 anzuordnen. Leider aber vermochte sie nur mit halben Maßregeln zu helfen, eine Unterbringung der gesamten Schule in einem Gebäude ließ sich angeblich nicht ermöglichen; so wurde die Schule zerrissen, 9 Klassen kamen mit Beginn des Winterhalbjahres in das Gemeindeschulhaus Bögowstraße 40, 3 Klassen in das Gemeindeschulhaus Christburger Straße 7 und 3 Klassen in das Königstädtische Lyzeum, Greifswalder Straße 25. Hierdurch wurde der Unterrichtsbetrieb erschwert und die Einheitlichkeit des Unterrichts gefährdet; dazu kam als weiterer



schwerer Nachteil der, daß in den neuen Schulhäusern die Gemeindeschulen diejenigen Räume, die gemeinsam mit ihnen benutzt werden mußten, die Turnhalle, den Zeichen- und Gesangsraum, in den günstigsten Stunden für sich beanspruchten, so daß der gesamte technische Unterricht der 16. Realschule auf das schwerste litt.

In der Frage der Lehrmittelsammlung aber geschah so gut wie gar nichts. In der Rigaer Straße hatten wir dank dem Entgegenkommen des Herrn Studiendirektors der Liebig-Realschule die Lehrmittel seiner Anstalt benutzen können; nun fiel dies fort, und die Stadt half nur mit einem Extraordinarium von 50 000 M, wofür bei der fortgeschrittenen Geldentwertung so gut wie nichts beschafft werden konnte. Die Elternschaft und namentlich einige Mitglieder des Elternbeirats halfen und stellten Lehrmittel im Betrage von über 250 000 M zur Verfügung, aber auch das reichte nicht aus zu einer auch nur notdürftigen Ausstattung; für den Physik- und Chemie-Unterricht fehlten alle Apparate, für Geschichte haben wir nur eine einzige Karte — unter diesen Umständen konnte auch zu Ostern 1923 die Schlußprüfung noch nicht genehmigt werden, die Untersekundaner mußten ihre Prüfung als Externeer an der Zahn-Realschule ablegen, wo von 25 Prüflingen 22 bestanden.“ (Städt. 16. Realschule, Berlin.)

„Am 16. Juni beauftragte eine von der Stadtverwaltung aus den Führern der Parteien, der Kommission von St. Thomas, dem Elternrat und Mitgliedern des Lehrerkollegiums gebildete Abordnung den für das Gymnasium in Aussicht genommenen Flügel der Anstalt St. Thomas. Der Direktor erläuterte die Brauchbarkeit des Baues und trat für die Übergabe an das Gymnasium ein. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß einstimmig die Annahme des Antrags. Am 14. Juli beauftragten die Herren Vizepräsident Dr. Siebourg, Geheimrat Dr. Schundt, Regierungsrat Melsheimer und Baurat Müller ebenfalls das Gebäude und stimmten der Verlegung des Gymnasiums nach Vornahme kleinerer Umbauten zu. Da aber die behördliche Genehmigung der Umbauten sich verzögerte und der Beginn der Arbeiten hinausgeschoben wurde, konnten die Franzosen am 27. September das leerstehende Gebäude ohne weiteres als Kaserne beschlagnahmen. Damit ist die Lösung der Neubaufrage ad kalendas Graecas vertagt.“ (Stift. Gymnasium, Andernach.)

Die Mängel der Gebäude, die unzulängliche Unterbringung der Schulen und die Mitbenutzung der Schulräume zu anderen Zwecken hatten wieder zahlreiche **Störungen des Unterrichts** zur Folge. Dazu kam die durch den Ruhreinbruch verursachte Stilllegung des Eisenbahnbetriebes und die Kohlenknappheit, die die Heizung der Schulräume erschwerte. Auch der vielfache Lehrerwechsel sowie zahlreiche Erkrankungen machten sich störend bemerkbar; insbesondere nahmen die Beurlaubungen der Lehrkräfte zur Teilnahme an Fortbildungskursen, pädagogischen Wochen und sonstigen Veranstaltungen teilweise einen solchen Umfang an, daß der Unterricht nicht ordnungsmäßig durchgeführt werden konnte und gelegentlich sogar mehrere Tage ausfallen mußte. Die Königin Luise-Schule in Königsberg nennt als Veranstaltungen, zu denen Mitglieder des Lehrkörpers auf je 3 bis 14 Tage beurlaubt wurden, eine geologische Reise nach dem Schwarzwald, eine Sitzung der Kant-Gesellschaft in Jena, eine Neckarfahrt nach Heidelberg, eine römisch-germanische Woche in Frankfurt a. M. und Mainz, eine Naturforscherversammlung in Leipzig, einen englischen Kursus in Berlin, einen mathematischen Kursus in Danzig und einen Kursus im Zeichen- und Handfertigkeitsunterricht in Berlin.

„Erhebliche Störungen des Unterrichts wurden durch den vom Bauamt am 18. September begonnenen Umbau (Aufstockung) des Anstaltsgebäudes, dessen Räume für den Unterricht schon lange nicht mehr ausgereicht hatten, so daß Aula, Physikzimmer, Zeichensaal und Sammlungszimmer als Klassenräume dienen mußten, und durch die Instandsetzung der Turnhalle, die im Kriege in Verfall geraten war, hervorgerufen. Wenn es auch gelang, von dem Leiter des hiesigen Lehrerseminars die Verfügung über einige Klassenräume daselbst zu erhalten, was den gänzlichen Ausfall des Unterrichts verhütete, so ließ sich in diesen wenigen Räumen, die dazu nur für einen Teil des Tages zur Benutzung freigegeben waren, der Unterricht nicht in vollem Umfange aufrechterhalten. So wurde denn vom 18. September ab in den Räumen des Seminars nach stark verkürztem Plan unterrichtet. Die Rückkehr in das Anstaltsgebäude erfolgte für die Klassen I bis IV am 11. Dezember 1922, für V, VIa und VI b am 1. März 1923. Durch den Umbau sind vier neue Klassenräume geschaffen worden; hierdurch ist aber den Bedürfnissen der Anstalt nicht Genüge geleistet, da im Schuljahr 1923/24 bereits wieder das Physikzimmer als Klassenzimmer benutzt werden muß.“ (Staatl. Gymnasium, Marienburg.)



„Die finanzielle Notlage der Stadt Berlin verhinderte leider auch noch im Schuljahre 1922/23 die endgültige Unterbringung der von Berlin-Mitte in den Bezirk Prenzlauer Berg verlegten Klassen, es mußte vielmehr bei dem immer unzureichender werdenden Notbehelf bleiben. Ostern 1922 wurde die D III O, Michaelis die D III M verlegt. Für die 9 bezw. 10 Klassen der Filiale standen nur 7 Klassenräume in den Gemeindegemeinschaften 230 und 248 in der Wehlauerstraße zur Verfügung; unter Zuhilfenahme des beiden Gemeindegemeinschaften gemeinsamen Physikzimmers und mit Einrichtung fliegender Klassen gelang dennoch notdürftig die Durchführung des Unterrichts, freilich im Winter nur so, daß in regelmäßigem Turnus alle 10 bis 12 Tage jede Klasse einmal einen Tag unterrichtsfrei blieb und außerdem die Obertertien wöchentlich einmal nach der Weinmeisterstraße bestellt wurden, um dort Physik- und Turnunterricht zu empfangen, wofür es in der Filiale an Raum und Einrichtungen fehlte.“ (Städt. Sophien-Gymnasium, Berlin.)

„Die Übelstände, die sich für den Stundenplan der Realschule III aus der gemeinsamen Benutzung der Aula, des Physikzimmers, der Turnhalle und des Zeichenzimmers mit den beiden Gemeindegemeinschaften 25 und 26 ergeben, führten am 16. 12. 22 zu einer Unterredung des Herrn Stadtschulrats Otto mit den beiden Referenten und dem Unterzeichneten, der eine zweite Besprechung mit den Vertretern der verschiedenen Fächer an den drei Schulen am 25. 2. 23 folgte. Leider ergab sich, daß eine wesentliche Besserung für den Physik-, Zeichen- und Turnunterricht nicht möglich ist; die Zustände wurden zum Teil als unhaltbar bezeichnet. Sie lassen sich nur durch einen Neu- oder Erweiterungsbau beseitigen. Einstweilen wurde die Entfernung aller nichtorganisch mit dem Unterricht verbundenen Einrichtungen, wie Brotkommission, Privat-Turnvereine und selbst Kindergarten, aus dem Schulgebäude für notwendig erachtet. Eine wenn auch unbedeutende Entlastung des Physikzimmers wurde durch die teilweise Überlassung des Handfertigkeitsraumes für die physikalischen Schülerübungen erzielt, und ebenso wurde der Zeichenaal für 2 weitere Stunden der Realschule III zur Erteilung des Unterrichts in der Quarta freigegeben. Trotzdem bleiben die Schwierigkeiten im großen und ganzen bestehen, und die starke Bindung des Stundenplanes wirkt nachteilig auf den Unterricht ein.“ (Städt. Realschule III, Berlin-Charlottenburg.)

„Zu Beginn des Schuljahres 1922/23 wurde der Anstalt ein Teil des 1. Stockwerks des alten Realgymnasiums, das seit 1920 von der Schutzpolizei beschlagnahmt ist, zurückgegeben. Da es bereits im vergangenen Jahre gelungen war, die Freigabe des unteren Stockwerks durchzusetzen, konnten nun neben Physik- und Chemieräumen, dem naturwissenschaftlichen Kabinett, einem größeren Raum für den Zeichenunterricht, Amtszimmer des Direktors und Konferenzzimmer im ganzen 10 Klassen im alten Schulgebäude untergebracht werden. Die Klassen D I, U I, D II, U II b und D III a verblieben noch im Gebäude der Oberrealschule in der Musfeldstraße. Auch die Turnhalle konnte wieder ihrer Bestimmung übergeben werden, während der Schulhof leider noch von der Schutzpolizei besetzt blieb, so daß das Ausprobieren der Motoren der Last- und anderen Kraftwagen während des Unterrichts vorläufig weiter in Kauf genommen werden mußte. Während der Weihnachtsferien wurde schließlich nach langen Verhandlungen das ganze 1. Stockwerk freigegeben. Nach den notwendigsten Wiederherstellungsarbeiten, Einrichtung eines geräumigen Konferenzzimmers, eines Elternsprechzimmers, eines Raumes zur Unterbringung der Karten und sonstiger Lehrmittel, eines Arbeitszimmers für den Oberstudienrat und eines neuen Amtszimmers mit Vorzimmer für den Direktor konnten am 9. Januar 1923 auch die letzten Klassen nach dem Realgymnasium zurückverlegt werden. Damit war die unheilvolle Zersplitterung, unter der die Anstalt 3 Jahre gelitten hatte, beseitigt.“ (Städt. Realgymnasium, Duisburg.)

„Während des Schuljahres standen uns bis zum 9. 12. 22 unsere gewohnten Klassenräume, 3 Doppelbaracken, eine einfache Baracke und 5 Klassenzimmer im Gebäude Lindemannstraße 57, zur Verfügung. Am 9. 12. wurde die Schutzpolizei in unsere Räume verlegt. Wir mußten den Unterricht schließen und die Schüler in die Weihnachtsferien entlassen. Die Schule wurde in das Schulgebäude der Volksschule am Hermannplatz verlegt. Am 9. Januar 1923 begann der Unterricht wieder. Es waren uns 11 Klassenräume und 1 Zeichenaal eingeräumt. Durch Einrichtung einer Wanderklasse gelang es, den Unterricht planmäßig durchzuführen. Jedoch litt unter der Verlegung der Turnunterricht ganz erheblich. Unseren schönen Turn- und Sportplatz, von dem im vorigen Jahr berichtet ist, übernahm die Schutzpolizei. Die Schule am Hermannplatz besitzt zwar eine Turnhalle, aber diese hat keinen Fußbodenbelag und ist deshalb unbrauchbar. Wir hielten daher unsere Turnstunden im Freien auf dem uns zur Verfügung stehenden kleinen Schulhof ab. Alle unsere Bemühungen, den großen Hermannplatz zugewiesen zu erhalten, scheiterten an dem Widerstande des städtischen Gartenamts. Auch unsere gewohnten Sportübungen an den Sportnachmittagen litten unter der Verlegung der Schule ganz erheblich.“ (Städt. Goetheschule, Düsseldorf.)



„Nach den Weihnachtsferien bezog das Gymnasium wieder seine alten Räume. Leider sollte die Hoffnung, daß nunmehr das Lyzeum wieder über seine Räume werde verfügen können, sich nicht erfüllen, denn gleich nach Weihnachten wurden auf Antrag der Stadtverordnetenversammlung nachmittags in der Zeit von 2—6 Uhr zwei Volksschulsysteme in die Anstalt gelegt. Aber wenn auch diese Belegung manche Unzuträglichkeiten und Störungen mit sich brachte, nahm das Lyzeum diese doch gern in Kauf, um seinerseits etwas dazu beizutragen, dem Volksschulelend (seit 1 Jahr kein Unterricht) in Hindenburg zu steuern.“ (Städt. Lyzeum, Hindenburg, D.-S.)

„Zu Beginn des Schuljahres waren an der hiesigen Anstalt mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden. Die im alten Anstaltsgebäude vorhandenen Räume reichten nicht aus, die Schüler unterzubringen. Der Direktor mußte sich infolgedessen an den französischen Kreiskontrollleur mit dem Ersuchen wenden, ihm einige Räume in dem von der Schutzpolizei belegten neuen Anstaltsgebäude zur Verfügung zu stellen. Nach längeren Verhandlungen wurde der Antrag genehmigt, und es wurden der Anstalt zunächst zwei Räume überlassen. Ferner war die Zahl der vorhandenen Bänke und Einrichtungsgegenstände durchaus ungenügend. Da bot sich durch die Auflösung von Lehrerseminaren und Präparandenanstalten Gelegenheit, in den Besitz dieser Gegenstände zu gelangen. Nachdem der Direktor die Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums eingeholt hatte, schaffte er mit Lehrern und Schülern der Anstalt Ausstattungsgegenstände, Anschauungs- und Lehrmittel zunächst aus Proskau auf Autos heran. Andere wurden ihm aus den aufgelösten Anstalten in Pleß, Striegau und Patzschau zur Verfügung gestellt.

Zwecks Feststellung derjenigen Inventarstücke, welche der Stadt Cosel zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen aus dem Verstaatlichungsvertrage staatlicherseits vermietet worden sind, fanden am 8. Juni 1922 und am 24. Januar 1923 in Cosel Verhandlungen unter dem Voritze des Herrn Oberregierungsrates Pietsch statt. Mit der Fortführung der Verhandlungen zwischen Staat und Stadt nach den von Herrn Oberregierungsrat Pietsch angegebenen Gesichtspunkten wurden auf der einen Seite der Direktor und Studienrat Dr. Gladis, auf der anderen der Bürgermeister und der Stadtbaumeister beauftragt. Es wurden 4 Verzeichnisse angefertigt:

- A. Verzeichnis derjenigen Gegenstände, die der Stadt aus aufgelösten Anstalten zum Zwecke der Vertragserfüllung an die Hand gegeben werden.
- B. I. Verzeichnis der Gegenstände, die von der Stadt sofort zu liefern sind.
- B. II. Verzeichnis der Gegenstände, die von der Stadt zu liefern sind, aber nicht alsbald von der Anstalt gebraucht werden.
- C. Verzeichnis der Gegenstände, die seitens des Staates zu liefern sind und infolge des Ausbaues der Anstalt und der Klassenteilungen notwendig sind.

Zu gleicher Zeit wurden Verzeichnisse aller noch notwendigen Unterrichtsmittel angefertigt und die entsprechenden Kostenanschläge von den Firmen eingefordert.

Da nach dem Abzug der Besatzungstruppen die Stadt keine Vorbereitungen für die Instandsetzung des neuen Anstaltsgebäudes traf, wandte der Direktor selbst sich an die Regierung in Oppeln und an das Provinzial-Schulkollegium in Breslau und dem Eingreifen des Herrn Oberregierungsrates Pietsch ist es in erster Linie zu danken, daß am 25. Januar 1923 in Cosel eine Verhandlung bezüglich der Instandsetzung des neuen Anstaltsgebäudes stattfand, an der Vertreter aller interessierten Stellen teilnahmen: das Hauptverorgungsamt Breslau, das Reichsbauamt, die Preußische Feststellungsbehörde, der Magistrat Cosel, das Provinzial-Schulkollegium Breslau und das Gymnasium. Die hier getroffene Vereinbarung ist im allgemeinen die, daß das Reich die Wiederherstellungsarbeiten übernimmt, bis das Gebäude sich in dem Zustande befindet, in dem es von ihm zu Lazarettzwecken übernommen worden ist. Die endgültige Fertigstellung des Gebäudes ist die Aufgabe der Stadt. Mit den Instandsetzungsarbeiten wurde sofort begonnen; sie sind augenblicklich in vollem Gange. Naturgemäß ist damit eine unangenehme Störung des Unterrichts verbunden, da wir mit den Schülern und Einrichtungsgegenständen von Zimmer zu Zimmer wandern müssen. Immerhin steht zu hoffen, daß das neue Gebäude in absehbarer Zeit seiner wirklichen Bestimmung zugeführt werden kann. Voraussetzung ist allerdings, daß die Stadt ihrer Verpflichtung ohne weitere Verzögerung nachkommt.“ (Staatl. Gymnasium, Cosel.)

„Unsere Aula wird bei den hohen Preisen, die die Saalbesitzer der Stadt erheben müssen, mehr und mehr für Konzerte, Vorträge und Versammlungen benützt. Das städtische Orchester spielt fast jede Woche zweimal in unserem Saal. So erfreulich es ist, daß wir einem so gemeinnützigen und für das Deutschtum



so wichtigen Unternehmen durch die Bereitstellung unserer Aula helfen können, so erregt doch die allzustarke Benützung unserer Schule und besonders unserer Aula wegen der unvermeidlichen großen Abnutzung einige Bedenken.“ (Staatl. Gymnasium und Realgymnasium, F I e n s b u r g.)

„Den zahlreichen Vereinen, die zunächst in weitestem Maße Gastrecht genossen hatten, mußte nach einem Beschluß der städtischen Körperschaften das Recht der Benützung der Turnhalle im Laufe des Jahres wieder entzogen werden, da die Beschädigungen an den Geräten überhandnahmen und der Turnunterricht des Realgymnasiums hierdurch in der empfindlichsten Weise beeinträchtigt wurde.“ (Städt. Realgymnasium, N e i s s e.)

„Die Benützung der Klassenzimmer und Kabinette durch Volkshochschule, Junglehrerarbeitsgemeinschaften u. a., der Turnhalle durch Turn- und Sportvereine und vor allem der Aula zu wissenschaftlichen, religiösen u. a. Zwecken nahm gegen das Vorjahr noch zu. So bereitwillig auch die Schule am Dienst unserer Volksbildung teilnimmt, muß sie doch feststellen, daß die Belastung ihres Haushalts durch diese Veranstaltungen, vor allem aber die Inanspruchnahme ihres Inventars, ihrer Sammlungen usw. unberechenbare Schädigungen darstellen, die durch die geringen Vergütungen nicht im entferntesten abgegolten werden.“ (Städt. Ludendorffschule, D ü s s e l d o r f.)

„Am 12. Januar gedachten die Klassenleiter des Einbruchs in das Ruhrrevier. Infolge der Bahnsperre kam für unsere Land- und Sammelschule eine schlimme Zeit. Viele Schüler blieben monatelang dem Unterricht fern, andere kamen aus großer Entfernung 2—3 mal in der Woche trotz Sturm und Regen, nur wenige fanden bei der Wohnungsnot und den gewaltigen Preisen Aufnahme bei Familien.“ (Städt. Gymnasium mit Realabteilung, E r k e l e n z.)

„Die Schulverhältnisse gestalteten sich im Berichtsjahr außerordentlich schwierig. Das von den Amerikanern beschlagnahmte Schulgebäude wurde zwar im Anfang des Jahres vollkommen freigegeben, doch machte vom 1. Februar ab die Einstellung des Zugverkehrs einen geordneten Unterricht fast unmöglich, da etwa die Hälfte der Schüler auf die Eisenbahn täglich angewiesen ist.“ (Stift. Gymnasium, A n d e r n a c h.)

„Durch die Verkehrsstockung (seit Januar d. J.) war der Unterricht bisweilen sehr gestört, da viele Schüler weite Strecken mit dem Rade oder zu Fuß zurücklegen mußten und so ihr Erscheinen allzusehr von der Witterung abhängig war.“ (Städt. Progymnasium, G e l d e r n.)

„Der Turnunterricht mußte von den großen Ferien bis Anfang Februar im Schulhofe abgehalten werden, da die Turnhalle als Flüchtlingslager eingerichtet war.“ (Staatl. Hindenburg-Gymnasium, B e u t h e n.)

„Die Turnhalle war 9 Monate von Flüchtlingen belegt, die die Halle wie das Abortgebäude in greulichem Zustand zurückgelassen haben. Die ganze Zeit hindurch waren lebhafteste Klagen wegen Diebstähle und Verunreinigungen zu führen.“ (Städt. kath. Oberrealschule, B e u t h e n.)

„Bis zum 5. 3. 23 wurde der Turnunterricht in allen Klassen voll erteilt. Von da ab mußte er ganz eingestellt werden, weil die Stadtverwaltung die Turnhalle mit Beschlag belegte, um dort Büros für die Meldung der Arbeitslosen zu errichten.“ (Städt. Realgymnasium, K ö l n = N i p p e s.)

„Infolge der Kohlennot in der Stadt mußte auf Beschluß des Magistrats mit Einwilligung der Staatsbehörde der Unterricht während der letzten 6 Wochen des Schuljahres auf 5 Wochentage zusammengedrängt werden; die Sonnabendstunden waren nach einem bestimmten Plan auf die übrigen Tage verteilt.“ (Städt. Lyzeum, K e n d s b u r g.)

„Im März 1923 führte der Mangel an Brennstoff zu einer vorübergehenden Einschränkung des Unterrichts. Trotz dauernder Bemühung war es der Stadtverwaltung nicht möglich, den Winterbedarf der Anstalt an Koks zu decken. Daher mußte nach Verbrauch des letzten Vorrates am 6. März 1923 die Heizung gänzlich eingestellt und der Unterricht am 7., 8. und 9. März 1923 ausgesetzt werden. Vom 10.—17. März wurden dann vier mit Gasöfen versehene Zimmer benutzt und in diesen die Klassen vormittags und nachmittags abwechselnd je vier Stunden unterrichtet. Vom 19. März konnte die Heizung wieder durchgeführt und der volle Unterricht wieder aufgenommen werden.“ (Städt. Realgymnasium mit Realschule, G e v e l s b e r g.)

„Größere Unterrichtsstörungen traten dadurch auf, daß trotz vielfacher Anträge des Direktors und des Elternbeirats die Behörde nicht Anweisung erteilt hatte, die im letzten Winter durch Frost zerstörte Abflußleitung des Klosetts in den großen Ferien zu reparieren. Der Direktor beschränkte daher, um den



hierdurch bedingten hygienischen Schäden zu begegnen, den Unterricht nach Wiederbeginn der Schule am 7. August auf die drei ersten Kurzstunden. Nur für die beiden Examensklassen D Ig und U IIIr konnte der Unterricht infolge Beschaffung anderweitiger Klosettgelegenheit voll durchgeführt werden. Nachdem endlich die Genehmigung des Ministeriums zu den dringlichsten Arbeiten eingetroffen war, wurden zu deren Durchführung die Herbstferien auf die Zeit vom 30. August bis 20. September zurückverlegt. Als dann ging der Unterricht ohne Unterbrechung bis Weihnachten durch.“ (Staatl. Gymnasium mit Realschule, Landsberg a. W.)

„Leider mußte der Turnunterricht vom 1. November 1922 bis zum 15. Februar 1923 ausfallen, da der Magistrat aus finanziellen Bedenken glaubte, die Kosten für die Heizung der Turnhalle nicht tragen zu können.“ (Staatl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Cottbus.)

„Die ungeheuere Preissteigerung aller Zeichenmittel, besonders der Farben, der Pinsel, des Malpapiers, hat dem Unterricht bereits im abgelaufenen Schuljahre erhebliche Hemmungen bereitet.“ (Staatl. Gymnasium, Bonn.)

„Der evangelische Konfirmandenunterricht fand Mittwochs und Freitags in den beiden letzten Vormittagsstunden und außerdem in einer Nachmittagsstunde derselben Tage statt. Die Konfirmanden entstammten hauptsächlich den Klassen IV, U III und D III, aber auch vereinzelt V und U II. Die Einführung wissenschaftlichen Nachmittagsunterrichts ist aus den angeführten Gründen und wegen der großen Zahl auswärtiger Schüler nicht möglich. Bei der Kompliziertheit des Stundenplans, die durch die Verbindung von Realschule und Realprogymnasium und besonders durch die Koedukation, sowie durch die Notwendigkeit der Benutzung der Turnhalle (die  $\frac{1}{4}$  Stunde entfernt ist und uns nur 2 Vormittagsstunden täglich zur Verfügung steht) bedingt ist, ließen sich erhebliche Störungen des Unterrichts nicht immer vermeiden. Elternschaft und Lehrerkollegium wandten sich darum mit einer Eingabe an die kirchliche Aufsichtsbehörde, in der statt des  $1\frac{1}{2}$  jährigen der einjährige Konfirmandenunterricht vorgeschlagen wurde; leider ohne Erfolg, obwohl der Antrag die Zustimmung sämtlicher Ortsgeistlichen sowie des Gemeindefirchensrats gefunden hatte. Die Verlegung des kirchlichen Unterrichts auf den Nachmittag glaubten die Geistlichen in Bernau nicht durchführen zu können.“ (Städt. Realprogymnasium und Realschule i. E., Bernau.)

„Der häufige Wechsel der Lehrkräfte war einem gleichmäßigen Fortgang des Unterrichts, namentlich in den mittleren Klassen, recht hinderlich. Im Französischen hatten diese Klassen in den letzten beiden Jahren z. T. 4—5 Lehrer gehabt. — Außerdem waren mehrere Lehrer wegen Krankheit oder infolge von Beurlaubungen, diese z. T. bis zu einer Woche, zu vertreten.“ (Staatl. Gymnasium, Meserich.)

„Das Lehrerkollegium hatte 275 Stunden zu vertreten, die teils wegen Krankheit (175 Stunden), teils wegen Beurlaubungen (100 Stunden) zu besetzen waren.“ (Städt. Oberlyzeum, Königsberg i. Pr.)

„Auch andere Damen und Herren wurden wiederholt durch Krankheit gezwungen, dem Unterricht fern zu bleiben. Die Folge davon war, daß das Lehrerkollegium in ganz außerordentlichem Maße zur Vertretung herangezogen werden mußte. Es wurden im Laufe des Schuljahres von ihnen 506 Vertretungsstunden erteilt.“ (Städt. Auguste-Viktoria-Schule, Jhehoe.)

Ein trauriges Kapitel bilden wieder die zahlreichen Diebstähle und Einbrüche, die viele Anstalten schwer geschädigt haben. Es ist bezeichnend, daß vielfach die gleiche Anstalt mehrmals heimgesucht worden ist, und daß die Täter fast immer unentdeckt geblieben sind. An der Oberrealschule in Berlin-Zehlendorf gelang es allerdings dem Hausmeister, bei dem zweiten nächtlichen Besuch den Einbrecher zu stellen und verhaften zu lassen; bei einer anderen Anstalt fanden sich die entwendeten Gegenstände bei dem Hausmeister, der daraufhin entlassen und vor Gericht gestellt wurde. An manchen Orten war die Unsicherheit so groß, daß ständig einzelne Schüler Wache halten mußten und allerlei sonstige Sicherheitsmaßnahmen getroffen wurden.

„Während des Winters litt die Schule sehr unter den fortwährenden Diebstählen und Einbrüchen, gegen die die Schulverwaltung zunächst machtlos war.“ (Städt. Sophie-Charlotten-Schule, Berlin-Charlottenburg.)

„Leider wurde die Anstalt auch in diesem Jahre wieder mehrfach von Dieben und Einbrechern heimgesucht. Am 15. 8. entwendete man einer Schülerin der S.-Kl. einen wertvollen Mantel, einer anderen einen schwarzen Strohhut, einer Schülerin von III D<sup>1</sup> eine lederne Briefftasche und eine schwarze Schulmappe aus Leder. Am 24. 8. erfolgte ein Einbruch in die Turnhalle, bei dem der Anstalt ein lederner



Schleuderball verloren ging. Wahrscheinlich sind die Täter hierbei gestört worden, bevor sie größeren Schaden anrichten konnten. Am 5. 2. stahlen Diebe nachts den Leitungsdraht des Blitzableiters auf der Turnhalle und am 14. 2. ebenfalls in der Nacht einige Fensterbleche und die unteren Teile von drei Abfallröhren der Dachrinnen. Am 19. 3. wurden während der Unterrichtsstunde von 12—1 Uhr nicht weniger als 7 Schülerinnen bestohlen. Es verschwanden von den Kleiderhaken auf den Fluren bzw. aus den dort aufgehängten Sachen ein Sommermantel, ein weißseidener Schal, ein Wintermantel, ein schwarzseidener Hut, ein Holzperlegürtel und eine Schülermonatskarte, 820 M und 800 M in Papiergeld. In keinem der aufgezählten Fälle gelang es, die Täter zu ermitteln oder die gestohlenen Sachen zurückzuhalten.“ (Städt. Pestalozzi-Lyzeum mit D.-L., Berlin-Lichtenberg.)

„Im Januar 1923 sind die beiden Sprungkästen von Dieben abgeledert worden. Monatelang stehen sie nun schon unbrauchbar in der Ecke. Das Bezirksamt hat erst beim Magistrat Berlin anfragen müssen, ob noch Geld für die Reparatur vorhanden sei. Die Antwort hat aus begreiflichen Gründen bis heute auf sich warten lassen.“ (Städt. Gymnasium, Berlin-Tempelhof.)

„Am 3./4. Dezember großer Einbruchsdiebstahl. Die Diebe gelangen von der Turnhalle aus in das Gebäude, ledern ein Turnpferd ab, rauben den Orgelmotor und stehlen ein wertvolles Objektiv vom Lichtbildapparat im Projektionsraum.“ (Städt. Goetheschule, Berlin-Wilmersdorf.)

„In der Nacht zum 9. Januar 1923 wurden vom Schulboden ein großer Posten Wäsche und vom Dache die Spitze des Blitzableiters gestohlen.“ (Städt. Lyzeum, Cüstrin.)

„In der Nacht vom 18. zum 19. Januar 1923 wurde ein Einbruch in die Turnhalle verübt. Die Täter schnitten von 2 Pferden und 5 Böden, von denen ein Teil den Turnvereinen gehörte, das gesamte Leder ab und beschmutzten die Halle in gemeinster Weise.“ (Städt. Realgymnasium, Schwiebus.)

„In den Weihnachtsferien drangen Diebe in das verschlossene Schulgebäude und entwendeten eine Geige und eine Wanduhr aus dem Konferenzzimmer, und aus der Aula die vordere Linse des Projektionsapparates. Von den Tätern fehlt jede Spur.“ (Städt. Realschule und höhere Töchterschule, Wolfen.)

„Anehrlichkeit der Schüler, die zu mehrfachen leichteren und schwereren Diebstählen führte, war eine tiefbedauerliche Zeiterscheinung. Diebe, die von außen kamen, entwendeten ein paar mal Mäntel und einmal ein Fahrrad, so daß eine besondere Wache von zwei Schülern auch während des Unterrichts zuerst in der Vorhalle, dann in dem mittleren Flur (die Schüler der Klassen auf dem unteren Flur nahmen die Mäntel mit in ihre Klassen) eingerichtet werden mußte. Von Ostern ab werden die Mäntel leider in die Klassen gehängt werden müssen. Eine traurige Folge der Zeit waren auch das Handeln der Schüler untereinander, das schwer zu unterbinden ist, eine neue Ausbreitung von Schundliteratur und das Weglaufen aus Angst vor den Eltern, wenn sie sich in der Schule etwas hatten zu Schulden kommen lassen.“ (Stift.-staatl. Marienstifts-Gymnasium, Stettin.)

„In der Nacht vom 8.—9. 6. erfolgte ein Einbruch in die Räume der Schule, bei dem aus dem Schreibtisch des Direktors zirka 256 M, aus einem Schrank aus dem Zimmer des Schulwarts 22 M, aus dem chemischen Arbeitszimmer ein Kästchen mit Nachbildungen berühmter Diamanten entwendet wurden. Die morgens herbeigerufene Kriminalpolizei ist bis jetzt noch nicht in der Lage gewesen, die Schuldigen festzustellen.“ (Städt. Viktoria-Schule, Breslau.)

„In der Nacht vom 18. zum 19. Juni wurde in das Amtszimmer des Direktors und in das danebenliegende Vorzimmer ein Einbruch verübt, bei dem einige Geldbeträge entwendet und Einrichtungsgegenstände beschädigt wurden.“ (Staatl. Augusta-Schule, Breslau.)

„In der Nacht vom 5. zum 6. März wird die Schule erneut von Einbrechern heimgesucht. Wertvolle Teile der physikalischen Sammlung werden von ihnen zerstört. Der Schaden beträgt viele hunderttausend Mark.“ (Staatl. Augusta-Schule, Breslau.)

„In der Nacht vom 22. zum 23. März erfolgte ein Einbruch in das Amtszimmer des Direktors, wobei aus dem erbrochenen Schreibtisch 5260 M entwendet wurden, sowie in den physikalischen und chemischen Raum, in dem den Dieben 2 Messingschalen und ein Satz Gewichte in die Hände fielen. Die Täter wurden gefaßt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.“ (Städt. Wilhelms-Oberrealschule, Liegnitz.)

„Leider mußten wir auch einen schmerzlichen Verlust unserer Sammlungen verzeichnen, insofern als im Februar außer einigen Kleinigkeiten 8 wertvolle Mikroskope und ein Objektiv unseres Lichtbildapparates bei einem Einbruch gestohlen wurden. Es sind Vorsichtsmaßregeln getroffen, daß sich dies nicht



wiederholt, leider aber ist von den Dieben keine Spur entdeckt worden.“ (Städt. Madensenschule, Bitterfeld.)

„Ein Fahrraddiebstahl in der Schule konnte leider nicht aufgeklärt werden; die Schule hat sich genötigt gesehen, dem Vater des Schülers Ersatz zu leisten.“ (Lateinische Hauptschule der Frankeischen Stiftungen, Halle a. S.)

„Eine schwere Schädigung erfuhr die Schule durch einen Einbruchsdiebstahl. Nachdem schon in der Nacht vom 12.—13. Juni 1922 in das Direktorenwohnhaus eingebrochen und schwerer Schaden verübt worden war, drangen in der Nacht vom 12.—13. Januar 1923 Einbrecher auf dem Wege durch die Turnhalle in das Schulgebäude ein, schnitten die Lederbezüge von sämtlichen Pferden und Böden herunter und stahlen neben mehreren kleineren Gegenständen ein wertvolles größeres Fernrohr aus dem Physikzimmer. Trotz der sofort angestellten polizeilichen Nachforschungen ist es bei beiden Einbrüchen nicht gelungen, Spuren zu finden, die zu der Entdeckung der Verbrecher hätten führen können.“ (Städt. Reformrealgymnasium mit Realschule, Wittenberge.)

„Nachdem wochenlang die Schülerinnen durch Diebstähle ihrer Kleidungsstücke beunruhigt worden waren, gelang es im Oktober 1922, die Diebin, eine 16 jährige Polin, zu ertappen und der Kriminalpolizei zu übergeben. Ein großer Teil der Sachen konnte den geschädigten Schülerinnen wieder ausgehändigt werden.“ (Städt. Hildegardislyzeum, Bochum.)

„In der Nacht wurde ein Einbruchversuch in der Schule vereitelt, ein Einbrecher festgenommen.“ (Städt. Elisabethenschule, Frankfurt a. M.)

„Es muß auch hier die betrübliche Tatsache mitgeteilt werden, daß in der Nacht vom 5. zum 6. August 1922 in die Schule eingebrochen wurde, und zwar anscheinend von Jugendlichen. Abgesehen von den durch den Einbruch verursachten Sachbeschädigungen und allerlei dabei begangenen Unflätereien wurden wertvolle Gegenstände entwendet:  $\frac{1}{2}$  kg Quecksilber, der Gewichtssatz für die chemische Waage, mehrere Magnete und einiges Handwerkzeug.“ (Städt. Realschule Kirchhörde zu Hombruch.)

„Wiederholt sind die Schüler in den Montagsandachten oder aus besonderen Anlässen in ihrer Gesamtheit eindringlich auf den Ernst der gegenwärtigen Lage unseres Vaterlandes hingewiesen worden, und gleichzeitig ist ihnen auch in ihrem Schulleben mit unentrinnbarer Deutlichkeit die sittliche Verwilderung, die in manchen Schichten unseres Volkes herrscht, immer wieder durch die Maßnahmen gegen Diebstahlsgefahr vor Augen geführt worden, die wir tagtäglich zu erneuern haben, um unsere Turngeräte und sonstiges Inventar einigermaßen zu sichern.“ (Städt. Oberrealschule, Berlin-Lichterfeld.)

„Wegen mehrfacher Diebstähle, die glücklicherweise nicht allzu schwerwiegend waren, wurde angeordnet, daß alle Haustüren verschlossen gehalten werden sollten, auch wurde eine Flurwache aufgestellt, dergestalt, daß einzelne Schüler der Oberklassen von Zeit zu Zeit eine Art Aufsicht in den Gängen ausübten.“ (Städt. Realgymnasium nebst Realschule, Lennep.)

„Nach Rücksprache mit dem Elternbeirat wurde an der Anstalt eine Art Selbstversicherung gegen Garderobendiebstähle eingerichtet. Die Eltern verpflichten sich durch Unterschrift, im Falle eines Abhandkommens eines Mantels und dergl. aus den Garderobenräumen eine entsprechende Summe (etwa 200 M) zu zahlen. Aus der so erzielten Summe (70—80 000 M) soll der Schülerin das abhanden gekommene Kleidungsstück ersetzt werden. Das Lehrerkollegium trat dieser Versicherung bei.“ (Priv. Lyzeum der Franziskanerinnen, Berlin-Schöneberg.)

Bei dieser Gelegenheit seien auch die **Bilderstürmer** erwähnt, die in mehreren Schulen ihr Wesen trieben und nicht unbeträchtlichen Schaden anrichteten.

„Am 4. Juli nachmittags, dem Tage der Rathenaufundgebung, stürmte eine mehrere tausend Menschen zählende Menge, die vom Steinplatz herunterströmte, unsere Schule. Einige von ihnen verschafften sich gewaltsam Einlaß und richteten arge Verwüstungen im Schulhause an.

In der Turnhalle zerschlugen sie die Zahnbüste, die auf einem etwa 5 Meter hohen Sockel stand. In den Klassenräumen und im Lehrerzimmer wurden Bilder zertrümmert, darunter wertvolle Kupferstiche von Menzel. Die Eindringlinge drangen dann auf den Boden und warfen zwei dort bis auf weiteres aufbewahrte Büsten von Moltke und Bismarck durch das Fenster auf den Schulhof. Ein in der Aula aufgehängtes Kreuz aus Eichenholz, das während des Krieges für die Hinterbliebenen genagelt worden ist, haben sie zerschlagen und mitgenommen.“ (Städt. Hindenburg-Realgymnasium mit Realschule, Dortmund.)



„Am Dienstag, dem 4. Juli 1921, drang ein Trupp Demonstranten in das verschlossene Gebäude des Gymnasiums ein und erzwang die Herunternahme von etwa 30 Bildern, unter anderem der großen Ölbilder Kaiser Wilhelms I., Kaiser Friedrichs III., Blüchers Übergang über den Rhein bei Caub, Friedrichs des Großen, des Geistes der Befreiungskriege und anderer. Die Bilder wurden vorläufig in der Bibliothek zusammengestellt, bis der Schulausschuß über den Bilderschmud des Gymnasiums eine Entscheidung trifft.“ (Städt. Gymnasium, Fürst en w a l d e.)

„In den Sommerferien 1922 waren trotz eines Protestes vom Magistrat die Bilder Bismarcks, Hindenburgs, Bilder aus der alten Geschichte wie die Seeschlacht von Salamis, Ciceros Rede im Senat, Römischer Zirkus u. a., sowie eine Anzahl Bücher aus der Lehrerbücherei, die als nicht mehr den heutigen politischen Zuständen entsprechend angesehen worden waren, entfernt worden. In einer Verhandlung fand eine Einigung dahingehend statt, daß sämtliche Bilder und Bücher an ihren alten Ort zurückkehren, aber auch die Bilder Liebknechts und Bebel's aufgehängt werden sollten, was inzwischen in einem Klassenzimmer geschehen ist, nicht ohne daß seitens einer Anzahl Eltern ein bis jetzt noch nicht erledigter schriftlicher Protest gegen die Anbringung von ihres Erachtens politische Parteiführer darstellenden Bildnissen erfolgte, weil sie Parteipolitik nicht in die Schule getragen wünschten.“ (Städt. Realschule, Sommerfeld.)

Im besetzten Gebiet herrschten auch im Berichtsjahre noch Verhältnisse, die die Arbeit der Schule erschwerten und manchmal ganz unmöglich machten. Zwar fiel in Oberschlesien die Entscheidung, die eine ansehnliche Zahl höherer Lehranstalten vom Mutterlande losriß und einer trüben Zukunft entgegenführte, aber selbst diejenigen, die bei Preußen verbleiben, vermochten die schlimme Zeit, die sie durchgemacht hatten, nicht leicht zu verwinden und litten noch während des ganzen Jahres unter den Folgen der Besetzung.

„Wie im vorigen, blieb auch in diesem Schuljahre das Anstaltsgebäude den größten Teil des Jahres über seiner Bestimmung entzogen: Die französischen Truppen hielten weiterhin die Belegung der Anstalt aufrecht und gaben sie erst bei der allgemeinen Räumung Oberschlesiens am 3. Juli frei. Doch die Räume waren infolge der einjährigen Besetzung durch Polen und Franzosen in einem trostlosen Zustande. Fußböden und Treppenstufen waren durch das benagelte Soldatenschuhwerk stark mitgenommen, Decken und Wände in den als Mannschaftsstuben benutzten Räumen, wohl zur Abwehr des Ungeziefers, mit Kalk übertüncht, die Fensterscheiben zum großen Teil zerbrochen, das Mobiliar — Schränke, Pulte, Bänke, Stühle — vielfach beschmutzt oder beschädigt, sämtliche Schrankschlösser demoliert und durch Haken ersetzt, von den Gaslampen waren meist nur noch die nackten Gasrohre übrig. Die wissenschaftlichen Sammlungen wiesen erhebliche Fehlbeträge auf. Wie die Franzosen, besonders in den letzten Tagen, in den Räumen des Gymnasiums gehaust haben, davon mag ein Teil aus einem Bericht des stellv. Direktors, Oberstudienrats Dr. Kleinwächter, ein Bild geben: Sie hinterließen von der Orgel auf dem Chor der Aula nur ein haufälliges Holzgehäuse. Sämtliche Pfeifenrohre waren als schätzenswertes Schmelzmaterial herausgebrochen. Sie unterließen auch nicht, beim Abschied dem Besetzten ihre Reverenz zu erweisen, indem sie — es muß zur Charakteristik gesagt werden — mehrfach mitten in den Mannschaftsstuben durch menschlichen Kot sich verewigten. Im Juni 1922 dienten die Kellerräume des Gymnasiums als Gefängniszellen einschließlich Prügelstation. Der Bekanntschaft mit ihnen entging der derzeitige Leiter der Anstalt nur dadurch, daß er nach seiner Verhaftung am 8. Juni — er wurde von einem französischen Offizier mit 30 Mann aus der Wohnung geholt — ausdrücklich dem Truppenkommandanten, einem Major, erklärte, daß er Wert darauf legen müsse, nicht im Keller des Gebäudes, das ihm selbst unterstehe, eingesperrt zu werden, sondern ein Zimmer für sich zu erhalten. Er wurde wegen seiner schweren Kriegsverletzung nach Hause entlassen. Das zweite Verhör am anderen Tage führte zu einer sehr offenen Aussprache und endigte mit einem Händedruck. Leider mußte noch in den letzten Tagen der Franzosenherrschaft der Untersekundaner T. in jenem Kellergefängnis eine Nacht zubringen, nicht ohne Verprügelung, obwohl mir noch am Abend vorher auf mein telephonisches Anfordern die sofortige Entlassung des Schülers durch den Adjutanten zugesagt worden war. Als ich am anderen Morgen an das gegebene Wort erinnerte, wurde er sofort entlassen.“

Bei dem Zustande, in dem die Anstalt von den Franzosen verlassen worden war, mußte erst eine gründliche Renovation des Gebäudes und Inventars erfolgen, ehe es seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Die Feststellung der Schäden durch die zuständigen Behörden, die Bewilligung der großen, für die Instandsetzung nötigen Summen und schließlich auch die umfangreichen Renovationsarbeiten zogen sich



leider derart in die Länge, daß das Gymnasium erst nach den bis zum 23. Januar verlängerten Weihnachtsferien in der Hauptsache instandgesetzt war und wieder bezogen werden konnte. So war der 23. Januar für die Anstalt ein doppelt denkwürdiger Tag. Nach fast eindreivierteljähriger Unterbrechung erhielt die Anstalt wieder einen Direktor und zugleich das ihr zustehende Gebäude.“ (Staatl. Gymnasium, Zaborze.)

„Die unterrichtlichen Verhältnisse waren leider auch in diesem Jahre die größte Zeit über nicht besser als im vorigen. Die Hauptursache dafür war die Mitbenutzung des städtischen Lyzeums mit ihren mannigfachen Übelständen. Wenn auch zu Beginn des Schuljahres erreicht wurde, daß der Unterricht abwechselnd eine Woche vormittags und eine nachmittags stattfinden konnte, so mußten doch auch in diesem Schuljahre die Kurzstunden zu 40 Minuten beibehalten und die Stundenzahl in den einzelnen Klassen herabgesetzt werden, da die Räume des Lyzeums täglich von zwei Anstalten benutzt wurden. Weiter brachte es der Nachmittagsunterricht — abgesehen von seinen gesteigerten Anforderungen an Schüler und Lehrer — mit sich, daß im Sommer infolge der großen Hitze der Unterricht vielfach ganz ausfallen mußte, zuweilen sogar die ganze Woche. Dazu kam, daß die Schüler, besonders während der letzten Franzosenzeit, infolge der dauernden Unruhen und fast täglichen Schießereien und infolge der häufigen Aufregungen im Elternhaus dem Unterricht nicht die nötige Sammlung und Aufmerksamkeit entgegenbringen konnten. Alles dies hatte zur Folge, daß die Klassenpensen, zumal bereits aus dem Vorjahre vieles zur Aufarbeitung übrig geblieben war, trotz größter Beschränkung größtenteils nicht erledigt werden konnten.“ (Staatl. Gymnasium, Zaborze.)

„Am 8. Februar war in der Turnhalle des staatlichen Gymnasiums die erste Turn-Keisepprüfung an der Anstalt vorangegangen, bei der sich bei 5 Prüflingen trotz einzelner guten Leistungen die Folgen davon bemerkbar machten, daß der Turnunterricht während der letzten Jahre infolge der öfteren Entziehung der städtischen Turnhalle durch Besetzung usw. nur lückenhaft hatte erteilt werden können. Dieselben Nachwirkungen der Putz- und Besetzungszeiten der vorgehenden Jahre zeigten sich auch darin, daß in beiden Sexten und in beiden Quinten das vorgeschriebene Klassenpensum, besonders im Lateinischen, nicht voll erledigt werden konnte. Das Lehrerkollegium beschloß deshalb, für das neue Schuljahr den (inzwischen genehmigten) Antrag zu stellen, die Deutschstundenzahl in VI und V um je eine Wochenstunde zu vermehren.“ (Städt. Realgymnasium, Kati bor.)

„Am 3. Juli ging die schmählichste Leidenszeit, die die Franzosenbesatzung Oberschlesien gebracht hatte, auch für Beuthen zu Ende. Als um 11 Uhr vormittags auf der französischen Kommandantur der Flaggenwechsel sich vollzog, standen die Schüler der Anstalt klassenweise in Reih und Glied unter den grünschattenden Bäumen des Schulhofes, und gar viele Freunde des Hindenburg-Gymnasiums hatten sich mitaufgestellt. Der Direktor begrüßte mit dankbarer Freude die eben am Mast in lustig wehender Frühsummerluft aufklimmende preußische Anstaltsfahne, die jubelnd weithin zu winken schien: die Knechtschaft hat ein Ende! Das ewig Unvergessliche des Augenblicks wurde betont und die Pflicht, mit noch innigerer Liebe am großen deutschen Vaterlande zu hängen, aber vor allem auch die, mit denen eins zu bleiben, die eine Willkürlinie von uns getrennt hat. Letztere Pflicht trat bald gebieterisch an uns heran, als Gymnasialisten aus Pleß, Rybnik, Myslowitz, Königshütte, Kattowitz schon in den folgenden Tagen um Aufnahme als Gast Schüler baten, um bis zur zweifelhaften Neueröffnung der Schulen in Polen Anfang September im Zusammenhange mit dem alten Lehrgange zu bleiben. Als gar Anfang Oktober deutsche Gymnasialisten derselben Städte keine Aufnahme in den deutschen Minderheitsschulen fanden oder gewaltsam in polnische Klassen gesteckt werden sollten oder überhaupt keine Erziehungsmöglichkeit mehr hatten, da wuchs der Andrang. Die Schülerzahl stieg von etwa 670 auf 780. Es mußten eine dritte Sexta, Quinta, Quarta und Obertertia eingerichtet werden. Der Unterricht dieser Klassen wurde wegen Raummangels auf die Nachmittage verlegt, und in diese neuen Kurse durften auch Zurückgebliebene der anderen überfüllten Abteilungen freiwillig übertreten, um an diesem Förderunterricht teilzunehmen.“ (Staatl. Hindenburg-Gymnasium, Beuthen.)

„Eine Zeit ungetrübter Freude für Lehrer und Schüler waren die ersten Tage des Juli, als die Franzosen Oberschlesien verließen und die Reichswehr ihren Einzug hielt. Am Morgen des 4. 7. wurde nach einer Ansprache des Direktors unter den brausenden Klängen des Vaterlandsliedes die deutsche Flagge gehißt. Am 5. 7. fand in der Gymnasialkirche ein feierlicher Dankgottesdienst statt, worauf sich der Lehrkörper und die Schüler der Oberklassen mit ihrer Fahne an dem gewaltigen Festzuge beteiligten.“ (Staatl. Gymnasium, Gleiwitz.)



„Bis Weihnachten beherbergte die Anstalt das hiesige Gymnasium. Die Benutzung des Gebäudes wurde so eingeteilt, daß jede Anstalt an 3 hintereinander liegenden Tagen vormittags und an den 3 folgenden Tagen nachmittags Unterricht abhielt. Der Unterricht dauerte vormittags von 8—1 Uhr, nachmittags von ½3—7 Uhr; dabei mußte die Vormittagsstunde auf 40 Minuten, die Nachmittagsstunde auf 36 Minuten verkürzt werden. Seit Oktober fand in der Oberrealschule auch eine Volksschulklasse Aufnahme.“ (Städt. Oberrealschule, D p p e l n.)

„Das Gymnasium begann das Schuljahr am 21. April 1922 noch als Gast in den Räumen der städtischen Oberrealschule. Erst am 9. Juli zog die fremde Besatzung ab, die Anfang 1921 das Klassengebäude des staatlichen Gymnasiums auf Vorschlag des städtischen Einquartierungsamtes für die Abstimmpolizei beschlagnahmt hatte. Bis Ende August diente die Anstalt noch zur Unterbringung der Schutzpolizei, welche die ihr zugewiesene Kaserne noch nicht beziehen konnte. Das Bild, welches die Innenräume der Ende August endlich freigewordenen Anstalt vor Beginn der Instandsetzungsarbeiten boten, wird allen Besuchern wohl unvergeßlich sein. Gebäude und Inventar hatten Millionenschädigungen erlitten, deren Ersatz trotz offensichtlicher Rechtsansprüche bisher noch nicht vollständig erfolgt ist und in mancher Beziehung überhaupt nicht mehr möglich ist, so daß der Anstalt dauernde, nicht wiedergutmachende Wertminderungen entstanden sind. Mitten während der vier Monate dauernden Instandsetzungsarbeiten schwebte die Anstalt in Gefahr, erneut, diesmal von einer deutschen Behörde, für Büroräume beansprucht zu werden. — Der Gedanke wurde indes bald fallen gelassen, so daß die bereits einsetzende erbitterte Gegenbewegung der Elternschaft nicht zum Ausbruch kam. Trotz des mangelhaften Zustandes des Klassengebäudes wurde der Unterricht in den eigenen Räumen am 12. Januar 1923 wieder begonnen, nachdem am 20. Dezember 1922 die letzte Stunde auf der Oberrealschule erteilt worden war. Eine für Schüler, Eltern und Lehrer in gleicher Weise drückende Zeit ist damit zu Ende gegangen.“ (Staatl. kath. Gymnasium, D p p e l n.)

„Das Schuljahr 1922 begann am 21. April in den Räumen der Mittelschule des Klosters der Armen Schulschwestern U. L. F., da das städtische Lyzeum noch von den Engländern als Lazarett benutzt wurde. .

Am 27. Mai mußte die Schule plötzlich geschlossen werden. Wegen Übersiedelung der Eisenbahndirektion von Rattowitz nach Oppeln mußte die Schulabteilung der staatlichen Regierung in der Mittelschule untergebracht werden. So standen nun nur noch die Klassen des Lyzeums der Armen Schulschwestern zur Verfügung. In ihnen mußten bis zu den großen Ferien die beiden Lyzeen und die Mittelschule unterrichtet werden. Mit Genehmigung der Behörden wurde das so eingerichtet, daß die drei Schulen wöchentlich abwechselnd vormittags oder nachmittags Unterricht oder frei hatten. . .

Am 21. August konnte das städtische Lyzeum endlich wieder in seine alten Räume einziehen, die eine durchgreifende Instandsetzung erfahren hatten.“ (Städt. Lyzeum, D p p e l n.)

„Das Schuljahr beginnt mit 430 Schülerinnen am 21. April 1922. Das städtische Lyzeum wird weiter im Schulhause Tuchmarkt 3 beherbergt, so daß die dort untergebrachte Mädchen-Mittelschule sowie auch das städtische Lyzeum weiter vor- und nachmittags Unterricht haben muß. Wegen der vielen Zusammenhänge unseres Lyzeums mit unserer Mittelschule muß auch dieses den 40-Minuten-Unterricht ins neue Schuljahr hinübernehmen. Der von 3 Schulen gemeinsam benutzte Zeichensaal und Turnsaal macht die Aufstellung des Generalstundenplanes sehr schwierig; der Unterricht leidet. Den Höhepunkt erreicht die Not, als infolge der Verlegung der Eisenbahndirektion Rattowitz nach Oppeln die Wohnungsnot steigt und sämtliche Schulen in Oppeln noch mehr als bisher zusammengelegt und gekürzt werden müssen. Die Schulabteilung der Regierung in Oppeln bittet im Mai dringend um Überlassung des Schulhauses Tuchmarkt 3 zur Unterbringung ihrer Büros. Die Ordensobern sagen zu in Ansehung der großen Bedrängnisse der Regierung, in deren Verwaltungsgebäuden noch die Interalliierte Kommission Platz hat, und so tritt der Fall ein, daß 3 höhere Schulen (Klosterlyzeum, städtisches Lyzeum und Mittelschule) in einem Gebäude, Tuchmarkt 5, Unterkunft nehmen müssen, dessen Räume den Bedarf nur zu einem Drittel decken. Der Zeichensaal, der Turnsaal, die Aula, der Physiksaal und der Schulhof sind ganz dem Schulgebrauch entzogen. In der Zeit vom 29. Mai bis 21. August wird der Unterricht um 14 Tage gekürzt, die Unterrichtsstunden dauern nur 40—35 Minuten. Als am 10. Juli die Besatzung aus Oppeln weggeht, steigt die Hoffnung auf baldige Entwirrung der mißlichen Verhältnisse; das städtische Lyzeum bezieht nach den Sommerferien sein eigenes Gebäude auf der Moltkestraße, die Schulabteilung der Regierung zieht am 21. August aus unserem Schulhause Tuchmarkt 3 aus. Von dem gleichen Zeitpunkt an fällt jeder Nachmittagsunterricht weg, und



die Unterrichtsstunden sind wieder 45 Minuten lang.“ (Priv. Lyzeum der Armen Schulschwestern U. L. Fr., Oppeln.)

„Das Schuljahr wurde am 21. April in der Mittelschule eröffnet, da das Lyzeum immer noch mit der Apo belegt war. Im Wochenwechsel hatten wir die eine Woche Vormittagsunterricht, in der zweiten immer Nachmittagsunterricht (2— $\frac{1}{2}$ 6). Am 9. Juni wurden wir auch von dort ausquartiert, weil Flüchtlinge in die Mittelschule einzogen. Andere Schulgebäude waren nicht zu erlangen, sie waren meist mit fremden Truppen oder Flüchtlingen belegt. Am 27. Juni konnten wir wenigstens für die Nachmittage im Schulschwesterlyzeum unterkommen. Dort blieben wir bis zu den Sommerferien. Unterbrochen wurde dort der Unterricht am 1. Juli durch Schießereien der Franzosen in größter Nähe, am 4.—5. Juli durch die Festtage anlässlich des Einzuges der deutschen Truppen. Nach den Sommerferien kehrten wir in die inzwischen von den Flüchtlingen geräumte Mittelschule zurück, wo der Unterricht, wie oben geschildert, bis zu den Herbstferien stattfand. Nach mehr als 16 monatiger Abwesenheit zogen wir am 10. Oktober wieder in unser Lyzeum ein, das inzwischen desinfiziert, renoviert und z. T. neu ausgestattet worden war. Seitdem verlief der Unterricht ungestört.“ (Städt. Lyzeum, Gleiwitz.)

Im Westen erfuhr die Lage durch den Ruhreinbruch, der im Januar 1923 erfolgte, eine bedeutende Verschärfung. Nur unter den größten Schwierigkeiten vermochten die Schulen ihre Arbeit durchzuführen. Die folgenden Auszüge mögen einen Einblick in die Verhältnisse geben, denen sich Lehrer und Schüler an Rhein und Ruhr gegenübersehen.

„Am Ende des Schuljahres wurde (wie an allen höheren Knabenanstalten der Stadt Bonn) von einer Feier abgesehen, teilweise um den französischen Behörden keinen Anlaß zum Einschreiten zu geben, teilweise weil an unserer Anstalt der Schülerchor kein Lied vortragen konnte. Hierbei muß hervorgehoben werden, daß der größere Teil unserer Notenbestände in den letzten Jahren in Verlust geraten ist. Wenn auch gegen Ende des Jahres ein Schüler der D IIIg wegen Diebstahls von der Schule entfernt werden mußte, so ist doch diese Entwendung der Noten sicherlich nicht Schülern zur Last zu legen.“ (Städt. Gymnasium und Realgymnasium, Bonn.)

„Die für den 23. März in Aussicht genommene feierliche Entlassung der Reifeprüflinge mußte unterbleiben, weil die Besatzungsbehörde alle Versammlungen, auch die rein künstlerischen und wissenschaftlichen Zwecken dienenden, untersagt hatte.“ (Staatl. Kaiserin Augusta-Gymnasium, Coblenz.)

„Bis zum Januar 1923 einschl. fanden regelmäßig Sitzungen des im Mai neugewählten Elternbeirats statt. Von da an mußten diese sowohl wie auch die geplanten Elternabende wegen des Versammlungsverbotes fortfallen.“ (Staatl. Hildaschule, Coblenz.)

„Die vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung für den 13. Januar angesagte Trauerkundgebung in den Schulen aus Anlaß der Ruhrbesetzung war im besetzten Gebiet durch die Besatzungsbehörde verboten.“ (Städt. Kaiser Friedrich-Schule, Bad Ems.)

„Am 11. 1. wurde die Anstalt wieder von Franzosen besetzt. Mannigfache Störungen des Unterrichts waren die unausbleibliche Folge. Der Turn- und Spielbetrieb mußte vollständig eingestellt, mehrere Klassen zusammengelegt, der Physiksaal als Klassenzimmer benutzt werden. Trotz der französischen Besatzung versammelten sich am 13. 1. Lehrer und Schüler in der Aula, um ihrer Entrüstung über die völkerrechtswidrige Besetzung des Ruhrgebietes durch die Belgier und Franzosen und ihrer unverbrüchlichen Treue zum Vaterlande Ausdruck zu verleihen.“ (Staatl. Gymnasium, Neuf.)

„Am Tage nach der Beerdigung eines Schülers starb ein anderer braver Schüler der D III b. Am 9. Februar fand seine Beerdigung in Euren statt, an der die ganze Anstalt teilnahm. Dieser Tag, der 9. Februar 1923, wurde zu einem denkwürdigen Tage in der Geschichte der Anstalt.

Schon auf dem Wege nach Euren erhielten wir die Mitteilung, daß der katholische Religionslehrer, Herr Studienrat E., von der französischen Besatzungsbehörde ausgewiesen sei. Nach Beendigung des Traueramtes erschien auf dem Rade der stellvertretende Hausmeister und meldete, daß er ebenfalls den Ausweisungsbefehl erhalten habe; außerdem suchten die Franzosen nach Herrn Direktor R., den Studienräten Sch. und Ch. und nach Studienassessor Dr. L., die auch ausgewiesen seien. Die Herren Ch. und E. verließen am gleichen Nachmittag freiwillig Trier, die übrigen Herren wurden nach Limburg abtransportiert. Ihren Familien wurde 4 Tage Zeit gelassen, Trier zu verlassen. Soweit bekannt ist, war dieses der erste Fall im besetzten Gebiet, daß Lehrer ohne vorhergehendes Verfahren ausgewiesen wurden. Als Grund der Aus-



weisung wurde bei dem Hausmeister „Teilnahme an den Demonstrationen des 25. Januar“, an welchem Tage in Trier ein 24 stündiger Generalstreik stattgefunden hatte, angegeben; bei den übrigen Herren: „Excitation perpétuelle de ses élèves contre les autorités d'occupation.“

Am 20. Februar erfolgte dann eine weitere Ausweisung. Herr Studienrat Dr. M. wurde in der ersten Stunde von französischen Zivilbeamten aus seiner Klasse herausgeholt, zu seiner Wohnung gebracht, um sich etwas Reisegepäck mitzunehmen, und dann ebenfalls nach Limburg abtransportiert.“ (Staatl. Hindenburg-Realgymnasium mit Realschule, Trier.)

„Von der Interalliierten Rheinlandkommission wurden ausgewiesen: Am 16. Sept. 1922 Studienrat N. mit der amtlichen Begründung: „Der durch seine gegen die Alliierten gerichtete Werbetätigkeit unter seinen Schülern aufgefallen ist, und dessen Anwesenheit für die Sicherheit der Besatzungstruppen schädlich ist.“ Am 20. Februar 1923 Konrektor K., Studienrat K., Studienrätin M. und ordentliche Lehrerin W.

Als Grund der Ausweisung des ersteren gibt das Nachrichtenblatt des französischen Pressedienstes Coblenz vom 5. März 1923 an: „Hat seinen Schülern befohlen, die Maueranschläge der Besatzungsbehörden abzureißen.“ Zur Begründung der Ausweisung der 3 letzteren heißt es an derselben Stelle: „Reizen ständig ihre Schüler gegen die Besatzungsbehörden auf.“ Infolge Ausweisung ihrer Familien mußten bis jetzt 30 Kinder die Anstalt verlassen.“ (Staatl. Auguste Viktoria-Schule, Trier.)

„Im dritten Tertial fand wegen der Behinderung der Versammlungsfreiheit kein Elternabend statt.“ (Priv. kath. Hildegardis-Schule, Trier.)

„Die politischen Verhältnisse brachten im letzten Tertial infolge Stilllegung des deutschen Eisenbahnverkehrs und der Ausweisungen manche Schwierigkeiten für das Schulleben. Besonders hart betroffen waren die auswärtigen Schülerinnen, die zum großen Teil zu Schulwegen bis über 2 Stunden gezwungen wurden. Weiter entfernt wohnenden wurde der Schulbesuch ganz unmöglich. Von diesen gingen einige jüngere in die Volksschulen zurück; andere besuchten die Schule wochenlang gar nicht oder sehr unregelmäßig. Nach Beginn des neuen Schuljahres konnten Einrichtungen getroffen werden (Schulfrühstück, Mittagbrot, Unterbringung bei Mitschülerinnen oder Lehrerinnen), die den auswärtigen den Schulbesuch wieder ermöglichten bzw. erleichterten.“ (Priv. kath. Hildegardis-Schule, Trier.)

„Der Anstaltsleiter, dem der Jahrgang durch die fast tägliche Arbeit, die er ihm zugewandt, besonders ans Herz gewachsen war, hatte in seinem Grusse an die abgehenden Schüler gesagt, es sei ihm beim Scheiden noch nie so schwer ums Herz gewesen; es war, als habe er die Ahnung gehabt, daß seine Abschiedsworte überhaupt der von ihm geleiteten Anstalt gälten. In der Tat verließ er, nicht vierzehn Tage nach jener Rede, am 21. 3. die Stadt, von der französischen Besatzungsbehörde ausgewiesen, nachdem bereits am 6. desselben Monats Studienrat Dr. L. das besetzte Gebiet hatte verlassen müssen. Dasselbe Los traf am gleichen Tage wie Direktor B. den Studienassessor D., der, seit 1. 4. 22 ohne Lehrauftrag der Anstalt überwiesen, zum Lyzeum der Ursulinen in Boppard beurlaubt war. Von unseren Schülern wurden zwei ausgewiesen, durch Ausweisung ihrer Väter verloren wir sonst noch neun, übrigens im neuen Schuljahr bisher wiederum drei.“ (Städt. Gymnasium, Boppard.)

„Empfindliche Störungen wurden im Schulbetrieb durch die Bahnsperre hervorgerufen, die eine Folge des französisch-belgischen Einbruches in das Ruhrkohlengebiet war. Dadurch war vielen auswärtigen Schülern der Besuch des Unterrichts sehr erschwert. Es gelang, eine Anzahl gegen billiges Entgelt in der Stadt bei Mitschülern u. a. unterzubringen, andere legten weite Strecken — bis zu  $2 \times 18$  km — mit dem Fahrrad zurück, andere gingen zu Fuß oder suchten Fahrgelegenheit mit Lastkraftwagen, die z. T. für den Verkehr der Arbeiter eingerichtet waren. Die Sextaner in Elsdorf erhielten den notwendigen Unterricht bei dem dortigen Vikar, der Sextaner in Langerwehe nahm sich ein Obersekundaner an.“ (Stift. Gymnasium mit Realprogymnasium, Düren.)

„Der Schulhof wurde vom 15. 7. bis 15. 8. 1922 als Reitbahn für die belgische Artillerie beschlagnahmt. Vom 27. 10. ab mußten Turnhalle und 3 Klassenräume für belgische Rekruten zur Verfügung gehalten werden, vom 28. November bis 11. Dezember 1922 wurden außer der Turnhalle 9 Klassenräume als Kaserne benutzt. Der Unterricht konnte mit Hilfe der Sammlungs- und Lehrerzimmer und der Aula aufrecht erhalten werden, ebenso bei der französischen Belegung von 10 Klassen (9.—15. Januar 1923). Vom 15.—19. 1. benutzte nachmittags die Studienanstalt ebenfalls unsere zu Klassenzimmern eingerichteten Räume. Seit dem 9. 1. ist die Anstalt vom Fernsprechverkehr abgeschnitten. Die Turnhalle wurde



von Mitte Dezember bis Anfang Februar zur Unterbringung von Möbeln für die Besatzung in Anspruch genommen. Nochmals benutzten die Turnhalle und die Wandelhalle im Untergeschoß, in der die Schulspeisung stattfindet, französische Truppen vom 11.—13. Februar. Natürlich kam zur Zeit der wirklichen Belegung immer noch hinzu die der Aus- und Einräumung und der Reinigung der Anstaltsräume und der — Aborte. Seit 9. Januar 1923 befindet sich auch die französische Schule der Besatzung in 2 Klassen des Gebäudes.“ (Staatl. Gymnasium, Duisburg.)

„Am 10. 1. 1923 mußte die Schule auf Anweisung der Besatzungsbehörde geräumt werden. Die Besatzungstruppen verblieben bis zum 13. in der Schule. Der Unterricht konnte im Laufe des 15. wieder aufgenommen werden.“ (Städt. Realgymnasium, Duisburg-Ruhrort.)

„Wie in den letzten Jahren, so war auch in diesem Jahre die Leitung des Stadttheaters bereit, mehrere Schülervorstellungen zu einem mäßigen Einheitspreise zu veranstalten. Es wurde gegeben: Ludwig, der Erbförster; die Märchenoper Lobetanz; Shakespeare, Wintermärchen; Shakespeare, Julius Caesar; das Märchen: Die Prinzessin und der Schweinehirt. Außerdem begann der Intendant des Theaters, Herr Dr. Saladin Schmitt, eine Reihe von Vorträgen über die Entwicklung des Dramas mit szenischen Vorführungen. Leider konnten sie wegen der Besatzungsschwierigkeiten nicht zu Ende geführt werden. Auch die Kammermusikabende mit Werken von Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Schumann, Brahms und Reger, die das Grevesmühl-Quartett wieder eigens für Schüler und Schülerinnen veranstaltet hatte, konnten aus demselben Grunde nur mit Mühe in ungleichen Zeitabständen abgehalten werden.“ (Priv. kath. Lyzeum, Duisburg.)

„Schwer geschädigt wurden diejenigen unserer Schüler, deren Familien in den letzten Monaten durch die französischen Besatzungsbehörden aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen wurden. Die Gesamt-Schülerzahl ist dadurch etwas zurückgegangen; wir hoffen jedoch und nehmen an, daß diese Schüler nach der Beilegung des Streites zu uns zurückkehren werden. Auch die mit der Bahn von auswärts kommenden Schüler wurden durch die seit Monaten anhaltende Bahnsperre in ihrem Fortkommen empfindlich beeinträchtigt, da sie gezwungen waren, entweder zu fehlen oder täglich weite Fußwege (hin und zurück bis zu 4 bis 5 Stunden) zurückzulegen.“ (Staatl. Realgymnasium, Wiesbaden.)

„Die durch Aufhebung der Übungsschule freigewordenen Räume wurden durch 5 Klassen der Volksschule a. d. Lorcherstraße besetzt, so daß jetzt 3 verschiedene Schulsysteme (Volksschule, Mittelschule, Lyzeum) in unserem Gebäude untergebracht sind, ein deutlicher Beweis für die uns durch die Besetzung auferlegten Zwangsmaßnahmen.“ (Städt. Lyzeum II mit Oberlyzeum, Wiesbaden.)

„Nach den Weihnachtsferien begann der Unterricht am 11. Januar 1923, fand aber nach wenigen Tagen eine gerade für das letzte und wichtigste Vierteljahr des Schuljahrs sehr mißliche Unterbrechung, indem gleichzeitig 4 Mitglieder des Kollegiums erkrankten und Ende Januar bzw. Anfang Februar die Bahnhöfe im Bezirk Mainz und der Bahnhof Höchst stillgelegt wurden. Die 6 auswärts wohnenden Lehrkräfte wurden vom Direktor ersucht, soweit sie auf Benutzung der Bahn angewiesen waren, auf Lastautos der Fabriken, zu Rad und zu Fuß den Schulort zu erreichen. Unter dieser Zwangslage mußten den Schülerinnen vom Direktor weitgehende Zugeständnisse gemacht werden — etwas späteres Kommen, früheres Fortgehen, Freigabe einzelner Wochentage —, da sonst der Schulbesuch zu große Anforderungen an sie gestellt haben würde.“ (Städt. Lyzeum, Höchst a. M.)

„Am 8. 1. wurde die Anstalt bis auf die Sammlungsräume von den Franzosen besetzt. Vom 15. 1. an fand der Unterricht in wöchentlichem Wechsel von Vor- und Nachmittagsunterricht in der Oberrealschule am Fürstenwall statt.“ (Staatl. Hohenzollerngymnasium, Düsseldorf.)

„Im neuen Schuljahr dauerte die Belegung des Prinz Georg-Gymnasiums durch die Schupo und somit die gemeinsame Benutzung der Ludendorffschule mit wöchentlich wechselndem Vormittags- und Nachmittagsunterricht fort. Da letzterer während der heißen Jahreszeit wahrscheinlich nicht durchführbar sein würde, stellten die Direktoren beider Anstalten nach Besprechung der Frage mit den Lehrerkollegien und Elternbeiräten schon Mitte Mai den Antrag, in der heißen Jahreszeit, d. h. vom 26. Juni bis 5. August, den Nachmittagsunterricht als „gesundheitsgefährlich und ergebnislos“ ganz zu unterdrücken, und zwar so, daß das Prinz Georg-Gymnasium vom 26. 6. bis 18. 7. Zwangsferien habe und vom 19. 7. bis 5. 8. zusammenhängenden Vormittagsunterricht. Für die Ludendorffschule sollten am 18. 7. die Herbstferien beginnen. Die Zwangsferien wurden genehmigt, in der Weise, daß der Nachmittagsunterricht nur noch für die beiden ersten Wochen nach Pfingsten beibehalten wurde, jedoch mit der Einschränkung, daß für



diese Zeit die ersten beiden Stunden täglich ausfielen. Die Unterrichtszeit wurde von 36 Minuten auf 40 Minuten für die Unterrichtsstunde erhöht. Vom 26. 6. bis 18. 7. setzten die Zwangsferien ein. Für die unterrichtsfreien Wochen wurden den Schülern entsprechende häusliche Aufgaben gestellt, die nachgesehen und bei der Feststellung der Zeugnisse in Betracht gezogen wurden. Außerdem wurden vom Lehrerkollegium Mittel und Wege gesucht, um im Rahmen des Möglichen in freiwilliger Arbeit einzelne Schülergruppen oder Klassen erzieherisch und unterrichtlich zu fördern, Wanderungen zu veranstalten, Turnübungen und dergl. Mit Bedauern ist festzustellen, daß nur ein ganz geringer Teil der Schüler von dieser freiwilligen Beschäftigungsmöglichkeit Gebrauch machte.“ (Staatl. Prinz Georg-Gymnasium, Düsseldorf.)

„In der Frage der Räumung der Anstalt wurden mit den zuständigen Stellen fortgesetzt Verhandlungen geführt. Mitte November erfolgte der Bescheid, daß die Freigabe des Prinz Georg-Gymnasiums am 16. Dezember nunmehr „ganz sicher“ erfolgen werde. Tatsächlich räumte die Schutzpolizei am 18. Dezember die Anstalt. Die erforderlichen Wiederherstellungsarbeiten wurden in den Weihnachtsferien so gefördert, daß für Mitte Januar mit einer Wiederbenutzung des Prinz Georg-Gymnasiums gerechnet werden konnte. Aber am 9. Januar wurde unsere Anstalt erneut beschlagnahmt, und zwar diesmal infolge der Ruhraktion durch die Franzosen. Anfangs mit Ingenieuren und Telegraphentruppen besetzt, wurde sie nach etwa 14 Tagen in ein Lazarett umgewandelt. Damit rückten die Aussichten der Wiederinbesitznahme für uns in weite Ferne.

Mitte Februar mußten sogar die Büchereien und das Amtszimmer des Direktors geräumt werden. Während der Direktor einen Teil seiner Privatwohnung in sein Amtszimmer umwandeln mußte, gelang es, die Büchereien in der Ludendorffschule unterzubringen. Daß die Folgen der nunmehr 20 Monate dauernden Belegung der eigenen Anstalt sich in den Kenntnissen und in der Disziplin der Schüler sowie in der Frequenz bemerkbar zu machen beginnen, dürfte nicht Wunder nehmen.“ (Staatl. Prinz Georg-Gymnasium, Düsseldorf.)

„Der Unterricht erlitt vom 15. Januar ab eine schwere Störung dadurch, daß das Hohenzollern-Gymnasium, dessen Gebäude von der Besatzungsbehörde beschlagnahmt wurde, mit in unser Schulgebäude einzog. Dadurch wurde es notwendig, daß unter Verkürzung mancher Unterrichtsstunde und unter Fortfall des gesamten Nachmittagsunterrichtes beide Schulen, wöchentlich wechselnd, vormittags von  $\frac{1}{2}$  9— $\frac{1}{2}$  2 Uhr und nachmittags von  $\frac{1}{2}$  3—7 Uhr Unterricht erhielten. Da diese Schwierigkeit voraussichtlich noch längere Zeit fortbestehen wird, so ist eine erhebliche Einbuße am Wissen und Können bei unseren Schülern ganz unvermeidlich. Am schwersten wird dabei empfunden, daß die blühende Vereinstätigkeit, die sich eben erst von den gewaltigen Störungen der Kriegszeit etwas erholt hatte, von neuem völlig unterbunden ist.“ (Städt. Oberrealschule am Fürstenwall, Düsseldorf.)

„Eine schlimme Zeit für die Hindenburgschule zog herauf und dauert noch an, seitdem die Franzosen in großer Zahl am 9. 1. 1923 in Düsseldorf einmarschierten und viele Schulen beschlagnahmten. In unsere Schule mußte die heimatlos gewordene Auguste Viktoria-Schule aufgenommen werden. Wir müssen mit ihr Konferenzzimmer, Sammlungen, Laboratorium usw. teilen und abwechselnd Vor- oder Nachmittagsunterricht halten. Damit sind Stundenverkürzungen verbunden, Stundenausfall und manche Unbequemlichkeit. Im ganzen vollzieht sich das Zusammenwohnen reibungslos. Zweifellos aber leidet der Unterricht erheblich. Es ist noch keine Aussicht, daß dieser Zustand sich ändert.

Bis jetzt hat sich die fremde Besatzung der Eingriffe in das Schulleben enthalten, nur einige Befehle erlassen, die alle an soldatische Ausbildung erinnernden Unternehmungen verbieten.“ (Städt. Hindenburgschule, Düsseldorf.)

„Wie im Vorjahre, so zeigen sich auch in diesem Jahr ganz bedeutende Hemmungen des Unterrichts, vor allem durch die Belegung der Anstalt durch die Schutzpolizei, die am 9. Dezember 1922 erfolgte. Alle Bemühungen des Elternbeirates, der Elternschaft und der Anstaltsleitung, die von der vorigen Belegung wieder hergestellte Anstalt zu verschonen, blieben bei den maßgebenden behördlichen Stellen erfolglos, und so mußte am 9. Dezember 1922 der Unterricht geschlossen werden, nachdem das wertvolle, größtenteils neue Anschauungsmaterial und Schulmobiliar bereits in der Woche vorher geborgen worden war. Die Anstalt selbst wurde nach den Weihnachtsferien in die Hindenburgschule, städtisches Gymnasium mit Realgymnasium in der Klosterstraße, verlegt. Da diese Anstalt im Zentrum der Stadt liegt, wurde vereinbart, Lehrpersonen und Schülerinnen auf Antrag freie Straßenbahnfahrt zur Schule zu gewähren. — Der mit der Hindenburgschule vereinbarte wechselnde Nachmittagsunterricht wirkte naturgemäß an sich schon äußerst hemmend, zumal



er auch infolge früh eintretender Dunkelheit wesentlich abgekürzt werden mußte, so daß meist die 6. Stunde nicht gehalten werden konnte.“ (Städt. Auguste Viktoria-Schule, Düsseldorf.)

„Am 8. Januar 1923 begann die Besetzung des Ruhrbezirks durch die Franzosen. Unsere Schule wurde von vornherein in stärkster Mitleidenschaft gezogen. Beide Häuser, das Lyzeum wie die Studienanstalt, mußten binnen 24 Stunden geräumt werden. Die Luisenschule fand vorläufige Unterkunft im Oberlyzeum in der Steinstraße und in der Volksschule an der Helmholtzstraße, wo ihr 8 Zimmer eingeräumt wurden. Es handelte sich um einen notdürftigen Behelf. Die Beschränktheit des Raumes machte das Ausfallen einer beträchtlichen Anzahl von Stunden nötig. Die Verteilung der Anstalt auf zwei, fast eine halbe Stunde voneinander entfernte Häuser sowie die Notwendigkeit, täglich am Vormittag und am Nachmittag zu unterrichten, brachte soviel Unzuträglichkeiten mit sich, daß eine Änderung des Zustandes mit Beginn des neuen Schuljahres unter allen Umständen geboten erscheint. Vor allem leidet unter den gegenwärtigen Verhältnissen der naturwissenschaftliche Unterricht der Studienanstalt und der Oberklassen des Lyzeums, da ihm Apparate und sonstige Hilfsmittel völlig entzogen sind.“ (Städt. Luisenschule, Düsseldorf.)

„Eine größere Störung des Unterrichts brachte der Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet. Infolge der Beschlagnahme der Luisenschule wurden 8 Klassen der Luisenschule im Gebäude des Oberlyzeums untergebracht. Der Zeichenunterricht sowie der hauswirtschaftliche Unterricht mußten daher bis zum Ende des Schuljahres ausgesetzt werden, der Unterricht im Turnen erlitt einige Beschränkungen. Vom 11. bis 30. Januar war auch die Übungsschule beschlagnahmt; die Klassen der Übungsschule hatten in dieser Zeit einen beschränkten Nachmittagsunterricht, am Vormittag wurden Spaziergänge unternommen, soweit das Wetter es zuließ.“ (Städt. Oberlyzeum, Düsseldorf.)

„Leider wurde der Schulunterricht durch die Mittelschule, die mit 6 Klassen in unserem Schulgebäude einquartiert war und darüber hinaus noch einen Teil unserer Räume benutzte, recht empfindlich gestört. Hatte doch sogar eine unserer Klassen während des ganzen Jahres nicht einmal einen eigenen Klassenraum zur Verfügung. An die Stelle der zu Ostern 1923 ausgezogenen Mittelschule ist nun die Berufsschule getreten. Leider wurde der Schulanfang nach Ostern durch den erforderlichen Umbau um 10 Tage verschoben. Daß ferner durch den Ruhreinbruch unsere Turnhalle verloren ging, wurde schon berichtet. Die Ruhrbesetzung hatte bei uns von Anfang an die schlimmsten Verkehrsschwierigkeiten zur Folge. Hierdurch wurde der Unterrichtsbetrieb zunächst erheblich gestört, zumal die oberen Klassen viele auswärtige Schüler zählen. Daß die schwierigsten Hindernisse (gewaltige Fußmärsche, tägliche Revisionen u. a.) schnell und siegreich durch unsere Schüler überwunden wurden, gehört mit zu dem Ruhmesblatt unseres hoffentlich erfolgreichen Abwehrkampfes.“ (Städt. Oberrealschule, Oberhausen.)

„Kurz vor Schulschluß wurde das Schulleben auf das ärgste gestört durch die Beschlagnahme der Schule von Seiten der Franzosen. Am 17. März, morgens 9½ Uhr, drang der Hauptmann der Maschinengewehrkompanie des 28. Alpenjägerbataillons mit einigen Mannschaften in die Schule ein und forderte die Räumung der Schule innerhalb einer Stunde. Der dagegen erhobene Protest fruchtete naturgemäß nichts. Man mußte sich der Gewalt beugen. Durch Verhandlungen gelang es indessen, die beiden Baracken, das Direktorzimmer, die Bücherei und die beiden Sammlungszimmer für Naturkunde für die Schule zurückzubehalten. Mit der tatkräftigen Hilfe unserer Schüler und des Lehrerkollegiums wurden die Klassenzimmer geräumt und alles in den freigebliebenen Räumen und im Dachgeschoß untergebracht. Da auch die große evangelische Volksschule von den Franzosen weggenommen war, blieben nur noch die katholischen Volksschulen für den gesamten Schulbetrieb übrig. Nach Verhandlungen mit dem Lehrerkollegium der Volksschulen wurde bestimmt, daß drei Klassen der Realschule (VI, V und IV) in der katholischen Mädchenschule untergebracht wurden. Die VIII fand Unterkommen im Saale des Wirtshauses von Luttemann. Der Unterricht der VII fand in der Baracke für Physik und Chemie statt. Die Untersekunda, die ja schon die Schlußprüfung hinter sich hatte, wurde sofort entlassen. Der Unterricht muß wochenweise wechselnd nachmittags und vormittags abgehalten werden.“ (Städt. Realschule Kirchhörde zu Hombruch.)

„Sehr unerfreulich gestalteten sich die Verhältnisse im Winter durch die Einwirkungen des Ruhrunternehmens. Als zu Ende Januar der deutsche Eisenbahnverkehr völlig stillgelegt wurde, begann für die Anstalt eine schwere Zeit. Weit über die Hälfte sind Fahr Schüler. Da zu gleicher Zeit anhaltend feuchtes Wetter eintrat, zeigten sich alsbald große Lücken, die in manchen Klassen fast die Hälfte ausmachten. Auswärtige Schüler hier unterzubringen, war in den letzten Jahren nicht üblich und machte zunächst Schwierigkeiten. Diese ungünstigen Verhältnisse verschärften sich bald noch durch den eintretenden Kohlen-



mangel infolge der vollständig fehlenden Zufuhr. So mußte der Unterricht stark eingeschränkt werden. Die Hoffnung, es werde sich um eine bald vorübergehende Störung handeln, erwies sich leider als trügerisch. Noch vor Schluß des Schuljahres erfolgten auch Ausweisungen von Beamten, wodurch die Schule mehrere Schüler verlor. Die günstige Entwicklung der Anstalt der letzten Zeit drohte hierdurch jäh unterbrochen zu werden.“ (Staatl. Realgymnasium, Geisenheim-Rüdesheim.)

„Die Abneigung der Franzosen gegen die höheren Schulen im besetzten Gebiet als die angeblichen Stätten „nationalistischen Franzosenhasses“ ist wohl der tiefere Grund dafür, daß am 16. März 1923, einem Freitag, plötzlich und völlig unerwartet der Befehl kam, das Realgymnasium bis Montag morgen um 7 Uhr zu räumen. Ein Protest half nichts. Die Räumung erfolgte am nächsten Tage.

So mußte das Schuljahr vorzeitig geschlossen werden.

Dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Direktors des Lyzeums, Dr. Weller, und des Leiters der Fortbildungsschule, Schulze-Brauks, verdanken wir es, daß wir nach den Osterferien den Unterricht wieder aufnehmen konnten, indem die Klassen IV bis VI im Gebäude des Lyzeums in der Schulstraße mit den Klassen IV bis I des Lyzeums, die übrigen Klassen des Realgymnasiums im Schulgebäude in der Blankensteiner Straße mit den Klassen VII bis V des Lyzeums und der Fortbildungsschule wochenweise vormittags und nachmittags abwechseln. Die Rücksicht auf die Fortbildungsschule macht eine geringe Verkürzung der Unterrichtszeit nötig, die dadurch erreicht wird, daß bei Vormittagsunterricht die Unterrichtsstunden 40 Minuten, bei Nachmittagsunterricht 35 Minuten dauern. Samstags können nur 4 Unterrichtsstunden gehalten werden.

Der Chemieunterricht findet in den Räumen des chemischen Laboratoriums der Henrichshütte statt, die uns von der Direktion in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt wurden.“ (Städt. Realgymnasium, Hattingen a. d. Ruhr.)

„Der Unterricht wurde am Schlusse des Berichtsjahres infolge der Beschlagnahme einzelner Klassen durch die Franzosen stark geschädigt. An einigen Tagen mußte er ausfallen; vom 19. März ab konnte er nur dadurch aufrecht erhalten werden, daß drei Klassen im evangelischen Gemeindehause untergebracht und die Untersekundaner nach Beendigung der Schlußprüfung entlassen wurden. Am Ende der Osterferien 1923 wurde das Progymnasium von den Franzosen wieder freigegeben.“ (Städt. Progymnasium, Werdener a. d. Ruhr.)

„Leider wurde auch unsere Schule nicht von der französischen Besatzung verschont. Am 17. 2. 23, morgens 8 Uhr, zogen die feindlichen Truppen in Gelsenkirchen ein, und ein Teil von ihnen belegte sofort das ganze untere Stockwerk des Realgymnasiums. Der Unterricht fiel in den ersten Tagen aus, wurde dann aber nachmittags von 2—6 Uhr notdürftig in der Oberrealschule abgehalten. Am 21. 2. verließen die Franzosen die Stadt, und nach gründlicher Reinigung konnte am 26. 2. der ordnungsmäßige Unterricht wieder beginnen.“ (Städt. Realgymnasium, Gelsenkirchen.)

„Die Besetzung erfolgte am 11. Januar durch die Belgier. Die Wirkung auf die Schülerinnen ist unstrittig eine sehr große. Da das Realgymnasium beschlagnahmt wurde, zogen erst die Klassen DI bis DIII und am 26. Februar, als wir mit dem Vormittags- und Nachmittagsunterricht wöchentlich zu wechseln begannen, auch die Klassen UIIIa und b bei uns ein. Die kleinen Widerwärtigkeiten wurden gern in Kauf genommen; denn nie ist es angebrachter gewesen als jetzt, daß einer des anderen Last trage.“ (Priv. Lyzeum, Sterkrade.)

„In der Zeit vom 18. 1. bis 3. 2. war der Schule die Turnhalle und ein Teil des Hofes genommen, auch zwei Räume im Erdgeschoß (das Sprechzimmer und das Büro des Hauswartes) waren beschlagnahmt, ferner mußten mehrere Abortzellen zur Verfügung gestellt werden. Die Turnstunden fielen aus, dafür wurde auf dem Hofe gespielt. Eine wesentliche Störung trat nicht ein. Seit dem 10. 2. ist das Sprechzimmer wieder als Schreibstube in Anspruch genommen worden. Am 24. 2. nahmen die Franzosen die Klassen Vb, IVb und IVc, welche in den Lehrzimmern für Physik, Chemie und Naturwissenschaften untergebracht wurden. Zwei Tage später teilte das Besatzungsamt mit, daß wir am 26. 2. die Anstalt verlassen müßten. Am Montag, dem 26. 2., haben die Schüler mit der Räumung der Klassen begonnen. Alle beweglichen Sachen wurden in das Dachgeschoß gebracht und unter Verschuß genommen. Auch den größten Teil der Sammlungen trugen die Schüler in städtische und private Räume außerhalb der Schule. Am Nachmittag desselben Tages zogen die Franzosen ein. Dem Realgymnasium und der Realschule wurde das Lyzeum zur Mitbenutzung überwiesen. Diese Anstalt enthält aber mit Lehrzimmer für Physik und Chemie



nur 15 Klassenräume, während unsere Doppelanstalt 17 Räume nötig hat. Es wurden deshalb die *O I* und die *U II r*, die gerade mit den schriftlichen Prüfungsarbeiten fertig geworden waren, am 1. und 2. März mündlich geprüft und dann entlassen, um für diese Klassen der Sorge für Klassenräume enthoben zu sein.

Der Unterricht im Lyzeum wurde am 28. 2. aufgenommen mit fünfstündigem Morgen- bzw. Nachmittagsunterricht.“ (Städt. Reform-Realgymnasium und Realschule, *Witten*.)

„Am 3. März wurde Studienrat Dr. *L.* wegen Betretens eines vom Wachtposten besetzten Bürgersteiges verhaftet und in die belgische Wache gebracht. Obgleich er schon nach einigen Stunden wieder freigelassen wurde, mußte er 2 Tage dem Unterricht fernbleiben und sich in ärztliche Behandlung begeben, weil ihm infolge von Mißhandlungen das Trommelfell geplatzt war.“ (Städt. Lyzeum mit Deutscher Oberschule i. *E., Gladbeck*.)

„Am Donnerstag, dem 29. März 1923, wurde die Anstalt von den Franzosen besetzt. Nach den Osterferien soll der Unterricht in der Blücherschule, einer Volksschule hierselbst, stattfinden.“ (Städt. Reform-Realgymnasium, *Langendreer*.)

„Vom 20. Januar 1923 ab mußte das Realgymnasium die städtische höhere Mädchenschule, die ihr Gebäude durch die Beschlagnahme der Besatzungstruppen verloren hatte, in sein Gebäude aufnehmen, weshalb von da an, von Woche zu Woche wechselnd, die Knaben- und die Mädchenschule Vormittags- oder Nachmittagsunterricht hatten. Am 25. Januar wurde von dem Realgymnasium die Baracke, am 29. Januar die Turnhalle nebst 2 Klassenräumen, am 20. Februar das gesamte Gebäude von der Besatzungsbehörde beschlagnahmt. Die Anstalt, deren Unterrichtsbetrieb schon bis dahin mancherlei Störungen und Unterbrechungen erfahren hatte, war deshalb gezwungen, in der benachbarten Gemeinde *Rauzel* ein ihr zur Verfügung gestelltes Volksschulgebäude zu beziehen, das sie wiederum mit der höheren Mädchenschule teilen mußte. Mußte deshalb an sich schon der Unterricht manche Kürzung erfahren, so traten noch weitere Einschränkungen hinzu, da leider in dem Gebäude Turnhalle, Singaal, Physikzimmer und Chemieraum fehlen.“ (Städt. Realgymnasium i. *E., Castrop*.)

„Am 11. 1. 23 wurde unsere Stadt von belgischen Truppen besetzt. Auch eins unserer Schulgebäude wurde mit Truppen belegt, so daß wir in dem uns noch verbliebenen Schulgebäude an der *Scharnhölzstr.* sämtlichen Unterricht erteilen mußten. Möglich war dieses nur dadurch, daß ein Teil vormittags und ein Teil nachmittags Unterricht erhielt. Der Unterricht begann morgens 8 Uhr mit folgender Stundenordnung: 8—8,40; 8,45—9,25; 9,40—10,20; 10,25—11,05; 11,15—11,55; 12,15—12,55; 1,00—1,40; 1,55—2,35; 2,40—3,20; 3,30—4,10.“ (Städt. Lyzeum und Oberlyzeum i. *E., Bottrop*.)

„Beim Einmarsch der Franzosen Mitte Januar wurde das Gymnasialgebäude beschlagnahmt und mit dem Divisionsstabe belegt. Lehrer- und Schülerschaft siedelten in das Gebäude der Oberrealschule über, wo der Unterricht wochenweise wechselnd vor- und nachmittags erteilt wurde. Selbstverständlich mußten beide Anstalten vielerlei Unzuträglichkeiten mit in den Kauf nehmen.“ (Städt. Gymnasium, *Recklinghausen*.)

„Anfang März 1923 wurde die Turnhalle durch französisches Militär belegt. Infolgedessen mußte sich der Turnunterricht auf Freiübungen und Turnspiele beschränken. Außerdem wurde im letzten Vierteljahr das Anstaltsgebäude an allen Nachmittagen einer Volksschule zur Verfügung gestellt, da deren Räume ebenfalls durch fremde Truppen belegt waren. An unserer Anstalt wurden deshalb Kurzstunden zu 40 Minuten eingerichtet. Am Schlusse des Schuljahres mußten auch noch 2 Klassenräume für die Besatzung hergegeben werden.“ (Städt. Reform-Realgymnasium, *Lünen*.)

„Dann kamen schwere Wochen voll Ungewißheit, in denen Ausweisung oder Verhaftung täglich jeden bedrohte und weiter bedroht. Väter von Schülern wurden verhaftet, Hausgerät aus den Wohnungen ausgewiesener Eisenbahner in den zwei Schulwerkstätten untergebracht; die Eisenbahnen hörten auf. Die auswärtigen Schülerinnen konnten gar nicht oder nur mit großer Mühe dem Unterricht beimohnen. Die meisten Zeitungen waren verboten, die hiesigen, wenn sie erscheinen durften, stark zensiert. Die unglaublichsten Gerüchte wurden wieder geglaubt und verbreitet. Es schien der Direktorin durchaus notwendig, daß inmitten dieses Wustes von Sensationsnachrichten und täglichem Auspeitschen der niedrigsten Hasinstincke etwas gefunden wurde, das ein starkes Sichbeschäftigen mit reineren und höheren Dingen erzwang. Aus diesem Gedanken heraus erwuchs der Plan, das alte Spiel von den klugen und den törichten Jungfrauen



von 1922 aufzuführen, das am Ende des Schuljahres am Palmsonntag und Montag zur Darstellung kam und eine ganz unerwartet starke Wirkung ausübte.“ (Städt. Lyzeum mit Frauenschule, Kreuznach.)

„Am 16. Januar wurde das Schulgebäude von den Franzosen als Quartier beschlagnahmt. Mit Hilfe der Schülerinnen waren die Lehrmittel und die Bibliotheken rechtzeitig ausgeräumt. Auch der Flügel, das Harmonium und die Nähmaschinen waren in Sicherheit gebracht. Am 22. Januar wurde der Unterricht im Realgymnasium aufgenommen, wochenweise abwechselnd vor- und nachmittags. Die 6. Stunden mußten ausfallen.“ (Städt. Lyzeum, Hörde.)

„Den Druck der französischen Besatzung des Ruhrkohlengebietes hat auch unsere Stadt erfahren. Seit 16. Januar ist Hörde besetzt und von den höheren Schulen auch das Lyzeum belegt worden. Infolgedessen mußte der Unterricht für Realgymnasium und Lyzeum im Gebäude des Realgymnasiums ermöglicht werden. Das ist in der Weise eingerichtet worden, daß in einer Woche vormittags das Realgymnasium und nachmittags das Lyzeum Unterricht hat, und daß ein wöchentlicher Wechsel in der Reihenfolge stattfindet. Im März ist auch schon einmal für mehrere Tage die Turnhalle mit Truppen belegt worden.“ (Städt. Realgymnasium, Hörde.)

„Am 1. Februar rückten die Franzosen an. Eine Wagenkompanie nahm von der Turnhalle Besitz, während die Tanks auf dem Schulhofe auffuhren. Am 2. Februar mußte auch die Schule bis auf die Sammlungs- und das Bibliothekzimmer, die Räume für Physik und Chemie und das Direktorzimmer hergegeben werden. Es wurde ein Lazarett (Infirmerie) hineingelegt. Am 1. März wurden von dem Hauptquartier des 32. Armeekorps alle Räume bis auf den letzten fortgenommen. In der vorgeschriebenen Zeit mußte alles Inventar fortgeschafft werden, eine sehr anstrengende Arbeit, die aber von den Schülern der oberen und mittleren Klassen unter den Augen der angerückten Besatzung auf musterhafte Weise bewältigt wurde.

Seit dem 1. Februar ist dann wochenweise abwechselnd mit Vor- und Nachmittagsunterricht im Lyzeum unterrichtet worden.“ (Städt. Oberrealschule, Herne.)

„In diesem Jahre blieb das Kollegium von größeren Krankheitsfällen verschont, so daß dadurch keine Störung des Unterrichts herbeigeführt wurde. Um so schlimmer machten sich seit dem 15. Februar die Folgen der Ruhrbesetzung bemerkbar. Raum war die Oberrealschule besetzt, als auch schon die Hand aufs Gymnasium gelegt wurde. Die Anstalt war deshalb gezwungen, gemeinsam mit der katholischen Volksschule III in deren Gebäude den Unterricht vor- oder nachmittags zu erteilen. Die Unterrichtsstunde wurde auf 40 Minuten herabgesetzt und der Unterricht selbst von 8—1 bzw. 1,30—6,30 erteilt. Infolge der Besetzung mußte die Reifeprüfung vorzeitig am 16. und 17. Februar im Lyzeum abgehalten werden.“ (Städt. Gymnasium, Herne.)

„Die Franzosen kamen, und wenn auch unser Gebäude bis heute freigeblieben ist, so fühlen wir doch den Druck der Besatzung. Bald wurde nämlich das Haus der Oberrealschule besetzt, und so müssen wir uns denn bis heute mit ihr in die Benutzung der Räume teilen. Nur durch Verkürzung der Unterrichtsstunde auf 40 Minuten war das zu ermöglichen. Beide Schulen haben in wöchentlichem Wechsel vor- und nachmittags Unterricht. Böse steht es um die Reinigung und Lüftung der Räume, jeden Tag sehnen wir das Ende dieser Zustände herbei. Eine große Anzahl der Schülerinnen sind als „Ruhrkinder“ im freien deutschen Land untergebracht; wir haben sie gern beurlaubt, wenn wir auch nicht ohne Sorge dem Tage entgegensehen, an dem sie in ihre Klassen zurückkehren werden und am regelmäßigen Unterricht wieder teilnehmen sollen.“ (Städt. Viktoria Luise-Schule, Herne.)

„Aus Anlaß des Einmarsches der fremden Truppen fand am 13. Januar 1923 in der Aula des Gymnasiums eine Trauerfeier statt. An demselben Tage rückte die Besatzungsmannschaft, die sich zunächst aus Franzosen zusammensetzte, in die Stadt ein und beschlagnahmte die Turnhalle der Anstalt. Nach und nach wurden dann noch 6 Klassenräume und die Aula mit Soldaten belegt. Der Unterricht wurde zunächst geteilt, und zwar in der Weise, daß die Schüler der DI—IV des Vormittags, die 6 Abteilungen der Quinta und Sexta des Nachmittags unterrichtet wurden. Infolge der bekannten Vorgänge am 12. März, die mit der Verhaftung des Berichterstatters und des Studienrates F. abschlossen, mußte der Unterricht bis zum Ende der Osterferien ganz ausgesetzt werden. Auch nach Ostern konnten die Schüler nur in Gruppen und in vereinzelt Lokalen in den Hauptfächern unterrichtet werden. Erst nach dem Eintreffen der belgischen Truppen, welche die Franzosen ablösten, ergab sich die Möglichkeit, die besetzten Räume so von den Unter-



richtsräumen abzutrennen, daß der Unterricht wieder aufgenommen werden konnte. Dieses geschah am 14. Mai.“ (Städt. Hindenburg-Gymnasium mit Realschule, B u e r.)

„Am 13. Januar 1923 war eine Trauerfeier beim Einmarsch der fremden Truppen ins Ruhrgebiet. Am 14. Januar rückten die Truppen in die Schule ein und besetzten Turnhalle, Geräteraum, die Klassenräume im Erdgeschoß und den inneren Schulhof. Nach der Ermordung der beiden französischen Offiziere wurden auch Aula und Gesangklasse im 2. Stock von Truppen belegt. Kindergarten und Frauenschule mußten einen Teil der Räume an die Volks- und Fortbildungsschule abgeben. Der Unterricht konnte ohne Unterbrechung durchgeführt werden.“ (Städt. Lyzeum und Oberlyzeum [Frauenschule], B u e r.)

„Die Hoffnung, daß die Schule mit dem Beginn des neuen Schuljahres 1923 nach 2½ Jahren endlich wieder ihr eigenes Heim beziehen könne, ist abermals zunichte geworden durch die traurigen politischen Verhältnisse des Ruhrgebietes, von denen die Stadt Dortmund auch nicht verschont geblieben ist. Nachdem die Franzosen am 8. 3. 23 die im Gebäude des staatlichen Gymnasiums untergebrachte Schutzpolizei ausgehoben hatten, bezogen sie selbst am 9. 3. das Gebäude als Kaserne und beschlagnahmten für ihre Zwecke auch Teile der Dienstwohnung des Direktors, so daß für dessen Familie ein weiterer Verbleib in der Wohnung unmöglich war. Er räumte diese daher am 12. März.

Am 21. April 1923 mußte auch der Hausmeister auf Befehl der Franzosen die Dienstwohnung räumen.“ (Staatl. Gymnasium, D o r t m u n d.)

„Die stärkste Störung erfolgte durch die Belegung des Gymnasiums mit französischen Truppen. Am Nachmittag des 15. 1. rückte eine Abteilung des Infanterieregiments 155 hier ein. Diese verließ das Gymnasialgebäude wieder am Mittag des 17. Januar. Sie wurde von dem 2. Bataillon des Infanterieregiments 94 abgelöst, das bis zum Mittag des 20. Januar blieb. Schon am vorhergehenden Tage hatte eine Abteilung des Tankregiments 509 hier Quartier bezogen; die 2. Kompanie dieses Regiments siedelte am 20. 1. mittags ganz in das Gymnasialgebäude über, als das Infanterieregiment 94 wieder abgerückt war, und blieb hier bis zum 22. 1. nachmittags. Belegt wurden von dem Infanterieregiment 155 die Turnhalle, 2 Klassenzimmer und ein Raum im Kellergeschoß. Das Infanterieregiment 94 nahm einen weiteren Nebenraum in Anspruch und das Tankregiment noch ein Zimmer. Die Störung für den Unterricht war unter diesen Verhältnissen nicht besonders groß, abgesehen vom Turnunterricht, der sehr gelitten hat.

Da vom 16. 1. bis 23. 1. die Turnhalle mit französischen Truppen belegt war, konnte weder der Schulhof noch die Turnhalle für den Turnunterricht benutzt werden. Ersatz bot teilweise die von der Stadt zur Verfügung gestellte Turnhalle an der Bleichstraße, soweit sie für das Gymnasium freigemacht werden konnte, bis auch sie wenige Tage später mit französischen Truppen belegt wurde. Vom 24. 1. an wurde zunächst nur der Schulhof für den Turnunterricht benutzt; da jeden Tag mit einer neuen Belegung des Gymnasialgebäudes gerechnet werden mußte, wurde nach dem Abzug der französischen Truppen die Turnhalle geräumt. Vorher war dies leider unmöglich gewesen, weil nicht feststand, ob bezw. welche Räume des Gymnasiums belegt würden. Erst im Laufe des März konnten die Turngeräte allmählich wieder in die Turnhalle gebracht werden, als es den Anschein hatte, daß das Gymnasialgebäude von weiterer Besetzung verschont bleibe. Bis dahin behalf man sich mit einem Teil der Geräte.“ (Staatl. Gymnasium, B o c h u m.)

„Die Besetzung Bochums mit französischen Truppen seit dem 15. 1. brachte ganz veränderte Verhältnisse für die Schüler. Am Abend des 15. 1. fand eine große Kundgebung gegen den Einmarsch vor dem Gymnasialgebäude statt, an der jedenfalls auch Gymnastasten beteiligt waren. Die Erregung war damals besonders groß, weil in den letzten Tagen vor dem Einrücken patriotische Kundgebungen auf den öffentlichen Plätzen stattgefunden hatten. Die Soldaten, die zuerst im Schulgebäude einquartiert waren, verlangten eine strenge Scheidung zwischen ihnen und den Schülern. Nach ihrem Abmarsch wurde diese nicht mehr durchgeführt. Für die Schüler war seitdem nur mißlich, daß sie keinen Schulhof mehr hatten; bis zum Abmarsch der Truppen dienten die das Schulgrundstück einschließenden Straßen als Schulhof. Zu Reibungen ist es nicht gekommen; die Schüler befolgten auch außerhalb der Schule die Weisungen, die ihnen gegeben wurden, damit Zusammenstöße vermieden wurden... Weit mißlicher war es, daß die Schüler durch Maßnahmen der Besatzung wenig regelmäßig zum Unterricht kamen, bzw. früher wieder weggehen mußten. Es handelte sich meist um die Verhängung des verschärften Belagerungszustandes, um Sperrung von Straßen u. ä. Zum Teil waren die Unregelmäßigkeiten auch in Gerüchten begründet, die sich schließlich als unwahr herausstellten. Aber sie bewirkten, weil sie geglaubt wurden, häufig eine Kürzung des



Unterrichts. Als sich einige Male die Unrichtigkeit der Gerüchte herausgestellt hatte, konnte die Schule ihnen entgegentreten und eine Schädigung der Schüler, soweit es in ihren Kräften lag, verhindern.“ (Staatl. Gymnasium, Bochum.)

„Kurz nach Weihnachten erfolgte die Besetzung des Ruhrgebiets durch die Franzosen. Am 19. Januar fuhren etwa 20 Tanks auf unseren Schulhof. Die Baracken wurden belegt. Der Kindergarten mußte geschlossen werden. Uns blieb nur das Hauptgebäude. Wie lange noch?“ (Städt. Lyzeum und Oberlyzeum, Bochum.)

„Eine empfindliche Störung des Unterrichts trat zu der Zeit ein, als die Oberrealschule II besetzt wurde. Dadurch verlor die Anstalt 1 Klassenzimmer, 1 Turnhalle und den Gesangsaal. Durch die bald darauf erfolgte Besetzung der Drusenbergschule gingen auch die 2. Turnhalle und der Zeichensaal verloren. Wir halfen uns dadurch, daß innerhalb 16 Tagen jede Klasse einmal an einem Tage frei hatte und somit 16 Klassen in 15 Räumen unterrichtet werden konnten.“ (Städt. Lyzeum II und Studienanstalt i. G., Bochum.)

„Am 11. Januar wurde die Stadt Essen und das Ruhrgebiet von den Franzosen besetzt und die Turnhalle des Gymnasiums beschlagnahmt. Da kein Ersatz für dieselbe beschafft werden konnte, mußte der gesamte Turnunterricht bis zum Ende des Schuljahres ausfallen.“ (Staatl. Gymnasium am Burgplatz, Essen.)

„Bei einem der zahlreichen Ausflüge, die zu wissenschaftlichen Zwecken oder zu körperlicher Ertüchtigung der Schüler unternommen wurden, wurden zwei Primaner ohne schuldige Veranlassung von den Franzosen mißhandelt. Der Direktor hat bei dem kommandierenden General Verwahrung dagegen eingelegt.“ (Städt. Humboldt-Oberrealschule, Essen.)

„Im letzten Schultertial traf die Anstalt das schwere Schicksal der Besetzung durch französische Truppen. Am 11. Januar 1923 wurde der größte Teil des Gebäudes, am 16. Januar die ganze Schule durch den Stab eines Armeekorps belegt. Die allgemeine vaterländische Not wurde so für uns besonders fühlbar. Mit Bitterkeit und Trauer im Herzen mußten wir fluchtartig unsere schöne Schule verlassen, die uns mehr geworden war als ein kostbar ausgestattetes Gebäude, die den Mittelpunkt unseres ganzen inneren Zusammenlebens bildete. Bei der Plöcklichkeit der Besetzung konnten wir nicht daran denken, die reichhaltigen und unersehblichen Bestände unserer Sammlungen in Sicherheit zu bringen. Nur das Notdürftigste rafften Schüler und Lehrer in aller Eile zusammen, während schon die fremden Truppen sich einrichteten. Vom 12. bis 23. Januar mußte der Unterricht ausfallen, die Schule wurde sodann durch die Stadtverwaltung in das Gebäude der Goethe-Schule verwiesen und der Unterricht auf den Nachmittag verlegt. Das bedeutete für einen großen Teil unserer Schüler einen Schulweg von 1—1½ Stunden, der in den späten Abendstunden zurückgelegt werden mußte und die Schüler erst um ½9 oder gar 9 Uhr in das Elternhaus zurückführte. Schon sehr bald ergab sich die Notwendigkeit, die 6. Unterrichtsstunde ausfallen zu lassen. Die biologischen Schülerübungen, das mathematische Zeichnen, der Chorgesang, ein großer Teil der Turnstunden sowie eine Reihe von wissenschaftlichen Stunden mußten wegfallen. Es liegt auf der Hand, daß die wissenschaftlichen Ziele des Unterrichts bei dieser schwierigen Lage nicht in vollem Umfange erreicht werden können.

Der schwerste Schaden aber liegt auf gesundheitlichem Gebiet. Das Bredeneyer Realgymnasium sah bisher seinen besonderen, ja einzigartigen Vorzug in seiner gesunden Lage, in der reinen, staubfreien Luft, in der vollkommenen Ruhe, in der Nähe des Waldes, in dem während des Sommers viele Lehrstunden erteilt werden konnten. Die Stadt Essen hat mit dem Realgymnasium Bredeneu ihre modernste, zweckmäßigste, gesündeste und darum für die Industriestadt notwendigste höhere Schule verloren. Noch ist keine Aussicht auf eine Besserung der Lage.“ (Städt. Realgymnasium, Essen-Bredeneu.)

„Der Unterricht wurde durch den Einbruch der Franzosen und Belgier ins Ruhrgebiet schwer geschädigt. Am 11. 1. 23 marschierten die feindlichen Truppen in Bredeneu ein und besetzten schon am Nachmittage desselben Tages den größten Teil des Realgymnasiums Bredeneu, in dem seit Jahren auch die oberen Klassen des Lyzeums untergebracht waren, und auch die katholische Volksschule II zu Bredeneu, in der die 7 unteren Klassen des Lyzeums seit 1919 Unterkunft gefunden haben. Am 16. 1. 23 wurden auch die bis dahin noch freien Räume des Realgymnasiums von den Franzosen in Anspruch genommen. Der Direktor des Lyzeums mußte sein Amtszimmer dem kommandierenden General abtreten und seine Akten, Vordrucke usw. in dem Arbeitszimmer seiner Wohnung unterbringen.



Die Klassen 8—5 konnten am 25. Januar 1923 wieder in ihre Räume in der katholischen Volksschule II einziehen, nachdem es dem Direktor gelungen war, die erneute Belegung mehrerer Räume durch ein französisches Kriegsgericht rückgängig zu machen. Die Klassen 4—1 fanden vom 22. Januar 1923 ab gastliche Aufnahme in der Luisenschule zu Essen, wo von 2.30 bis 6.30 nachmittags Unterricht erteilt wurde. Trotz des weiten Weges und der ungünstigen Lage der Unterrichtszeit waren alle Beteiligten, Lehrkräfte, Schülerinnen und Eltern froh, daß wieder gearbeitet werden konnte. Ein Wechsel zwischen Morgen- und Nachmittagsunterricht, den die Luisenschule gern bewilligt hätte, war nicht möglich, da eine ganze Anzahl von Lehrkräften auch in den Klassen 8—5 zu unterrichten hatte. Eine neue Unterrichtsverteilung für die Zeit vom 22. 1. bis Ostern 1923 zu machen, war aus pädagogischen Gründen nicht angängig.“ (Städt. Lyzeum, Essen-Bredeneu.)

Alle ernsteren Störungen des Unterrichts, mochten sie im besetzten oder unbesetzten Gebiet eintreten, liefen letzten Endes auf eine Verkürzung des Unterrichts und eine Verlängerung der Ferien hinaus. Nicht nur die Gewalt, sondern auch die wirtschaftlichen Verhältnisse zwangen vielfach dazu; zum mindesten veranlaßten sie eine Verschiebung der von der Behörde festgesetzten Ferienordnung.

„Das Schuljahr begann am 20. April um 9 Uhr, doch konnte der Unterricht aus Mangel an Heizmaterial erst am 26. April aufgenommen werden.“ (Städt. Cecilien-Schule, Berlin-Wilmersdorf.)

„Das Schuljahr begann nicht, wie ursprünglich bestimmt war, am 19. April, sondern erst Dienstag, den 25. April, damit der „weiße Sonntag“ noch in die Ferien fiel; dafür mußten die Pfingstferien ausfallen.“ (Städt. Kaiser Wilhelms-Gymnasium, Montabaur.)

„Wegen der großen Kohlenknappheit wurden durch Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums die diesjährigen Herbstferien auf die Zeit vom 20. Oktober bis 2. November verschoben. Das Sommerhalbjahr schloß daher am Sonnabend, 30. September, ohne Ferien, um Montag, den 2. Oktober, dem Winterhalbjahr Platz zu machen.“ (Staatl. Kaiser Wilhelms-Gymnasium, Hannover.)

„Mit Rücksicht auf die notwendige Kohlenersparnis fand eine Verlegung der Herbstferien statt; sie dauerten, statt vom 29. September bis 12. Oktober, vom 20. Oktober bis 2. November. Die Weihnachtsferien begannen schon am 20. Dezember 1922 und endeten am 12. Januar 1923.“ (Städt. Lyzeum nebst Oberlyzeum und Studienanstalt i. E., Osnabrück.)

„Um den Übergang des Schuljahres zum Osteranfang zu ermöglichen, wurde mit Genehmigung des Herrn Ministers das Schuljahr um einige Wochen verkürzt. Die Osterferien dauerten nur 5 Tage, und der Unterricht wurde bis zum 9. Mai durchgeführt. An diesem Tage fand der Schluß statt, und es schlossen sich längere Ferien von drei Wochen an. Von Ostern 1924 ab wird nun auch in Dronhig das Schuljahr ebenso wie an den andern Anstalten beginnen, doch wird an der Einteilung in Drittelsjahre auch für die Zukunft festgehalten.“ (Staatl. Erziehungs- und Bildungsanstalten, Dronhig.)

Der **Unterrichtsbeginn** folgte auch weiterhin dem Zuge der Zeit, die strengste Sparjamkeit verlangte: künstliche Beleuchtung sollte möglichst vermieden werden. So begann die Arbeit an Anstalten, die sonst das ganze Jahr um 8 Uhr angefangen hatten (z. B. alle Anstalten in Berlin), in den Wintermonaten um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr. Manche Schulen wechselten allerdings noch häufiger.

„Der Unterricht begann morgens um 8 Uhr, vom 15. 5. bis 1. 9. um 7 Uhr, vom 1. 9. bis 30. 11. um 8 Uhr, vom 1. 12. bis 1. 2. um  $8\frac{1}{2}$  Uhr, vom 1. 2. bis 24. 3. 23 (Schluß) wieder um 8 Uhr.“ (Lateinische Hauptschule der Französischen Stiftungen, Halle a. S.)

In kleineren Städten begann der Unterricht im Sommer meist um 7 Uhr; auch das Gymnasium in Görlich berichtet: „Eine unter den Eltern vorgenommene Abstimmung ergab 268 Stimmen für und 124 Stimmen gegen den 7 Uhr-Unterrichtsanfang.“

Die ungeteilte Unterrichtszeit, die den Nachmittagsunterricht im wesentlichen beseitigte, hat auch weiterhin Fortschritte gemacht.

„Nach erneuten Anträgen von Eltern und nachdem der Elternbeirat und die Mehrheit des Kollegiums sich dafür erklärt hatten, wurde am 7. September mit Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums die ungeteilte Schulzeit eingeführt. Diese Neuerung hat überall freudige Zustimmung gefunden und sich gut bewährt.“ (Staatl. Gymnasium Urlicianum, Aurich.)

„Vom 1. Februar ab wurde mit Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums in Rücksicht auf die vielen Fahr Schülerinnen der ungeteilte Vormittagsunterricht (zu 6 Stunden) eingeführt. Die Ermüdung



der Schülerinnen in der 6. Stunde ist nach dem Bericht aller Lehrkräfte geringer als in den Nachmittagsstunden.“ (Städt. Lyzeum, Weiffenfels.)

Der **Gemeinschaftsunterricht**, d. h. der für Knaben und Mädchen gemeinsame Unterricht\*), ist bei kleineren Anstalten, die die einzigen höheren Lehranstalten am Orte sind und deren Bestand sonst gefährdet wäre, stark in Aufnahme gekommen, so am städtischen Gymnasium in Schwedt, an der städtischen Domschule in Ramin und am staatlichen Gymnasium in Luckau.

„Das Schuljahr begann am 19. April 1922 mit der Aufnahmeprüfung. Neu traten ein 65 Schüler, darunter 35 Mädchen. Die Neuerung der gemeinsamen Erziehung ist durch den Abbau der hiesigen Töchter-  
schule veranlaßt worden. Für Schülerinnen der höheren Klassen wurden zwei private Förderkurse im Lateinischen eingerichtet. In je zwei Abteilungen erhielten die Mädchen Turnunterricht und Nadelunterricht.“ (Städt. Progymnasium mit Realabteilungen, Hofgeismar.)

„Am 13. Oktober sprach sich der Elternbeirat auf Grund der Darlegungen des Direktors einstimmig für die grundsätzliche Zulassung solcher Mädchen zum Unterricht der oberen Klassen aus, welche sich durch besondere Begabung und eifriges Streben auszeichnen. Das Lehrerkollegium und der Schulausschuß stellten sich in der Frage der Zulassung von Mädchen in die Oberklassen einmütig auf denselben Standpunkt.“ (Städt. Realgymnasium, Einbeck.)

Über die **Erfahrungen mit der Gemeinschaftserziehung** hat der Direktor der städtischen Realschule in Wermelskirchen, Dr. jur. und phil. Günther, dem Jahresbericht eine besondere Abhandlung beigelegt, die im Wortlaut folgen möge.

„**Einleitung.** Die hiesige Realschule nimmt Knaben und Mädchen auf und unterrichtet sie in allen Klassen und sämtlichen Fächern (außer Turnen) gemeinsam. Beide Geschlechter werden bei der Aufnahme völlig gleich behandelt. Die Schule, die seit Ostern 1922 als höhere Lehranstalt anerkannt ist, umfaßt seit Ostern 1920 6 aufsteigende Klassen, und es wird in ihr nach dem Lehrplan DI (Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preußen von 1901, S. 7) der Realschulen unterrichtet, d. h. das Deutsche ist um 7, Erdkunde um 1 Stunde verstärkt, Französisch und Rechnen (Mathematik) sind um je 4 Stunden gekürzt. In der Rektoratschule, aus der die Realschule hervorgegangen ist, sind Knaben und Mädchen schon immer von Sexta bis Untertertia bzw. Obertertia gemeinsam unterrichtet worden. Ich habe die Leitung der Schule Herbst 1919 übernommen, meine Erfahrungen erstrecken sich also auf einen Zeitraum von 3½ Jahren und auf 305 verschiedene Kinder, 187 Knaben und 118 Mädchen im Alter von 10 bis 16, vereinzelt auch 17 Jahren. Wenn man Knaben und Mädchen hinsichtlich ihres Verhaltens und ihrer Leistungen einzelnen Fächern gegenüber vergleichen will, müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

1. die Zahl der verglichenen Kinder muß ziemlich groß sein,
2. die verschiedenen Altersstufen müssen in genügender Zahl vertreten sein,
3. die Kinder müssen eine längere Zeit hindurch, mindestens 1—2 Jahre, der gleichen unterrichtlichen Beeinflussung unterliegen,
4. die Knaben und Mädchen müssen aus ähnlichen sozialen Verhältnissen stammen.

Diesen Forderungen ist in den folgenden Untersuchungen in weitem Maße Rechnung getragen. Die Zahl der verglichenen Kinder: 305 (187 Knaben und 118 Mädchen) ist ausreichend, jedenfalls weit höher, als sonst Kinder bei pädagogischen Experimenten zur Verfügung stehen. Von jeder in Frage kommenden Altersstufe ist eine größere Zahl von Kindern verglichen worden. Die Kinder sind zum größten Teile von mir selbst Jahre hindurch unterrichtet worden, bei der geringen Schülerzahl (236) sind mir auch die Kinder, die ich nicht selbst unterrichtet habe, aus Klassenbesuchen, Vertretungstunden und sonst bekannt. Bei der übergroßen Mehrzahl von Kindern kenne ich auch die Eltern oder doch wenigstens den Vater oder die Mutter. So bin ich auch über die häuslichen Verhältnisse bei vielen Kindern ziemlich genau unterrichtet.

Was die folgenden Ausführungen anlangt, so bin ich mir wohl bewußt, wie schwierig mein Versuch ist, durch Beobachtungen ein zuverlässiges Bild zu zeichnen, wie sich Knaben und Mädchen unterrichtlich verhalten. Insbesondere möchte ich auf eine Begrenzung des Wertes der folgenden Beobachtungen und Angaben in zweifacher Hinsicht hinweisen. Auf Grund von in der Praxis gemachten Beobachtungen läßt sich nur etwas aussagen über das tatsächliche Verhalten der gemeinsam unterrichteten Kinder; diese Beobachtungen geben aber noch keinerlei Einsicht in den inneren Zusammenhang, warum sich denn die Kinder so und nicht

\*) Neuerdings versteht man unter „Gemeinschaftsunterricht“ vielfach den für Kinder verschiedener Bekenntnisse gemeinsamen Unterricht.



anders verhalten. Ferner kann es sich nur um die Ermittlung von Durchschnittswerten handeln, also um die Feststellung: Wie verhalten sich Knaben und Mädchen gleicher Altersstufen bei gleicher unterrichtlicher und erzieherlicher Beeinflussung in der Schule durchschnittlich zueinander? Die individuellen Unterschiede können nicht berücksichtigt werden, da die Unterlagen für eine derartige, überaus schwierige Untersuchung nicht ausreichen. Für Organisationsfragen des Massenunterrichts allerdings genügen Durchschnittswerte und Durchschnittsbeobachtungen, wie sie in den folgenden Angaben niedergelegt sind.

Über das zahlenmäßige Verhältnis von Knaben und Mädchen gibt für die Zeit seit Ostern 1920 (Aufsetzung der Untersekunda) die folgende Tabelle Aufschluß.

Tabelle I.

Stichtag	Septa	Quinta	Quarta	Untertertia	Overtertia	Untersekunda	Insgesamt	Davon	
								Knaben in %	Mädchen in %
1. 5. 20 . . . . .	31 <sup>*)</sup> 20	25 18	25 10	13 8	6 3	5 7	171	61,4	38,6
1. 11. 20 . . . . .	31 21	25 18	25 9	14 7	5 3	5 7	170	61,8	38,2
1. 5. 21 . . . . .	43 17	26 22	22 17	21 9	11 8	4 6	206	61,7	38,3
1. 11. 21 . . . . .	42 18	24 22	22 17	19 8	11 7	4 4	198	61,6	38,4
1. 5. 22 . . . . .	33 26	37 17	22 20	21 12	17 7	7 6	225	60,9	39,1
1. 11. 22 . . . . .	33 26	36 16	22 20	19 10	17 7	8 6	220	61,4	38,6

\*) Obere Zahlen Knaben, untere Zahlen Mädchen.

Im Gesamtdurchschnitt wurde die Schule vom 1. 5. 20 bis 1. 11. 22 von 61,4 % Knaben und 38,6 % Mädchen besucht. Die Mädchen sind also ziemlich stark vertreten und bilden in keiner Klasse eine verschwindende Minderheit. Das Zahlenverhältnis zwischen Knaben und Mädchen ist während des ganzen verglichenen Zeitraumes fast unverändert geblieben.

Über das soziale Herkommen der Kinder gibt Tabelle II Aufschluß.

Tabelle II.

Stand des Vaters	1. 5. 20			1. 5. 21			1. 5. 22		
	Knaben und Mädchen zusammen	Knaben	Mädchen	Knaben und Mädchen zusammen	Knaben	Mädchen	Knaben und Mädchen zusammen	Knaben	Mädchen
Akademiker, Offiziere	2,9	1,9	4,5	6,3	3,2	11,4	6,2	2,2	12,5
Fabrikanten, Großkaufleute	15,2	14,3	16,7	11,2	9,5	13,9	17,3	18,2	15,9
Mittlere Beamte, Lehrer, kaufm. Angestellte	16,4	12,4	22,7	18,4	15,7	22,8	18,2	16,1	21,6
Handwerker, Gastwirte, Klein- kaufleute, Privatiers, Land- wirte	29,8	30,5	28,8	30,1	29,1	31,7	28,5	28,5	28,4
Untere Beamte, Arbeiter	35,7	40,9	27,3	34,0	42,5	20,2	29,8	35,0	21,6
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0



Die Tabelle gibt in verschiedener Hinsicht beachtenswertes Material. Daß die Kinder der sozial besser gestellten Kreise am 1. 5. 22 prozentual stärker vertreten sind als am 1. 5. 20, erklärt sich daraus, daß mit dem Ausbau der Schule zu einer anerkannten höheren Lehranstalt die Abwanderung der Kinder aus den Mittelklassen abnimmt, und bei diesen Kindern handelte es sich vornehmlich um Kinder begüterter Eltern. Die Mädchen stammen in größerer Anzahl aus den höheren Schichten als die Knaben. Ich erkläre mir das daraus, daß die Notwendigkeit der Mädchenbildung in den Arbeiterschichten und den Kreisen der unteren Beamten weniger klar erkannt wird, außerdem daraus, daß die Eltern, die die Ausbildungskosten für mehrere Kinder nicht tragen können, die Knaben zur höheren Schule schicken, während die Mädchen zurückstehen müssen. Dazu kommt, daß verhältnismäßig mehr Mädchen als Knaben vor Erreichung des Schulziels die Schule verlassen. Bei Nichtversekung eines Kindes namentlich nehmen die Eltern die Tochter viel leichter aus der Schule, als es bei Knaben der Fall ist.

### Kapitel I. — Äußeres Verhalten der Knaben und Mädchen zueinander.

Häufig kann man beobachten, daß in Sexta und auch noch in Quinta Knaben und Mädchen kameradschaftlich miteinander verkehren. Längere Schulwege machen sie häufig zusammen, auch auf Ausflügen spielen sie gemeinschaftlich. Bei den Sekundanern wiederum habe ich die Beobachtung gemacht, daß Knaben und Mädchen in gemeinsamem Gespräch auf dem Schulhof auf und ab gehen, nach Klassenarbeiten den vermutlichen Ausfall miteinander besprechen und dergleichen mehr. Stark sondern sich dagegen die Geschlechter in Quarta und in den Tertien voneinander ab. Auf Ausflügen trat das gelegentlich so stark in die Erscheinung, daß es schwer hielt, gemeinsame Spiele zustande zu bringen. Bezeichnend ist es auch, und dies ist nicht nur von mir, sondern auch von andern beobachtet worden, daß das „Flirten“ niemals zwischen Knaben und Mädchen derselben Klasse, sondern zwischen Kindern verschiedener Klassen stattfand. Ich glaube, in dieser Beobachtung eine Stütze für die Annahme sehen zu dürfen, daß die gemeinsam in derselben Klasse unterrichteten Knaben und Mädchen in günstiger Weise gegeneinander gleichgültig werden. Die Handhabung der Schulzucht wird nach meiner Erfahrung durch die Gemeinschaftserziehung nicht erschwert, sondern man kann bei einigem Geschick durch die Gemeinschaftserziehung die Handhabung der Disziplin erleichtern. Die Erziehungsmittel für die Mädchen sind naturgemäß feiner als für die Knaben. Im allgemeinen genügt ein Blick, ein kurzes Anhalten des Vortragenden, um ein unaufmerksames Mädchen zum Aufpassen zu bringen. Eine Rückprache unter vier Augen bei Unfleiß und dergl. wird von den Mädchen sehr peinlich empfunden. Ein feines Empfinden haben sie für rücksichtsvolle Behandlung und für höfliche Formen, in die man ja auch Tadel und Strafe einkleiden kann. Die Mädchen sind leutsamer und fügsamer als die Knaben, Normen werden von ihnen weniger als Zwang denn als willkommene Richtschnur empfunden. Die Anwesenheit der Mädchen wirkt auf den Ton der Knaben günstig ein. Man kann auch die Knaben an der Ehre packen, denn vor Mädchen ausgescholten zu werden, ist den meisten von ihnen sehr peinlich.

Wenn man als Zuhörer eine Klasse von Knaben und Mädchen beobachtet, bemerkt man bei letzteren viel lebhaftere Ausdrucksbewegungen; Freude, Angst, Zögern, Enttäuschung usw. prägen sich deutlich in ihrem Mienenspiel aus. Die Mädchen sind eifrig bestrebt, mit ihrem Wissen zu glänzen, aber auch rasch enttäuscht und entmutigt bei Mißerfolgen. Im allgemeinen arbeiten die Mädchen in den verschiedenen Lehrfächern gleichmäßiger. Während Knaben ihre Lieblingsfächer besonders pflegen bei gleichzeitiger starker Vernachlässigung von solchen Fächern, die ihnen weniger liegen, ist das bei den Mädchen nach meinen Erfahrungen selten der Fall. Im Durchschnitt der Schuljahre 1920/21, 1921/22, 1922/23 wurde bei 27 % der Knaben, aber nur bei 12 % der Mädchen über Mangel an Fleiß geklagt.

Sehr wichtig ist es, daß das Entwicklungstempo bei Knaben und Mädchen verschieden ist. Bei den Knaben ist die Entwicklung regelmäßiger als bei den Mädchen. Vermöge ihrer größeren Rezeptivität haben jüngere Mädchen einen Vorsprung vor gleichaltrigen Knaben. In Quarta ändert sich das Bild. Die Entwicklung der Mädchen geht langsamer, sie sind leicht ermüdet, nervös und zerstreut. Bei den Obertertianerinnen zeigt sich eine Beschleunigung des Entwicklungstempos, sie erscheinen in nicht wenigen Fällen reifer und ernster als ihre gleichaltrigen männlichen Kameraden, wohl eine Folge der überwundenen oder fast überwundenen Pubertät.

### Kapitel II. — Die Leistungen im Unterricht.

Was die Leistungen und Erfolge der Knaben und Mädchen in den einzelnen Lehrfächern anlangt, so ist zunächst hervorzuheben, daß Höchstleistungen ebenso wie Tiefstleistungen bei den Mädchen viel seltener



sind als bei den Knaben. Die Leistungen der Mädchen bewegen sich überwiegend auf mittlerer Höhe. Das hat zur Folge, daß die Mädchen bei den Versetzungen wesentlich günstiger als die Knaben abschneiden. So wurden versetzt: Ostern 1921: 88,5 % Knaben und 95,1 % Mädchen, Ostern 1922: 82,5 % Knaben und 89,0 % Mädchen.

Im allgemeinen glaube ich beobachtet zu haben, daß die Mädchen mehr Vorliebe für Deutsch, Religion, für die biographischen Teile der Geschichte und für Fremdsprachen, und zwar besonders für Lektüre haben, während ihnen Mathematik, Physik, Chemie und Erdkunde weniger liegen. Oder anders ausgedrückt: Die Mädchen sind im höheren Grade persönlich, die Knaben sachlich eingestellt. In Denkaufgaben übertreffen die Mädchen die Knaben selten, während sie ihnen bei Aufgaben des Fleißes, bei Wiedergaben und bei Gedächtnisleistungen oft den Rang ablaufen. Bei Wiedergabe eines deutschen Stückes, eines Abschnittes aus der Geschichte und dergl. lehnen sich die Mädchen in der Regel enger an das Lehrbuch oder an die Darstellung des Lehrers an, während die Knaben freier gestalten und gern eigene Gedanken einflechten. Daß die Mädchen rascher memorieren als ihre männlichen Kameraden, davon habe ich mich selbst wiederholt überzeugen können. Ich habe gemeinsam mit der Klasse französische oder englische Gedichte oder auch Prosastücke auswendig gelernt. Viele Mädchen zeigten sich dabei den Knaben überlegen. Andererseits scheinen sie rascher als die Knaben wieder zu vergessen.

Daß das religiöse Interesse bei den Mädchen viel reger ist als bei den Knaben, ist bekannt. Sie versenken sich ganz anders in den Inhalt der biblischen Geschichte, der Evangelien usw. und werden tiefer gepackt von der Gestalt Jesu, des Apostels Paulus und anderer Jünger. Kritisch sind sie im allgemeinen nicht veranlagt.

Deutlich tritt die persönliche Einstellung der Mädchen im Deutschen in die Erscheinung. Sie fühlen, leiden, freuen sich mit den Menschen, von denen sie dort hören, sie lassen die Schönheit eines Gedichtes auf sich wirken und lassen sich an dem gefühlsmäßigen Erfassen genügen, vielfach, ohne bis zur völlig verstandesmäßig klaren Erkenntnis des Inhalts zu gelangen. Bei der Behandlung von Dramen zeigen sie weniger Interesse für den Aufbau des Stückes, für die Verknüpfung der Handlung und dergl., ihr Interesse gilt vor allen Dingen dem, was die auftretenden Personen empfinden und erleben, sie nehmen menschlich an diesem Erleben teil, sie bewundern, bemitleiden, verdammen den Helden eines Stückes. Wenn man Aufsätze liest, so gibt es ein fast untrügliches Erkennungsmerkmal, ob der Aufsatz von einem Knaben oder einem Mädchen verfaßt ist. Nicht nur ich, auch andere haben die Probe darauf gemacht. Die Aufsätze der Knaben sind reich an Handlungen, die Mädchenaufsätze lassen die Handlung vermissen.

Gefühlsmäßige Wertungen drängen sich mehr hervor. Die Quintaner sollten ihren Schulweg beschreiben. Die Knaben erzählen, mit wem sie gewöhnlich ihren Schulweg zusammen zurücklegen, berichten von den Gebäuden, an denen sie vorbeikommen, sie geben den Inhalt von Gesprächen wieder, die sich fast immer um die Erlebnisse des vorhergehenden Nachmittags drehen oder um das, was sie am kommenden Nachmittage tun wollen; auch zu Humor neigen einige Knaben. So schreibt einer, er sehe jeden Morgen einen Augenblick den Notstandsarbeitern bei ihrer „fleißigen“ (in Gänsefüßchen!) Arbeit zu. Ein anderer Knabe verrät, daß er sich immer dann sehr beeilen müsse, um rechtzeitig zur Schule zu kommen, wenn er einen gewissen Lehrer am Markte träfe. Die Mädchen verlieren sich viel mehr in Einzelheiten und knüpfen moralische Betrachtungen an dies oder jenes Erlebnis auf dem Schulwege an. Voller Sorgen erzählen sie von dem, was sie während des Vormittags in der Schule leisten müssen. Kleine Volksschüler, die auch so zeitig schon zur Schule müssen, bemitleiden sie und dgl. mehr. Ich vermag mich nicht zu entsinnen, daß ich in Mädchenaufsätzen Sinn für Humor gefunden hätte.

Die besseren Leistungen der Mädchen in den Fremdsprachen möchte ich für eine Frucht ihres gleichmäßigeren Fleißes halten. Ich glaube nicht, daß sie an sich feineres Sprachgefühl und höhere Veranlagung für die Erlernung fremder Sprachen besitzen als die Knaben. Auf dem Gebiet der Grammatik sind sie den Knaben nicht überlegen. Reges Interesse zeigen die Mädchen für Sprechübungen. Sie schließen sich auch hier eng an die Frage des Lehrers an, so daß ihnen ihre stärkere Rezeptivität hierbei zustatten kommt. In der Lektüre zeigen sich die Mädchen gewandter im Finden gefälliger Übersetzungen, während ihnen die Knaben in der Zerlegung längerer Sätze häufig überlegen sind.

Die Auffassung, daß die Mädchen für Geschichte weniger interessiert seien als die Knaben, kann ich in dieser allgemeinen Fassung auf Grund meiner Beobachtungen nicht bestätigen.



Dem Biographischen und Erzählenden innerhalb der Geschichte bringen die Mädchen kein geringeres Interesse entgegen als die Knaben. Große geschichtliche Persönlichkeiten fesseln sie durchaus. Aber die Geschichte löst sich für die Mädchen weit mehr in Einzelheiten auf, da ihr Verständnis für geschichtliche Zusammenhänge weniger entwickelt ist. Politische und Verfassungsgeschichte liegt ihnen fast durchweg nicht. Sie gewinnen wohl innerliche Beziehungen zu großen Männern der Geschichte, nicht aber zu etwas so Abstraktem wie der Rechtsordnung und dem Staat. Ich habe alljährlich vor meinen Sekundanern einen Lichtbildervortrag über die neue deutsche Reichsverfassung gehalten. Er hat bei den Knaben weit mehr Interesse gefunden als bei den Mädchen.

Geringere Neigung als die Knaben haben die Mädchen vielfach für den erdkundlichen Unterricht. Eine Erklärung für diese Tatsache habe ich nicht. Ich habe bereits das geringere Interesse erwähnt, das die Mädchen den mathematisch-physikalischen Fächern entgegenbringen, und ich bin der Ansicht, daß sie in der Mehrzahl für diese Fächer in der Tat weniger begabt sind als der Durchschnitt der Knaben. Aufgefallen ist mir besonders die Unfähigkeit der Mädchen, sich eine Figur anschaulich vorzustellen. Das funktionale Denken der Mädchen erscheint mir geringer als das der Knaben. Schwerfällig sind die Mädchen auch, wenn es sich darum handelt, einen physikalischen Apparat oder auch einen chemischen Versuch genau zu beschreiben.

Der Unterricht, der für die vergleichende Geschlechterpsychologie besonders reiche Ausbeute liefern kann, ist zweifellos der Zeichenunterricht. Die immer mehr durchdringende moderne Methode des Zeichenunterrichts erlaubt der Individualität des einzelnen Schülers weitgehende Entfaltung. Leider hat der Amtsgenosse, in dessen Händen der Zeichenunterricht liegt, erst seit einem Jahre Erfahrungen im Gemeinschaftsunterricht sammeln können. Ich verstehe zu wenig vom Zeichenunterricht, um mir ein Urteil erlauben zu können, und beschränke mich daher auf die Mitteilung folgender mit einwandfrei erscheinenden Beobachtungen.

In den Zeichnungen der Mädchen kehren bestimmte typische Formen immer wieder, die Mädchen arbeiten, ähnlich wie in Aufsätzen, mit Klischees. Bei Phantasie- und Gedächtniszeichnungen fällt die Vorliebe der Mädchen für das Ornamentale auf. Der Zeichenlehrer der Anstalt hatte den Kindern der Quarta und der beiden Tertien die Aufgabe gestellt, ein Haus zu zeichnen, wie sie es sich wohl als Eigentum einmal wünschten. Die Knaben haben fast ohne Ausnahme einfache, schmutzlose Häuser gezeichnet, selten mit einem Garten davor, häufig aber mit einer Fabrik dabei. Die Mädchen dagegen haben zumeist anmutige Häuser im Villenstil gezeichnet, denen Balkone, Veranden, grüne Schlagsäden und dgl. ein freundliches Gepräge geben. Fast nirgends fehlt der Garten vor dem Hause, häufig ziert ihn ein Springbrunnen. Bei der Durchsicht von Schülerzeichnungen ist mir aufgefallen, daß Schülerinnen der Quinta und Quarta öfter versuchen, perspektivisch zu zeichnen. Die Lehre vom perspektivischen Zeichnen gehört zum Pensum der Untertertia. Merkwürdigerweise zeigen sich nunmehr die Tertianer im perspektivischen Zeichnen fast durchweg ihren Kameradinnen überlegen. Ich vermag mir das nur so zu erklären, daß die Mädchen sich gerne in Gefühlsperspektive versuchen, daß sie aber in klarer Erfassung der perspektivischen Gesetze hinter den Knaben zurückbleiben.

Als Abschluß dieses Kapitels gebe ich eine ausführliche Zensurenstatistik. Ich bin mir dabei völlig bewußt, daß jede Zensurenstatistik Fehlerquellen enthält, und ich würde es für durchaus verfehlt halten, auf einer solchen Übersicht Schlüsse aufbauen zu wollen. Das schließt aber nicht aus, daß eine sorgfältig aufgemachte Zensurenstatistik sehr wohl dazu dienen kann, auf anderen Wegen gewonnene Erkenntnisse zu stützen und zu bestätigen. Als Unterlagen für die folgenden Angaben haben mir die Herbst- und Osterzeugnisse 1921 und 1922 gedient. Die Zahlen 2, 3, 4 in der Tabelle bedeuten: gute, genügende und nicht genügende Leistungen. Ich habe also die fünf Rubriken sehr gut, gut, genügend, mangelhaft und nicht genügend zu drei Rubriken zusammengefaßt. Hinsichtlich der Angaben in Physik ist zu beachten, daß bei der geringen Besuchsziffer der Obertertia und Sekunda die Vergleichszahlen zu gering sind, um Zufallsergebnisse auszuschließen. Die Statistik bestätigt meine Behauptung, daß die Mädchen in Religion, Deutsch und den beiden Fremdsprachen bessere Leistungen erzielen als die Knaben. In Geschichte halten sich die beiden Geschlechter bei den Leistungen die Wage, während die Leistungen der Knaben in Erdkunde und in Physik besser sind als diejenigen der Mädchen. In Mathematik ist das Resultat insofern überraschend, als die Mädchen an den guten Leistungen prozentual erheblich stärker beteiligt sind als die Knaben. Faßt man dagegen gute und genügende Leistungen zusammen, so schneiden die Knaben besser ab als die Mädchen.



Tabelle III.\*)

	Ostern 1921			Herbst 1921			Ostern 1922			Herbst 1922		
	2	3	4	2	3	4	2	3	4	2	3	4
Religion	31 60	67 40	2 —	29 39	66 59	5 2	29 38	68 62	3 0	24 36	61 60	15 4
Deutsch	33 55	56 45	11 —	25 37	59 60	16 3	24 33	64 57	12 10	31 29	63 57	16 14
Französisch	18 25	60 69	22 6	17 30	60 53	23 17	21 22	58 64	21 14	16 9	54 57	30 34
Englisch	26 50	74 50	— —	12 40	69 40	19 20	29 40	50 47	21 13	5 24	56 41	39 35
Geschichte	23 29	70 59	7 12	22 18	61 67	17 15	29 38	58 53	13 9	24 16	50 54	26 30
Erdkunde	20 37	66 59	14 4	14 20	71 69	15 11	20 37	68 46	12 17	26 16	63 46	11 38
Mathematik	11 20	68 50	21 30	6 12	53 47	41 41	21 47	57 40	22 13	8 29	70 47	22 24
Physik	40 —	60 100	— —	27 15	61 69	12 16	20 29	80 71	— —	29 14	71 86	— —
Naturkunde	22 40	70 60	8 —	19 25	68 63	13 12	11 17	74 79	15 4	15 24	65 72	20 4

\*) Die angegebenen Zahlen sind Prozentzahlen, die oberen Zahlen beziehen sich auf die Knaben, die unteren auf die Mädchen.

### Kapitel III. — Das Für und Wider der Gemeinschaftserziehung.

Es gibt zweifellos genug Mädchen, die zum Besuch höherer Knabenschulen befähigt und auch körperlich den Anforderungen gewachsen sind. Was die Frage anlangt, ob die gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen in geschlechtlich-sittlicher Hinsicht Gefahren in sich birgt, so ist zunächst darauf hinzuweisen, daß die Frage je nach dem Alter der Zöglinge verschiedene Antworten erfordert, Übereinstimmung wird darüber bestehen, daß in sittlicher Beziehung die Gemeinschaftserziehung keine Bedenken bei Kindern bis zum 9. oder 10. Lebensjahre hat. Auch bis zur Pubertätszeit hin dürfte es sich ähnlich verhalten. Weitaus schwieriger ist die Frage mit Bezug auf geschlechtsreife Kinder zu beantworten. Mit dem Eintritt der Geschlechtsreife bei den jungen Mädchen macht sich die zunehmende Kenntnis des Geschlechtslebens und das Bewußtsein der Geschlechtsunterschiede bemerkbar. An der von mir seit 3½ Jahren geleiteten Anstalt sind die Erfahrungen mit der Gemeinschaftserziehung in sittlicher Beziehung gut. Es ist kein einziger Fall einer sittlichen Verfehlung vorgekommen. Ob in Großstadtschulen freilich gleich günstige Erfahrungen gemacht würden, wage ich nicht zu beurteilen.

Das, was man spezifisch weibliche Eigenart nennen kann, prägt sich in der Jugend nicht so scharf aus, daß es ein gemeinschaftliches Unterrichten von Knaben und Mädchen ausschloße. Die individuellen Unterschiede innerhalb der Geschlechter sind größer als die konstitutionellen, d. h. die in der Anlage der Geschlechter als solcher begründeten Unterschiede. Die Variationsbreite, die beiden Geschlechtern über und unter dem Durchschnitt gegeben ist, schließt jedenfalls den Durchschnitt des andern Geschlechtes mit ein.

Manche Differenzen zwischen Knaben und Mädchen sprechen für die Gemeinsamkeit des Unterrichts. Die Spontaneität der Knaben und die den Mädchen mehr eignende Rezeptivität ergänzen einander in zweifellos günstigem Sinne. Die dem Gemeinschaftsunterricht entgegenstehende Hauptschwierigkeit sehe ich in dem verschiedenen Entwicklungstempo der beiden Geschlechter. Ob sich diese Schwierigkeiten durch eine entsprechende Stoffverteilung und durch einen auf den Gemeinschaftsunterricht zugeschnittenen Lehrplan überwinden läßt, darüber fehlt bisher jede Erfahrung. Denn es ist zu berücksichtigen: wenn wir auch in Preußen gelegentlich Mädchen den Zutritt zu Knabenschulen gestatten, so haben wir doch bis heute in Preußen keine koedukationalen Schulen im eigentlichen Sinne des Wortes. Der Stand der Dinge ist vielmehr der, daß in einer Reihe von höheren Knabenschulen Mädchen mehr oder weniger gern geduldet werden, daß aber auf diese weder nach Organisation noch Lehrmethode noch Zusammensetzung der Lehrkörper irgendwelche Rücksicht genommen wird.



Das Beispiel von solchen Ländern, in denen die Gemeinschaftserziehung in großem Maßstabe durchgeführt ist, scheint zu lehren, daß die Gemeinschaftserziehung ausgleichend auf die geistigen Geschlechtercharaktere einwirkt. Die Beantwortung der Frage, ob die allgemeine Durchführung der Gemeinschaftserziehung einen Kulturfortschritt bedeuten würde, hängt von der Klärung des noch wenig erforschten Problems ab, ob es sich bei den „weiblichen“ Eigenschaften um angeborene oder anerzogene Eigenschaften handelt, und ob man in einer starken geistigen und seelischen Differenzierung der Geschlechter einen Vorzug oder einen Nachteil erblickt. Bei der Frage der Aufnahme von Mädchen in höhere Knabenschulen handelt es sich aber nicht um dieses grundsätzliche Problem der Gemeinschaftserziehung. Starke wirtschaftliche Gründe drängen uns heute und menschlicher Boraussicht nach auf lange Zeit hinaus dazu, den Mädchen mindestens dort die höheren Knabenschulen zu öffnen, wo, wie in zahlreichen Mittel- und Kleinstädten, höhere Mädchenschulen nicht vorhanden sind. Die finanzielle Lage der Gemeinden macht es überdies fast zur Unmöglichkeit, neben den höheren Knabenschulen auch noch eine höhere Mädchenschule zu unterhalten. Das gilt wenigstens für Mittel- und Kleinstädte.

Die wirtschaftliche Entwicklung zwang schon vor dem Kriege die Frauen in zunehmendem Maße zur Chelofigkeit und zur Berufsarbeit. Der Krieg hat diese Entwicklung ungemein beschleunigt, die Möglichkeit der Verheiratung für viele Tausende von Frauen genommen, die berufslose Unverheiratete zu einer seltenen Ausnahmeerscheinung gemacht. Im wirtschaftlichen Kampfe war und ist die berufstätige Frau, abgesehen von anderen Gründen, schon deswegen erheblich benachteiligt, weil die Frau meistens ungelernt ist (1913 Verhältnis der gelernten zu den ungelernten Arbeitern und Angestellten wie 3 zu 2, das der gelernten zu den ungelernten Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten wie 2 zu 3). Zwar besitzt Preußen ein reich gegliedertes gewerbliches Schulwesen, aber es kommt bisher in überwiegendem Maße den Knaben zugute. Der Weg zu Berufs- und Fachschulen führte und führt sehr oft über die höheren Schulen. Den Mädchen, denen der Besuch einer solchen höheren Schule nicht möglich ist, bleiben als Folge davon auch die beruflichen Schulen verschlossen oder zumindest ist ihnen der Zugang erschwert. Vor dem Kriege war in vielen Klein- und Mittelstädten gar nicht oder nur ganz ungenügend für höhere Mädchenbildung gesorgt. Der preußische Zentralverband für die Interessen der höheren Frauenbildung hat das wiederholt in umfassenden Feststellungen einwandfrei nachgewiesen. Und wie steht es heute? Das Bedürfnis, die Mädchen für einen Beruf auszubilden, ist viel größer geworden, die Gelegenheit hat sich stark verringert und droht, sich noch weiter zu verringern. Für nur ganz wenige Eltern besteht die Möglichkeit, Kinder nach auswärts in Pension zu geben, sehr vielen Eltern sind schon die Fahrkosten auf größere Entfernungen für ihre Kinder unerschwinglich. Die Städte, die schon Riesenlasten für die höheren Knabenschulen zu tragen haben, lassen höhere Mädchenschulen eingehen oder stellen die Zahlung von Zuschüssen an private Lyzeen vielfach ein. Dem gesteigerten Bildungsbedürfnis der Mädchen stehen, vor allem in Mittel- und Kleinstädten, erheblich verringerte Bildungsmöglichkeiten gegenüber. Daß die Mädchen ein Recht auf Ausbildung haben und die Gesamtheit des Volkes ein Interesse daran, daß ihnen dieses Recht nicht verkürzt wird, wird niemand bestreiten. Die soziale Stellung und die Entlohnung der weiblichen Berufstätigen ist — was in diesem Zusammenhang nur angedeutet werden kann — eng mit der Sittlichkeit der männlichen und weiblichen Jugend verbunden. Eine Hebung der sozialen Stellung der erwerbstätigen Frauen würde gleichzeitig eine Hebung der Volksittlichkeit bedeuten.

Weil ich der Überzeugung bin, daß die wirtschaftliche und finanzielle Not dazu zwingt, die vorhandenen Bildungsmöglichkeiten soweit auszunutzen wie irgend möglich und sie auch den Mädchen nutzbar zu machen, müssen wir uns meines Erachtens mit der Frage der Gemeinschaftserziehung im höheren Schulwesen befassen und uns Rechenschaft darüber geben, ob wir uns mit der Zulassung von Mädchen zu den höheren Knabenschulen befreunden können oder nicht. Sind wir der letzteren Meinung, dann müssen wir uns darüber klar sein, daß der Sieg dieser Meinung nur um den Preis zu erkaufen ist, daß viele Mädchen mit ungenügender Bildung ins Leben hinaus geschickt werden. Mag die Gemeinschaftserziehung auf höheren Schulen ein Nothelfer sein, wir können nach meinem Dafürhalten aus der Not eine Tugend machen. Der weiblichen deutschen Jugend aber wird ein großer Dienst damit erwiesen.“

Mit dem **Gesamtunterricht**, der sich gleichzeitig an die Schüler mehrerer Klassen oder sogar der ganzen Schule wendet, sind die Versuche fortgesetzt worden.

„Mit dem Gesamtunterricht, über dessen Einführung in dem Jahresbericht auf 1921/22 ausführlich gesprochen wurde, sind nach wie vor günstige Erfahrungen gemacht worden. Auf Veranlassung des Frankfurter



Bereins für Volksbildung wurde dem Direktor Gelegenheit gegeben, das Wesen des Gesamtunterrichts weiteren Kreisen vorzutragen und durch Lehrproben anschaulich zu gestalten.“ (Realschule und Lyzeum Philanthropin, Frankfurt a. M.)

„Der Unterricht der D I im Deutschen, Lateinischen und Griechischen wurde mit Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums unter Leitung des Direktors in diesem Jahre zu einem humanistischen Gesamtunterricht vereinigt. Die gemachten Erfahrungen, über die dem Provinzial-Schulkollegium ausführlich berichtet worden ist, waren gute.“ (Staatl. Gymnasium, Lauban.)

Die **Arbeitsgemeinschaften** wurden ausgebaut und zur Einführung in die verschiedenartigsten Wissensgebiete benutzt.

„Die Arbeitsgemeinschaften haben den Zweck, begabten Schülern der oberen Klassen außerhalb des planmäßigen Unterrichts eine vertiefte Bildung zu verschaffen. Jeder Schüler, der den Anforderungen der Schule vollauf genügt, darf außer dem Kunstunterricht sich ein Fach wählen. Er wird dafür von einigen Hausarbeiten befreit, nimmt aber selbstverständlich an allen Unterrichtsstunden teil. Wir möchten auf diese Weise den besonderen Neigungen und Begabungen entgegenkommen, ohne die Gesamtleistungen zu beeinträchtigen. Zugleich bietet sich hier eine vortreffliche Gelegenheit, den Schüler zur Eigentätigkeit zu erziehen und in zwangloseren Unterrichtsformen ihm näher zu kommen. Der Erfolg der beiden letzten Jahre hat uns, Lehrer und Schüler, in höchstem Maße befriedigt.

1. In der deutschen Arbeitsgemeinschaft wurde das Drama der Gegenwart behandelt. Ausgehend von Schönherr's Volk in Not, untersuchten wir die Darstellung der Volksmassen in Schillers Tell, Shakespeares Julius Caesar und Grabbes Napoleon, ferner die Technik der Schlachtendarstellung in Shakespeares Julius Caesar, Schillers Jungfrau von Orleans, Kleists Prinz von Homburg und Grabbes Napoleon. Hasenclevers Antigone führte uns zu Sophokles Antigone und zu wichtigen Untersuchungen über den Unterschied antiker und deutscher Kunst. Im Anschluß an Prechtl's Alkestis verfolgten wir die dramatische Gestaltung des Alkestisstoffes bei Euripides, Hoffmannsthal u. a. Hoffmannsthal's Jedermann bot Gelegenheit zu Vorträgen über Jaspars von Genneps altkölner Spiel und die mittelalterlichen Totentanzspiele.

2. **Naturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft.** Um eine gründliche Einführung zu gewähren, wurde nach einem einleitenden Kursus aus der Mechanik ausschließlich die Elektrostatik behandelt und auf Grund von Versuchen, die zumeist im Klassenunterricht nicht ausgeführt werden können, die grundlegenden Begriffe der Elektrizitätslehre erarbeitet. So die Begriffe der Influenz, des elektrischen Feldes und der Kraftlinien, der elektrischen Ladung als einer Verbindung der Materie mit dem Vakuum (Äther), der spezifischen Erregung des Äthers und Flächendichte, des Potentials, des Elektrikums und der Kapazität. Anhangsweise wurde ein Kapitel aus der Differentialrechnung behandelt.

3. **Geschichtliche Arbeitsgemeinschaft.** An der Hand reichen Quellenmaterials wurde das Bodenproblem von den Gracchen bis auf die Gegenwart verfolgt. Im Winter wurden Übungen über die neue Reichsverfassung veranstaltet.

4. **Neusprachliche Arbeitsgemeinschaft.** Es wurden gelesen: Taine, Les origines de la France und Scribe, Le verre d'eau. Außerdem wurden Vorträge gehalten über Frankreich und die französische Literatur, das Bildungswesen der romanischen Völker, Englands und Amerikas. Jeder Teilnehmer lieferte ferner eine größere Abhandlung in französischer Sprache.

5. **Kunstgeschichtliche Arbeitsgemeinschaft.** An der Hand der Kunstwerke wurden in freier Aussprache folgende Begriffe erarbeitet: Das ästhetische Wohlgefallen in seiner Artbestimmtheit. Das Schöne als Einheit von Inhalt und Form. Das Schöne als geistige Wesenheit. Das Schöne, das Wahre und das Gute in ihrem Wertverhältnis zu einander. Die Seelenkräfte beim ästhetischen Urteil. Die Elemente des Schönen. Im Lichtbild wurde dargetan der Übergang vom Konstruktiven zum Dekorativen, und zwar an Bildern aus der Renaissance (ital. Frührenaissance und franz. R.). Im Mittelpunkt stand die Kölner Malerschule, Dürer und Baukunst: Brühl, Benrath und Bensberg.“ (Staatl. Friedrich Wilhelm-Gymnasium m. Realgymnasium, Köln.)

„Mit Zustimmung des Elternbeirats wurde nach Beschluß der Konferenz die Einführung wahlfreier Arbeitsgemeinschaften beantragt und durch Erlaß des Herrn Ministers vom 6. Mai 1922 genehmigt. Neben dem Normallehrgang bestanden eine deutschkundliche, eine neusprachliche und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Gruppe, die in je 4 Wochenstunden besondere Arbeitsgebiete behandelten. Eine altsprachliche löste sich nach einem halben Jahr auf, die Schüler kehrten auf ihren Wunsch in den Normalkurs zurück.



Für die Teilnehmer an den Arbeitsgemeinschaften, die sich im ersten Jahre auf U I beschränkten, kamen zwei Stunden Französisch und je eine Stunde Lateinisch und Mathematik in Fortfall.“ (Staatl. Gymnasium Andreanum mit Realgymnasium i. E., Hildesheim.)

„Die ersten Arbeitsgemeinschaften waren folgende: Oberstufe: Direktor Reimann, Vorgeschichte des Weltkrieges; Studienrat Neumann, das gleiche Thema; Rupprecht, 1848; Maz, Prähistorie Europas; Hildebrandt I, Neueste Literaturgeschichte von Goethe ab; Ziekfi, Antike Kunst; Hildebrandt II, Barock und Renaissance; Lowinsky, Neuere Philosophie; Lewinsohn, Niesche; Simon, Astronomie; Vogel, Atomtheorie; Theel, Vererbungslehre; Spletstößer, desgl. — Mittelstufe: Kosmehl, Deutschland und Frankreich; Andrich, Kulturgeschichte des Mittelalters; Manthey, Baustile; Kerckhoff, Historische Dramen; Schulze, Verkehrsweisen; Kühne, Allgemeine Geographie; Bierck, Ägypten; Heinicke, Russisch; Matthée, Mathematische Aufgaben und Rätsel.“ (Städt. Berlinisches Gymnasium zum Grauen Kloster, Berlin.)

„Neu ist ein besonderer Abend zur Besprechung der Zeitereignisse eingerichtet worden. Diese Besprechung, an deren Leitung sich eine Anzahl von Lehrkräften regelmäßig beteiligt, findet wöchentlich einmal in der Form einer gemeinsamen Aussprache über die Zeitereignisse der letzten Woche statt, woran sich auch die Schülerinnen mit Frage und Meinungsäußerung eifrig beteiligen. Bei der Abgeschlossenheit der Droyßiger Anstalten hat sich diese Form, die Schülerinnen ungezwungen über die großen, wichtigen politischen und wirtschaftlichen Zeitfragen auf dem Laufenden zu halten, sich bewährt und ist einem Bedürfnis der Schülerinnen entgegengekommen.“ (Staatl. Erziehungs- und Bildungsanstalten, Droyßig.)

„Auf Anregung des Direktors haben die Schüler angefangen, auf prähistorische Funde zu achten und diese an die Anstalt abzuliefern. So sind schon verschiedene Steinbeile, Urnenscherben, Bernstein abgegeben worden. Auf dem Schulhofe ist ein ganzes Kistengrab aus der Gegend von Rappe eingegraben und ein großer Mahlsstein (Wendenhäde) aufgestellt worden.“ (Staatl. Gymnasium, Pr. Friedland.)

„Während der Michaelisferien wurde ein Freizeitversuch unternommen: Frau Studienrätin Friedländer verbrachte 2 Tage mit 18 Schülerinnen der 1. Lyzealklasse und der Seminar-Klasse in Lagow Nm. und glaubt durch gemeinsame Besprechungen von religiösen, literarischen und ethischen Fragen, durch künstlerische und geschichtliche Betrachtungen, bei Musik, Gesang und Tanz, durch stimmungsvolle Morgen- und Abendandachten sowie durch das harmonische Zusammenleben überhaupt wertvolle Verinnerlichungsarbeit getrieben zu haben.“ (Städt. Lyzeum mit Oberlyzeum und Stud.-Anstalt, Landsberg/W.)

An anderen Anstalten waren **Studententage** eingeführt, die vielfach den gleichen Zwecken dienen wie die Arbeitsgemeinschaften.

„Die Einrichtung der Studententage, die seit Michaelis 1921 eingeführt wurden, wurde, da sie sich bewährt hatte, beibehalten. Die Schüler bilden an diesen Tagen, die durchschnittlich alle vier Wochen stattfinden, ohne an die Klassenzugehörigkeit gebunden zu sein, Arbeitsgemeinschaften und betätigen sich unter Anleitung eines Lehrers an der Bearbeitung selbstgewählter Themen.“ (Städt. Kaiser Friedrich-Realgymnasium, Berlin-Neukölln.)

„Um den Gedanken der freieren Gestaltung der Oberstufe in bescheidenem Maße zu erproben, wurde monatlich für Primaner ein Studententag eingerichtet. Es wurden stets drei Arbeitsgemeinschaften gebildet, die je ein Thema aus der Antike, dem historisch-deutschkundlichen und dem naturwissenschaftlichen Gebiete behandelten. Den Primanern stand es frei, sich einer der Arbeitsgemeinschaften anzuschließen.“ (Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof, Königsberg, Pr.)

„Es werden in den Primen etwa 6 Studententage im Jahre gegeben. Sie sind so umgestaltet worden, daß die Primaner sich mit bestimmten oder gewählten Teilen (Werken, Quellen, Fragen) der Studienaufgabe selbständig vertraut machen und dann an dem Studententag unter Leitung des Lehrers ein 4—5 stündiger Austausch der Ergebnisse, Berichte und Erörterungen der zur Aufgabe des Studententages gehörenden Fragen in der Arbeitsgemeinschaft der Klasse stattfindet.“ (Staatl. Gymnasium, Duisburg.)

„In jeder Woche ist ein Studententag, an dem der Unterricht mit Ausnahme des Gesanges ausfällt. Die Schüler lesen an diesem Tage Werke der fremdsprachlichen Literatur, vornehmlich Lateinisch und Griechisch, daneben auch Französisch. Statt dieser Privatlektüre können Oberprimaner mit Genehmigung der Synode Valediktionsarbeiten anfertigen. Von dieser Erlaubnis ist auch in diesem Schuljahre Gebrauch gemacht worden.“ (Landes-Schule, Pforta.)

„Die an den Studententagen bearbeiteten Themata: 1. Die Marne-Schlacht. 2. Luthers Übersetzungskunst, besonders im Hinblick auf das N. T. 3. Ägyptische, babylonische, assyrische Kultur. 4. Die Lieder des



Katull. 5. Übungen zur Logik und zur Erkenntnistheorie. 6. Griechische Elegiker. 7. Homers Einwirkung auf die deutsche Dichtung. 8. Verfassung des Deutschen Reichs. 9. Die graphischen Künste. 10. Römisches Privatleben: Familie, Haus, Erziehung.“ (Staatl. Gymnasium, Schleusingen.)

„Von Einzelheiten ist besonders ein Vortrag des Unterprimans R. hervorzuheben, der (vor der Schulgemeinde) über den „Riß im Schülerleben“ sprach. Er hob hervor, daß gewöhnlich die wirklichen Interessengebiete der Schüler in der Schule nicht berücksichtigt würden, und schlug vor, einen „Studententag“ einzurichten, an dem Gruppen der Oberstufe ohne Rücksicht auf die Klassenzugehörigkeit zu Arbeitsgemeinschaften mit den Lehrern, die sich dieser Gruppen jedesmal für ein bestimmtes Interessengebiet annehmen wollten, zusammengeschlossen würden. Dieser Anregung gab das Kollegium in folgender Weise Folge: Auf der Oberstufe wurden die allgemeinen Gebiete zusammengestellt, für die die Schüler Interesse hatten. Diese wurden dem Kollegium mitgeteilt, das nun bestimmte Themata aus ihnen aussonderte und dafür Mitglieder zur Verfügung stellte. Da ein Vormittag für den Versuch „etwa alle drei Wochen“ freigegeben wurde, so wurde ein solcher Studententag auf Vorschlag des Direktors auch für die Mittelstufe eingerichtet, damit sich nicht aus der Lehreranspruchnahme Schwierigkeiten für den Unterricht ergäben. Hier wurden aber die Themata von den Lehrern selber bestimmt. Auch unterschied sich dieser Studententag von dem der Oberstufe insofern, als hier mehr der Vortrag des Lehrers, dort aber eigene Leistungen der Schüler das Rückgrat bildeten. Die Klassen Sexta bis Quarta wurden von den Lehrern unterrichtet, deren Arbeitsgemeinschaften nicht zustande gekommen waren, weil sich zu wenig Teilnehmer gemeldet hatten. Außerlich gestalteten sich diese Tage so, daß sie eingeleitet wurden durch den Vortrag eines Studienrats (z. B. über Rechenkunststücke), an dem freiwillige Teilnehmer sich beteiligen konnten, daß dann die Arbeitsgemeinschaften drei Stunden tagten und endlich gewöhnlich eine musikalische oder deklamatorische Darbietung den Vormittag abschloß. Der Studententag, dem manche Herren des Kollegiums mit einem gewissen Mißtrauen entgegensehen, hat sich bewährt: die Urteile über ihn lauten günstig. Er soll beibehalten werden.“ (Städt. Berlinisches Gymnasium zum Grauen Kloster, Berlin.)

„Die monatlichen Studententage wurden z. T. zu gemeinsamen Besichtigungen, vor allem kunstgeschichtlichen und technologischen Charakters, benutzt.“ (Städt. Studienanstalt, Berlin.)

„Wenn in einem Monat nicht mehr als fünf Tage frei waren, wird den drei oberen Klassen der Studienanstalt, dem Oberlyzeum und dem Seminar ein Studententag freigegeben.“ (Staatl. Elisabethschule, Berlin.)

„Die Studententage der O I bis O II wurden in diesem Jahre zum ersten Male als gemeinsame Arbeitstage unter Leitung der Fachlehrer in der Schule abgehalten; nur O III machte mit der I. Kl. des Lyzeums zusammen am 20. 9. 22 eine Fahrt nach Marienburg zur Besichtigung des Ordenschlosses.“ (Städt. Königin Luise-Schule, Königsberg i. Pr.)

Das Gefühl der Zusammengehörigkeit pflegt in den Schulen am deutlichsten zum Ausdruck zu kommen bei den gemeinsamen Feiern, zu denen Lehrer und Schüler sich zusammenfinden. Das Berichtsjahr war reich an solchen Feiern; leider war die Veranlassung mehrfach eine traurige. Am 17. Juni 1922 veranstalteten die Schulen Trauerfeiern aus Anlaß der erzwungenen Abtretung eines Teiles von Oberschlesien an Polen; schon am 28. Juni folgte eine Trauerfeier für den ermordeten Reichsminister Dr. Rathenau; am 13. Januar 1923 erhob man in allen Schulen feierlich Einspruch gegen den Einbruch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet. Wenn so den Schülern aus den Zeitereignissen heraus der Ernst der Lage unseres Vaterlandes eindrucksvoll zu Gemüte geführt wurde, so bot sich andererseits auch die Gelegenheit, sie auf bedeutende Ereignisse aus dem deutschen Geistesleben hinzuweisen und diese Erinnerungstage festlich zu begehen. Am 17. September 1922 gedachte man in evangelischen Anstalten der vor 400 Jahren vollendeten Lutherischen Bibel. Am 15. November 1922 wurde Gerhart Hauptmanns 60. Geburtstag gefeiert. Am 19. Februar 1923 gab der 450. Geburtstag des Nikolaus Kopernikus Anlaß zu einer schlichten Gedenkfeier.

„Der Ernst der Zeit hat Schulfeierlichkeiten größeren Stiles anläßlich vaterländischer Gedenktage nicht gestattet. Wo solche stattfanden, war Not und Trauer um das bedrängte Vaterland ihr Anlaß.“ (Staatl. Gymnasium, Celle.)

„Anläßlich des 60. Geburtstages Gerhart Hauptmanns wurde auf Veranlassung des Direktors eine Feier für die oberen Klassen des Realgymnasiums im Kurpark-Saal abgehalten, zu der viele Gäste erschienen waren. Studienrat Dr. Strähler, der Vetter Gerhart Hauptmanns, hielt die Rede. Im ersten Teil seiner Ausführungen behandelte er den Lebensgang und die Werke des Dichters. Sein Urteil über den Dichter und sein Lebenswerk faßte er in folgender Weise zusammen:



Es ergibt sich, daß Hauptmann, groß als Dramatiker, bedeutend als Epiker, ja auch als Lyriker, wie wir eben sahen, nicht nur vorübergehend ein Bahnbrecher geworden ist, der uns zeigt, daß die Vorgänge des alltäglichen Lebens ihren tiefen Sinn, ihr Schicksal und Naturgesetz im winzigen Tropfen abspiegelnde Bedeutung haben; nicht nur ein Neuerer von gestern, der uns den Weg gewiesen hat zum Trauerstück, zum dramatischen Märchen, zum lebenererschöpfenden kulturhistorischen Drama; nicht endlich nur ein Herzenskünstler, der das Wesen des Gros, das Los des hochstrebenden Genius, die dunklen, verwirrenden Gewalten der Menschenseele vielseitig und tief erschloß. Vielmehr ist er, vielleicht sich selbst nicht immer dessen klar bewußt, ein Führer, ja eine Macht unseres geistigen Lebens geworden; und er ist es geworden durch die Entdeckung der Unendlichkeit im Kleinen, durch die Herausstellung des Wertes und der unberechenbaren Kräfte der geringsten Menschenseele, durch sein immer wieder hervorquellendes Mitgefühl mit den Armen und Bedrückten. Er ist es aber auch geworden durch die stolze, unbeirrte Art, wie er selbstsicher seinen Weg ging, durch die Rücksichtslosigkeit seines Wahrheitstriebes, durch die Offenheit seines Selbstbekenntnisses. Vieles von seinem persönlichsten Leben liegt in seinen Gestalten; sie sind entweder Verkörperungen der Einflüsse, die in der Jugend auf ihn einwirkten, oder ideale Erfüllungen sehnsüchtiger Träume, oder es sind Darstellungen seiner eigenen Irrungen und Fehler, ein Gericht, das der Dichter über sich selbst abhält, um dunkle, gefährliche Mächte seines Inneren zu bannen und zu überwinden. Jener am häufigsten geäußerte Vorwurf gegen seine Dichtung, daß sie mit zu großer photographischer Treue, mit zu großer stofflicher Subjektivität verfare, möge hier noch durch den Hinweis entkräftet werden, daß Handlungen und Schicksale noch so subjektiv geschauter Personen so folgerichtig aus den Voraussetzungen entwickelt, so tief aus dem mitleidigen Verstehen des Dichters geschöpft sind, daß wir auch hier ein Gleichnis der in Natur und Menschenleben waltenden ewigen Gesetze zu erblicken, einen Ton der großen Weltenmelodie zu hören glauben.

Zu beklagen ist an dem Lebenswerk Gerhart Hauptmanns, daß ihm der hohe ethische Schwung, der unbeirrte Sinn, der kraftvolle Wille zur Verherrlichung des schlechthin Guten, Erhebenden und Volkserzieherischen zwar nicht fehlt, doch niemals zur herrschenden Lösung für ihn geworden ist. Er hat denn auch nie einen großen, der Menschheit voranleuchtenden, gewaltigen Tathelden und so auch kein Menschheitsdrama im vollsten Umfange des Wortes geschaffen. So ist er auch nicht im besten Sinne ein Dichter der Jugend, ein Führer und Rufer zum Tüchtigen und Edlen; der mehr seherische als prophetische, der den Stimmen der Tiefe feinhörig lauschende Dichter will grundsätzlich kein leidenschaftlicher Verkünder positiver, sittlicher, die Herzen gläubig fortreibender Ideen sein. So ist ihm sein Jahrhundertfestspiel zum Andenken an die Freiheitskriege wegen der bizarren und unpassenden Universalität mißlungen; Kriegslieder hat er zwar im Anfang des Krieges in etwas kindlich-spielerischer Manier gedichtet, ein vollkräftiges Lied zum Preise des Vaterlandes, zum Preise unserer tapferen Kämpfer da draußen ist ihm nicht gelungen. Auch er leidet, wie es scheint, an einer Verkennung der ethischen Werte, der großen, einfach-sittlichen Ideen, die sich den Glauben an ihre Kraft und ihre Bedeutung für die Zukunft unseres Volkes freilich erst langsam, langsam wieder zurückerobern müssen. Seien wir dennoch stolz auf unsern berühmten Dichter, den großen Seelenkünstler und Gestalter, fast den einzigen zugleich, der uns heute mit der Weltliteratur verbindet, und freuen wir uns, daß er allein so vielen Deutschen einen Rest ihrer Sehnsucht nach dem Ideal verkörpert und daß, was immer an Begeisterungsfähigkeit in unserem Volke noch vorhanden ist, an ihm einen so würdigen Mittelpunkt gefunden hat.

Der zweite Teil des Vortrages bot eine Inhaltsangabe, die Deutung und die Rezitation der schönsten Stellen der Versunkenen Glocke.“ (Städt. Realgymnasium, Dsterode a. Harz.)

„Das neue Schulhaus konnte gleich in seinem ersten Jahre eine Reihe von Gästen begrüßen. Unvergesslich wird Lehrern und Schülern der Besuch Gerhart Hauptmanns und seiner Gattin am 17. August bleiben. Hellster Sonnenschein, unendlich viele Blumen im ganzen Schulhaus und lauter frohe Herzen brachten ein Fest von einzigartiger Schönheit zustande. Und aus jeder Klasse trug ein Glücklicher ein Buch Hauptmanns mit Widmung als Andenken an diesen Tag heim. Wer dabei war, wird das Fest niemals vergessen.“

Hauptmanns Ansprache an die Schüler ist im Selbstverlage der Schule erschienen und wirkt einen ansehnlichen Überschuß für die Hilfskasse ab — eine schöne Spende des Dichters für unsere Schüler, die er im Januar noch um eine Barspende von 50 000 M vermehrte. Wir danken es ihm von Herzen.“ (Städt. Gerhart Hauptmann-Oberrealschule, Breslau.)



Wie im Vorjahre, hat auch diesmal die Enthüllung von Ehrentafeln und Denkmälern zur Erinnerung an die im Weltkriege gefallenen Lehrer und Schüler der Anstalten Veranlassung zu stimmungsvollen Feiern gegeben. Dem Gedächtnis der Toten wurde bisweilen ein Gedenkbrunnen gewidmet (Realgymnasium in Magdeburg, Realgymnasium in Katernberg), bisweilen gestaltete man einen Findlingsblock auf dem Schulhofe zu einem Wahrzeichen der Erinnerung um, in Flensburg setzte man den gefallenen Lehrern und Schülern sogar ein Denkmal auf einem öffentlichen Platz. Mehrfach sind auch Heldengräber angelegt worden.

„Am 18. Oktober übergab der Verein ehemaliger Reismänner der Realschule das Denkmal, welches er zum Andenken an die im Weltkriege gefallenen und gestorbenen Realschüler auf dem Schulhofe hat errichten lassen. Auf einer Bodenerhebung ruht auf 4 Findlingen ein 80 Zentner schwerer erraticer Porphyrblock, in den eine Kupferplatte mit der Inschrift „den gefallenen Reismännern“ eingelassen ist.“ (Städt. Realschule, Paderborn.)

„Die eindrucksvollste Schulfeier war in diesem Jahr wohl die Enthüllung und Einweihung der Gedenktafel für die gefallenen Schüler und Lehrer der Anstalt. Nachdem die schöne Marmortafel am 12. 6. vormittags in der Aula nach einer Ansprache vom Direktor enthüllt war, hatten die Schüler, das Kollegium und die Angehörigen der Gefallenen die Freude, noch eine besondere Weihe zu erleben, die die Tafel am Nachmittag an ihrem endgültigen Platz im Treppen Hause erhielt: Auf Einladung des Direktors ließ es sich Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der in diesen Tagen in der Stadt weilte und den am Tage zuvor auch die Schulkinder begrüßt hatten, nicht nehmen, wenigstens für kurze Zeit an dieser Nachfeier teilzunehmen und einige Worte an die Versammelten zu richten.“ (Staatl. Hufengymnasium, Königsberg, Pr.)

„Nachdem es den vereinten Bemühungen der Lehrer und Schüler, der jetzigen und der ehemaligen, und der Freunde unserer Schule gelungen war, die nötigen Mittel zu sammeln, konnten zwei Ehrentafeln für die gefallenen Lehrer und Schüler beschafft werden, die am 20. Januar feierlich vor der Schulgemeinde, den Angehörigen der Gefallenen und geladenen Gästen enthüllt wurden. Nach einem Orgelvorspiel hielt der Direktor die Gedenkrede, in der er, anknüpfend an die Worte auf dem Schweizerdenkmal in Luzern: Fidei ac virtuti Helvetiorum, der Treue der jungen Helden gedachte, die aus unserer Mitte freudig in den Tod gegangen sind. Nachdem dann Sängerkhor und Orchester gemeinsam den Preisgesang aus dem Händelschen Oratorium Herakles vorgetragen hatten, vollzog Oberstudienrat Boß die Enthüllung der beiden erzgetriebenen Tafeln, die in Eichenrahmen gefaßt sind. Anknüpfend an die alte Schiffersjage, wie sie im neunten Buche der Odyssee erscheint, daß die Fahrzeuge nicht von der Stelle rücken, bevor nicht die Namen der gefallenen Kameraden hinausgerufen sind, nannte er die Namen der Gefallenen — es sind 3 Lehrer und 50 Schüler — „auf daß sie noch einmal unter uns erscheinen, wie sie zu uns gekommen, wie sie von uns gegangen sind“. 24 Primaner trugen nach einem Zwischenpiel aus der Schöpfung von Haydn den Chor der Toten von Conrad Ferdinand Meyer vor. Mit dem gemeinsamen Gesange der letzten Strophe des Schenkendorfsliedes „Freiheit, die ich meine“ schloß die ergreifende Feier:

„Wo sich Männer finden, die für Ehr und Recht  
Mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.“

Es mag an dieser Stelle dankend erwähnt werden, daß Herr Mag Wittenberg der Schule eine Stiftung von 30 000 Mark, die nach Bedarf erhöht werden soll, überwiesen hat, aus deren Zinsen alljährlich zum Totensonntage die Tafeln einen würdigen Schmuck erhalten.

Herr Benno Bolprecht, der zwei Söhne betrauert, erhält ihr Andenken durch die Bolprechtstiftung, aus deren Zinsen ein Schüler je zu dem Todestage ein Stipendium erhalten wird.“ (Staatl. Friedrichskollegium, Königsberg, Pr.)

„Am 30. September wurde die Ehrentafel für die Gefallenen, die über der Eingangstür auf der Rückwand der Aula so angebracht ist, daß die Namen von 4 Lehrern und 144 Schülern unseren Zöglingen immer wieder beim Ausgange aus dem Saale entgegenleuchten, durch eine Gedenkfeier eingeweiht.

Auf dem Schulhofe ist die Denkmalsanlage (ein auf dem Bauplatz gefundener größerer Steinblock auf einem aus Steinen gemauerten Sockel und in einer viereckigen, gleichfalls aus Granitsteinen hergestellten Nische stehend) noch nicht ihrer Bestimmung übergeben worden, weil noch nicht die Mittel für die Inschrift und den Schmuck des Steines zusammen sind; es wird hoffentlich im Laufe des Sommers geschehen. — Dagegen können wir zu unserer Freude berichten, daß das Ehrenbuch in würdigster Form nunmehr voll-



endet ist. Es besteht aus drei schön ausgestatteten Bänden, die Namen, Bild und Lebenslauf aller früheren im Weltkriege gefallenen Schüler enthalten. (Band I die von der Schule ausgezogenen, Band II die Jahrgänge 1909—1913, Band III die Jahrgänge 1887—1908.) Um die Herstellung und Vollendung der drei Bände, die ein kostbarer Besitz und ein Gegenstand gerechten Stolzes der Schule für alle Zeiten bleiben werden, haben sich in mühevoller, uneigennütziger Arbeit die Herren Oberzeichenlehrer Fiedler und Studienrat Dr. Adrian unvergängliche Verdienste erworben.“ (Staatl. Gymnasium und Realgymnasium, F I e n s b u r g.)

„Gedächtnisfeier für die im Weltkriege gefallenen Angehörigen des Realgymnasiums zu Einbeck am 15. Dezember 1922. — Winter Sonne wirft durch das hohe gotische Südfenster der Aula ihre goldenen, leise in das Purpur und Blau der Glasmalerei getauchten Strahlen über die in ernster, stiller Andacht versammelten Menschen, die gekommen sind, um der Einweihung der dem Gedächtnis der gefallenen Lehrer und Schüler des Realgymnasiums gewidmeten Ehrentafeln beizuwohnen. Nicht nur aus unserer Heimatstadt selbst und ihrer nächsten Umgebung, sondern weither, zum Teil aus anderen Provinzen, sind sie erschienen, um diese Weihestunde an der Stätte mit zu erleben, an der ihre Lieben schöne, hoffnungreiche Jahre verbracht, wo der Sextaner zu dem Jüngling herangereift war, für den restlose Hingabe an sein Vaterland selbstverständliche Pflicht bedeutete. Ernstes Grün der Tanne aus dem heimatlichen Walde, von Schülern und von liebender Eltern Hand zu Kränzen und schlichten Gewinden gebunden, schmücken im Verein mit grünen, lebenden Pflanzen sinnig den hohen, stimmungsvollen Raum. Die beiden Schulfahnen, die alte Turnersfahne und die neue des Realgymnasiums, scheinen in ihren freudigen Farben Erinnerung an manches gemeinsame frohe Schulfest wecken zu wollen. An der Südwand, rechts und links von dem hohen Fenster mit seinen farbenfreudigen Allegorien, erscheinen die in Tempera gemalten Ehrentafeln. Eichengehänge und -säulen unter einer Steintafel, oben geschmückt mit Kränzen aus blühenden Blumen, umrahmen, stilvoll der Ornamentik des Raumes sich einfügend, die Namen der Gefallenen. 100 Namen! Welches Opfer in ihrer Gesamtheit für das kleine Gemeinwesen, aus welchem sie hervorgegangen sind, welches größere Opfer jeder einzelne von ihnen für die Vielen, die dort umflorten Auges auf das Ehrenmal des Sohnes, Bruders und Vaters blicken! Nur durch Tat und Arbeit kann das Tatopfer der Gefallenen recht geehrt werden. Daher hatte das Kollegium es sich zur Aufgabe gemacht, das Gedächtnismal nur aus eigener Arbeit und aus den von den Angehörigen der Schule aufgebrauchten Mitteln entstehen zu lassen. Durch eins seiner Mitglieder, Herrn Otto Becker, entworfen und in allen Einzelheiten vorbereitet, sind die Tafeln unter dessen Aufsicht und unter Mithilfe von Primanern durch einen jungen Meister technisch mustergültig ausgeführt, und alle, Lehrer, jetzige und ehemalige Schüler, Eltern und Angehörige haben gewetteifert, die erforderlichen Mittel aufzubringen. Manches Scherflein der Witwe ist darunter, die es sich nicht nehmen lassen wollte, ihrem Sohn das Ehrenmal schmücken zu helfen.

Den Auftakt zu der erhebenden Feier bildet das zarte, auf Harmonium, Flügel und Geigen durch die in diesem Jahre entstandene Musikgruppe der Schule unter der Leitung des Herrn Auf dem Brinke ausgeführte „Ave verum corpus“ Mozarts. Ein Vorspruch, gedichtet von Prof. Dr. Ellissen und wirkungsvoll vorgetragen durch den Oberprimaner Stapelberg, malt in breiten, wuchtigen Strichen ein Bild der vergangenen inhaltschweren Jahre, läßt noch einmal Begeisterung und Siegesgewißheit, Not, Hunger, Enttäuschung, Zusammenbruch und Selbstbefehdung erleben und gibt auf die mahnende Frage:

„Soll so es bleiben? Können wir nicht wieder  
Von rechts und links in einem einig sein?“

die Antwort:

„Ein treues Gut ist jedem ja geblieben,  
Die Trauer und die Tränen um die Lieben!  
Die toten Helden, sie gehören allen,  
Und ihr Gedächtnis sei ein heiliges Band!  
Für unser Vaterland sind sie gefallen,  
Ihm sei die Weihestunde zugewandt!  
Sie recht zu ehren laßt den Schwur erschallen,  
Ihm treu zu sein wie sie mit Herz und Hand!  
Dann ist das Blut, das sie für uns vergossen,  
Das teure, dennoch nicht umsonst geflossen!“



Das ergebene und doch so von Hoffnung und Glauben erfüllte: „Befiehl du deine Wege...“ steigt, von allen Anwesenden gesungen, empor und leitet über zu einem Wechselvortrage von Dichtung und Chorgesang: Hagemann (U 1) läßt vor uns das Inhaltschwere der „Verlustlisten“ erstehen, dieses Buches,

„Dessen Seiten voll Heldenliedern  
Und jede Zeile stolzester Jammer ist.“

Leise setzt der Chor ein: „Morgenrot, Morgenrot“ und führt hinüber zu dem Gedichte von Siebert: „Der Freiwillige“, das, vorgetragen mit dem warmen Organ des Untersekundaners Wittram, die Reinheit und Heiligkeit des jugendlichen Opfertodes in ergreifender Weise zum Ausdruck bringt. Verklärend, verheißend erklingt es im Chor: „Wie sie so sanft ruh'n“. Und das stille, ergebene Heldentum des um die toten Söhne trauernden Mutterherzens ersteht vor uns in dem von Buttler (U 3) vorgetragenen „Meine Mutter“ von Kuppel.

„Nun schreibt meine alte Mutter in ihre Hauspostill  
Die Namen der toten Söhne und klagt nicht und ist still.

— — — — —  
Sie faltet fromm die Hände und betet einen Spruch  
Und neigt das Haupt ergeben aufs alte liebe Buch.“

Tröstend, aufrichtend schließt der Chor: „Harre, meine Seele.“

In schlichten, eindrucksvollen Worten spricht darauf der Primaner Schlimme den Dank der Schüler für die ihnen heute geschenkten Ehrentafeln aus und gelobt für sich und seine Mitschüler, durch unermüdlige Arbeit an sich und für unser Volk sich würdig erweisen zu wollen der Kameraden, die Treue bis zum Tode gehalten haben.

Beethoven-Akkorde, heiligtief, wuchten durch den Raum. Der Mittelsatz der As-dur-Sonate, „dem Andenken eines gefallenen Helden“ gewidmet, durch die Schwester eines der Gefallenen, Frä. Krönke, meisterlich vorgetragen, nimmt Herzen und Sinne gefangen. Jedem ersteht wohl bei den ewig schönen Klängen „sein“ Held verklärt vor dem inneren Auge, er und die Größe dessen, was er für uns gegeben:

„Sie gaben ihr alles, ihr Leben, ihr Blut,  
Sie gaben es hin mit heiligem Mut  
— — — — — Für uns!“

wie es aus dem durch Fremdling (D III) vorgetragenen Gedichte erklingt.

Es folgt die Vorlesung der 100 Namen der Gefallenen. Manches Auge wird feucht, alte Wunden bluten wieder. Weiße Akkorde des Harmoniums wollen lindern, trösten. — Die lange Liste ist zu Ende. Vom Harmonium aber klingt es leise aus, alle in einem Empfinden einigend: „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nicht.“

Griegs „Ages Tod“, durch die Primaner Weyer und Wittfogel auf Flügel und Geige wiedergegeben, wiegt das aufbegehrende Herz zur Ruhe und leitet über zu der Gedächtnisrede des Herrn Studienrat Walthers. Er trifft den richtigen Ton. Nicht klagen und wühlen in alten Wunden! Mahnruf und Wegweiser sind seine Worte. Sittliches Erstarken, Selbsterziehung und Selbstzucht im kantischen Sinne, Religiosität, deutsches Empfinden und freudige Mitarbeit am deutschen Volke und am Vaterlande, das ist die rechte Art, unsere Helden zu ehren, und der Weg, aus dem Dunkel wieder zum Licht empor zu steigen. Hoffnung und Lebenswille durchflutet die Herzen, und in dieser Stimmung setzt der Chor ein: „Wir treten zum Beten“. In die dritte Strophe fallen alle Anwesenden laut mit ein:

„Wir flehen, wollst stehen uns fernerhin bei,  
Daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde!“

und in wuchtiger Steigerung steigt aus aller Herzen und Mund der eine gewaltige, betende Schrei empor: „Herr, mach uns frei!“ (Gedrucktes Flugblatt des Städt. Realgymnasiums, C i n b e d.)

Aber auch die Freude, auf die die Jugend ein Recht hat, ist nicht zu kurz gekommen, und die Gelegenheit zur Veranstaltung von Festen bot sich häufig genug, manchmal sogar zu häufig.

„Die allzuhäufige Feier von Jahresfesten, Stiftungsfesten usw. der verschiedenen Schülervereine mit musikalischen und szenischen Darbietungen, Tanz usw. gab zu ernststen Bedenken Veranlassung. Durch Konferenzbeschuß wurde bestimmt, daß jeder Schülerverein nur einmal im Jahre ein Fest in anspruchsvollerer Form, d. h. mit Einladungen, Aufführungen, Tanz usw., feiern darf.“ (Städt. Friedrich-Wilhelms-Schule, Stettin.)



Das Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin unternahm seine herkömmliche Sängerschaft, diesmal nach der Ruppiner Schweiz; das Schülerbergfest des Gymnasiums zu Sorau, das im Vorjahre nach längerer Pause wieder gefeiert worden war, mußte wegen der hohen Kosten diesmal wieder ausfallen.

„Die Schulkommunion fand in diesem Jahre nur einmal statt, am Dienstag, dem 31. Oktober, am Reformationstage. Vorher hatten unsere evangelischen Schüler an dem Gottesdienste in der Oberkirche teilgenommen. Die Einrichtung entspricht einem uralten Herkommen.“ (Staatl. Friedrich Wilhelms-Gymnasium, Cottbus.)

„Am 15. Juni feierten wir im Stadtwalde mit dem Lyzeum zusammen das Ottofest zur Erinnerung an die Taufe Ottos von Bamberg.“ (Staatl. Bismarck-Gymnasium, Pritz.)

„Am 26. August wurde zum Gedächtnis der Gründerin des benachbarten Klosters Möllenbeck, der Gräfin Hildburg, deren Namen die Anstalt trägt, das Hildburgfest in der Klosterkirche und im Klosterhof begangen, und zwar unter zahlreicher Beteiligung der Elternschaft. Das Fest ist für die Schule Tradition geworden und dient der Pflege des engeren Verhältnisses zwischen Schule und Elternschaft.“ (Städt. Hildburg-Lyzeum, Rinteln.)

„Montag, den 22. Mai 1922: Hussitenfest, bei dem sich die meisten Schüler und Schülerinnen vormittags an der üblichen Prozession mit anschließendem Gottesdienst in der Marienkirche beteiligten, während am Nachmittag ganz Bernau am Liepnitzsee ein Volksfest feierte. Dank der Unterstützung der Bürgerschaft konnten sämtliche Schulkinder kostenlos auf Lastautos zum Festplatz befördert werden, wo sie mit frohen Spielen und allerhand Belustigungen einen schönen Nachmittag verlebten.“ (Städt. Realprogymnasium und Realschule i. G., Bernau.)

„Am 2. Juli beteiligte sich die Schülerschaft mit einer besonderen historischen Gruppe am Festzug der Tausendjahrfeier. Dargestellt wurde die Entwicklung des gelehrten deutschen Schulwesens von den Klosterschulen Karls des Großen bis zum Auszug der Freiwilligen in den Weltkrieg, auf einem Wagen war eine Schulzene aus der Gegenwart scherzhaft dargestellt. Besonders wirkungsvoll war eine Gruppe Lügower Jäger.“ (Städt. Realgymnasium mit Gymnasium, Goslar.)

„Am 22. April nahm die Anstalt unter Ausfall des Unterrichts an der tausendjährigen Jubelfeier der Stadt Quedlinburg teil. Zusammen mit den übrigen Schulen marschierten die Schüler unter Vorantritt des Trommelkorps um 1/11 zum Schloß hinauf, auf dessen Hofe der Direktor eine Ansprache an die jugendliche Festversammlung hielt, die mit dem Choral „Ein feste Burg“ begann und mit dem Deutschlandliede schloß. Dann zogen alle Schüler und Schülerinnen unter Orgel- und Posaunenklang feierlich durch die Schloßkirche zur Crypta hinab, an König Heinrichs Grab vorbei und legten dort Kränze nieder. Hierauf marschierte der Jugendfestzug zum Kleers hinab, wo einige tausend Schüler und Schülerinnen der Einwohnerschaft wohlgeungene Massenfreiübungen boten, an die sich turnerische Übungen und Wettspiele schlossen. Am Nachmittag sahen sich die Schüler den großen, zum Teil historischen Festzug der Erwachsenen an, in dem auch das Trommelkorps mitwirkte. Einige Tage darauf wohnten die Schüler der heimatlichen Festaufführung „Geister der Vergangenheit“ bei.“ (Städt. Gutsmuths-Oberrealschule, Quedlinburg.)

„Am Martinstage, 10. November, wurde eine alte Ifelder Sitte, die in den Kriegsjahren geruht hatte, wieder belebt: am Spätnachmittage versammeln sich die Schüler aller hiesigen Schulen vor der Volksschule und machen dann mit brennenden Papierlaternen einen Umzug durch den ganzen Flecken bis zur Kirche. Hier weist einer der Lehrer auf die Bedeutung des Tages hin, und das Lutherlied „Ein feste Burg“ wird gemeinsam gesungen. Auch die Klosterschule beteiligte sich wieder geschlossen hieran; unser Bläserchor spielte unterwegs und vor der Kirche. Die Ansprache hielt der Rektor der Volksschule. Abends waren in gewohnter Weise die Lehrer mit ihren Angehörigen und die Schüler in der Aula gesellig beisammen.“ (Klosterschule, Ifeld.)

„Am 23. Februar wurden die Abiturienten in gewohnter feierlicher Weise entlassen. Dagegen zwang die Not der Zeit dazu, eine andere seit Jahrzehnten geübte Abschiedssitte aufzugeben: Bisher fuhren die Abiturienten jedesmal nach der Entlassung und nach dem daran anschließenden letzten, zusammen mit allen ihren Lehrern und Mitschülern eingenommenen Mittagmahle in festlich bekränzten Wagen gemeinsam von Ifeld nach Nordhausen, um sich erst von dort aus in ihre verschiedenen Heimatsgegenden zu zerstreuen. Mit Rücksicht auf die unerschwinglichen Preise für jede Art von Fuhrwerk nahm man diesmal von der gemeinsamen Wagenfahrt Abstand. Statt dessen begaben sich die Abiturienten nach dem Abschiedsmahle geschlossen zu dem Denkmale für unsere gefallenen Helden, und dort legte der Klosterprimus mit einigen kurzen Gedenk-



worten einen Kranz nieder. Dann zogen sie, unter Vorantritt der Trommler, Pfeifer und Bläser, geleitet von ihren sämtlichen Kameraden, durch die Hauptstraße des Fleckens zum Bahnhofe und fuhren von hier in die Heimat.“ (Klosterschule, I f e l d.)

„Am 30. September wurde wie alljährlich in der letzten Schulstunde das Erntedankfest gefeiert. In den tiefen Fensternischen der Aula waren die von den Kindern mitgebrachten Erntegaben, Obst und Gemüse mit Blumenschmuck, aufgebaut. Lieder, Sprüche und Gedichte umrahmten die Ansprache. Die Erntegaben wurden nach der Feier von den Kindern zu bedürftigen Rentnerinnen getragen und erregten außerordentliche Freude.“ (Priv. Lyzeum Klostermann, B o n n.)

„Am 23. Juni fand zum ersten Male eine Sonnenwendfeier statt, aus dem Gefühl heraus, daß mehr gemeinsame nationale Feste für unsere Schülerschaft ein Bedürfnis sind. Die Schüler zogen morgens nach dem Strandbad Eschersheim, nach gemeinsamem Gesang sprach der Oberprimaner Schuchardt das Gedicht von Paul Warnke „Dem deutschen Knaben“, darauf hielt der Oberprimaner Reißer eine Ansprache, die mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß. Freiübungen, die von fast allen Schülern in Badetracht ausgeführt wurden, schlossen sich an. Es folgte ein mehr belustigender Teil, um den sich Herr Studienrat Dr. Majer-Leonhard sehr verdient gemacht hatte, vor allem die Aufführung des „Kälberbrütens“ von Hans Sachs und einer Wasserpantomime. Den Schluß bildete ein Wettschwimmen. Eine Anzahl Eltern hatten sich eingefunden. Das Ganze verlief bei sehr gutem Wetter außerordentlich harmonisch und angenehm.“ (Städt. Lessing-Gymnasium, F r a n k f u r t a. M.)

„Das Sommerfest — unvergleichlich schön mit der Stimmung von Natur, strahlendem Julitag und glühendem Sonnenunter- und Mondaufgang — kam dann später. Johannistag war das Leitmotiv für die Wettspiele der Klassen, denen sich wieder ein Sängerkampfstreit anschloß, bei dem die Frauenschule den Kranz errang: ein Kampfstreit zwischen Sommer und Winter, ein Traugemundwechselgesang mit Lügengeschichten, das Johannislied des Serakreises aus Jena und schließlich das Johannismärchen Jorinde und Joringel. Ein gemeinsamer Heimzug von Schule und Elternschaft schloß den schönen, schönen Tag.“ (Städt. Lyzeum mit Frauenschule, K r e u z n a c h.)

„Am 17. Juni feierte das Lyzeum in Lauchstädt ein Sommerfest, das einen prächtigen Verlauf nahm. Die Feier im Goethe-theater stand unter dem Gesichtspunkt: Deutsches Volkstum im 16. Jahrhundert, bot alte deutsche Volkslieder für Chor und Einzelgesang, Gefänge aus Wagners Meisterfingern und 3 Spiele von Hans Sachs: „Sankt Peter mit den Landsknechten“, „Sankt Peter auf Erden“, „Der Krämerskorb“, die von Schülerinnen der I. Klasse des Vorjahres dargestellt wurden. Nachdem schon am Vormittag die Schülerinnen der ganzen Anstalt im Theater und im Park köstliche Stunden verlebt hatten, erschienen zur Nachmittagsvorstellung Eltern und Freunde in so großer Zahl, daß das Theater die Besucher kaum faßte. Der Nachmittag wurde dann noch durch eine Reihe prächtiger Volkstänze verschönt.

Am 5. September vereinigten sich die Klassen I—IV mit den Oberklassen der Lyzeen zu Bitterfeld, Weiskensfeld und Zeitz zu einer abermaligen Feier in Lauchstädt, die der Erinnerung an Grillparzer gewidmet war und u. a. eine Aufführung von Grillparzers Lustspiel „Weh dem, der lügt“ durch Weiskensfelder Schülerinnen brachte. Am Nachmittag wetteiferten die Lyzeen untereinander in Turnkampfspiele.“ (Städt. Lyzeum, M e r s e b u r g.)

„In diesem Jahre machte unsere Anstalt zum ersten Male den Versuch, statt einer großen Schulfeier Klassenfeste abzuhalten, die einen engeren Zusammenschluß zwischen Eltern und Schule ermöglichen als die großen Feiern. Im Laufe des Winters kamen Klasse X, IX, VIII, III, I und die Frauenschule an die Reihe. Der Erfolg entsprach durchaus den auf diese Veranstaltungen gesetzten Erwartungen. Da alle Schülerinnen der einzelnen Klassen in irgend einer Weise an den Darbietungen beteiligt waren, brachte jede Familie der Feier persönliches Interesse entgegen. So wurde der Zusammenschluß zwischen Familie und Schule wirksamer gefördert, als es durch die bisher üblichen großen Schulfeiern erzielt worden war.“ (Priv. Marienlyzeum, K ö l n = E h r e n f e l d.)

„Am 20. Mai vereinigte der erste Jugendsängertag im Donnerpark die Schulchöre des Realgymnasiums in Blankenese, des Wilhelmsgymnasiums in Hamburg, des Oberlyzeums, des Christianeums, der Oberrealschule und des Realgymnasiums mit Realschule in Altona zu einer im ganzen wohl gelungenen musikalischen Feier.“ (Städt. Reform-Realgymnasium mit Realschule, A l t o n a.)

„Nach langjähriger Unterbrechung veranstaltete das Gymnasium wieder ein Schulfest. Es fand, von herrlichem Wetter begünstigt, am 29. 8. 1922 unter den Eichen auf der Dönche statt unter reger Beteiligung



der Elternschaft. Wettspiele der Klassen und einzelner Turner wechselten mit Darbietungen ernster und fröhlicher Art seitens der Theatergruppe; durch Kletterbaum, Sachhüpfen u. dergl. war für die Unterhaltung der kleineren Schüler gesorgt, während für die Oberklassen ein kleiner Tanz das Fest beschloß. In der Schlußansprache konnte der stellv. Leiter der Anstalt darauf hinweisen, daß der Hauptzweck des Festes, Fühlung der Klassen untereinander zur Ausbildung des Zusammengehörigkeitsgefühls und Fühlung des Kollegiums mit der Elternschaft zu gemeinsamer erzieherischer Arbeit, voll erreicht wurde.“ (Staatl. Wilhelmshelmsgymnasium, Cassel.)

„Eines der gelungensten Schulfeste war das Sportfest am Galtgarben. Am 29. August fuhr die ganze Schule mit der Samlandbahn nach Drugehnen, um von da im geschlossenen Zuge zu dem alten Preußenberge im Samlande zu wandern, an dessen Fuß bald ein reges sportliches Leben begann. Einzelwettkämpfe und Wettspiele gleichaltriger Klassen gegeneinander boten besonders auch den anwesenden Eltern abwechslungsreiche Bilder. Den Abschluß bildete oben auf dem Berge am Fuß des Bismarkturmes eine Aufführung von Körners „Nachtwächter“ durch Schülerinnen der ersten Klasse. Vaterländische Gesänge des Schülerinnenchors, eine Ansprache des Direktors und die Preisverteilung beschlossen die vom Wetter begünstigte, in allem wohlgelungene Veranstaltung.“ (Staatl. Husenlyzeum, Königsberg i. Pr.)

„Anlässlich der Anwesenheit eines ehemaligen Schülers der Anstalt, Herrn Hasselbarth — New York —, wurde am 30. August nachmittags ein großes Schulturnfest auf dem Gelände des Luftschiffhafens veranstaltet, an dem auch die Eltern der Schüler teilnahmen. Dank der außerordentlich reichen Spende des genannten Herrn konnte das Fest in jeder Weise großzügig angelegt und abgehalten werden. Auf die Ansprache des Direktors folgte eine längere Rede des Herrn Hasselbarth, in der er die Schüler eindringlich ermahnte, ihre Leistungen auf allen Gebieten zu steigern, um so dem Vaterlande wertvolle Bürger für die Zukunft zu stellen. Preisverteilungen, Militärmusik, gemeinsame Kaffeetafel bei schönstem Sommerwetter, es war ein herrlicher Tag, ein wohlgelungenes Schulfest.“ (Städt. Realgymnasium, Potsdam.)

„Einen besonderen Höhepunkt bildete das Wohltätigkeitsfest, das am 11. und 12. November 1922 in allen Räumen der Anstalt abgehalten wurde. Im Mittelpunkt des Festes stand das Singspiel „Die Bremer Stadtmusikanten“ von Johanna Siedler, in Musik gesetzt von A. Klughardt. Außerdem fanden in einzelnen Klassenzimmern Aufführungen und Darbietungen statt; so z. B. wurden „Spanische Tänze“ in der „Bodega“ vorgeführt, Schattenspiele und lustige Filme wurden gezeigt. Eine Wahrsagerin verkündete den Gästen die Zukunft, und in einer Glücksbude luden herrliche Gewinne ein zum Würfeln, Scheibenschießen oder Verlosen. Auf den Gängen und in den Zimmern waren Verkaufsstände aller Art aufgebaut, die ihre Bestände, zum Teil Arbeiten von Schülerinnen, in kurzer Zeit ausverkauft hatten. In verschiedenen Räumen wurden erquickende Getränke, Kaffee, Tee, Kakao u. a., nebst Gebäck dargeboten. In den Abendstunden wurde nach Beendigung des Singspiels die Aula für einen Gesellschaftsabend umgewandelt, der mit seinen verschiedenen geistigen und körperlichen Genüssen den ungeteilten Beifall der zahlreichen Teilnehmer fand, während die Jugend in der geschmückten Turnhalle sich dem Tanze widmete.

Die ganze Veranstaltung erfreute sich eines gewaltigen Zuspruchs, und damit war auch der geldliche Erfolg gesichert: ein Reingewinn von etwa  $1\frac{1}{2}$  Millionen, der später durch sachgemäße Anlage des Geldes noch bedeutend erhöht wurde, konnte zur Unterstützung erholungsbedürftiger und minderbemittelter Schülerinnen verwandt werden. Ferner konnte dadurch der in Aussicht genommene Leihverkehr von Schulbüchern für Schülerinnen ermöglicht werden, der bis Ostern 1923 mit recht gutem Erfolge organisiert wurde. Dadurch fanden die mannigfachen Mühen, die die Vorbereitung der Veranstaltung innerhalb der Lehrerschaft und Schülerschaft und der hilfsbereiten Elternschaft erfordert hatte, reiche Belohnung.“ (Städt. Auguste-Victoria-Schule, Düsseldorf.)

Nur selten bestanden die Schulfeste in dem einfachen Wechsel von Gesangsvorträgen und Festrede; in der Regel wurden sie ausgestaltet zu Ereignissen, die auf die Schüler einen bleibenden Eindruck machten, ihr Wissen bereicherten und sie in die verschiedenen Gebiete der Kunst einführten. Die Mittel, deren man sich zu diesem Zweck bediente, waren zahlreich und mannigfaltig: Ausstellungen, Vorträge mit und ohne Verwendung der Lichtbilder, Tänze und sportliche Vorführungen, musikalische und schauspielerische Darbietungen. Mehr und mehr haben in letzter Zeit Veranstaltungen Eingang gefunden, in deren Mittelpunkt ein bestimmter Gedanke, ein Dichter oder Künstler stand, und bei deren Durchführung die verschiedenen Mittel gleichzeitig Anwendung fanden; so wird berichtet von Festen, deren Leitgedanke war: „Abend wird es wieder“; „dem Sommer entgegen“; „aus dem Kinderland“; „Volkslied und Volkstanz“; „das deutsche Lied aus



deutschen Gauen“; „deutsches Volkstum im 16. Jahrhundert“; „unsere Mark in Wort, Lied und Bild“ usw. Wir hören von „bunten Abenden“, „Balladenabenden“, „Dialektabenden“ und „Dichterabenden“ (E. M. Arndt, Mörike, Raabe, Gerhart Hauptmann, Löns, Ibsen); Konzerte galten den Werken einzelner Künstler (Beethoven, Mozart, Mendelssohn, Schubert, Schumann, Weber, Wagner, Humperdinck, Brahms).

Die **Vorträge**, die gehalten worden sind, behandelten vielfach die gleichen Stoffe wie im Vorjahre; dies gilt besonders für diejenigen aus der Gesundheitslehre und über Berufsberatung. Bei weitem den breitesten Raum nahmen die Vorträge aus der Erd- und Heimatskunde sowie aus der Geschichte und Kulturgeschichte ein; in weitestem Umfange wurden dabei Lichtbilder verwendet. Unter anderen werden die folgenden Vortragsthemen erwähnt: Südafrika — Vorderasien — Argentinien — Kiautschou — Eine Zeltreise durch das heilige Land — Eine Reise durch Griechenland — Wanderung durch das alte Rom — Die Katakomben in Rom — Kunst im Zeitalter des Augustus — Christentum und ostasiatische Kultur — Ägyptische Kultur und Kunst in ihrer Bedeutung für die Gegenwart — Ursprung und Bedeutung des Islam — Die Magie bei den Indern — Das Leben eines Griechen um 100 n. Chr. — Die Eishöhle im Tennengebirge — Der Armenisch — Die malerischsten Gegenden Nordamerikas zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean — Die Alpenwelt — Eine Reise um den Großglockner — Der Rhönflug — Das Nürnberg der Reformationszeit — Die Entstehung der Ostseeküste — Deutsche Städte — Deutsche Dome — Preussische Schlösser — Am sagenumwobenen Rhein — Deutsche Kultur am Rhein — Weg der deutschen Kultur im Osten — Das Ruhrgebiet — Frankreichs Kulturpropaganda am Rhein — Das Saargebiet und die französische Propaganda für die Fremdenlegion — Sterbendes Deutschtum in Polen — Das Deutschtum im Ausland. — Der Naturwissenschaft und ihrer Anwendung in der Industrie waren Vorträge entnommen über Radium — flüssige Luft — elektrische Wellen — den Werdegang des optischen Glases — Kohlenbergbau, Hüttenindustrie und Verkehrswesen im Ruhrgebiet — die Entstehung einer Lokomotive — moderne Gasversorgung der Städte — die Entwicklung des Luftfahrtwesens. — Die Kunst kam zu Worte in Michelangelo — Dürer und die Malerei der Renaissance — der Stil im Städtebau. — Die Realschule in Berlin - B r i g veranstaltete zwei Spengler-Abende; General von L i e b e r t hielt in mehreren Anstalten Berlins Vorträge über Deutsch-Ostafrika und über Reisen in deutschen Kolonien.

„Wertvolle Anregungen boten unseren Schülerinnen die vom Alpenverein mehrfach organisierten Schülerinnenvorträge, so z. B. am 13. Januar der wissenschaftlich überaus gehaltvolle Vortrag des Herrn Geheimrat Winkel-Marburg über die Eisriesenhöhle im Tennengebirge. Auch erfreute Fräulein Cottmann-Berlin, Rednerin des hiesigen Alpenvereins, am 30. Oktober zahlreiche Schülerinnen aller Klassen durch feinsinnige Märchenerzählung. Das Kasperletheater (Leipzig) erfreute jung und alt am 9. September in unserm Schulsaal. Überaus bildende Gegenstände bot den Schülerinnen im verflossenen Jahr auch das Reformkino, dessen Jugendaufführungen unsere Schülerinnen durchschnittlich alle vier Wochen unterhielten; man bot z. B. den Fluß von der Quelle bis zur Mündung, die Stageraktschlacht, Rübezahl, die Planetenbewegung, Flug über die Alpen, die Flugzeugtechnik. Auch unser Anstalts-Lichtbilderapparat erwies sich weiterhin als überaus zweckmäßig: Zahlreiche Erläuterungen im Dienste des erdkundlichen, naturkundlichen und kunstgeschichtlichen Unterrichts wurden durch ihn ermöglicht. Auch der Methodikunterricht wurde durch Vorführungen am Apparat befruchtet. Einige Male legten wir einstündige freiere Vorträge für die oberen Klassen im Schulsaal ein; z. B. sprach am 1. Mai Studienrat Germer über den heutigen Stand der Urwaldforschung, desgleichen am 17. Februar zur Feier des 450. Kopernikusgeburtstages über die Himmelstunde früher und heute, der Direktor am 20. November (zugleich im Evangelischen Bunde) über Luthers Bibelübersetzung und seine deutsche Schreibweise; Herr Oberregisseur Pfeiffer trug am 14. November in vorzüglicher Art mundartliche Abschnitte vor, vornehmlich von Fritz Reuter, und am 3. und 4. November hielt der Physiker Pauck von der Humboldt-Akademie für die hiesige männliche und weibliche Jugend der höheren Lehranstalten zwei bedeutsame Experimentalvorträge über Fragen der drahtlosen Telegraphie und Telephonie. Wichtige Einzelpunkte wurden tags darauf durch Studienrat Germer in einem besonderen Vortrage ergänzt oder nochmals erläutert. Ferner trug am 15. Januar Herr Pfeiffer Balladen und Lieder von C. F. Meyer (z. B. Lethé), Börries von Münchhausen, sowie die Totenklage aus Schillers ‚Braut von Messina‘ vor, letztere in der Auffassung der Meininger, denen er selbst einst zugehörte.“ (Städt. Lyzeum mit Oberlyzeum und Stud.-Anst., L a n d s b e r g, Warthe.)

„Nach Verständigung mit dem Elternbeirat hielt am 14. 11. 22 Studienrat Fürst den ersten Elternabend, verbunden mit Vortrag und Versuchen aus dem Gebiete der Physik, ab. Zweck der Veranstaltung



war, die Schülereltern einen Einblick tun zu lassen in den naturwissenschaftlichen Unterricht und gleichzeitig Geldmittel zu beschaffen für den Betrieb der Werkstatt und die physikalische Sammlung. Die Anwesenden waren hoch erstaunt und erfreut über die interessanten Vorführungen und stifteten erhebliche Beträge an Geld und Material. Mehrere weitere ebenso gelungene Abende folgten auf Wunsch der Eltern im Verlaufe der Wintermonate.“ (Städt. Oberrealschule, Bonn.)

„Zur antiken Kunst fanden, wie in den Vorjahren, im physikalischen Hörsaal Vorträge statt, jedoch litten auch sie unter der Teuerung; wir konnten im Hinblick auf den hohen Preis des elektrischen Stromes und der Kohlenstifte nur drei Vorführungen veranstalten; das hatte zur Folge, daß die einleitenden und erklärenden Bemerkungen sehr abgekürzt werden mußten und die Zusammenkünfte mehr als wünschenswert zu reinen Bilderaufführungen sich entwickelten, wenn auch nur die schönsten der vorhandenen Bilder gezeigt werden sollten. — Der eine Abend galt den Resten der griechischen Baukunst und brachte eine Anzahl Tempel aus dem griechischen Mutterland, Sizilien und Südtirol, sodann eine große Zahl Bilder aus dem antiken Athen; der zweite Abend war der griechischen Plastik geweiht, der dritte vorwiegend dem christlichen Kirchenbau. Er begann mit sehr schönen Bildern vom Kircheninnern aus Lang- und Rundkirchen in Rom und Ravenna; es schloß sich ihnen die Darbietung einer allerdings sehr unvollständigen Sammlung von romanischen und gothischen Bauten aus West- und Ostdeutschland an. Es wurden jeden Abend etwa siebenzig Bilder vorgeführt. Geladen waren jedesmal die Schüler der oberen Klassen; der Besuch war gut und etwas besser als in den Vorjahren; wahrscheinlich waren es die hohen Preise aller Veranstaltungen außerhalb der Schule, die die Schüler wieder unseren Kunstabenden mehr zuführten.“ (Städt. Königstädtisches Gymnasium, Berlin.)

„Am 1. Mai wurden „weltliche Andachten“ eingeführt: an jedem Montag hielt von da ab ein Lehrer in der ersten Unterrichtsstunde vor den versammelten Schülern einen Vortrag über einen vorbildlichen deutschen Mann. Der Direktor begann mit Lassalle; es folgten während des Sommersemesters Hildebrandt II (Pestalozzi), Heinicke (Missionar Hahn), Kerckhoff (Vorsig), Reimann (Dante I, II), Heinicke (Zinzendorf), Rupprecht (Bach mit Beispielen I, II), Andrich (Schubert mit Beispielen), Reimann (Treitschke), Manthey (Hölderlin), Levinsohn (Windelmann), Reimann (Droysen).“ (Städt. Berlinisches Gymnasium zum Grauen Kloster, Berlin.)

Die Verwendung des Schulkinos und des Lehrfilms hat offenbar weitere Fortschritte gemacht, wenn sich auch mancherlei Hemmnisse einstellten und manche Schulen einen ablehnenden Standpunkt einnahmen.

„Am 26. Juni 1922 fand die Einweihung des neuen Lichtbildraumes der Anstalt statt. Vor den Mitgliedern des Lehrkörpers und geladenen Gästen, welche sich durch Stiftung um die Einrichtung des Raumes verdient gemacht hatten, wurde nach Begrüßung seitens des Direktors durch Vorträge der Herren Oberstudienrat Sauer, Studienrat Dr. Klingenberg und Dr. Bollweg die Einrichtung des Raumes im Betrieb vorgeführt. In dem Raume, welcher auf einem in vier Stufen ansteigenden Podium Bänke für 60 Schüler enthält, fanden Aufstellung ein einfacher Lichtbildwerfer mit Halbwattlampe für Diapositive bis zur Größe  $9 \times 12$  cm und das seit zehn Jahren der Anstalt gehörige Zeißsche große Epidiaskop. Als Bildfläche dient eine Aluminiumschicht auf der festen Wand des Raumes, die sich vorzüglich bewährt. Die vielseitige Verwendbarkeit des Epidiaskops sowie die Möglichkeit, beide Apparate zu Vergleichen gleichzeitig benutzen zu können, macht den Raum zu einem unschätzbaren Unterrichtsmittel, welches der Anstalt bisher gefehlt hat. Es ist hervorzuheben, daß der größte Teil der Inneneinrichtung, vor allem der Bau des Podiums, durch die Schülerwerkstatt der Anstalt ausgeführt wurde.“ (Städt. Gymnasium und Realgymnasium in der Kreuzgasse, Köln.)

„Zu Anfang des Schuljahres erwarb Studienrat Boehm einen Lichtbilderapparat, mit dem unter Mitwirkung von Studienrat Moeller und einigen dazu ausgebildeten Schülern fünf Filmvorführungen vor Eltern und Schülern veranstaltet wurden; Wiederholungen fanden auch für die Eltern und Schüler der im selben Schulgebäude befindlichen Gemeindeschulen 25 und 26 statt. Aus den Überschüssen wurden u. a. für 16 000 Mark physikalische Apparate beschafft. Vorgeführt wurden Filme aus folgenden Gebieten: Metallindustrie, Buchgewerbe, Naturwissenschaft, Mathematik, Astronomie, Erdkunde und Sport. Auch einzelne Märchen- und Scherzfilme wurden eingelegt. — Die Vorführungen fanden lebhaften Anklang bei Schülern und Eltern und dienten auch zum Teil der Belebung des Unterrichts.“ (Städt. Realschule III, Berlin-Charlottenburg.)



„Im Laufe des Sommers wurde in der Aula eine feuerichere Lehrfilm-Einrichtung eingebaut. Diese Einrichtung, die den Bemühungen des Studienrats Dr. Overbeck zu verdanken ist, wurde alle vier Wochen benutzt, um den Schülerinnen des Lyzeums und im Anschluß daran den Schülern des Gymnasiums und der Oberrealschule wertvolle Filme vorzuführen. Die Leitung dieser Veranstaltungen lag in den Händen des Studienrats Dr. Overbeck. Außerdem wurde die Einrichtung von einzelnen Lehrkräften für Klassenzwecke verwendet. Eine weitere Lehrfilm-Einrichtung baute die Stadt Hindenburg dann in die Turnhalle des Lyzeums ein. Auf dem Gebiete des Lehrfilms dürfte damit das Lyzeum in Hindenburg an erster Stelle in Oberschlesien stehen.“ (Städt. Lyzeum, H i n d e n b u r g, O.-Schl.)

„Film-Vorführungen mit eigenem Apparat sind zu einer ständigen Einrichtung der Anstalt geworden, im Berichtsjahre haben deren 26, meist an aufgabenfreien Mittwoch-Nachmittagen, stattgefunden. Sie wurden auch von anderen Jugendlichen besucht, zum Teil fanden für die Volksschulen und das Lyzeum der Ursulinen besondere Vorführungen statt; am Mittwoch-Abend war meist eine Wiederholung für Erwachsene. Wie im Vorjahre, leitete Studienrat Dr. Langenbach mit größter Hingebung die Vorführungen, bei denen Schüler der O I den Apparat bedienten, und Studiendirektor Billen wandte der Sache sein besonderes Interesse zu. Erläuternde Vorträge wurden außer von den beiden Genannten noch von Seminar-Direktor Graß und den Studienräten Kessels und Fischer gehalten. Die Gebiete, denen die Vorführungen entnommen wurden, waren namentlich Naturwissenschaft, Technik, Erdkunde und Sport. Veranschaulicht wurden z. B.: Lebensäfte bei der Arbeit. — Wie ein Schmetterling entsteht. — Tiere bei Hagenbeck. — Die Wunder des Meeresgrundes. — Die Wunder der deutschen Technik. — Westerwald und Rannebäcker-Land. — Lüneburger Heide. — Städte der deutschen Hansa. — Ostpreußen. — Kaukasus und Südrußland. — Südpolar-Expedition von Shackleton. — Meisterschaftskämpfe der deutschen Turnerschaft in Leipzig. — Der Kampf mit dem Berge (Hoch-Touristik). — Das Wunder des Schneeschuhs. Unterstützt wurde die Anstalt in ihrem Bestreben, ihren Schülern sowie den Jugendlichen der Stadt überhaupt lebendige Anschauung von wichtigen Gebieten des Wissens zu vermitteln und sie zugleich von minderwertigen und sittlich bedenklichen Vorführungen fernzuhalten, durch eine Zuwendung der Regierung in Coblenz von 10 000 M und — von dieser vermittelt — durch eine solche des Herrn Ministers von 50 000 M. Herr Kaufmann Lenz in Boppard stiftete für unsere Film-Vorführungen 2000 M. Der Eintrittspreis war besonders für die Jugendlichen äußerst mäßig, namentlich im Vergleich zu denjenigen der öffentlichen Lichtspielhäuser. Trotzdem konnte die Schule aus den erzielten Überschüssen den an der Anstalt bestehenden Vereinen, so dem Ruderverein, namhafte Zuwendungen machen und auch Mittel zu Anschaffungen für die Schülerbibliotheken daraus hergeben.“ (Städt. Gymnasium, B o p p a r d.)

„Filmvorführungen fanden mehrfach statt, sie waren gemeinsam für die hiesigen Schulen. Herr Studienrat Dr. Pupke hatte die Geschäftsführung übernommen, die Vorführungen fanden, da die Schulen keinen eigenen Raum und Apparat besitzen, im öffentlichen Lichtspielhause statt, dessen Besitzer sich dankenswerterweise sehr entgegenkommend zeigte. Die Filme wurden z. T. von der Ufa bezogen durch Anschluß an deren Wandervorführungen, z. T. gingen wir zusammen mit der Oberrealschule Stargard und bezogen vom Bilderbühnenbund deutscher Städte, gelegentlich übernahmen wir auch Bildstreifen der hiesigen öffentlichen Vorführungen. Durch diese mehrfachen Beziehungen, wobei es darauf ankam, günstige Angebote auszunützen, ließ es sich nicht vermeiden, daß manchmal die Schülervorführungen kurz aufeinander folgten: 30. 6.: Das griechische Land einft und geht. 12. 9.: Unsere Nahrungsmittel. 25. 10.: Der Hirschkäfer. Das Weserland. Thüringen. Bei Hagenbeck. 17. 11.: Der Rhein, I. Teil. 18. 11.: Fridericus Rex, I. Teil. 24. 11.: Fridericus Rex, II. Teil. 25. 11.: Indien. 20. 1.: Der Rhein, II. Teil.“ (Städt. Realschule, A r n s w a l d e.)

„Im Schuljahr 1922/23 fanden 6 Vorstellungen statt. Es wurden folgende Filme vorgeführt:

1. Erdkunde: Aus der afrikanischen Wildnis. Die Lüneburger Heide.
2. Geschichte: Die letzten Tage von Pompeji. Christoph Columbus, der Entdecker Amerikas. Der erste Kreuzzug.
3. Naturkunde: Die Wunder des Meeres. Das Leuchtgas. Der Flachs und seine Veredelung. Der Lachsfang im Oberrhein.
4. Turnen und Sport: Diskuswerfen, Speerwerfen, Hochsprung. Der Fußballsport.
5. Unterhaltung: Hein Peterßen. Komteß Hanna. Unser Krümelchen.

Sämtliche Filme, abgesehen von Nr. 5, sind Lehrfilme. Die Erklärungen zu den Filmen wurden gegeben durch die Studienräte Janssen, Opladen, Bumiller. Die Bedienung des Apparates lag in den Händen



des Studienrates Dr. Arzh. Der Besuch der Vorstellungen war ein sehr reger. Die Schüler folgten den Vorführungen mit größtem Interesse, so daß der unterrichtliche Erfolg nicht zu gering einzuschätzen ist.

Trotz der hohen Leihgebühr für die Filme war es möglich, den Eintrittspreis sehr niedrig zu halten, so daß auch den minderbemittelten Schülern der Besuch möglich war, da die beteiligten Herren sämtliche Arbeiten ehrenamtlich ausführten.“ (Städt. Realschule, C r e f e l d.)

„Unser Schul kino trat im abgelaufenen Schuljahre nur viermal in Tätigkeit. Da die Aula eine Verdunkelungsvorrichtung nicht besitzt, konnten nur die Herbst- und Wintermonate zu Vorführungen in Frage kommen. Zudem mußten die für die Monate Januar bis April in Aussicht genommenen Spielfolgen aufgegeben werden, weil die Aula infolge Brennstoffmangels nicht beheizt werden durfte.

Neben einem Märchenfilm wurden anerkannt gute naturwissenschaftliche und geographische Filme gespielt, die besonders bei den Schülern der Mittel- und Unterstufe reges Interesse fanden. Eine Vorstellung wurde als Unterhaltungsabend vom Elternbeirat veranstaltet.

Die infolge der außerordentlich hohen Leihgebühren gegen das Vorjahr bedeutend gesteigerten Unkosten konnten durch die Einnahmen aus Eintrittsgeldern gerade gedeckt werden.

Zur Bildung einer alle Tempelhofer Schulen umfassenden „Schulkinogemeinde“ — wie sie in vielen Berliner Bezirken bereits besteht — ist es noch nicht gekommen. Verhandlungen in dieser Hinsicht führten zu einem engeren Zusammengehen mit der Tempelhofer Jugendbühne (II. Gemeindegymnasium).“ (Städt. Realschule, Berlin = T e m p e l h o f.)

„Im Friedenauer Realgymnasium wurden alle 14 Tage größtenteils belehrende Filme aus dem Gebiet der Geographie und der Naturwissenschaften vorgeführt, woran die Schülerinnen in großer Zahl teilnahmen. Um den Eintrittspreis möglichst billig stellen zu können, wurde im Sommer eine Schulkinogemeinde aus der Elternschaft der Friedenauer Schulen gebildet, für die abends Vorstellungen veranstaltet wurden.“ (Städt. Königin Luise-Schule, Berlin = F r i e d e n a u.)

„Wir haben uns mit einigen Nachbaranstalten zu einer „Lehrfilmgesellschaft“ zusammengeschlossen, um unsern Schülern in der Schule selbst gute und für den Unterricht wertvolle Lehrfilme vorführen zu können, die von den Physikalischen Werkstätten in Göttingen in Umlauf gesetzt werden. Zunächst werden wir in unserem Physiksaal vom 16. 11. ab alle vier Wochen einen Lehrfilm haben, und zwar probeweise drei, die zusammen nur 12 M für jeden Zuschauer kosten sollen. Unseren Schülern, die in 4 Abteilungen geteilt sind, wird der Film vormittags in einer Zeitdauer von je 50 Minuten vorgeführt, den vier obersten Klassen der hiesigen Richenzschule nachmittags.“ (Städt. Gymnasium Corvinianum, N o r t h e i m.)

„Zu Beginn des Winterhalbjahrs bildete unsere Schule mit dem Königstädtischen Lyzeum, das über einen eigenen Apparat verfügt, eine Kinogemeinschaft. Es wurden alle 4 Wochen wissenschaftliche Filme gegen Erstattung der sachlichen Unkosten vorgeführt. Hierzu und auch zu besonderen Unterhaltungsfilmabenden haben die Angehörigen Zutritt.“ (Städt. Königstädtische Oberrealschule, B e r l i n.)

„Vom Winterhalbjahr ab beteiligte sich die Schule an der Kinogemeinde der hiesigen Volksschulen. Etwa alle vier Wochen fanden Vorführungen geographischen, biologischen oder allgemeinbildenden Inhalts statt.“ (Städt. Realgymnasium mit Realschule, S i e g e n.)

„Die Schule war auch im Berichtsjahr der Städt. Bild- und Filmstelle (geleitet von Studienrat Schneller) angeschlossen. Sie wurde vertreten durch Studienrat Graf. Die im Festsaale vorgeführten Filme wurden stets von allen Klassen besucht. Gezeigt wurden: 30. 5. 22. Im Kampfe mit den Bergen. — 18. 7. Christoph Columbus. — 3. 10. Flieger, erläutert von Dr. Zimmermann, Remscheid. — 10. 10. Steh- und Laufbilder vom Rhönsegelflug, erläutert durch F. Hentzen. — 7. 11. Rattenfänger von Hameln. — 6. 12. Joseph. — Im letzten Jahresviertel fielen die Vorführungen wegen der allgemeinen Notlage aus.

Der Lichtbilderbestand der Bild- und Filmstellen wurde aus den überschüssigen der Vorführungen ergänzt. Es befinden sich neben der erdkundlichen Sammlung Benzinger (936 Bilder) in ihrem Besitz: 60 Bilder zur Erläuterung der Reichsverfassung, 120 Märchenbilder und 126 Bilder für den Religionsunterricht. Die Bilder wurden auf allen Klassenstufen im Erdkunde-, Geschichts- und Religionsunterricht benutzt.“ (Städt. Realgymnasium nebst Realschule, L e n n e p.)

„Lehrfilmvorführungen finden seit Dezember 1922 regelmäßig alle 5 Wochen auf Grund eines Abchlusses mit den Physikalischen Werkstätten in Göttingen zugleich für die übrigen Schulen der Stadt statt. Die Kosten hat seit März 1923 die Stadt übernommen, die Leitung liegt in den Händen eines Lehrers an der Mittelschule und des Unterzeichneten.



Die Begleitvorträge werden von Lehrern gehalten. Da Spielfolge und Inhalt der Filme im allgemeinen zeitig vorher bekannt gegeben werden, ist eine unterrichtliche Vorbereitung möglich. Vorführungsdauer: 45 Minuten; Filmlänge: durchschnittlich 6—700 Meter. Angestrebt wird, die Filme jeder einzelnen Vorführung um bestimmte Konzentrationsbegriffe zu gruppieren.“ (Städt. Realgymnasium mit Gymnasium, Goslar.)

„Seit dem Herbst hat die Anstalt gemeinsam mit den übrigen Schulen der Stadt eine Vereinbarung mit der Lichtbild-Abteilung der Physikalischen Werkstätten in Göttingen getroffen, wonach in regelmäßigen Abständen Lehrfilme übersandt werden, deren Eignung durch einen sachmännischen Ausschuß in Göttingen festgestellt worden ist. Die erläuternden Texte sollen rechtzeitig vorher geschickt werden, daß die für die richtige Auswertung der Laufbilder erforderliche Vorbereitung im Unterricht der betr. Fächer geschehen kann. Die Kosten halten sich auf geringer Höhe. Für unbemittelte Schüler ist unentgeltlicher Besuch vorgesehen.“ (Städt. Realgymnasium, Einbeck.)

„Von dem Wohlfahrtsamt des Kreises Dinslaken wurde eine Filmkommission ins Leben gerufen, deren Mitglied auch der Berichterstatter ist. Diese Kommission hat mit der Leitung des Modernen Theaters in Dinslaken ein Abkommen getroffen, nach dem von Zeit zu Zeit für die Schüler der Dinslakener Schulen belehrende Filmvorführungen veranstaltet werden. In diesem Jahre sahen wir folgende Filme: Shadleton-Expedition, Die Lüneburger Heide, Joseph, Das Leben der Bienen, Bilder aus Norwegen usw.“ (Städt. Realschule nebst Realprogymnasium, Dinslaken.)

„Im Sommerhalbjahr konnten mehrere Lehrfilme gezeigt werden, vor allem solche naturkundlicher und erdkundlicher Art. Leider verboten die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse die Fortsetzung solcher Veranstaltungen.“ (Städt. Realgymnasium mit Realschule, Swinemünde.)

„Die regelmäßigen Filmvorstellungen ließen sich wegen der zu hohen Kosten nicht weiterführen; doch ließen sich einige außerordentliche Vorführungen ermöglichen.“ (Staatl. Domschule, Schleswig.)

„Während alle diese Versuche, die im Unterricht übermittelten Eindrücke zu verstärken, zu erweitern und zu beleben, mit großer Befriedigung vermerkt werden können, hat der gemeinsame Besuch des Rheinfilms im gesamten Kollegium das größte Bedauern darüber hinterlassen, daß selbst bei so allgemein gerühmten Filmdarbietungen betrübende Konzessionen an den landläufigen Geschmack möglich sind. Der Besuch eines Films über die Tierwelt Ostafrikas war dagegen ein ausgesprochener Gewinn für die erdkundliche und naturgeschichtliche Belehrung.“ (Priv. Lyzeum Sudhaus, Hannover.)

„Wenn auch die Filme Vorzügliches boten, so bleibt die Zusammendrängung gewaltiger Stoffmengen in den Rahmen von etwa 1½ Stunden stets ein nicht wegzuleugnender Übelstand.“ (Städt. Lyzeum I, Oberlyzeum und Elisabethschule, Hannover.)

„Ende November verfaßte Fräulein Grigel im Einverständnis mit dem Lehrkörper einen sorgfältig begründeten Einspruch gegen die Art und Weise, wie in einem italienischen Film das Leben des Heilandes dargestellt und auf Empfehlung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht auch Schülern vorgeführt wurde. Der Einspruch wurde dem Zentralinstitut in Berlin und dem Pommerschen Lichtbildamt Stettin eingesandt und erschien außerdem in der Literarischen Beilage der Berliner „Zeit“ vom 31. 12. 22.“ (Städt. Oberlyzeum und Studienanstalt, Stolpi. Pomm.)

„Die in den letzten Jahren wiederholt unternommenen Versuche, kinematographische Vorführungen für den Unterricht zu verwerten, sind auf einstimmigen Beschluß des Lehrerkollegiums aufgegeben worden, weil die Kosten für die Schüler und der Verlust von wertvollen Unterrichtsstunden in keinem Verhältnis zu dem Nutzen der Vorstellungen zu stehen schienen. Dagegen ist die Vorführung von Standbildern mit unserem eigenen Projektionsapparat besonders im geographischen Unterricht immer mehr in Aufnahme gekommen.“ (Städt. Realgymnasium und Realschule, Rathenow.)

„Von dem im letzten Jahre begonnenen systematischen Besuch des Lehrfilms wurde in Rücksicht auf den mangelhaften didaktischen Erfolg Abstand genommen.“ (Städt. Königin Luise-Schule, Nordhause.)

Die vorgeführten Filme waren den verschiedensten Wissensgebieten entnommen; die folgenden scheinen besonderen Anklang gefunden zu haben:

Unter den Wilden und wilden Tieren.  
Jagdabenteuer in Afrika.  
Schomburgks Reise durch den Sudan.

Aus dem Wunderland des Islam.  
Fahrt nach Spitzbergen durchs Eismeer.  
Fahrt durch Teneriffa.



Bilder aus dem Norden.  
Auf dem Ozeandampfer nach Amerika.  
Eine Wasserstraßenfahrt von der Nordsee bis zum  
Schwarzen Meer.  
Eisriesenhöhlen im Tennengebirge.  
Der Kampf mit dem Berge.  
Die Alpen.  
Eine Fuchsjagd auf Schneeschuhen durch das Engadin.  
Wunder des Schneeschuhes.  
Griechenland und seine Bewohner.  
Italien.  
Schottland.  
Norwegen.  
Schleswig-Holstein.  
Die Lüneburger Heide.  
Helgoland.  
Der Spreewald.  
Oberammergau.  
Goslar.  
Der Fluß von der Quelle bis zur Mündung.  
Der Rhein.  
Die Ruhr.  
Die Wunder des Meeresgrundes.  
Nord- und Ostsee.  
Die Tierwelt der Nordsee.  
Die Rüdersdorfer Kalkberge und Sprengungen im  
Abbaugebiet.  
Der gestirnte Himmel über uns.  
Die Planetenbewegung.  
Das Antlitz der Erde.  
Lebensstufen in der Natur.  
Berg- und Talbildung.

Die Seele der Pflanze.  
Hochseefischerei.  
Forellenzucht.  
Schmetterlinge.  
Leben der Insekten.  
Hirschkäfer und Honigbiene.  
Vom Dorf zur Weltstadt.  
Besuch auf einer Hamburger Werft.  
Vom Erz zum Eisen.  
Gewinnung der Braunkohle.  
Die Buchdruckerkunst im Wandel der Zeit.  
Die wichtigsten Nahrungsmittel und ihre Herstellung.  
Wie Brot und Brötchen entstehen.  
Flugzeugtechnik.  
Der Flieger.  
Segelfliegen in der Rhön.  
Im Flugzeug zum Mond.  
Christus.  
Joseph.  
Deutsche Kampfspiele.  
Wellenkämpfe.  
Sportrudern.  
Schwimmsport.  
Fridericus Rex.  
Hindenburg.  
Ostpreußen.  
Die Skagerrakschlacht.  
Hanneles Himmelfahrt.  
Tischlein deck' dich.  
In Froschkönigs Reich.  
Rübezahl.  
Der kleine Muß.

Der Besuch von **Theatervorstellungen** hat wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse offenbar nicht in dem Umfange erfolgen können wie im Vorjahre, doch sind hier örtliche Verschiedenheiten erkennbar. In **M I N N E S T E I N** fand im Landestheater Südostpreußen monatlich eine Vorstellung statt, an der auch viele Schüler höherer Lehranstalten der Umgegend teilnahmen. In **Berlin** wurden von der „Jugendvolksbühne“ *Minna von Barnhelm*, *Göz von Berlichingen*, *Nathan der Weise*, *Der Traum ein Leben*, *Kabale und Liebe*, *Raimunds Verschwender*, *L'Arronges Mein Leopold*, *Hauptmanns Hanneles Himmelfahrt* zur Darstellung gebracht, während das „Klassische Theater“ den *Prinzen von Homburg*, *Lauzes Karlschüler*, *Minna von Barnhelm* und *Emilia Galotti* spielte; in Berlin veranstaltete das Provinzial-Schulkollegium auch eine Reihe von Schülerkonzerten. Die Schüler der Oberklassen des Realgymnasiums in **W i t t e n b e r g e** unternahmen wiederholt Theaterfahrten nach Schwerin und wohnten in der dortigen Oper der Aufführung von *Wagners Siegfried*, *Götterdämmerung*, *Tristan und Isolde* und *Meistersingern*, von *d'Alberts Tiefland*, *Offenbachs Hoffmanns Erzählungen* und *Verdis Aida* bei; die Schüler der Realschule in **Berger** auf Rügen fuhrten nach Putbus zu einer Aufführung der *Minna von Barnhelm* im Fürstlichen Schauspielhause. Gelegentlich veranstalteten die Städte (z. B. Bonn) in ihren Stadttheatern besondere Schülervorstellungen.

„Im Schuljahr 1922/23 wurden die Schülervorstellungen in erhöhtem Maße wieder aufgenommen. Es wurden insgesamt 17 Schülervorstellungen geboten (*Die Journalisten*, *Nathan der Weise*, *Inspektor Bräsig*, *Wallenstein*, *Kater Lampe*, *Dr. Klaus*, *Der Raub der Sabinerrinnen*, *Was ihr wollt*, *Faust I*, *Der Biberpelz*, *Don Carlos*, *Die Räuber*, *König Ödipus*). Außer zu diesen Vorstellungen erhielten die Schüler auch noch Karten zu niedrigen Preisen zu den Vorstellungen und Veranstaltungen der Gesellschaft für Theater und



Kunst. Sie veranstaltete z. B. für die Schüler einen Vortrag der Urania, Berlin, über Ägypten und den Nil.“ (Städt. Guericke-Oberrealschule, M a g d e b u r g.)

„Wie in den früheren Wintern, so hatten auch im verflossenen Winter die Schüler von Obertertia an aufwärts Gelegenheit, im hiesigen Stadttheater gute Nachmittagsvorstellungen preiswert zu sehen. Es kamen zur Aufführung: 1. Don Carlos, 2. Faust, 1. Teil, 3. Alpenkönig und Menschenfeind von Raimund, 4. Der arme Heinrich von G. Hauptmann. Sehr viele Schüler hatten im Sommer schon zu ermäßigten Preisen den vom hiesigen Bühnenvolksbunde veranstalteten Freilichtaufführungen (Schiller, Wallensteins Lager, Räuber; Grillparzer, Sappho und Medea; G. Hauptmann, Versunkene Glocke) beigewohnt. Zu den Schülervorstellungen traten wiederum einige Schülerkonzerte mit musikalischen Erläuterungen durch den Musikdirektor Reichert.“ (Staatl. Andreas-Realgymnasium mit Realschule, S i l d e s h e i m.)

„Den Schülern der oberen Klassen bot das hiesige Theater vielfach Gelegenheit, sich mit der neueren deutschen Dramatik bekannt zu machen. Die ausgezeichneten Aufführungen von Lorchings Waffenschmied, Beethovens Fidelio, Humperdincks Hänsel und Gretel, Wagners Fliegendem Holländer und Verdis Troubadour waren gleichfalls von fast sämtlichen Schülern der oberen Klassen besucht. Als besondere Schülervorstellungen wurden in diesem Jahre Grillparzers Sappho, Schillers Braut von Messina und Schillers Wilhelm Tell gegeben.“ (Städt. Realgymnasium, N e i ß e.)

„Mit anderen Schülern trafen wir uns im Harzer Bergtheater zu einer trefflichen Aufführung von Goethes Iphigenie. Reichen Genuß brachte den Schülern der oberen Klassen auch eine Darstellung der Braut von Messina im Stadttheater zu Halberstadt, wohin sie Studienrat Köllner geführt hatte.“ (Städt. Gymnasium, W e r n i g e r o d e.)

„Sonntag, den 17. September, fuhren 77 Schüler und 3 Lehrer unter Führung des Studienrats Reimann zu den geistlichen Festspielen in Grafenort in der Grafschaft Glaz.“ (Staatl. kath. Gymnasium, N e i ß e.)

„Am 9. 6. nahmen 455 Schüler teil an dem in Wahlstatt im Freien aufgeführten Festspiel Die Mongolenschlacht.“ (Städt. Wilhelms-Oberrealschule, L i e g n i t z.)

Andererseits haben sich die Schüler und Schülerinnen mindestens in gleichem Maße wie früher in eigenen Theateraufführungen versucht; mehr und mehr erkannte man, daß solche Darbietungen sich für die Schulen nach den verschiedensten Seiten hin auswerten ließen, wenn sie einem größeren Kreise zugänglich gemacht wurden, und verwandte die willkommenen Erträgnisse dieser Veranstaltungen zur Erhaltung und Bervollständigung der Sammlungen, zur Unterstützung bedürftiger Schüler und zu mancherlei anderen Dingen, für die in der Zeit der Not seitens der Schulträger keine Mittel zur Verfügung gestellt werden konnten. Die Eltern gewährten auch hier gern ihre Unterstützung, denn sie besuchten die von Lehrern und Schülern veranstalteten Theateraufführungen so eifrig, daß vielfach Wiederholungen stattfinden mußten; der „König Ödipus“ mußte am Gymnasium in Berlin = F r i e d e n a u sogar an sechs aufeinander folgenden Abenden gespielt werden.

„Nach dem großen Erfolge, den die Antigone-Aufführung gehabt hatte, wurde beschlossen, gegen Ende des Schuljahres wiederum eine Sophokleische Tragödie in der Aula aufzuführen. Gewählt wurde ‚König Ödipus‘. Die große Mühe der Einstudierung hatte wiederum Dr. Rabehl übernommen; den musikalischen Teil leitete wiederum Werner Sommerfeld, jetzt stud. ing. Die Mitwirkenden waren fast alle dieselben wie bei der ‚Antigone‘. Sechs Abende (vom 19. bis 27. März) sahen einen stets bis auf den letzten Platz gefüllten Saal. Da die Unkosten nur unbedeutend waren, belief sich trotz des verhältnismäßig geringen Eintrittsgeldes der Überschuß auf etwa eine Million Mark. Davon wurde ein Viertel (250 000 M.) dem Kreis Schulrat Dr. Appens in Hörde, Westfalen, für notleidende Kinder an der Ruhr überwiesen, der Rest soll den Sammlungen des Gymnasiums zugute kommen.“ (Städt. Gymnasium, Berlin = F r i e d e n a u.)

„Die Vereinigung früherer Schüler kam am 23. und 24. September wieder in Herford zusammen. Dazu hatte der Direktor mit den Schülern den ‚König Ödipus‘ von Sophokles einstudiert, der in zwei Aufführungen am 23. und 24. über die Bühne des vom Magistrat kostenlos zur Verfügung gestellten Stadttheaters ging. Es darf ohne Annäherung gesagt werden, daß die Aufführung für eine Schülerleistung recht hoch stand; jedenfalls zeugte davon der Eindruck, den das Drama auf alle Zuhörer machte; diese wurden aufs tiefste erschüttert. Der Direktor spielte den Ödipus, Frau Dr. Krengel, die Tochter unseres früheren Direktors Steusloff, die Jokaste, alle anderen Rollen waren mit Schülern besetzt.“ (Städt. Friedrichs-Gymnasium, H e r f o r d.)



„Am Elternabend führten Schüler der Oberklassen den Phormio des Terenz auf in deutscher Übersetzung, die der Direktor Dr. Hausmann angefertigt hatte. Die Veranstaltung war herausgewachsen aus einem lateinischen Lesekränzchen der Primaner, in dem während des Sommers das genannte Stück übersetzt und interpretiert worden war unter Leitung des Direktors. Die Schüler hatten den gesamten Bühnenbau selbst gezimert und gemalt. Das kostspielige Material war uns restlos von Freundesseite zur Verfügung gestellt worden, ebenso die Kostüme. Das dankbar „klatschende“ Publikum zeigte uns, daß wir einen schönen Erfolg davongetragen hatten. Der Erlös des Abends ist dem Werkunterricht und der Schülerbibliothek zu gute gekommen.“ (Städt. Gymnasium, Berlin = Tempelhof.)

„Am Vormittag des nächsten Tages fand eine Schülervorstellung von Kleists Hermannsschlacht im hiesigen Centralhallen-Theater statt. Studienrat Schütte hatte die Aufführung eingeübt, Studienrat Zais spielte den Ventidius, Assessor Dr. Knippen den Varus, eine Lehrerin von der Volksschule die Thusnelda. Alle übrigen Rollen wurden von den Schülern unserer Schule dargestellt.“ (Städt. Oberrealschule, M ü l l e r a. d. Ruhr.)

Mehrfach aufgeführt wurden die folgenden Stücke:

Aeschylus, Orestie.	Ludwig, Die Makkabäer.
Eschsch, Salamis.	Malsch, Totentanz.
Euripides, Alkestis.	Monsieur Herkules.
Euripides, Kyklops.	Nestroy, Lumpazivagabundus.
Fulda, Der gesunde Kranke.	Niemann, Wie die Alten jungen.
Geibel, Meister Andrea.	Plautus, Mostellaria.
Geibel, Sophonisbe.	Pocci, Ein Krippenspiel.
Goethe, Egmont.	Prechtl, Alkestis.
Gräbe, Aschenbrödel.	Ruseler, Die Stedinger.
Gräber, Das Universalgenie.	Sachs, Der Doktor mit der langen Nase.
Gryphius, Die geliebte Dornrose.	Sachs, Der fahrende Schüler.
Gryphius, Peter Squenz.	Schiller, Der Keffe als Onkel.
Guzkow, Zopf und Schwert.	Schiller, Fiesko.
Hauptmann, Die versunkene Glocke.	Schiller, Kabale und Liebe.
Hauptmann, Hanneles Himmelfahrt.	Schiller, Wallensteins Lager.
Hauptmann, College Crampton.	Schiller, Wallensteins Tod.
Hebbel, Der gehörnte Siegfried.	Schiller, Die Jungfrau von Orleans.
Herrmann, Das Gotteskind.	Schiller, Maria Stuart.
Heise, Kolberg.	Schiller, Turandot.
Hofmannsthal, Der Tor und der Tod.	Schönthan, Ein Schwabenstreich.
Hölderlin, Der Tod des Empedokles.	Shakespeare, Julius Cäsar.
Ibsen, Kaiser und Galiläer.	Shakespeare, Was ihr wollt.
Klages, Der Zwerg im Hübichenstein.	Sophokles, Antigone.
Kleist, Der zerbrochene Krug.	Sophokles, König Odipus.
König, Gevatter Tod.	Das Spiel von Dr. Faust.
Körner, Der Nachtwächter.	Terenz, Phormio.
Kozebue, Die Kleinstädter.	Uhland, Herzog Ernst von Schwaben.
Lessing, Der junge Gelehrte.	Werner, Der 24. Februar.
Lessing, Der Schatz.	Wildenbruch, Der Menonit.
Lessing, Philotas.	Wildenbruch, Die Quikows.
Lienhard, Till Eulenspiegels Ausfahrt.	Wildgans, Armut.
Ludwig, Der Erbförster.	

Von Musikwerken wurden mehrfach aufgeführt Schillers Glocke von Romberg, Humperdincks Hänsel und Gretel und Büchens Weihnachtstraum, Lorkings Opernprobe und Webers Freischütz.

Gelegentlich wurden Stücke aufgeführt, die von Lehrern eigens geschrieben worden waren, am Treitschke- und Joachim-Friedrich-Realgymnasium in Berlin-Wilmersdorf wurde sogar ein Schauspiel „Joseph in Ägypten“ gespielt, das der Oberprimaner Voigt verfaßt hatte.



Auch die der Einführung in das praktische Leben dienenden **Besichtigungen** wurden nicht vernachlässigt; aber während noch im Vorjahre von größeren Reisen berichtet werden konnte, die einzelne Klassen zu diesem Zwecke unternahmen, beschränkte man sich im Berichtsjahre notgedrungen im allgemeinen auf die nächste Umgebung.

„Auch in diesem Jahre fanden wieder zahlreiche Besichtigungen und Führungen für die oberen Klassen statt. Besichtigt wurden von den oberen Klassen sämtliche großen städtischen Anlagen, die Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke, die Hafen- und Werftanlagen, die Theater, die historischen Baudenkmäler, ferner verschiedene Braunkohlenbergwerke, die Essener Wärmeausstellung, andere industrielle Anlagen und Werke. Zu den Führungen wurden meist die Nachmittage benützt.“ (Städt. Realgymnasium, K ö l n = L i n d e n = t h a l.)

„Mehrfach besuchten die oberen Klassen Fabriken und Werftanlagen der Stadt und Umgebung unter Führung der Fachlehrer, so z. B. die elektrotechnische Fabrik Schorch in Rheydt, eine Papierfabrik, ein Kraftwerk, ein Braunkohlenwerk, sowie die hiesigen Gas- und Elektrizitätswerke. Auch besichtigten fast alle Klassen unter Führung ihrer Klassenleiter die hiesige Wohnungsbauausstellung.“ (Städt. Oberrealschule, M. = G l a d b a c h.)

„Auch in diesem Jahre wurden die Schüler der II in die hiesigen sehenswerten Betriebe geführt, so in die Zuckerfabrik, Eisengießerei, Buch- und Zeitungsdruckerei. Die letztere ist mit den neuesten Satz- und Druckmaschinen ausgestattet. Außerdem fuhr die II am 14. 9. nach Stettin zur Besichtigung der Vulkanwerke (Maschinen-, Lokomotiv- und Schiffsbau), die Klasse wohnte am 25. 11. auf derselben Werft dem Stapellauf eines großen Dampfers bei.“ (Städt. Realschule, A r n s w a l d e.)

„Am 3. Mai folgten die Oberprimaner einer Einladung der Hüttenwerke A. Meyer in Tempelhof, die in ihrer chemischen Fabrik aus Kiesabbränden und Kupferrückständen Kupfervitriol in großem Maßstabe herstellen, daneben Silber aus Bleierzen abtreiben usw. In der Hüttenabteilung arbeiten mehrere Hochöfen auf Kupfer und Blei, auch Treibherde und andere Einrichtungen konnten im Betrieb besichtigt werden. Am 17. 5. besuchte dieselbe Klasse die Sezerei und Druckerei des Ullstein-Verlages in der Kochstraße, wo ihr die verschiedenen Verfahren zur Herstellung der Drucksätze, besonders die Linotyp-Sezmaschine, gezeigt wurden. Der 14. 6. führte die Oberprima nach Lichtenberg in die Margarinefabrik Berolina. War schon die Besichtigung der Öl- und Fettlager interessant, so erregte doch die Erzeugung der Margarine in großen Misch- und Kühlmaschinen das höchste Erstaunen. Auch das Auspressen, Salzen und Konservieren der Margarine, wie das Verpacken wurde aufmerksam beobachtet. Am 22. 8. fuhr die Oberprima nach Rüdersdorf, um dort die Kalkberge zu besuchen, und kehrte über Woltersdorfer Schleuse und durch das ausgedehnte Inlanddünengebiet Norddeutschlands bei Woltersdorf und Wilhelmshagen zurück. Am 19. 10. hatten uns die Asphaltwerke J. Jeserich in Charlottenburg eingeladen, wo die Schüler die Herstellung von Stampf- und Gußasphalt, von Dachpappen, Asphaltfarben und die Destillation von Benzol genau verfolgen konnten. Am 29. 11. besuchten die Oberprimaner, wie alljährlich, das Institut für Gärungsgewerbe in der Seestraße. Der 8. 12. sah die Primaner im Gaswerk Schöneberg, das, wie immer, durch das Entleeren und Füllen der Retorten und die verschiedenen Reinigungsapparate großes Interesse bei den Schülern hervorrief. Zum Schluß des Schuljahres, am 23. 3. 23, fuhr die Unterprimaner nach Zehlendorf und besuchten von da aus die Sendlinger Glaswerke in Schönnow, wo die optischen Gläser für die Goerzische Fabrik hergestellt werden.“ (Städt. Realgymnasium und Realschule, B e r l i n = F r i e d e n a u.)

„Am 24. November wohnten die beiden Oberprimen einer Schwurgerichtssitzung bei, in der ein Fall betr. Fälschung einer öffentlichen Urkunde zur Verhandlung kam.“ (Städt. Gymnasium mit Realgymnasium, E l b e r f e l d.)

## 2. Die Lehraufgaben und ihre Erfüllung.

Da im Bericht über das vorhergehende Schuljahr eine umfassende Zusammenstellung der wesentlichsten **Abweichungen von der Lehrverfassung** der amtlichen Lehrpläne veröffentlicht worden ist, erübrigt sich diesmal diese Übersicht. Soweit nach Ausweis der Jahresberichte bei einzelnen Anstalten weitere Abweichungen eingetreten sind, ergeben sie sich aus den folgenden Auszügen:

„Über die Abweichung vom Lehrplan in **DI B** sei noch folgendes bemerkt:

Die **DI B** hat in der Mathematik, in der sie 6 Stunden, also 2 Stunden mehr hatte als sonst eine Gymnasialprima, über den Lehrplan des Gymnasiums hinaus die folgenden Gebiete getrieben:



a) In der Körperlehre: Ausgedehntere Behandlung der Darstellung räumlicher Gebilde im Grundriß und Aufsriß und in schiefer Parallelprojektion.

b) In der analytischen Geometrie: Transformation der Koordinaten; Beweis der Allgemeingültigkeit der Formeln der analytischen Geometrie durch Transformation der Koordinaten; eingehendere Behandlung der Kegelschnitte und ihrer Eigenschaften (auch die Hauptsätze über Pol und Polare); erschöpfende Betrachtung der allgemeinen Gleichung zweiten Grades mit zwei Veränderlichen.

c) In der Arithmetik: Klarstellung der der Infinitesimalrechnung zugrunde liegenden Grundbegriffe und Methoden sowie deren Anwendung auf einige physikalische Probleme (insbesondere die Kreisbewegung und die harmonische Schwingung, ferner die Ableitung des Newtonschen Gravitationsgesetzes aus den drei Gesetzen Keplers) und auf räumliche Gebilde (Bestimmung von Körperinhalten und Rotationsflächen mit Hilfe bestimmter Integrale).“ (Staatl. Arndt-Gymnasium, Berlin-Dahlem.)

„Mit dem Schuljahre 1922/23 treten nach dem Vorschlage des Lehrerkollegiums und nach Zustimmung des Patronats, des Provinzial-Schulkollegiums und der Genehmigung des Herrn Ministers eine Reihe wichtiger Änderungen im Lehrplan der Schule ein:

1. In Sexta wurde als erste Fremdsprache die englische Sprache eingeführt.
2. Von VIII ab wird das Schiller-Realgymnasium in Zukunft neben dem Reform-Realgymnasium einen Oberrealschulzweig haben.
3. In VIII und VII wurde Werkunterricht an Stelle des Gesangunterrichts eingeführt.
4. Von VII ab haben die Schüler in Zukunft die Wahl zwischen weiterem Unterricht in Französisch oder vier Wochenstunden Russisch.
5. In den Primen wurde eine sprachliche und eine mathematische Gruppe gebildet. Gleichzeitig wurden für die Klassen VI—IV die Spielstunden auf den Vormittag gelegt, da sonst infolge der weiten Wege eher gesundheitlicher Schaden als Nutzen zu befürchten ist.“ (Städt. Schiller-Realgymnasium, Stettin.)

„Eine weitere organisatorische Änderung haben wir beantragt; sie betrifft die Stellung des Spanischen im Lehrplan unserer Schule. Die völlige Umgestaltung unserer wirtschaftlichen und politischen Lage hat bei den Eltern und Schülern den Wunsch nach gründlicherer Behandlung des Spanischen, als sie bei dem hiesigen Betriebe möglich ist, in weitem Umfange wachgerufen. Wir haben daher versuchsweise den wahlfreien Unterricht verstärkt: Außer den vier bisher schon üblichen Stunden (2 für den unteren, 2 für den oberen Lehrgang) richtete Studienrat Marwedel eine Fortbildungsabteilung für Schüler der Oberstufe (1 Wochenstunde) und der Direktor für 1 Oberprimaner und 5 Unterprimaner einen Anfängerkursus (2 Std.) ein. Die Erfahrungen haben die vielfach geäußerten Bedenken beseitigt (Lehrbuch, Lesestoff, Zeit- und Lehrermangel), dagegen die auf Grund pädagogischer und didaktischer Erwägungen gehegten günstigen Erwartungen bestätigt. Die Lehrer des Spanischen konnten daher aus voller Überzeugung den Antrag vertreten, das Spanische in den Lehrplan unserer Schule als festen Bestandteil aufzunehmen. Wir schlagen vor: Der wahlfreie spanische Unterricht bleibt an der Realschule in Klasse I und II mit je 2 Wochenstunden wie bisher, in III ebenso für diejenigen bestehen, die mit dem Zeugnis der Reife für Obersekunda die Anstalt verlassen. In Obersekunda aber haben die Schüler zu wählen, ob sie als zweite neuere Fremdsprache Spanisch oder Französisch treiben wollen. Wer sich für Spanisch entscheidet, erhält darin Unterricht bis zur Reifeprüfung und wird schriftlich im Englischen geprüft.“ (Städt. Ref.-Realgymnasium mit Realschule, A t o n a.)

„Provinzial-Schulkollegium, 1923, 2. März. — Die vorgeschlagene Änderung in der Verteilung des Lehrstoffs der Erdkunde (Behandlung der außereuropäischen Erdteile in IV, der außerdeutschen Länder Europas in VIII) wird für die IV und VIII des Schuljahres 1923 versuchsweise genehmigt.

Provinzial-Schulkollegium, 1923, 4. April. — Im Hinblick auf die gemischt-sprachige Bevölkerung der Gegend wird die Verstärkung des Unterrichts im Deutschen um je eine Wochenstunde für die Klassen Sexta und Quinta genehmigt. Die Stundenzahl erhöht sich in VI und V damit auf je 26 Wochenstunden.“ (Städt. Reform-Realgymnasium i. G., H o y e r s w e r d a.)

„Lehrverfassung des Neumarcker Realprogymnasiums. Abweichungen von den Frankfurter Normal-Lehrplänen.



Die Abweichungen erstreben den früheren Beginn des Englischen, die Verstärkung des Deutschen auf der Unterstufe und die Verstärkung der Erdkunde in Untertertia. Durch Min.-Erlaß vom 27. Jan. 1923 wurde folgende Lehrverfassung genehmigt:

Fach	VI	V	IV	UIII	UIII	UII	zusammen
1. Religion							
a) evangelisch	3	2	2	2	2	2	13
b) katholisch	—	2	—	—	2	—	4
c) jüdisch	—	—	—	—	—	—	—
2. Deutsch	6*)	4	5	3	3	3	24
3. Latein	—	—	—	8	7	7	22
4. Griechisch	—	—	—	—	—	—	—
5. Französisch	6	6	6	4	3	3	28
6. Englisch	—	—	—	—	3	4	7
7. Hebräisch	—	—	—	—	—	—	—
8. Polnisch	—	—	—	—	—	—	—
9. Geschichte und Erdkunde	2	4	6	4	3	3	22
10. Rechnen und Mathematik	4	4	5	4	4	4	25
11. Naturbeschreibung	2	2	2	2	1	—	9
12. Physik, Chemie, Mineralogie	—	—	—	—	1	{ 2 Physik 1 Chemie	4
13. Schreiben	2	1	—	—	1	—	4
14. Zeichnen	—	2	2	2	2	2	10
zusammen	25	25	28	29	29	31	—
15. Singen	2	2	—	1—2	—	—	5—6
16. Turnen	3	3	3	3	3	3	18

\*) Deutsch und Geschichtserzählungen.

„Neu eingeführt wurde der Unterricht in der Philosophischen Propädeutik in Prima, der in diesem Jahre in UI begonnen hat. Um eine Erhöhung der Gesamtstundenzahl zu vermeiden, wird den Lehrstunden des Deutschen, des Französischen, des Englischen, der Geschichte, der Mathematik, der Physik und der Chemie abwechselnd 1 Wochenstunde dafür entnommen. Ferner trat eine Verstärkung des englischen Unterrichts ein, indem das Verhältnis der dem französischen und englischen Unterricht eingeräumten Stundenzahl zugunsten des Englischen verschoben wurde. Die Verschiebung trat im laufenden Schuljahr auf der Oberstufe ein und soll Ostern 1923 auch auf die Mittelstufe übergreifen. Beide Veränderungen haben die Genehmigung des Herrn Ministers bzw. des Provinzial-Schulkollegiums gefunden.“ (Städt. Oberrealschule, Crefeld.)

„Laut Ministerialerlaß vom 24. 4. 22 wurde der neue Unterrichtsplan genehmigt.

Englisch wird statt Französisch als erste Fremdsprache eingeführt. Zeichnen beginnt in VI statt in V.

Von UII an ist Russisch statt Französisch wahlfreies Pflichtfach. Der russische Unterricht wird den Schülern gemeinsam mit den Obersekundanern des Schiller-Realgymnasiums erteilt.

Der wahlfreie Lateinunterricht erhielt 3 statt 2 Wochenstunden.

Die beiden Primen werden in eine sprachliche (a-Klasse) und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung (b-Klasse) gegabelt. Die Schüler beider Abteilungen können Kunstbetrachtung als wahlfreies Fach nehmen.

Der Werkunterricht (Holz- und Papparbeit) ist von UIII bis UI wahlfrei.“ (Städt. Bismarck-Oberrealschule, Stettin.)

„Wie eine Anzahl anderer Schulen unserer Provinz hat auch die unfrige mit Genehmigung des Herrn Ministers den Unterricht in der russischen Sprache in ihren Lehrplan aufgenommen derart, daß von Obersekunda an diese Sprache sogenanntes „Wahlpflichtfach“ statt des Französischen wird. — Außerdem hat die Aufsichtsbehörde genehmigt, daß auf der Oberstufe dem Englischen vor dem Französischen insofern die erste Stelle eingeräumt wird, als die Zielleistung nicht mehr ein französischer, sondern ein englischer Aufsatz sein soll, während im Französischen eine Übersetzung aus dem Deutschen (wie bisher im Englischen) gefordert werden soll. Die beiden genannten Neuerungen vollziehen sich natürlich allmählich, sie haben Ostern ihren Anfang in UII genommen.“ (Städt. Oberrealschule, Görlitz.)



„Mit Beginn des Schuljahres wurde der Lehrplan der Anstalt in der Weise abgeändert, daß das Deutsche in allen Klassen außer Quarta um eine Wochenstunde verstärkt wurde; zu diesem Zwecke wurden in einzelnen Klassen die Fächer Religion (in VI), Französisch (in I und II) und Rechnen bezw. Mathematik (in V und III) um eine Wochenstunde gekürzt. Diese vom Provinzial-Schulkollegium auf besonderen Antrag genehmigte Änderung des Lehrplans dient dem Zweck, in den unteren Klassen den deutschen Sprachunterricht, in den mittleren die Lektüre der neueren deutschen Dichtung gründlicher zu betreiben.“ (Städt. Ernst Moritz Arndt-Schule, Bergen auf Rügen.)

„In dem Bestreben, dem deutschen Unterricht eine bedeutendere Stellung als bisher zu geben, wurde diesem Fache in den Klassen I, II, III und V mit Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums von Ostern 1922 ab eine Stunde hinzugefügt, unter entsprechender Verkürzung des französischen Unterrichts in I, II und V und des mathematischen in III. In Klasse VI ist diese Vermehrung bereits seit langer Zeit auf Kosten des Rechenunterrichts durchgeführt. Die Änderung hat sich durchgängig bewährt.“ (Städt. ev. Realschule II, Breslau.)

„Die Teilnahme von Knaben am Unterricht machte in VIII—V folgende Abweichungen vom Normalplan erforderlich:

1. den Austausch 1 Religionsstunde gegen 1 Rechenstunde in VII;
2. den Austausch 1 Religionsstunde gegen 1 französische Stunde in VI;
3. den Austausch 1 Religionsstunde gegen 1 französische Stunde in V;
4. die Einführung einer 4. Rechenstunde für Knaben in VI;
5. die Einführung einer 4. Rechenstunde in VIII;
6. die Beibehaltung der 6. französischen Stunde und der 4. Rechenstunde in VII;
7. die Trennung des Zeichenunterrichts in VI in eine Knaben- und eine Mädchenabteilung, wegen der großen Schülerzahl;
8. die Erteilung von 2 gesonderten Turnstunden für die Knaben in VI/VII.“ (Priv. Ilse-Lyzeum, Grube Ilse.)

Die unter Zugrundelegung der amtlichen Lehrpläne für die Bedürfnisse der einzelnen Anstalten aufgestellten Lehrpläne sind in zahlreichen Fällen in Fachkonferenzen einer Durchsicht unterzogen und den neuen Verhältnissen angepaßt, teilweise auch neu aufgestellt worden. Als Beispiel folge der Lehrplan des Reform-Realgymnasiums mit Realschule zu Unna, der in Anlehnung an die Karlsruher Pläne und an den Vorschlag Hofftaetters aufgestellt worden ist, sowie der Lehrplan des Reform-Realprogymnasiums in Berlin-Lichtenrade.\*)

### Lehrpläne des städtischen Reform-Realgymnasiums mit Realschule in Unna.

#### Deutsch (Oberstufe).

(In Anlehnung an Hofftaetter: Forderungen und Wege für den neuen Deutschunterricht.)

I. Sprache und Schrift. — D II: Einführung ins Mittelhochdeutsche unter Ausgehen von Mundartlichen und vom Altertümlichen in der Schriftsprache. — Vertiefung lautgeschichtlicher Betrachtungen, insbesondere germanische und hochdeutsche Lautverschiebung. — Einführung in die Wortgeschichte (Erbwort, Lehnwort, Fremdwort). — Der Tonwert der Laute, ihre künstlerische Verwendung. — Urschöpfung und Neubildung von Wörtern, Entstehung und Entwicklung der Beugung. Künstlerische Verwendung der Wörter und Fügungsmittel. — Übersicht über Bilder und Wendungen nebst Erörterung ihres Stilwerts. — Einführung in den Stil bedeutender Schriftsteller, Herausarbeitung des Persönlichen, Landschaftlichen und Deutschen. — Fortsetzung und Vertiefung des künstlerischen Lesens und Vortragens unter Beachtung der Stimmbildung und Sprachkunst. — Treffübungen nach der Seite der Wortwahl und Satzbildung in mündlicher und schriftlicher Rede mit dem Ziel scharfen und stimmungsgemäßen Gedankenausdrucks. — Mündliche und schriftliche Darstellungen (unter Erweiterung der Abhandlung durch Benutzung leichter Quellen).

U I u. D I: Erörterungen über Sprachbildung im allgemeinen (Ursprung der Sprache) unter Anschluß an die Geschichte der Wissenschaft. — Überblick über die Geschichte der deutschen Sprache, insbesondere der Schriftsprache unter Zugrundelegung von Beispielen. (Von Luther zu Lessing.) — Kulturgeschichtliche Betrachtungen an der Hand des deutschen Wortschatzes (Wörter, Wendungen, bildliche Ausdrücke, Handwerker- und

\*) Während der Drucklegung dieses Berichtes erschienen die neuen „Richtlinien“, die eine Umgestaltung der Anstalts-Lehrpläne erforderlich machen. Trotzdem wird der Abdruck einiger Lehrpläne, wie sie bisher in Geltung waren, schon für Zwecke des Vergleiches nicht unwillkommen sein.



Standes sprachliches, fremde Kultureinflüsse wie Bibel, Griechentum, Shakespeare usw.). — Die völkische Bedingtheit der Sprache. Geschichte der Fremdwortbekämpfung. Einwirkung des Deutschen auf andere Sprachen. Unsere Schrift. Geschichte der Rechtschreibung. — Verhältnis des Stils zu Zweck und Inhalt der sprachlichen Darstellung. — Lesen und Vortrag, mündliche und schriftliche Rede wie in Obersekunda. — Halbjährlich möglichst eine größere Abhandlung (Studienarbeit) auf Grund selbständiger, breiterer Quellenarbeit.

II. **Schrifttum.** — **DI:** Freidank, Nibelungenlied, mit Ausblick auf Hebbels Nibelungen, Wagner u. a. Gudrun, mit Ausblicken auf das Nachleben. — Das höfische Epos. Dazu Wagner, Hauptmann (Armer Heinrich u. a.). Proben aus der mittelhochdeutschen Lyrik, Walther von der Vogelweide und den mittellateinischen deutschen Dichtern. Mittelhochdeutsche Rechts- und Geschichtsquellen, Mystik. Johannes von Saaz. Die Reformationszeit und das 16. Jahrhundert: Volkslied, Luther, Hans Sachs, Wagner, Meisterfänger. — Im Mittelpunkt der Arbeit steht das Lesen der Schriftwerke. In engstem Zusammenhang damit treten literaturgeschichtliche Zusammenfassungen. — Verknüpfung mit der Volks- und Altertumskunde. Vergleich zwischen Helden der Völkerwanderungszeit und älterer Bronzezeit. Jüngere Bronzezeit, Tierornament der Völkerwanderungszeit und Gotik. Stammesgeschichte und Funde. Heldensage und Goldfunde. Keltische Art, zuerst in der La Tène-Zeit, dann in der Grals- und Artusage. — Verknüpfung mit der Geschichte: Vom Germanen zum Deutschen: Das römische Deutschland, Völkerwanderungszeit, Germanenstämme. Germanen und Christentum. Kirche und heidnische Überlieferungen. Zaubersprüche und Zauberverhandlungen. Die deutsche und nordische Mythologie. — Liederstil und epischer Stil. — Ritterliche Welt, mittelalterliches Bauerntum, städtische Kultursiedlung im Osten, Studentenwesen, Landsknechtswesen. Römisches Recht in Deutschland. — Die volkstümliche Grundlage der Literatur des 16. Jahrhunderts. — Drama: Schiller, Maria Stuart. Kleist, Prinz von Homburg. Grillparzer, Ottokar. Hebbel, Nibelungen. — Erzählende Dichtung: Kleist (Michael Kohlhaas), Hoffmann (Meister Martin der Küfer), Immermann (Oberhof) (oder DI), D. Ludwig (Heiterethei), Gotthelf, Stifter, G. Freytag, Scheffel (Ekkehard), Keller (Hadlaub), Storm, C. F. Meyer (Amulett), Fontane (Wanderungen, Vor dem Sturm), Raabe, Ebner-Eschenbach, Rosegger, Hans Hoffmann, Liliencron.

**UI u. DI:** Von 1600 bis zu Schillers Tod: 30 jähr. Krieg und Zeit des Barock mit Proben von Fleming, Vogau, Gryphius, Grimmelshausen und dem Kirchenlied. — Die geistige Bewegung um 1700. — Das Rokoko. — Klopstock. Lessing (dabei Rückblick auf Gottsched und die Schweizer). Herder. Die Göttinger, Sturm und Drang. Goethe und Schiller bis 1805. — Zusammenfassung: Das Ringen des deutschen Geistes mit der höchsten Kunst aller Völker. — Dramen: Gryphius, Die geliebte Dornrose. — Lessing, Minna (wenn nicht in UI), Emilia Galotti, Nathan (wenn nicht in DI). — Goethe, Egmont, Iphigenie. — Schiller, Die Räuber, Kabale und Liebe, Don Carlos, Braut von Messina. — Kleist, Penthesilea, Zerbrochener Krug, Hermannschlacht. — Grillparzer, Weh dem, der lügt, Sappho, Medea, Libussa. — Hebbel, Maria Magdalena. — Otto Ludwig, Erbfürster. — Freytag, Journalisten. — Wagner, Meisterfänger (wenn nicht in DI). — Anzengruber, Meineidbauer, G'wissenswurm, Das vierte Gebot. — Hauptmann, Biberpelz, Fuhrmann Henschel, Rose Bernd. — Stavenhagen, Mudder News. — Rosenow, Kater Lampe. — Balladendichtungen. Die Ballade und die Gedankendichtung Schillers; Goethe, Lyrik. Überblick von Walther bis Goethe. — Das Theater von den englischen Komödianten bis Lauchstädt. Musik: Kirchenlied, Kirchenmusik, Schütz, Händel, Bach, Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven. Bildende Kunst. — Von Schillers Tod bis zur Gegenwart. — Zusammenfassung: Das Ringen um die Stellung zum eigenen Volk und zur Wirklichkeit. — Lesestoff: Lessing, Nathan; Schiller, Wallenstein; Goethe, Faust; Wagner, Parsifal. Ein Drama von Shakespeare. Ein antikes Drama. — Anschließend Dramen von Grillparzer (Goldenes Vließ, Jüdin von Toledo); Kleist; Hebbel (Agnes Bernauer); D. Ludwig (Makkabäer); Hauptmann (Weber, Einsame Menschen, Hannele) u. a. — Lyrik: Von Goethes Lyrik, Hölderlin und der Romantik ausgehend. Proben aus der Lyrik des 19. und 20. Jahrhunderts. — Rückgreifen auf die mittelhochdeutsche Lyrik. — Erzählende Dichtung: Goethe, Immermann, Ludwig (Zwischen Himmel und Erde), Keller (Fähnlein der sieben Aufrechten, Frau Regel, Romeo und Julia auf dem Dorfe, Pantraz der Schmoller), C. F. Meyer (Jürg Jenatsch, Leiden eines Knaben), Storm (Schimmelreiter, Aquis submersus), Raabe (Zum wilden Mann, Alte Kester, Hungerpastor), Fontane, Saar, Ebner-Eschenbach, Timm Kröger u. a. — Beziehungen zwischen Literatur, bildender Kunst und Musik, zwischen Drama und Bühne (von Goethe bis zur Gegenwart). Die geistige Entwicklung des 19. Jahrhunderts unter Heranziehung wissenschaftlichen Schrifttums. — Rückblick auf die Gesamtentwicklung des deutschen Schrifttums. — Volks- und Altertumskunde. Bei Schillers kulturhistorischen Gedichten Blick auf die Entwicklung an Hand der Funde. Bei Herder, Goethe und der Romantik volkstümliche Betrachtungen. Wandlung der Anschauungen über das Volkslied. Abschnitte und Darstellungen über Volks- und Alter-



tumskunde. Ausnützen der beginnenden Berufsrichtung oder sonstiger Neigung zur Vertiefung in die Volkskunde bestimmter Gebiete. — Philosophie: Der deutsche Unterricht muß im Anschluß an Lesen des Schrifttums und Aufsatz zu psychologischen, philosophischen und logischen Fragen führen. In Oberprima ist als Abschluß ein besonderer, zusammenfassender Überblick über die wichtigsten Probleme der Philosophie vorzusehen.

III. Aufsatz. — D II u. I: Beschreibung und Erzählung im Anschluß an Gelesenes. Inhaltsangabe. Suchen eines Begriffs aus gegebenen Einzelzügen. Aufsätze über sprachliche Erscheinungen. Aufsätze, die zur persönlichen Stellungnahme gegenüber einem Werk des Schrifttums führen. — Auseinandersetzen mit einzelnen Worten und Aussprüchen, mit Werken der bildenden Kunst — wobei der Schüler ganz unabhängig seine Meinung sagen soll. Eine große eingehende Untersuchung in jedem Jahr über ein freigewähltes Thema aus dem Gebiet der Deutschkunde. — Persönliche Themen, die dem Schüler helfen, sich über sich selbst und die Umwelt klar zu werden. — Die Aufgaben des deutschen Aufsatzes sind möglichst so zu wählen, daß die verschiedenen Neigungen der Schüler zur Geltung kommen, die verschiedenen Fähigkeiten geübt werden

### Geschichte (Oberstufe).

Vorbemerkungen: I. Aufgaben des Geschichtsunterrichts (In Anlehnung an die Eingabe des Verbandes deutscher Geschichtslehrer vom Herbst 1919, an den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung — Deutsches Philologenblatt 1920, S. 90): 1. Nationale und staatsbürgerliche Erziehung. Der Geschichtsunterricht hat die Aufgabe, im Verein mit anderen Unterrichtsfächern, vor allem mit dem deutschen Unterricht, ein Bild des deutschen Wesens zu geben, wie es sich in der Geschichte spiegelt, ebenso der Wirklichkeit wie der großen, durch die deutsche Geschichte hindurchgehenden Gedanken. Er soll in dem Schüler tieferes, liebevolles Verständnis für Volkstum und Staat erwecken, ihn erziehen, sich als Glied seines Volkes zu fühlen, und den Willen wecken und stählen, sich als Glied des Volkes später betätigen zu wollen. Selbständiges politisches Denken, wobei alle einseitig parteipolitischen Bestrebungen abzuweisen sind, und vaterländisches Gemeingefühl sollen in dem Schüler geweckt werden. Auch die Geschichte der engsten Heimat, der Grafschaft Mark und Westfalens, soll bei Gelegenheit behandelt werden. Die Gemeinsamkeit aller Deutschen ist mit Wärme zu betonen. 2. Weltbürgerliche Erziehung. Der Geschichtsunterricht hat ferner die Aufgabe, ein Bild der weltgeschichtlichen Entwicklung nach ihren Hauptzügen, in sorgsamer Auswahl des für die geistige und sittliche Bildung überhaupt, für das Verständnis der Gegenwart insbesondere Wertvollen, zu geben, dadurch den Sinn für geschichtliches Werden, geschichtliche Zusammenhänge, geschichtlich bedeutende Persönlichkeiten zu wecken; den einzelnen über den engen Kreis, in den er zunächst gebannt ist, hinauszuführen und ihn anzuleiten, sich selbst, die Einrichtungen und die Kultur der Gegenwart, Volk und Staat als Glieder in der geschichtlichen Kette der Gesamtentwicklung aufzufassen. Deswegen muß auf der Oberstufe die Auslandsgeschichte stärker herangezogen werden. Weltgeschichte ist für uns die Geschichte des europäisch-(nord-)amerikanischen Kulturkreises.

II. Richtlinien für die Gestaltung des Geschichtsunterrichts. — 1. Auf der Oberstufe sind große Gesamtüberblicke zu geben. Das Merkmal des Unterrichts besteht nicht in einer besonders starken Stoffweiterung gegenüber der Mittelstufe, sondern in einer Stoffvertiefung, die dadurch erreicht wird, daß auf Grund fest fundierter Einzeldarstellung der geschichtlichen Entwicklung chronologische wie sachliche Längs- und Querschnitte, ohne Ausschaltung ganzer Abschnitte, wenigstens vom Ende der Antike an, gegeben werden, ohne daß enzyklopädische Vollständigkeit hierbei gefordert wird. 2. Die orientalischen Kulturen sind, bei deutlicher Kennzeichnung ihrer Selbständigkeit und Besonderheit, nur insoweit zu berücksichtigen, als sie einen nachhaltigen Einfluß auf den oben erwähnten europäisch-amerikanischen Kulturkreis gehabt haben. 3. Staatsbürgerkunde ist stets in fester Verbindung mit Geschichte zu betreiben. 4. Politische- und Kulturgeschichte sind gleichwertig. Die Einteilung der Epochen ist möglichst nach kulturhistorischen Merkmalen vorzunehmen. Selbstverständlich darf der Geschichtsunterricht nicht aus Fürstenlisten, Aufzählung von Kriegen, Staatsverträgen und Gebietsveränderungen bestehen, aber Dynastiegeschichte und Kriegsgeschichte gehören zur Kulturgeschichte, wiewohl die Einzelheiten meist entbehrlich sind. — Von der Kulturgeschichte im engeren Sinne ist jedesmal das Bedeutsame, Richtungsgebende herauszuheben: aus Religions-, Literatur-, Kunst-, Wirtschafts-, Sozial-, Verfassungsgeschichte, mit Auswahl des für die allgemeine Entwicklung Wichtigen in entwicklungsgeschichtlicher Darstellung. 5. Massenbewegungen sind gebührend zu berücksichtigen, aber das Heroische in der Geschichte, das Dämonische des Genius darf nicht aus dem Unterricht verschwinden. Ehrfurcht vor großen Menschen und ihren Leistungen muß in dem Schüler geweckt



werden und wach erhalten bleiben. 6. Zur Belegung des Unterrichts können Quellen herangezogen werden, historisch und kulturell bedeutsame Stätten und Museen besucht werden. Durch Schülervorträge und anschließende Kritik durch die Klasse kann zuweilen eine einzelne historische Frage eingehender behandelt werden.

Lehrstoffe der einzelnen Klassen. (Nach dem Entwurf eines Lehrplanes für den Unterricht in der Geschichte und Staatsbürgerkunde in den Human-, Real- und Reformgymnasien des Freistaates Sachsen — veröffentlicht vom Sächsischen Philologenverein — Vergangenheit und Gegenwart, 3. Ergänzungsheft 1922 — unter Anpassung an die preußischen Vorschriften und die besonderen örtlichen Verhältnisse.)

II: Der Unterricht in dieser Klasse soll, wenn möglich, bis zum Ausgang Karls des Großen führen: I. Prähistorie: Einführung in kulturgeschichtliche Fragen mit Verwertung der Völkerkunde. II. Geschichte des Orients: Die weltgeschichtlich bedeutsamen Leistungen der Ägypter, Babylonier, Iranier, Lyder, Phönizier und Israeliten. Ausblick auf die Kulturen Indiens und Ostasiens. — Staatsbürgerkunde: Von der Entstehung staatlichen Gemeinschaftslebens. Horde, Familie, Sippe, Klasse-Bedingungen des staatlichen Lebens. — Aufgabe und Wesen des Staates. — Wirtschaftsformen der ältesten Zeiten. — Fortschritte des wirtschaftlichen Lebens. — Soziale Schichtung der Bevölkerung. — Kartenwesen. — Kolonisationsbestrebungen. III. Griechische Geschichte: 1. Die vorgriechischen Kulturen der kretisch-minoischen und mykenischen Zeit als Ergebnis der Ausgrabungen. 2. Hauptphasen der griechischen Verfassungsentwicklung. Sparta. Athen. — Staatsbürgerkunde: Einprägung zahlreicher staatsbürgerlicher Begriffe und Bezeichnungen. Geburtsstände und politische Rechte. Entwicklung des Verfassungslebens. Politische Freiheit und Gleichheit. — Die Formen des Staates — Stadtstaat, Flächenstaat — Monarchie, Aristokratie, Theokratie, Plutokratie, Demokratie, Republik. — Untertan und Bürger, Ehren-, Berufs-, Los- und Wahlamt — Volksversammlung, Volksvertretung — Souveränität des Volkes — Gesetzgebung. Heerwesen. — Rechtsprechung. — Wirtschaftsgeschichtliche Erörterungen. — Sozialgeschichte. Demokratisierung Athens, Industrie, Landwirtschaft, Sklavenarbeit. 3. Die Hauptereignisse der politischen Geschichte Griechenlands einschl. der Kolonisation bis zum Tode Alexanders des Gr. — Staat und Nation. — Hellenisches Nationalgefühl und Barbarentum. Staatenbund und Bundesstaat: Das attische Seereich — Partikularismus — Dualismus. — 4. Ausgewählte Kapitel der griechischen Geistesgeschichte. Staatsnation, Kulturnation, Erläuterung einiger philosophischer Grundbegriffe. Anfänge des wissenschaftlichen Denkens. — Versuche der Weltklärung. — Sokrates, Plato, Aristoteles. — Die redende und bildende Kunst. Kultur des Hellenismus mit seiner Auswirkung zur Weltkultur. IV. Römische Geschichte: 1. Überblick über Völker und Staatenwelt Altitaliens. Der Charakter der Überlieferung über Roms Frühzeit und die Ergebnisse der Forschung (ein Kapitel über Quellenkritik). 2. Die Entstehung des römischen Weltreiches bis zum Tode Cäsars. Die Schicksale der Mittelmeervölker unter römischer Herrschaft. 3. Die Hellenisierung Roms. 4. Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte Roms in ihrer gegenseitigen Bedingtheit bis zur Entstehung des Prinzipats. Staatsbürgerkunde: Ager publicus, Latifundien, Bodenreform, Erweiterung der kapitalistischen Wirtschaftsformen. Proletariat. Ständewesen, rechtlich, gesellschaftlich. Volk und Staat, Verfassung, Staatsrat, Plebiscit, Initiative, Debatte, Amendement, Abstimmung, Vetorecht. Imperialismus, Staatsgesinnung. Wille zur Macht. Pazifismus. Wirtschaftspolitik des Staates. Soziale Aufgaben des Staates. Kulturelle Aufgaben des Staates. 5. Das augusteische Zeitalter. — Staatsbürgerkunde: Verfassung. Schutz der wirtschaftlich Schwachen. Volksbildung. — Kulturgeschichte: Literatur, Bautätigkeit. 6. Politische- und Kulturgeschichte der römischen Kaiserzeit. Kulturelle Umformung Roms, Orientalisierung Roms — Untergang der antiken Kultur. V. Deutsche Geschichte bis zum Ausgang Karls des Großen: 1. Das Wichtigste aus der germanischen Prähistorie. 2. Römer und Germanen (Die relative Höhe der Kultur der Germanen bei deren Eintritt in die Geschichte). 3. Das Zeitalter der germanischen und der arabischen Völkerwanderung. — Wanderungen, Staatengründungen und -zerstörungen. — Die Kultur der Westgermanen und ihre Beeinflussung durch die Römer und das Christentum. — Entstehung, Ausbreitung und Kultur des Islam. — Der germanisch-romanische, byzantinische und islamitische Kulturkreis. 4. Das Frankenreich der Merovinger und Karolinger. Kulturbild der Merovingerzeit. Anfänge des Lehnswesens. Missionstätigkeit des Bonifatius. — Karl der Große, seine Kriege und Reichsverwaltung; Erneuerung des Kaisertums. Karolingische Renaissance. — Staatsbürgerkunde: Soziale Gliederung, Gerichts- und Gefolgswesen der Germanen.

II: Das Pensum dieser Klasse umfaßt die Zeit von 814 bis zum Ausbruch der französischen Revolution: I. Die Anfänge deutscher Geschichte: Die Auflösung des karolingischen Reiches. Erste Bildung von Nationalstaaten; Verfall des Ostfrankenreiches. Erneuerung des Stammesherzogtums. Erhebung Englands unter Alfred dem Großen. II. Die deutsche Kaiserzeit (919—1250): Ostdeutsche Kolonisation; der deutsche Ritter-



orden, die ritterliche Kultur; die Kreuzzüge. — Staatsbürgerkunde: Das Bauerntum. Handel und Verkehr. Wahlrecht; Zentralgewalt und Territorialgewalt. III. Das spätere Mittelalter (1250—1500): Das Zeitalter der dynastischen Hausmachtspolitik, der städtisch-bürgerlichen Kultur und der großen Konzile. — Reichsgeschichte im Überblick und Auswahl von 1250 bis zu den Reformversuchen Maximilians I. unter Hervorhebung Karls IV. Der letzte kirchenpolitische Streit des Mittelalters unter Ludwig dem Bayern. — Die Bildung der größeren Territorialstaaten und ihr Verhältnis zum Reich. Westfälische Heimatgeschichte im Anschluß an die Soester Fehde. Bürgerstand und Städtewesen. Städtebünde und Städtekriege. Geldwirtschaft, Handel und Frühkapitalismus. Die bürgerliche Kultur. Universitäten und römisches Recht. Kunstgeschichte. Mittellateinische Literatur. — Verfall und Reformversuche der mittelalterlichen Kirche. Englands und Frankreichs „100 jähriger Krieg“. Die Rosenkriege. Rußland und die Ostseemächte. IV. Die Neuzeit bis 1789: 1. Die italienische und die deutsche Renaissance. 2. Geschichte der Reformation bis 1555. 3. Das Zeitalter der Gegenreformation, des Calvinismus und des 30 jährigen Krieges. 4. Das Zeitalter der Aufklärung und des Absolutismus. Entstehung des brandenburg-preußischen Staates. Theorie und Praxis der verschiedenen Formen des Absolutismus und Merkantilismus. Der Machtkampf um die Vorherrschaft in Europa, in Deutschland, auf dem Weltmeer und auf überseeischem Kolonialboden. Die Aufklärung als Zentraltatsache des europäischen Geisteslebens. — Entstehung und Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika. Staatsbürgerkunde: Volkswirtschaftlicher Teil: Wirtschafts- und Handelssystem, Handwerk, Industrie, Handel und Verkehr. Staatskundlicher Teil: Staatshaushalt, Budget, Staatseinnahmen, Steuerreform, Staatsformen: Naturrechts- und Vertragslehre. Rechtswesen: Kabinettsjustiz, Polizeistaat, Rechtsstaat, Menschenrechte und Bürgerrechte. Konstitutionalismus. Wehrverfassung, Söldnerheer, Wehrpflicht, Staatenverbindungen, Staatenbund, Bundesstaat; Personal-, Realunion. — Kulturgeschichte: die kosmopolitische Einstellung des Menschen.

DI: I. Die französische Revolution und das Zeitalter Napoleons I. bis zum Wiener Kongreß. — Staatsbürgerkunde: Staatsverfassungen. Ein- und Zweikammersystem. Legislative und Exekutive: Diplomatie, Verwaltung und Justiz. Säkularisation. Mediatisierung. — Staat und Sittengesetz, Vaterlandsliebe. — Städtische und Gemeindeverwaltung. Präfektensystem. Völkerrecht. — 1. Die Franzosenherrschaft in Europa, die Erneuerung Preußens. Staatsbürgerkunde: Bauernschutz, Bauernlegen und Bauernbefreiung; Gewerbezwang und -freiheit, Freizügigkeit und Schollenzwang. Die Armee der allgemeinen Wehrpflicht. 2. Die Befreiung Preußens, Deutschlands und Europas. Das europäische Gleichgewicht. II. Das Zeitalter der Restauration und der Romantik, des Ultraliberalismus und Frühnationalismus 1815—1848. Die Revolution von 1848—1850. Entstehung der preußischen Verfassung und Ausblick auf die Weiterentwicklung. III. Das Zeitalter der nationalen Einheitskriege und der Ausbildung der Kolonialmächte. — Italien, Deutschland, Griechenland, Rumänien, Bulgarien. — England, Frankreich usw. IV. Die wirtschaftliche und geistige Umgestaltung der Welt: 1. Industrialisierung der Welt, der Kapitalismus und die Entstehung eines Proletariats. 2. Naturforschung und Technik als Grundlagen des Positivismus und materialistischen Monismus. 3. Realismus und Naturalismus in Literatur und Kunst. 4. Der Sozialismus, Anarchismus, Kommunismus, Demokratie und Liberalismus. 5. Arbeiterbewegung in England und Deutschland. 6. Arbeiterbewegung und Sozialismus. National und International. Ökonomische Geschichtsauffassung. 7. Die soziale Gesetzgebung und Bekämpfung der Sozialdemokratie. 8. Kirche und Sozialismus. 9. Freihandel und Schutzpolitik. V. Das Zeitalter des Imperialismus und der Bündnispolitik. VI. Der Weltkrieg und seine Friedensschlüsse. Die neue Reichsverfassung im Vergleich zu der Bismarcks.

### Erdkunde (Oberstufe).

Vorbemerkungen: I. Aufgaben des erdkundlichen Unterrichts. — 1. Der erdkundliche Unterricht auf der Oberstufe hat die Aufgabe, die in der Unter- und Mittelstufe gewonnenen Kenntnisse zu vertiefen und zu erweitern dadurch, daß er, losgelöst von Einzelheiten, in Zusammenstellungen räumlich getrennter Erscheinungen die Fragen der allgemeinen Erdkunde, sowie der Anthropogeographie behandelt. 2. In dem Schüler soll das Interesse für das Wirken geologischer Kräfte, den Werdegang unserer Mutter Erde und das Leben auf ihr geweckt werden. So ist Geologie als ein Teil der Erdkunde Aufgabe dieses Unterrichts, wogegen die Begründung der mathematischen Erdkunde Gegenstand des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts ist. 3. Diesem Unterricht liegt ferner ob, die Schüler zur verständnisvollen Lektüre erdkundlicher Literatur anzuleiten. 4. Ferner soll der Schüler die Beziehungen zwischen Mensch und Erde und die Bedingungen kennen lernen, unter denen der Mensch in den einzelnen Zonen leben kann. 5. In Sonderheit hat der erdkundliche Unterricht die Aufgabe, das Verständnis für die großen poli-



tisch-geographischen Tagesfragen zu wecken und die Stellung Deutschlands und des deutschen Volkes in Europa und in der Welt erkennen zu lassen. So ist das Deutschtum außerhalb der Reichsgrenzen eingehender zu behandeln.

II. Richtlinien für die Gestaltung des erdkundlichen Unterrichts. — Der erdkundliche Unterricht auf der Oberstufe kann, da er ja zumeist früher erworbene Kenntnisse verarbeitet, sichtet und ordnet, in Form des Lehrgesprächs unter einem jeweils zu bestimmenden Gesichtswinkel gegeben werden. Hierbei muß das Wesentliche herausgearbeitet werden, wobei sehr häufig auf systematische Vollständigkeit verzichtet werden kann. Das Wesentliche besteht in: 1. Erkenntnis und Zusammenfassung gleichartiger Erscheinungen bei räumlicher Verschiedenheit, 2. Erkenntnis der geographischen Bedingungen dieser Erscheinungen. Bei derartigen Überblicken, Zusammenstellungen und Reihenbildungen kann eine immanente Wiederholung der physikalischen und politischen Länderkunde stets stattfinden. — Besonders die allgemeine Anthropogeographie wird im Anschluß an die Länderkunde getrieben, wie auch die Wirtschafts-, Siedlungs- und Verkehrskunde zum Ausgangspunkt die auf den früheren Klassen getriebene Landeskunde nimmt. — Verhältnisse der engeren und engsten Heimat können, z. T. nach erfolgten Exkursionen, als Anregung dienen, von der ausgehend der Unterricht zum Schluß in das große Allgemeinziel einmündet. Solche Fragen der Heimatkunde können durch Schülervorträge mit anschließender Bearbeitung durch die Klasse behandelt werden. — Skizzen aller Art können gerade dem Unterricht auf der Oberstufe wertvolle Dienste leisten. Bei dem nur 1 stündigen Unterricht auf der Oberstufe ist besonders zu beachten, daß die preußischen Lehrpläne sagen, daß „es dem Zweck dieses Unterrichts, unbeschadet der Bedeutung der Erdkunde als Naturwissenschaft, entsprechend ist, vor allem den praktischen Nutzen des Faches für die Schüler ins Auge zu fassen.“

Lehrstoffe der einzelnen Klassen. VII: Grundzüge der allgemeinen Erdkunde: 1. Der Erdkörper als Gesamtheit. 2. Das Land: Erdgeschichte — Oberflächenformen. 3. Das Meer. 4. Die Lufthülle: Klimakunde — Wettervorhersage. 5. Die Geographie der Lebewesen: Pflanzen- und Tierprovinzen.

VI: Der Mensch und die Erde: 1. Die Erde als Wohnhaus der Menschen. 2. Hauptfragen der Völkerkunde und Anthropogeographie. Abhängigkeit des Menschen von seiner Heimat bezw. Wohnort. Siedlungskunde — Volksgeographie — Volkszahl — Auswanderung. 3. Allgemeine Wirtschaftsgeographie: a) Geographische Güterlehre — Produktionsprovinzen — Wirtschaftszonen; b) Verkehrskunde: Land-, Wasser-, Nachrichtenverkehr; c) Handelsstatistik und Werte des Weltverkehrs.

VI: Allgemeine politische Erdkunde, Deutschland, wirtschaftlich und politisch: 1. Geographische Staatenkunde: Lage, Gestalt, Grenzen, Größe der Staaten. — Staat und natürliche Landschaft. — Staat und Volk. — Staat und Wirtschaftsleben. 2. Deutschland: Heimatkundliche Fragen aus der Geologie, der Siedlungskunde, dem Wirtschaftsleben. — Das deutsche Land als geschichtliche Größe. — Grundzüge der Wirtschaftsgeographie Deutschlands. — Das Deutschtum im Ausland. — Kolonialpolitik. — NB. „Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft“ kann vorläufig nicht behandelt werden, da sich keinerlei feste Anhaltspunkte dafür bieten, welche Stellung unser Vaterland im künftigen Welthandel und Weltverkehr einnehmen wird. Gelegentliche historische Rückblicke können den nationalen Willen stärken, Hinweise auf künftige Entwicklungsmöglichkeiten diesem Willen unter Umständen ein Ziel geben.

### Latein (Oberstufe).

I. Allgemeines Lehrziel und Anforderungen in der Reifeprüfung. — Ziel des lateinischen Unterrichts ist ein auf der Grundlage grammatischer Schulung beruhendes Verständnis der bedeutendsten Werke der lateinischen Literatur und eine Einführung in das Geistes- und Kulturleben des klassischen Altertums, unter besonderer Berücksichtigung seiner Nachwirkung auf die moderne, vor allem auf unsere deutsche Kultur. Dementsprechend ist in der schriftlichen Reifeprüfung zu fordern, daß der Schüler eine nicht allzu umfangreiche (etwa 20 Zeilen eines Teubnerschen Textes umfassende) und von besonderen Schwierigkeiten freie Stelle aus einem für die Primalektüre in Betracht kommenden Schriftsteller in gutes Deutsch überträgt. In der mündlichen Prüfung hat der Schüler außerdem zu zeigen, daß er von den wichtigsten Gebieten des antiken Kulturlebens und seiner Nachwirkung eine anschauliche Vorstellung gewonnen hat und die wichtigsten Erscheinungen der lateinischen Syntax historisch-psychologisch zu erklären versteht.

II. Verteilung des Lehrstoffes. — A. Lektüre. Die aufgeführten Werke sind nicht alle durchzunehmen; sondern der Lehrer hat aus ihnen die feinen Neigungen und den besonderen Verhältnissen der Schule entsprechende Auswahl zu treffen.



DI: Eine Rede Ciceros (etwa eine der fatilinarischen Reden, pro lege Manilia, pro Archia poeta). Auswahl aus Sallusts *Conjuratio Catilinae* oder *Bellum Jugurthinum* oder aus Curtius Rufus. Fortsetzung der Lektüre des Dvid, Durchblick durch Vergils *Aeneis*. — Aus der mittelalterlichen Literatur im Anschluß an Vergil ausgewählte Abschnitte aus Ekkeharts *Waltharius*. Einhard's *Vita Caroli Magni* oder Abschnitte aus Ekkehart, *Casus Sancti Galli* (unter Bezugnahme auf Scheffels Ekkehard).

UI. (I): Livius, Auswahl aus der 1. oder 3. Dekade. Tacitus, *Germania*, 1. Teil. Ausgewählte Briefe des jüngeren Plinius. Römische Elegiker mit besonderer Berücksichtigung Catulls. Eine Komödie von Plautus (z. B. *Menaechmi* oder *Trinummus*) oder Terenz (z. B. *Andria* oder *Phormio*). — Aus der mittelalterlichen Literatur: Widukind, sächsische Geschichten. Ruotger, *Vita Brunonis*. Wipo, *Vita Chuonradi II* (wobei Uhlands „Ernst von Schwaben“ heranzuziehen ist).

DI: Tacitus' *Annalen* in Auswahl, besonders die auf die Germanen bezüglichen Abschnitte. Einige Briefe Ciceros. Auswahl aus den rhetorischen und philosophischen Schriften Ciceros und aus Senecas *Epistulae morales*. Auswahl aus Horaz' Dichtungen und aus Martials Epigrammen. — Aus der mittelalterlichen Literatur: Einige Briefe Alcuins. Rithard, *Historiarum libri IV*, Buch I und II. *Capitulare de villis*. — Die angeführten Werke kommen für die Behandlung im Unterricht in erster Linie in Betracht. Es bleibt aber dem Lehrer unbenommen, auch andere Schriftsteller, wie sie sich in Lehrbüchern oder Chrestomathien finden, heranzuziehen.

B. Grammatik und verwandte Gebiete. DI: Beendigung der Satzlehre. Wiederholung der wichtigsten Kapitel des gesamten grammatischen Pensums. Beständige Auffrischung und maßvolle Erweiterung des Wortschatzes. Vertiefung der grammatikalischen und lexikalischen Kenntnisse durch historische und psychologische Erklärung der Erscheinungen und durch Synonymik, sowie durch Vergleichung mit den modernen Sprachen. Die mündlichen und schriftlichen Übungen zur Befestigung des grammatischen Wissens bestehen in Übersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische nach dem Übungsbuch von Ostermann-Müller-Michaelis für Reformschulen, Teil 3.

UI u. DI: Die Wiederholung und Vertiefung des grammatischen und lexikalischen Wissens ist fortzusetzen. Da auf dieser Stufe die Schriftstellerlektüre im Vordergrund steht, so sind, um die Schüler zu einer wirklich deutschen Übersetzung anzuleiten, auch die stilistischen Eigentümlichkeiten der lateinischen Sprache im Unterschied von der deutschen zu behandeln. In der Metrik kommen zu den bereits in UI behandelten daktylischen Maßen die wichtigsten Iyrischen Maße des Horaz (die ja auch Klopstock verwendet), sowie der jambische Senar hinzu.

III. Die schriftlichen Arbeiten. — DI: Im Tertial 5 Klassenarbeiten; davon sind 3 Übersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische, die durch Übungsarbeiten vorzubereiten sind, und 2 Übersetzungen aus einem lateinischen Schriftsteller ins Deutsche. — UI u. DI: Im Tertial 3 Klassenarbeiten. Diese sind nur noch Übersetzungen ins Deutsche. Dazu kann aber gelegentlich auch eine Übersetzung ins Lateinische treten.

IV. Methodische Bemerkungen. — A. Behandlung der Lektüre. — Entsprechend dem allgemeinen Lehrziel hat die Lektüre bei aller Freiheit der Auswahl, die dem Lehrer je nach seinen Neigungen im einzelnen gelassen ist, vor allem darauf Bedacht zu nehmen, daß die ausgewählten Abschnitte in ihrer Gesamtheit ein ebenso umfassendes wie farbenreiches Bild des antiken Geistes- und Kulturlebens gewähren. Das Zeitalter, an dessen Betrachtung sich vorzugsweise dieses Bild zu gestalten hat, ist das Cäsarisch-Augusteische. Die einzelnen Züge zu demselben sind in der Hauptsache aus den Schriftwerken selbst herauszuarbeiten und diese je nach ihrer besonderen Art geschichtlich, kulturgeschichtlich, sprachgeschichtlich, literarisch, künstlerisch und philosophisch auszuschöpfen. Um recht lebendige Vorstellungen zu erzeugen, sind alle zur Verfügung stehenden Anschauungsmittel zu benutzen und beständig Vergleiche mit den Erscheinungen des modernen Kulturlebens anzustellen. Um den inneren Zusammenhang der sprachlich-geschichtlichen Fächer unter einander zu wahren, muß nach Möglichkeit mit den anderen Fächern dieser Gruppe Fühlung genommen werden. In Hinsicht auf die Kulturgeschichte kommen vor allem die Einrichtungen und Verhältnisse des öffentlichen und privaten Lebens der Römer in Betracht, etwa wie sie in „Schonobel-Wohltat, Die altklassischen Realien im Realgymnasium“ oder in den Einleitungen zu den Schulausgaben dargestellt sind. In sprachlicher Beziehung ist von dem Kunstbau der Ciceronianischen Periode auszugehen, die den Höhepunkt der sprachlichen Entwicklung darstellt. Rückwirkend (Ennius, Cato) und ausblickend (silbernes, eisernes Zeitalter, Mittelalter) ist von hier aus die gesamte Entwicklung der Schriftsprache von ihrer Entstehung aus der Volkssprache (Plautus) an bis zum Ausgang des Mittelalters in den Haupt-



zügen zu veranschaulichen. In diesem Zusammenhang oder auch bei der Lektüre des Livius, der volkstümliche Ausdrücke in seinen Vorträgen aufnimmt, ist Gelegenheit, auf das Wesen der Volkssprache einzugehen. Es ist darauf hinzuweisen, daß der grammatische Bau des späteren Volkslateins sich unverändert in den romanischen Sprachen erhalten hat, und durch Vergleiche mit dem Französischen auf die wichtigsten Unterschiede vom Schriftlatein aufmerksam zu machen. — In literaturgeschichtlicher Hinsicht geben die zu besprechenden Schriftsteller Anlaß zu Hinweisen auf die Literaturgattung und die ihnen eigentümliche Kunstform (z. B. die Dialogform der Lehrschriften), zum Teil auch auf die Entwicklung der Gattung, z. B. bei Gelegenheit der Liviuslektüre die Ausbildung der verschiedenen Formen der Geschichtsschreibung von der kunstlosen Annalistik an bis zur kunstmäßigen römischen Gesamtgeschichte. Eine Anzahl literaturgeschichtlicher Begriffe finden hierbei ihre wissenschaftliche Erklärung: Idylle, Epigramm, Satire, Xenien u. a. Ferner ist aber auch den Schriftstellerpersönlichkeiten, die aus den Werken hervortreten, Aufmerksamkeit zuzuwenden. In den Vordergrund sind hier die großen Bildner und Erzieher ihres Volkes zu stellen: Cicero, Livius, Vergil, Horaz, von denen die drei letzteren ihre Kunst der von Augustus ins Leben gerufenen Bewegung dienstbar gemacht haben. Aus den einzelnen Schriftwerken tritt dem Schüler aber auch die Eigenart der Literaturperiode entgegen, und die Charakterisierung der einzelnen Zeitabschnitte führt ganz von selbst zur Erkenntnis des Grundcharakters der römischen Literatur, der darin besteht, daß sie nicht organisch sich aus volkstümlichen Keimen entwickelt hat, sondern durch eine fremde Literatur, die griechische, mit Unterdrückung ihrer eigenen nationalen Ansätze ins Leben gerufen ist. Hier ist das Wesen des Hellenismus klarzulegen und der allmähliche Verschmelzungsprozeß griechischen und römischen Geistes von der äußerlichen Nachahmung (Livius Andronicus) bis zur innigen Durchdringung (1. Jahrh. v. Chr.) zu veranschaulichen. Ein lehrreiches Beispiel, wie sich bei den Schriftstellern dieses Zeitalters Nachahmung und Selbständigkeit verbindet, bietet Vergils Aeneis. Dieses Verhältnis der römischen zur griechischen Literatur legt die Frage nahe, ob die erstere selbständigen Wert besitze. Diese Frage ist zu bejahen. Die römische Literatur besitzt zunächst einen hohen Bildungswert, vor allem durch die kräftige Ausprägung des Staatsgedankens, durch den Geist der Sittenstrenge und Religiosität, edler Humanität und vernünftiger Lebensweisheit, der in den besten Schriften herrscht, sodann aber auch einen bedeutenden kulturgeschichtlichen Wert: Sie hat das hohe Verdienst, das griechisch-römische Bildungsgut zusammengefaßt, erhalten, über die Mittelmeerländer verbreitet und der Nachwelt überliefert zu haben. — Außer der Literaturgeschichte ist aber auch die Philosophie in den Kreis der Besprechungen einzubeziehen. Dies geschieht vor allem bei der Lektüre von Ciceros philosophischen Schriften und von Horaz. Jene bieten Gelegenheit, den Schüler in die Entwicklung der antiken Philosophie einzuführen. Da hier die durch die ganze Geschichte der Philosophie immer wiederkehrenden Grundfragen des Denkens aufgeworfen werden und die dem griechischen Geiste eigene plastische Form, in der die Ergebnisse ausgeprägt sind, dem Verständnis der Schüler wesentlich zu Hilfe kommt, so ist die griechische Philosophie als die beste philosophische Propädeutik zu bezeichnen. Die Auswahl, die Cicero als Effektiver aus dem gesamten Gebiete trifft, hat noch den besonderen Wert, daß sie eine Philosophie des gesunden Menschenverstandes ist. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß ihm, der im übrigen vorsichtiger und zurückhaltender Probabilist ist, die sittlichen Wahrheiten unmittelbare Gewissheiten der praktischen Vernunft sind. Eine Philosophie des gesunden Menschenverstandes bietet auch Horaz, und es lohnt sich der Mühe, sich eine übersichtliche Vorstellung von der Horazischen Lebensweisheit zu verschaffen. — Daß Cicero gerade durch seine philosophischen Schriften Bildner seines Volkes geworden ist, wurde schon angedeutet, und dieser Gedanke leitet zu dem letzten Gesichtspunkt hin, der bei der Besprechung der Schriftwerke in Betracht kommt, ihrer Kulturwirkung auf die Nachwelt bis in die Gegenwart hinein. Hier ist vor allem wieder Ciceros zu gedenken, und zwar diesmal als eines der bedeutendsten Menschheitsbildner. Er hat die lateinische Sprache zu einer Kultursprache gemacht, die Jahrhunderte lang die westliche Welt beherrschte und bildete, so daß selbst die modernen Sprachen nicht unbeeinflusst von ihm geblieben sind. Er hat in seinen Schriften ein Lebens- und Bildungsideal aufgestellt, unter dessen Einfluß wir unbewußt noch heute stehen. Seine Philosophie des gesunden Menschenverstandes hat im Laufe der Jahrhunderte viel Segen gestiftet (Augustin) und wird nie veralten. Aber auch bei vielen anderen römischen Schriftstellern läßt sich eine weitgehende Kulturwirkung nachweisen. So bei Plautus und Terenz, die einen bestimmenden Einfluß auf das klassische Lustspiel der Spanier, Engländer, Franzosen und Deutschen ausgeübt haben. So bei Sallust, den viele Geschichtsschreiber des Mittelalters sich zum Vorbild genommen haben, und bei Livius, der durch sein hervorragendes Erzählertalent befruchtend auf die Geschichtsschreibung aller Kulturvölker eingewirkt hat, so daß noch heute gar manches aus der römischen Geschichte in der Livianischen Weise erzählt wird. So bei Vergil, der zu den Dichtern gehört, die am nachhaltigsten die Weltliteratur beeinflusst haben,



bei Ovid, der durch seine realistische Darstellung der Göttermvthen diesen die allgemein menschliche Form gegeben hat, in der viele von ihnen ein Allgemeinbeß der Menschheit werden sollten (beachte die Einwirkung auf die bildende Kunst!). So auch bei Horaz, der von Opiß an fortdauernd die deutsche Lyrik beeinflusst hat, der zum antiken Lieblingsdichter der modernen Zeit geworden ist, dessen Weisheitsprüche noch immer bei den Gebildeten als geflügelte Worte fortleben. — Wenn schon die im Vorhergehenden gekennzeichnete Methode das Wissen vom klassischen Altertum mit der *Deutsche Kunde* in Berührung bringt, so ist die Lektüre eines Schriftstellers *Deutsche Kunde* selbst. Das ist Tacitus in seiner *Germania* und in den von den Germanen handelnden Abschnitten der *Annalen*, durch die der Schüler eine wertvolle Ergänzung zu dem erhält, was er schon aus *Cäsar* weiß. Unter Zuhilfenahme der Ergebnisse der vergleichenden Sprachwissenschaft und der prähistorischen Forschung ist ihm jetzt ein anschauliches Bild altgermanischen Lebens zu geben und unter Berücksichtigung der Geschichte des deutschen Lehnwortes der starke kulturelle Einfluß zu schildern, den das Germanentum der Berührung mit den Römern verdankt. — Soweit es sich bei der Behandlung der Lektüre um eine einfache Feststellung des Inhalts des gelesenen Abschnittes handelt, wird diese zweckmäßig in lateinischer Sprache vorgenommen. — — **B. Behandlung der Grammatik.** — Die Grammatik auf der Oberstufe ist nur insofern Selbstzweck, als sie durch die historisch-philologische und vergleichende Methode Einsicht verschafft in das Wesen der lateinischen Sprache und der Sprache überhaupt. Im übrigen steht sie ganz und gar im Dienste der Schriftstellerlektüre und soll das rasche Verständnis und geläufige Übersetzen des Textes ermöglichen. Da in *DI* die Satzlehre zum Abschluß zu bringen ist, so müssen auf dieser Stufe noch mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische angefertigt werden. In *I* dagegen braucht dies nur noch gelegentlich zu geschehen.

### Moderne Fremdsprachen (Oberstufe).

A. Allgemeine Bemerkungen (in Anlehnung an den *Karlshorster Plan* und an die *Methodik* und *Didaktik* des neusprachlichen Unterrichts von *Otto*). — Das Lehrziel des fremdsprachlichen Unterrichts in der Oberstufe liegt nicht so sehr in einer rein praktischen Verwendungsmöglichkeit im mündlichen oder gar schriftlichen Gebrauch der Sprache, sondern in der Einführung in den Geist und in die Kulturwelt des fremden Volkes. In Verbindung mit den Kultur- und Bildungsgütern des eigenen Volkstums soll der Schüler durch die Kenntnis führender Kulturvölker Europas eine breitere Grundlage erhalten für ein tiefergehendes Verständnis der großen, die Menschheit bewegenden Probleme und zugleich eine bessere Erkenntnis der Eigenart und der besonderen Kulturaufgaben seines eigenen Volkes. — Diesem Zwecke, der Einführung in das fremde Volkstum zur Erweiterung seines Gesichtskreises und Vertiefung seiner Persönlichkeit, dient die Lektüre. Die Auswahl der Lektüre erfolgt daher nicht nur von rein literarischen Gesichtspunkten aus, sondern sie zieht im weiteren Sinne auch die Erscheinungen aus den Gebieten der Kultur-, Wirtschafts-, Kunst-, Sozial- und politischen Geschichte heran, soweit sie wertvolle literarische Form gewonnen haben, so daß alle wichtigen Strömungen und Offenbarungen im geistigen Entwicklungsgange des Volkes ihre Berücksichtigung finden. So nur kann auf Grund zusammenfassender Betrachtung der individuellen Züge wie auch andererseits der großen Zusammenhänge sich ein Gesamtbild von der trotz aller Mannigfaltigkeit der Lebensäußerungen einheitlichen Volksindividualität ergeben. Und erst eine solche Herausarbeitung des nationalen Volkstums als Summe aller im Volke lebendigen geistigen, kulturellen und wissenschaftlichen Kräfte aus den literarischen, künstlerischen und politischen Erscheinungsformen führt hinein in die Zusammenhänge der großen Kultur- und Geistesströmungen der Menschheit, sie allein bietet bei der Erkenntnis gleicher Strömungen und Bewegungen, bei dem Nachgehen gegenseitiger Beeinflussung und innerer Abhängigkeit zum Erfassen des Bestehens einer einheitlichen europäischen Kultur eine Handhabe, und damit erst die Möglichkeit eines Aufsteigens von der Volksgemeinschaft zur Völkergemeinschaft, vom Nationalen zum Universalen. — Diesen Aufgaben entspricht auch die Behandlung der Lektüre. Das einzelne literarische Erzeugnis muß zunächst als Ausdruck der Persönlichkeit des Schriftstellers oder Dichters gedeutet und erklärt werden; besonders das poetische Schriftwerk muß als Kunstwerk an sich gewürdigt werden, da es dazu berufen ist, das Gemütsleben zu vertiefen und der Pflege des Innenlebens zu dienen. Darüber hinaus ist es aber auch zugleich als Ausfluß der jeweils tätigen, lebensgestaltenden Kräfte der Volkspsyche, als charakteristisches Spiegelbild des nationalen Geistes zu erfassen, und dazu ist erforderlich, daß der Lehrer die kulturellen, soziologischen und geschichtlich volkswirtschaftlichen Zusammenhänge aufdeckt und klarlegt. — Die Unterrichtssprache ist möglichst die Fremdsprache, jedoch nur soweit, als eine solche vertiefende Betrachtungsweise es zuläßt, ohne selbst darunter Schaden zu erleiden. — Diesem Hauptziel der Spracherlernung gegenüber bleibt die Kenntnis der Sprache selbst nur Mittel zum Zweck; jedoch ist auch bei der Betrachtung der



Sprache selbst, ihrem Aufbau und ihrer Eigennart das Bewußtsein zu erwecken, daß sie das hervorragendste und praktischste Ausdrucksmittel ist, das sich der Volksgeist geschaffen. Zur Erlangung eines solchen Verständnisses der Sprache genügt aber nicht die Wiederholung des Unterrichtsstoffes der Mittelstufe und die äußerliche Betrachtungsweise nach grammatisch-syntaktischen Begriffen und Beziehungen, selbst nicht in ihrem geschichtlichen Werden, sondern es muß den Sprachgestaltenden Kräften, soweit es innerhalb der Grenzen der Schule möglich ist und soweit sie erklärende Kraft für die Spracherscheinung haben, nachgegangen werden, damit die herrschenden Sprachformen als Schöpfungen des individuellen Sprachgeistes biogenetisch kenntlich werden und damit sich schließlich ein Bild ergibt von dem Entstehen und dem Leben der Sprache in und aus dem menschlichen Geiste heraus. Die stete Gegenüberstellung der verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten zweier Sprachen — der Fremdsprache und der Muttersprache — soll auch dem Zweck dienen, Verständnis für die Eigenart einer Sprachform zu erwecken und damit stilbildend auf die Muttersprache zu wirken. — Die folgenden Lehrpläne wollen, ohne das gesamte Kulturgebiet des betreffenden Volkes erschöpfend zu behandeln, nur den Weg und die Möglichkeit der Behandlungsart dartun und die der Schule zugänglichen Mittel zur Erreichung des Zieles zeigen. — Auf der Oberstufe soll jeder Jahrgang im Laufe der Zeit möglichst gelesen haben: 1. ein klassisches Trauerspiel, womöglich auch ein Lustspiel (Shakespeare — Corneille, Racine, Molière), 2. eine größere Erzählung (Dickens, Eliot, Kipling, Stevenson — Vigny, Mérimée, Balzac, Daudet, Zola, Loti), 3. die wichtigste Iyrisch-epische Dichtung (Milton, Percy, Macpherson, Burns, Byron, Shelley, Keats, Wordsworth, Tennyson, Browning — La Fontaine, Chénier, Chateaubriand, Lamartine, Vigny, Hugo, Musset, Leconte de Lisle, Prudhomme, Heredia, Baudelaire, Verlaine), 4. eine kulturhistorische und, wenn möglich, auch eine kritisch-philosophische Schrift (Seeley, Mill, Spencer, Arnold, Carlyle, Ruskin — Guizot, Taine, Seignobos), im Englischen möglichst auch Berücksichtigung von Irving, Emerson, Longfellow und Whitman.

**B. Englisch.** — Das Englische ist für alle Schüler als verbindliches Fach angesehen worden. Hiermit entsprechen wir den Forderungen der jetzigen Zeit. Die moderne Schule sieht ihr Ziel nicht darin, die Einführung des Schülers in vergangene Kulturen als Selbstzweck zu betreiben, sondern ihn für die Gegenwart zu bilden. — Keine Sprachgemeinschaft hat in dem ungeheuren Maße an Mitgliedern gewonnen wie die englische. Die bloße Tatsache, daß das Englische die Sprache des Welthandels und Weltverkehrs ist, daß bedeutende wissenschaftliche, namentlich technische Werke vielfach nur in ihr erscheinen, erklärt es, daß wir dem Englischen den Vorrang vor den anderen Fremdsprachen einräumen. Der Bedeutung der Kenntnis des Englischen fürs praktische Leben wird sich daher wohl niemand verschließen. Jedoch ist dieser praktische Gesichtspunkt noch nicht das entscheidende Moment. Es handelt sich vielmehr um den Wert der Sprache an sich als Mittel zur Bildung der Persönlichkeit. — Den Angehörigen gelehrter Berufe, die infolge der mehr aufs Klassische gerichteten Art ihrer eigenen Schulbildung von der Möglichkeit einer höheren geistigen Schulung durch das Englische nichts haben erfahren können, fehlt eine sichere Vorstellung von dem Umfange der geistlich-schulenden Kräfte, welche eine rationelle Behandlung der englischen Sprachlehre in sich birgt. Die Entwicklung und der Charakter des Englischen führt vielfach zu der Verkenntung, daß die englische Sprache verflacht ist. Aber diese Verarmung des grammatischen Formenschatzes ist geradezu ein Fortschrittsprodukt; es bedeutet dies die Besinnung des Sprachgeistes auf die unbedingt notwendigen formalen Ausdrucksmittel. Das Englische ist trotz des Aufgebens einer Fülle formeller Unterscheidungsmitel gleich den höchst entwickelten Kultursprachen zum Ausdruck der schwierigsten Gedanken des Geistes- und der feinsten Regungen des Seelenlebens fähig geblieben. Es hat mithin bei seiner bis zum äußersten gehenden Ökonomie formaler Merkmale eine Feinheit und einen unerhörten Reichtum seiner Syntax erworben; auf diesem Gebiete gibt es nicht die scheinbare Regellosigkeit, die etwa der englischen Rechtschreibung nachgesagt wird. Hier hat sich das Englische syntaktische Kategorien und Ausdrucksmittel geschaffen, die an psychologischer Feinheit den Ausdrucksmitteln anderer, auch der klassischen Sprachen nicht nachstehen. Der psychologische Zug der englischen Sprache muß daher den Schülern auch bei der englischen Spracherlernung nahegebracht werden. Es ist daher auch die grammatisch-syntaktische Betrachtung dieser Sprache unter dem Gesichtspunkt dieses ihres Charakters, also vom psychologischen Standpunkt aus, vorzunehmen. Die Betrachtungsweise der englischen Sprache führt immer wieder hinüber zur eigenen Muttersprache und schärft somit die Kenntnis des Deutschen. Wir leisten damit Arbeit für das tiefere Verständnis der Muttersprache.

**Schrifttum.** Der höchste Wert des englischen Sprachunterrichts liegt aber in der Einführung des Schülers in das Wesen des englischen Schrifttums. Hier bietet sich die reichste Gelegenheit, die Kenntnisse des Schülers auf politischem und wirtschaftlichem wie auf wissenschaftlich-technischem Gebiete zu erweitern. Besonders aber ist der prachtvolle Bau der englischen Literatur ganz hervorragend geeignet, reine Mensch-



heitswerte dem Schüler zu vermitteln und andererseits die Kenntnis der eigenen deutschen Literatur zu vertiefen. Gerade die eingehendere Betrachtung des nationalen Charakters der englischen Literatur führt gleichzeitig zu der Erkenntnis, daß in der Ausbildung der eigenen nationalen Art des eigenen Schrifttums ebenfalls der Weg zum Aufstieg für uns Deutsche gegeben ist. — Um einen anschaulichen Begriff von dem Schrifttum einer Kulturnation zu bekommen, ist und bleibt es der beste Weg, das Werden der Nation im Spiegel ihrer literarischen Erscheinungen zu beobachten. Mit Recht hat zwar die neuere Methodik die reine Literaturgeschichte aus der Schule verbannt. Der rechte Weg ist vielmehr der, dem Schüler das Werk einer Epoche selbst vor Augen zu führen. Namentlich für die früheren Epochen gibt dies Verfahren die Möglichkeit, die Zeit und das Volkstum, aus dem der Dichter entstammt, kennen zu lernen.

D II (6 Stunden): Die Jugend an die Originalwerke älterer Zeiten heranzuführen, ist selbstverständlich unmöglich. Wir sind aber durch Benutzung englischer Jugendschriftsteller in der Lage, die Stoffe der älteren Literatur, soweit sie von kennzeichnendem Werte für das Volkstum sind, unseren Schülern in die Hand zu geben. Die meisten Verlage fremdsprachlicher Schulschriftsteller geben hier Lektüretexte, die für D II durchaus geeignet sind. Dem Lehrer steht hier also der Weg einer eigenen Lektüre offen; es genügt aber auch eine Besprechung an Hand der Chrestomathie. In die Zeit, wo die Schüler mit der Lektüre von Prosaübersetzungen der altenglischen Poesie, vor allem des Beowulf, beschäftigt sind, fällt gerade lehrplanmäßig die Durchnahme des Hildebrandliedes im Deutschen. Die Verbindung beider literarischer Erscheinungen gibt dem Schüler eine gute Vorstellung von dem Charakter germanischer Dichtung. Deutlicher als auf früheren Klassenstufen, plastischer vielleicht, als es die Geschichte vermöchte, wird hier dem Schüler ein Bild gegeben von germanischem Heldentum, von dem Treuverhältnis zwischen König und Dienstmann und von den Sitten der Zeit. — Den Abschluß der Lektüre bildet die Darbietung einer Probe aus dem Original, deren Sinn sich durch die wörtliche Übertragung dem Schüler leicht erklären läßt, zumal der Wortschatz des Altenglischen dem unsrigen nahe verwandt ist. Auf diese Weise erhält die Klasse auch einen Begriff von dem formalen Charakter germanischer Poesie. — Solche Lektüre und namentlich die in nächster Folge zu behandelnden Lesestoffe geben dem Schüler auch eine deutlichere Vorstellung davon, wie sich das englische Volkstum aus verschiedenen Rassen und Nationalitäten aufgebaut hat. Schon zu Beginn des englischen Lehrganges in U II hatte ja der Lehrer reichlich Gelegenheit, vornehmlich bei Behandlung des englischen Wortschatzes, auf die Herkunft der Wörter aus dem Deutschen (d. h. Angelsächsischen), Dänischen und Französischen hinzuweisen. Die Lektüre weiterer mittelalterlicher Stoffe ermöglicht nun auch einen Einblick in den Verschmelzungsprozeß verschiedener Kulturen. Die Beziehungen zwischen Angelsachsen- und Dänentum werden namentlich bei der Romanze vom Havelok wieder berührt werden können. Um die Einwirkung des Normammentums auf das englische Volk zu veranschaulichen, mache man hier den Schülern die Lektüre einer deutschen Übersetzung des Scottischen Romans „Ivanhoe“ zur Pflicht. — In Chaucer sehen sie dann zum ersten Male eine Persönlichkeit vor sich, in der in augenfälliger Weise die Vereinigung jener verschiedenen Rassenelemente und Kulturen zu Tage tritt. In ihm hat sich der Verschmelzungsprozeß der verschiedenen nationalen Arten zur englischen nationalen Eigenart im heutigen Sinne bereits vollzogen. An Hand einer der in verschiedenen Fassungen vorhandenen Prosadarstellungen oder auch einer modernen Umgestaltung in Versform, wie sie etwa diese oder jene Chrestomathie auszugsweise bietet, kann dem Schüler das Wesen Chaucers näher gebracht werden als des größten Vertreters jenes „Merry Old England“, in dem ja auch die Wurzeln der Kraft eines Shakespeares liegen. In allen Lehrbüchern der englischen Sprache stößt der Schüler auf den Namen Chaucers und auf sein ständiges Attribut des „Father of the English poetry“. Sein Name soll nicht nur leerer Klang bleiben. — Das zweite Halbjahr hätte D II eine orientierende Übersicht über das britische Weltreich zu geben. Hier stehen dem Lehrer zwei Wege offen. Er kann den Schülern ein Werk in die Hand geben, das die Entwicklung des englischen Weltreiches etwa von der Shakespearezeit an bis zum jetzigen Zustande verfolgt. Solche Werke bieten unsere Verlage für neu sprachliche Lektüre in großer Auswahl. Der andere Weg, den der Lehrer bei diesem Pensum einschlagen könnte, läge in der Darbietung einer geographischen Beschreibung des britischen Weltreiches, bei der er rückblickend die Entstehung der englischen Kolonialmacht beleuchtet. Durch die Pflege einer derartigen Lektüre werden dem Schüler diejenigen Begriffe vermittelt, deren er zum Verständnis des Lehrstoffes in der U I benötigt, wo er während des zweiten Semesters zur Betrachtung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme des modernen England geführt wird.

U I (5 Stunden): In der U I treten Shakespeare und seine Werke in den Mittelpunkt der Betrachtung. — Der heutzutage anerkannte Grundsatz, daß die Lektüre von grammatischen Erörterungen frei zu bleiben hat, gilt auch für Shakespeare. Syntaktische Abweichungen vom heutigen Sprachgebrauch, archa-



ische Wortformen und Bedeutungen einzelner Wörter sind nur zur Sicherung des Verständnisses zu beleuchten. Das Interesse gilt hier nur dem Kunstwerk an sich. — Jegliche häusliche Präparation des Schülers von ihm unbekanntem Textstellen ist zu vermeiden, um nicht das lebendige Interesse an der Dichtung durch allzu mühsame, ständigen Irrtümern ausgefehlte Arbeit ertöten zu lassen. Auch sollte nicht Szene für Szene durchgearbeitet, sondern nur die dramatisch wirksamsten urtextlich gelesen werden und durch Schilderung des Inhalts der minderwichtigen Stellen durch den Lehrer in Zusammenhang gebracht werden. Es kann dann auch die Übersetzung herangezogen werden. Da bei der Schwierigkeit Shakespearescher Sprache höchstens ein oder zwei Stücke ausführlicher behandelt werden können, sind weitere Dramen in der Übersetzung zu Hause zu lesen und in der Klasse zu besprechen. Charakterfiguren wie Richard III., Hamlet, Lady Macbeth, Shylock, Falstaff usw. sollen dem Schüler nicht unbekannt bleiben. Besonders wesentlich ist es, Shakespeare stets wieder zu unserer eigenen Literatur in Beziehung zu setzen, an Lessing anzuknüpfen, seinen Einfluß auf die Klassiker und romantischen Dramatiker nachzuweisen und zu zeigen, wie immer neue befruchtende Wirkungen von ihm auf unser zeitgenössisches Drama und dessen Bühnengestaltung ausgehen, wie nahe verwandt er deutschem und wie fremd er französischem Wesen ist. — Neben der Shakespearelektüre selbst bedarf es noch einiger Aufsätze über Volk und Zeit, damit er als Brennpunkt dieses ganzen englischen Hochlebens heraustritt. Hatte die Lektüre im zweiten Halbjahr der VII Darstellungen des britischen Weltreiches in geographischer und geschichtlicher Art gegeben, so haben wir im zweiten Halbjahr der XI vertiefend auf die inner- und außenpolitischen, wirtschaftlichen und industriellen Probleme einzugehen. — Das England der Elisabeth und Shakespeare zeigt die ersten Bestrebungen, seinen Einfluß draußen in der Welt geltend zu machen und Kolonien zu gründen. Die Besiegung der Armada, Gründung der East India Company, Virginien bedeuten die ersten Anfänge; das achtzehnte Jahrhundert setzt die Erweiterung der englischen Kolonialmacht — abgesehen von dem Verlust Amerikas — fort. — Hand in Hand mit dieser Ausdehnung des Kolonialreiches ging die wirtschaftliche Umstellung des Landes vom Agrarstaat zum größten Industriestaat der Welt, die Gründung der weltbeherrschenden Stellung Englands in Handel und Verkehr und die Schaffung Londons zum „Herzen der Welt“. Wie die Engländer mit klarer Erkenntnis der realen Verhältnisse auf Grund ihrer günstigen geographischen Lage die Entwicklung der Seeschifffahrt ermöglichen, wie sie mit ihrer Zähigkeit, ihrer weitblickenden Handelspolitik und Gewandtheit in der Anwendung und Ausnutzung der technischen Erfindungen und wirtschaftlichen Möglichkeiten alle Gegner in zähem, unablässigem Kampfe zu überwinden vermögen — Spanien — Portugal — Holland —, wie sie selbst die Franzosen niederwerfen in dem letzten Riesenkampfe mit Napoleon, der als erster die Weltherrschaft Englands auch mit anderen als militärischen Mitteln zu bekämpfen suchte, — dem Wirtschaftskampf der Kontinental Sperre und der versuchten Vernichtung des englischen Kolonialreiches —, wie sie aus jeder neuen Bedrohung mit stets erneuter Stärkung ihrer Weltgeltung hervorgehen und zur Errichtung eines Weltreiches gelangen, demgegenüber das Imperium Romanum an Kraft und innerer Spannkraft verblaßt, erst diese Kenntnis des geschichtlichen Werdens Englands ermöglicht eine Erkenntnis der historischen Ereignisse der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Weltkriege hin, der dem englischen Historiker schon jetzt nur noch als das letzte Glied in der glänzenden Kette der weltpolitischen Großtaten seines Landes erscheint, als die letzte größte Notwendigkeit seiner weltpolitischen und kontinentalen Machtpolitik. In diesem Lichte allein ist ja auch die Behandlung zu erklären, die die irische Frage alle Zeit gefunden hat und auch noch in der Gegenwart in England findet. Wie England in der gesamten wirtschaftlichen und weltpolitischen Umwälzung im Vordergrund stand und steht, so auch in der innerpolitischen und sozialen. Seit der Magna Charta hat mit nur ganz kurzfristigen Unterbrechungen die „Freiheit unter dem Gesetze“ in England eine Heimstätte gehabt und die Möglichkeit für die Entwicklung der freien englischen Persönlichkeit im einzelnen geschaffen, die getragen ist von der Verantwortung der Gesamtheit gegenüber und der starken Liebe zum eigenen Volkstum, wie auch im Staatswesen die Möglichkeit für die Ausbildung jener parlamentarischen Verfassungsform, die für die ganze Welt vorbildlich geworden ist. Nur durch diese ruhige Entwicklung des Staatslebens ist es dem englischen Volke ermöglicht worden, sich den weltpolitischen Aufgaben in nie geschwächerter Tatkraft hinzugeben. Auch die sozialen Merkmale der Entwicklung zum modernen Industriestaat durch die Maschine zeigten sich in England zuerst. Das 4. und 5. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts mit seinen tiefgehenden sozialen Kämpfen und seinen daraus hervorgehenden Reformen (Wahlreform, Armen-gesetzreform, Finanzreform, Zollgesetzgebung) führten zum ersten Male in erschreckender Weise das Elend der Massen bei fortschreitender Industrialisierung dem Volke vor Augen. Bezeichnend ist es daher, daß diese Probleme auch in England zum ersten Male ihren literarischen und sogar künstlerischen Ausdruck fanden. — Gerade die Beschäftigung mit all diesen Problemen des englischen Volkstums in ihrer Entwicklung im Laufe



des letzten Jahrhunderts und ihrer gegenwärtigen Gestaltung — Imperialismus, Föderalismus, Bedeutung der Kolonien für die Weltwirtschaft, Freihandel und Schutzzoll, Verkehrs- und Handelspolitik, Rassenpolitik, Staatswesen und Parlamentarismus, Bevölkerungspolitik, Fragen sozialen Ausgleichs, Allgemein- und Privatwirtschaft, Industrie- und Ackerbauwirtschaft — ist in hervorragendem Maße geeignet zur Heranbildung einer sozialempfindenden und politisch weitfüchtigen Jugend in unserem eigenen Volk.

DI (5 Stunden): Das letzte Schuljahr in der DI ist der Betrachtung des kulturellen Lebens des 19. Jahrhunderts gewidmet, dessen Anfang im Zeichen der Romantik steht. Diese Bewegung ist aus ihren verschiedenen Quellen zu erklären. Die französische Revolution, deren Kernideen, englischem Boden entkeimt, in Frankreich tief Wurzel geschlagen hatten und dort wie etwas Neues verbreitet wurden, mußte natürlich auch auf England einwirken. Die allgemeinen Menschenrechte, der Humanitätsgedanke, Rückkehr zur Natur, zum Volkstümlichen, damit zum Mittelalter, erfüllen auch den Geist Englands. In dieser Zeit der Romantik erfährt die Kunstlyrik eine Neugeburt. Sie trägt die Charakterzüge der echten Volkslyrik an sich. Die englische Lyrik mit ihrer Innerlichkeit, ihrer Liebe zur Natur und ihrem echt volkstümlichen Gepräge darf sich der deutschen an die Seite stellen. Von Percys „Reliques“, in denen sich schottische und englische Volkspoesie älterer Zeiten vereinigt findet, gehen starke Anregungen auf die romantischen Lyriker aus. Aus Percy, Burns und Moore mögen einige Beispiele dem Schüler vorgeführt werden. Das erste Vierteljahr hätte den Schülern noch eine Auswahl charakteristischer Werke Byrons zu bieten, wobei Goethes Wirken auf ihn und umgekehrt Byrons Wirken auf deutsche Romantiker, beispielsweise Heine, zu beleuchten wäre. Ebenfalls ist noch eine Probe Tennysonscher Dichtung zu geben. Daß die Romantik nicht nur eine Bewegung innerhalb der Literatur darstellt, sondern daß ihr Geist auch in anderen Künsten richtunggebend ist, läßt sich am besten durch Hinweise auf die Präraphaeliten dartun, eine Gruppe romantischer Maler, deren Name „Präraphaeliten“ erst später auf die ihnen geistesverwandten Dichter übertragen wurde. Man verweise ferner auf die Gleichartigkeit des Fühlens und Schauens in der Dichtung und Malerei in Deutschland (Moriz von Schwind), wie sich die Romantik in Deutschland besonders in der Musik offenbart; auf sie geht die Schöpfung der Volksoper (Lorzing u. a. m.) zurück. — Macht die Schwierigkeit der Werke in gebundener Sprache eine ausschließliche Behandlung des Textes im Klassenunterricht nötig, so darf die Prosa der Privatlektüre überwiesen werden. Während der zwei Jahre der Prima überhaupt ist dem englischen Roman in der Privatlektüre ein großer Spielraum zu gewähren. Nach gewissen Zeitabschnitten, alle 14 Tage bis drei Wochen, hat sich der Lehrer vom Fortgange der Privatlektüre zu überzeugen. Der Schüler hat sich in englischer Sprache, teils im Vortrage, teils im Zwiegespräche zwischen Lehrer und Klasse, über den Inhalt des Gelesenen auszuweisen. Einen Eindruck der historischen Romantik hat der Schüler schon durch die vielfach deutsch betriebene Lektüre Scottscher Werke bekommen. Man führe ihn darauf zum sozialromantischen Roman von Dickens. — Die Lektüre dieses großen Engländer soll dem Schüler nicht nur einen reinen Lesegenuß bieten, sondern ihm zugleich Aufschluß über die damals in England miteinander kämpfenden Geistesrichtungen geben. Er soll Dickens auffassen lernen als Streiter gegen die damalige nationalökonomische Richtung Englands, den Malthusianismus, gegen den ja auch Carlyle im Kampfe stand. Romantisch äußert sich bei Dickens das Mitleid mit den Armen in einer gewissen Verkennung der Wirklichkeit. Gegen diese und gegen seine Sentimentalität setzt dann der Widerstreit der Realisten mit Thackeray ein, der unmittelbar zum psychologischen Roman hinführt, als dessen eigentlicher Vertreter George Eliot und Meredith zu gelten haben. — Die Tatsache, daß der englische realistische Roman nicht wie in Frankreich und Deutschland seine Entwicklung zum naturalistischen nahm, sondern unmittelbar zum psychologischen und philosophischen Roman, läßt den gesunden Wirklichkeitsinn des Engländer erkennen. — Mit den kommenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten in England setzt die soziale Frage mit Macht ein, die in der Literatur zuerst ihren Ausdruck in der sozialen Lyrik findet. (Als Beispiele hierfür seien erwähnt: Thomas Hood: „The song of the shirt“, El. Barrett Browning: „The cry of the children“ und Felicia Hemans.) — Die Aufgabe des letzten halben Jahres wäre es, die Schüler mit einigen großen Denkern des modernen England bekannt zu machen. Zu diesem Zwecke stellen wir entweder ein Prosawerk philosophisch-wissenschaftlicher oder ästhetischer Art in den Mittelpunkt unserer Betrachtung, oder wir wählen eine der in den Bibliotheken für fremdsprachliche Schullektüre vorhandenen Sammelausgaben von Essays verschiedener Schriftsteller. — Einer der volkstümlichen neueren englischen Philosophen, die für uns hier von Wert sind, wäre John Stuart Mill. In ihm sehen wir einen der modernsten Denker Englands, da er den Begriff der politischen und sozialen Freiheit philosophisch begründet. Aus manchen seiner philosophisch fundierten Forderungen wird jetzt erst in den Kulturländern die politische Folgerung gezogen, beispielsweise die bürgerliche Gleichstellung von Mann und Weib. In seinem Essay „On Liberty“ fordert er mit Nachdruck die Bewegungsfreiheit des „eccentric cha-



racter“ gegenüber dem Nachläfertum der öffentlichen Meinung. Bei der Würdigung Mills möge der Schüler über den wesentlichsten Zug der englischen Philosophie aufgeklärt werden, über den Empirismus, auf dessen Boden Mill steht. Von ihm aus verfolge man die Geschichte dieser, gerade für England charakteristischen Geistesrichtung über *Hume* und *Locke*, der schon im siebzehnten Jahrhundert den Grund zur Aufklärungsphilosophie und zur Philosophie der Revolution legt, zurück bis auf *Bacon*, den Zeitgenossen *Shakespeare*. — Als moderner Geschichtsphilosoph wäre für uns *Carlyle* von besonderem Interesse, der der deutschen Geisteswelt viel verdankt. Seine aristokratische Geschichtsauffassung zeigen uns seine Vorlesungen „On heroes, heroworship and the heroic in history“. — Im Gegensatz zu seiner Art der historischen Betrachtung steht *Th. Buckle*, der in seinem originellen Werke „The history of civilisation in England“ die Ansicht begründet, daß die geschichtliche Entwicklung sich nach Naturgesetzen ohne Möglichkeit der Einwirkung durch das Individuum vollziehe. — Stärker als seine materialistische Geschichtsauffassung wirken die Ideen des größten englischen Naturwissenschaftlers auf England und darüber hinaus auf die ganze Kulturwelt. *Charles Darwin*, dessen Name in den naturwissenschaftlichen Fächern häufig genannt wird, muß auch in Zusammenhang gebracht werden mit der Darstellung der gesamten geistigen Bewegungen des modernen England. Auf seiner Entwicklungstheorie baut *Herbert Spencer* sein philosophisches System auf, der nicht nur durch dieses, sondern vor allem durch seine populär-wissenschaftlichen Schriften über Pädagogik, durch seine politischen, naturwissenschaftlichen und philosophischen Essays einen so bedeutenden Einfluß auf das englische Geistesleben ausgeübt hat wie wenige neuzeitliche Schriftsteller. — Auf dem Gebiete der rein schildernden Geschichtsschreibung wäre *Macaulay* von Wichtigkeit. Besonders die geradezu künstlerische Art seiner Darstellung wird stets den Leser fesseln, mag sie ihn in das England des 17. Jahrhunderts oder mit *Clive* oder *Warren Hastings* nach Indien führen. Seine feinen Essays über *Milton*, den größten poetischen Vertreter des Puritanismus, und über *John Bunyan*, einen Dichter und religiösen Volksmann von prophetischer Größe, bieten zugleich Gelegenheit zu vertiefender Betrachtung der englischen Religiosität, die vielfach vom Ausland mißverstanden wird. — Allerdings liegt in ihrer starken Durchdringung des öffentlichen Lebens, wenn das innere Gefühl vom äußeren Ausdruck verdrängt wird, unleugbar die Gefahr des „Cant“. Andererseits verdankt England seinem religiösen Leben aber auch mächtige Kräfte. Man denke nur an den Puritanismus und das Wirken der englischen Caritas. Religiöse Originale wie *Bunyan* führen uns auf ähnlich geartete, so echt englische Erscheinungen wie den *General Booth*, den Begründer der Heilsarmee. — Als bedeutendste Erscheinung auf dem Gebiete der englischen Kunstkritik haben wir *John Ruskin* anzusehen. Er ist für unsere Schüler besonders wertvoll, weil er kein bloßer Kunsttheoretiker ist, sondern sich wie niemand vor ihm die Erziehung des Volkes zum Kunstempfinden zur Aufgabe gemacht hat. Er öffnet seinen Landsleuten die Augen für die Größe des genialsten Malers des 19. Jahrhunderts, für die Stimmungslandschaft *William Turners*, schafft Verständnis für die vielfach verkannten präraphaelitischen Maler. Nicht nur dem Gebildeten gelten seine Worte, sondern er wendet sich mit Vorliebe an den einfachen Handwerker; er, der *Oxford* Universitätsprofessor, erteilt in einer Fortbildungsschule Handwerkern unentgeltlichen Zeichenunterricht. In Handwerk und Kunsthandwerk will er nicht Nachahmung abgelebter Formen, sondern wieder den Sinn für originelle Form beleben. Er ist einer der stärksten Anreger für das englische Kunstgewerbe geworden, das ja bekanntlich im Landhausbau, im Wohnungseinrichtungswesen u. dergl. eine auch andere Völker fördernde Entwicklung genommen hat. — Durch den Einblick in das künstlerische und wissenschaftliche Leben des modernen England, wie er gerade im letzten Schuljahr unseren Primanern vermittelt werden soll, werden die Schüler auch vor dem doch zu einseitigen Urteil bewahrt, daß die englische Nation nichts als ein rein utilitaristisches Volk sei. Gerade die Leistungen der Engländer in Kunst und Wissenschaft auch im 19. Jahrhundert beweisen, daß in England noch schöpferische Kräfte auch auf kulturellem Gebiete lebendig sind. Die Weltgeltung Britanniens ist zu einem guten Teile begründet in der geistigen Vitalität des Engländers, die allerdings fern allem Abstrakten immer wieder aus der Wirklichkeit ihre Nahrung zieht und der Wirklichkeit dient.

Grammatik und schriftliche Übungen. — II: Aussprache, Formenlehre und Syntax müssen zu festem Besitz gebracht werden. Die Schüler müssen lernen, daß es auch im Englischen eine normale Aussprache gibt trotz mannigfacher Abweichungen; sie müssen ein festes Verhältnis erkennen lernen zwischen gesprochenem Laut und geschriebenem Zeichen. Am besten beginnt jede Unterrichtsstunde mit Ausspracheübungen unter Anschluß an einfache und schwierigeren Übungsreihen, wie z. B.: back — bake, hell — hele, hop — hope, her — here, fir — fire, cur — cure; back — bake — bag — badge; Mac — make — mace — mage — Madge — match — usw. Diese Übungen können in einfachster Weise angeschlossen werden an irgend ein Practical Spelling Book (etwa von *Morgan*) und müssen in Beziehung gebracht



werden zu den gerade vorliegenden Ausspracheschwierigkeiten der Lektürestelle. Die Übungen fördern in gleicher Weise Aussprache und Orthographie. Das schwierigste Kapitel der D II ist die Erarbeitung der Syntax. Methodisch hat Otto (Methodik und Didaktik des neu-sprachlichen Unterrichts) gezeigt, wie am besten dabei verfahren werden kann. Die Bearbeitung erfolgt im Anschluß an die Lektüre, am besten jedesmal in den letzten englischen Stunden der Woche. Die Schüler sammeln die syntaktischen Beobachtungen zweckmäßig in einem Sonderheft. Ist die Fülle der Einzelercheinungen ausreichend zur Zusammenfassung, so erfolgt diese unter Anlehnung an und unter Vergleich mit der eingeführten Schulgrammatik, die auf diese Weise an Hand von Beispielen aus eigener Beobachtung erarbeitet wird. Bei solcher Arbeitsgemeinschaft ist auch die Mitwirkung derjenigen Schüler sichergestellt, die auf der Realschule schon einen Überblick über das Gebiet der englischen Syntax erhalten haben. — Die schriftlichen Arbeiten sind dem Grundsatz der Spracherlernung entsprechend imitativ zu gestalten. Im Vordergrund stehen freie Schreibübungen im Anschluß an die Lektüre. Regelmäßig sollte als eine zu jeder Stunde wiederkehrende Hausaufgabe und Übung die kurze Inhaltsangabe einer in der Klasse verarbeiteten Lektürestelle oder eines ganzen Lektürekapitels gefordert werden. So entwickelt sich von selbst eine gewisse Sicherheit in der Wiedergabe englischer Lesestoffe. Die Übersetzungsübungen ins Englische werden am besten angeschlossen an selbstangefertigte freie Herübersetzungen. Im Klassenunterricht können immer einige Minuten für kurze schriftliche Übungen abgegeben werden. Die eigentlichen Prüfungsarbeiten sollen aus diesen Übungen erwachsen und sind etwa alle 3 Wochen auf D II zu fordern.

U I u. D I: Fortsetzung der Aussprache-Übungen im Anschluß an zusammengestellte Wortreihen. — Erweiterung des Wortschatzes, Vertiefung und Erweiterung der grammatischen Kenntnisse im Anschluß an die Lektüre. — Schriftliche Übungen, unter Ausdehnung des Umfangs, wie in D II. — Alle 4 Wochen eine Prüfungsarbeit. — Als Reifearbeit ein englischer Aufsatz: entweder als Wiedergabe des Inhalts eines gelesenen Schriftwerks oder als Darstellung eines geschichtlichen Vorgangs, oder auch die Wiedergabe eines englisch bezw. deutsch vorgelesenen erzählenden Textes.

C. Französisch. — Ausgestaltung des Unterrichts. — Wenn das Ziel der Einführung des Schülers in die französische Kultur erreicht werden soll, so ist es nötig, daß die Lektüre nicht nur im Mittelpunkt des Unterrichts steht, sondern auch so betrieben wird, daß der Schüler in der Lage ist, mehr Schriftwerke zu lesen, als er bisher gewöhnlich konnte. Deshalb muß der Unterricht den Schüler zum möglichst frühzeitigen Lesen zusammenhängender Stücke befähigen, so daß er auf der Oberstufe keine wesentlichen Schwierigkeiten für das sprachliche Verständnis auch schwieriger Schriftsteller zu überwinden hat. Um die Bekanntschaft mit recht vielen Erzeugnissen der französischen Kultur zu ermöglichen, wird es sich auch empfehlen, als Ergänzung der in der Schule betriebenen Lektüre andere Werke in geeigneten Übersetzungen dem Schüler in die Hand zu geben, wie auch die fremdsprachliche Privatlektüre bei denjenigen Schülern, die sich Französisch als Hauptfach gewählt haben, mehr, als dies unter den bisherigen Verhältnissen angängig war, betont werden wird. — Auch die bisher übliche Art der im ganzen freien Auswahl und Verteilung der Lektüre wird eine Änderung erfahren. Soll das Ziel sicher erreicht werden, so muß für die einzelnen Klassen, wenigstens was den stofflichen Gesichtspunkt anbelangt, ein bestimmtes Lektürepensum vorgeesehen werden. Nachdem auf der Unter- und Mittelstufe eine gewisse Kenntnis des Landes mit besonderer Berücksichtigung der Hauptstadt, der Bewohner nebst ihren Sitten und Gebräuchen, sowie der Geschichte des Volkes in den letzten 3 Jahrhunderten und die Bekanntschaft mit dem einen oder anderen Erzeugnis der modernen schönen Literatur vermittelt worden ist, fällt der Oberstufe die Aufgabe zu, diese Kenntnis zu erweitern und durch die Darstellung des Werdeganges der französischen Kultur in den letzten 3 Jahrhunderten zu vertiefen. — Bei dem im folgenden gegebenen Überblick über die Lektüre auf der Oberstufe soll nur dargestellt werden, in welchem Geist der Unterricht beabsichtigt ist. Ebenjowenig wie alle Werke aufgeführt sind, die gelesen werden können, ist gesagt, daß die genannten Werke von jeder Generation gelesen werden müssen.

D II: Zeitalter des Klassizismus: Nach einem Überblick über die wichtigsten Ereignisse in der französischen Geschichte der Zeit, der an Hand von Bornecque-Röttgers, „La France d'aujourd'hui“ (historischer Teil) erfolgen kann, wird der Schüler in die Kulturwelt des 17. Jahrhunderts eingeführt. Dies kann durch die Lektüre von Laine, „Les Origines de la France contemporaine“ oder der Sammlung kulturgeschichtlicher Stoffe aus dem 17. Jahrhundert geschehen, wie sie im Verlag von Wehagen & Klasing oder Kenger erschienen sind. — Bei dieser Darstellung steht als leitender Gedanke voran, daß im 17. Jahrhundert das Ideal des allmächtigen Staates geschaffen worden ist. Die Auswirkung dieser Idee auf die gesamte zeitgenössische Kultur wie auf die folgenden Jahrhunderte wird geschildert. — An der Spitze steht eine Darstellung der neuen Staatsform des Absolutismus. Richelieu und



Mazarin bereiten ihn vor. Das französische Volk begrüßt ihn als Erlösung von der vorhergehenden Ministerwirtschaft. — Die neue Staatsidee hat zur Folge, daß der Versuch gemacht wird, die bisher in vieler Beziehung selbständigen Landesteile zusammenzufassen. Dem stellen sich allerdings viele Hindernisse in den Weg (das verschiedene Recht, die Verschiedenheit der Sprache, die großen Entfernungen bei schlechten Verkehrsverhältnissen.) — Die Verwaltung des Landes wird in der Hauptstadt und in Versailles zentralisiert. Die Provinz verödet und gilt als Ort der Verbannung (Parallele zu dem Zeitalter des Augustus). Der bis zur Mitte des Jahrhunderts in der Provinz ansässige, nicht immer zuverlässige Adel wird an den Hof gezogen und damit für die neue Staatsform als bereitwilligster Helfer gewonnen. — Der neue Staat will auf alle Zweige des Lebens Einfluß gewinnen: 1. *Ökonomische Verhältnisse*: Colberts Merkantilsystem als Erfassung sämtlicher produktiver Kräfte der Nation durch den Staat. Dadurch wird einerseits der Verfall der Landwirtschaft bewirkt, andererseits das Aufblühen der Industrie und das Emporkommen einer Plutokratie. Der Parvenu als Zeiterscheinung wird von Molière im „Bourgeois gentilhomme“ gezeißelt. 2. *Religiöse Verhältnisse*: In der Mitte des Jahrhunderts nimmt das religiöse Leben einen neuen Aufschwung (Bewegung der Jansenisten in Port Royal, Pascals „Pensées“, Wirken der Mme. de Maintenon). — Im Interesse der Einheitlichkeit des Staates unterstützt Ludwig XIV. die neue Bewegung. Er geht auf dem Wege, den Heinrich IV. gewiesen, zu Ende und hebt das Edikt von Nantes auf (Vergleich mit den verworrenen religiösen Verhältnissen in Deutschland). Durch die staatliche Förderung der katholischen Religion entsteht aber auch die Gefahr der Bigotterie, die in Molières „Tartuffe“ gekennzeichnet wird. 3. *Das gesellschaftliche Leben*: Der Hof zu Versailles wird Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens (Memoiren von St. Simon, sowie die Briefe der Mme. de Sévigné und andererseits der Liselotte von der Pfalz) und vorbildlich für die übrigen Fürstenhöfe Europas. Bei der Schilderung der Persönlichkeit Ludwigs XIV. können die Memoiren Friedrichs II. herangezogen werden. Das Leben und Treiben in den privaten Salons gelangt in Molières „Femmes savantes“ zur Darstellung, zu denen *Paillerons* „Le monde où l'on s'ennuie“ ein Seitenstück bildet. Die Preziosität und ihre Verzerrung im Bürgertum wird in den „Précieuses ridicules“ geschildert. Einige Fabeln Lafontaines runden das Gesellschaftsbild ab. 4. *Die Wissenschaft*: Einführung durch Lektüre der betreffenden Kapitel aus *Voltaire* „Le siècle de Louis XIV“. Die Gründung der Académie Française hat zum nächstliegenden Zweck, auch die Sprache unter die Gewalt des Staates zu zwingen. 5. *Die Kunst*: Der Staatsgedanke des Absolutismus findet seinen künstlerischen Ausdruck im klassischen Stil, der die Schönheit der äußeren Form betont (Le Nôtres Gartenkunst). In der Literatur ist er am folgerichtigsten in *Racines* Tragödien („Athalie“, „Britannicus“), deren Hauptwert in ihrer Sprache und der fein durchgeführten Psychologie liegt, zur Anwendung gekommen. *Molière* ist der Schöpfer des Familien- und Charakterlustspiels („Avare“, „Misanthrope“, „Malade imaginaire“), in dieser Literaturgattung kann sich der französische Geist am besten auswirken, in ihr betätigt er sich daher auch in den folgenden Jahrhunderten am nachhaltigsten. — Verfolgung des klassischen Gedankens durch die Jahrhunderte (Neuklassizismus, L'art pour l'art, Tendenzen in der Gegenwart).

II: *Zeitalter der Aufklärung (1715—1815)*: Nach einem allgemeinen wiederholenden Überblick über die Hauptereignisse dieses Zeitraumes (vergleiche *DI*) wird der Schüler mit den Hauptströmungen der französischen Philosophie bekannt gemacht. Es wird ihm zum Bewußtsein gebracht, daß, wenn auch die philosophischen Gedanken der Zeit zumeist nicht auf französischem Boden erwachsen sind, sie doch in Frankreich am schärfsten und klarsten erfaßt worden sind und von dort aus die übrige Kulturwelt befruchtet haben. Das unmittelbare Ziel bei der Behandlung der Lektürestoffe ist, zu zeigen, wie infolge der Neuorientierung des Menschen gegenüber Natur und Umwelt, welche ihrerseits durch das Aufblühen der Naturwissenschaften befördert wird, die französische Revolution entsteht. — Mit *Montesquieu* wird in die politischen Probleme der Zeit eingeführt. Nachdem in den „Lettres persanes“ ein Bild der französischen Gesellschaft am Anfange des Jahrhunderts entrollt ist, wird durch die Lektüre einiger Kapitel aus dem „Esprit des lois“ gezeigt, wie schon damals Frankreich mit dem Gedanken der konstitutionellen Monarchie bekannt gemacht wurde. Wenn Montesquieu dabei auf die staatlichen Einrichtungen Englands zurückgreift („De la constitution d'Angleterre“), so wird ersichtlich, woher letzten Endes die demokratischen Gedanken stammen, die später in der französischen Revolution ihre Verwirklichung finden und dann die Einrichtung der übrigen Staaten beeinflussen. — In *Voltaire* lernt der Schüler den Typus des Aufklärers kennen, dessen einflußreiche Schriften die Gedanken der französischen Philosophie durch die ganze Kulturwelt getragen haben. Ihn interessieren nicht so sehr die Fragen der Politik. Er erhebt vielmehr seine Stimme für die Menschlichkeit und Gerechtigkeit, die die menschliche Vernunft fordert („La torture“, „Traité de la tolérance“). So wenig er den



Atheismus dem Volke predigt („Contre l'athéisme“), so heftig wendet er sich gegen die Einrichtungen der katholischen Kirche (écrasez l'infame!) und erschüttert damit eine der Hauptstützen des Königtums. Den Deutschen interessieren seine Beziehungen zu Friedrich dem Großen, die durch die Lektüre einiger Seiten aus seinem Briefwechsel beleuchtet werden. Hier wird auch einiges über die völlig französisch orientierten literarischen Werke des Preußenkönigs zu sagen sein („De la littérature allemande“, „Sur le théâtre français et sur la littérature allemande“). — **D i d e r o t** und **d' A l e m b e r t** sammeln und ordnen die wissenschaftlichen Kenntnisse der Zeit in der Encyclopédie (Diderot, „Contre les privilèges“, „Contre le despotisme“; d'Alembert, „Discours préliminaire de l'Encyclopédie“). Durch deren Verbreitung in Frankreich wie im Auslande werden die Gedanken der Aufklärung breiten Volksschichten mitgeteilt, die so ihrer selbst bewußt werden. — Durch die Bekanntmachung mit der Theorie von der Entstehung des Staates, die **Roussseau** in seinem „Contrat social“ nach englischem Muster gibt, wird dem Schüler gezeigt, wie das Staatsgefüge weiter erschüttert wird. In dem „Discours sur l'inégalité“ werden die Klassegegensätze in der menschlichen Gesellschaft zum Bewußtsein gebracht und aus der Entstehung des Eigentums hergeleitet. Die menschliche Kultur ist überhaupt der Quell alles Unglücks auf der Welt. Die Aufklärung wird nicht ein glücklicheres Zeitalter heraufführen („Discours sur la question, si le rétablissement des sciences . . . a contribué à épurer les moeurs“). Daß auch das Theater als ein Teil dieser Zivilisation nach **Roussseau** keine Berechtigung haben kann, beweist die Lektüre einiger Stellen aus dem „Lettre contre les spectacles“. Der „**Emile**“ zeigt dem Schüler, wie **Roussseau** ein neues, von der Kultur unverdorbenes, freies Geschlecht erziehen will, das ebenso unabhängig vom Materialismus wie von Offenbarungsreligionen nur auf Grund seines Gefühls und seines Gewissens an ein höchstes Wesen glauben soll („Profession de foi du vicaire savoyard“). So wird klar, daß auch **Roussseau**, obwohl er sich von ganz anderen Gründen als die Aufklärer leiten läßt, ebenso wie sie revolutionär wirkt. Es wird sodann zu zeigen sein, daß dieser Dichter, obwohl seine starke Betonung des Gefühls i. a. dem Franzosen nicht liegt, doch auf die folgenden Perioden weitreichenden Einfluß ausgeübt hat. Schon hier wird auf seine Wirkung auf die Romantik (**Chateaubriand**) zu verweisen sein. Weiter ist auf die Einflüsse einzugehen, die **Schiller** (**Räuber**, **Tell**) und **Goethe** (**Werther**) von ihm erfahren haben. Und schließlich ist hervorzuheben, daß in der Gegenwart nach einer ähnlichen Periode des Intellektualismus die Gedanken **Roussseaus** wieder lebendig sind. — Nachdem der Schüler so mit den philosophischen Grundlagen bekannt gemacht worden ist, auf denen die französische Revolution erwachsen ist, wird er in die politischen Zustände des Jahrhunderts eingeführt. Dies kann an der Hand folgender Werke geschehen: **Taine**, „Les origines de la France contemporaine“; **Tocqueville**, „L'ancien régime et la révolution“; **Seignobos**, „L'histoire de la civilisation contemporaine“; **Rimbaud**, „L'histoire de la civilisation française“. — Infolge der unglücklichen sozialen Zustände — Adel und Klerus behalten ihre Vorrechte, einige wenige roturiers erwerben sich große Vermögen, das übrige Volk leidet unter der Steuerlast — herrscht Unzufriedenheit und Erbitterung. Sie wird durch Advokaten und Literaten geschürt. Für die Zeit kurz vor Ausbruch der Revolution gibt ein Stimmungsbild **Beaumarchais**, „Le Mariage de Figaro“ und „Le barbier de Séville“. — Die Darstellung der Revolution selbst kann erfolgen nach Werken wie: **Barrau**, „Histoire de la révolution“; **Mulard**, „Histoire politique de la révolution“; **Goncourt**, „Histoire de Marie-Antoinette“; **Lamartine**, „Procès et Mort de Louis XVI.“ — Dazu als Ergänzung: **Mirabeau**, „Discours“; **Rolland**, „Danton“; **Goethe**, „Kampagne in Frankreich“. — Nach **Taine**, **Seignobos**, **Rimbaud** (s. o.) werden die Ergebnisse der französischen Revolution mit ihren Folgeerscheinungen für das gegenwärtige Frankreich besprochen: Ausbreitung der demokratischen Gedanken durch Eroberungskriege, **Napoléon** als Revolutionserscheinung (**Taine**, „Bonaparte“; **Béranger**, „Chansons“; **Victor Hugo**). Organisation des übrigen Europas gegen die demokratischen Gedanken durch Beschlüsse des Wiener Kongresses (1815).

**DI:** Das XIX. und Anfänge des XX. Jahrhunderts. Es ist der charakteristische Zug des letzten Jahrhunderts, daß infolge der Entwicklung, die von der französischen Revolution ihren Ausgangspunkt nimmt, die nationalen Kulturen in enge und rasche Wechselbeziehungen zueinander treten. Mehr als in den vorangegangenen Zeiten ist es daher nötig, bei der Behandlung der geistigen Strömungen Frankreichs im 19. Jahrhundert diese mit den entsprechenden Vorgängen in anderen Kulturkreisen, besonders den deutschen, in Verbindung zu setzen. — **I. Das XIX. Jahrhundert.** — Das Jahrhundert steht unter der Herrschaft der Wissenschaft. Der neue Geist hat nirgends einen stürmischeren Empfang gefunden als in Frankreich. Es muß dem Schüler zum Bewußtsein gebracht werden, daß, wenn auch wissenschaftliche Forscherarbeit im eigentlichen Sinne mehr von anderen Nationen, zumal von den Deutschen, geleistet worden ist, das neue Ideal dennoch bei den Franzosen die künstlerischste Form literarischer Art gefunden hat, daß die Franzosen auch für diese moderne Aufklärung die Gedankenträger geworden sind. — Als



Führer durch die verwickelten und mannigfachen Äußerungen des Kulturzustandes können herangezogen werden: Seignobos, „Histoire de la civilisation contemporaine“ (der die gesamte europäische Kultur in Betracht zieht und so die Möglichkeit gewährt, die französischen Anschauungen über fremde Nationen, z. B. auch die deutsche, dem Schüler vor Augen zu führen); Rambaud, „Histoire de la civilisation française“. — Das Jahrhundert wird in zwei Abschnitte zu gliedern sein: 1. Die Vorbereitung und 2. die Auswirkung der Herrschaft der Wissenschaft. — 1. Vorbereitung: Die Romantik (von etwa 1815 bis etwa 1860). Anknüpfend an die schon behandelten Lehren Rousseaus, wird die religiöse Stimmung am Anfang des Jahrhunderts durch die Lektüre einiger Stellen aus Chateaubriands „Génie du christianisme“ beleuchtet. Es mag auf Byron hingewiesen werden; auch können Schleiermachers „Reden über die Religion“ als Parallele für Deutschland herangezogen werden. — Auf den so vorbereiteten Boden fällt die Saat, die Mme. de Staël in ihrem Buch „De l'Allemagne“ ausstreut. Die Lektüre einiger ausgewählter Kapitel zeigt dem Schüler, wie nicht so sehr die Bekanntschaft mit den eigentlichen deutschen Romantikern (Tied, Werner, Novalis) als vielmehr mit den Klassikern (Lessing, Goethe, Schiller) die Bewegung der Romantik in Frankreich zur vollen Entwicklung gebracht hat. Bei der Darstellung der deutschen Verhältnisse wird auch darauf hinzuweisen sein, daß das Bild Deutschlands, wie es Frau von Staël gezeichnet hat, noch bis in die zweite Hälfte des Jahrhunderts für die Franzosen maßgebend gewesen ist. — Die Befruchtung des französischen Geisteslebens durch die germanische Lehre, die das Gefühlsleben der Seele betont und die Ausdrucksmittel der Sprache bereichert, kommt am meisten der Lyrik zugute. Es wird zu betonen sein, daß die Iyrische Poesie, die durch den Einfluß des Klassizismus in der französischen Literatur stark zurückgedrängt worden war und nur noch unterirdisch weiterlebte, jetzt durch die Betonung des Gefühlslebens erneut literarische Form gewinnt. Die Lektüre einiger Gedichte von Lamartine, Vigny und Musset, die durch Zuhilfenahme geeigneter deutscher Übertragungen unterstützt werden mag, kennzeichnet dem Schüler jene Zeit des Gefühlsüberschwanges. Einige Gedichte Heines und Bürgers können als Parallele herangezogen werden. Die romantische Poesie mündet in die Bewegung der Parnassiens. — Die Vorführung einiger Bilder von Delacroix, Daumier und Corot, der Hinweis auf die Opern von Rossini und Auber mögen die Wirkung auf die zeitgenössische Malerei und Musik illustrieren. Die Abwendung von der Wirklichkeit der Gegenwart führt zur Beschäftigung mit der Vergangenheit, bei dem Aufkommen des Nationalgefühls zumal zur Beschäftigung mit der Vergangenheit des eigenen Volkes. Neben dem Drama ist es vor allem der Roman, der sich den Dichtern als künstlerische Ausdrucksmöglichkeit darbietet. So gibt V. Hugos „Notre-Dame de Paris“, das beim Fehlen geeigneter Schulausgaben privatim in einer deutschen Übersetzung gelesen werden müßte, dem Schüler ein Bild aus dem mittelalterlichen Leben in Paris. Der Hinweis auf W. Scott und zeitgenössische deutsche Geschichtsromane zeigt die Bewegung wieder als eine gemeineuropäische. — Das neuerwachte Interesse für vergangene Zeiten hat die Beschäftigung mit der Geschichte zur Folge. Damals entsteht die Geschichtswissenschaft. Es wird klarzustellen sein, daß der Historismus, der so im Schoße der Romantik wohnt, das gesamte Geistesleben des 19. Jahrhunderts durchzieht, daß er aber auch einer der Gründe für die Auflösung des willensbeherrschten Menschentums ist, die sich im französischen Volksgeist in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bemerkbar macht. — 2. Die Auswirkung der Herrschaft der Wissenschaft: Der Realismus, Naturalismus und Symbolismus. Die politische Geschichte des Landes, die an Hand von Röttgers eingehender zu behandeln ist als die Geschichte der vorangehenden Perioden, entrollt dem Schüler das Bild eines Volkes, bei dem eine Erkrankung des Willens und eine Schwächung der Lebensenergie sichtbar ist. Die Gründe hierfür werden durch die Betrachtung des Geisteslebens der Zeit gefunden. — Eine Darlegung der Philosophie von A. Comte bildet den Ausgangspunkt. Er will dem zerrissenen geistigen Leben seiner Zeit die Einheit wiedergeben, die nicht mehr in der alten Kirche gefunden werden kann, sondern auf die Wissenschaft der sinnfälligen, positiven Tatsachen begründet werden muß, unter Ausschluß aller Metaphysik und aller Theologie. Unterstützt durch das Wirken Darwins, sieht die neue Lehre das Heil darin, ein von alten Überlieferungen befreites System des menschlichen Wissens zu errichten. So wird die Herrschaft der Wissenschaft über das gesamte Geistesleben begründet. Die Lektüre von Renans „Vie de Jésus“, zu dem als Parallele D. Fr. Strauß' „Leben Jesu“ tritt, mag dem Schüler veranschaulichen, wie auf dem Gebiete der Religion das Historisch-Wissenschaftliche in den Vordergrund tritt, wie aus dem Bekenntertum ein Erkennertum wird. Ein Hinweis auf das Wirken von Männern wie Saint-Simon und Fourier legt dar, wie auf diesem Boden die Lehren des Sozialismus verbreitet werden konnten. — In der Literatur wirken sich diese Theorien in der Bewegung des Realismus und Naturalismus aus. Der von der Romantik überkommene Roman ist die allgemein gültige Form, in der die Lehren der Wissenschaft verbreitet werden. Die Lek-



türe der wichtigsten Partien aus einem Roman Balzacs macht den Schüler mit einem Schriftsteller bekannt, der als realistisch-er Beobachter und Gestalter den komplizierten Mechanismus des Lebens, die Not und Sorgen des materiellen Daseins schildert. „Un coeur simple“ und „La légende de St.-Julien“ Flauberts zeigen ihm, wie durch die Sammlung und Hervorhebung der Details und durch das Zurücktreten der dichterischen Persönlichkeit der Eindruck des wissenschaftlichen Erzeugnisses auch bei einem literarischen Werk erzeugt werden soll. In Zola endlich, von dem „La débâcle“ oder Auszüge aus „Lourdes“ u. a. auch auf der Schule gelesen werden können, lernt er einen naturalistischen Schriftsteller kennen, der mit seinem „roman expérimental“ den Anspruch erhebt, selbst wissenschaftliche Forscherarbeit zu leisten und die Wege zu weisen, auf denen man eines Tages zur Beherrschung der sozialen Vorgänge gelangen kann. — Zur Illustration dieser literarischen Strömungen können die Bilder eines Millet, Manet, Monet, Courbet herangezogen werden, die das menschliche Leben in bewußter Weise jeder Poesie entkleiden, unter Hinweis auf die Wirkung, die diese Maler auf die deutsche Kunst ausgeübt haben. — Aber die Wissenschaft hielt nicht das Versprechen, das sie gegeben. Unter der Einwirkung der pessimistischen Lehre Schopenhauers greift in Frankreich die Fin de siècle-Stimmung um sich. Einer der Romane Bourgets, dessen naturalistische Kunst sich zur Zergliederung komplizierter Seelenleben geflüchtet hat, sowie einige Gedichte der Symbolisten, die sich in mystischer Weltferne verlieren, mögen das zeigen. Den Beschluß macht der Literaturhistoriker Brunetière, der am Ende des Jahrhunderts den „banqueroute de la science“ erklärt und im Schoß der katholischen Kirche Rettung sucht. — II. Das XX. Jahrhundert. — Abgesehen von einzelnen Übersetzungen, fehlt es in Deutschland noch an den Dokumenten, die für das geistige Leben in Frankreich seit der Jahrhundertwende Zeugnis ablegen. — Es ist offensichtlich, daß sich mit dem Ende des Jahrhunderts ein Umschwung der ganzen Lebensstimmung in Frankreich anbahnt. Die Stellung der bisher allmächtigen Hauptstadt wird durch die Bewegung des Regionalismus erschüttert. Ein neuer lebensfrischer Geist aus der Provinz beginnt die Nation zu durchdringen. Er spiegelt sich in der Literatur, in den Romanen von Bazin, Theuriet, Barrès. — Die positivistische naturwissenschaftliche Denkweise wird durch die Philosophie Bergsons ins Wanken gebracht. Sie setzt die Freiheit des Willens wieder in ihre Rechte und hebt gegenüber der einseitigen Schätzung des Verstandes die Bedeutung der Intuition hervor. Entgegen der moralischen Apathie und dem zersetzenden Objektivismus des vorhergehenden Zeitalters ist die Lebensbejahung, die Vitalität das wesentliche und neue Kennzeichen der Zeit.

### Mathematik (Oberstufe).

A. Fünfstundenkursus. — Allgemeines Lehrziel: Die Ziele, die dem mathematischen Unterricht in der mathematisch-physikalischen Gruppe zu stecken sind, entsprechen den Anforderungen, die auf der Oberstufe der Oberrealschule gestellt werden. Nach dem Berichte des „Damnu“\*) läßt sich das allgemeine Lehrziel in der Mathematik folgendermaßen zusammenfassen: Erarbeitung und Aneignung von sicheren mathematischen Kenntnissen in solchem Zusammenhange und Umfange, daß der Schüler den Gesamteindruck einer geordneten, für viele andere Wissenszweige und die Verhältnisse des praktischen Lebens verwendbaren — wenn nicht unentbehrlichen — Wissenschaft erhält. — Erzielung der Fähigkeit, das Mathematische in Form, Maß und Zahl und den damit bedingten Gesetzmäßigkeiten an den Gegenständen und Erscheinungen der Umwelt zu erkennen und die gewonnene Erkenntnis selbständig anzuwenden. Insbesondere Entwicklung des räumlichen Anschauungsvermögens sowie der sicheren Auffassung der gegenseitigen Abhängigkeit veränderlicher Größenwerte, Schulung im logischen Schließen und Beweisen und ein gewisses Verständnis für den philosophischen Gehalt der mathematischen Methoden. Praktische Übungen im Messen, geometrischen Zeichnen und numerischen Rechnen. Wie alle anderen Wissenschaften, soll auch ganz besonders die Mathematik die Schüler erziehen: zu ernster Arbeit, zum Pflichtbewußtsein, zur strengen Wissenschaftlichkeit, sowie zum nationalen Denken und Fühlen. Auf allen Stufen müssen Aufgaben dazu benutzt werden, bei den Schülern das vaterländische Bewußtsein zu wecken und zu stärken, indem an den Zahlenaufgaben sich ein Bild der Größe unseres Volkes und Staates spiegelt.

Stoffverteilung. — D II: Arithmetik und Algebra: 1. Quadratische Gleichungen mit mehreren Unbekannten. 2. Reziproke Gleichungen. 3. Imaginäre und komplexe Zahlen. Moirescher Satz. 4. Binomische Gleichungen. 5. Zinseszins und Rentenrechnung mit Anwendungen aus dem Wirtschaftsleben. — Neuere Geometrie: 1. Das Schnittverhältnis, der unendlich ferne Punkt. 2. Sätze von Menelaus, Ceva und Pascal. 3. Das Doppelverhältnis von 4 Punkten und 4 Strahlen. — Harmonische Gebilde. 4. Pol

\*) = Deutscher Ausschuß für math. u. naturw. Unterricht.



und Polare beim Kreis; die unendlich ferne Gerade. 5. Ähnlichkeitspunkte. 6. Kreispotenz, Potenzlinie. 7. Das Berührungsproblem des Apollonius. — Trigonometrie: 1. Erweiterung des Begriffs der trig. Funktionen. 2. Beziehungen zwischen den Funktionen. 3. Additions- und Subtraktionstheoreme. 4. Gleichungen, die Winkelfunktionen als Unbekannte enthalten. 5. Berechnungen der Dreiecke. 6. Anwendungen auf das Viereck. — Stereometrie: 1. Punkt, Gerade und Ebene im Raume. 2. Abbildung von räumlichen Gebilden durch Projektion. — Schiefe Parallelprojektion. 3. Die körperliche Ede mit Konstruktionen. 4. Körper und Körperberechnung; insbesondere die regulären Körper.

UI + (OI): Sphärische Trigonometrie: 1. Berechnung sphärischer Dreiecke. 2. Mathematische Erd- und Himmelskunde. — Algebra: Die ganze rationale Funktion  $n$ ten Grades. 2. Gleichungen dritten Grades. 3. Kombinatorik und ihre Anwendungen, besonders Wahrscheinlichkeitsrechnung. 4. der binomische Satz für ganze positive Exponenten. 5. Maxima und Minima in elementarer Behandlung.

OI + (UI): Analysis: 1. Die Ableitungen von Funktionen. 2. Anwendung der Differentialrechnung zur Untersuchung des Laufes der Kurven. 3. Größte und kleinste Werte. 4. Unendliche Reihen. 5. Grundbegriffe der Integralrechnung. — Analytische Geometrie: 1. Gerade, Linie, Kreis, Ellipse, Hyperbel, Parabel in analytischer und synthetischer Behandlung. 2. Tangente, Durchmesser, Pol und Polare, Potenzlinie. 3. Scheitelgleichung der Kegelschnitte, die allgemeine Gleichung zweiten Grades. 4. Flächenbetrachtung für Parabel und Ellipse.

Methodische Bemerkungen: Um die Schüler mit dem Wesen der einzelnen Zweige der Mathematik vertraut zu machen, darf sich der Unterricht nicht auf bloße Rechnungen beschränken. In allen Gebieten der Mathematik ist daher darauf zu achten, daß die Übungen und Aufgaben nicht nur den Lehrstoff befestigen und vertiefen, sondern auch die Bedeutung der Mathematik für die Naturwissenschaften, Technik und Bürgerkunde klar hervortreten lassen. Durch ständige Fühlung mit der Praxis ist der Unterricht zu beleben und das Interesse der Schüler für diesen Unterrichtszweig wachzuhalten. — Im Mittelpunkt des gesamten Unterrichts steht der Funktionsbegriff, wie ihn die Meraner Vorschläge für einen neuzeitlichen mathematischen Unterricht aufgestellt haben. Bei der Lösung von Gleichungen sind daher neben den arithmetischen Lösungsmethoden, die den Schüler zu einer gewissen Gewandtheit führen sollen, auch die graphischen Lösungsmethoden zu benutzen. Der Unterricht gewinnt dadurch nicht unwesentlich an Anschaulichkeit und läßt den bildenden Wert der graphischen Methoden erkennen. Überhaupt sind funktionale Beziehungen bei jeder geeigneten Gelegenheit in engem Zusammenhang mit graphischen Darstellungen heranzuziehen. — Die funktionale Betrachtungsweise schafft dann leicht und ungezwungen den Übergang zu der Ideenwelt der Infinitesimalrechnung und beseitigt so die Lücke zwischen niederer und höherer Mathematik. Hier zeigt die Lehre von der Untersuchung des Laufes der Kurven und von den größten und kleinsten Werten in ihrer Anwendung und Aufgaben aus der Planimetrie, der Stereometrie, der analytischen Geometrie und der Physik die Wichtigkeit dieses mathematischen Hilfsmittels. Die Begriffe des bestimmten und unbestimmten Integrals lassen in ihren Anwendungen die Bedeutung für die Flächenbestimmung und gewisse physikalische Probleme erkennen. — Mit der analytischen Behandlung der Kegelschnitte geht die elementar-synthetische Betrachtung Hand in Hand. Dadurch wird ein Vergleich beider Methoden erreicht und eine abwechslungsreiche Mannigfaltigkeit im Unterricht erzeugt. — Schriftliche Arbeiten. In jedem Jahre sind 10 schriftliche Klassenarbeiten mit zweistündiger Arbeitszeit zu liefern. Anstelle einer Klassenarbeit kann in jedem Tertial die schriftliche Behandlung einer größeren Aufgabe als Hausarbeit treten. — Für die Reifeprüfung wird die Behandlung von 4 Aufgaben aus dem Pensum der Oberstufe in fünfständiger Arbeitszeit verlangt.

B. Dreistundenkursus. — Allgemeines Lehrziel: Einblick in diejenigen Abschnitte der Mathematik, die für die Verhältnisse des bürgerlichen Lebens von besonderer Bedeutung und zum Verständnis der Naturwissenschaften erforderlich sind. Daher wurde das Pensum des Gymnasiums erweitert durch die analytische Geometrie, durch die sphärische Trigonometrie mit ihrer Anwendung auf die mathematische Erd- und Himmelskunde, vor allem aber durch die Aufnahme der Differentialrechnung mit ihren wichtigsten Anwendungen. In erzieherischer Hinsicht gilt für den dreistündigen Kursus daselbe, was oben beim fünfständigen gesagt wurde.

Stoffverteilung. OII: Planimetrie. Das Wichtigste über harmonische Punkte und Strahlen sowie über Transversalen. Trigonometrie. Wiederholung und Ergänzung des Pensums der UI. Das Additionstheorem. — Anwendungen auf Aufgaben aus der Nautik, der mathematischen Erd- und Himmelskunde und der Feldmefkunst. — Algebra. Aufbau des Zahlensystems einschließlich der



komplexen Zahl. Moivre'scher Satz. Kreisteilungsgleichungen. Graphische Lösungen von Gleichungen aller Grade. — Stereometrie. Wiederholung und Ergänzung des Pensums der U II. Aufgaben, die sich an die Körperformen des täglichen Lebens anschließen oder die mathematische Erdkunde betreffen. — Reihenlehre. Arithmetische und geometrische Reihen-Aufgaben aus der Zinseszins- und Rentenrechnung.

U I + (O I): Sphärische Trigonometrie. Die Berechnung des rechtwinkligen und des allgemeinen Dreiecks mit Hilfe des Sinussatzes und der beiden Kosinussätze. Die wichtigsten Aufgaben aus der mathematischen Erd- und Himmelskunde. — Analytische Geometrie. Die Bedeutung der analytischen Geometrie für das tägliche Leben in der Gestalt der graphischen Darstellung und für die Entwicklung der Mathematik. Koordinatenbegriff. Punkte. Strecken. Dreieck. Die Gleichungen der Geraden. Der Kreis, die Parabel, die Ellipse, die Hyperbel. (Nur die wichtigsten Beziehungen und Eigenschaften, wie z. B. die der Tangenten.)

O I + (U I): Differentialrechnung: Geometrische Definition des Differentialquotienten. Differentialquotienten algebraischer und trigonometrischer Funktionen. Differentialquotienten von Summe, Produkt und Quotient sowie derjenige einer Funktion von einer Funktion. — Maxima und Minima: Graphische Ableitung. Anwendung auf die Stereometrie, analytische Geometrie und Physik. — Reihenlehre: Die einfachsten unendlichen Reihen höherer Ordnung wie die Taylorsche Reihe, MacLaurinsche Reihe und Binominalreihe.

Methodische Bemerkungen: Der leitende Gedanke für einen Kursus in der Mathematik, der für Schüler der sprachlichen Gruppe bestimmt ist, muß sein, sich auf die für die Schüler am leichtesten und am meisten Interesse beanspruchenden Gebiete zu beschränken. Die mathematischen Stunden sollen dem Schüler Freude machen und zeigen, welche Bedeutung diese Wissenschaft einerseits für die Ausbildung des Geistes, andererseits für das tägliche Leben hat. Daher sind Gebiete, die entweder ganz abstrakt oder mit langwierigen Rechnungen verknüpft sind, wie es z. B. in der neueren Geometrie sowie bei der algebraischen und trigonometrischen Lösung der Gleichungen dritten Grades der Fall ist, fortgelassen worden. Nur solche Gebiete sind ausgewählt, die sowohl einen Einblick in das Wesen der modernen Mathematik geben als auch in inniger Berührung mit den Fragen des täglichen Lebens stehen. Diese Forderung wird vor allem durch die Beibehaltung der sphärischen Trigonometrie, der analytischen Geometrie und der Differentialrechnung erreicht. Gerade diese Abschnitte der Mathematik werden die Schüler auch am meisten interessieren, zumal in den beiden letzteren ständig die Behandlung des Funktionsbegriffs erfolgt, der ihnen durch die graphische Darstellung seit der Obertertia geläufig ist. Durch ihn wird in ihnen das Verständnis für das Funktionale, für die im Leben überall auftretenden Wechselbeziehungen und Abhängigkeiten erzeugt, was einen nicht hoch genug anzuschlagenden Bildungswert hat. Der Funktionsbegriff muß jeden Abschnitt der Mathematik gleichsam durchtränken. Bei jeder Gelegenheit ist auf das Gesetzmäßige hinzuweisen und die Art der Abhängigkeit in den einzelnen Aufgaben und Formeln zu betonen. — Durch die Differentialrechnung gewinnen die Schüler einen Einblick in die Arbeitsweise der modernen Mathematik, lernen erkennen, daß die Naturwissenschaft ohne diese Wissenschaft nicht auskommen kann, und werden sich dadurch bewußt, daß diese Disziplin ein Wissenschaftszweig ist, der nicht nur sachlichen, sondern allgemeinen Bildungswert besitzt. — Neben dieser mehr formalen Bedeutung des mathematischen Unterrichts für die Geistesbildung muß auch betont werden, daß die Mathematik auch in vielen rein praktischen Fragen des täglichen Lebens unumgänglich notwendig ist. Der Forschungsreisende und Landmesser, der Statistiker und Kaufmann, der Techniker und Ingenieur, sie alle müssen die Mathematik bis zu einem gewissen Grade beherrschen und sich ihrer Bedeutung bewußt sein. Wie bei den einzelnen Gebieten darauf Rücksicht genommen worden ist, ist aus den Lehraufgaben ersichtlich. — Schriftliche Arbeiten. In jedem Jahr sind 9 schriftliche Arbeiten mit ein- bis zweistündiger Arbeitszeit zu liefern. An Stelle einer kann in jedem Tertial die schriftliche Behandlung einer größeren Aufgabe als Hausarbeit treten. Für die Reifeprüfung wird nach § 5, 2 der Ordnung der Reifeprüfung die Bearbeitung von vier mathematischen Aufgaben aus vier verschiedenen Gebieten in fünfstündiger Arbeitszeit verlangt.

### Physik (Oberstufe)

A. Dreistundenkursus. — Allgemeines Lehrziel: Kenntnis der wichtigsten Erscheinungen und Gesetze aus den verschiedenen Gebieten der Physik mit Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung. Einsicht in die für eine zusammenfassende Betrachtung der Natur und für ein physikalisches Weltbild grundlegenden Theorien. Bekanntschaft mit solchen technischen Anwendungen der Physik, die für das tägliche Leben oder in volkswirtschaftlicher Beziehung von Bedeutung sind. — In erzieherischer Hinsicht hat der physi-



kalische Unterricht die Aufgabe, die Schüler zur richtigen Beobachtung von Naturvorgängen, zum funktionalen und logischen Denken anzuleiten. Endlich soll der Physikunterricht zur Stärkung des Nationalbewußtseins dienen, indem in ihm mehr als bisher unserer Jugend mitgeteilt wird, welcher großen Anteil gerade deutsche Forscher sowohl an den grundlegenden Arbeiten physikalischer Forschung als auch am weiteren Ausbau der physikalischen Anwendungen auf allen Gebieten der Technik haben. Der Hinweis auf die deutsche Gründlichkeit und den deutschen Fleiß, gepaart mit echter deutscher Wahrhaftigkeit, drängt sich gerade im Physikunterricht sehr oft ganz von selbst auf und wird auf das jugendliche Gemüt seine Wirkung nicht verfehlen. — In der mathematischen Erd- und Himmelskunde werden die grundlegenden Abschnitte in der Mathematik erledigt, so daß dem physikalischen Unterricht nur die Ergänzung der dort gewonnenen Kenntnisse durch mechanische Erklärungen obliegt. — Zur Stoffverteilung sei bemerkt, daß sich, abweichend von den allgemeinen Lehrplänen, in D II an die Wärmelehre der erste Teil der Mechanik der festen Körper anschließt. Diese Disziplin, wohl die schwerste der ganzen Physik, ist deshalb teilweise nach D II verlegt, damit der Schüler möglichst frühzeitig mit dem Energiebegriff bekannt gemacht werden kann. Vorangestellt wird der Mechanik das CGS-System, das in den Begriffen Kraft und Energie gipfelt. Die richtige Behandlung und Erarbeitung der physikalischen Grundbegriffe bereits auf dieser Stufe ist für die Folge von ungeheurer Bedeutung. — Über die Lage der Elektrizitätslehre gehen die Ansichten auseinander, die einen wollen sie nach D II, die anderen nach D I verlegen. In der nachfolgenden Stoffverteilung liegt — den allgemeinen Lehrplänen entsprechend — der erste Teil vom Magnetismus und der Elektrizität in D II, während der zweite Teil der D I zugewiesen wurde, weil er durch die Strahlungsercheinungen die mannigfachen Beziehungen zu den anderen Abschnitten der Physik unterhält. Es sei nur auf die Wesensgleichheit der elektrischen Wellen mit den dunklen Wärmewellen und den Lichtwellen hingewiesen. — Den Abschluß der Physik in D I bildet das physikalische Weltbild mit wiederholendem Überblick über das Gesamtgebiet unter dem Gesichtspunkt der Energieverwandlung.

**Lehraufgaben.** — D II: **Wärmelehre:** Wiederholung und Ergänzung des vorbereitenden Kursus der Wärmelehre mit Ausnahme der Wärmestrahlung: 1. Thermometrie. 2. Ausdehnung der Körper. Das Volumengesetz und das Gesetz von Gay-Lussac. 3. Kalorimetrie. 4. Aggregatzustände. Schmelzen und Erstarren. Sieden, Verdunsten, Verdampfen, Spannkraft der Dämpfe. Kritischer Punkt. 5. Ausbreitung der Wärme. 6. Wärmequellen, Wärmekraftmaschinen. 7. Wärmevorgänge in der Atmosphäre. — **Erster Teil der Mechanik der festen Körper:** 1. Das CGS-System. 2. Die Begriffe Geschwindigkeit, Beschleunigung, Kraft, Masse, Arbeit, Effekt und Energie. 3. Wärme und Arbeit. — **Erster Teil des Magnetismus und der Elektrizität:** 1. Magnetismus. Das erdmagnetische Feld, Bestimmung von H. 2. Elektrostatik. Ladungseinheit, Kapazität, Potential, das elektrische Feld, Arbeit im Feld. 3. Galvanismus: a) Messung der Stromstärke aus der magnetischen Wirkung. Die Einheiten Ampère, Ohm, Volt, die Ohmschen und Kirchhoffschen Gesetze. Elektrische Uhr und Klingel, Telegraph. b) Messung der Stromstärke aus der Wärmewirkung. Beleuchtungstechnik, Heizapparate. c) Chemische Strommessung, Polarisationsstrom, Akkumulatoren, Verwendung der Elektrolyse in der Technik. d) Physiologische Wirkungen des Stromes.

U I + (D I): **Mechanik:** I. Mechanik des Punktes. a) Beschreibung der Hauptarten von Bewegungen. (Choronomie des Punktes.) b) Dynamik des Punktes: 1. Erklärung mechanischer Erscheinungen mittels der Begriffe Kraft und Masse. (Dynamik im engeren Sinne.) 2. Erklärung mechanischer Erscheinungen mittels der Begriffe Arbeit und Energie. (Energetik.) — II. Mechanik starrer Systeme: 1. Drehung um eine feste Axe, Kraftmoment. Zusammensetzen und Zerlegen von Kräften mit verschiedenen Angriffspunkten. Schwerpunkt und Massenmittelpunkt. Gleichgewicht. Die einfachen Maschinen. 2. Rotation fester Körper. Winkelbeschleunigung, Trägheitsmoment. Das physikalische Pendel. Die Erhaltung der Rotationsenergie. Das Foucaultsche Pendel. III. Hydromechanik: 1. Der Druck in Flüssigkeiten. Das archimedische Prinzip. Bestimmung spezifischer Gewichte. 2. Einige Bewegungsercheinungen in Flüssigkeiten. — IV. Aeromechanik: 1. Das Gesetz von Boyle-Mariotte. Der Auftrieb in Gasen. Das Gewicht der Gase. Der Luftdruck und dessen Abnahme mit der Höhe. 2. Einige Bewegungsercheinungen an Gasen. Aeromechanische Zustände und Vorgänge in der Atmosphäre. — V. Mechanik der Molekularwirkungen: 1. Formveränderung fester und flüssiger Körper. Der Stoß. 2. Die Molekularhypothese. 3. Kohäsion, Adhäsion, Kapillarercheinungen. Diffusion, Lösung und Absorption. — **Allgemeine Wellenlehre:** 1. Schwingungen von Punkten. Sinusschwingungen. 2. Wellenbewegungen in eindimensionalen Punktreihen. Transversale und Longitudinale Wellen. 3. Ausbreitung der Wellen nach 2 und 3 Dimensionen. Kreiswellen, Kugelwellen, ebene Wellen. Das Huygenssche Prinzip. — **Akustik:** 1. Die Erregung des Schalles. Schwingungszahlen. Schwingende



Saiten, Stäbe und Platten. 2. Die Luft als Schallvermittler und Schallerreger. Die Wellentheorie des Schalles. Reflexion, Brechung, Interferenz und Beugung des Schalles. Lippen- und Zungenpfeifen. Das menschliche Stimmorgan. 3. Wahrnehmung des Schalles. Das Gehörorgan.

DI + (U1): Optik: Wiederholung und Ergänzung des vorbereitenden Kursus. Von der Ausbreitung des Lichtes im Raum. Die Reflexion, Brechung und Dispersion des Lichtes. Vom Sehen und von den optischen Instrumenten. 2. Die Wellentheorie des Lichtes. Die Emissions- und Undulationstheorie. Interferenz, Beugung, Polarisierung und Doppelbrechung. 3. Die Strahlungsenergie. Die Energie der Sonnenstrahlen. Emission und Absorption des Lichtes. Spektralanalyse. Unsichtbare Strahlen des Spektrums. Fluoreszenz und Phosphoreszenz. Wärmestrahlung. — Zweiter Teil der Lehre von der Elektrizität: 1. Die Verwendung der Elektrizität in der Technik: a) Schwachstromtechnik. b) Starkstromtechnik. 2. Die Herzschen elektrischen Schwingungen und die stehenden Wellen auf Drähten. 3. Die Herzschen Wellen in freier Luft; Strahlen elektrischer Kraft und die Telegraphie ohne Draht. 4. Die Kraftlinien Faradays und seine Anschauungen über das Wesen der elektrischen und magnetischen Erscheinungen. Die Tesla-Ströme. 5. Die Kathoden-, Kanal-, Röntgen- und Becquerelstrahlen. Die radioaktiven Substanzen. 6. Licht und Elektrizität, die lichtelektrischen Erscheinungen. — Schluß. Kosmische Mechanik, soweit sie nicht im mathematischen Unterricht behandelt wurde: 1. Wiederholung der Keplerschen Gesetze und des Newtonschen Gravitationsgesetzes. 2. Rotation der Weltkörper, physikalische Eigenschaften der Weltkörper. 3. Das physikalische Weltbild, mit wiederholendem Überblick über das Gesamtgebiet der Physik unter dem Gesichtspunkte der Energieverwandlung.

Methodische Bemerkungen: Auf der Unterstufe muß ausschließlich vom Versuch ausgegangen, also ein rein induktives Verfahren innegehalten werden. Auf der Oberstufe ist das nicht immer ausführbar, an geeigneten Stellen ist das deduktive Verfahren einzuschlagen; denn wie jede Einseitigkeit ein Fehler ist, so würde das schablonenhafte, schematische Unterrichten auch in der Physik für die Jugend nachteilig sein. In der heutigen physikalischen Forschung spielt zwar die Mathematik eine hochbedeutsame Rolle, trotzdem wird aber doch an der Forderung der Meraner Lehrpläne festzuhalten sein, daß die Physik auch in der Oberstufe in dem Unterricht „nicht als mathematische Wissenschaft, sondern als Naturwissenschaft“ zu behandeln ist. — Der zu behandelnde Stoff ist sehr groß, so daß die verschiedenen Kapitel nicht immer gleichmäßig durchgenommen werden können. Daher wurde eine mehr ins Einzelne gehende Angabe des Lehrstoffes absichtlich unterlassen. Die Auswahl in Bezug auf den Umfang des Stoffes soll vielmehr ganz dem Lehrer überlassen bleiben, sich ganz nach dessen Individualität richten. Niemand ist mehr imstande, das große Gebiet der Physik gleichmäßig zu beherrschen; jeder wird aber in den Teilen den besten Unterricht erzielen, die ihm am liebsten sind. Für den Schüler ist es dagegen von geringerer Bedeutung, an welchen Teilen der Physik er beobachten und denken lernt, wenn er es überhaupt nur lernt. — In jedem Tertial ist mindestens eine größere häusliche Arbeit zu machen. In der Reifeprüfung wird eine Arbeit aus der Physik oder aus der Chemie von dreistündiger Dauer verlangt.

B. Zweistundenkursus. — Der zweistündige Kursus ist für solche Schüler bestimmt, deren Interesse hauptsächlich auf sprachlichem Gebiete liegt. Hieraus ergibt sich nicht ohne weiteres, daß die Stoffverteilung eine andere sein muß; es wird im Gegenteil bei einer Schule mit wenigen Physikern zweckmäßig sein, dieselbe Stoffverteilung wie im dreistündigen Kursus beizubehalten, damit die beiden Gruppen im Falle der Not, bei Krankheitsfällen usw. ohne Schaden vereinigt werden können. Auch im zweistündigen Kursus soll dem Schüler ein Bild von dem Aufbau der Physik gegeben und sein Verständnis geweckt werden für die Wege menschlicher Forschung in der Naturbetrachtung, ferner sollen ihm die Kenntnisse beigebracht werden, die erforderlich sind für die Technik und ihre Bedeutung für unser wirtschaftliches und kulturelles Leben. — Die Methode muß daher auch in diesem Unterricht eine streng wissenschaftliche sein; jedoch ist eine Sichtung des Stoffes vorzunehmen. Ohne Schaden können zunächst alle Gebiete, die nicht von allgemeiner Bedeutung sind, fortgelassen werden. Als Beispiele hierfür mögen in der Mechanik die Lehre von den Drehmomenten (das physikalische Pendel), der Stoß, die mathematische Behandlung der Lehre vom Schwerpunkt und das Gravitationspotential, in der Elektrizität die magnetischen, elektromagnetischen und elektrostatischen absoluten Einheiten und in der Optik die mathematische Ableitung der Linsenformel genannt werden. Überhaupt wird der mathematische Charakter des Unterrichts, da es sich ja um mathematisch nicht interessierte Schüler handelt, wenn irgend möglich, zurücktreten. Das Hauptgewicht ist vielmehr auf eine anschauliche Herleitung der Sätze zu legen. Unter dieser Voraussetzung kann der übrigbleibende Stoff um so mehr bewältigt werden, da die Vorbereitung der schriftlichen Arbeiten und umfangreiche mathematische Rechnungen im Unterricht fehlen.



### Chemie (Oberstufe).

Dem chemischen Unterricht fällt die Aufgabe zu, die Schüler mit den Naturstoffen und ihren Umsetzungen bekannt zu machen. Von selbst ergibt sich daher, daß im Zusammenhang mit ihm Mineralogie, Petrographie, Geologie und biologische Erscheinungen behandelt werden. Da er überdies häufig genug physikalische Vorgänge zu Erklärungen heranziehen muß, so hat er in besonderem Maße das Ziel, die anorganischen und organischen Naturwissenschaften zu einer Einheit zusammenzufassen. — Schon deswegen kann er in Übereinstimmung mit den neuen Lehrplänen des „Damnu“ weder eine „Vorbereitung auf das Hochschulchemiestudium sein noch den üblichen Hochschulunterricht als sein Muster betrachten. Ein bloßes Aneinanderreihen der Teile des Lehrstoffes — wozu der gewaltige Reichtum der reinen und angewandten Chemie leicht verleiten könnte — ist sowohl beim mündlichen Erörtern als auch bei Vorführung der Versuche zu vermeiden. Es sind vielmehr die Einzeltatsachen so viel wie möglich zu verknüpfen und zu bestimmten, mehr oder weniger abgeschlossenen Gedankengängen zusammenzufassen“, die dem Schüler ein hinreichend umgrenztes, seiner Altersstufe entsprechendes Bild der Naturstoffe und ihrer Umsetzungen geben. Nur so wird es möglich sein, Liebe zur Chemie zu wecken „als zu einer Wissenschaft, die für das Leben des einzelnen wie auch für das Wirtschaftsleben gerade unseres deutschen Volkes von so hervorragender Bedeutung ist“. — Dem Unterricht auf der Oberstufe ist für die von der Realschule kommenden Schüler ein zweistündiger, rein methodischer Kursus in U IIr während des ganzen Jahres, für die vom Realgymnasium ein einstündiger im letzten Halbjahr der U Irg vorausgegangen. Er beginnt daher auch am besten nach entwickelnder Methode, indem er die bereits gewonnenen Kenntnisse erweitert und durch Behandlung der grundlegenden, die chemischen Erscheinungen beherrschenden Gesetze und Theorien vertieft. Auch hierbei müssen, wie stets, neben Versuchen des Lehrers teils gemeinsam, teils einzeln vorzunehmende Schülerübungen den Unterricht anschaulich gestalten und beleben. Daneben darf die Benutzung von technologischen Wandtafeln und Projektionen und die Besichtigung gewerblicher Betriebe während des ganzen Unterrichts auf der ganzen Oberstufe nicht fehlen. Insbesondere werden diese Lehrausflüge dazu dienen, die dort in „kleinem Maßstab ausgeführten Versuche nun im Großbetrieb — in oft schwer zu bewältigender Arbeit — ausgeführt zu sehen und so in dem Schüler das Bewußtsein zu wecken, daß unseres Vaterlandes bisherige Vormachtsstellung in der chemischen Großindustrie auf dem innigen Zusammenwirken von Wissenschaft und Technik beruht“. Bei den geologischen Lehrausflügen ist einmal der Blick zu schärfen für den Aufbau der Heimat und ihre Veränderungen in den vorausgegangenen Erdperioden, sodann aber auch für die Gesteinsverwitterungen in ihrer Bedeutung für das Leben der Pflanzen und für die Landwirtschaft. Ja es kann geradezu der Besuch eines Steinkohlenbergwerks mit seinen Nebenanlagen zum Mittelpunkt des Unterrichts in dem einstündigen Kursus eines Halbjahres der O I gemacht werden.

**Dreistündiger Kursus.** — O II: Oxydation und Reduktion, Lösungen. — Gesetze der konstanten und multiplen Proportionen, Gasgesetze. — Atom-, Ionen- und Elektronentheorie, Molekulargewicht und seine Bestimmung. — Umkehrbare Vorgänge — chemisches Gleichgewicht — Säuren, Laugen, Salze, Methoden der Salzbildung. — Die Erläuterungen erfolgen lediglich unter Verwendung der Metalloide und einiger weniger Metalle.

**U I:** Verwickeltere chemische Umsetzungen bei den wichtigsten Verbindungen der Metalloide untereinander und mit den Metallen unter besonderer Berücksichtigung des Siliziums und der Verbrauchsmetalle. Radium und seine Bedeutung für die Atomtheorie. — Maßanalytische Bestimmungen und stöchiometrische Aufgaben. Aus der Technik: Schwefelsäure, Gasfabrikation, Sodagewinnung, Verwertung des Luftstickstoffes, Grundzüge der künstlichen Düngung; Glas, Ton, Zement, Porzellan. — Das periodische System der Elemente.

**O I:** Holoëdrische und hemiëdrische Körper aller Kristallsysteme, Kristallgesetze. Die wichtigsten in der Natur vorkommenden Elemente, Oxyde, Sulfide, Haloide und Salze der Kohlen-, Schwefel-, Phosphor-, Salpeter- und Kieselsäure. — Geologie Mitteleuropas, besonders der Heimat (Karbon, Kreide, Diluvium). Nach einer auf physiologischer Grundlage gegebenen Einleitung Behandlung zusammenhängender Abschnitte aus der organischen Chemie: Kohlenwasserstoffreihen und ihre Abkömmlinge, Alkohole, Säuren nebst Salzen und Estern; Benzol und Derivate.

**Einstündiger Kursus.** — O II: Oxydation und Reduktion, erläutert besonders an Wasserstoff, Sauerstoff und Kohlenstoff. — Salzsäure-, Kalk- (Säure, Lauge) Elemente. Grundzüge der Atomlehre und chemischen Zeichensprache.



U I: Technisch wichtige Säuren, Laugen und Salze nach Zusammensetzung und Gewinnung. Baustoffe. Eisenindustrie. Edelmetalle.

O I: Die einfachsten Kristallformen und Mineralien, z. B. Quarz, Kalk, Schwefel, Kies, Gips, Feldspat, Kohle. Gasfabrikation — Düngemittel. Nährstoffe. Ausgewählte Kapitel aus der Geologie der Heimat.

Praktische Übungen des dreistündigen Kurses: In einer Wochenstunde, beginnend im Oktober in U I, endigend im September in O I, machen die Schüler, die während des vorausgegangenen Unterrichts bei den laufenden Übungen einige Fertigkeiten im Umgang mit Geräten und Chemikalien erworben haben, analytische Bestimmungen. Sie erstrecken sich auf die Vorproben (Flammenfärbung, Boraxperle, Probe im Röhrchen und auf Kohle) und die Feststellung des elektropositiven und -negativen Bestands teils von Salzen auf nassem Wege in gemeinschaftlichen und Einzelanalysen. Einfache quantitative Bestimmungen mit der Waage und nach dem Filtrierverfahren können angeschlossen werden. — Klassen- und Prüfungsarbeiten des dreistündigen Kurses: Zu ersteren, die den durchgenommenen Stoff behandeln und mindestens einmal im Semester zu verlangen sind, tritt eine praktische Prüfung, in der höchstens ein Gemisch zweier Salze zu analysieren ist. Sie kann auch als Teil der Examensarbeit gelten, die im übrigen auch den in der Geologie durchgenommenen Stoff behandeln darf. Eine der drei gestellten Aufgaben sollte stets ihrem Gebiet entnommen sein.

### Lehrplan des Reform-Realprogymnasiums in Berlin-Lichtenrade.

#### Religion.

- U II: Behandlung der Apostelgeschichte nach Inhalt, Entstehung und im Zusammenhang mit den übrigen Schriften des neuen Testaments, soweit diese für Fragen der Kritik in Betracht kamen. Anschließend Geschichte der Apostel Petrus und Johannes. Entwicklung des Urchristentums zur Reichskirche und der dauernd erneute Versuch, christliche Lehre und christliches Leben auf Jesu Geist zurückzuführen. Unterscheidungslehren der christlichen Konfessionen unter gleichzeitiger Wiederholung und Besprechung der wichtigsten Lehren des Katechismus. Lehrbuch: Bötticher, Hilfsbuch. — 2 Stunden.
- O III: Reformation und Gegenreformation. Geschichte der mittelalterlichen Kirche vor Luther. Reformatorische Strömungen seit Luther und in der Weiterführung des von Luther Begonnenen. Die Entstehung des neuen Testaments und das Leben Jesu nach Markus. Bekenntnislehre. Geschichte des Kirchenliedes, 4. und 5. Hauptstück. Lehrbuch wie U II. — 2 Stunden.
- U III: Die Entwicklung des Gottesbegriffs vom Wüstengott des Nomadenvolkes bis zum Ackerbaugott des theokratischen Staates. Bedeutung des Moses, der Einwanderung in Kanaan, der Babylonischen Gefangenschaft für diese Entwicklung. Die Entstehung des Alten Testaments. Die Psalmen, das Kirchenlied. 3. Hauptstück. 2 neue Lieder. Lehrbuch wie U II. — 2 Stunden.
- IV: Der Gegensatz zwischen dem alttestamentlichen rächenden Gott und dem Vatergott Jesu wird an den entsprechenden Bibelstellen erläutert. 2. Hauptstück, 5 Lieder. Psalmen. Bibelstellen. Lehrbuch wie U II. 1. Teil. — 2 Stunden.
- V: Schilderung von Land und Leuten in Palästina. Lebensbild Jesu. Die erste Gemeinde, Auswahl aus den Gleichnissen. Bibelstellen, Psalmen, 5 Lieder. 2. Hauptstück. Lehrbuch wie IV. — 2 Stunden.
- VI: Urgeschichte. Die Patriarchensagen. Geschichte der Familie Jakobs. Wanderjagen. Israels Heldengestalten. 1. Hauptstück. Gliederung des 2. Hauptstücks. Psalmen. Bibelstellen. 5 Lieder. Lehrbuch wie IV. — 2 Stunden.

#### Deutsch.

- U II: Behandlung der Stücke des Lesebuchs in möglichster Fühlungnahme zum geschichtlichen und erdkundlichen Unterricht. Zusammenfassende Behandlung der Befreiungsdichter. Bei Durchnahme der Werke „Hermann und Dorothea“, „Lied von der Glocke“, „Wallenstein“ kurze Behandlung des Lebens von Schiller und Goethe, des Sturmes und Dranges, der neuen Auffassung vom dichterischen und dramatischen Schaffen. Eingehende Würdigung der Werke und des Lebens von Gerhart Hauptmann im Hinblick auf seinen 60. Geburtstag. Bei Lektüre des Fiederspielers Behandlung des Lustspiels und Durchnahme von Kleists „Zerbrochenem Krug“. G. Keller und Reuter in Privatlektüre. Freie Vorträge. 9 Aufsätze. — Lesebuch: Hopf-Paulsiek-Muff. — 3 Stunden.



- Q III: Wesen der Ballade und Durchnahme der bekannten Balladen. Möglichst erschöpfende Behandlung des Lesebuches unter Heranziehung der häuslichen Vorbereitung. In innerer Beziehung zum Geschichtsunterricht Lektüre von „Wallensteins Lager“, „Jungfrau von Orleans“ und „Wilhelm Tell“. Verwendung von historischen Dichtungen in freien Vorträgen zur kulturgeschichtlichen Bereicherung des gleichzeitigen Pensums in der Geschichte. Hinweis auf Gerhart Hauptmanns Bedeutung und ausgewählte Behandlung des „Florian Geyer“. Bei Besprechung der Privatlektüre: Eichendorffs Taugenichts und E. T. A. Hoffmanns Meister Martin der Küfer, kurzes Eingehen auf die Romantik. Disponierübungen, 10 Aufsätze, 10 Gedichte. Lesebuch wie U II. — 3 Stunden.
- U III: Gedichte nach dem Lesebuch. Lesestücke. Disponierübungen. Beginn mit dramatischer Lektüre: Heynes Kolberg, Körners Trinz. Wiederholung der Rechtschreibung und Zeichensetzung. Wortbildungslehre. Diktate über ausgewählte schwierige Gebiete. Aufsätze. Gedichte. Lesebuch wie U II. Sanden, Sprachlehre. Beer, Übungsheft. — 3 Stunden.
- IV: Behandlung des Lesebuches unter besonderer Berücksichtigung der alten Sage und Geschichte. — Der zusammengesetzte Satz. Interpunktionslehre. Wiederholung der Grammatik. Einiges aus der Metrik. Das Fremdwort. Memorieren von Gedichten. Diktate und Niederschriften. Lehrbücher wie U III. — 5 Stunden.
- V: Behandlung des Lesebuches. Schriftliches und mündliches Nacherzählen. Beginnen mit kleinen Aufsätzen. Der Satz, die Satzverbindung und das Satzgefüge. Die Hauptlehren der Interpunktion. Vertiefung der Rechtschreibkenntnisse aus Sexta. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 12 Gedichte. Lehrbücher wie U III. — 5 Stunden.
- VI: Gedichte und Prosa aus dem Lesebuch. Nacherzählen. Kleine Niederschriften. Die Wortarten. Der einfache Satz. Zeichensetzung. Rechtschreibung nach dem Anhang im Lesebuch. Alle 14 Tage ein Diktat. Lehrbücher wie U III. — 6 Stunden.

#### Geschichte.

- U II: Die französische Revolution. Das abendländische Kaisertum Napoleons. Die Entstehung der Nationalstaaten. Die Idee eines Kontinentaleuropa. Der Dualismus zwischen Preußen und Österreich und der Sieg des kleindeutschen Gedankens. Die Verfassungskämpfe im 19. Jahrhundert. Vom Deutschen Bund zum Bundesstaat und die Idee des Einheitsstaates. Die Probleme der inneren und äußeren Politik der Weltstaaten seit 1870 bis zur Gegenwart. Die Reichsverfassung. — 2 Stunden.
- Q III: Wirtschaftliche, geistige und sittliche Umwälzungen zu Beginn der neuen Zeit. Der beginnende Kampf um die Herrschaft im Weltmeer. Geldwirtschaft. Spaniens Aufstieg. Reformation und Gegenreformation. Spaniens Blüte und Zerfall. Die Niederlande. Aufstieg Englands. Der 30 jährige Krieg und der Zerfall des Deutschen Reiches. Frankreichs Kampf um die Hegemonie in Europa. Der Absolutismus. Österreichs Kampf mit der Türkei. Das Emporwachsen Preußens. Nordamerika. — 2 Stunden.
- U III: Geschichte des Mittelalters von der Völkerwanderung bis zur Begründung des Habsburgischen Weltreiches unter Karl V. Die charakteristischen Unterschiede zwischen dem Imperium Karls des Großen und dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Entstehung und Entwicklung des Lehensstaates. Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum. Die ständigen Kämpfe beim zunehmenden Verfall des Reiches. Ausbildung des Landesfürstentums. Das Hauptgewicht wurde dabei auf die Schilderung der kulturellen Hauptepochen gelegt mit Zuhilfenahme von Lektüre. — 2 Stunden.
- IV: Geschichte des Altertums bis zum Untergange Westroms und der Bildung germanischer Staaten auf römischem Boden. Besonderes Hervorheben charakteristischer Einzelbilder aus dem staatlichen Leben und den Kämpfen um die Herrschaft im Mittelmeer bis zur Beherrschung der alten Welt. Verfassungsgeschichtliches unter Heranziehung heutiger Parallelen. — 3 Stunden.

#### Latin.

- U II: Abschluß der Kasuslehre. Zeit- und Ortsbestimmungen, Infinitiv, A. c. i., Gerundium und Gerundivum, Supinum, Tempuslehre. Das Wichtigste aus der Moduslehre. Lektüre: Caesar IV. u. VII. Aus V die Vernichtung der Truppen des Cotta und Sabinus durch die Eburonen. Metamorphosen des Doid. Lehrbuch: Ostermann-Müller für Reformschulen. — 6 Stunden.



○ III: Pronomina, Zahlwörter, 3. Konjugation, unregelmäßige Verba, Deponentia und sämtliche Besonderheiten der Elementargrammatik, darunter vor allem die Verba anomala. Die Syntax bis zum Ablativ. Lektüre: Cäsar I u. II in Auswahl. Lehrbuch wie U II. — 8 Stunden.

#### Französisch.

- U II: Stellung des Adjektivs im Zusammenhang mit der Wortstellung überhaupt. Vergleichungsgrade der Adjektiva, Adverbien der Verneinung, Stellung der Verneinung beim Infinitiv, die persönlichen Fürwörter, en, y, Demonstrativpronomina, il est u. c'est, Relativa, Indefinitivpronomina, Vertiefung (Stilistik). Lernen einiger Gedichte. Lektüre. Sprechübungen im Anschluß an das Gelesene und über sonstige Vorkommnisse. Schriftliche Arbeiten. Dubislav-Boek, Ausg. C. Choix de nouvelles modernes Bd. III (Belhagen u. Klasing). — 4 Stunden.
- III: Syntax des Infinitivs, Gerundiums, Participiums, Artikels. Immanente Wiederholung der Lehraufgabe der U III und der gesamten Formenlehre. Lernen von Gedichten. Lektüre. Sprechübungen im Anschluß an das Gelesene und über sonstige Vorkommnisse. Schriftliche Arbeiten (besonders Übersetzungen, kurze Ausarbeitungen) entsprechend den mündlichen und schriftlichen Übungen. Lehrbuch wie U II, Lektüre wie U II. — 4 Stunden.
- U III: Gebrauch von avoir und être in den zusammengesetzten Zeiten, Gebrauch der Zeiten und Modi, Reflexion der Verben, Wortstellung, Wiederholung der Formenlehre. Lernen von Gedichten. Lektüre. Sprechübungen wie ○ III. Schriftliche Arbeiten wie ○ III. Nacherzählungen. Lehrbuch wie U II. Lektüre: Lavissee, Récits de l'histoire de France. — 4 Stunden.
- IV: Durchnahme der Stücke 34–56, Konjugationsübungen wie in V, unregelmäßige Verba. Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre. Die Fürwörter. Die Bildung der Adverbien. Pluralbildung besonderer Substantiva und Adjektiva. Häufige schriftliche Übungen zur Befestigung der Grammatik. Lese- und Sprechübungen auch an Stücken aus dem Anhang. Auswendiglernen geeigneter Stücke. Lehrbuch wie U II. — 6 Stunden.
- V: Stücke 1–33 mit Auswahl. Konjugation der Verben auf re, Konjunktiv, Zahlwörter, Steigerung, Veränderlichkeit des Particips, zwei persönliche Fürwörter beim Verb, der Teilungsartikel, Reflexe Verben, Verben auf -cer, -ger, -eler, -eter, -ayer, hinweisende Fürwörter. Sprechübungen wie oben. Schriftliche Übungen und Probearbeiten. Lehrbuch wie U II. — 6 Stunden.
- VI: Lektion 1–25. Alle vierzehn Tage eine Arbeit. Lehrbuch wie IV. — 6 Stunden.

#### Englisch.

U II: Einübung der englischen Laute an kleinen Sätzen, deren Sinn sich ohne weiteres durch die Ähnlichkeit der darin enthaltenen Wörter mit dem Deutschen ergibt. Nach den ersten zwei bis drei Wochen möglichst täglich schriftliche Übungen an der Wandtafel und im Heft unter Zugrundelegung der Narratives und Sketches des English Scholar. Behandlung der Formenlehre und der Haupterscheinungen der Syntax entsprechend dem Vorkommen. Immanente Wiederholung und Vertiefung an ausgewählten Compositions. Sprechübungen im Anschluß an das Gelesene und über sonstige Vorkommnisse, ev. auch unter Benützung des Supplements. Lernen von Gedichten. Schriftliche Arbeiten (Frage und Antwort, Nacherzählung und Übersetzung). Ein Lesezirkel wurde gegen Schluß des Jahres abgehalten. Lehrbuch: English Scholar. — 6 Stunden.

#### Rechnen.

- IV: Rechnen mit Dezimalen. Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben (Prozent-, Zins-, Rabattrechnung). Monatlich eine Klassenarbeit. Lehrbuch: Harms und Kallius. — 3 Stunden.
- V: Aus dem Verwandtschaftsverhältnis der Zahlen untereinander wurde ihre Teilbarkeit abgeleitet und geübt und daraus der Übergang zur Bruchrechnung hergestellt. Die Aufgaben aus der Bruchrechnung wurden immer in Beziehung zum Dreisatz gebracht und vor allem dem wirtschaftlichen Leben der Jetztzeit entnommen. Alle 14 Tage eine Arbeit. Lehrbuch wie IV. — 4 Stunden.
- VI: Grundrechnungsarten mit benannten und unbenannten Zahlen. Die deutschen Maße, Gewichte und Münzen, sowie die wichtigsten ausländischen nebst Übungen in der dezimalen Schreibweise und den einfachsten dezimalen Rechnungsarten. Vorbereitung der Bruchrechnung. Häufige schriftliche Übungen und Klassenarbeiten. Lehrbuch wie IV. — 5 Stunden.



### Mathematik.

- U II: Einführung in die Lehre von den Logarithmen. Anwendung zur Berechnung geometrischer Aufgaben. Trigon. Funktionen, Beziehung zwischen den verschiedenen Funktionen eines Winkels, Berechnung recht- und gleichschenkliger Dreiecke mit Anwendungen. Winkelfunktionen für stumpfe Winkel. Sinus-Tangens-Halb-winkelfunktionen. Anwendung auf Feldmessaunst usw. Zentral- und Parallelprojektion. Darstellung einfacher Körper in Parallelprojektionen. Berechnung von Würfeln, Quadern, Prismen, Zylinder, Pyramide. Kegel, Kugel. Angewandte Aufgaben. Lehrbuch: Schwab-Lesser, Schulze-Pahl. — 4 Stunden.
- O III: a) Verhältnisgleichheit von Strecken, Ähnlichkeit gradliniger Figuren, Proportionalität am Kreise, regelmäßige Vierecke, Kreis. Ergänzung des Lehrpensums der U III (Flächenberechnung, Teilung).  
b) Ergänzung des Lehrstoffes der U III (Multiplik. u. Divis. von Brüchen, Doppelbrüchen), Proportionen, Potenzen, Wurzeln, Gleichungen 1. Grades mit mehreren Unbekannten, Gleichungen 2. Grades. Lehrbuch wie U II. — 4 Stunden.
- U III: a) Kreislehre.  
b) Einführung in die Buchstabenrechnung. Die 4 Grundrechnungsarten und ihre Verbindungen. Lineariſche Gleichungen, auch eingekleidete Gleichungen. Die wichtigsten Formeln und ihre Anwendung. Lehrbuch wie U II. — 5 Stunden.
- IV: Lehre von Geraden, Winkeln, Dreiecken und Parallelogrammen. Trapez, Konstruktionsaufgaben unter besonderer Betonung des Lösungsweges. Eine große Reihe von Erkenntnissen (insbes. Lehre von der Symmetrie) wurde durch Ausschneiden der betr. Figuren befestigt bzw. gewonnen oder vorbereitet und dadurch viel lebendiger und weniger abstrakt. Zur größeren Übung in knapper Ausdrucksform wurde zunächst bei Konstruktionsbeschreibungen der ausgeschriebene Satz gewählt, erst gegen Ende des Schuljahres die abgekürzte symbolische Darstellung. Lehrbuch: Schwab-Lesser. — 3 Stunden.
- V: Propädeutischer geometrischer Anschauungsunterricht, Übung im Gebrauch von Zirkel und Lineal. Anfertigung regelmäßiger Körper, Würfel, Prisma, Pyramiden, Kleben regelmäßiger geometrischer Körper aus buntem Papier. — 1 Stunde.

### Physik.

- U II: Die wichtigsten Erscheinungen des Magnetismus, der Elektrizität, der Akustik und Optik bei häufig eigenhändiger Ausführung der Versuche durch die Schüler. Die eingeführten freiwilligen Schülerübungen belebten den Unterricht wesentlich. Die Erfahrung, daß nur der selbstausgeführte Versuch dem Schüler wirklich die nötige Erkenntnis verleiht, bestätigte sich auch in diesem Jahre. Lehrbuch: Kleiber-Scheffler. — 2 Stunden.
- O III: Allgemeine Eigenschaften der Körper, wichtige Gesetze der Mechanik, der festen, flüssigen und gasförmigen Körper und der Wärmelehre. Dampfmaschine. Die Ergebnisse der Schulversuche wurden z. T. diktiert und von den Schülern zu Hause in ein Heft eingetragen, z. T. von den Schülern in häuslicher Arbeit niedergeschrieben, so daß sich die Benützung des Lehrbuches fast erübrigte. Lehrbuch wie U II. — 2 Stunden.

### Naturkunde.

- O III: Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Herstellung einzelner mikroskopischer Präparate. — Anatomie und Physiologie des Menschen. Lebenskundliche Belehrungen. Gelegentliche Erörterungen von Fragen des Jugendschulwesens. Lehrbuch: Schmeil-Norrenberg. — 1 Stunde.
- U III: Sporenpflanzen. Erweiterung und Vertiefung der morphologischen und biologischen Begriffe. Überblick über das natürliche Pflanzensystem. Übungen im Bestimmen. — Insekten, Tausendfüßler, Spinnen, Krebse, Weichtiere, Würmer. Lehrbuch wie U II. — 2 Stunden.
- IV: Überblick über die Gattungen und Familien der Pflanzen, Bestimmung von Pflanzen. — Wiederholung, Zusammenfassung und Ergänzung des bisherigen Lehrstoffes, systematischer Überblick. Lehrbuch wie U II. — 3 Stunden.
- V: Eingehende Besprechung der Blütenpflanzen. — Lebensweise und Beschreibung wichtiger Vertreter der Wirbeltiere. Lehrbuch wie U II. — 2 Stunden.



- VI: Beschreibung und Beobachtung einiger wichtiger Blütenpflanzen. — Beschreibung wichtiger Säugetiere und Vögel. Lebensweise. Beziehungen zum Menschen und zu anderen Tieren. Lehrbuch wie U II. — 2 Stunden.

#### **Erdkunde.**

- U II: Europa mit besonderer Betonung der politischen, Wirtschafts- und Verkehrsgeographie. Berücksichtigung der durch den Weltkrieg aufgerollten Fragen der Weltwirtschaft, der Kolonien, der Lage Deutschlands, der Projekte Englands und der Ziele Frankreichs, der Spannung im Stillen Ozean und im nahen Osten, der Lage Rußlands. Kartenskizzen. Seydlig-Kohrmann, Ausg. D, Heft 5. — 1 Stunde.
- O III: Länderkunde von Deutschland auf geologischer Grundlage. Wirtschafts-, Siedlungs- und Verkehrsgeographie unter Zugrundelegung der natürlichen durch die Bodengestaltung gegebenen Tatsachen. Ihre Entwicklung seit der ersten Besiedlung. Das Wichtigste aus der Prähistorie und der Eiszeit. Kartenentwurfslehre, Meßtischblätter, 100 000-Karte. Faust- und Kartenskizzen. Einiges aus der allgemeinen Erdkunde. Tätigkeit des Wassers, Windes und der Luft. Gesteinsbildung. Lehrbuch wie U II, 4. Heft. — 2 Stunden.
- U III: Länderkunde der außereuropäischen Erdteile. Erklärung der wichtigsten geologischen Erscheinungen und geographischen Besonderheiten. Das Wichtigste über Vulkane, Geysire, Meeresströmungen, bei ihrem Vorkommen im Pensum. Faustskizzen der einzelnen Erdteile sowohl zu Hause wie auch an der Tafel. Kurze Erörterung der Erdgeschichte, soweit sie für die Gestalt der Erdteile in Frage kommt. Wiederholung aus den Grundbegriffen, Gradnetz usw. Lehrbuch wie U II, Heft 3. — 2 Stunden.
- IV: Länderkunde Europas — ohne Deutschland. Das Mittelmeerbecken und die Nordsee unter besonderer Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung. Erklärung vereinzelter Naturphänomene wie Vulkanismus, Vorkommen von Mineralien usw. Einfache Faust- und Kartenskizzen. Lehrbuch wie U II, Heft 2. — 2 Stunden.
- V: Länderkunde von Deutschland. Übung im Zeichnen von Flüssen, Küstenlinien, Übung am Globus, Karte, Relief. Lehrbuch wie U II, Heft 1. — 2 Stunden.
- VI: Grundbegriffe: Die Karte, der Globus usw., Kartenlesen und Erklären der Signaturen, des Maßstabes usw., Kreis Teltow, Mark, Preußen, Deutschland. Die von Berlin ausgehenden Bahnen. Allgemeine Übersicht über die Länder Europas. — 2 Stunden.

#### **Zeichnen.**

- U II: Im Sommer Skizzieren vor der Natur. Das neue Schulhaus mit seiner Treppenanlage, den Fluren usw. bietet viele Motive, die gern gezeichnet werden. Farbige Darstellung nach Kunstformen. — 2 Stunden.
- O III: Skizzierübungen nach der Natur in begrenzter Zeit. Perspektivische Darstellung vom Schulhause und im Entwurf. Kunstschrift mit neuen technischen Hilfsmitteln. Raumverteilung. — 2 Stunden.
- U III: Ausdrucksfähigkeit der Linie, mit der einfache Gegenstände in Licht und Schatten dargestellt werden. Farbige Entwürfe für Plakate usw. — 2 Stunden.
- IV: Scharfe Beobachtung von Kunst- und Naturformen und deren genaue Wiedergabe. Erdenken von Schmuß für Flächen und Gebäude. — 2 Stunden.
- V: Einfache Gebilde in Form und Farbe, runde und eckige Form abwechselnd berücksichtigt. Betonung der kindlich märchenhaften Auffassung.

#### **Schreiben.**

- V: Nach vorausgegangenen rhythmischen Übungen, aus denen sich Schriftformen bilden, wurden die Buchstaben der deutschen und lateinischen Schrift in Wort- und Satzverbindungen auf einfachen Linien geschrieben; auf Raumverteilung wurde Wert gelegt. — 2 Stunden.
- VI: Mit Rücksicht auf das Französische wurde mit dem lateinischen Alphabet begonnen, dem im Wintersemester die deutschen Buchstaben folgten. Sie wurden der Schwierigkeit nach in Gruppen geordnet. Danach Anwendung in Wort- und Satzverbindung. Heft mit Doppellinien. — 2 Stunden.



### Turnen.

U II — O III — U III — IV — V — VI: je 3 Stunden.

Die Übungsgebiete des deutschen Turnens wurden mit Rücksicht auf die Raum- und Platzverhältnisse an unserer Anstalt in der Weise durchgearbeitet, daß im Sommerhalbjahr neben dem Turnspiel vornehmlich die volkstümlichen (leichtathletischen) Übungen gepflegt wurden, während das Geräteturnen im Wintersemester mehr in den Vordergrund trat. Die Turnhallenfrage ist dabei immer noch das Hindernis für eine Vertiefung dieses Unterrichtszweiges. Denn wie im Vorjahre stand die einzige kleine Turnhalle des Ortes den 7 Klassen der Anstalt nur an 3 Wochentagen mit insgesamt 13 Vormittagsstunden zur Verfügung. Die U II und O III waren in einer Wochenstunde noch kombiniert. Im Herbst, zu Weihnachten und zu Ostern wurden genaue Leistungsmessungen und eingehende Leistungsprüfungen bei jedem einzelnen Schüler vorgenommen. Diese Maßnahme hat sich sowohl für die Vertiefung dieses Unterrichtsgebietes als auch in erzieherischer Hinsicht bestens bewährt und wird daher in den nächsten Jahren noch weiter ausgebaut werden.

Der obligatorische Spielnachmittag kam in diesem Jahre zur Durchführung, doch ergaben sich noch allerlei Schwierigkeiten. Es wurde in zwei Abteilungen gespielt. Die Aufsicht hatten zwei Studienräte der Anstalt. Während der ungünstigen Wintermonate wurde bei spätem Schulschluß und frühem Dunkelwerden und bei dem Fehlen einer geeigneten Halle das Spielen oft unmöglich. Der hohe Prozentsatz der Jahrschüler mußte in dieser Zeit in größerem Maße befreit werden. —

„Für Zwecke einer schärferen Umgrenzung der Klassenpensen — und zwar zunächst derjenigen der Unter- und Mittelstufe — sowie einer einheitlicheren Gestaltung der unterrichtlichen Methoden hat im verflossenen Schuljahre das Lehrerkollegium eine ebenso umfangreiche wie bedeutsame Tätigkeit entfaltet. Nach dem vom Direktor aufgestellten Plane und unter seinem Vorsteh fanden von Ostern bis Weihnachten allmonatlich Fachkonferenzen mit Referat und Correferat statt, deren protokollarisch niedergelegte Ergebnisse fortan neben den amtlichen Lehrplänen die Einheitlichkeit in der Bemessung des Lehrstoffes und in der Anwendung der didaktischen Methode zu gewährleisten bestimmt sind. Nachdem bereits früher für die Religionslehre und den Geschichtsunterricht Richtlinien aufgestellt waren, ist nunmehr nach Festsetzung einer einheitlichen grammatischen Terminologie in 8 Fachkonferenzen für den Unterricht im Deutschen, Lateinischen, Griechischen und in den neueren Sprachen das Gleiche geleistet worden. Auch für das Lehrfach der Mathematik fanden Fachkonferenzen statt, in denen man sich über Terminologie, Lehrstoff und Lehrmethode grundsätzlich einigte. Dem nächsten Schuljahre bleibt die Fortsetzung dieser Arbeit für die Klassen der Oberstufe vorbehalten.“ (Städt. Gymnasium, Berlin = Steglitz.)

„Die vorgeschriebenen Pensens wurden sämtlich ordnungsmäßig erledigt. Auch diesmal sei wiederholt, daß das hiesige Lyzeum als alleinstehende Oberstufe die Pensens der Lyzealklassen V bis I in vier Jahren bewältigen muß, da der Unterrichtsstoff der IV. Mittelschulklasse bei weitem nicht an den der IV. Lyzealklasse heranreicht.“ (Städt. Lyzeum, Eilenburg.)

„Die erhoffte Übersendung der Unterrichtspläne für die eingerichteten Klassen der Deutschen Oberschule blieb aus, infolgedessen wurde in diesen Klassen auf Grund von provisorischen Plänen gearbeitet, die in Fachkonferenzen unter Zugrundelegung der ministeriellen Richtlinien und unter Benützung der Lehrbücher des Oberlyzeums vereinbart worden waren.“ (Städt. Königin Luise-Schule, Nordhausen.)

An Anstalten mit **Bewegungsfreiheit** auf der Oberstufe traten zu den im vorjährigen Bericht aufgezählten (S. 64) hinzu: Reform-Realgymnasium mit Oberrealschule in Tilsit, Abrecht Dürer-Oberrealschule in Berlin-Neukölln, Reform-Realgymnasium in Berlin-Oberschöneweide, Realgymnasium mit Realschule in Berlin-Treptow, Oberrealschule am Hindenburgpark in Berlin-Wilmersdorf, Oberrealschule mit Reform-Realgymnasium in Berlin-Zehlendorf, Friedrichschule in Luckenwalde, Realgymnasium in Görlitz, Oberrealschule in Görlitz, Gymnasium in Neustadt O.-S., Gymnasium in Ratibor, Stadtgymnasium in Halle, Gymnasium in Nordhausen, Oberrealschule am Königsweg in Kiel, Gymnasium mit Realgymnasium in Hildesheim, Oberrealschule in Lehe, Realgymnasium in Osnabrück, Städt. Gymnasium in Dortmund, Gymnasium in Herne, Gymnasium in Minden, Riehlshule in Biebrich, Goetheschule in Essen und Oberrealschule in Homberg.

Über die Durchführung der Bewegungsfreiheit und die damit gemachten Erfahrungen wird berichtet:

„Die freiere Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe und die Pläne einer Gabelung der beiden Primen in eine philologische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Gruppe wurden im Kollegium beraten und dem Provinzial-Schulkollegium zur Genehmigung unterbreitet; die Einführung scheiterte aber an dem einmütigen Widerstand der Elternschaft, die sie ablehnte.“ (Staatl. Gymnasium, A l l e n s t e i n.)



„Mit der Frage der freieren Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe haben wir uns in mehreren Konferenzen eingehend beschäftigt, ohne doch zu einem Ergebnis zu kommen, das den ministeriellen Bestimmungen und den Wünschen der Lehrer entsprochen hätte. Der Elternbeirat stand der Angelegenheit zweifelnd gegenüber, bemerkenswert erscheint nur, daß sich die Oberprimaner, die ich nach eingehender Besprechung zu zusammenhängender Äußerung veranlaßte, durchweg ablehnend verhielten.“ (Städt. Ref.-Realgymnasium mit Realschule, A l t o n a.)

### Unterrichtsverteilung der Primen.

- „Philosophie 2 Kurse je 1 Std.: O Ig, 4 Schüler; U Ig, 6; O Ir, 1; U Ir, 1, zusammen 12 Schüler.
- Latein a) 4 stündiger Kursus des Gymnasiums: O I, 6; U I, 4, zusammen 10 Schüler. — b) 7 stündiger Kursus des Gymnasiums: O I, 7; U I, 6, zusammen 13 Schüler. — c) 2 stündiger Kursus des Realgymnasiums: O I und U I, sämtliche Schüler. — d) 4 stündiger Kursus des Realgymnasiums: niemand.
- Griechisch 3 stündiger Zusatzkursus des Gymnasiums: O I, 4; U I, 6, zusammen 10 Schüler.
- Französisch a) 2 stündiger Kursus des Gymnasiums: O I, 3; U I, 6, zusammen 9 Schüler. — b) 2 stündiger Kursus des Realgymnasiums: O I, 3; U I, 2, zusammen 5 Schüler. — c) 5 stündiger Kursus (Gymn. u. Realgymn.): O Ig, 2; O Ir, 5; U Ig, —; U Ir, 3, zusammen 10 Schüler.
- Englisch a) Gymnasium: vgl. 4a. — b) 4 stündiger Kursus des Realgymnasiums: O I, 12; U I, 2, zusammen 14 Schüler. — c) 6 stündiger Kursus des Realgymnasiums: O I, 1; U I, 7, zusammen 8 Schüler.
- Spanisch zwei 2 stündige Kurse. — a) Oberstufe: O Ig, —; O Ir, 1; dazu 2 Schüler der Goetheschule, zusammen 3 Schüler. — b) Unterstufe: U Ig, 3; U Ir, 3, zusammen 6 Schüler.
- Italienisch a) Oberstufe 2 stündig: O Ig, —; O Ir, 3, zusammen 3 Schüler. — b) Unterstufe 3 stündig: U Ig, 1; U Ir, 1, zusammen 2 Schüler.
- Erdkunde a) Morphologie 2 stündig: O Ig, —; U Ig, 1; O Ir, 3; U Ir, 1, zusammen 5 Schüler. — b) Wirtschaftserdkunde 2 stündig: O Ig, —; U Ig, 1; O Ir, 6; U Ir, 2, zusammen 9 Schüler.
- Mathematik a) 2 stündiger Kursus der Oberprima: O Ig, 8; O Ir, 5, zusammen 13 Schüler. — b) 2 stündiger Kursus der Unterprima: U Ig, 7; U Ir, 4, zusammen 11 Schüler. — c) 5 stündiger Kursus der Oberprima: O Ig, 5; O Ir, 8, zusammen 13 Schüler. — d) 5 stündiger Kursus der Unterprima: U Ig, 3; U Ir, 5, zusammen 8 Schüler.
- Physik a) 2 stündiger Kursus: niemand. — b) 3 stündiger Kursus: O Ig, 4; O Ir, 8, zusammen 12 Schüler. — U Ig, 2; U Ir, 5, zusammen 7 Schüler.
- Chemie a) Oberprima 2 Stunden Vortrag und 2 Stunden Übungen: O Ig, 6; O Ir, 7, zusammen 13 Schüler. — b) Unterprima 2 Stunden Vortrag und 2 Stunden Übungen: U Ig, 2; U Ir, 5, zusammen 7 Schüler.
- Biologie 2 Stunden Vortrag und 2 Stunden Übungen: O Ig, 3; O Ir, 1; U Ig, 1; U Ir, 5, zusammen 10 Schüler.
- Kunstgeschichte 2 Kurse je 1 Stunde: O Ig, 8; O Ir, 3; U Ig, 6; U Ir, 3, zusammen 20 Schüler.“  
(Städt. Reform-Realgymnasium und Reform-Gymnasium, Berlin = G r u n e w a l d.)

„Die bisherige Teilung der Primen in je zwei gleichlaufende Klassen wurde durch die Einführung der freien Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe zunächst für die Unterprima durch eine solche nach Interessengruppen ersetzt. In der Unterprima s waren diejenigen Schüler vereinigt, die sich vermehrten sprachlichen, unter Zurücktreten der mathematisch-naturwissenschaftlichen, Studien widmen, in der Unterprima m diejenigen Schüler, die sich vermehrten mathematisch-naturwissenschaftlichen, unter Zurücktreten der sprachlichen, Studien widmen. Beiden Abteilungen aber gleich blieb die Beschäftigung mit den deutschkundlichen Fächern und dem Englischen. Nach den bisherigen Erfahrungen ist zu hoffen, daß die Neuerung gute Ergebnisse zeitigen wird.“ (Städt. Realgymnasium, Berlin = L i c h t e r f e l d e.)

„Auf der Oberstufe ist seit Ostern 1922 mit der Gabelung des Unterrichts begonnen worden, die sich von Ostern 1923 ab auf alle Klassen der Oberstufe erstreckt. Mit Genehmigung des Herrn Ministers (U II 11 063 vom 30. Mai 1922) kann jede der drei Oberklassen in drei Zügen geführt werden, in denen entweder Latein oder Französisch oder Mathematik und Physik besonders betont wird. Die Züge jeder Klasse werden



in Religion (2), Deutsch (4), Geschichte (3), Erdkunde (2), Zeichnen (2), Turnen (3), Gesang (2) mit den in Klammern angegebenen Wochenstundenzahlen gemeinsam unterrichtet; dazu im allgemeinen getrennt

- der altsprachliche Zug: in Latein (6), Französisch (4), Englisch (2), Mathematik und Physik (4);  
 der neusprachliche Zug: in Französisch (6), Latein (2), Englisch (2), Mathematik und Physik (4);  
 der math.-naturw. Zug: in Mathematik (6), Physik (4), Chemie (2), Latein (2), Französisch (2).

Dazu wird wahlfreier Unterricht erteilt in Chemie (für die sprachlichen Züge), Englisch (für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Züge), Griechisch, Philosophie, Kunstgeschichte; auch Russisch und Spanisch sind in Aussicht genommen, da sich bei den Schülern Interesse hierfür gezeigt hat. Infolge der Beschränkung der Pflichtstundenzahl haben die Schüler die Möglichkeit, sich am wahlfreien Unterricht in größerem Umfange zu beteiligen, ohne daß die Gefahr der Überlastung besteht. Wesentlich für den neuen Lehrplan ist auch die Verstärkung von Deutsch durch eine Wochenstunde und die Einsetzung von zwei Stunden Erdkunde, die beim normalen Lehrplan nur nebenbei im Geschichtsunterricht betrieben wird. Mit dem Eintritt in die Obersekunda haben sich die Schüler für einen bestimmten Zug zu entscheiden, in dem sie dann im allgemeinen bis zur Reifeprüfung verbleiben. Der Lehrplan der gegabelten Klassen ist so eingerichtet, daß die Schüler jedes Zuges die Bedingungen der Reifeprüfung zu erfüllen vermögen und mit dem Bestehen der Prüfung die Berechtigungen erwerben, die mit dem Reifezeugnis eines Realgymnasiums verbunden sind.“ (Städt. Kaiser Friedrich-Realgymnasium, Berlin-Neukölln.)

„Die den Schülern der Oberstufe dargebotenen Sonderkurse waren:

1. Deutsch (Stud.-Rat Dr. Röbbeling): Ausgewählte Dichtung des 19. Jahrhunderts (Die Novelle).
2. Latein (Stud.-Rat Dr. Fiehn): Die griechische und römische Komödie mit Lektüre von Plautus' Pseudolus.
3. Französisch (Stud.-Rat Glauner): Victor Hugo et la poésie lyrique du XIIIe siècle.
4. Englisch (Stud.-Rat Dr. Heinrich): 1. Vortrag. Shakespeares Leben, Umwelt und Kunst. — 2. Lektüre mehrerer Shakespeare-Stücke (deutsch) — The merchant of Venice (englisch).
5. Geschichte (Stud.-Rat Zinke): Deutschlands auswärtige Politik von 1862 bis 1890 im Anschluß an Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“.
6. Bürgerkunde (Stud.-Rat Kruschwig): Die Bodenreform.
7. Mathematik (Stud.-Rat Zabel): Rechnerische und zeichnerische Methoden der Technik.
8. Physik (Stud.-Rat Dr. Peters): Einführung in die moderne Technik, insbesondere Elektrotechnik.
9. Biologie (Stud.-Rat Dr. Lindemann): Ausgewählte Abschnitte aus der Biologie der niederen Lebewesen.
10. Kunstgeschichte (Zeichenlehrer Gutkisch): Die Antike. Christliches Altertum. Mittelalter. Frührenaissance. Hochrenaissance in Italien.
11. Philosophie (Stud.-Rat Dr. Köditz): Behandlung ausgewählter Kapitel aus der Philosophie.“  
 (Städt. Realgymnasium mit Realschule, Berlin-Tempelhof.)

„Übersichtsplan für die freiere Gestaltung der Oberstufe.

	Unterrichtsverteilung		
1. Kernunterricht (erweitert):	DI	UI	DII
1. Religion	2	2	2
2. Deutsch	4	4	4
3. Geschichte und Erdkunde	4	4	4
4. Englisch	4	4	4
5. Freihandzeichnen	2	2	2
6. Gesang	2		
7. Turnen	3		
	21	21	21



2. Gruppenunterricht:

a) Sprachliche Gruppe.

1. Latein für Realgymnasiasten	4		4	
2. Latein f. ehem. Realschüler	(4	4	4	nicht eingeführt)
3. Französisch	4	4	4	
4. Mathematik u. Naturwissenschaft.	5	5	5	(3 Math. u. 2 Phys. Chem.)
5. Sprachliche Übungen, pflichtmäßig		2		
	<u>15</u>	<u>15</u>	<u>15</u>	

b) Mathematisch-naturw. Gruppe.

1. Mathematik u. Naturwissensch.	11	11	11	(5 M., 3 Phys., 2 Chem., 1 Biol.)
2. Naturw. Übungen, pflichtm.	2	2	2	
3. Latein für Realgymnasiasten	2	2	2	oder
4. Französisch für ehem. Realsch.	2	2	2	
	<u>15</u>	<u>15</u>	<u>15</u>	

3. Wahlfreie Übungen:

1. Staatsbürgerkunde	2	(14	tätig)
2. Musik	2		
3. Linearzeichnen	2		2
4. Darstellende Geometrie	1	1	1
5. Kurzschrift	1		

Höchstzahl der Stunden: 40, Mindestzahl der Stunden: 36.“

(Städt. Althoff-Realgymnasium und Realschule, Nowawes.)

„Die Gabelung und freiere Gestaltung des Unterrichts, die im Vorjahre versuchsweise für UI eingeführt worden war, wurde auf die OI ausgedehnt, so daß beide Primen in eine humanistische (a) und eine realistische (b) Abteilung geteilt waren. Gleichzeitig wurden die Wahlfächer — Erdkunde, Bürgerkunde, Chemie, Biologie, Philosophie — um Kunstgeschichte und Italienisch vermehrt. Auch bei der Reifeprüfung traten zum ersten Male die beiden Gruppen in die Erscheinung.“ (Städt. Johannes-Gymnasium, Breslau.)

„Von Ostern an wurde auf Grund des Ministerialerlasses über die freiere Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe Wahlfreiheit für Chemie statt Französisch und philosophische Propädeutik statt Physik von Unterprima an eingeführt. Die bisherigen Erfahrungen waren günstig.“ (Staatl. kath. Gymnasium, Dppeln.)

„Zu Michaelis 1922 wurde mit Genehmigung des Herrn Ministers eine freiere Gestaltung des Unterrichts in den Primen eingeführt. Es ist danach den Primanern freigestellt, an Stelle der 7 Wochenstunden Latein einen Lehrgang mit 5 Wochenstunden zu besuchen. Für die 2 ausgefallenen Lateinstunden müssen sie entweder Mathematik oder Chemie oder Englisch, das so 4 Wochenstunden erhält, mitnehmen. In der Reifeprüfung wurde von diesen Schülern eine schriftliche Herübersetzung aus dem Lateinischen verlangt; als Mehrleistung kam bei ihnen eine eingehende Prüfung in ihrem Wahlfache hinzu.“ (Staatl. Gymnasium, Quedlinburg.)

„Im Unterricht trat Ostern eine wichtige Neuerung ein. Die UI wurde in eine sprachliche und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Gruppe geteilt. Die sprachliche hat eine Mehrstunde in Deutsch, die der Mathematik genommen wurde; eine zweite, welche dasselbe Fach hergab, wurde auf Geschichte und Erdkunde verteilt. In der mathematischen Abteilung wurde die Mathematik auf 6, die Physik auf 3 Stunden erhöht, das Französisch fiel fort. Gemeinsam blieb in beiden Gruppen der Unterricht in Religion, Deutsch (3 Stunden), Geschichte (3 Stunden), Lateinisch und Chemie. Die durch die Trennung erforderlichen Stunden wurden z. T. durch Streichungen in den unteren Klassen aufgebracht, die übrigen übernahmen Direktor und Kollegium gern um der Sache willen. Wenn auch eigentlich nun in der mathematischen Gruppe die Abweichungen von unserem Lehrplan erheblicher sind, so sind wir doch mit dem Versuche schon deswegen zufrieden, weil in den meisten Fächern infolge der kleinen Zahl der Schüler (sprachlich 12, mathematisch 15) der Unterricht weit intensiver sein konnte.“ (Staatl. Reform-Realgymnasium, Dsnabrück.)



„Die Anstalt erhielt vom Herrn Minister die Genehmigung, den Unterricht auf der Oberstufe von U I ab freier zu gestalten. Infolgedessen wurde die U I in zwei Kurse gegliedert, von denen der erste die alten Sprachen und Deutsch, der zweite Mathematik und Physik bevorzugt. Die Ergebnisse dieses Versuches waren so zufriedenstellend, daß sie zur Fortführung ermuntern.“ (Städt. Gymnasium, H e r n e.)

„Dem Wunsche nach einer freieren Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe wurde in geringerem Ausmaße Rechnung getragen. Direktor und Lehrerkollegium sind der Ansicht, daß an den bewährten alten Grundlagen des Gymnasiums nur wenig gerüttelt werden darf, zumal diese durch die veränderten Verhältnisse in Krieg und Revolution schon ins Wanken geraten sind. So wurde der bisherige Lehrplan beibehalten und nur beim französischen Unterricht in U I und O I auf je eine Wochenstunde verzichtet. Es wurden vier Arbeitsgemeinschaften von je 2 Wochenstunden für die Primaner eingerichtet, und jeder Primaner mußte sich an einer Arbeitsgemeinschaft oder wenigstens an dem wahlfreien Unterricht beteiligen. In den Arbeitsgemeinschaften wurden die neuere deutsche Literatur, die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands unter Berücksichtigung der geographischen Verhältnisse und im Anschluß an Dramen des Sophokles literatur- und kunstgeschichtliche Fragen behandelt, sowie an einfachen praktischen Übungen den Teilnehmern die Kenntnis der wichtigsten chemischen Grundstoffe und der bemerkenswertesten anorganischen Verbindungen klargelegt. Die Erfolge haben nicht allgemein befriedigt. Es zeigte sich, daß eine größere Anzahl der Schüler zu selbständiger Arbeit wenig Neigung hat; sie betrachten die Stunden mehr als wissenschaftliche Unterhaltung in einem Fache, das ihnen Freude macht. Deshalb ist beschlossen, im neuen Schuljahre den Lehrplan des Gymnasiums ganz ungeschmälert durchzuführen und durch Einrichtung von Arbeitsgemeinschaften über philosophische Fragen, griechische Kunstgeschichte, deutsche Geschichte seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und Biologie denjenigen Schülern, die besonders interessiert sind, Gelegenheit zur Weiterbildung zu geben. Ein Zwang zur Teilnahme an irgendeiner Arbeitsgemeinschaft findet nicht mehr statt.“ (Staatl. Gymnasium, M i n d e n.)

„Der Ministerialerlaß zur freien Gestaltung des Unterrichts in der Oberstufe wird dem Kollegium Anlaß zur Beratung über einen den Verhältnissen in Anna angepaßten Gabelungsplan. Die Gabelung soll in O II einsetzen, damit Schüler der Realschule dadurch die Möglichkeit finden, ihre Ausbildung in Anna fortzusetzen. Es wird in der Gabelung ein lateinloser, mathematisch-naturwissenschaftlich betonter Zug und ein sprachlich betonter Zug mit Latein und abgeschwächten Naturwissenschaften beschlossen.

Der Plan findet die einstimmige Billigung von Elternbeirat, Gesamtelternschaft und Schulausschuß und wird mit Zustimmung der Stadtvertretung zur Einführung beantragt.“ (Städt. Reform-Realgymnasium mit Realschule, U n n a.)

„Während die Anmeldungen für die Sexten zahlreich genug erfolgt waren, um die Bildung zweier Klassen zu ermöglichen, war die Frequenz der O II und vor allem der U I nicht hoch genug, um eine Teilung dieser Klassen zu rechtfertigen. Die Fortführung der Gabelung auf der Oberstufe mußte insolgedessen vorläufig aufgegeben werden und bestand nur noch in der bereits getrennten Oberprima fort.

Die Erfahrungen, die wir mit der Gabelung auf der Oberstufe gemacht haben, waren befriedigend, wenn auch einige Schüler die Reise vermissen ließen, durch Selbsttätigkeit Lücken in denjenigen Fächern auszufüllen, die infolge der Gabelung jeweils mehr zurücktraten, um so trotz ihrer einseitigen Begabung doch zu einer ausgeglichenen Allgemeinbildung zu gelangen. Das Ergebnis der Reifeprüfung war günstig. Von 8 Schülern der sprachlich-historischen Abteilung bestanden 7, drei waren von der mündlichen Prüfung befreit. Bei der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung bestanden von 10 Schülern 8, zwei konnten von der mündlichen Prüfung befreit werden.“ (Städt. Liebig-Oberrealschule, F r a n k f u r t/M.)

„Dem vorgelegten Plan entsprechend, wurde in U Ia und b die lehrplanmäßige wöchentliche Stundenanzahl von Französisch, Englisch, Mathematik, Physik und Chemie um je 1 Stunde gekürzt, dafür wurde allgemein verbindlich in beiden Klassenstufen je 1 Stunde philosophische Propädeutik und in jeder Klassenstufe gemeinsam für a und b je 2 Gruppen Arbeitsgemeinschaften, eine fremdsprachliche und eine mathematisch-naturwissenschaftliche, eingerichtet. Jeder Schüler erhielt somit für die in jeder der beiden Klassen in Fortfall gekommenen 5 Unterrichtsstunden 1 Stunde philosophische Propädeutik und 4 Stunden in einer Gruppe der wahlfreien Arbeitsgemeinschaften. Die Stundenanzahl für Schüler wie für Lehrer blieb dabei dieselbe wie im normalen Lehrplan, so daß keine Mehrbelastung der Schüler und keine Mehrkosten entstanden. — In den fremdsprachlichen Arbeitsgemeinschaften wurde auf beiden Klassenstufen Französisch und Englisch getrieben. Die mathematisch-naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften umfaßten in U I Mathematik, in O I Mathematik und Physik. Ein Wechsel in der Wahl der Arbeitsgemeinschaften war den Schülern für jedes halbe Jahr freigestellt, wurde aber nur von 1 Schüler vorgenommen.



Es beteiligten sich an den fremdsprachlichen Arbeitsgemeinschaften aus UI 23, aus DI 17 Schüler, an den mathematisch-naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften aus UI 10, aus DI 19 Schüler. Die freien Arbeitsgemeinschaften wurden vom Lehrplanmäßigen Klassenunterricht getrennt gehalten und zum Teil nicht von denselben Lehrern geleitet, die den eigentlichen Klassenunterricht erteilten.

Die freien Arbeitsgemeinschaften sollten nicht auf eine Vermehrung des Wissenstoffes ausgehen, sondern auf seine Vertiefung hinwirken und deshalb einzelne Aufgaben eines Wissensgebiets hervorheben und an ihnen in geeigneter Unterrichtsform vor allem und mehr, als es im allgemeinen Unterricht möglich ist, die Selbsttätigkeit des Schülers heranbilden und üben. Insbesondere suchten die freien Arbeitsgemeinschaften Verständnis für staatsbürgerliche und wirtschaftliche Fragen zu wecken und zu fördern, einerseits durch besondere Rücksicht auf das politische und wirtschaftliche Leben sowie Handel und Verkehr in der Auswahl der Stoffe für die sprachlichen Fächer, andererseits durch Rücksicht auf Technik und Industrie in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Gruppen.

Der Unterricht in der philosophischen Propädeutik, der in früheren Jahren dadurch ermöglicht worden war, daß wöchentlich abwechselnd den Fächern mit mehr als zwei Unterrichtsstunden je 1 Unterrichtsstunde entzogen wurde, erhielt durch seine Verbindung mit den freien Arbeitsgemeinschaften im Stundenplan eine wünschenswerte Regelung. In den Arbeitsgemeinschaften wurden folgende Stoffe behandelt:

**Unterprima:** 1. **Philosophische Propädeutik:** Wege und Ziele der wissenschaftlichen Arbeit in Physik, Mathematik und den geschichtlichen Wissenschaften mit Bezug auf die Ergebnisse des Schulunterrichts in den einzelnen Fächern und die Behandlung erkenntnistheoretischer Fragen. Das Weltbild der Physik, psychologische und mathematische Raumvorstellung.

2. **Französisch:** Guizot, Histoire de la civilisation en Europe bildete die Grundlage zu einem Überblick über die Entwicklung des Geisteslebens in Europa unter besonderer Berücksichtigung des französischen Staatslebens bis zum 18. Jahrhundert. Aus anderen geschichtlichen Werken, insbesondere Voltaire, Siècle de Louis XIV, wurden einzelne Abschnitte mündlich dargeboten und zum Gegenstand französischer Besprechungen gemacht. In freien mündlichen und schriftlichen Berichten, die sich zunächst an einzelne Abschnitte der Lektüre angeschlossen und späterhin auch andere Literatur benutzten, behandelten die Schüler vor allem das Wirtschaftsleben, z. B. das Städtewesen im Mittelalter, die Zünfte und ihre Bedeutung für das Handwerk, das Marktewesen, die Entwicklung der Industrie unter Ludwig XIV.

3. **Englisch:** Lektüre des Manchester Guardian in der Klasse. Englische Vorträge und Besprechungen von Themen aus der Geschichte Irlands, der Geschichte der Erwerbung der englischen Kolonien, der modernen Probleme des Empire, englische Geschichte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart (Chartism, Free Trade, Trade Unions, Palmerston, Gladstone, Disraeli).

4. **Mathematik:** 1. Berührungsprobleme des Apollonius, allgemeine und besondere Lösungen mit Übungen und Zeichnungen. 2. Theorie der Kettenbrüche und ihre Anwendung auf Näherungswerte und Quadratwurzeln. 3. Diskussion einfacher Funktionen auf Tangente, Normale, Subtangente, Subnormale. 4. Ableitung einzelner Gleichungen einfacher und schwieriger Kurven.

5. **Chemie:** Ionentheorie, Elektrochemie, Thermochemie, Struktur der Materie. Ausgewählte Kapitel aus der chemischen Technologie und der Geologie wurden teils in freien Schülervorträgen, teils in gemeinsamer Klassenarbeit behandelt. Sprengstoffe, Untersuchungen von Sprengvorgängen, Zement, Düngemittel, Gewinnung des Stickstoffes aus der Luft. Gesteinsarten, Edelsteine, Legierungen, nützliche Mineralien aus der Umgebung, Photochemie, Farbenphotographie, Bestimmung des Erdalters, Eiszeit und Klimawechsel, geologische Entstehung der Kohle, technische Verwendung der Kohle, Vorkommen von Kohlenlagern in geologischer Hinsicht, die Valenzlehre, Maßanalyse, chemisches Gleichgewicht, Phasenregel, Löslichkeitsversuche, Lösungswärme.

**Oberprima:** 1. **Philosophische Propädeutik:** Da die Klasse noch keinen philosophischen Unterricht gehabt hatte, begann die Einführung in das philosophische Denken mit einer Methodenlehre der Natur- und Kulturwissenschaften wie in UI, aber in kürzerer Fassung, sodann wurde mit einer Einführung in die Grundtatsachen des Seelenlebens eine psychologische Auffassung erkenntnistheoretischer, ethischer und ästhetischer Fragen angebahnt.

2. **Französisch:** Besprechungen, Berichte, Vorträge in französischer Sprache über Staaten-Entwicklung und politisches Leben im 18. und 19. Jahrhundert nach Seignobos, Histoire de la civilisation contemporaine: Les économistes du XVIII<sup>e</sup> siècle. Changements sociaux, économiques et politiques produits



par la Révolution de 1789. Luites politiques en Europe. La théorie absolutiste et la théorie constitutionnelle. Le régime parlementaire en Angleterre et en France. La question des nationalités. Formation de l'unité allemande. Transformation du régime constitutionnel. Les idées démocratiques. Origine du socialisme. Les socialistes français. Le socialisme allemand. Théories et réformes sociales du XIX<sup>e</sup> siècle.

3. **Englisch**: Im Sommerhalbjahr englische Handelskorrespondenz, im Winterhalbjahr europäische Politik seit 1870.

4. **Mathematik**: 1. Ausgewählte Kapitel aus der Theorie der ebenen Kurven (Krümmungsfreis und Krümmungsmittelpunktkurven). 2. Einiges über bedingt konvergente Reihen. 3. Schwerpunktsbestimmungen mit Hilfe von Integralen. 4. Theorie des mathematischen Pendels.

5. **Physik**: 1. Die spezielle Relativitätstheorie (Nach Bloch in „Natur- und Geisteswelt“). 2. Die moderne Atomtheorie.“ (Städt. Helmholtz-Oberrealschule, Frankfurt/M.)

„Zu Ostern 1922 wurden gemäß dem Erlaß über freiere Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe der höheren Schulen vom 24. Januar 1922, U II 1507, und den allgemeinen Richtlinien wahlfreie Arbeitsgemeinschaften (Absatz 3 der Richtlinien) zunächst in der UI eingeführt. Der eingereichte Entwurf über die freiere Gestaltung des Unterrichts an der Oberrealschule wurde durch Erlaß des Herrn Ministers vom 20. Oktober 1922 — U II 6133 II — endgültig genehmigt.

Der Entwurf sieht vor:

a) Stundentafel.

	VI	V	IV	UIII	UIII	UII	UII	UI	UI	Arbeitsgemeinschaften
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	2	1. Deutschkundliche Fächer: a) Deutsch b) Geschichte c) Kunstgeschichte
Deutsch	5	3	4	3	3	3	4	4	4	
Geschichte	—	2	2 (3)	2	2	2	3	3	3	
Erdkunde	2	2	2	2	2	1	1	1	1	2. Fremdsprachen: a) Französisch
Turnen	3	3	3	3	3	3	3	3	3	
Gesang	2	2	2	2	2	2	2	2	2	
Zeichnen	—	2	2	2	2	2	2	2	2	3. Mathematik u. Erdkunde: a) Mathematik b) Mathematische Erdkunde c) Linearzeichnen
Linearzeichnen	—	—	—	—	2 (verb.)	2 (verb.)	—	—	—	
Französisch	6	6	6	6	5 (6)	4 (5)	3 (4)	3 (4)	3 (4)	
Englisch	—	—	—	5	4	4	4	3 (4)	3 (4)	4. Naturwissenschaften: a) Physik b) Chemie c) Biologie
Mathematik (Rechnen)	5	5	6	5 (6)	5	5	4 (5)	4 (5)	4 (5)	
Physik	—	—	—	—	2	2	2 (3)	2 (3)	2 (3)	
Chemie	—	—	—	—	—	2	2 (3)	2 (3)	2 (3)	
Biologie	2	2	2	2	2	2	2 (1)	— (1)	— (1)	
Schreiben	2	1	2	—	—	—	—	—	—	
Latein	—	—	—	—	—	—	2 wf.	2 wf.	2 wf.	
	30	30	34 u. 2. Sten. wf.	34 (35)	36 (35 + 2 L. 3.)	36 (35 + 2 L. 3.)	34 (37) 2 Lat. wf.	31 (37) u. 2 Lat. wf. + 1—2 Arbeits- gem.	31 (37) u. 2 Lat. wf. + 1—2 Arbeits- gem.	

b) Die in den Arbeitsgemeinschaften der UI im abgelaufenen Schuljahr behandelten Gebiete

1. **Dritteljahr**:

1. **Deutsch**: Theodor Storm, Leben und Werke.
2. **Linearzeichnen**: Die Projektionen der Körper. Konstruktionen der Durchschnittsfiguren von Ebenen mit Körpern und Abwicklung der Körper.
3. **Physik**: Messen und Wiegen. Bestimmung des spezifischen Gewichts fester und flüssiger Körper.

2. **Dritteljahr**:

1. **Kunstgeschichte**: Der Wechsel der Stile. Material und Wesen des Kunstschaffens. Altertum bis Frührenaissance (Übersicht).
2. **Biologie**: Mikroskopische Übungen. Die Sprengpflanzen, die niederen Tiere.
3. **Mathematik**: Graphische Lösung der Gleichungen 2. und 3. Grades. Graphische Darstellung verschiedener Funktionen.



### 3. Dritteljahr:

1. Geschichte: Deutsche Siedlungskunde.
2. Chemie: Chemische Übungen. Die Nichtmetalle.
3. Erdkunde: Das Weltischblatt. Längen- und Flächenmessungen. Verkleinern und Vergrößern der Karten-Profile. Modellieren mit Benutzung von parallelen und radial angeordneten Profilen.“ (Städt. Oberrealschule, S o m b e r g.)

„Ohne weiteren Kostenaufwand ließ sich die Auflockerung der Oberstufe durchführen (des Realgymnasiums zunächst). Sorgfältige, umfassende und eingehende Umfragen unter Schülerinnen und Elternschaft, zahlreiche Beratungen und mehrfache Besprechungen an Elternabenden ergaben hinsichtlich der Veranlagung und der besonderen Interessen sowie der Zukunftsabsichten der Schülerinnen vier Bildungswege als erwünscht: zunächst eine Gabelung in naturwissenschaftlich-mathematische und sprachlich-geschichtliche Fächer, bei den ersteren mit stärkerer Betonung der mathematisch-physikalischen oder der chemisch-biologischen Studien, während bei den letzteren entweder das fremdsprachliche oder das deutschkundliche Kulturgut überwiegen sollte — dem Charakter des Realgymnasiums entsprechend, blieb Latein allgemein obligatorisch, wenn auch verschiedene Stundenzahl (vier bzw. zwei) zulässig ist; Volkswirtschaftslehre wurde für alle verbindlich eingeführt.

Die im Winterhalbjahr gemachten ersten Erfahrungen sind durchaus ermutigend; auch hier hat sich die Bedingung der Zustimmung der Klassenkonferenz zu den Einzelheiten der von den Schülerinnen getroffenen Wahl als ausgezeichnet für alle Beteiligten erwiesen. Im einzelnen kann ein Urteil erst abgegeben werden, wenn längere Zeit hindurch eine ruhige organische Entwicklung der Einrichtung möglich war.

Einer der leitenden Gesichtspunkte für die Einführung der Wahlfreiheit war der Wunsch, der aus wirtschaftlichen Gründen zweifellos drohenden Gefahr der Entvölkerung der Oberklassen der höheren Schulen vorbeugen zu helfen. In den tüchtigen Mittelstandskreisen besteht in immer geringerem Maße die Möglichkeit, den Töchtern bis zum 19. oder 20. Jahre Zeit zur Erwerbung der Allgemeinbildung zu gönnen und dann erst eine langjährige, also kostspielige berufliche Schulung in Angriff zu nehmen. Soll nicht gerade die soziologisch so wichtige und wertvolle Schicht kulturell verarmen, so muß ein Weg gesucht werden, die auf ihrer bewährten Höhe zu erhaltende Allgemeinbildung auch der wirtschaftlichen Ertüchtigung nutzbar zu machen. Es liegt auf der Hand, daß die eingehende, in sich geschlossene Bildungsarbeit der Oberstufe, die sich den naturwissenschaftlichen Stoffgebieten besonders widmet, nicht nur die Wege zu einem selbständig erkannten Weltbild weist, sondern auch praktisch im Dienst der Industrie vielfach verwertbar ist, wenn die Verhältnisse zu frühem Broterwerb zwingen; ähnlich führt der neu sprachliche Weg, der ein zusammenhängendes Bild des angelsächsischen oder eines romanischen Kulturkreises neben dem des deutschen erarbeitet, außer der philosophisch-kulturgeschichtlichen Auswertung, zu einer Verwertung des Erarbeiteten im Berufs- und Handelsleben hin. Wir schreiben es der Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte, die für viele Eltern geradezu Lebens- und Existenzfragen bedeuten, zu, daß unsere Oberklassen an Schülerinnenzahl zu- statt abnehmen. Den besten Beweis für den die Persönlichkeit schulenden Wert der Wahlfreiheit im Studiengang erblicken wir in dem trotz mancher verständlichen Schwierigkeit der Übergangszeit langsamen, aber offenkundigen Wachsen des persönlichen, auch wissenschaftlichen Verantwortungsbewußtseins der Schülerinnen“. (Städt. Studienanstalt, B e r l i n.)

„Auf Grund des Ministerial-Erlasses über die freiere Gestaltung des Unterrichts in den oberen Klassen wurde in der vereinigten Unter- und Oberprima, die in Religion, Deutsch, Geschichte und Erdkunde, sowie in Mathematik getrennten Unterricht behielt, während beide Klassen in 5 Latein-, 2 Physik- und 3 englischen Stunden vereinigt waren, ein nach Begabungsgruppen getrennter Unterricht von je 5 Stunden eingeführt, indem Gruppe A 3 Stunden Französisch und 2 Englisch, Gruppe B dafür 2 Biologie, 2 Chemie und 1 Stunde mathematisch-physikalische Erdkunde erhielten.“ (Städt. Auguste Viktoria-Schule, L i e g n i t z.)

„Während des Jahres wurde durch eine Reihe von Konferenzen eine entscheidende Änderung in der Studienanstalt vorbereitet: die Gabelung der Primen in eine sprachlich-geisteswissenschaftliche und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung bei gemeinsamem „Kernunterricht“. Der Herr Minister erteilte unseren Anträgen für 1923 die Genehmigung. Eine Elternversammlung am 2. 3. 23 erklärte sich damit völlig einverstanden.“ (Städt. Luiseenschule, M a g d e b u r g.)

Über die Beteiligung der Schüler an dem für die Mittelstufe der Gymnasien zugelassenen **Erfahrungunterricht**, der im wesentlichen darin besteht, daß die Schüler an Stelle des Griechischen im Englischen unterrichtet werden, gibt die folgende Übersicht Aufschluß:



a) Gymnasien:

Provinz	Zahl der Anstalten	Zahl der Klassen					Zahl der Teilnehmer					Durchschnittsbefetzung der Klassen				
		UIII	DIII	UII	DI	UI	UIII	DIII	UII	DI	UI	UIII	DIII	UII	DI	UI
D.=Pr.	4	4	4	3	—	—	82	55	35	—	—	20,5	13,7	11,7	—	—
Pr.	6	5	6	6	1	—	125	100	76	12	—	25	16,7	12,7	12	—
Pm.	6	6	6	5	—	—	118	91	43	—	—	19,7	15,2	8,6	—	—
Schl.	8	7	8	8	1	1	109	96	96	12	6	15,6	12	12	12	6
Sa.	4	4	4	3	—	—	54	40	36	—	—	13,5	10	12	—	—
Sh.	4	3	3	4	—	—	30	26	27	—	—	10	8,7	6,7	—	—
Ha.	10	10	10	10	—	—	150	162	108	—	—	15	16,2	10,8	—	—
Wf.	15	13	14	13	1	—	207	147	138	11	—	16	10,5	10,6	11	—
Wz.	2	2	2	2	—	—	43	33	31	—	—	21,5	16,5	15,5	—	—
Rh.	13	12	11	12	—	—	235	171	163	—	—	19,6	15,5	13,6	—	—
	72	66	68	66	3	1	1153	921	753	35	6	17,5	13,5	11,3	11,7	6
		204					2868					14,1				

b) Progymnasien:

	7	7	7	7	—	—	139	85	71	—	—	19,9	12,1	10,1	—	—
		21					295					14				

Hiernach läßt sich berechnen, wieviele Schüler an den preussischen höheren Lehranstalten für die männliche Jugend überhaupt am Griechischen teilnahmen:

	UIII	DIII	UII	DI	UI	DI	Zusammen
An den Gymnasien besuchen die Gymnasialklassen	10 036	9381	9220	6278	5260	4661	44 836
An den Ref.-Gymnasien besuchen die Gymnasialklassen	—	—	401	303	241	216	1 161
An den Pro-Gymnasien besuchen die Gymnasialklassen	254	238	189	45	—	—	726
An den Realgymnasien in Goslar, Leer und Hagen besuchen die Gymnasialklassen	57	46	52	45	39	41	280
Am Reform-Realgymnasium Berlin-Grünwald besuchen die Gymnasialklassen	—	—	12	10	11	13	46
An den Oberrealschulen Berlin-Martendorf und Rheydt besuchen die Gymnasialklassen	35	23	15	11	13	11	108
Insgesamt	10 382	9688	9889	6692	5564	4942	47 157
Von diesen Schülern nahmen teil am Erfahunterricht	1 292	1006	824	35	6	—	3 163
also Teilnehmer am Griechischen	9 090	8682	9065	6657	5558	4942	43 994

Anm. In den Oberklassen folgender Realanstalten wird Griechisch als Erfahunterricht (oder wahlfrei) erteilt:

1. Rg Ahlen	4 Schüler	5. Rg Barmen	3 Schüler
2. Rg Hörde	13 Schüler	6. Rg Duisburg	4 Schüler
3. Rg Wanne	12 Schüler	7. Ref.-Rg Hamborn	28 Schüler
4. Rg Uhrweiler-Neuenahr	8 Schüler	8. Ref.-Rg Oberhausen	10 Schüler

Insgesamt 82 Schüler

Der Unterricht in den neueren Sprachen hat sich im Berichtsjahr beträchtlich zugunsten des Englischen verschoben. Auf der Oberstufe war Englisch Pflichtfach an Stelle von (oder neben) Französisch an den Gymnasien in Deutsch-Eylau, Insterburg, Königsberg (Husen-G. und Aneiphöfisches G.), Osterode, Berlin (Friedrich Wilhelms-G., Wilhelms-G., Askaniisches G., Friedrichs-G., Königstädtisches G., Sophien-G.), Berlin-Charlottenburg (Kaiserin Augusta-G.), Berlin-Steglitz, Brandenburg (Vereinigte G.), Freienwalde, Fürstenwalde, Potsdam, Prenzlau, Anklam, Belgard, Demmin, Dramburg, Greifswald, Kolberg, Stolp, Treptow a. R., Beuthen, Breslau (Matthias-G. und Johannes-G.), Cosel, Gleiwitz, Glogau (kath. G.), Leobschütz,



Neisse, Ohlau, Sagan, Waldenburg, Eisleben, Erfurt, Halberstadt, Halle (Latina), Merseburg, Mühlhausen, Neuhaldeleben, Nordhausen, Quedlinburg, Salzwedel, Schleißen, Torgau, Altona, Flensburg, Glückstadt, Husum, Kiel, Meldorf, Neumünster, Rendsburg, Schleswig, Wandsbek, Aurich, Celle, Clausthal, Duderstadt, Emden, Goslar, Göttingen, Hameln, Hannover (Kaiser Wilhelms-G., Goethe-G., Rats-G., Leibniz-Schule), Hannover-Linden, Hildesheim (Andreanum und Josephinum), Ifeld, Leer, Lüneburg, Meppen, Hann.-Münden, Norden, Northeim, Stade, Verden, Wilhelmsburg, Attendorf, Bochum, Bottrop, Brilon, Buer, Dortmund (staatliches G. und städtisches G.), Hamm, Herford, Hörter, Paderborn, Reddinghausen, Rheine, Soest, Warburg, Wattencheid, Werl, Cassel (Friedrichs-G.), Frankfurt a. M. (Goethe-G.), Hadamar, Bonn (staatliches G.), Cleve, Düsseldorf-Obercassel, Elberfeld, Essen (Reform-G.), Köln-Ehrenfeld, Mayen, Müntereifel, Neuwied und Biersen.

Das Englische wurde als erste moderne Fremdsprache gelehrt am Bismard- und Joachim Friedrich-G. in Berlin-Wilmersdorf (in IV), am Schiller-Ref.-Rg. in Stettin (VI), an der Bismard-DR. in Stettin (VI), an der Bismard-Schule in Elmshorn (VI), an der DR. II in Flensburg (VIb; VIa begann mit Französisch), an der DR. II in Kiel (VIa; VIb begann mit Französisch), am G. mit DR. in Neumünster (VI), am G. in Rakeburg (IV; in der damit verbundenen Deutschen Oberschule in VI), an der Kaiser Friedrich-R. in Emden (VI), am Rg. in Geestemünde (VI), an der DR. in Lehe (VI), am Ref.-Rg. in Dsnabrück (VI), an der R. in Otterndorf (VI) und am Ref.-Rg. in Uizen (VI).

„Von besonderer Bedeutung ist der Beschluß des Kollegiums und des Elternbeirates, von Ostern 1923 ab Englisch anstatt Französisch als erste Fremdsprache zu lehren. Über die Gründe der Umstellung beider Sprachen gibt am besten der Bericht über die Konferenz, die sich mit dieser Frage beschäftigte, Aufschluß. Es heißt darin:

„In eingehender Aussprache wurde das Für und Wider erörtert, und dabei zeigte sich, daß die weit- aus größere Mehrheit des Kollegiums für eine stärkere Betonung des Englischen und dadurch bedingte Einschränkung des Französischen eintritt. Es wurden in erster Linie wirtschaftliche Gründe dafür geltend gemacht: das Englische sei Welt- und Handelsprache und eine möglichst weitgehende Beherrschung dieser Sprache deshalb auch für Mädchen wünschenswert, da viele von ihnen später in kaufmännische Berufe übergehen. Vom pädagogischen Standpunkte aus betrachtet, empfehle sich das Englische einmal, weil es leichter als das Französische sei, mindestens im Hinblick auf die zu erzielende Sprachfertigkeit, ferner aber auch deshalb, weil die Beziehungen der deutschen Sprache und Literatur zur englischen enger sind als zur französischen und die Zugehörigkeit der englischen zur germanischen Rasse das Verständnis der englischen Kultur bei uns sehr erleichtert. Schließlich wurde betont, daß auch nationale Gründe nicht ganz ausgeschaltet werden dürften. Wenn es auch Pflicht der Schule sei, sich von Chauvinismus fernzuhalten, so könne man es doch gerade in unserer Zeit der deutschen Jugend nicht zumuten, weiter wie bisher durch jahrelange Pflege des Französischen die französische Kultur zu erhalten und zu fördern.“ (Städt. Lyzeum I mit Oberlyzeum und Studien-Anstalt, Berlin-Pankow.)

„Seit Ostern 1921 besteht auf der Oberstufe die Wahlfreiheit im Englischen und Französischen. Es wählten als Pflichtfach in DII sämtliche Schüler (11) Englisch, in UI 9 Schüler Englisch, 2 Französisch. In DII nahmen 10 am fakultativen französischen Unterricht teil, in UI keiner. In DI war Französisch noch Pflichtfach. Von 6 Oberprimanern nahmen 3 am fakultativen englischen Unterricht teil. UI und DI waren in Französisch in 2 Stunden Lektüre vereinigt.“ (Städt. Gymnasium, Mayen.)

„Der Anfangsunterricht im Englischen in der VIb hat sich bisher gut bewährt, die Jungen nehmen mit großem Eifer daran teil, vor allem machen die Sprechübungen einen viel natürlicheren Eindruck als beim Beginn mit der französischen Sprache.“ (Städt. Oberrealschule I, Flensburg.)

Russisch war auf der Oberstufe Wahlpflichtfach am Schiller-Rg. und der Bismard-DR. in Stettin, an der Bender-DR. in Breslau, an der DR. in Görlich, am Friedrich Wilhelms-Rg. in Grünberg, am G. in Neiß, am G. in Dels und am Rg. in Reichenbach.

Die Beteiligung am **wahlfreien Unterricht** ergibt sich aus der folgenden Übersicht:



a) Höhere Lehranstalten für die männliche Jugend.

Lehrgegenstand	Zahl der Anstalten										Insgesamt	Zahl der Teilnehmer										Insgesamt	Beteiligte Klassen						
	Ostpreußen	Brandenburg	Pommern	Oberschlesien	Niederschlesien	Sachsen	Schleswig-Holstein	Hannover	Westfalen	Hessen-Nassau		Rheinprovinz	Ostpreußen	Brandenburg	Pommern	Oberschlesien	Niederschlesien	Sachsen	Schleswig-Holstein	Hannover	Westfalen			Hessen-Nassau	Rheinprovinz				
1. Buchbinden . . . . .	—	—	7	—	1	—	—	—	—	—	8	—	135	—	—	17	—	—	—	—	—	—	152	V—DI					
2. Buchführung . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	168	168	DI—III					
3. Bürgerkunde, Volkswirtschaftslehre . . . . .	1	—	3	—	1	—	—	1	—	—	6	34	—	43	—	—	36	—	—	21	—	—	134	II—DI					
4. Deutsche Kulturkunde . . . . .	—	—	6	—	1	—	—	2	1	—	5	—	—	—	—	34	—	9	—	16	12	—	48	DI—II					
5. Erdkunde . . . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	17	169	DI—III					
6. Fächten . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	II—DI					
7. Gartenbau . . . . .	—	—	2	—	—	—	—	—	2	—	7	—	104	—	—	—	—	—	—	15	—	—	66	VI—DI					
8. Handelslehre . . . . .	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	55	—	—	—	76	131	III—II					
9. Handfertigkeit . . . . .	5	—	35	4	1	7	3	7	5	14	21	100	1796	115	—	51	331	90	126	299	784	904	4596	VI—DI					
10. Kaufmännisch. Rechnen . . . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	2	—	—	53	—	—	—	—	—	—	11	—	64	DI—III					
11. Kunstbetrachtung (=Geschichte) . . . . .	1	—	9	—	—	1	2	—	—	1	4	10	—	—	—	42	71	—	—	25	164	116	658	DI—II					
12. Kunschrift . . . . .	1	—	3	—	—	—	—	1	1	2	2	11	—	37	—	—	—	31	23	28	72	27	229	IV—III					
13. a) Stolze-Schrey . . . . .	18	1	62	8	3	14	21	3	10	14	23	36	213	423	22	2449	249	101	646	515	78	278	679	611	1544	7595	VI—DI		
14. b) Gabelsberger . . . . .	5	—	3	—	—	2	8	2	10	2	12	14	58	224	—	58	—	—	26	191	109	265	123	409	411	1816	VI—DI		
15. c) Andere Systeme od. ohne näh. Angaben . . . . .	3	1	11	—	3	2	4	2	1	8	5	7	47	80	38	525	—	143	105	133	61	30	282	264	312	1973	IV—DI		
16. Linearzeichnen . . . . .	17	2	87	9	7	14	21	12	25	35	26	58	313	437	88	4370	357	267	445	1211	607	1150	2207	1626	2779	15544	IV—DI		
17. Literatur (Deutsche) . . . . .	—	—	2	—	—	—	1	1	—	—	2	7	—	—	—	—	—	—	21	4	—	14	—	—	—	20	81	DI—II	
18. Mathematik . . . . .	—	—	4	—	—	—	—	—	1	1	1	7	—	—	67	—	—	—	—	6	2	10	—	—	—	—	85	II—DI	
19. Modellieren . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	92	—	—	—	—	—	—	92	IV—DI	
Musik																													
20. a) Instrumentalmusik . . . . .	2	—	8	—	—	1	—	—	—	—	2	13	39	—	155	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24	218	VI—DI
21. b) Gesang . . . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	70	74	VI—DI
22. c) Musikgeschichte (Theorie) . . . . .	—	—	3	—	—	—	—	—	1	—	—	4	—	—	43	—	—	—	—	114	—	—	—	—	—	—	157	IV—DI	
23. Nadelarbeit . . . . .	—	—	2	—	—	—	1	—	1	—	—	4	—	—	23	—	—	—	47	—	28	—	—	—	—	—	98	IV—II	
24. Philosophie (Propäd.) . . . . .	1	—	5	—	1	2	—	—	2	—	2	3	16	9	—	34	—	—	23	15	—	18	—	—	38	38	175	DI—II	
25. Photographie . . . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	III—III	
26. Religion . . . . .	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	117	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	117	VI—DI	
27. Schwimmen . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	96	96	IV—III
Sprachen (fremde)																													
28. a) Dänisch . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	85	—	—	—	—	—	—	—	85	DI—III	
29. b) Englisch . . . . .	12	3	37	8	9	20	15	4	4	16	19	47	194	225	39	960	156	296	431	498	26	105	463	674	1290	5163	16	III—DI	
30. c) Esperanto . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—	16	IV—III	
31. d) Französisch . . . . .	9	2	18	7	6	10	13	9	12	17	4	15	122	80	16	391	58	85	131	276	148	179	308	177	307	2156	—	III—DI	
32. e) Griechisch . . . . .	—	—	3	—	—	—	—	—	1	2	—	5	11	—	—	—	—	—	—	11	8	—	—	—	—	—	46	88	DI—II
33. f) Hebräisch . . . . .	10	4	22	6	10	20	12	7	18	28	17	46	200	37	12	92	18	81	130	57	20	132	296	128	441	1444	—	DI—II	
34. g) Holländisch . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	38	—	—	—	—	—	—	38	II	
35. h) Italienisch . . . . .	—	—	3	—	1	—	—	—	—	1	1	6	—	—	18	—	—	—	13	—	—	—	—	—	4	18	53	DI—III	
36. i) Lateinisch . . . . .	7	—	18	4	2	7	9	8	5	10	15	20	105	146	—	366	53	28	144	158	224	70	174	363	342	2068	—	VI—DI	
37. k) Polnisch . . . . .	1	1	1	—	5	—	—	—	—	—	—	8	8	23	4	6	—	—	87	—	—	—	—	—	—	—	120	IV—DI	
38. l) Russisch . . . . .	15	—	7	—	3	5	1	—	—	1	1	33	282	—	—	79	—	—	29	110	2	—	—	—	6	6	514	IV—DI	
39. m) Schwedisch . . . . .	—	—	2	—	—	—	2	—	—	—	—	4	—	—	44	—	—	—	—	14	—	—	—	—	—	—	58	III—DI	
40. n) Spanisch . . . . .	1	—	34	1	1	1	4	7	1	8	1	26	85	9	—	882	8	20	40	107	239	51	170	32	809	2367	—	IV—DI	
41. Turnen, Vorturnen, orthopäd. Turnen . . . . .	—	—	3	—	1	—	—	—	—	—	1	5	—	—	325	—	—	—	50	—	—	—	—	—	—	—	67	442	V—DI
Übungen																													
42. a) biologische . . . . .	2	—	33	3	1	6	6	2	7	7	1	14	82	47	—	434	34	10	112	144	13	148	151	14	212	1319	—	IV—DI	
43. b) chemische . . . . .	2	—	43	3	1	8	11	3	8	8	2	10	99	50	—	856	42	21	134	218	63	196	251	23	231	2085	—	IV—DI	
44. c) historische . . . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	II—II	
45. d) naturwissenschaftliche . . . . .	2	—	1	—	—	—	—	—	2	—	3	8	47	—	16	—	—	—	—	—	—	35	—	—	—	76	174	DI—III	
46. e) physikalische . . . . .	3	—	40	4	—	5	8	1	5	4	4	10	84	70	—	1038	39	—	252	158	18	152	74	179	482	2462	—	DI—III	
47. f) sprechtechnische . . . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	DI—II	
48. Zeichnen (Freihandzeichnen od. ohne nähere Angaben) . . . . .	9	2	34	10	10	21	12	8	15	26	18	38	203	118	81	621	81	280	434	252	219	424	505	350	694	4059	—	IV—DI	



**b) Höhere Lehranstalten für die weibliche Jugend (einschl. der privaten Anstalten).**

Lehrgegenstand	Zahl der Anstalten										Zahl der Teilnehmer										Beteiligte Klassen						
	Ostpreußen	Ostpreußen	Brandenburg	Pommern	Oberschlesien	Niederschlesien	Sachsen	Schleswig-Holstein	Hannover	Westfalen	Rhein- -Provinz	Insgesamt	Ostpreußen	Ostpreußen	Brandenburg	Pommern	Oberschlesien	Niederschlesien	Sachsen	Schleswig-Holstein		Hannover	Westfalen	Rhein- -Provinz	Insgesamt		
1. Buchbinden . . . . .			1									1			12									12	III-III		
2. Buchführung . . . . .											1	1												78	IV-III		
3. Bürgerkunde, Volkswirtschaftslehre . . . . .											1	2										10	24	III-III			
4. Deutsche Kulturkunde . . . . .											1	2										10	2	III-III			
5. Gartenbau . . . . .											2	3											33	IV-III			
6. Handfertigkeit . . . . .			10	1		1	1	1	1	1	4	7			433	48		28	10	10		140		173	V-III, 86.		
7. Kaufmännisches Rechnen . . . . .											1	1											25	III-III			
8. Kochen, Hauswirtschaft . . . . .			1						1			3			23							9		70	VI-III, 86.		
9. Kunstbetrachtung (=Geschichte) . . . . .			6						1		3	10			185							26		260	III-III, 86.		
10. Kunschrift											1	1											11	86.			
11. a) Stolze-Schrey . . . . .	9	1	28	2	2	6	11	2	8	8	11	49	137	241	72	1236	73	53	253	413	67	326	290	254	1360	VI-III, 86., St. A., III-III	
12. b) Gabelsberger . . . . .	1			3	3	2	2	1	3	1	12	9	37	28			65	143	47	49	198	25	25	437	272	VII-II, St. A., III-III	
13. c) Andere Systeme od. ohne näh. Angaben . . . . .				1		1						2					38		12						?		
14. Linearzeichnen . . . . .			1									1			5										5	III	
15. Literatur (Deutsche) . . . . .									1			1									11				11	III	
16. Maschinenschriften . . . . .			2									2			19										19	86.	
17. Mathematik . . . . .									1			1										6			6	III-III	
Musik																											
18. a) Instrumentalmusik . . . . .			3		1	1				1	1	2	9			196		27	57				2	5	16	303	III-III
19. b) Gesang . . . . .	1		6	3		1				1	3	3	18	29		182	128		69				23	167	228	826	VI-III, St. A., III-III
20. Nadelarbeit . . . . .	7	1	38	6	4	13	11	3	12	16	13	52	176	601	22	1570	745	199	532	1495	259	1280	1578	1491	5654	15426	IV-III, 86.
21. Philosophie (Propädeutik) . . . . .			1							1		2			9								3		12	86.	
22. Religion . . . . .			1									1			3										3	86.	
23. Säuglingspflege . . . . .					1							1					22								22	IV-III	
Sprachen (fremde)																											
24. a) Englisch . . . . .	1		4				1		1	1		4	12			138				23		13	6	104	284	IV-III, 86.	
25. b) Französisch . . . . .			4				1		1			3	9			74				17				44	135	86.	
26. c) Griechisch . . . . .										1	2	3											17	18	35	III-III	
27. d) Italienisch . . . . .										1		1											13		13	III-III	
28. e) Lateinisch . . . . .	5	1	32	4	5	14	9	4	5	15	9	25	128	119	29	492	69	97	251	187	145	74	309	169	409	2350	IV-III, 86., St. A., III-III
29. f) Russisch . . . . .								1				1									2				2	III	
30. g) Schwedisch . . . . .							1	2				3							1	64					65	III-III, St. A., III-III	
31. h) Spanisch . . . . .			6		1			2			4	13			146		18			80				37	281	IV-III, 86., St. A., III-III	
32. Turnen, Vorturnen, orthopäd. Turnen . . . . .			2			1		2		1	1	7			45				26		26		30	12	139	III-III, 86.	
Übungen																											
33. a) biologische . . . . .	1								2	1		4	15									20	16		51	III-III	
34. b) chemische . . . . .			2						1		2	5			46							4		48	98	III-III	
35. c) geographische . . . . .			1									1			11										11	86.	
36. d) historische . . . . .									1			1										10			10	III-III	
37. e) naturwissenschaftliche . . . . .											1	1												13	13	III-III	
38. f) physikalische . . . . .			1							1		2			19								17		36	III-III	
39. g) sprechtechnische . . . . .												1							10						10	86.	
40. Zeichnen (Freihandzeichnen oder ohne nähere Angaben) . . . . .			2		1				1	1	1	7			27		26					11	2	5	7	78	IV-III, 86.



Aus den zahlreichen Berichten über den Stand des wahlfreien Unterrichts an den einzelnen Anstalten seien nur einige Beispiele mitgeteilt:

„Keine Schulgattung, nach welchem Muster sie auch aufgebaut sei, wird der Eigenart aller Schüler gerecht werden. Man empfiehlt daher vielfach die Auflösung der starren Systeme zu freierer Gestaltung, wenigstens für die Oberstufe, und macht mannigfache Versuche in dieser Richtung. Auch bei uns schweben solche Erwägungen. Doch haben wir uns zunächst entschlossen, durch einen kräftigen Ausbau der freiwilligen Übungen und Arbeitsgemeinschaften den vielseitigen, durch den Lehrplan nicht zu erschöpfenden Interessen der Schüler ein freies, weites Betätigungsfeld zu schaffen. Freiwilligkeit, Selbständigkeit und Selbstbetätigung, aber nicht im Sinne selbstsüchtiger Zersplitterung, sondern im Zeichen der sich gegenseitig fördernden Gemeinschaft, sind die Gesichtspunkte, die uns dabei leiten.

Schon auf der Unterstufe beginnt der Handfertigungs- oder Werkunterricht mit der Papp- und Klebearbeit; die Mittelstufe beschäftigt sich mit leichteren und schwereren Holzarbeiten, die Oberstufe erhält Gelegenheit zur Übung in der Metallbearbeitung. Daneben ist neuerdings eine Buchbinderwerkstatt eingerichtet worden (Schneidemaschine vom früheren Schüler Axel Franzen gestiftet). Tischlerei, Schlosserei und Buchbinderei, deren Betrieb wegen der überaus teuren Rohstoffe und Werkzeuge große Kosten verursachen, erfreuten sich besonderer Unterstützung durch die Bezirksschulverwaltung. Das gilt in gleicher Weise auch für die Schülergärtnerei, da uns durch den Bezirk in der Nähe der Anstalt ein Gelände von etwa 1000 qm zur Verfügung gestellt wurde, auf dem etwa 60 Schüler ihre Beete bewirtschaften.

Zur Erlernung der Stenographie (Einigungssystem Stolze-Schrey) sind zwei Anfängerkurse für die Quartaner eingerichtet, während für die Weiterbildung eine stenographische Arbeitsgemeinschaft sorgt.

Die naturwissenschaftlichen Übungen gliedern sich in physikalische, chemische und biologische Kurse, von denen im ganzen sieben bis acht mit je zwei Wochenstunden abgehalten werden. Sie vermögen die Zahl der sich Meldenden kaum aufzunehmen. Im Durchschnitt werden für einen Kursus zehn bis zwölf Schüler zugelassen.

Dem Linearzeichnen sind bei seiner hohen Bedeutung gerade für die Schüler einer realen Lehranstalt sieben Doppelstunden für die Klassen Obertertia bis Oberprima gewidmet; dabei findet auf der Oberstufe eine Scheidung in mathematisches und künstlerisches Zeichnen statt.

Sprachliche Kurse sind eingerichtet für Italienisch, Spanisch und Russisch und werden je nach dem Bedürfnis durchgeführt. Die Teilnehmerzahlen betragen etwa 10, 15 und 15. Auch für Griechisch fand sich eine Arbeitsgemeinschaft zusammen. Den unter unseren Schülern stark vertretenen Neigungen zur Philosophie — in erfreulicher, harmonischer Mischung mit den naturwissenschaftlichen Interessen — geben Übungen in diesem Fach Gelegenheit zu klärender und vertiefender Betätigung. Hier wie auch in den Übungen zur Geschichte wird der Hauptwert neben dem Einzelvortrag auf fruchtbringende gemeinsame Aussprache gelegt. Dies gilt auch für die wirtschaftsgeographische Arbeitsgemeinschaft, in der sich besonders die Primaner zusammenschlossen, die nach der Reifeprüfung in die kaufmännische Lehre gehen und daneben das national-ökonomische Studium betreiben wollen.

Der Kunst sind gewidmet die Übungen zur Kunstgeschichte, das Schulorchester, das unsere musikalischen Veranstaltungen wacker unterstützt hat, und dem wir zu seiner gut besetzten Streichmusik eine Mehrung der Blasinstrumente wünschen, der Literarische Verein, von dessen trefflichen Leistungen nur die Vorlesung von „Hanneles Himmelfahrt“ und die Aufführung des „Erbförster“ erwähnt seien.

So ist wohl einem jeden die Möglichkeit gegeben, in freier Auswahl und im Kreise Gleichgesinnter unter sachkundiger Leitung seine besonderen Gaben und Anlagen zu entfalten, so kann der spielerische Trieb zur Kunstfertigkeit, der dunkel gärende Drang zum charakterbildenden Erlebnis werden. Wir Lehrer sind uns dabei jedoch wohl bewußt, daß in der Fülle der Möglichkeiten auch die Gefahr der Zersplitterung verborgen liegt, und setzen dieser Gefahr Rat und Warnung entgegen und wissen den besten Schutz in einer steten und engen Fühlungnahme mit dem Elternhaus.“ (Städt. Helmholtz-Realgymnasium, Berlin-Schöneberg.)

„Wahlfreie Schülerübungen in der Physik, Chemie, Biologie, darstellenden Geometrie, sowie wahlfreier Unterricht in der Philosophie wurden im Berichtsjahr abgehalten. Außerdem fand ein Kursus in Kurzschrift nach dem System Stolze-Schrey statt.



Beteiligung im Sommerhalbjahr 1922.

Klassen	DI	UI <sup>o</sup>	UI <sup>m</sup>	DII	UII <sup>m</sup>	DIII <sup>o</sup>	DIII <sup>m</sup>	UIII <sup>o</sup>	UIII <sup>m</sup>	UIII <sup>o</sup>	Summe
	Physik	16	—	3	13	—	—	—	—	—	—
Chemie	12	9	5	—	—	—	—	—	—	—	26
Biologie	2	1	—	5	—	—	—	—	—	—	8
Darstellende Geometrie	2	5	3	10	8	—	—	—	—	—	28
Philosophie	5	10	1	—	—	—	—	—	—	—	16
Kurzschrift (Stolze-Schrey)	2	—	3	6	1	4	6	15	15	2	54

Beteiligung im Winterhalbjahr 1923.

Klassen	DI	UI <sup>o</sup>	UI <sup>m</sup>	DII	UII <sup>o</sup>	UII <sup>m</sup>	DIII <sup>o</sup>	UIII <sup>m</sup>	UIII <sup>o</sup>	UIII <sup>m</sup>	Summe
	Physik	12	1	6	3	1	4	—	—	—	—
Chemie	12	7	6	—	—	—	—	—	—	—	25
Biologie	—	1	1	6	—	—	—	—	—	—	8
Darstellende Geometrie	2	4	3	13	3	5	—	—	—	—	30
Philosophie	2	6	4	—	—	—	—	—	—	—	12
Kurzschrift (Stolze-Schrey)	1	—	1	2	—	3	—	3	20	9	39

(Städt. Andreas-Realgymnasium, Berlin.)

Sommer-Halbjahr 1922	DI		UI		DII		UII		DIII		UIII			IV		V		VI		
	o	m	o	m	o	m	o	m	o	m	o1	o2	m	o	m	o	m	o	m	
Religionsgeschichte	—	13	—	—	—	5	10	8	2	—	16	2	—	—	—	—	—	—	—	56
Zeichnen	4	5	3	3	10	2	12	8	17	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	71
Chemie	3	3	4	5	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17
Physik	6	6	3	5	6	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	32
Biologie	—	2	1	4	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12
Latein	5	4	7	4	6	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	29
Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	8	4	3	—	12	—	—	—	—	32
Stenographie Stolze-Schrey	—	11	2	1	1	1	3	3	1	—	1	1	1	18	2	—	—	—	—	46

Winter-Halbjahr 1922/23

Zeichnen	5	3	3	3	8	4	9	7	14	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	72
Chemie	1	4	4	5	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19
Physik	9	4	2	5	7	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	45
Biologie	—	—	1	—	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Religionsgeschichte	—	—	—	3	—	3	13	10	—	—	11	3	—	—	—	—	—	—	—	43
Latein	5	3	6	2	13	6	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	41
Schreiben	—	—	—	—	—	—	2	2	—	6	4	7	—	6	—	—	—	—	—	27
Stenographie Stolze-Schrey	3	—	—	3	2	6	6	2	4	1	2	2	2	12	2	—	—	—	—	47

(Städt. Friedrichs-Werdersche Oberrealschule, Berlin.)

„Die naturwissenschaftlichen Schülerübungen konnten auch in dem abgelaufenen Schuljahre mit gewissen Einschränkungen durchgeführt werden. Durch Vermittlung des Elternbeirats wurden der Schule gegen Ende des Schuljahres nicht unbedeutende Mittel wie auch Stoffe und Geräte in großer Menge und Zahl aus hiesigen industriellen Kreisen überwiesen, so daß die Durchführung auch für das nächste Jahr gesichert erscheint.“ (Städt. Realgymnasium I, Cassel.)

„Die Beobachtungen der Wetterwarte werden nur zweimal täglich ausgeführt, morgens um 8 Uhr vor Beginn des Unterrichts und mittags um 1 Uhr nach Schluß des Unterrichts. An diesen Zeitpunkten werden alle Elemente beobachtet und die Registrierinstrumente mit den Normalinstrumenten verglichen. Dadurch wird nicht nur der Zweck der Einrichtung als einer Lehrstation erreicht, sondern auch ohne Beeinträchtigung des wissenschaftlichen Wertes der Beobachtungsergebnisse eine zu starke Belastung der Beob-



---

achtungen ausführenden Schüler der Prima vermieden. Eingesandt werden dem Meteorologischen Institut in Berlin die mit den Zeitmarken und den Angaben der Normalinstrumente zu diesen Zeiten versehenen „Streifen“ der Registrierinstrumente.“ (Städt. Schillergymnasium, Berlin-Lichterfelde.)

„Die Abteilung der Wandersänger (im Sommer 56 Schüler und Schülerinnen stark, im Winter 70) steht unter der Leitung des Gesangslehrers Better und umfaßt in der Regel nur bessere Sänger und Sängerrinnen von Quarta an. Auf den Monatswanderungen, bei Klassenausflügen und an den Sternschauabenden erhöhen sie mit ihren wanderfrohen Liedern die Fröhlichkeit, und in der Wandervogelgruppe beeinflussen sie günstig den Musikgeschmack der Wandervögel.“ (Städt. Reform-Realgymnasium i. E., Hoyerswerda.)

„Die Beteiligung an den Sternschauabenden ist nur Schülern und Schülerinnen von U III an gestattet. Dergleichen Abende, die durch die Lektüre von Carl Dnnaschs Schrift „Wanderungen durch die Sternenwelt“ vorbereitet sind, finden in der Regel jedes Vierteljahr statt. Die Teilnehmerzahl ist immer ziemlich groß, auch seitens des Lehrkörpers. Die Vorträge unter freiem Himmel lagen in den Händen der Studienträte Raumann und Dr. Wiegmann.“ (Städt. Reform-Realgymnasium i. E., Hoyerswerda.)

---



## Die deutsche und fremdsprachliche Lektüre der oberen Klassen.

Die Lehrplanmäßig zu lesenden Schriften (aber nicht die einzelnen, im Unterricht wechselnden Werke der großen deutschen Dichter) sind fortgelassen worden, also im Deutschen: Nibelungenlied, Gudrun, Walthar von der Vogelweide, das Volkslied, Klopstock (Oden und Messias in Auswahl), Schillers Lied von der Glocke, Schillers und Ahlands Balladen, die Dichtung der Befreiungskriege, Homer (Odyssee und Ilias in Übersetzung); im Lateinischen: Caesar (Bellum Gallicum), Ovid (Metamorphosen), Vergil (Aeneis), Horaz (Oden, Satiren, Episteln), Livius; im Griechischen: Xenophon (Anabasis) und Homer (Odyssee und Ilias im Urtext).

Die Verbreitung jedes einzelnen Schriftwerks ergibt sich aus den in Klammern dahinter gesetzten Zahlen; die Zahl links vom Komma bedeutet die Anzahl der höheren Lehranstalten für die männliche, die rechts vom Komma die Anzahl der höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend, in denen es gelesen worden ist.

### I. Deutsch.

#### A. Aus der deutschen Literatur.

##### 1. Ältere germanische und deutsche Literatur.

- Abraham a. St. Clara, Auff, auff, ihr Christen! (1,0).  
 Brant, Sebastian, Das Narrenschiff (1,0).  
 Edda (31,4).  
 Fischart, Das glücklichste Schiff (10,0). — Auswahl seiner Schriften (3,1).  
 Freidanks Bescheidenheit (6,0).  
 Gottfried v. Straßburg, Tristan und Isolde (8,4).  
 Gottsched, Versuche einer kritischen Dichtkunst (1,8).  
 Grimms Hausen, Simplizius Simplizissimus (42,11).  
 Grisebdis (0,1).  
 Gryphius, Peter Squenz (6,0). — Die geliebte Dornrose (2,0). — Horribilicribrifax (1,0).  
 Günther, Chr., Lyrik (1,0).  
 Hartmann von Aue, Der arme Heinrich (71,27). — Erec (1,0). — Iwein (2,0).  
 Heliand, (22,8).  
 Hildebrandslied (68,7).  
 Lohenstein, Cleopatra (1,0).

Ludwigslied (3,0).

Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung (16,1). — An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen (22,2). — Auswahl aus seinen Schriften (19,0). — Fabeln (1,0). — Kirchenlieder (0,1). — Sendbrief von Dolmetschen (51,5). — Tischreden (0,1). — Vom Kaufhandel und Wucher (1,0). — Von der Freiheit eines Christenmenschen (5,2). — Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche (1,0). — Von der christlichen Obrigkeit usw. (1,0). — Vorrede zum Römerbrief (1,0).

Merseburger Zaubersprüche (19,3).

Minnesangs Frühling (58,2).

Muspilli (12,1).

Opitz, Buch von der deutschen Poeterey (3,1).

Otfrieds Evangelienbuch (15,5).

Reineke Fuchs (0,2).

Reuter, Chr., Schelmuffsky (2,0).

Saß, Joh. v., Der Adermann und der Tod (2,2).

Sachs, H., Das Rälberbrüten (0,1). — Das Narrenschneiden (2,0). — Der Bauer im Fege-

feuer (1,0). — Der fahrende Schüler (6,2). — Der Rößdief zu Fünfing (0,1). — Die ungleichen Kinder Eva (3,2). — Die Wittenbergisch Nachtigall (3,1). — Disputation zwischen einem Chorherrn und Schuhmacher (2,0). — Fastnachtsspiele (13,7). — Frau Wahrheit (1,0). — Komödien (1,2). — Legenden (1,0). — Meisterlieder (1,1). — Poetische Werke (1,0). — Schwänke (15,5). — Summa all meiner Gedichte (2,1). — Auswahl (47,17).

Saga vom Freysgoden Hrasfnel (1,0).

Veldeke, Heinrich v., Eneit (1,1).

Waltharilied (40,8).

Wernher d. Gärtner, Meier Helmbrecht (22,12).

Wessobrunner Gebet (6,0).

Wölsungensage (1,0).

Wolfram v. Eschenbach, Parzival (143,37).

##### 2. Die Zeit der Klassiker und Romantiker.

Arnoldt, Der Rhein Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze (1,0). — Erinnerungen aus dem äußeren Leben (2,1). — Meine Wanderungen und Wandlungen mit dem Reichsfreiherrn vom Stein (9,0).



- Arnim, Der tolle Invalide auf dem Fort Katonnewau (1,1). — Novellen (1,0).
- Arnim und Brentano, Des Knaben Wunderhorn (1,0).
- Brentano, Clem., Chronika eines fahrenden Schülers (2,6). — Gockel, Hinkel u. Gackeleia (0,6). — Vom braven Kasperl und dem schönen Annerl (23,18). — Novellen (1,2). — Lyrik (1,0).
- Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe (2,0).
- Büchner, Dantons Tod (1,0).
- Bürger, Balladen (3,0).
- Chamisso, Der arme Heinrich (1,0). — Peter Schlemihl (11,15). — Gedichte (2,0).
- Claudius, Auswahl aus seiner Dichtung (1,0).
- Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts (70,131). — Das Marmorbild (2,1). — Die Freier (1,0). — Schloß Durande (3,2). — Von Wald und Welt (1,1). — Novellen (2,5).
- Fouqué, Undine (11,29). — Novellen (1,0).
- Goethe, Die Laune des Verliebten (3,3). — Die Mitschuldigen (2,1). — Götz von Berlichingen (547,279). — Clavigo (8,6). — Stella (1,0). — Urfaust (0,4). — Egmont (383,166). — Faust (304,120). — Die Geschwister (0,1). — Iphigenie auf Tauris (503,478). — Torquato Tasso (293,114). — Der Großkophta (0,1). — Die natürliche Tochter (0,1). — Die Leiden des jungen Werther (102,60). — Reineke Fuchs (26,4). — Wilhelm Meisters theatralische Sendung (0,3). — Wilhelm Meister (20,21). — Hermann und Dorothea (505,414). — Achilleis (0,1). — Die Wahlverwandtschaften (3,3). — Der Mann von 50 Jahren (0,1). — Novelle (0,1). — Der westöstliche Divan (0,1). — Dichtung und Wahrheit (383,353). — Die Schweizer Reise (0,1). — Italienische Reise (38,12). — Campagne in Frankreich (4,1). — Von deutscher Baukunst (3,2). — Über Shakespeare (2,2). — Kleinere Schriften zur Kunstgeschichte (6,0). — Gedenkrede auf Wieland (0,1). — Epilog zu Schillers Glocke (1,0). — Gedankenlyrik (429,72). — Balladen (23,0). — Goethes Briefe („Alles um Liebe“) (0,2). — Gespräche mit Eckermann (0,4).
- Gräbe, Napoleon (2,0).
- Grillparzer, Das goldene Vließ (98,82). — Der arme Spielmann (9,9). — Der Traum ein Leben (20,7). — Des Meeres und der Liebe Wellen (13,19). — Die Ahnfrau (39,19). — Die Jüdin von Toledo (7,1). — Ein Bruderzwist im Hause Habsburg (2,1). — Ein treuer Diener seines Herrn (3,1). — König Ottokars Glück und Ende (65,32). — Libussa (4,8). — Medea (38,34). Sappho (128,116). — Weh' dem, der lügt! (53,39). — Novellen (1,0). — Selbstbiographie (0,2).
- Grimm, Jakob, Auswahl aus seinen Schriften (4,0).
- Halim, Der Fester von Ravenna (4,0). — Die Marzipanliese (1,0). — Griseldis (1,0).
- Hauff, Das Bild des Kaisers (0,1). — Das Wirtshaus im Speßart (1,1). — Die Memoiren des Satan (1,0). — Lichtenstein (16,5). — Novellen (0,1). — Phantastien im Bremer Ratsheller (1,0).
- Hebel, J. P., Schackstälein des Rheinischen Hausfreundes (1,1).
- Herder, Aufsatz über Shakespeare (8,12). — Aus dem Journal meiner Reise i. J. 1769 (4,1). — Briefe zur Beförderung der Humanität (1,1). — Der Cid (15,11). — Fragmente über die neuere deutsche Literatur (0,4). — Goethe in Strassburg (2,0). — Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit (5,4). — Ossian (5,10). — Schulreden (1,0). — Stimmen der Völker in Liedern (11,3). — über den Ursprung der Sprache (2,1). — Über die Eigenheiten unserer Sprache (0,1). — Von deutscher Art und Kunst (1,1). — Auswahl (2,21).
- Hoffmann, E. Th. N., Das Fräulein von Scudéry (4,2). — Das Majorat (1,0). — Der goldene Topf (11,17). — Der Sängerkrieg auf der Wartburg (2,0). — Des Veters Käfenster (1,0). — Klein-Zaches 2,0. — Lebensansichten des Katers Murr (0,3). — Meister Martin der Riefner und seine Gesellen (27,17). — Musikalische Novellen (1,0). — Rat Krespel (1,0). — Ritter Glück (1,1). — Novellen (3,0).
- Hölderlin, Der Archipelagus (1,0). — Gedichte (4,0). — Hyperion (1,3).
- Jahn, Deutsches Volkstum (2,0).
- Jean Paul, Flegeljahre (1,0). — Quintus Firlin (0,1).
- Reist, Das Rätchen von Heilbronn (41,32). — Der zerbrochene Krug (71,23). — Die Hermannschlacht (158,53). — Familie Schöffenstein (2,0). — Penthesilea (19,14). — Prinz Friedrich von Homburg (327,261). — Robert Guiskard (3,3). — Das Erdbeben in Chile (3,0). — Michael Kohlhaas (126,70). — Novellen (4,4).
- Klinger, Sturm und Drang (0,1).
- Körner, Die Gouvernante (0,1). — Prinz (113,5).
- Koheue, Die deutschen Kleinstädter (1,0).
- Lauffhard, Leben und Schicksale (1,0).
- Lenz, Soldaten (1,0).
- Lessing, Der Freigeist (3,0). — Der junge Gelehrte (1,0). — Die Juden (1,0). — Emilia Galotti (358,66). — Minna von Barnhelm (479,359). — Miß Sara Sampson (10,2). — Nathan der Weise (336,142). — Philotas (29,4). — Jugenddramen (4,0). —



- Abhandlungen über die Fabel (12,1). — Briefe, die neueste Literatur betreffend (11,10). — Die Erziehung des Menschengeschlechts (14,6). — Fabeln (6,0). — Freimaurergespräche (0,1). — Gedichte (1,0). — Hamburgische Dramaturgie (349,56). — Kritische Schriften (9,3). — Laokoon (384,57). — Theologische Streit-schriften (2,0). — Wie die Alten den Tod gebildet (22,1). — Prosa-schriften (1,4).
- Lichtenberg, Aphorismen (1,0).
- Möser, Justus, Patriotische Phantasien (2,0).
- Musaeus, Der Graf von Gleichen (0,1). — Rübezahllegenden (1,0).
- Nettelbeck's Lebensbeschreibung (1,0).
- Novalis, Das Märchen von Hyazinth (0,3). — Die Christenheit oder Europa (1,0). — Heinrich von Ofterdingen (3,11). — Hymnen an die Nacht (0,3). — Lyrik (1,0).
- Raimund, Alpenkönig und Menschenfeind (0,1). — Der Berschwender (0,1).
- Schiller, Jugenddramen (95,14). — Die Räuber (109,27). — Fiesko (44,7). — Kabale und Liebe (117,25). — Don Carlos (193,61). — Wallenstein (607,418). — Maria Stuart (320,240). — Die Jungfrau von Orleans (395,164). — Turandot (0,1). — Die Braut von Messina (390,132). — Wilhelm Tell (552,28). — Demetrius (28,6). — Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen (0,3). — Der Geisterseher (0,1). — Der Verbrecher aus verlorener Ehre (3,0). — Die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet (3,1). — Gedanken über den Gebrauch des Gemeinen und Niedrigen in der Kunst (1,0). — Gedankenlyrik (424,71). — Geschichte des Abfalls der Vereinigten Niederlande (16,6). — Geschichte des 30 jährigen Krieges (7,1). — Kulturhistorische Gedichte (37,0). — Philoſ. ästhetische Aufsätze (35,8). — Philosophische Schriften (48,12). — über Anmut und Würde (15,19). — über Bürgers Gedichte (0,1). — über das Erhabene (28,18). — über das Pathetische (4,3). — über den Gebrauch des Chors in der Tragödie (7,2). — über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen (8,1). — über die tragische Kunst (7,1). — über naive und sentimentalische Dichtung (39,25). — Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte? (27,4).
- Schlegel, Fr., Fragmente (1,0).
- Streicher, Schillers Flucht von Stuttgart (0,2).
- Tiedt, Franz Sternbalds Wanderungen (1,0). — Der blonde Eckbert (10,18). — Der gestiefelte Kater (1,1). — Der getreue Eckart u. d. Tannhäuser (1,0). — Der Pokal (1,0). — Der Runenberg (3,3). — Des Lebens Überfluß (1,2). — Die Elfen (0,2). — Die Reise ins Blaue (1,0). — Die Sommernacht (0,1). — Novellen (1,0).
- Uhlant, Ernst, Herzog von Schwaben (120,7). — Ludwig der Bayer (9,0). — Naturgefühl und Naturpoesie des deutschen Volkes (3,0). — Schriften zur Dichtung und Sage (1,0).
- Voß, Der 70. Geburtstag (2,0). — Luise (6,0).
- Werner, J., Der 24. Februar (4,0).
- Wieand, Die Abderiten (1,2). — Oberon (14,10).
3. Neuere  
deutsche Literatur.
- Alexis, Der Roland von Berlin (0,1). — Die Hosen des Herrn von Bredow (2,3).
- Allmers, Marschenbuch (0,1).
- Anzengruber, Das Märchen des Steinklopferhans (1,0). — Das vierte Gebot (1,0). — Der G'wissenswurm (2,0). — Der ledige Hof (1,0). — Der Meineidsbauer (8,0). — Dorfgeschichten (1,0).
- Auerbach, Barfüßele (2,3).
- Baumbach, Zlatorog (1,0).
- Briefwechsel zwischen Storm und Keller (1,0).
- Briefwechsel zwischen Storm und Mörike (1,0).
- Dahn, Ein Kampf um Rom (6,0).
- v. Droste-Hülshoff, Bilder aus Westfalen (0,1). — Die Judenbuche (53,57). — Die Schlacht im Loener Bruch (2,1). — Heidebilder (1,1). — Novellen (0,2). — Lyrik und Balladen (9,0).
- Ebner-Eschenbach, Das Gemeindefind (0,7). — Der Fink (0,1). — Der gute Mond (1,0). — Der Muff (0,1). — Die Freiherrn von Gemperlein (2,0). — Die Spizgin (1,1). — Kramambuli (3,3). — Tiernovellen (0,1). — Novellen (2,2).
- Eyth, Hinter Pflug und Schraubstock (2,1).
- Falke, Lyrik (1,0).
- Fehrs, J. H., Kattengold (1,0). — Lütj Hinnerk (1,0). — Ut Hlenbeck (2,0).
- Fontane, Der Stechlin (1,1). — Die Poggenpuhls (2,1). — Effen Briefe (1,1). — Frau Jenny Treibel (1,7). — Kriegsgefangen (3,1). — Meine Kinderjahre (0,1). — Unterm Birnbaum (1,0). — Von zwanzig bis dreißig (0,1). — Vor dem Sturm (2,0). — Wanderungen durch die Mark Brandenburg (1,2). — Novellen (0,3). — Balladen (4,0). — Gedichte (2,0).
- François, L. v., Die goldene Hochzeit (0,1). — Frä. Muthchen und ihr Hausmaier (2,5).
- Freiligrath, Gedichte (2,0).
- Freytag, Die Fabier (1,0). — Die Journalisten (28,5). — Bilder aus der deutschen Vergangenheit (12,3). — Die Ahnen (15,5). — Ingo und Ingraban (15,9).



- Die Brüder vom deutschen Hause (3,1). — Das Nest der Zaunkönige (3,3). — Markus König (2,2). — Aus einer kleinen Stadt (1,1). — Die verlorene Handschrift (3,1). — Soll und Haben (18,16).
- Geibel, Brunhild (1,1). — Lyrik (2,0).
- Gottlieb, J., Barthli, der Korber (1,0). — Elsi, die seltsame Magd (2,2). — Uli, der Knecht (4,3).
- Greif, General York (3,0). — Hans Sachs (1,0).
- Guzkow, Der Königsleutnant (4,2). — Uriel Acosta (4,0). — Zopf und Schwert (5,1).
- Hagen, Korika (4,2).
- Hansjacob, H., Der Leutnant v. Hasle (1,0). — Erzählungen (0,1).
- Heibel, Agnes Bernauer (197,161). — Demetrius (4,1). — Die Nibelungen (259,150). — Genoveva (0,1). — Gyges und sein Ring (35,18). — Herodes und Mariamne (71,63). — Judith (15,8). — Maria Magdalena (89,33). — Mutter und Kind (8,9). — Meine Kindheit (0,5). — Novellen (0,1). — Der Prinz v. Homburg oder die Schlacht bei Fehrbellin, Ein Schauspiel von H. v. Kleist (0,1). — Mein Wort über das Drama (2,3). — Kritische Schriften (1,0).
- Heine, Heinz., Deutschland (2,1). — Die Harzreise (1,0). — Die romantische Schule (0,1). — Lyrik (1,0). — Tannhäuser (1,0).
- Hense, Andrea Delfin (3,4). — Das Glück von Rothenburg (1,0). — Der verlorene Sohn (2,2). — Kolberg (116,9). — Novellen (1,2). — Siechentrost (0,1).
- Hoffmann, Hans, Der Schiffbrüchige (1,0).
- Jensen, W., Sonnenblut (1,0).
- Jimmermann, Der Oberhof (23,9).
- Jordan, Die Nibelungen (6,4).
- Keller, Gottfried, Das Fähnlein der 7 Aufrechten (75,47). — Das Sinngedicht (2,3). — Das verlorene Lachen (1,0). — Das Tanzlegendchen (0,3). — Der grüne Heinrich (10,4). — Der Landvogt von Greifensee (4,2). — Der Narr auf Manegg (3,0). — Der Schmied seines Glückes (1,1). — Die drei gerechten Kammacher (27,17). — Die Leute von Seldwyla (14,9). — Die mißbrauchten Liebesbriefe (0,1). — Dietegen (3,2). — Frau Regel Amrein und ihr Jüngster (13,4). — Hadlaub (42,8). — Kleider machen Leute (16,19). — Martin Salander (2,1). — Panzraz der Schmoller (10,4). — Romeo und Julia auf dem Dorfe (8,8). — Sieben Legenden (5,4). — Spiegel, das Rädchen (0,3). — Ursula (2,0). — Züricher Novellen (0,1). — Novellen (54,48). — Lyrik (1,0).
- Keller, Paul, Waldwinter (0,1). — Das Zigeunerkind (0,1). — Heimat (0,2). — Die alte Krone (1,2). — Das letzte Märchen (1,1). — Ferien vom Ich (1,0).
- Kinkel, Otto der Schütz (1,0).
- Kurz, Hermann, Schillers Heimatjahre (0,1).
- Laube, Die Karlschüler (4,1). — Graf Esser (1,0).
- Lenau, Gedichte (3,0).
- Liliencron, Der Richtungspunkt (6,1). — Kriegsnovellen (16,2). — Adjutantenritte (1,0). — Novellen (0,4). — Lyrik (11,0). — Umzingelt (3,0). — Balladen (4,0).
- Ludwig, Der Erbfürster (110,61). — Die Heiterethei (9,21). — Die Makkabäer (24,21). — Novellen (0,1). — Vom Regen in die Traufe (2,1). — Zwischen Himmel und Erde (42,41).
- Meyer, C. F., Das Amulett (13,5). — Der Heilige (12,10). — Der Schuß von der Kanzel (1,1). — Die Hochzeit des Mönchs (4,3). — Die Versuchung des Pescara (4,1). — Gustav Adolfs Page (31,17). — Guttens letzte Tage (15,2). — Jürg Jenatsch (8,8). — Leiden eines Knaben (1,0). — Plautus im Nonnenkloster (1,1). — Novellen (34,27). — Gedichte (6,0).
- Mörke, Das Stuttgarter Hugelmannlein (6,6). — Der alte Turmhahn (1,0). — Der Bauer und sein Sohn (0,1). — Die Historie von der schönen Lau (0,2). — Idylle vom Bodensee (1,0). — Lucie Gelmeroth (0,1). — Maler Nolten (1,3). — Mozart auf der Reise nach Prag (32,56). — Erzählungen und Novellen (2,3). — Lyrik (24,0).
- Pantenius, Um ein Ei (1,2).
- Pocci, Schneeweißchen und Rosenrot (1,0).
- Rabe, Alte Nester (0,2). — Das letzte Recht (5,2). — Der Hungerpastor (20,14). — Der Junfer von Denow (1,0). — Der Marsch nach Hause (1,0). — Der Schützderump (1,6). — Des Reiches Krone (4,5). — Deutscher Adel (1,0). — Die Akten des Vogelzugs (0,1). — Die Chronik der Sperlingsgasse (3,6). — Die Himmelschen Kinder (1,0). — Die Innerste (1,1). — Die Leute aus dem Walde (1,1). — Die schwarze Galeere (59,15). — Else von der Lanne (35,13). — Keltische Knochen (1,0). — Pfisters Mühle (0,1). — Unseres Herrgotts Kanzlei (5,1). — Zum wilden Mann (4,1). — Novellen (35,22).
- Reuter, Fr., Dörschläuchting (5,3). — Hanne Rüte und de lütte Pudel (2,3). — Kein Hüsung (0,1). — Läusechen und Riemels (1,0). — Ut de Frozsentid (24,18). — Ut mine Festungstid (6,2). — Ut mine Stromtid (14,19). — Novellen (1,0).
- Riehl, Der Stadtpfeifer (13,9). — Der stumme Ratsherr (2,4). — Die vierzehn Nothelfer (0,3). — Die Werke der Barmherzigkeit (0,1). — Land und Leute (1,1). — Novellen (10,8).



- N o s e g g e r**, Als ich noch der Waldbauernbub war (2,2). — Als die hellen Nächte waren (1,0). — Das Felsenbildnis (2,1). — Das Holzknechtshaus (6,4). — Das zu Grunde gegangene Dorf (1,1). — Die Pfingstnacht (0,1). — Jakob der Letzte (0,2). — Peter Mayr, der Wirt an der Mahr (0,1). — Vom Urgroßvater, der auf der Lanne saß (1,0). — Waldheimat (0,1). — Wie der Weisensepp gestorben ist (1,0). — Novellen (3,7).
- S a a r**, F. v., Tambi (1,0).
- S c h e f f e l**, Der Trompeter von Säckingen (2,3). — Eckehard (86,29). — Auswahl aus seinen Werken (0,2).
- S c h ö n a i c h - C a r o l a t h**, Des Bettlers Weihnachtsgabe (0,1). — Die Riesgrube (1,0). — Regulus (3,0). — Novellen (0,1). — Balladen (1,0). — Lyrik (1,0).
- S e i d e l**, Lebrecht Hühnchen (1,0).
- S t e i n h a u s e n**, Jrmela (0,1).
- S t e r n**, Die Flut des Lebens (18,3). — Die Wiedertäufer (0,1). — Novellen (4,1).
- S t i e l e r**, Ein Winteridyll (1,0).
- S t i f t e r**, Abdias (0,1). — Bergkristall (1,0). — Brigitta (1,1). — Bunte Steine (1,0). — Das Heidedorf (3,4). — Der Hochwald (7,10). — Die Heide (0,2). — Die Narrenburg (0,3). — Granit (1,0). — Waldsteig (7,1). — Novellen (0,6).
- S t o r m**, Abseits (1,0). — Aquis submersus (11,3). — Auf dem Staatshof (0,1). — Beim Better Christian (1,1). — Bötjer Bäsch (4,3). — Carsten Curator (7,3). — Das Fest auf Haderslevhuus (0,1). — Der Schimmelreiter (59,56). — Die Regentrude (0,2). — Die Söhne des Senators (49,20). — Ein Bekenntnis (1,0). — Ein stiller Musikant (2,2). — Eine Halligfahrt (0,1). — Es waren zwei Königsfinder (1,0). — Geschichten aus der Tonne (1,0). — Hans und Heinz Kirch (4,1). — Im Saal (1,0). — Im Schloss (1,0). — Im Sonnenschein (1,0). — Immenssee (29,44). — In St. Jürgen (2,5). — Lena Wies (0,2). — Marthe und ihre Uhr (1,1). — Novellen (62,98). — Pole Poppenspüler (21,11). — Psyche (1,1). — Renate (7,4). — Unterm Tannenbaum (1,1). — Viola tricolor (6,12). — Von Jenseit des Meeres (4,2). — Waldwinkel (1,0). — Zur Chronik von Grieshuus (7,0). — Lyrik (12,0).
- v. S t r a c h w i k**, Balladen (1,0).
- W i s c h e r**, Auch Einer (1,0).
- W a g n e r**, Richard, Der fliegende Holländer (1,3). — Der Ring des Nibelungen (78,28). — Die Meisterfinger (95,68). — Die Walküre (0,2). — Eine Pilgerfahrt zu Beethoven (0,1). — Lohengrin (10,9). — Parsifal (41,18). — Rheingold (1,2). — Lannhäuser (8,4). — Tristan und Isolde (7,4).
- W e b e r**, Dreizehnlinden (38,57). — Goliath (1,18).
- W i c h e r t**, Schactarp (0,1).
- W i l b r a n d**, Der Meister von Palmyra (1,0).
- W i l d e n b r u c h**, Der neue Herr (1,1). — Der deutsche König (3,0). — Die Quikows (43,3). — Die Rabensteinerin (1,1). — Die Karolinger (1,0). — Die Tochter des Erasmus (0,1). — Heinrich und Heinrichs Geschlecht (3,0). — Väter und Söhne (7,0). — Das edle Blut (1,2). — Das Drakel (1,0). — Der Meister von Tanagra (1,0). — Die Haubentlerche (0,1). — Die Lieder des Euripides (1,0). — Isländische Sagen (1,0). — Kindertränen (1,3). — König Laurin (1,0). — Reid (0,1). — Novellen (3,5).
- W o l f f**, J., Der Süßmeister (2,1).
- B a r t s c h**, Vom sterbenden Kofoko (0,1). — Zwölf aus der Steiermark (1,0).
- B i s c h o f f**, Charitas, Amalie Dietrich (0,1).
- B o n j e l s**, Die Biene Maja (2,2). — Indiensfahrt (0,2).
- B o ß d o r f**, G., De Fährfrog (1,0).
- B o ß h a r t**, Jak., Novellen (1,0).
- B u r t e**, Katte (1,0).
- D e h m e l**, R., Ausgewählte Gedichte (2,0).
- D ö r f l e r**, Peter, Als Mutter noch lebte (0,1). — Das Geheimnis des Fisches (0,1). — Der Kofbub (0,1).
- E c k e r t**, St. Franziskus (0,2).
- E n d e r l i n g**, Paul, Im Jahr des Friedens (1,0).
- E r n s t**, Otto, Frieden und Freude (1,0). — Appelschnut (0,2). — Asmus Sempers Jugendland (0,5).
- E r n s t**, Paul, Preußengeist (1,0).
- E u l e n b e r g**, Schattenbilder (0,1).
- F e d e r e r**, Das letzte Stündlein des Papstes (0,2). — Eine Nacht in den Abruzzen (0,1). — Patria (0,1). — Sisto e Sesto (0,1). — Novellen (0,3).
- F i s c h e r**, Das Licht im Glendhause (0,1).
- F l e g**, Klaus v. Bismarck (3,0). — Lothar (1,0). — Der Wanderer zwischen beiden Welten (1,3). — Wallensteins Antlitz (0,2). — Lyrik (2,0).
- F o c k**, Gorch, Cili Cohrs (1,0). — Blattdeutsche Stücke (1,0). — Seefahrt ist not! (1,0).
- F r e n s s e n**, Der Untergang der Anna Hollmann (0,1). — Die drei Getreuen (0,1). — Die Sandgräfin (0,1). — Jörn Uhl (6,6). — Peter Moors Fahrt nach Südwest (1,0).
- G a n g h o f e r**, Lebenslauf eines Optimisten (I. Buch d. Kindheit) (1,0).

4. Neueste  
deutsche Literatur.

**B a h r**, H., Dialog vom Marphas (1,0).



- Gillhof, Jürnjakob Swehn, der Amerikafahrer (0,1).
- Ginzkey, Der von der Vogelweide (2,1).
- Handel-Mazzetti, Der deutsche Held (2,0). — Die arme Margaret (2,0). — Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr (0,2). — Ritas Briefe (0,1). — 's Engerl (0,1). — Stephana Schwertner (0,3). — Novellen (0,1).
- Hardt, Gudrun (3,3). — Tantris der Narr (1,2).
- Hajenclever, Antigone (2,0).
- Hauptmann, Carl, Der Landstreicher (1,0).
- Hauptmann, G., Bahnwärter Thiel (6,1). — Das Friedensfest (2,1). — Der arme Heinrich (19,20). — Der Biberpelz (27,18). — Der Bogen des Odysseus (1,0). — Der rote Hahn (1,1). — Der weiße Heiland (2,1). — Die versunkene Glocke (55,60). — Die Weber (135,80). — Einsame Menschen (5,13). — Elga (0,1). — Florian Geyer (36,5). — Fuhrmann Henschel (11,5). — Gabriel Schillings Flucht (1,0). — Hanneles Himmelfahrt (36, 62). — Indipohdi (1,0). — Kollege Crampton (3,0). — Michael Kramer (1,2). — Rose Berndt (5,3). — Schluß und Jau (2,0). — Und Pippa tanzt (6,2). — Vor Sonnenaufgang (3,1). — Atlantis (1,0). — Novellen (1,0). — Deutsche Wiedergeburt (0,1).
- Herbert, Das Kind seines Herzens (0,1). — Der Weg des Michel Angelo (0,1). — Novellen (0,2). — Viktoria Colonna (0,1).
- Herzog, R., Die Wiskottens (1,1). — Die Burgkinder (1,0). — Die Stoltenkamps und ihre Frauen (0,2). — Die vom Niederrhein (1,0).
- Hesse, Herm., Demian (0,1). — Peter Kamenzind (2,0). — Unterm Rad (0,1).
- Hofmannsthal, F. v., Der Tod des Tizian (1,0). — Der Tor und der Tod (2,1). — Elektra (0,1). — Auswahl (2,0).
- Holz, A., Dichtungen (1,0).
- Huch, R., Das Judengrab (0,2). — Gottfried Keller (0,2). — Erinnerungen von Ludolf Ursleu dem Jüngern (0,2). — Luthers Glaube (0,1). — Wallenstein (0,1).
- Jansen, W., Das Buch Leidenschaft (Amelungen-Roman) (1,1). — Das Buch Liebe (Gudrun-Roman) (1,1). — Das Buch Treue (Ribelungen-Roman) (1,1).
- Kaiser, Georg, Hölle, Weg, Erde (1,0). — Gas (0,2).
- König, Eberhard, Die Rabenschlacht (1,0). — Stein (1,0). — Wieland der Schmied (1,0). — Das Märchen vom Waldschrott (0,3).
- Kröger, Timm, Neue Novellen (1,0).
- Krüger, F. A., Kaspar Krumbholz (0,1).
- Kurz, Isold, Die Humanisten (2,1). — Florentiner Novellen (0,1).
- Lienert, Meinrad, Das Gespenst (0,1).
- Lienhard, Wieland der Schmied (1,0). — Oberlin (2,0). — Novellen (1,0). — Der Pandurenstein (0,1). — Gottfried von Straßburg (0,1). — Thüringer Tagebuch (0,1). — Heinrich von Ofterdingen (0,1).
- Löns, Hermann, Der Alte vom Berge (1,0). — Der Wehrwolf (1,2). — Novellen (1,0). — Mein braunes Buch (0,3). — Mummelmann (0,1). — Tiergeschichten (3,0).
- Mann, Th., Der kleine Herr Friedemann (1,0). — Die Budenbrooks (0,6). — Tonio Kröger (2,0). — Tristan (5,0).
- Meerheimb, F. v., Die Toten siegen (1,0).
- Molo, Walther v., Der Schillerroman (0,1). — Luise (0,1).
- Mumbauer, Der Dichterrinnen stiller Garten (0,1).
- Münchhausen, Balladen (6,0).
- Dmpteda, v., Eysen (0,1).
- Polenz, Der Büttnerbauer (0,2). — Der Grabenhäger (0,1).
- Prümer, Was die alte Hausuhr erzählt (0,1).
- Rilke, Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke (4,1).
- Rosen, Zwei Jahre in der Fremdenlegion (1,0).
- Schäfer, Wilh., Lebenstag eines Menschenfreundes (0,1).
- Schieber, Anna, Novellen (1,0).
- Schmidtbonn, Geschichten vom unteren Rhein (2,0).
- Schmittenner, Die Frühglocke (0,1). — Friede auf Erden (2,2).
- Schönherr, Glaube und Heimat (3,0). — Volk in Not (2,1).
- Schrott-Fiechtl, Wettertannen (0,1). — Novellen (0,1).
- Skowronnek, Der Bruchhof (0,1).
- Soehle, Schlummerstunde (0,1). — Sebastian Bach in Arnstadt (0,1).
- Sohnrey, Friedesinzens Lebenslauf (0,1).
- Sorge, R., König David (1,0).
- Speckmann, Der Auerbe (1,0). — Heidehof Lohe (0,1). — Heidejers Heimkehr (0,1).
- Spitteler, Der olympische Frühling (1,0). — Die Mädchenfeinde (0,1). — Prometheus und Epimetheus (1,0).
- Sudermann, Die Ehre (5,2). — Frau Sorge (14,8). — Stein unter Steinen (1,0).
- Supper, Auguste, Novellen (1,0).
- Trinius, Thüringer Wanderbuch (0,1).
- Unruh, Prinz Louis Ferdinand von Preußen (0,1).



- Diebig, Das schlafende Heer (2,0). — Das tägliche Brot (0,1). — Das Totenmaar (0,1). — Die Wacht am Rhein (1,0).
- Billinger, Der Töpfer von Randern (2,0). — Die Karrenschieber (1,0). — Ungleiche Kameraden (1,0). — Novellen (1,0).
- Voigt-Diederichs, Zwischen Lipp' und Kelschesrand (2,0).
- Wagenfeld, Daud un Deuvel (0,1). — De Antichrist (0,1).
- Wedekind, König Nicolo (1,0).
- Weinrich, Der Tänzer unserer lieben Frau (0,1).
- Weismantel, Leo, Der Wächter unter dem Galgen (1,0).
- Wibbelt, Drüke Möhne (0,1). — In't Rinnerparadies (0,1). — Schulte Witte (0,1). — Wildrups Hof (0,1).
- Zapp, Arthur, Der Kampf um den Dollar (1,0).
- Zahn, Ernst, Der Büber (1,1). — Der Geiger (0,1). — Die Geschwister (0,1). — Helden des Alltags (0,1). — Novellen (2,7).
- Zilken, Der Dreikönige-Handel (1,0).
- B. Aus der ausländischen Literatur.**
1. Griechische Literatur.
- Aeschylus, Agamemnon (1,0). — Die Perser (1,2). — Eumeniden (1,0). — Drestie (8,11). — Prometheus (2,0).
- Aristoteles, über die Dichtkunst (1,0).
- Euripides, Iphigenie (40,44). — Medea (4,2).
- Platon, Gorgias (1,1). — Phädon (2,0). — Verteidigungsrede des Sokrates (2,0).
- Sophokles, Aias (3,0). — Antigone (137,183). — Elektra (4,1). — König Oedipus (157,34). — Philoكت (6,0).
2. Lateinische Literatur.
- Tacitus, Germania (14,4).
3. Französische Literatur.
- Rousseau, Emil (1,0).
- Zola, Germinal (0,1).
4. Englische Literatur.
- Carlyle, Arbeiten und nicht verzweifeln (1,0).
- Scott, Der Talisman (0,1).
- Shakespeare, Antonius und Kleopatra (2,0). — Coriolan (41,1). — Der Kaufmann von Venedig (30,16). — Der Sturm (2,1). — Ein Sommernachts Traum (4,7). — Ein Wintermärchen (0,1). — Hamlet (80,19). — Heinrich IV. (4,2). — Julius Cäsar (171,40). — König Lear (37,16). — Macbeth (145,45). — Othello (8,0). — Richard III. (23,2). — Romeo und Julia (7,3). — Was ihr wollt (0,1).
5. Italienische Literatur.
- Dante, Die göttliche Komödie (2,2).
6. Spanische Literatur.
- Calderon, Das Leben ein Traum (1,0). — Der standhafte Prinz (1,0).
- Cervantes, Auswahl (1,0).
7. Skandinavische Literatur.
- Björnson, Ein Fallissement (1,1). — Über die Kraft (2,2). — Der Brautmarsch (0,1). — Ein fröhlicher Bursch (2,1). — Synnöve Solbakk (1,0).
- Ibsen, Baumeister Solneß (3,3). — Brand (10,11). — Die Frau vom Meer (0,1). — Die Helden auf Helgoland (Nordische Heerfahrt) (35,8). — Die Kronpräsidenten (14,4). — Die Stützen der Gesellschaft (31,12). — Die Wildente (5,3). — Ein Volksfeind (81,22). — Gespenster (19,4). — Hedda Gabler (1,4). — John Gabriel Borkmann (2,2). — Kaiser und Galiläer (1,1). — Nora oder ein Puppenheim (14,28). — Peer Gynt (8,5). — Rosmersholm (9,4). — Wenn wir Toten erwachen (3,1).
- Lagerlöf, Erzählungen (0,1). — Gösta Berling (0,1). — Herrn Arnes Schatz (1,0). — Legenden (0,1).
- Strindberg, Ein Traumspiel (2,0).
- Tegnér, Die Fritjofsage (0,1).
8. Russische Literatur.
- Dostojewski, Der Großinquisiteur (3,0). — Die Sanfte (0,1). — Helle Nächte (0,1).
- Gorki, Das Nachtschl (1,0).
- Tolstoi, Anna Karenin (0,1). — Und das Licht scheint in der Finsternis (1,0). — Novellen (1,0).
- C. Zur Philosophie und Ästhetik.**
- Descartes, Abhandlung über die Methode (1,0). — Meditationen über die Grundlagen der Philosophie (0,1).
- Dilthey, W., Das Erlebnis und die Dichtung (1,0).
- Eucken, R., Einführung in die Hauptfragen der Philosophie (1,0).
- Fichte, J. G., 2. Rede an die deutsche Nation (15,1). — Über die Bestimmung des Gelehrten (1,0). — Über die Bestimmung des Menschen (4,0). — Auswahl (1,0).
- Humboldt, W. v., Ideen zu einem Versuche, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen (1,0). — über Schiller und den Gang seiner Geistesentwicklung (3,4).
- Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten (4,0). — Populäre Schriften (1,0). — Zum ewigen Frieden (2,0).
- Lagarde, Deutsche Bildung (1,0).
- Lipps, G. F., Problem der Willensfreiheit (1,0).
- Meumann, System der Ästhetik (0,1).



- Nießche, Also sprach Zarathustra (3,1).  
 Scheffler, Der Geist der Gotik (1,0).  
 Schleiermacher, Monologe (0,1). — Reden über die Religion (1,0). — Auswahl (1,0).  
 Schopenhauer, Aphorismen zur Lebensweisheit (1,0).  
 Spinoza, Ethik (1,0).  
 Volkelt, Ästhetik des Tragischen (1,0).

#### D. Zur Geschichte, zum Staats- und Wirtschaftsleben.

- Bismarck, Gedanken und Erinnerungen (4,0). — Briefe an seine Braut und Gattin (1,0). — 4 Reden zur äußeren Politik (4,0). — Auswahl aus seinen Reden (1,0).  
 Lamprecht, Porträtgalerie aus der deutschen Geschichte (1,0).  
 Langenbeck, Englands Weltmacht (1,0).  
 Pohle, Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im letzten Jahrhundert (1,0).  
 Ranke, Die großen Mächte (3,0). — Männer der Weltgeschichte (2,1). — Auswahl (1,0).  
 Treitschke, Aufsätze (1,0). — Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert (1,0). — Freiheit (1,0). — Heinrich v. Kleist als patriotischer Dichter (0,1).

#### E. Verschiedenes.

- Richter, Lebenserinnerungen eines deutschen Malers (0,1).  
 Rietchel, Jugenderinnerungen (0,1).  
 Heinemann, Goethes Mutter (0,1). — Goethe (0,1).  
 Pauls, E. C., Schillers Leben (11,0).  
 Scheilberg, Joseph von Görres (0,1).  
 Humboldt, W. v., Ansichten der Natur (1,0).

- Ruge, Fr., Unser Deutsch (2,0).  
 Weise, Oskar, Unsere Muttersprache (1,0).

#### II. Lateinisch.

- Augustinus, Confessiones (9,2).  
 Brandt, Eclogae Latinae (3,0).  
 Bruno, De bello Saxonico (1,0).  
 Caesar, De bello civili (82,2).  
 Cartesius, Meditationes (2,0).  
 Catull, Carmina (91,2).  
 Cicero, a) Reden: De imperio Cn. Pompei (pro lege Manilia) (216,6). — Divinatio in Qu. Caecilium (11,5). — In C. Verrem (136,5). — In L. Catilinam (260,20). — In M. Antonium Philippicæ (19,0). — Pro Archia poeta (101,6). — Pro rege Deiotaro (28,1). — Pro Ligario (26,1). — Pro Marcello (3,1). — Pro Milone (34,0). — Pro Murena (24,1). — Pro Plancio (1,0). — Pro Quinctio (2,0). — Pro Roscio Amerino (48,0). — Pro Sestio (20,0). — Pro Sulla (3,1). — b) Rhetorische Schriften: Brutus de claris oratoribus (4,0). — De oratore (8,0). — c) Briefe (Epistolae) (152,6). — d) Philosoph. Schriften: Cato maior de senectute (102,3). — De natura deorum (9,0). — De officiis (69,8). — De re publica (Somnium Scipionis) (34,7). — De finibus bonorum et malorum (4,0). — Laelius de amicitia (48,0). — Tusculanae disputationes (116,6). — Paradoxa Stoicorum (1,0). — Philosophische Schriften in Auswahl (60,7).  
 Curtius Rufus, Historia Alexandri Magni (49,1).  
 Einhard, Vita Caroli Magni (21,6).  
 Ekkehard, Waltharius (5,0).  
 Elegiker, römische (61,7).  
 Florilegium Latinum (9,0).  
 Florus (1,0).  
 Lucretius (4,0).  
 Lyriker, römische (16,0).

- Minucius Felix, Octavius (2,0).  
 Monumentum Ancyranum (11,0).  
 Opitz-Weinhold, Chrestomathie aus Schriftstellern der silbernen Latinität (2,0).  
 Ovid, Elegien (24,0). — Fasti (37,0). — Tristien (72,5). — Epistolae ex Ponto (8,0). — Auswahl (0,2).  
 Paulus Diaconus, Historia Langobardorum (1,0).  
 Phaedrus, Fabulae (10,0).  
 Plautus, Captivi (7,0). — Menaechmi (4,0). — Miles gloriösus (6,0). — Mostellaria (3,0). — Pseudolus (1,0). — Trinummus (7,1).  
 Plinius der Jüngere, Epistolae (32,5).  
 Propertius, Elegiae (42,0).  
 Quellen zur Geschichte Karls des Großen (0,1).  
 Quintilian, Institutio oratoria (3,0).  
 Sallust, Bellum Catilinae (165,24). — Bellum Jugurthinum (220,13). — De coniuratione Catilinae (14,1).  
 Seneca, Epistolae morales (26,5). — De consolatione ad Marciam (1,1). — Philosophische Schriften (1,1). — De providentia (0,1).  
 Siebelis, Tirocinium poeticum (2,0).  
 Sueton, Augustus (4,0). — Caesar (2,0). — Julius Tiberius (2,0). — Nero (2,0). — Vita Horatii (7,1).  
 Tacitus, Agricola (55,4). — Annales (357,26). — Dialogus de oratoribus (9,1). — Germania (449,23). — Historiae (91,0).  
 Terentius, Adelphoe (10,0). — Andria (1,0). — Phormio (7,2).  
 Tibull, Elegiae (50,0).  
 Velleius Paterculus, Schlacht im Teutoburger Walde (4,0).  
 Vergilius, Bucolica (0,1). — Auswahl (0,1).  
 Vitruvius (1,0).



III. Griechisch.

Aischylos, Agamemnon (2,0). —  
 Die Perjer (15,0). — Dreftie  
 (7,0). — Prometheus (2,1).  
 Alfaios, Gedichte (2,0).  
 Anakreon, Gedichte (2,0).  
 Archilochos (1,0).  
 Aristophanes, Der Friede  
 (1,0). — Die Frösche (4,0). —  
 Die Vögel (3,0). — Die Wolken  
 (4,0).  
 Aristoteles, Ethik (1,0). —  
 Poetik (2,0). — Staat der  
 Athener (9,0). — Auswahl (1,0).  
 Arrian, Anabasis (15,0). —  
 Alexander der Große (2,0).  
 Demosthenes, Olynthische Reden  
 (73,0). — Philippiſche Reden  
 (90,0). — Rede über die Angelegenheiten  
 im Chersonnes (7,0). — Rede über  
 den Frieden (11,0). — Kranzrede  
 (13,0).  
 Dion Chryſoſtomos (2,0).  
 Elegifer, Auswahl (4,0).  
 Euripides, Alkestis (5,1). —  
 Bacchen (1,1). — Herakles (1,0).  
 — Hippolytos (6,1). — Iphigenie  
 auf Tauris (14,0). — Kyklops  
 (4,0). — Medea (55,1). —  
 Troerinnen (5,0).  
 Florilegium Graecum (7,0).  
 Herodot (308,7).  
 Hesiod (1,0).  
 Iſokrates, Reden (5,0). —  
 Panegyriſos (1,0).  
 Kallinos (1,0).  
 Lyfurgos, Rede gegen Leofrates  
 (6,0).  
 Lyriker, Auswahl (84,2).  
 Lyſias, Reden (112,1).  
 Luſian, Charon (5,0). — Traum  
 (2,0). — Wahrhafte Geſchichten  
 (2,0). —  
 Mimnermos, Gedichte (1,0).  
 Novum Teſtamentum  
 (Graece) (2,0).  
 Plato, Apologie (253,4). —  
 Charmides (1,0). — Euthyphron  
 (23,0). — Gorgias (52,2). —

Kriton (195,5). — Laſes (14,0).  
 — Menon (9,0). — Phaidon  
 (158,4). — Phaidros (10,2). —  
 Politeia (21,2). — Protagoras  
 (61,1). — Sympoſion (30,0). —  
 Theaetet (3,0). — Philoſophiſche  
 Schriften in Auswahl (17,0).  
 Plutarch, Agis und Kleomenes  
 (2,0). — Alexander Magnus  
 (1,2). — Ariſtides (2,0). —  
 Caefar (5,0). — Perikles (7,0).  
 — Tiberius und C. Gracchus  
 (1,0).  
 Polybius, Kreislauf der Verfaſſungen  
 (1,0).  
 Sappho, Gedichte (2,0).  
 Simonides (3,0).  
 Solon, Gedichte (1,0).  
 Sophokles, Aias (62,0). —  
 Antigone (188,6). — Elektra  
 (27,0). — Ödipus rex (159,3). —  
 Ödipus auf Kolonos (11,0). —  
 Philoktetes (26,0).  
 Theophrastus, Ethici characteres  
 (1,0).  
 Thukydides (375,6).  
 Tyrtaios (1,0).  
 Wilamowitz-Moellendorf, Griechiſches  
 Lesebuch (38,2).  
 Xenophon, Hellenika (272,1).  
 — Kyropaedia (7,0). — Memorabilia  
 (108,3).

IV. Franzöſiſch.

About, Le roman d'un brave  
 homme (13,3).  
 Ardel, Mon cousin Guy (0,5).  
 Arène, Contes de Provence (7,0).  
 — L'apprentissage de Sextius  
 (0,1).  
 Ascensions, voyages aériens,  
 évasions (hrsg. v. Wershoven)  
 (3,0).  
 Au bruit du canon. Récits et  
 nouvelles (8,0).  
 Augier et Sandeau, Le gendre  
 de Monsieur Poirier (66,39). —  
 La pierre de touche (4,1).  
 Aulard, Histoire politique de la  
 révolution française (2,1).

Balzac, César Birotteau (2,0). —  
 Eugénie Grandet (21,52). — La  
 Maison du chat qui pelote (0,3).  
 — La recherche de l'absolu (10,7).  
 — Le chef-d'oeuvre inconnu (1,0).  
 — Le Colonel Chabert (1,1). —  
 Trois nouvelles (8,5). — Erzählungen  
 (0,1).  
 Barante, Jeanne d'Arc (5,1).  
 Barbier, Iambes (1,0).  
 Barrau, Histoire de la France au  
 moyen âge (1,0). — Histoire de  
 la révolution française (81,2).  
 Bazin, Bonne Perrette (0,1). — De  
 toute son âme (0,1). — La bonne  
 nouvelle (0,1). — La douce France  
 (3,0). — La terre qui meurt (1,2).  
 — Souvenirs d'enfant (0,5).  
 Beauchesne, Louis XVII. (0,6).  
 Beaumarchais, Le barbier de  
 Séville (17,9). — Le mariage de  
 Figaro (2,0).  
 Beauville, Gringoire (4,3).  
 Béranger, Chansons (7,0).  
 Bertin, Les deux côtés du mur  
 (0,1).  
 Biographies historiques (3,3).  
 Boissier, Cicéron et ses amis  
 (1,1).  
 Blandy, Désirée et Violette (0,1).  
 — Mont Salvage (0,1).  
 Boissonnas, Une famille pendant  
 la guerre 1870/71 (2,1).  
 Bouilly, L'abbé de l'épée (0,1).  
 F. Le Bourgeois, L'art et les  
 artistes français (2,0).  
 Bourget, Aline (0,1). — Monique  
 (5,27).  
 Französische Briefe (hrsg. v. Klincksieck)  
 (0,1).  
 Bruno, Francinet (6,0). — Le tour  
 de la France par deux enfants  
 (83,3). — Les enfants de Marcel  
 (8,0).  
 Canivet, Enfant de la mer (3,2).  
 Cervantes, Don Quichotte de la  
 Manche (5,0).  
 Chailley-Bert, Pierre le jeune  
 commerçant (4,0).



- Chalamet, A travers la France (12,0).
- Champol, L'héritier du duc Jean (0,4).
- Chapitres choisis de la littérature du moyen-âge (1,0).
- Charléty, Voyage en France (0,2).
- Chateaubriand, Atala (2,2). — Jeunesse de Chateaubriand (0,3). — Le Génie du Christianisme (1,0). — Les aventures du dernier des Abencérages (0,1). — Napoléon (7,2). — Pages choisies (3,6). — Gedichte (1,0).
- Chatelain, Au pays des souvenirs (1,0). — Contes choisis (1,0). — Contes du soir (2,1).
- Cherbuliez, Un cheval de Phidias (1,0).
- Chuquet, La guerre de 1870/71 (4,0).
- Cirot u. Petry, Le Midi de la France (1,1).
- Cointot, L'année terrible (1,1).
- Colomb, Deux mères (0,4). — La fille de Carilès (1,1). — La fille des Bohémiens (0,5).
- Compayré, Yvan Gall, le pupille de la marine (7,0).
- Contes: Chefs-d'oeuvre de contes modernes (45,6). — Maîtres conteurs (5,1). — Contes choisis (8,1). — Contes faciles (0,1). — Contes populaires (0,2). — Contes maritimes (1,0). — Contes modernes (0,1). — Contes et nouvelles modernes (4,2). — Contes du pays de France (1,2). — Contes de nos jours (0,1). — Contes de Provence (0,1). — Contes d'auteurs modernes (0,9). — Contes du XIX<sup>me</sup> siècle (0,1). — Collection de contes et nouvelles (4,0). — Choix de récits modernes (0,1). — Dix petits contes pour les jeunes filles (0,1). — 7 Erzählungen (hrsg. v. Pariselle) (0,5). — Contes modernes (48,15). — Contes de nos jours (5,3). — Contes contemporains (7,5). — Recueil de contes et récits pour la jeunesse (31,10). — Contes et légendes de France (13,6). — Contes et légendes pour la jeunesse (3,0).
- Coppée, La grève des forgerons (1,1). — La cure de misère (0,1). — L'enfant perdu (1,0). — L'un ou l'autre (1,0). — Le coucher du soleil (0,1). — Le luthier de Crémone (0,11). — Le trésor (0,6). — Toute une jeunesse (1,0). — Oeuvres (0,3). — Pariser Skizzen aus Les vrais riches (12,10). — Vie de Paris (0,1). — Contes (7,4). — Nouvelles (0,2). — Ausgewählte Erzählungen (22,3).
- Corneille, Cinna (16,2). — Horace (20,11). — Le Cid (153,78). — Le menteur (1,0). — Marmiton (1,0). — Polyeucte (4,4).
- Courier, Pamphlets politiques et littéraires (3,0).
- Courville, Amitiés d'enfants (0,1).
- Cuny, Souvenirs d'un cavalier 1870/71 (1,0).
- Dansac, Fleurs de l'histoire de France (5,2).
- Daudet, Comment on devient beau (0,1). — Contes du lundi (41,18). — L'oeillet blanc (0,1). — Le petit chose (129,191). — Le vieux (0,1). — Les absents (0,1). — Lettres de mon moulin (119,117). — Tartarin de Tarascon (109,41). — Contes choisis (44,14). — Elf Erzählungen aus Lettres de mon moulin (28,23). — Nouvelles choisies (4,0). — Skizzen und Erzählungen (0,1).
- Delavigne, Les enfants d'Édouard (0,1). — Les Messéniennes (1,0). — Louis XI (3,0).
- Delbord, Paris et les Parisiens (1,2).
- Demoulin, Français illustres (5,0).
- Desbeaux, Les trois petits mousquetaires (2,0).
- Descartes, Discours de la méthode (1,0).
- Deschaumes, Journal d'un lyzéen de 14 ans pendant le siège de Paris (1870/71) (3,0).
- Desèze, Défense de Louis XVI (1,0).
- Deslys, Les récits de la grève (1,0).
- Dhombres et Monod, Biographies historiques (19,0).
- Diderot, Sur la peinture (3,0). — Morceaux choisis (18,2).
- Du Barail, Le siège de Metz (1,0).
- Dumas, Aventures de Lyderic (5,0). — L'oeillet rouge (0,1). — La tulipe noire (4,21). — Les demoiselles de Saint-Cyr (1,1). — Paris sous la Commune (1,0).
- Duruy, G., Biographies d'hommes célèbres (11,1).
- Duruy, V., Histoire de France (12,3). — Le siècle de Louis XIV (83,5). — Règne de Louis XIV (12,0).
- En Bretagne (hrsg. v. Wershoven) (0,2).
- Erckmann-Chatrion, Contes populaires (19,1). — Contes des bords du Rhin (14,1). — Histoire d'un conscrit de 1813 (68,0). — L'ami Fritz (5,1). — La France (0,1). — Le blocus (1,0). — Waterloo (16,0).
- Erzählungen, Ausgewählte, von Courier, Toepffer usw. (9,0).
- Ausgewählte Essays (0,1).
- Extraits des meilleurs historiens français (1,0).
- Femmes célèbres de France (0,1).
- Fénelon, Traité de l'éducation des filles (0,3).
- Ferry, Contes choisis (3,0).
- Feuillet, Le roman d'un jeune homme pauvre (10,9). — Le village (3,2).
- Figuié, Les grandes inventions modernes dans les sciences, l'in-



- dustrie et les arts (1,0). — Scènes et tableaux de la nature (3,0).
- Fischbach, Le siège de Strasbourg en 1870 (1,0).
- Flammariou, Mémoires biographiques et philosophiques d'un astronome (2,0). — Lectures choisies (1,0).
- Flaubert, Deux contes (5,10). — La légende de St. Julien l'Hospitalier (4,2). — Un coeur simple (3,5). — Hérodias (1,0). — Ausgewählte Novellen (1,0).
- Fleurs de la poésie épique du moyen-âge (2,1).
- Foa, L'aveugle de Clermont (0,1). — Mlle de Lajolait (0,1).
- Fouillée, Psychologie du peuple français (7,0).
- Fourmestiaux, Jeunes Français héroïques (1,1).
- Français illustres (hrsg. v. Wershoven) (1,0).
- La France, Anthologie géographique (3,0). — La France (hrsg. v. Wershoven) (4,0). — La France en Zigzac (4,0). — La France et les Français (21,1). — La France, le pays et son peuple (12,0). — Les provinces françaises (0,1).
- France, Anatole, Crainquebille (0,1). — La grappe de raisin (0,1). — Le crime de Sylvestre Bonnard (6,14). — Le jongleur de Notre-Dame (1,1). — Pages choisies (0,3). — Erzählungen (4,0).
- François, A travers les journaux français (6,0). — Scènes de la révolution française (11,0). — Un voyage forcé (1,2).
- Frommentin, Un été dans le Sahara (1,0).
- Gagnebin, Soeur Vic (0,2).
- Galland, Histoire de Sindbad le marin (4,0).
- Gaspard, Fêtes de famille et fêtes publiques (3,1). — Les pays de France (2,0).
- Gautier, Épopées françaises (2,0). — L'âme de la maison (0,1).
- Gazette des Ardennes, Auswahl (hrsg. v. Bockelmann) (2,0).
- Girardin, La joie fait peur (20,24).
- Gobineau, Alexandre le Macédonien (3,1). — La guerre des Turcomans (9,0). — La renaissance (2,0). — Les amants de Kandahar (2,5).
- Goncourt, Histoire de la société française pendant la révolution et le directoire (14,4). — Histoire de Marie-Antoinette (2,30).
- Gréville, Dosia (0,10). — Perdue (0,4).
- Grimm, Contes choisis (3,0).
- Gros, Récits d'aventures et expéditions au pôle nord (3,0).
- La guerre: La grande guerre, racontée par des témoins (6,0). — Scènes de la grande guerre (5,0).
- Guizot, Histoire de la civilisation en Europe (27,3). — Récits historiques (1,0).
- Halévy, L'abbé Constantin (0,4).
- Hanotaux, La guerre russo-turque et le congrès de Berlin (4,0). — Le gouvernement de M. Thiers et la libération du territoire (8,0). — Französische Kriegsnovellen (1,0).
- Hébert, Jours d'épreuve (1,0).
- Henriet, Ausgewählte Erzählungen (0,1).
- d'Hérisson, Journal d'un officier d'ordonnance (28,1).
- Hinzelin, Jeanne d'Arc (1,0).
- Histoire: Histoire de France depuis les origines jusqu'à nos jours (7,0). — Histoire de Napoléon 1<sup>er</sup> (hrsg. v. Wershoven) (1,0). — Histoire des institutions et des moeurs de la France (3,0). — Histoire de la révolution française (hrsg. v. Wershoven) (3,0). — Récits de l'histoire de France (6,0) — Lectures historiques (hrsg. v. Wershoven) (4,0). — Historiens du XIX<sup>me</sup> siècle (2,0). — Fleurs de l'histoire de France (0,1). — Historiens modernes (25,0). — Historiens du temps jadis pour la jeunesse (3,0).
- Hommes illustres de la France (3,0).
- Houssaye, 1815 (4,0).
- Hugo, V., Hernani (50,72). — Contemplations (1,0). — La préface de Cromwell (7,4). — Les misérables (1,4). — Notre-Dame de Paris (2,3). — Ruy Blas (0,2). — Contes choisis (1,0).
- Jouffroy, Mélanges philosophiques (8,0).
- Kühn u. Charléty, La France littéraire (3,0).
- Labiche-Martin, Le voyage de M. Perrichon (13,8).
- La Bruyère, Caractères (0,2).
- La Fontaine, Fables (44,11). — Gedichte (4,0).
- Lagarde, La clef de la conversation française (2,0). — La lutte pour la vie (2,0).
- Lamartine, Graciella (1,4). — Procès et mort de Louis XVI (3,1).
- Lamé-Fleury, Histoire de France (21,1). — Histoire de la découverte de l'Amérique (8,0).
- Lanfrey, Campagne de 1806/07 (57,0). — Campagne de 1809 (10,0). — Expédition d'Égypte et campagne de Syrie (6,3). — Histoire de Napoléon 1<sup>er</sup> (1,0).
- La Rochefoucauld, Maximes (2,0). — Réflexions diverses (1,0).
- Laurie, Mémoires d'un collégien (13,0).
- Mme de Lavergne, Trois nouvelles (1,0). — Quatre nouvelles (0,5).
- Lavisse, Récits de l'histoire de France (29,0). — Louis XIV (3,0). — La jeunesse du Grand Frédéric (1,0).
- Lavisse et Rambaud, L'Allemagne napoléonienne (5,0). — L'empire 1805—1809 (12,0). — Le siècle de Louis XIV (12,0).
- Lebrun, Quinze jours à Paris (8,1).



- Légendes de France (0,1).  
 Légendes du moyen-âge (0,4).  
 Le Sage, Histoire de Gil Blas (15,11).  
 Le Tourneau et Lagarde, Abrégé d'histoire de la littérature française (4,0).  
 Lettres françaises (0,1).  
 Lichtenberger, Line (0,4). — Mon petit Trott et sa soeur (0,2).  
 Loti, Le matelot (0,2). — Mes dernières chasses (0,1). — Pêcheur d'Islande (17,27).  
 Maeterlink, L'oiseau bleu (6,15). — La vie des abeilles (6,6).  
 Maigne, Lectures sur les principales inventions industrielles et les principales industries (2,0).  
 Mairet, La petite princesse (0,8). — La tâche du petit Pierre (1,1). — L'enfant de la lune (0,1).  
 Maistre, La jeune Sibérienne (2,7). — Le lépreux de la cité d'Aoste (3,1). — Les prisonniers du Caucase (4,0).  
 Malin, Un collégien de Paris en 1870 (3,1).  
 Malot, En famille (0,7). — Romain Kalbris (2,0). — Sans famille (23,27).  
 Marbot, Gloires et souvenirs d'un officier du premier empire (4,0). — La retraite de la grande armée (4,0). — Mémoires (10,0).  
 Margall, En pleine vie (2,0).  
 Margueritte, P. et V., Le désastre (1,0). — Le petit roi d'ombre (0,3). — Poum (1,3). — Simples histoires (3,0). — Vers l'abîme (1,0).  
 Marivaux, L'épreuve (0,1).  
 Maupassant, La guerre franco-allemande (2,0). — La mère sauvage (0,1). — La parure (0,1). — Mon oncle Jule (0,1). — Notre cœur (1,0). — Récits et paysages (1,0). — Contes et nouvelles (53,33). — Deux contes (0,1). — Trois contes (0,1). — Nouvelles choisies (0,1). — Ausgewählte Erzählungen (3,4).  
 Mémoires: Mémoires français du XIX<sup>me</sup> siècle (1,2). — Mémoires de la révolution (7,1).  
 Mérimée, Carmen (1,1). — Colomba (132,125). — L'enlèvement de la redoute (1,0). — La prise de la redoute (3,1). — Les effrontés (0,1). — Les mécontentes (0,1). — Mateo Falcone (3,2). — Tamango (1,0). — Nouvelles (2,2).  
 Michaud, Histoire des croisades (5,0). — Influence et résultat des croisades (1,0). — Mœurs et coutumes des croisades (3,0).  
 Michelet, Jeanne d'Arc (1,1). — Précis de l'histoire moderne (1,0).  
 Mignet, Histoire de la révolution française (41,2). — Histoire de la terreur (3,2). — Vie de Franklin (3,0).  
 Mirabeau, Discours choisis (3,0).  
 Mistral, Souvenirs de jeunesse (4,1).  
 Molière, L'avare (233,122). — L'école des femmes (0,1). — Le bourgeois gentilhomme (150,74). — Le malade imaginaire (46,21). — Le médecin malgré lui (1,2). — Le misanthrope (83,21). — Le Tartuffe (56,21). — Les femmes savantes (170,110). — Les fourberies de Scapin (2,0). — Les précieuses ridicules (59,74). — Comédies (4,0).  
 Molière et le théâtre en France (hrsg. v. Wershoven) (10,2).  
 Monlaur, Le rayon (0,4).  
 Monod, Allemands et Français (15,1). — Histoire de France (11,2).  
 Montaigne, Lectures pédagogiques (0,1).  
 Montesquieu, Considérations sur la grandeur et la décadence des Romains (2,1). — De l'esprit des lois (3,1). — Lettres persanes (2,2).  
 Les grands moralistes (hrsg. v. Kuttner) (5,0).  
 Musset, Il faut qu'une porte soit ouverte ou fermée (0,2). — Le fils du Titien (0,1). — Mimi Pinson (0,1). — Pages choisies (3,12).  
 Nauroze, La mission de Philibert (0,1).  
 Niox, Histoire de la guerre franco-allemande (1,0).  
 Normand, J., Biographies et scènes historiques (1,0).  
 Nouvel, G., La bonne idée de l'oncle Mathieu (0,1). — Pierre et Jacques (4,0).  
 Nouvelles: Choix de nouvelles modernes (173,140). — Quatre nouvelles modernes (3,3).  
 Ohnet, Maître des forges (0,1).  
 Orateurs français depuis la révolution française jusqu'à nos jours (4,0).  
 Paganel, Jeunesse de Frédéric le Grand (2,0). — La guerre de sept ans (1,0).  
 Pages choisies de Diderot, Voltaire et Rousseau (0,1).  
 Pailleron, Le monde où l'on s'ennuie (5,5).  
 Paris: Paris et ses environs (4,0). — A travers Paris (3,0).  
 Paris, G., La chanson de Roland (2,0).  
 Parlementsreden, französische (hrsg. v. Schulenburg) (4,0).  
 Pascal, Pensées (2,1). — Lettres provinciales (1,1).  
 Passy, Le petit poucet du XIX<sup>me</sup> siècle (2,0).  
 La farce de l'avocat Pathelin (3,5).  
 Pellisier, Le monument littéraire contemporain (0,1).  
 Perrault, Contes de fées (7,1). — Les contes de ma mère l'oie (0,1).  
 Philosophie morale et sociale du 17<sup>e</sup> siècle (2,0).  
 Picard, Monsieur Musard (1,0).  
 St. Pierre, Paul et Virginie (3,5).  
 Piron, La métromanie (1,0).



- Ponsard, L'honneur et l'argent (2,0).
- Porchat, Les deux auberges (3,0). — Trois mois sous la neige (0,1).
- Pressensé, La maison blanche (0,3). — Petite mère (0,6). — Rosa (0,1).
- Prévost, Lettres à Françoise (0,12).
- Prosa, ausgewählte, des 18. und 19. Jhrh. (0,4). — Prosa, ausgewählte, des 17. und 18. Jhrh. (0,1).
- Racine, Andromaque (5,10). — Athalie (74,69). — Britannicus (68,18). — Esther (3,11). — Iphigénie (13,7). — Mithridate (1,0). — Phèdre (44,23).
- Rambaud, Histoire de la civilisation en France (12,2).
- Rapports adressés par les ministres et les chargés d'affaires de Belgique, Londres et Paris au ministre des affaires étrangères à Bruxelles 1905—1914 (5,0).
- Récits du moyen-âge (5,0).
- Renan, R., Vie de Jésus (1,0).
- La révolution française. Morceaux tirés de Barrau, Lamartine etc. (0,2).
- Richepin, Le flibustier (11,13).
- Le bon rire français (11,9).
- Robert-Dumas, A., Contes faciles (11,0). — Contes simples (7,0). — Contes de France (17,0). — Contes de l'heure présente (3,2). — Petits Français (14,0). — Scènes de la vie familière (1,0).
- Roche, Les grands récits de l'épopée française (4,0).
- Rod, Édouard, Un chalet en Espagne (2,0).
- Rolland, Jean Christophe (63,48).
- Rollin, Biographies d'hommes célèbres de l'antiquité (2,0). — Alexandre le Grand (1,0).
- Roman: Le roman moderne (22,11). — Romans et nouvelles du XIX<sup>me</sup> siècle (0,3). — Pages choisies du roman français (11,3). — Romanciers du XIX<sup>me</sup> siècle (20,2).
- Rostand, Cyrano de Bergerac (0,3). — L'aiglon (0,1). — La princesse lointaine (25,29). — La Samaritaine (3,7).
- Rousseau, Émile (3,5). — Le contrat social (1,0). — Morceaux choisis (66,5). — Pages choisies (3,4). — Profession de foi du vicairaire savoyard (1,0).
- Saint-Hilaire, La fille du braconnier (1,6).
- Saintine, Picciola (0,3).
- Sand, La famille de Germandre (0,2). — La mare au diable (7,38). — La petite Fadette (3,59).
- Sandeaup, La roche aux mouettes (14,15). — Madeleine (0,5). — Mademoiselle de la Seiglière (194,158).
- Sarcey, Le siège de Paris (37,1).
- Sauce et Boudois, Médailles (0,1).
- Schuré, Les grandes légendes de France (0,2).
- Scribe, Bertrand et Raton (3,0). — Le verre d'eau (43,26). — Mon étoile (0,9).
- Scribe et Legouvé, Bataille de dames (8,1). — Contes de la Reine de Navarre (1,1). — Les doigts de fée (1,1).
- Ségur, Histoire de Napoléon et de la grande armée (7,0). — Histoire d'un conscrit (0,1). — Incendie de Moscou et retraite de la grande armée (2,0). — Mémoires d'un âne (3,0). — Moscou et le passage de la Bérésina (17,1). — Napoléon à Moscou (9,0).
- Seignobos, Histoire de la civilisation contemporaine (47,4).
- M<sup>me</sup> de Sévigné, Lettres (2,8).
- Siècle de Louis XIV (Lavisse, Voltaire) (0,2).
- Souvestre, Au coin du feu (43,13). — Le chevrier de Lorraine (2,0). — Le cousin Pierre (0,1). — Les clairières (3,0). — Sous la tonnelle (2,4). — Un philosophe sous les toits (6,3). — Théâtre de la jeunesse (0,4). — 6 Erzählungen aus „Au coin du feu“ u. aus „Les clairières“ (1,0).
- Staël, Madame de, De l'Allemagne (18,24).
- Stahl, Maroussia (0,5).
- Stendhal, La chartreuse de Parme (1,0).
- Taine, L'ancien régime (61,15). — La Fontaine et ses fables (12,13). — La révolution (12,3). — Le régime modernes (2,0). — Les origines de la France contemporaine (83,12). — Napoléon Bonaparte (71,20). — Philosophie de l'art (4,0). — Voyage aux Pyrénées (2,0).
- Théâtre: Théâtre moderne (23,22). — Le théâtre français classique (hrsg. v. Saure) (2,0).
- Theuriet, Jean-Marie (1,7). — La Saint-Nicolas (1,1). — Le Noël de M. de Maroise (1,0). — Les fraises (0,1). — Raymonde (0,3). — Ausgewählte Erzählungen (9,1).
- Thiers, Campagne d'Italie (6,0). — Expédition de Bonaparte en Égypte et en Syrie (7,1). — Expédition d'Égypte (46,1). — Extraits historiques (11,1). — Histoire du consulat et de l'empire (1,0). — Marengo (3,0). — Napoléon à Sainte-Hélène (8,5). — Recueil d'épisodes célèbres (3,0). — Waterloo (1,0).
- Tocqueville, L'ancien régime et la révolution (20,4).
- Toepffer, La bibliothèque de mon oncle (1,1). — Le Lac de Gers (1,0). — Nouvelles genevoises (7,1). — 3 Erzählungen aus Nouvelles genevoises (4,0).
- Ulrich, La guerre mondiale (1,0).
- Verly, Les étapes douloureuses (0,1).
- Verne, Cinq semaines en ballon (11,1). — La France littéraire (12,0). — Le tour du monde en



- 80 jours (36,11). — Quatre nouvelles (3,0). — Voyage au centre de la terre (1,0).
- Vigny, Chatterton (1,0). — Cinq-Mars (3,17). — La canne de jonc et le cachet rouge (9,4). — Servitude et grandeur militaires (7,6). — Une histoire de la Terreur (4,0).
- Voltaire, Guerre de la succession d'Espagne (1,0). — Histoire de Charles XII (4,1). — Jeannot et Colin (3,0). — Le siècle de Louis XIV (29,3). — Mahomet (0,1). — Mérope (1,2). — Morceaux choisis (17,0). — Zaïre (5,10). — Briefwechsel mit Friedrich dem Großen (1,0). — Briefe (4,3).
- Voyageurs et inventeurs des temps modernes (2,0). — Voyageurs et inventeurs célèbres (hrsg. v. Wershoven) (8,0).
- Zola, L'attaque du moulin (8,3). — L'inondation (3,3). — La bataille de Sedan (0,1). — La débâcle (33,4). — Le cercle de fer (2,0). — Les Rougon-Macquart (1,0). — Novellen (0,1).
- V. English.**
- Addison, Essays (2,0). — Sir Roger de Coverley (2,10).
- Alcott, An old-fashioned girl women (0,48).
- America the land of the free (3,0).
- Austin, New England novels (0,2).
- Beecher-Stowe, Uncle Tom's cabin (0,1).
- Bellamy, Looking Backward (1,0).
- Bennett and Knoblauch, Milestones: A play in 3 acts (5,2).
- Besant, London, past and present (5,2). — History of London (3,3). — Elizabeth in London (0,2).
- Besant and Rice, All sorts and conditions of men (1,7). — 't was in Trafalgar's Bay (1,1). — The rise of the empire (11,0).
- Braddon, The Christmas hirelings (0,2).
- Brassey, A voyage in the sun-beam (0,3).
- Bret Harte, Tales of the Argonauts (1,1).
- Brewster, Newton (2,0). The British Isles (3,0).
- Browning, Pippa passes (0,2). — The sonnets from the Portuguese (0,1).
- Bulwer-Lytton, Harold, the last of the Saxon kings (1,1). — The lady of Lyons (2,7). — The last of the Barons (0,1). — Bunyan, The Pilgrim's progress (1,0).
- Burgess, J. W., The European war of 1914 (3,0).
- Burnett, Little Lord Fauntleroy (39,51). — Sara Crewe (0,9).
- Byron, Childe Harold's pilgrimage (17,11). — Collection of longer poems (0,2). — Heaven and earth (0,1). — Manfred (0,3). — Mazeppa (0,1). — The siege of Corinth (1,0). — The prisoner of Chillon (28,59). — Selections (26,10).
- Candy, E. J., First days in England (0,2).
- Carlyle, Frederick the Great (4,1). — Oliver Cromwell (1,1). — On heroes, heroworship and the heroic in history (36,25). — History of the French revolution (2,1). — On the Franco-German war (2,0). — Selected chapters from Carlyle's works (12,8). — Auswahl: „A faithful friend of Germany“ (v. J. Bube) (3,3).
- Carnegie, Empire of Business (1,0).
- Carr, Daily dialogues (1,1).
- Mc. Carthy, The Crimean war (2,0).
- Celebrated men of England and Scotland (4,0).
- Chambers, English history (138,14). — History of the Victorian era (13,0). — Britain beyond the seas (2,0). — History of the 19<sup>th</sup> century (0,1).
- Charming, Tales (2,0).
- Cheyney, An introduction to the industrial and social history of England (4,0).
- Cholmondeley, The brand on the catch (0,1).
- Collar, George, An industrial and social history of England (17,6).
- Collingwood, The slaver's revenge (3,0).
- Cooke, History of England (1,0).
- Cooper, The pathfinder (2,0).
- Corbet-Seymour, Only a shilling (0,1).
- Cornish, Life of Oliver Cromwell (0,1). — A noble life (0,1).
- Craik, Cola Monti (0,1). — How to win love (0,1). — John Halifax, gentleman (1,5). — Rhoda's lesson (0,1).
- Creighton, English history (2,0). — Social history (1,0). — Queen Elizabeth (10,2). — The age of Elizabeth (10,1).
- Cummins, The lamplighter (0,2).
- Darwin, On the origin of species by means of natural selection (1,0).
- Defoe, Robinson Crusoe (20,14).
- Dick, Political economy (1,0).
- Dickens, A Christmas carol in prose (129,150). — Selections (20,2). — Christmas stories (0,2). — Florence and her little brother (0,5). — Nell and her grandfather (1,3). — David Copperfield's boyhood (47,87). — Little Nell (1,2). — Little Dombey (4,8). — The old curiosity shop (0,3). — Oliver Twist (0,3). — A tale of two cities (10,15). — The Pickwick Club (24,15). — Sketches (19,10). — The cricket on the hearth (25,50). — A child's history of England (2,3).
- Disraeli, (Earl of Beaconsfield), Venetia (0,4).
- Doyle, Danger (3,0). — Adventures of Sherlock Holmes (2,0).
- Edgeworth, Drei Erzählungen (2,2). — Popular tales (1,2). —



- The orphans (0,2). — The grateful negro (0,1).
- Eliot, Silas Marner, the weaver of Reveloe (13,62). — Tom and Maggie (6,29). — Adam Bede (0,1). — The mill on the floss (0,31).
- Emerson, Representative men (3,1).
- England and the English (2,0).
- Picturesque and industrious England (5,0).
- English authors of the 16<sup>th</sup> and 17<sup>th</sup> century (0,1). — Authors of the 18<sup>th</sup> century (0,1). — Life for German girls (0,2). — School-life (1,1). — Women (0,1). — History (11,7). — Traits (15,3).
- Englishmen, Eminent (3,1).
- Escott, England, its people, polity and pursuits (23,4).
- Essayists, Eminent English (5,1).
- Essays, Modern English (2,0).
- Everett-Green, The secret of the old house (0,1).
- Ewing, Jackanapes (1,6). — The Brownies and other tales (0,2).
- Faraday, The chemical history of a candle (3,0).
- Ferrar, Greater Britain (5,0). — Rambles through London streets (4,0).
- Finn, Her first and last appearance (0,1).
- Finnemore, Children of the empire (3,0). — English boys and girls of other days (2,0). — Social life in England (10,1). — Historical tales for the young (2,1). — Famous Englishmen (4,0).
- Flowers of English poetry (1,0).
- Franklin, Autobiography (1,0).
- Fraser, U., Victorious after all (1,0). — England (5,0).
- Freeman, A short history of the Norman conquest of England (11,1). — Coronation of William the Conqueror (1,0).
- Froude, Henry VIII<sup>th</sup> (3,0). — Oceana (2,0).
- Fyfe, History of commerce (6,0). — Merchant enterprise in modern times (9,0). — Triumphs of invention and discovery (1,0). — The world's progress (1,0).
- Galsworthy, The silver box (3,5). — Strife (3,6). — Justice (0,5). — The island Pharisees (0,1).
- Gardiner, Historical biographies (16,2). — Oliver Cromwell (5,0). — Modern English history (8,0). — England in former times (5,0). — The Victorian era (7,0). — Sir Francis Drake (2,0). — Outline of English history (1,0).
- Gaskell, Cranford (0,8).
- Gassiot, Stories from Waverley (5,1).
- Geography of the British Isles (Ricken) (2,0).
- Gibbon, From the decline and fall of the Roman Empire (1,0).
- Gibbs, Founders of the empire (20,0).
- Giberne, Sun, moon and stars (1,0).
- Gissing, In exile (0,1).
- Goadby, The England of Shakespeare (23,7).
- Goldsmith, She stoops to conquer (4,11). — The vicar of Wakefield (3,24). — History of England (1,0).
- Gould, Stories for young hearts and minds (7,0).
- Graham, The Victorian era (6,2).
- Green, The house of Hanover, I Part (1,0). — Modern England (2,0). — England in the 18<sup>th</sup> century (2,0). — The growth of the British Empire (1,0). — A short history of the English people (15,2). — England under the reign of George III (7,0). — Puritan England (2,0).
- Grey, Little boy Georgie (1,1).
- Habberton, Helen's babies (3,8).
- Haldane, Universities and national life (1,0).
- Hardy, Th., Short stories (1,0). — Life's little ironies (2,2). — A story of two ambitions (0,1).
- Harraden, Ships that pass in the night (0,6). — Things will take a turn (0,11).
- Hawthorne, The wedding (0,1).
- Henty, With Clive in India (18,1). — When London burned (6,6). — Both sides the border (5,0). — Under Drake's flag (2,0). — By conduct and courage (1,0). — Sturdy and strong (3,0). — In freedom's cause (1,0). — Wulf þe Saxon (4,8).
- Heroes of Great Britain (15,0).
- Hill, Round the British Empire (1,0).
- Historical biographies (2,0).
- History of the United States (Feyerabend) (4,0).
- Hooper, Wellington (1,0).
- Hope, A. E., Holiday stories (2,0). — Adventures in England (2,0). — English schoolboy stories (3,0). — Select stories (2,0). — Stories of English girlhood (0,2). — An emigrant boy's story (1,0).
- Howes, The sun's babies (0,1).
- Hughes, Tom Brown's school-days (14,0).
- Hume, King Charles I (1,0). — Queen Elizabeth (8,3). — Inquiry concerning human understanding (1,0).
- Hunt, The American war of independence (2,0).
- Hyde, Cromwell (1,0).
- In the far east (Feyerabend) (0,1).
- Irving, Christopher Columbus (4,0). — John Bull's mansion (0,1). — The stage-coach (0,1). — Sketch - Book I (38,11). — Sketch-Book II (25,1). — Rip van Winkle (5,1). — Tales of the Alhambra (7,8).
- Jerome, Diary of a pilgrimage (8,14). — Three men in a boat (61,44). — Three men on the bummel (4,1).
- Johnson, Shakespeare and the unities (2,0). — On the origin and



- development of the English language (1,0).
- Keith, J. Thomas, Personal power (2,0).
- Keller, Helen, The story of my life (1,35).
- Kerr, A. C., The growth of the British Empire (19,3).
- Mc. Killiam, Makers of history from Julius Caesar to Edward VII. (4,0).
- Kinglake, The siege of Sebastopol (1,0).
- Kingsley, Hypatia (1,1). — Westward Ho! (4,4). — Hereward the Wake (1,0). — The waterbabies (1,21).
- Kingston, Naval life (2,0).
- Kipling, R., Four stories (9,4). — Three tales from the jungle book and the second jungle book (0,3). — The jungle book (0,22). — Plain tales from the hills (0,4). — Just so stories (1,0). — Stories from the jungle book (29,32). — Three Mowgli stories (2,1).
- Kirkman, The growth of Greater Britain (30,0).
- Lamb, Six tales from Shakespeare (34,32).
- Lea, The day of the Saxon (6,0).
- Life and customs of the Anglo-Saxons (2,0).
- Lives of eminent explorers and inventors (10,1).
- Lives of great men told by great men (1,2).
- Lindenstead, At Berlin (0,1).
- Locke, On civil government (3,0).
- London and its environs (3,0).
- London old and new (2,0).
- London life and institutions (1,0).
- Longfellow, Evangeline (12,55). — The rainy day (1,0). — From my armchair (1,0). — Hyperion (1,0).
- Lyrik, Proben der englischen (Ricken) (1,0).
- Macaulay, Historical scenes and sketches (7,0). — Frederick the Great (0,1). — Essays (0,2). — Readings (0,2). — Historical portraits (1,0). — England before the restoration (20,1). — History of England (40,5). — Masterpieces (6,1). — The Duke of Monmouth (16,0). — Lord Clive (66,14). — Warren Hastings (26,3). — England and Charles the Second (1,0). — Siege of Londonderry (2,0). — Essay on Ranke's history of the popes (3,1). — William of Orange (2,0). — The revolution of 1688 (3,0). — Descent on Ireland (3,0). — Lord Burleigh and his time (1,0). — How they got their Indian empire (2,1). — The state of England in 1685 (12,1). — Selections from his works (26,8).
- Mackarness, A trap to catch a sunbeam (0,4).
- Macleod, The Shakespeare story-book (1,1).
- Markham, One century of English history (2,0).
- Marlowe, Dr. Faustus (0,1).
- Marryat, The children of the New Forest (47,48). — The three cutters (23,5). — Peter Simple (9,4). — The settlers in Canada (35,2). — Masterman Ready (6,0).
- Marshall, Our island story (22,4). — Our empire story (8,1).
- Mason, The counties of England (5,0).
- Massey, In the struggle of life (13,2).
- Meade, L. T., Her satin-slipper (1,0).
- Mellin, A tour through England in two months (33,1).
- Mill, J. St., On liberty (24,3). — On education (0,1). — The subjection of women (0,1). — The place of art in education (1,0).
- Milton, Paradise lost (7,3).
- Montgomery, Misunderstood (2,87). — Thrown together (0,4).
- Moore, Paradise and the Peri (0,18).
- Moormann, Introduction to Shakespeare (0,1).
- Morley, Oliver Cromwell (2,0).
- The English novel of the 19<sup>th</sup> century (0,4).
- Local novel (Auswahl v. Holtermann) (0,1).
- Modern English novels (4,1).
- Attractive novels (0,2).
- Parlamentsreden, Englische (26,0).
- Parliament and orators of Britain (0,2).
- Parrott, Britain Overseas (14,1).
- Pearls of English humour (18,7).
- Pearls of English legends (1,0).
- Percy, Reliques of ancient English poetry (1,0).
- Péronne, The United States, their origin and growth (0,1).
- Philosophical selection (0,1).
- Pitman, The Victorian era (0,1).
- Pleasant plays and dramatic scenes (Bube) (2,1).
- Poe, Selections from his tales (0,2). — Four poems of the Victorian era (1,31).
- Pope, The rape of the locke (0,2).
- Popular writers of our time (27,3).
- Modern English problems (1,0).
- British problems (4,0).
- Reed, Boys of English history (2,0). — The fifth form at St. Dominic's (2,1).
- Right or wrong, my country (15,4).
- Robertson, Caste (6,3). — Society (1,0).
- Roosevelt (President Theodore), The strenuous life, essays and addresses (1,0).
- Rossetti, Ballads (0,1).
- Rost, The heroes of English literature (1,0).
- Round about England (11,2).
- Ruskin, Truth in art (1,0). — Readings (0,9). — Sesame and lilies (0,3). — Selections from his



- works (9,2). — Treasures, hidden in books (1,0). — Unto this last (1,0).
- Scott, W., Kenilworth (24,86). — Ivanhoe (39,30). — Mary Stuart (1,0). — Quentin Duward (2,4). — Tales of a grandfather (53,7). — The lay of the last minstrel (3,2). — The lady of the lake (1224). — Waverley (4,2). — The talisman (1,1). — History of Scotland (1,0). — Marmion (0,1). — Stories (0,1). — Selection from the poetical works (1,0).
- Seamer, Shakespeare's stories (17,6).
- Seeley, The expansion of England (117,18). — The growth of Great Britain (0,1). — Our colonial expansion (7,1). — English poems (4,0).
- Seymour, Chaucer stories (2,6). — Romantic tales of olden times (1,0).
- Shaftesbury, On virtue and merit (1,0).
- Shakespeare, As you like it (4,7). — Henry IV (0,1). — Henry V (2,2). — Coriolanus (22,9). — Hamlet (56,27). — Macbeth (152,65). — Julius Caesar (161,134). — King Lear (43,32). — A midsummer night's dream (16,25). — King Richard II (10,6). — King Richard III (30,12). — Romeo and Juliet (0,1). — Twelfth night or what you will (0,3). — The merchant of Venice (164,145). — The winter's tale (1,3). — The tempest (12,18).
- Shakespeare stories (3,2).
- Shakespeare and the England of Shakespeare (Wershoven) (9,3).
- A gateway to Shakespeare (Sternbeck) (8,9).
- Sharp, Architects of English literature (8,1). — The other boy (0,2).
- Shaw, Candida (0,2). — Caesar and Cleopatra (0,1). — Major Barbara (2,0). — Men and arms (0,2). — You never can tell (0,1). — The fur pleasant plays (1,2). — The devil's disciple (0,1). — John Bull's other island (0,1). — Androclus and the lion (0,1). — Superman (0,1).
- Sheemann, The triumph of failure (0,1).
- Sheridan, The school for scandal (6,5). — The rivals (2,8).
- Naval sketches (1,0).
- Smiles, Industrial biography (1,0). — Duty (1,0). — Self-help (1,0). — English history in biographies (1,0).
- Smith, Adam, A trip to England (3,0). — System of political economy (1,0). — Of the division of labour (1,0).
- Stables, Westward with Columbus (2,0).
- Stevenson, The bottle imp (15,15). — Will o'the mill (1,0). — The treasure island (11,8). — A romance of the Claus (1,0). — Travels with a donkey (0,1).
- Stories for the young (0,1).
- Simple stories for young folks (6,2).
- Stories for beginners (31,2).
- Stories of the schoolroom (0,1).
- More stories of the schoolroom (0,1).
- Short stories from English history (7,1).
- A story of England's peril and other (1,0).
- Stories of the Great War (7,0).
- Christmas stories by various authors (0,4).
- Merry and serious stories (7,1).
- The story of Sindbad the sailor (1,0).
- Five stories from English literature (11,13).
- The storyteller (0,2).
- Stretton, Alone in England (1,0).
- Swift, A voyage to Lilliput (7,4). — Gulliver's travels (10,1). — Meditations upon a broomstick (1,0).
- Tagore, Nationalism (1,0). — Home and world (1,0).
- Tales of the present (0,3).
- Fairy tales (11,11).
- Modern short tales (0,1).
- Six tales by modern English authors (18,9).
- Popular tales (0,1).
- Old time tales (0,1).
- Sea tales by various authors (2,0).
- Tales and stories from modern writers (0,1).
- Tales and stories from American authors (2,0).
- Tales on great events (1,0).
- Tales of the homeland (7,1).
- Tales of life and adventure (5,0).
- Easy tales and sketches (18,2).
- Collection of tales and sketches (39,16).
- Dash and daring, tales of peril and heroism (4,0).
- Tennysen, Enoch Arden (54,161). — Dora (0,3). — Idylls of the king (0,5). — Select poems (3,1). — The May Queen (1,6). — The passing of Arthur (1,0).
- Thackeray, Becky Sharp (11,51). — Vanity fair (8,8). — George II<sup>nd</sup> and George III<sup>rd</sup> (2,0). — Three English families (2,0). — The history of Henry Esmond (1,0). — The book of snobs (0,1). — Selections (1,1). — The Newcomes (2,4). — The history of Samuel Timmarsh (1,0).
- Thomas, Personal power (2,0).
- Thompson, England and Germany in the war (3,0).
- Thoreau, Walden, or life in the woods (1,1).
- Tip cat (0,24).
- Turner, The romance of British history (4,0).
- Twain, The prince and the pauper (4,11). — Tom Sawyer (7,6). — The Death Dick (1,0).
- Useful Knowledge (Wershoven) (2,0).
- Waterton, Wanderings in South America (1,0).



- 
- Webster, The island realm or Günter's wanderyear (19,12).  
Wells, S., The invisible man (19,8). — A story of the days to come (1,0). — Tales of space and time (1,1). — The stolen bacillus (0,1).  
Weyman, The house of the wolf (0,1).  
Whitman, Selected poems (1,0).  
Wilde, O., The happy prince (1,3). — A house of pomegranates (1,1). — The fisherman and his soul (0,1). — The birthday of the infant (0,1).  
Wilson, The new freedom (0,1).  
Wolfe, The burial of Sir John Moore at Corunna (2,0).  
Wood, Survivors' tales of great events (4,0). — Six great events of British history (2,1). — Stormfels (1,0).  
Woolf, Little Miss Prue (0,14).  
Wright, Sketches of English culture (2,0).  
Yonge, Chr., The little duke (1,7). — Countess Kate (0,1).
-



## Reifeprüfungs-Aufsätze.

### A. Bei den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend.

#### I. Probleme der Zeit.

1. Welches sind die Schätze, die man dem deutschen Volk nicht rauben kann?
2. Besonders im Unglück zeigt sich die Kraft eines Volkes.
3. Betrachtungen über die Worte: „Unglück selber taugt nicht viel; doch es hat drei gute Kinder: Kraft, Erfahrung, Mitgefühl,“ mit Bezug auf unsere Zeit.
4. Das Rheinland und der Wiederaufbau Deutschlands.
5. Der Rütli Schwur — der Schwur der Deutschen zu Beginn des Jahres 1923.
6. Deutsches Leiden in Vergangenheit und Gegenwart.
7. Deutschland wird einig sein, oder es wird nicht sein.
8. Deutschlands Lage nach dem dreißigjährigen Kriege, verglichen mit der heutigen.
9. Deutschlands Recht auf die Ostmark.
10. Die Geschichte, eine Lehrmeisterin für die Gegenwart unseres Volkes.
11. Die Stein'schen Gedanken und ihre heutige Gestaltung.
12. Es wird vielleicht einmal ein Zeitpunkt kommen, daß die Völker den Deutschen von der Weltbühne verdrängen, denn sie hassen ihn, wie die Bösen den Guten. Wenn dies aber geschieht, wird ein Zustand eintreten, daß sie ihn mit den Nägeln aus dem Grabe kratzen möchten.  
(Fr. Hebbel.)
13. Gibt es irgend einen Gedanken, der heute einen rechten Deutschen lauter noch als die Gebote der menschlichen Pflicht zu sittlichem Mute mahnen kann, so ist es der: Was du auch tun magst, um reiner, reifer und freier zu werden, du tust es für dein Volk.
14. Gilt das Wort des Freiherrn von Stein: „Deutschland kann nur durch Deutschland gerettet werden“ auch von unserer Zeit?
15. Gilt Klopstocks Wort: „Erkühre mir kein ander Land zum Vaterland, wär' mir auch frei die große Wahl“ auch für den Deutschen der Gegenwart?
16. Inwiefern gilt das Wort des Horaz: „Nil mortalibus arduum est“ von unserer Zeit?
17. Inwiefern kann man Nietzsche's Worte im Zarathustra: „O meine Brüder, ist jetzt nicht alles im Fluße?“ auf unsere Zeit anwenden?
18. Inwiefern läßt sich das stolze Wort des Sophokles: „οὐδὲν ἀνθρώπου δεινότερον“ auf die Gegenwart anwenden?
19. Inwiefern trifft Vergils „auri sacra fames“ auf unsere Zeit zu?
20. „Kein Mensch gedeiht ohne Vaterland“, das Wort als Storm'sche Lebenserfahrung in seiner Bedeutung und Geltung auch für unsere Zeit.
21. Können wir armen Deutschen uns noch das Leben verschönern?
22. Können wir aus dem Verlaufe der Weltgeschichte Trost gewinnen für die gegenwärtige Notlage unseres Volkes?
23. Preußen und Deutschland 1807 und 1922.
24. Warum darf ich als Deutscher an den Wiederaufstieg meines Volkes glauben, und wie kann ich an ihm mitwirken?
25. Warum ist der Verlust sämtlichen Kolonialbesitzes einer der schmerzlichsten Punkte des Versailler Vertrages?
26. Warum kann und soll ein wackerer Deutscher auch heute noch unverdrossen in die Zukunft schauen?
27. Warum sind die Fragen der Rohstoff- und Lebensmittelbeschaffung für das Deutsche Reich schon vor 1914 außerordentlich wichtig gewesen, warum heute von entscheidender Bedeutung?
28. Was bedeutet Gerhart Hauptmanns Wort, es komme darauf an, daß zunächst wir selbst und nicht die Welt am deutschen Wesen genesen?
29. Was erschwert uns den Glauben an Deutschlands Zukunft, was erhält ihn aufrecht?
30. Was haben wir verloren, und was ist uns geblieben?
31. Was klagt ihr über die schwere Zeit? Ist doch die Not immer eine Wurzel des Segens gewesen, zumal für die Deutschen.
32. Was sagt mir Hermann Hesses Wort: „Das, was euer Volk und jedes Volk bedarf, das sind



- Männer, welche gelernt haben, sie selbst zu sein, welche ihr Schicksal erkannt haben. Sie allein werden zum Schicksal ihres Volkes“?
33. Was verlangt die schwere Zeit von uns jungen Männern?
34. Was vermag uns Deutsche in dieser Zeit nationalen Unglücks aufzurichten?
35. Welche Ähnlichkeit besteht zwischen der Bedrückung der Schweizer, wie sie Schiller in seinem Drama „Wilhelm Tell“ schildert, und der unserer westlichen Brüder?
36. Welche Aussblicke bestehen für den Wiederaufbau Deutschlands?
37. Welche Bedeutung hat Rousseaus Forderung „Zurück zur Natur“ für unsere Zeit?
38. Welche Forderung stellt die Gegenwart an unsere äußere und innere Bildung?
39. Welche Ideen kennzeichnen die politische Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert, und welche von ihnen sind noch heute wirksam?
40. Welche Kräfte und Entwicklungen wirken auch heute im deutschen Volke trotz aller Zerrissenheit als nationale Bindemittel?
41. Weshalb bedauern wir den Verlust unserer Kolonien?
42. Weshalb ist die Reichseinheit für die Zukunft des deutschen Volkes notwendig?
43. Wie bewahrheiten sich an unserer Zeit die Worte des Richters in Goethes Hermann und Dorothea: „Wahrlich, unsere Zeit vergleicht sich den seltensten Zeiten, die die Geschichte bemerkt, die heilige wie die gemeine. Denn wer gestern und heut' in diesen Tagen gelebt hat, hat schon Jahre gelebt: so drängen sich alle Geschichten“?
44. Wie ich mir meine eigene Arbeit am Wiederaufstieg Deutschlands denke.
45. Wie kann die schwere Notlage, in die der Friede von Versailles Deutschland gebracht hat, eine zur Gesundung unseres Volkes hinführende Schule werden?
46. Wodurch kann die deutsche Jugend zur Überwindung der Not des Vaterlandes beitragen?
47. Worauf gründen wir die Hoffnung, daß es mit Deutschland einmal wieder aufwärts gehen wird?
48. Worauf gründet der heutige Deutsche seine Vaterlandsliebe?
51. Arbeiten und nicht verzweifeln, unsere Zukunft.
52. Alle wahre Arbeit ist heilig; in jeder wahren Arbeit, wäre es auch nur wahre Handarbeit, liegt etwas Göttliches. (Carlyle.)
53. Alles in der Welt läßt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.
54. Alles ist Frucht — und alles ist Samen.
55. Aus welchen Gründen ist der politische Mord zu verwerfen?
56. Ausführungen zu dem Goetheschen Gedanken aus den Maximen und Reflexionen: „Mut und Bescheidenheit sind die unzweideutigsten Tugenden; denn sie sind von der Art, daß Heuchelei sie nicht nachahmen kann; auch haben sie die Eigenschaft gemein, sich beide durch dieselbe Farbe auszudrücken.“
57. Begeist'ung muß die Seele dir erheben, willst schaffen du, was soll unsterblich leben.
58. Bist du arm, sei ein Mann; bist du reich, sei ein Mensch.
59. Bücher als Feinde und Freunde des Menschen.
60. Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend immer Böses muß gebären.
61. Das Geheiß nur kann uns Freiheit geben.
62. Das Los des Ungebildeten ist Knechtschaft.
63. Das mußt du als ein Knabe leiden, daß dich die Schule tüchtig redt. (Goethe, Sprüche.)
64. Das Unglück ist nicht immer des Menschen Feind.
65. Das Vergessen ein Glück und ein Verbrechen.
66. Das Wahre ist's, in einem Meister sein und Jünger aller echten Geister sein.
67. Daß Geringes die Wiege des Großen ist, lehrt sowohl die Betrachtung der Natur als auch des menschlichen Lebens.
68. Daß ihr gehorchet, ist schon gut; nur fragt man noch, warum ihr's tut.
69. Daß nur Menschen wir sind, der Gedanke beuge das Haupt dir; doch daß Menschen wir sind, hebe voll Stolz es empor.
70. Denn ich bin ein Mensch gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein.
71. Der Apostel Paulus, seine Person und sein Werk.
72. Der Mensch ein Sohn, ein Herr, ein Raub der Zeit.
73. Der Mensch ist frei geschaffen.
74. Der Mensch ist nicht geboren frei zu sein.
75. Des Menschen Engel ist die Zeit.
76. Der Segen der Arbeit. (Eine Abiturientenrede.)
77. Der Siege göttlichster ist das Vergeben. (Schiller, „Braut von Messina“ I, 4.)
78. Deutsch sein heißt eine Sache um ihrer selbst willen tun. (R. Wagner.)
79. Die Äußerung von Dorotheas erstem Bräuti-

## II. Ethisches.

49. Arbeit im Dienste der Gemeinschaft ist unsere Lebensaufgabe.
50. Arbeit und Fleiß, das sind die Flügel, so führen über Strom und Hügel. (Joh. Fischart.)



- gam: „Schätze das Leben nicht höher als ein anderes Gut!“ ist zu beurteilen.
80. Die Betrachtung der Natur zeigt dem Menschen nicht bloß, wie klein, sondern auch, wie groß er ist.
81. „ . . . die edle Treiberin, Trösterin Hoffnung.“
82. Die Eigenart des Christentums der Gleichnisse ist durch Vergleich mit einer anderen großen Religion der Erde herauszuarbeiten.
83. Die Erziehung für die Gesellschaft nach dem Spruche Rückerts: Willst du, daß wir mit hinein in das Haus dich bauen, laß es dir gefallen, Stein, daß wir dich behauen.
84. Die Frömmigkeit des Pietismus.
85. Die Lehre vom kategorischen Imperativ und der englische Eudämonismus, nachgewiesen im preussischen Wesen.
86. Die Macht der Konvention.
87. Die Not als Lehrmeisterin.
88. Die Schmerzen sind's, die ich zu Hilfe rufe; denn es sind Freunde, Gutes raten sie. (Goethe, Iphigenie IV, 2.)
89. Die Tugend übt sich schlecht im Glück; das Unglück, das ist der Boden, wo das Edle reift.
90. Die Welt ist nicht aus Brei und Mus erschaffen, darum haltet euch nicht wie Schlaraffen! Harte Bissen gibt es zu kauen. Man muß erwürgen oder sie verdauen. (Goethe.)
91. Die Worte des Priors an Elmar: „Erst gehörst du deinem Gotte, — ihm zunächst der Heimat-erde“, zwei Leitsterne für unser Leben.
92. Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein zum gemeinen Besten. Aus dem Artikel 153 der deutschen Reichsverfassung.
93. Ein großes Muster weckt Nachahmung und gibt dem Urteil höhere Gesetze.
94. „Ein jeglicher muß seinen Helden wählen, dem er die Wege zum Olymp hinauf sich nacharbeitet.“ Wen wählst du?
95. Erinnerung und Hoffnung, zwei Hauptquellen der Freudigkeit des Menschen.
96. Es ist die Rede dreierlei, ein Licht, ein Schwert und eine Arznei.
97. Es ist nicht nötig, daß ich lebe; es ist nötig, daß ich tätig bin. (Ein mahnendes und tröstendes Vermächtnis Friedrichs des Großen an den werdenden Mann.)
98. Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten.
99. Frei wovon, frei wozu?
100. „Freiheit“. Ein schönes Wort, wer's recht verstünde.
101. Freiheit ruft die Vernunft, Freiheit die wilde Begierde. (Schiller.)
102. Fürbaß ohn' Unterlaß — nicht auf blutigem Feld allein — kann man Marschall Vorwärts sein.
103. Gedanken bei der Betrachtung einer Meereswoge. Nach einem vorgelegten Bilde.
104. Gewiß ist es noch wichtiger, wie der Mensch sein Schicksal nimmt, als wie sein Schicksal ist. (Wilhelm von Humboldt.)
105. Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört, es müsse sich dabei doch auch was denken lassen. (Goethe, Faust I.)
106. Gibt es Heldentum nur im Kriege?
107. Gibt es menschliche Erkenntnisse, die nicht aus der Erfahrung stammen?
108. Gilt auch für mein Leben und Empfinden das Wort: „Was man ist, das blieb man andern schuldig“?
109. Gold öffnet die Tore, Gold schlägt die Brücken, Hü't dich vor Goldes Listen und Tücken!
110. Gold und Eisen.
111. Gute Bücher, unsere Freunde
112. Hat das Sprichwort „Ubi bene, ibi patria“ Berechtigung?
113. Hat Sophokles recht, wenn er sagt: „πολλὰ τὰ δεινά, κ' οὐδὲν ἀνθρώπου δεινότερον πέλει“?
114. Sehle nimmer mit der Wahrheit! Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue; Doch weil Wahrheit eine Perle, Wirf sie auch nicht vor die Säue! (Th. Storm.)
115. Inwiefern enthält das Sprichwort „Jeder ist seines Glückes Schmied“ eine Wahrheit?
116. Inwiefern ist die Persönlichkeit die Quelle des inneren Glückes?
117. Inwiefern hat das Wort Illos: „In deiner Brust sind meines Schicksals Sterne“ seine Berechtigung gerade für den die Schule verlassenden Abiturienten?
118. „Ich bin ein Deutscher“, ein Wort des Stolzes und der Pflicht.
119. Idealistische und realistische Lebensauffassung, ein Vergleich.
120. In wessen Diensten stehe ich? Abschiedsgedanken eines Abiturienten.
121. Im Anschauen der Natur fühlt der Mensch seine Kleinheit, seine Größe.
122. In der Not allein bewährt sich der Adel großer Seelen.
123. Kämpf' und erkämpf' dir eignen Wert!
124. Kann ich mir das Wort aus Goethes Faust: „Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß“ als Wahlspruch denken?
125. Licht- und Schattenseiten im deutschen Volkscharakter.



126. Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten.
127. Mensch sein, das heißt Kämpfer sein.
128. Mensch sein — ein Grund zum Stolz, ein Grund zur Demut.
129. Mit einem Herrn steht's immer gut,  
Der, was er fordert, selber tut. (Sprichwort.)
130. Mit welchem Recht kann man behaupten, daß die hochentwickelte materielle Kultur die Menschen zugleich freier und unfreier gemacht hat?
131. Möglichst kräftig, möglichst edel, möglichst reich unser eigenstes Wesen entfalten, um damit desto kraftvoller und edler dem Zusammenhange dienen zu können, das ist unsere sittliche Pflicht. (G. Prellwitz, Unsere neue Weltanschauung.)
132. Nicht an die Güter hänge dein Herz, die das Leben vergänglich zieren.
133. Nicht der ist auf der Welt verwaist, dem Vater und Mutter gestorben, sondern der für Herz und Geist keine Liebe und kein Wissen erworben.
134. Nicht Meister will ich sein, mit Lernen fertig; nein, Schüler stets, noch höh'ren Lichts gewärtig. (Karl Gerok.)
135. Nicht rohe Gewalt, nicht die Macht des Reichthums, nur des Geistes Zepter währet ewig.
136. Nichts ist also schwer und scharf, das nicht die Arbeit unterwarf.
137. Nil mortalibus arduum est.
138. Nil sine magno vita labore dedit mortalibus.
139. Non possidentem multa vocaveris  
Recte beatum; rectius occupat  
Nomen beati, qui deorum  
Muneribus sapienter uti  
Duramque callet pauperiem pati  
Peiusque leto flagitium timet,  
Non ille pro caris amicis  
Aut patria timidus perire. (Horaz, Oden IV, 9.)
140. Not ist die Wage, die des Freundes Wert erklärt; Not ist der Prüfstein auch von deinem eignen Wert. (Rückert.)
141. Nur der ist frei, der sich selbst beherrscht.
142. Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß.
143. Ὁ μὴ δαπέδῳ ἀνδρῶπος οὐ παιδεύεται.
144. Rückwärts — vorwärts — aufwärts! (Gedanken und Empfindungen am Wendepunkt des Lebens.)
145. Seefahrt, ein Bild des Menschenlebens.
146. Si sapis, sis apus.
147. Sich regen bringt Segen.
148. Sieh' nach den Sternen!  
Gib acht auf die Gasse! (W. Raabe.)
149. „Sieh' nach den Sternen!  
Gib acht auf die Gasse!“  
Ein Wahlspruch für meinen Lebensweg
150. Sitten, Rechte und Sittlichkeit.
151. Steter Tropfen höhlt den Stein.
152. Über alles Glück geht doch der Freund, der's fühlend erst erschafft, der's teilend mehrt.
153. Und ist das Dunkel noch so groß,  
Ein Weg zum Licht ist immer frei.
154. Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.
155. „Und was man ist, das blieb man andern schuldig.“ Was will Goethe damit sagen?
156. Ungleich verteilt sind des Lebens Güter  
Unter der Menschen flücht'gem Geschlecht,  
Aber die Natur, sie ist ewig gerecht.
157. Unser Leben ist mehr als eine Privatangelegenheit.
158. Verborgen bleibt die eigene Kraft den meisten, die still hinwirken, friedlich, unbedroht; wie Schweres, Großes man vermag zu leisten, das lernt man kennen erst im Drang der Not.
159. Verderbliche und segensreiche Wirkungen der Not.
160. Verdienste der Ahnen — ein Segen und eine Gefahr für die Nachkommen.
161. Vergessen ist ein Glück, eine Schuld, eine Pflicht.
162. Vieles kann der Mensch entbehren, nur den Menschen nicht.
163. Vorzüge und Nachteile des Umganges mit unseren Mitmenschen.
164. Wann kann ich einen Menschen als einen „großen Mann“ im wahren Sinne des Wortes bezeichnen?
165. Warum gehen so viele unserer Hoffnungen nicht in Erfüllung?
166. Warum ist es schwerer, das Glück zu ertragen als das Unglück?
167. Warum wäre den Menschen ein unbedingtes Glück nicht zum Segen?
168. Was bedeutet uns das Wort: „Abe deine Kraft; man lebt nur, wenn man schafft“?
169. Was berechtigt Goethe, Furcht und Hoffnung „zwei der größten Menschenfeinde“ zu nennen?
170. Was die Epoche besitzt, verkünden hundert Talente, aber der Genius bringt ahnend hervor, was ihr fehlt.
171. Was heißt und was ist Bildung?
172. Was man ist, das blieb man andern schuldig.
173. „Was man ist, das blieb man andern schuldig.“ Inwieweit ist dieser Ausspruch berechtigt — inwieweit bedarf er der Ergänzung?



174. Was verdankt die Menschheit dem notwendigen Kampfe mit der Natur?
175. Was vergangen, kehrt nicht wieder,  
Aber ging es leuchtend nieder,  
Leuchtet's lange noch zurück.
176. Was verstehe ich unter persönlicher Freiheit?  
Wie kann ich nach ihr mein zukünftiges Leben einrichten?
177. Was versteht man unter einem Charakter?
178. Welche Gedanken ruft der zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Schüler der Anstalt errichtete Gedenkstein hervor?
179. Welchen Gewinn haben wir von den Lebensbeschreibungen großer Männer?
180. Wer frisch umher späht mit gesunden Sinnen,  
auf Gott vertraut und die gelenkte Kraft, der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Not. (Schiller, Tell 3, 1.)
181. Wer glücklich sein will, muß über das Glück erhaben sein.
182. Wesen und Wert der Freiheit. Betrachtungen beim Verlassen der Schule.
183. Wie stelle ich mich zu dem Wort: „Der Starke ist am mächtigsten allein“?
184. Welche Bedeutung haben Hoffnung und Erinnerung für das menschliche Leben?
185. Welche Mächte schränken die Freiheit des Einzelmenschen ein?
186. Welcher Rat wird einen Jüngling mehr fördern, Horazens nihil admirari oder Goethes im Gespräch über dies Wort gefallene Äußerung: „Der ist ein Tölpel, der sich nicht verwundern kann“?
187. Wen ich mir als Führer auf meinem Lebenswege erwählen möchte. (Mit Begründung.)
188. Wenn das Leben eine Reise ist, wer sind unsere Führer?
189. Wie lassen sich die Worte Goethes „Was man ist, das blieb man andern schuldig“ und die Worte Schillers „Ein jeder gibt den Wert sich selbst“ miteinander in Einklang bringen?
190. Wie ließe sich Schillers Wort: „Drum soll der Sänger mit dem König gehen!“ (Jungfrau von Orleans I, 2) in allgemeinem Sinne begründen?
191. Wie vermag der Mensch nach Goethes Ausspruch „alles Irrende, Schweifende nützlich zu verbinden“?
192. Wie verstehe ich den Ausspruch Theodor Storms: „Der eine fragt: Was kommt danach?  
Der andre fragt nur: Ist es recht?  
Und also unterscheidet sich  
Der Freie von dem Knecht“?
193. Will einer in der Welt was erjagen, mag er sich rühren und mag sich plagen.
194. Willst du, daß wir mit hinein  
In das Haus dich bauen,  
Daß es dir gefallen, Stein,  
Daß wir dich behauen! (Rückert)
195. Willst du dich selber erkennen, so sieh', wie die andern es treiben. Willst du die andern verstehen, blick' in dein eigenes Herz.
196. Willst du, mein Sohn, frei werden, so lerne 'was Rechtes und halte dich genügsam und nie blicke nach oben hinauf.
197. Wo viel Freiheit, ist viel Irrtum,  
Doch sicher ist der schmale Weg der Pflicht.
198. Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!
199. Zu seinem Heile ist der Mensch ein Kind der Sorge.
200. Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.

### III. Literatur.

201. Die ewige Jugend Homers.
202. Schweigt in der Ilias des Liedes Stimme vom überwundenen Mann?
203. Wie begründet Lessing im „Laokoon“ seine Ansicht über das Wesen der Dichtkunst durch Homer?
204. Des Euripides und Goethes „Iphigenie auf Tauris.“ (Ein Vergleich.)
205. Die Barbaren in Goethes und Euripides' „Iphigenie“.
206. In welchen Punkten und warum weicht Goethe in seiner Iphigenie von Euripides ab?
207. Wie hat Goethe in seiner Iphigenie das Drama des Euripides umgestaltet?
208. Wie hat Goethe in seiner Iphigenie Charaktere und Handlung des Euripideischen Stückes verinnerlicht und verfeinert?
209. Wie läßt Goethe in seiner Iphigenie abweichend von Euripides den Fluch des Atridenhauses sich lösen?
210. Wie verändert und vertieft Goethe in seiner Iphigenie auf Tauris das Werk des Euripides?
211. Des Ajas Seelenkampf und seine Entscheidung. (Nach Sophokles.)
212. Antigone und Goethes Iphigenie „Geisteschwwestern“.
213. Der tragische Konflikt in Sophokles' „Antigone“.
214. Iphigenie und Antigone.
215. Kreon und Antigone in Sophokles' Drama als Vertreter entgegengesetzter Rechtsanschauungen.
216. Sophokles' Jokaste und Schillers Isabella.
217. Worauf beruht die tiefe Wirkung der Sophokleischen Antigone bei ihrer ersten Aufführung?
218. „König Oedipus“, ein analytisches Drama.



219. Schuld und Schicksal. Behandlung nach Oedipus, Macbeth und Braut von Messina.
220. Sophokles' „König Oedipus“, die Tragödie von der Nichtigkeit des Menschenglücks.
221. Die deutsche Frau, — nach der „Germania“ des Tacitus.
222. Horaz als Freund des Mäzenas nach seiner Odendichtung.
223. Horaz als patriotischer Dichter.
224. Inwiefern haben die Mahnungen, die Horaz in den Römeroden an sein Volk richtet, auch für uns Geltung?
225. Zwei Frühlingslieder: Goethes Mailed und Horaz' Ode I 4.
226. Die Treue, eine deutsche Volkstugend. Nachgewiesen am Nibelungenliede.
227. Der Streit der Königinnen im Nibelungenliede. (Nach dem Epos und nach Hebbel.)
228. Deutsches Wesen im Lichte der deutschen Weisheitsspiele: Nathan, Iphigenie, Faust, Parsifal.
229. Sei nicht Werther oder Peer Gynt, werde Parsifal oder Faust!
230. Verwandtes und Gegensätzliches in Goethes „Faust“ und Wolframs „Parsifal“?
231. Beatrice und Iphigenie.
232. Luthers Bibelübersetzung, ihre Geschichte und Bedeutung.
233. Martin Luthers Bedeutung für die deutsche Literatur.
234. Hans Sachs und seine Dichtungen.
235. Shakespeares Coriolan und Goethes Goetz in ihrer Auffassung von Volk und Masse.
236. Ist der Kaufmann oder Antonio die Hauptperson im „Kaufmann von Venedig“?
237. Cassius und Antonius, zwei Politiker. (Nach Shakespeares „Julius Cäsar“.)
238. Wie wird die Ermordung Cäsars herbeigeführt, und inwiefern ist sie eine folgenschwere Tat politischer Kurzsichtigkeit?
239. Kann man von Shakespeares Hamlet sagen, was er von seinem Vater sagte: „Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem, ich werde niemals seinesgleichen sehn“?
240. Lady Macbeth und die Gräfin Terzky, ein Vergleich.
241. Mit welchem Recht nennt Friedrich Theodor Vischer Shakespeares „Macbeth“ die Tragödie des mißhandelten Gewissens?
242. Warum erregt der Untergang Wallensteins in höherem Grade unsere Teilnahme als Macbeths Fall?
243. Wie bewahrheiten sich an Shakespeares „Macbeth“ die Worte Schillers: „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend immer Böses muß gebären“?
244. Wie wird Macbeth zum Mörder seines Königs?
245. Ist Shakespeares Richard der Dritte eine tragische Gestalt?
246. Was scheint uns für das Drama Shakespeares, was für das Drama Schillers bezeichnend zu sein?
247. Der heimische Bauernstand in Grimmelshausens Simplicissimus, in Immermanns Oberhof und von heute — eine soziologische Betrachtung nach Ursache und Wirkung.
248. Klopstocks Bedeutung für die deutsche Literatur.
249. Klopstocks Bedeutung für die Entwicklung der neuen deutschen Dichtung.
250. Klopstocks Bedeutung für die Fortentwicklung der deutschen Literatur.
251. Warum ist Klopstock heute vergessen?
252. Das Spiel Minnas und dessen Folgen. (Nach Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm“.)
253. Das Gesetz der drei Einheiten in Lessings „Emilia Galotti“.
254. Der Prinz von Guastalla und Marinelli — der Herzog von Ferrara und Antonio.
255. „Emilia Galotti“ und „Kabale und Liebe“ als Vorboten der Revolution.
256. Welche künstlerische Entwicklungslinie erkenne ich an folgenden Dramen: „Emilia Galotti“, „Kabale und Liebe“, „Maria Magdalena“, „Rose Bernd“?
257. Wie spiegelt sich die Notlage des dritten Standes im 18. Jahrhundert in Lessings „Emilia Galotti“, wie die des vierten im 19. in Hauptmanns „Webern“?
258. Wie spiegelt sich in Lessings „Emilia Galotti“ die kommende Revolution?
259. Der Humanitätsgedanke bei unsern Klassikern (entwickelt an Lessings „Nathan der Weise“, Schillers „Don Carlos“ und Goethes „Iphigenie auf Tauris“).
260. Die Gestaltung des Humanitätsgedankens in Lessings „Nathan“, Goethes „Iphigenie“ und Schillers „Don Carlos“.
261. Die religiösen Grundideen der Aufklärung in Lessings „Nathan dem Weisen“.
262. Die Vorsabel in Lessings „Nathan der Weise“.
263. Entspricht Nathan der Weise dem Bilde des edlen Menschen, das Goethe in seinem Gedicht „Das Göttliche“ uns zeigt?
264. Hat Lessing im „Nathan“ Licht und Schatten über die Vertreter der drei Religionen gerecht verteilt?



265. Lessings „Nathan der Weise“ eine Verherrlichung der Duldung, Menschenliebe und Gott ergebenheit.
266. Lessings „Nathan“ ein Evangelium der Toleranz.
267. Nathan, Don Carlos und Iphigenie als Höhepunkte der Aufklärungsdichtung.
268. Rationalistische Anschauungen in Lessings „Nathan“.
269. Warum hat Lessing in seinem „Nathan“ einen Juden zum Vertreter seiner Idee gemacht?
270. Wie stellen sich die verschiedenen Gestalten im „Nathan“ zu Lessings Humanitätsreligion?
271. Darstellung und Beurteilung der Grundgedanken des „Laokoon“.
272. Wie stellt der Dichter das Körperliche dar? (Zu beantworten in Anlehnung an Lessings „Laokoon“ und zu erläutern möglichst durch Beispiele aus der eigenen Lektüre).
273. Mit welchem Recht hat man Lessings „Hamburgische Dramaturgie“ ein „zweites Roßbach“ genannt?
274. Lessing und das deutsche Drama.
275. Lessings Verdienste um das deutsche Drama.
276. Welche Verdienste hat sich Lessing als Kritiker um die deutsche Literatur erworben?
277. Auch Goethes Jugendgedichte „Bruchstücke einer großen Konfession“.
278. „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust“ —. Wie erweist sich dieses Wort in Goethes Jugenddichtungen?
279. Goethes Charakterbildung im Spiegel seiner Gedankenlyrik.
280. Goethes Innenleben nach seiner Gedankenlyrik.
281. Welchen Einblick gewährt uns Goethes Gedankenlyrik in die religiöse Entwicklung des Dichters?
282. Wie Goethe nach seinen Iyrischen Gedichten über des Menschen Wirken und Wesen dachte.
283. „Prometheus“ und „Grenzen der Menschheit“ zwei Stufen in Goethes Weltanschauung.
284. Gelesene Gedichte Goethes als Niederschlag seiner Erlebnisse.
285. Goethes Prometheus und Goethes Iphigenie, als Marksteine in Goethes Entwicklung miteinander verglichen.
286. Welche „Bruchstücke aus Goethes großer Konfession“ bedeuten „Iphigenie“ und „Torquato Tasso“?
287. Der „Faust“ als Niederschlag des äußeren Lebens Goethes und als Bekenntnis seiner Seele.
288. Goethes „Faust“ als Bekenntnis und Erlebnis.
289. Goethes „zwei Seelen“ im Spiegel seiner Dramen.
290. Die Ausnahmestellung des Menschen im Universum auf Grund von Goethes Gedichten „Das Göttliche“ und „Meine Göttin“.
291. Die Geisterwelt in Goethes Balladen.
292. Die Phantasie (nach Goethes Gedicht „Meine Göttin“).
293. Die Sendung des religiösen Genius nach Goethes „Mahomets Gesang“.
294. Der Lauf eines großen Stromes, ein Bild der Entwicklung, Wirksamkeit und Bedeutung großer, epochemachender Persönlichkeiten. Nach Goethe: „Mahomets Gesang“.
295. Welche Beziehungen bestehen zwischen den Naturbildern in Goethes „Mahomets Gesang“ und den Entwicklungsstufen einer wahrhaft großen Persönlichkeit?
296. Durch welche Eigenschaften verderben sich Werther und Tasso das Leben?
297. Der Kampf um Jarthausen. (Nach dem 3. Akt von Goethes „Göz von Berlichingen“.)
298. Goethes „Göz von Berlichingen“, ein Denkmal deutscher Art und deutschen Lebens.
299. Inwiefern erschöpfen Goethes „Göz von Berlichingen“ und die „Leiden des jungen Werther“ den Stimmungsgehalt von Sturm und Drang?
300. Welche Bedeutung hat die Weißlingen-Tragödie in Goethes „Göz von Berlichingen“ für das Gesamtstück?
301. Antike und christliche Anschauungen in Goethes „Iphigenie“.
302. Charakteristik des Pylades in Goethes „Iphigenie auf Tauris“.
303. Charakteristik einer der Personen in Goethes „Iphigenie auf Tauris“.
304. Das Heldentum in Goethes „Iphigenie“.
305. Der Ausspruch des Pylades: „Allein ein Weib bleibt stets auf einem Sinn, den sie gefaßt. Du rechnest sicherer auf sie im Guten wie im Bösen“ auf Iphigenie angewendet.
306. Der Bau der Handlung in Goethes „Iphigenie“.
307. Der Erlösungsgedanke in Goethes „Iphigenie“.
308. Der griechische Geist in Goethes „Iphigenie“.
309. Der Konflikt der Pflichten in Iphigeniens Seele.
310. Der sittliche Grundgedanke in Goethes „Iphigenie“.
311. Die Macht der Wahrheit — ein Hauptthema in Goethes „Iphigenie“.
312. Die Seelenkämpfe der Heldin im 4. Aufzug von Goethes „Iphigenie“.
313. Die seelische Entwicklung des Orest im Verlauf des Goetheschen Dramas „Iphigenie“.
314. „Es gehört zu dem eigenen Charakter von Goethes Iphigenie, daß dasjenige, was man



- eigentlich Handlung nennt, hinter den Kulissen vorgeht, die Gesinnung darin zur Handlung gemacht ist und gleichsam vor die Augen gebracht wird.“ (Schillers Rezension von Goethes „Iphigenie“.)
315. Gestalten der antiken Welt in Goethes „Iphigenie“ und Kleists „Penthesilea“.
316. Goethes „Iphigenie“, ein echt deutsches Drama.
317. Goethes „Iphigenie“ in ihrem Verhältnis zu den Göttern, zu den Menschen und zu sich selbst.
318. „Goethes Iphigenie ist so erstaunlich modern und ungriechisch, daß man nicht begreift, wie es möglich war, sie jemals mit einem griechischen Stücke zu vergleichen.“ (Schiller an Körner, den 20. 1. 1802.)
319. Hat Wieland recht, wenn er Goethes „Iphigenie“ ein altgriechisches Stück nennt, oder pflichte ich der Ansicht Schillers bei, wenn er „Iphigenie“ als erstaunlich modern oder un-griechisch bezeichnet?
320. Inwiefern ist Goethes Iphigenie die Verkörperung edlen Menschentums?
321. Inwiefern ist Iphigeniens Entführung nach dem Lande der Taurier zu einem Quell des Segens geworden?
322. Inwiefern lassen sich Goethes „Iphigenie“ und Grillparzers „Sappho“ miteinander vergleichen?
323. Inwiefern werden die Worte:  
„Gewalt und List, der Männer höchster Ruhm,  
Wird durch die Wahrheit dieser hohen Seele  
Beschämt, und reines kindliches Vertrauen  
Zu einem edeln Manne wird belohnt“  
in Goethes „Iphigenie“ zur Wahrheit?
324. Inwiefern wird in Goethes Schauspiel auch Iphigenie vom Fluch der Tantaliden bedroht, und wie befreit sie sich von ihm?
325. „Iphigenie“, ein Drama des Heldentums.
326. Iphigeniens Einfluß auf ihre Umgebung im Goetheschen Drama.
327. Iphigeniens Einfluß auf Thoas
328. Iphigeniens Heldentum.
329. Iphigeniens Kampf und Sieg.
330. Iphigeniens Seelenkampf und Wahrheitsieg in Goethes „Iphigenie auf Tauris“.
331. Ist Goethes Iphigenie eine Griechin?
332. Kann uns zum Vaterland die Fremde werden? (Hauptsächlich zu behandeln nach Goethes „Iphigenie“ und Grillparzers „Medea“.)
333. Mit welchem Recht nennt Schiller Goethes „Iphigenie“ „erstaunlich un-griechisch und modern“?
334. Orest und Pylades.
335. Orest und Pylades ein ungleiches Freundespaar. (Nach Goethes „Iphigenie“.)
336. Orestes in Goethes „Iphigenie“ und Don Cesar in Schillers „Braut von Messina“.
337. Orests Krankheit und Genesung nach Goethes „Iphigenie“.
338. Was bedeutet das Gebet der Iphigenie „Rettet mich und rettet euer Bild in meiner Seele“?
339. Was hat Iphigenie für die Taurier und ihr Haus getan?
340. Was ist in Goethes „Iphigenie“ die Tat der Heldin, wie ist sie im Drama innerlich vorbereitet, welche Hemmungen hat Iphigenie dabei zu überwinden, und wodurch wird der Entschluß zur Tat zuletzt ausgelöst?
341. Welche verschiedenen Auffassungen von der Gottheit treten uns in Goethes „Iphigenie“ entgegen?
342. Welches Charakterbild gewinnen wir von König Thoas aus Goethes Drama „Iphigenie auf Tauris“?
343. Welches gemeinsame Schicksal verbindet Rüdiger von Bechlarn, Max Piccolomini und Goethes Iphigenie?
344. Weshalb vermag trotz überraschender Ähnlichkeiten in beider Geschichte wohl Goethes Iphigenie den Fluch ihres Hauses zu lösen, nicht aber Schillers Beatrice?
345. Wie bewährt sich in Goethes „Iphigenie“ das Wort: „Alle menschlichen Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit“?
346. Wie vollzieht sich in Goethes „Iphigenie auf Tauris“ die Heilung des Orest?
347. Wie vollzieht sich Orests Heilung?
348. Wie überwindet Iphigenie in doppeltem Siege den Erbfluch ihres Hauses?
349. Wie wird der Ausspruch Iphigeniens: „Ein unnütz Leben ist ein früher Tod; dies Frauenschicksal ist vor allem meins“ durch ihr eigenes Wirken widerlegt?
350. Worin gleichen, worin unterscheiden sich die Heldinnen in Goethes „Iphigenie auf Tauris“ und Schillers „Braut von Messina“?
351. Das niederländische Volk in Goethes „Egmont“ verglichen mit den deutschen Bauern des 16. Jahrhunderts in Hauptmanns „Florian Geyer“.
352. Die Verschiedenartigkeit der Charakterzeichnung Albas in Goethes „Egmont“ und Schillers „Don Carlos“, eine Folge der andersgearteten Einstellung beider Dichter dem Leben gegenüber.
353. Herzog Alba, eine Charakteristik nach Schillers „Don Carlos“ und Goethes „Egmont“.
354. Welche Personen in Goethes „Egmont“ bilden einen Gegensatz zu dem Helden und dienen dazu, dessen Charakter in ein helleres Licht zu stellen?



355. Wie bewährt sich in Goethes „Egmont“ das Wort der Regentin: „Ich fürchte Dranien, und ich fürchte für Egmont“?
356. Aus welchen Quellen fließen Tassos Leiden?
357. Charakteristik Tassos.
358. Das geistige Leben in Italien zur Zeit des Torquato Tasso. (Eine Darstellung nach Goethes Schauspiel.)
359. Das Humanitätsideal in Goethes „Torquato Tasso“.
360. Die Tragik des Künstlertums in Goethes „Tasso“.
361. Erscheint der Ausgang des Goetheschen „Tasso“ tragisch?
362. Goethe als Dichter der Entsjagung in „Tasso“, „Iphigenie“ und „Faust“.
363. Haben der Prinzessin Worte im „Tasso“: „Was man ist, das blieb man andern schuldig“ allgemeine Bedeutung?
364. Inwiefern gilt Goethes Wort: „Man wird nie betrogen, man betrügt sich selbst“ auch von dem Helden seines Schauspiels „Torquato Tasso“?
365. Inwiefern kann man Goethes „Tasso“ als Erlebnisdichtung bezeichnen?
366. Inwiefern kann „Torquato Tasso“ das Drama des Gegensatzes genannt werden?
367. Inwiefern lassen sich Goethes „Tasso“ und Grillparzers „Sappho“ ideenverwandte Dramen nennen?
368. Inwiefern wird das Wort Goethes: „Es bildet sich ein Charakter in dem Strom der Welt“ („Tasso“) ergänzt durch seinen Ausspruch aus Hermann und Dorothea: „Der Jüngling reift zum Manne. Besser im Stillen oft reift er zur Tat als in dem Geräusche wilden, schwankenden Lebens, das manchen Jüngling verderbt hat“!
369. Ist Tassos Schicksal tragisch?
370. „Man steigt nicht ungestraft vom Göttermahle herunter in den Kreis der Sterblichen“. (Nachgewiesen an Goethes „Tasso“ und Grillparzers „Sappho“.)
371. Mit welchem Recht sagt die Prinzessin in Goethes „Tasso“: „Was man ist, das blieb man andern schuldig“?
372. Schillers Wort („Der Schlüssel“)  
„Willst du dich selber erkennen,  
so sieh', wie die andern es treiben;  
Willst du die andern verstehn,  
blick in dein eigenes Herz!“  
angewandt auf Goethes „Tasso“.
373. Segen und Gefahren der Einsamkeit in Bezug auf Goethes „Tasso“ und „Iphigenie“.
374. Tasso und Antonio, die Welle und der Fels.
375. Tasso und Antonio, zwei gegensätzliche Naturen.
376. Tasso und Antonio, zwei Weltanschauungen.
377. Tasso und Antonio, eine Gegenüberstellung.
378. Welcher der in Tasso und Antonio verkörperten Lebenseinstellungstypen geben Sie den Vorzug, und wie begründen Sie Ihren Standpunkt?
379. Wie berührt sich Schillers Philosophie und Goethes „Tasso“?
380. Wie entsteht das Bild, das sich Tasso von seiner Umgebung macht?
381. Wie entwickelt sich der Streit zwischen Tasso und Antonio?
382. Wieso sind Tasso und Antonio Vertreter zweier verschiedener Weltanschauungen, und inwiefern wird in Goethes Drama ihr Verhältnis zueinander hierdurch bestimmt?
383. Wodurch fehlt in Goethes „Torquato Tasso“ Antonio gegen Tasso, und wodurch macht er seinen Fehler wieder gut?
384. Deutsche Art in Goethes „Hermann und Dorothea“.
385. Das Allgemeinmenschliche in der Goetheschen Gestalt des Faust.
386. Das Helena-Zwischenspiel in Goethes „Faust“ nach Handlung und Bedeutung.
387. Die Bedeutung der ersten Szene des zweiten Teils vom „Faust“.
388. Die religiösen Grundlagen Goethes im „Faust“.
389. Fausts Vertrag mit Mephistopheles. (Nach Goethes „Faust“ I.)
390. Faust und Wagner, zwei Menschheitstypen. (Nach Goethes „Faust“.)
391. Goethes „Faust“ als ein Hauptstück der fortgesetzten Lebensbeichte des Dichters.
392. Goethes „Faust“ — ein einheitliches Werk.
393. Goethes Faust und G. Hauptmanns Meister Heinrich.
394. Mit welchem Rechte kann Faust sagen: „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust“!
395. Was bedeutet Goethes „Faust“ für das Leben eines jeden Menschen?
396. Was treibt Faust zum Selbstmord?
397. Welche Bedeutung hat Goethes „Faust“ für meine Weltanschauung?
398. Welche charakteristischen Strebungen des 16. Jahrhunderts kommen in Goethes „Faust“ zum Ausdruck?
399. Welche Verbindungslinien führen von Goethes Helenadrama zu Gerhart Hauptmanns Glashüttenmärchen: „Und Pippa tanzt“?
400. Wie kommt der Pakt zwischen Faust und Mephisto zustande?



401. Welche unter den Gestalten der Goetheschen Dichtungen hat mit den tiefsten Eindruck gemacht?
402. Goethes Entwicklung in seiner Knabenzeit. („Dichtung und Wahrheit“, Buch 1—5, Anfang von 6.)
403. Welche Einwirkungen verdankt Goethes geistige Bildung dem Vaterhause und der Vaterstadt?
404. Wie bewies Goethes Vaterhaus die Wahrheit des Spruches: „Sieht man am Hause doch gleich so deutlich, welsch Sinnes der Herr sei“?
405. Was verdankt der junge Goethe nach seiner eigenen Schilderung in „Dichtung und Wahrheit“ seinem Aufenthalt in Leipzig?
406. Durch welche Umstände trat während seines Straßburger Aufenthaltes in Goethes Anschauungen und Bestrebungen eine völlige Umwandlung ein?
407. Goethe und seine Straßburger Zeit.
408. Goethes Aufenthalt in Straßburg, ein bedeutender Abschnitt seines Lebens. (Nach „Dichtung und Wahrheit“.)
409. Goethes Straßburger Studentenzeit soll in ihrer Bedeutung für die Entwicklung des Deutschbewußtseins unseres Dichters gewürdigt werden.
410. Was verdankt Goethe seinem Aufenthalt in Straßburg?
411. Welche Bedeutung haben die in Straßburg verlebten Jahre für Goethes dichterische Entwicklung?
412. Wie kam es, daß Goethe in Straßburg „wieder von der französischen auf die deutsche Seite herüber trat“?
413. Frankfurt, Leipzig, Straßburg, drei Stufen in der Entwicklung Goethes.
414. Inwiefern trifft auch für den jungen Goethe das Wort zu: „Was man ist, das blieb man andern schuldig“?
415. Goethes Wort: „Was man ist, das blieb man andern schuldig“, angewandt auf seinen eigenen Entwicklungsgang.
416. Inwiefern bewahrheitet sich am jungen Goethe das Wort: „Ὁ μὴ δαρκεῖ ἀνθρώπος οὐ παιδεύεται.“
417. Hat auch Goethe die Wahrheit des griechischen Wortes in seinem Leben erfahren: „Der Mensch, der nicht geschunden wird, wird nicht erzogen“?
418. Goethe im Sturm und Drang.
419. Die Bedeutung von Goethes erstem Aufenthalt in Weimar (1775—1786) für sein Leben und seine Dichtung.
420. Was erlebte, was gewann Goethe in Italien?
421. Welchen Gewinn brachte Goethe die Italienische Reise?
422. Goethe als Kriegsteilnehmer — ein Bild seiner Persönlichkeit nach der „Campagne in Frankreich“ und der „Belagerung von Mainz“.
423. Welche literarischen Persönlichkeiten und geistigen Strömungen seiner Zeit haben auf Goethe eingewirkt, und wie zeigt sich dieser Einfluß in seinem Schaffen?
424. Inwieweit gilt auch für Goethe das Wort: „Und was man ist, das blieb man andern schuldig“?
425. Wodurch unterscheidet sich die Welt Goethes von derjenigen Gerhart Hauptmanns?
426. Erlebnis und Dichtung bei Goethe nach selbstgewählten Beispielen.
427. Das Erlebnis und die Dichtung unter besonderer Berücksichtigung von Goethes Persönlichkeit und Werk.
428. Goethes Wort: „Mensch sein heißt Kämpfer sein“, angewandt auf Goethe selbst.
429. Goethe als suchender Mensch.
430. Aus Schillers philosophischen Gedichten ist seine Weltanschauung abzuleiten.
431. Gedankenführung und Ideengehalt in Schillers „Das Ideal und das Leben“.
432. Ideal und Leben in Schillerschen Gedichten.
433. Was verdankt die Menschheit der Kunst? (Nach Schillers „Künstlern“.)
434. Welche Anschauungen von der Kulturentwicklung der Menschheit vertritt Schiller in seinen kulturhistorischen Gedichten?
435. Welches Bild von der Entwicklung der menschlichen Kultur entrollt uns Schiller in seinem „Spaziergang“?
436. Wie denkt sich Schiller in den kulturhistorischen Gedichten („Das Eleusische Fest“, „Der Spaziergang“, „Die Glocke“) das gegenseitige Verhältnis von Natur und Kultur?
437. Wie vollzieht sich nach der Vorstellung Schillers die Entwicklung der menschlichen Kultur?
438. Zivilisation und Kultur in Schillers kulturphilosophischen Gedichten.
439. Wie begründet Schiller in seiner Antrittsvorlesung den Gegensatz zwischen dem „Brotgelehrten“ und dem „philosophischen Kopf“, und wie müssen wir diesen Gegensatz einschränken?
440. Welche sittlichen Werte ergeben sich nach Schiller aus dem Studium der Universalgeschichte?
441. Die charakteristischen Züge des Realisten und des Idealisten sollen im Anschluß an Schillers Abhandlung über naive und sentimentalische Dichtung erläutert und auf Wallenstein und Max Piccolomini angewandt werden.
442. Welche Bedeutung hat nach Schiller die Kunst für die Erziehung des Menschen zur Humanität?



443. Wodurch wird uns Karl Moor in Schillers „Räubern“ menschlich näher gebracht?
444. Inwiefern gilt die Aufschrift der „Räuber“: „In tyrannos!“ auch für „Fiesko“ und „Kabale und Liebe“?
445. Inwiefern spiegeln Schillers „Räuber“ das Eigenleben des Dichters wieder?
446. Was bewundern wir mit Recht an Schillers „Kabale und Liebe“?
447. Welches Bild entwirft Schiller von den sozialen Zuständen seiner Zeit in „Kabale und Liebe“?
448. „Auf spanischem Boden“ — ein Zeit- und Sitzenbild nach Schillers „Don Carlos“.
449. Das Motiv der Freundschaft in Schillers „Don Carlos“.
450. Der Marquis Posa im Kampf für religiöse und politische Freiheit.
451. Welche Stufe in der menschlichen und dichterischen Entwicklung Schillers bedeutet der „Don Carlos“?
452. Abhängigkeit und Freiheit — veranschaulicht an Schillers „Wallenstein“.
453. Das Dämonische in Wallensteins Charakter und in seinem Schicksal.
454. Der Kampf zwischen Wallenstein und dem Kaiser, ein Streit zwischen Genie und Autorität.
455. „Die Piccolomini“ als selbständiges Drama innerhalb der Wallensteintrilogie.
456. Inwiefern ist Schillers Wort über Wallenstein richtig: „Sein Lager nur erklärt sein Verbrechen“?
457. Ist der Verrat Wallensteins am Kaiser milder zu beurteilen als der Verrat Oktavios an Wallenstein? (Nach Schillers „Wallenstein“.)
458. Max Piccolomini das Idealbild eines deutschen Jünglings.
459. Oktavio Piccolomini im Dienste seines Kaisers. Ein Charakterbild nach Schillers Wallenstein-Dichtung.
460. Oktavio und Max Piccolomini.
461. Warum unterliegt Wallenstein im Kampf mit dem Kaiser?
462. Welche Anhaltspunkte bietet „Wallensteins Lager“, um den Sturz des Helden voraussehen zu können?
463. Welche Aufgaben erfüllt „Wallensteins Lager“ im Plan der Trilogie?
464. Wie ist die Handlungsweise Oktavio Piccolominis zu beurteilen? (Nach Schillers „Wallenstein“.)
465. Wie konnte Schiller die Max- und Thekla-Auftritte den poetisch wichtigsten Teil des Wallenstein-Dramas nennen?
466. Wie weit ist der Sturz Wallensteins bis zum Schluß der Piccolomini vorbereitet?
467. Wie weit ist in Schillers „Wallenstein“ die Schuld des Helden in äußeren Umständen, wie weit in seinem Charakter begründet?
468. Wodurch bringt Schiller Wallenstein, den Verräter, unserem Herzen menschlich näher?
469. Wodurch wird Wallenstein zum Verrat gelockt und genötigt?
470. Menschenadel, Heuchelei und Fanatismus in Schillers „Maria Stuart“.
471. Warum stehen wir in Schillers Drama trotz ihrer Fehler und Schwächen auf Seiten Maria Stuarts?
472. Welchen Anteil haben Burleigh, Shrewsbury und Leicester in Schillers „Maria Stuart“ an der Handlung?
473. Charakter und Schicksal in Schillers „Braut von Messina“.
474. Der Anteil des Chores an der Handlung in Schillers „Braut von Messina“.
475. Der innere Zusammenhang zwischen dem Inhalt der Chorlieder und dem Gange der Handlung in Schillers „Braut von Messina“.
476. Don Cesar.
477. Irrtum und Geheimnis, die Quellen der dramatischen Verwicklung in Schillers „Braut von Messina“.
478. Schicksal und Schuld in Schillers „Braut von Messina“. Die theoretischen Forderungen Schillers an den tragischen Helden sind darzulegen.
479. Schuld und Schicksal in der „Braut von Messina“.
480. Schuld und Strafe in der „Braut von Messina“.
481. Sind die vier Hauptpersonen in Schillers „Braut von Messina“ schuldig?
482. Warum nimmt sich Don Cesar in Schillers „Braut von Messina“ selber das Leben?
483. Wer ist der Held in der „Braut von Messina“?
484. Wie sind in Schillers „Braut von Messina“ die Worte Isabellas: „Alles dies erleid' ich schuldlos“ zu beurteilen?
485. Wilhelm Tell. Eine Charakteristik nach Schillers Drama.
486. Die Veredelung der tragischen Wirkung in Schillers Dramen von den „Räubern“ bis zu „Wallenstein“?
487. Das Revolutionsmotiv in Schillers Dramendichtung.
488. Die Idee der Menschheit bei Schiller
489. Die Idee der Freiheit in Schillers Dramen.
490. Mit welchem Recht konnte Goethe behaupten, daß durch alle Schillerschen Dramen der Freiheitsgedanke weht?



491. Schiller, der Dichter der Ideale.
492. Inwiefern spiegeln Schillers Dichtungen seine Kämpfe mit äußeren und inneren Hemmungen wieder?
493. Schillers Persönlichkeit nach Goethes „Prolog zu Schillers Glocke“.
494. Wie ist das Bild Schillers, das ich mir im Laufe der Jahre erworben habe, in mir entstanden?
495. Mein Gewinn aus der Beschäftigung mit Schiller.
496. Schillers Bedeutung für die heutige Jugend.
497. Schillers Bedeutung für unsere Zeit.
498. Was hat Schiller uns heute zu sagen?
499. Was kann mir Schiller für mein Leben bedeuten?
500. Worin ist Schillers Volkstümmlichkeit begründet?
501. Was ist uns Schiller?
502. Unter welchen Schwierigkeiten erstand Schillers und Goethes Freundschaft, und welche Förderung verdanken ihr beide Dichter?
503. Welcher wesentliche Unterschied besteht zwischen den Künstlerpersönlichkeiten Goethes und Schillers, und was ergibt sich daraus für ihre Bedeutung in der Gegenwart?
504. Wie kommt es, daß Schiller tiefer ins Volk gedrungen ist als Goethe?
505. Wen liebst du mehr, Goethe oder Schiller?
506. Die Stadt Weimar als Mittelpunkt deutscher Kultur.
507. Die Tragik in Heinrich von Kleists „Guiskard“.
508. Die Gerichtsszene in Brueys' „L'avocat Patelin“, Kleists „Zerbrochenem Krug“ und Hauptmanns „Biberpelz“.
509. Welche Gegensätze zeigen sich in Kleists „Räthen von Heilbronn“ und Hebbels „Agnes Bernauer“ in Charakteren und Leitgedanken?
510. Kleists politische Auffassung nach der „Hermannschlacht“.
511. Kleists Staatsbewußtsein. Nachzuweisen an der „Hermannschlacht“ und dem „Prinzen von Homburg“.
512. Der Einzelne und der Staat in Kleists „Prinz von Homburg“ und Hebbels „Agnes Bernauer“.
513. Der Läuterungsprozeß des Prinzen Friedrich von Homburg in Kleists gleichnamigem Schauspiel und seine Bedeutung für den Deutschen der Gegenwart.
514. Der moralische Zusammenbruch und die moralische Erhebung des Prinzen von Homburg (nach Heinrich von Kleists Drama.)
515. Der Prinz von Homburg — ein Sieger auf dem Schlachtfeld und über sich selbst.
516. Der Prinz von Homburg in Kleists Drama und der Johanniter in Schillers „Kampf mit dem Drachen“.
517. Die Schule, die der Prinz von Homburg nach dem Wort des Kurfürsten „durchgegangen“ ist.
518. Gesetz und Leidenschaft in Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“.
519. Gesetz und Freiheit im „Prinzen von Homburg“.
520. Kleists Drama „Prinz von Homburg“ ein Spiegelbild der literarischen Strömungen zur Zeit des Dichters.
521. Kleists „Prinz von Homburg“ und der Johanniterritter in Schillers „Kampf mit dem Drachen“.
522. Welche Gefühle durchlebt der gefangene Prinz in Kleists Drama „Prinz Friedrich von Homburg“?
523. Welche Wandlungen macht der Charakter des Prinzen von Homburg in Kleists Drama durch?
524. Wie erzieht in Kleists „Prinz von Homburg“ der Kurfürst den Prinzen zur richtigen Auffassung seiner Stellung zum Staat?
525. Wie löst Heinrich von Kleist den Konflikt zwischen der Macht des Gesetzes und der Freiheit der Persönlichkeit im „Prinzen von Homburg“?
526. Wie ringt sich der Prinz von Homburg zum Mann und Führer durch?
527. Wie wird der Prinz von Homburg aus einem leidenschaftlichen Jüngling ein pflichtbewußter Mann?
528. Wirkt in Kleists Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg“ die sogenannte Freiheitszene störend?
529. Heinrich von Kleist und die Not des Vaterlandes.
530. Kleists Hermann, eine Charakteristik.
531. Das Wesen Sapphos als Weib, als Herrin und als Dichterin.
532. Ist „Sappho“ ein Eifersuchtsdrama?
533. Sapphos Schuld und Sühne.
534. Wie führt in Grillparzers „Sappho“ die Liebe zum Leide?
535. Worin ist der Tod der Heldin von Grillparzers „Sappho“ begründet?
536. Der Fluch des Goldes in Grillparzers „Goldenem Bließ“ und Wagners „Ring des Nibelungen“.
537. Die Entwicklung der Heldin in Grillparzers Trilogie „Das goldene Bließ“.
538. Die Wandlung des Charakters der Medea in Grillparzers Trilogie „Das goldene Bließ“.
539. Inwiefern ist Grillparzers Trilogie „Das goldene Bließ“ eine Tragödie der Enttäuschung?
540. Medea und Kriemhild, zwei Rächerinnen.



541. Mit welchem Rechte können wir Grillparzers „Goldenes Bließ“ die „Tragödie des gebrochenen Willens“ nennen?
542. Was führt Jason und Medea in Grillparzers Tragödie „Das goldene Bließ“ zusammen, und was zerreißt ihren Bund?
543. Weshalb verfolgen wir Medeas Entwicklung nicht nur mit Schrecken, sondern auch mit tiefstem Mitgefühl? (Grillparzer.)
544. Es stürzt den Sieger oft sein eignes Glück. (Nachzuweisen an den Helden des Grillparzer'schen Trauerspiels „König Ottokars Glück und Ende“.)
545. Grillparzers „armer Spielmann“, eine rührende Gestalt.
546. Die alte und die neue Welt in Hebbels Trauerspiel „Herodes und Mariamne“.
547. Hat in Hebbels „Herodes und Mariamne“ Titus recht, wenn er von Mariamne sagt: „Sie wollte sterben, und sie mußte auch“?
548. Wie zeigt sich an dem Schicksal des Herodes in Hebbels „Herodes und Mariamne“, daß ein Leben, welches nicht auf uneigennütige Liebe, sondern nur auf Gewalt und Selbstsucht gegründet ist, notwendig scheitern muß.
549. Inwiefern ist das bürgerliche Trauerspiel „Maria Magdalena“ ein epochemachendes Drama im Sinne Hebbels?
550. Inwiefern ist Meister Anton in Hebbels „Maria Magdalena“ selbst schuld an seinem Unglück?
551. Inwiefern trägt in Hebbels „Maria Magdalena“ Meister Anton die Voraussetzungen seines leidvollen Geschickes in sich selbst?
552. Meister Anton in Hebbels „Maria Magdalena“.
553. Das Bürgertum in Hebbels „Agnes Bernauer“.
554. Der Einzelne und der Staat. (Im Anschluß an Hebbels „Agnes Bernauer“.)
555. Einzelwesen und Staat in Hebbels „Agnes Bernauer“.
556. Hebbels „Agnes Bernauer“, ein Zeitbild.
557. Herzog Ernst in Hebbels „Agnes Bernauer“.
558. Kann Herzog Ernst mit Recht behaupten, Agnes Bernauer sei als ein Opfer der Staatsnotwendigkeit gestorben?
559. Wie entwickelt Hebbel in seinem Trauerspiel „Agnes Bernauer“ den Charakter Abrechts?
560. Welche Änderungen hat Hebbel am Stoff seines „Gyges“ vorgenommen, um eine im Sinne des Begleitgedichtes rein menschliche Tragik zu erreichen?
561. Die Brunhild der Hebbelschen Nibelungen-dichtung.
562. Wie kann das Wort Volkens über Brunhild in Hebbels „Nibelungen“: „Wer um sie wirbt, der wirbt zugleich um seinen Tod“ auch auf Gunther angewandt werden?
563. Charakteristik der Medea. (Hebbel.)
564. Deutsche Kleinbürger um 1830. (Nach Nieber-galls Lustspielen in Darmstädter Mundart.)
565. Inwiefern bietet das Lebensschicksal Franz von Rambows in Reuters „Stromtid“ eine Lösung der sozialen Frage?
566. Gotthelfs Uli, ein Vorbild für ringende und kämpfende Menschen.
567. Wie ein Volkslied entsteht. (Nach Freiligraths Gedicht „Prinz Eugen der edle Ritter“.)
568. Wodurch erhält Ludwigs Drama „Der Erb-förster“ seinen realistischen Charakter?
569. Das Wort Geibels: „Frei ist nur der ent-scheidende Schritt, notwendig das andere“ in seiner Bedeutung für Drama und Leben.
570. Der Einklang von Landschaft und Menschen in Storms Novelle „Der Schimmelreiter“.
571. Was kennzeichnet Storms „Schimmelreiter“ als eine realistische Erzählung?
572. Der Einzelne im Verhältnis zum Staat nach Gottfried Kellers „Fähnlein der sieben Auf-rechten“ und „Martin Salander“.
573. Die Mittel humoristischer Gestaltung in Gott-fried Kellers Novelle „Das Fähnlein der sieben Aufrechten“.
574. Meister Hediger und sein Jüngster, nach G. Kellers „Fähnlein der sieben Aufrechten“.
575. Die Polengefahr in Freytags „Soll und Haben“ — eine Warnung für die Zukunft des Deutsch-tums.
576. Der Kampf zwischen Wahrheit und Lüge in Ibsens „Volksfeind“.
577. Die Brüder Stodmann in Ibsens Drama „Ein Volksfeind“.
578. Goethes Wort:  
„Solang du das nicht hast,  
Dieses: Stirb und Werdel  
Bist du nur ein trüber Gast  
Auf der dunklen Erde!“  
allgemein aufgefaßt und auf Consul Bernick in Ibsens Schauspiel „Die Stützen der Gesellschaft“ bezogen.
579. Mit welchem Recht kann man Ibsens „Rosmers-holm“ ein Entwicklungs-drama nennen?
580. Warum muß Stule im Kampf mit Hakon unterliegen? (Nach Ibsens „Kronprätenden-ten“.)
581. Welche Grundlagen für die Bewertung des Idealismus ergeben sich aus Ibsens „Brand“?



582. Woran scheitern die Menschenerzieher und Menschenbeglückter bei Ibsen? (Im Anschluß an eine Dichtung Ibsens oder mehrere nach freier Wahl.)
583. Wie entwickelt sich Richard Wagners Parsifal zur Würde des Grafkönigs?
584. Wie verwirklicht sich der Fluch, der an dem „Ring des Nibelungen“ haftet? (Nach Wagners gleichnamigem Werk.)
585. „Else von der Tanne“ von Wilhelm Raabe. Die Erzählungskunst des Dichters und der Gehalt der Dichtung.
586. Raabes „Else von der Tanne“, das Muster einer guten geschichtlichen Novelle.
587. Von der zerstörenden und erhaltenden Macht des Hungers im Sinne von Raabes „Hungerpastor“.
588. Welche schädlichen Folgen des langen Krieges müssen erst überwunden sein, ehe uns ein Aufstieg zu menschenwürdigem Dasein bei den Bewohnern von Wallrode im Elend möglich erscheint? (Nach W. Raabes Erzählung „Else von der Tanne“.)
589. Gerhart Hauptmanns „Einsame Menschen“, eine moderne Schicksalstragödie.
590. Der Weber Baumert.
591. Die soziale Frage in Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer“ und den „Webern“.
592. Das Mitleid bei Gerhart Hauptmann.
593. Gerhart Hauptmann, der Dichter des Mitleids. (Nachgewiesen an seinen „Webern“.)
594. Naturalismus und Symbolismus in Karl Hauptmanns „Armseligen Besenbindern“. Des Dichters Absicht und ihr Gelingen.
595. Staatsgedanke oder Recht der Persönlichkeit. (Im Anschluß an J. von der Goltz' Drama „Water und Sohn“.)
596. Wie können wir die geistige Bewegung, die wir Romantik nennen, deuten?
597. Welche Züge erscheinen mir besonders bedeutungsvoll in der Richtung der jüngeren Romantiker? (Der Verfasser darf die Analyse einer bestimmten Dichtung oder die Wesensart eines bestimmten Dichters seinen Ausführungen zu Grunde legen.)
598. Warum wird das XVI. Jahrhundert den großen deutschen Dramatikern so anziehend erschienen sein?
599. Die Geltung des Ehrbegriffs — eine kulturgeschichtliche Betrachtung an der Hand von Dramen des 17., 18. und 19. Jahrhunderts.
600. Der Einfluß der Umwelt auf die Charakterentwicklung des Menschen, nachgewiesen an Dichtungen des 19. Jahrhunderts.
601. Über den Gegensatz als dramatisches Wirkungsmittel (an Hand gelesener Dramen).
602. Das Humanitätsideal unserer Klassiker.
603. Das Humanitätsideal unserer Klassiker, an Beispielen aus einigen ihrer Dichtungen erläutert.
604. Humanitätsbestrebung und Nationalbewußtsein bei den deutschen Klassikern.
605. „Allein wer andre wohl zu leiten strebt, Muß fähig sein, viel zu entbehren“ — an Gestalten der deutschen Dichtung zu veranschaulichen.
606. An dem Helden eines deutschen Entwicklungsromans ist zu zeigen, wie seine Entwicklung durch seine Veranlagung und seine Umwelt bestimmt ist.
607. Von Büchern (oder: Von Büchern und Kunstwerken), die starken Eindruck auf mich machten.
608. Warum muß besonders auch der Großstädter die Vertiefung in die Welt der Dichtung als eine Wohltat empfinden?
609. Welche Dichtung hat mir unter den in Prima gelesenen am meisten gegeben, und warum schätze ich sie besonders hoch?
610. Gedanken über eine meiner Lieblingsdichtungen.
611. Dichter und Dichtung

#### IV. Geschichte, Volkswirtschaft, Staatsleben.

612. Warum treiben wir Geschichte?
613. Worin bestehen die Schwierigkeiten einer objektiven Geschichtsdarstellung?
614. Wie kann mir die Geschichte eine Führerin in das Leben sein?
615. Welchen Wert hat für mich das Studium der Geschichte?
616. Was lernen wir aus der Geschichte?
617. Ohne Vaterlandsgeschichte keine Vaterlandsliebe.
618. Der Wert des Geschichtsstudiums für die politische Schulung, sittliche Ausbildung und Erhebung des Menschen.
619. Worin können die Römer anderen Völkern zum Vorbild dienen?
620. Warum mißlang den Römern die Eroberung Germaniens?
621. Licht- und Schattenseiten im Charakter der alten Deutschen.
622. Welchen Umständen verdanken die Städte im Mittelalter ihr Entstehen und Blühen?
623. Die Folgen der Entdeckung Amerikas.
624. Welche sozialpolitischen Bewegungen hat die Reformation ausgelöst?



625. Warum kann man den großen Kurfürsten den Gründer des preußischen Staates nennen?
626. Der Absolutismus in Frankreich und Preußen.
627. Der Absolutismus Ludwigs XIV. und Friedrichs des Großen.
628. Welches sind die Ursachen der großen französischen Revolution von 1789?
629. Die französische Revolution, ein Wendepunkt vom Mittelalter zur Neuzeit.
630. Inwiefern gelten Schillers Verse:  
„Freunde, es gab schön're Zeiten  
Als die unsern, das ist nicht zu streiten!  
Und ein edles Volk hat einst gelebt“  
für das 19. Jahrhundert?
631. Welche Gegensätze des 18. und 19. Jahrhunderts sind in Friedrich dem Großen und dem Freiherrn vom Stein verkörpert?
632. Wie erklärt sich der Zusammenbruch Preußens im Jahre 1806?
633. Welche Ursachen erklären den Zusammenbruch Preußens 1806, und durch welche Mittel wurde es wieder aufgerichtet?
634. Welchen Wandlungen und Umgestaltungen verdankt Preußen seinen schnellen Wiederaufstieg nach 1807?
635. Politische Ziele — romantische Sehnsucht; ein Versuch, die Zeit nach dem preußisch-deutschen Zusammenbruch nach 1806 zu charakterisieren.
636. Welche Männer haben sich um die Erhebung Preußens in den Jahren 1807—1812 die größten Verdienste erworben?
637. Wie haben die führenden Männer der Reform nach 1806 die Forderung der individuellen Freiheit mit dem preußischen Staatsgedanken zu vereinigen gesucht?
638. Die Neugestaltung des preußischen Staates durch den Freiherrn vom Stein.
639. Grundzüge und Bedeutung der Stein-Hardenbergischen Reformen.
640. Inwiefern entsprach das Ergebnis der Befreiungskriege nicht den Erwartungen des deutschen Volkes?
641. Aus welchen Gründen erklärt sich der Sturz Napoleons I.?
642. Welche Spuren hat die napoleonische Zeit in Deutschland hinterlassen? (Mit Berücksichtigung unserer engeren Heimat.)
643. Hat die Zwingherrschaft Napoleons I. auch segensreiche Folgen für Deutschland und Preußen gehabt?
644. Die Kriegsgefahren Preußens seit 1848.
645. Inwiefern kann man die Zeit von 1864—1871 eine Erbschaftsjahreswoche für Preußen-Deutschland nennen?
646. Warum ist der Versuch, Wilhelm I. den Beinamen des Großen beizulegen, nicht gelungen?
647. Bismarcks europäische Gleichgewichtspolitik von 1871 bis zum Ende seiner Kanzlerschaft.
648. Das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland vom Frankfurter Frieden 1871 bis zur Pariser Konferenz 1923.
649. Bismarcks Entlassung. Verteidigung des Standpunktes der beiden Hauptbeteiligten und eigenes Urteil.
650. Inwiefern läßt sich der jüngst vergangene deutsche Krieg vergleichen mit dem preußischen Krieg von 1806/07?
651. Ist Bismarcks Werk durch den Krieg vernichtet worden?
652. Die Tragik unserer Niederlage.
653. Mit welchem Recht ist der preußische Staat als das Rückgrat des deutschen Reiches zu bezeichnen?
654. Was ist aus den Steinischen Reformen für den Wiederaufbau Deutschlands zu lernen?
655. Das parlamentarische System, seine Geschichte und seine Bedeutung innerhalb der deutschen Reichsverfassung.
656. Die Verfassung des deutschen Reiches im 19. und 20. Jahrhundert.
657. Die Hauptgedanken der Reichsverfassung.
658. Die wichtigsten Veränderungen im Deutschen Reich seit dem Ende des Krieges.
659. Die wirtschaftlichen und politischen Einigungsbestrebungen Deutschlands in den Jahren 1815 bis 1870.
660. Der nationale und liberale Gedanke in der revolutionären Bewegung 1848. (Unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse.)
661. Bismarcks Stellung zu der Frankfurter Nationalversammlung. Nach den in der Schule gelesenen „Ausgewählten Reden des Fürsten Bismarck“.
662. Die deutschen Einheitsbestrebungen im 19. Jahrhundert.
663. Welche Hindernisse standen im 19. Jahrhundert der Einigung Deutschlands entgegen, und wie wurden sie überwunden?
664. Die vergeblichen Versuche zur Lösung der deutschen Frage und ihre Lösung durch Bismarck.
665. Die Entwicklung der Einheit Deutschlands im 19. Jahrhundert.
666. Von Schleswig-Holstein ist die deutsche Einheit hergekommen. (Erich Marcks.)
667. Wie hat sich die staatliche Einigung des deutschen Volkes trotz aller äußeren und inneren Hindernisse vollzogen?



668. Wodurch wurde die Einheit des deutschen Volkes in 19. Jahrhundert herbeigeführt?
669. Auswirkungen des Einheitsgedankens im deutschen Leben des 19. Jahrhunderts.
670. Weshalb gelangten die Deutschen so spät zu nationaler Einheit?
671. Die Neigung des Deutschen zum Partikularismus ist geschichtlich zu erklären.
672. Inwiefern kann man Napoleon I. und Napoleon III. als unfreiwillige Wohltäter Deutschlands betrachten?
673. Inwiefern hat Frankreich seit der großen Revolution das staatliche und geistige Leben Deutschlands beeinflusst, und haben diese Einflüsse günstig gewirkt?
674. Welche Bedeutung hat die französische Politik für die deutsche Einheit im 19. und 20. Jahrhundert gehabt?
675. Welche politischen Ideen sind im Laufe der letzten 100 Jahre in der deutschen Geschichte wirksam gewesen?
676. In welchen Staatsformen hat das deutsche Volk seit den Freiheitskriegen seine politische Einigung gesucht und gefunden?
677. Die Entwicklung des demokratischen Gedankens in Deutschland im Verlaufe des 19. Jahrhunderts.
678. Was bedeuten Frankfurt, Berlin und Weimar für die Gestaltung und Entwicklung des deutschen Nationalstaates?
679. Welche politische Ideen haben auf das staatliche Leben der Kulturvölker Europas seit dem Wiener Kongreß umgestaltend gewirkt?
680. Welchen Kräften verdankt Deutschland seinen Aufstieg im 19. Jahrhundert?
681. Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert.
682. Welche Entwicklung nimmt das deutsche Wirtschaftsleben seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts?
683. Die Entwicklung der deutschen Industrie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in ihrer Bedeutung für die allgemeine deutsche Geschichte.
684. Das Zeitalter der Technik, ein Wendepunkt in der Menschheitsentwicklung.
685. Mit welchem Rechte kann man die Jetztzeit ein Zeitalter der Technik nennen?
686. Inwiefern zeigen die Fortschritte der modernen Technik, daß nichts den Sterblichen zu schwer ist?
687. Inwieweit hat der Mensch die Herrschaft über die Natur erlangt?
688. Der Mensch der Herr der Erde.
689. „Feuer ist obenan.  
Höchstes, er hat's getan,  
Der es geraubt.“
690. Wie haben Dampfkraft und Elektrizität das Leben der Menschen umgestaltet?
691. Inwiefern ist der Saß berechtigt, daß die Maschine ein Feind des Arbeiters ist?
692. Segen und Fluch der Maschine.
693. Mensch und Maschine.
694. Über das mannigfache Interesse des Menschen an der Natur.
695. Welche Bedeutung haben die Hauptformen der Erdoberfläche, wie Gebirge, Ebene und Meer, für die Entwicklung des Menschen gehabt?
696. Der Mensch in seinem Verhältnis zur Natur.
697. Was verdankt die Menschheit dem notwendigen Kampfe mit der Natur?
698. Das Verhältnis zwischen Natur und Mensch im Wandel der Zeiten.
699. Welchen Einfluß übt die Natur eines Landes auf die Geschichte seiner Bewohner aus?
700. Warum nennen wir die Erde mit Vorliebe unsere Mutter?
701. Der Wald, ein Schauplatz menschlicher Tätigkeit.
702. Die wirtschaftliche Bedeutung des Ruhrkohlenbezirks.
703. Die wirtschaftliche Bedeutung der Unterweserstädte.
704. Wie unterstützt die Natur unserer oberbergischen Heimat deren Bewohner in ihrer Erwerbstätigkeit?
705. Welche Umgestaltung hat unsere Heimat durch die Einführung des Kohlenbergbaus erfahren?
706. über das Wirtschaftsleben Masurens.
707. Stettins wirtschaftliche Lage nach dem Weltkrieg.
708. Die Hauptstraßen des Welthandels in alter und neuer Zeit.
709. Die Entwicklung des deutschen Verkehrswesens seit dem Ende des 18. Jahrhunderts.
710. Wie hat der gesteigerte Verkehr im 19. Jahrhundert die materielle und geistige Kultur beeinflusst?
711. Der Einfluß der Eisenbahn auf die Gestaltung der menschlichen Lebensverhältnisse.
712. Wie hat die Entwicklung der modernen Verkehrsmittel die allgemeine Entwicklung beeinflusst?
713. Unsere Zeit unter dem Zeichen des Verkehrs.
714. Welche Bedeutung hat das Meer für die geschichtliche Entwicklung der Völker?
715. Das Meer, des Menschen Freund und Feind.
716. Das Meer — ein Freund des Menschen.



717. Inwiefern sind Ströme Kulturadern?
718. Die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Ströme.
719. Wer das grüne, kristallene Feld pflügt mit des Schiffes eilendem Riele, der vermählt sich das Glück, dem gehört die Welt.
720. „Guch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu suchen geht er, Doch an sein Schiff knüpft das Gute sich an.“
721. Die soziale Frage — eine Folgeerscheinung der großindustriellen Entwicklung Europas.
722. Die Entwicklung der sozialen Frage in der neueren Zeit.
723. Das Siedlungsproblem in Deutschland, unter besonderer Berücksichtigung der Steinischen Reformen.
724. Wirtschaftlicher Liberalismus und Planwirtschaft.
725. Es soll gezeigt werden, welche Segnungen und welche Nachteile der Gebrauch der Freiheit für die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Völker in sich schließt.
726. Das Geld. (Behandlung des Themas nach freier Wahl: d. h. es bleibt dem Prüfling überlassen, die Aufgabe als Novelle, biographische Skizze, philosophische, geschichtliche, volkswirtschaftliche Betrachtung oder dergl. zu behandeln. Auch ein Sprichwort oder eine Sentenz darf der Darstellung zu Grunde gelegt werden, sofern das Geld den Hauptgedanken bildet.)
727. Aus der Welt würde nicht viel werden, wenn es nicht den Hunger darin gäbe.
728. Welche Berechtigung und welche Mahnung enthält der Ausspruch des Aristoteles: „*Ἀνθρωπος φύσει ζῶον πολιτικόν*“?
729. Staat und Ich (nach Hebbel, Agnes Bernauer).
730. Was erwarten wir von dem Staat, und was erwartet der Staat von uns?
731. Inwiefern können wir auch im Frieden dem Vaterlande dienen?
732. Individualismus und Sozialismus.
733. Das perikleische Ideal der Demokratie.
734. „Volk, Nation, Staat.“
735. Imperialismus und Nationalgefühl in der Geschichte.
736. Wie bewährt sich in der deutschen Geschichte das Goethewort: „Wo viel Licht ist, ist starker Schatten“?
737. Lassen sich weltbürgerliche und vaterländische Gesinnung vereinen?
738. Die verschiedenen Methoden der Behandlung einer nationalen Minderheit, dargestellt an der Geschichte Irlands.
739. Bedeutung des Deutschtums im Ausland für die Heimat.
740. Welches Volk sich selbst empfunden, Ward vom Feind nie überwunden.  
(J. v. Collin.)
741. Welche Forderungen ergeben sich aus der Wahrheit des Wortes: „Im Kriege ist das Letzte nicht der Krieg“?
742. Die Tragik der geschichtlichen Persönlichkeit.
743. Über die Wahrheit des Wortes: Männer machen die Geschichte.
744. Läßt sich Schillers Wort: „Das Gesetz ist der Freund des Schwachen“ aus der Geschichte beweisen?
745. Die Not, die Lehrmeisterin der Deutschen.
746. „In Fährden und in Nöten zeigt erst das Volk sich recht.“ (Uhländ.)
747. Die Not, auch eine Quelle des Segens für die Völker.
748. Not und Gefahr, die Lehrmeisterinnen der Völker.
749. Auf welchen Erinnerungen beruht das Selbstgefühl des deutschen Volkes?
750. Ich bin ein deutscher Bürger, ein Wort des Stolzes und der Pflicht. (Zu erläutern an Beispielen aus der deutschen Geschichte.)
751. Was Athen und Sparta für Hellas war, soll an den Namen Weimar und Potsdam für Deutschland gezeigt werden.
752. Vorteile und Nachteile der geographischen Lage Deutschlands.
753. Die Bedeutung des Rimes für Deutschlands Entwicklung.
754. Die wechselnde Bedeutung des Ostens für die deutsche Geschichte.
755. Der Rhein als Zeuge deutschen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart.
756. Über die Bedeutung der Rheinlande für Geschichte, Kultur und Volkswirtschaft unseres Vaterlandes.
757. Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze.
758. Was bedeutet uns Deutschen der Rhein?
759. Frankreichs Streben nach der Rheingrenze seit dem Jahre 843.
760. Der Rhein, das Ziel französischer Vormachtbestrebungen, der Ausdruck deutscher Machtgestaltung in Vergangenheit und Gegenwart.
761. Frankreichs Gewaltpolitik an der deutschen Westgrenze im Wandel der Jahrhunderte.
762. Der Kampf um den Rhein im Laufe der Geschichte.



763. Welche Stätten auf Erden geben vor anderen Zeugnis von dem Werden der menschlichen Kultur?
764. Die weltgeschichtliche Bedeutung des Mittelmeeres.
765. Auf welchen natürlichen und historischen Voraussetzungen beruht Englands Vorherrschaft zur See?
766. Wodurch wurde die Weltstellung Englands begründet?
767. Wie sind die englische und die russische Orientpolitik infolge ihrer Zielsetzung in Gegensatz getreten?
768. Mit welchem Recht kann man den Balkan als den Wetterwinkel Europas bezeichnen?

### V. Vaterland, Heimat und Ferne.

769. Machen, aller stede kroin — boven allen steden schoin!
770. Aus der Franzosenzeit. (Gedanken und Erinnerungen eines Hindenburgers.)
771. Die Bedeutung des Rheinlandes für die deutsche Kultur.
772. Die deutsche Kleinstaaterie von ihren Anfängen bis heute, mit besonderer Berücksichtigung der Quedlinburger Heimat.
773. Die Empfänglichkeit für das Fremde, ein Fehler und ein Vorzug des Deutschen.
774. „Einigkeit und Recht und Freiheit“ unseres Vaterlandsliedes in ihrem inneren Zusammenhange.
775. Fulda, eine an geschichtlichen Erinnerungen reiche Stadt.
776. Heimat und Vaterland.
777. Heimatliebe und Heimatdichtung.
778. Harzreise im Sommer.
779. Kann uns auch die Großstadt zur Heimat werden?
780. Mit der Heimat im Herzen die Welt umfassen!
781. O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt!
782. Patria, ubicumque est bene.
783. Vergleich zwischen Ostsee und Mittelmeer in ihrer geschichtlichen Bedeutung.
784. Warum ist mir meine Schlesw.-Holst. Heimat so lieb?
785. Warum lieben wir unser Rheinland?
786. Warum wandern wir gerne?
787. Was hat die Wanderausstellung „Ostpreußen“ ihre Besucher gelehrt?
788. Was macht uns den Rheinstrom so wert?
789. Was vermag unser Schulort zur Bestätigung des Wortes „Steine reden“ beizutragen?

790. Was treibt den Menschen, fremde Länder aufzusuchen?
791. Was treibt die Menschen in die Ferne?
792. Welche Bande verknüpfen Straßburg und das Elsaß mit dem deutschen Geistesleben?
793. Welche Bedeutung besitzen für Goslar in Vergangenheit und Gegenwart die Worte des Harzspruches: „Es grüne die Tanne, es wachse das Erz“?
794. Welche Bedeutung hat die deutsche Wanderlust für unsere Kultur gehabt?
795. Welche Erinnerungen und Gedanken weckt in uns der Name „Straßburg“?
796. Wie hat sich der Wandertrieb des deutschen Volkes zu allen Zeiten betätigt?

### VI. Fremde Kulturen.

797. Athen, Rom, Jerusalem.
798. Der Wert der Beschäftigung mit der Antike.
799. Die weltgeschichtliche Bedeutung der Griechen.
800. Die Wertschätzung des Fremden, ein Fehler und Vorzug im deutschen Volkscharakter.
801. Hat es heute noch Sinn, sich mit dem klassischen Altertum zu beschäftigen?
802. Inwiefern hat Hölderlin mit seiner Behauptung recht, daß aus der Tiefe unseres Vaterlandes die Fremden ihre Bestes haben.
803. Jerusalem, Athen, Rom, 3 Ausgangspunkte unserer Kultur.
804. Mit welchem Recht nennt Klopstock die allzu große Gerechtigkeit dem Ausland gegenüber einen schönen Fehler der Deutschen?
805. Nie war gegen das Ausland  
Ein anderes Land gerecht wie Du:  
Sei nicht allzu gerecht!  
(Klopstocks Ode „An mein Vaterland“.)
806. Ohne Dich, Hellas, was wäre die Welt?
807. Was danke ich der Beschäftigung mit dem klassischen Altertum?
808. Was verdankt die Welt den alten Griechen?
809. Was zieht den Deutschen so mächtig nach Italien?
810. Welche Bedeutung hat die Antike für unsere persönliche Bildung?
811. Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen.
812. Worin zeigt sich und wie erklärt sich die Vorliebe der Deutschen für das Fremde?

### VII. Schule.

813. Vergiß die Schule nicht, sie tat Dir Gutes!
814. Welche Bedeutung hat die Reifeprüfung für mich?



815. Welche Bilder treten mir vor die Augen, wenn ich an meine Schullektüre zurückerdenke?  
816. Reifeprüfung — Erntefest.  
817. Kann mir Goethes „pädagogische Provinz“ das Ideal eines Schullebens bedeuten?  
818. Am Ende der Schulzeit, ein Rückblick und Ausblick.

### VIII. Turnen und Sport.

819. Drei Jahre Turnen und Sport — Erlebtes und Erstrebtes.  
820. Ein idealer Sportplatz.  
821. Wie ist der Sport in ethischer Hinsicht zu beurteilen?

### IX. Beruf.

822. Mein künftiger Beruf.  
823. Was hat man bei der Wahl eines Berufes zu berücksichtigen?  
824. Welche äußeren und inneren Gründe bestimmen mich bei der Wahl meines Berufs?  
825. Welche Gesichtspunkte bestimmen mich bei meiner Berufswahl?  
826. Welche Umstände sind bei der Berufswahl zu berücksichtigen?

827. Zu welchem Berufe zieht mich meine innere Berufung?

### X. Kunst.

828. Der Tod in der Kunst.  
829. Die Kunst ist eine Brücke, die uns mit der Gottheit verbindet.  
830. Ist die Technik der Schönheit Feind?  
831. Kann man von einer karolingischen Renaissance reden?  
832. Welche ästhetischen Empfindungen ruft ein großgewerblicher Betrieb in uns wach?  
833. Welche Kunst ist mir die höchste und warum?

### XI. Verschiedenes.

834. Die Metapher.  
835. Hat die Physik unsere Sinne erweitert?  
836. Meine Stellung zur Fremdwörterfrage.  
837. Warum erlernen wir fremde Sprachen?  
838. Was erhoffe ich von der Zukunft, und worauf gründet sich meine Hoffnung?  
839. Was kann ich für meine Weiterbildung tun, nachdem ich die Schule verlassen habe?  
840. Was wir vom Leben erhoffen.  
841. Wie gedenke ich mich nach dem Verlassen der Schule geistig fortzubilden?

## B. Bei den höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend.

### I. Ethisches.

1. Bildung verpflichtet.  
2. Das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.  
3. Ist die Arbeit ein Segen oder ein Fluch?  
4. Man sage nicht, das Schwerste sei die Tat, Da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluß. (Grillparzer.)  
5. Siege oder Niederlagen, Immer gilt es neu zu wagen.  
6. Wie ergänzen sich die Weisungen Wilhelm Raabes: „Sieh nach den Sternen!“, „Gib acht auf die Gasse!“?

### II. Literatur.

7. Schicksal (Freiheit und Notwendigkeit) bei Sophokles, Schiller, Hebbel, Ludwig.  
8. Cordelia und ihr Vater. Wie entwickelt sich ihr Verhältnis zueinander? (Nach Shakespeares König Lear.)  
9. Die Entwicklung Goethes in den ersten Weimarer Jahren nach seinen Gedichten „Seefahrt“, „Altenau“ und „Zueignung“.  
10. Tannhäuser und Goethe als Typen deutscher Rompilger.

11. Was haben wir am Schluß von Goethes „Tasso“ für den Helden zu fürchten und zu hoffen?  
12. Goethes Faust, ein Begleiter auf unserm Lebenswege.  
13. Woraus erkennen wir, daß der Dichter des „Prinzen von Homburg“ der Erbe der Dramatiker Goethe und Schiller ist?  
14. Wodurch unterscheidet sich das soziale Drama Gerhart Hauptmanns von dem Schillers? (Nachzuweisen an den „Webern“ und „Kabale und Liebe.“)  
15. Der Schicksalsgedanke in Schillers „Wallenstein“ und „Braut von Messina“.  
16. Welche Rolle spielt die Idee der Freiheit im Gesamtwerk Schillers?  
17. Welches Bild von Schillers Wesen entwirft Goethe in seinem Epilog zu Schillers Glocke, W. v. Humboldt in seiner Schrift über Schiller und den Gang seiner Geistesentwicklung?  
18. Weimar als Pilgerziel.  
19. Die Penthesilea, ein Ausdruck Kleistschen Strebens.  
20. Der Kampf der Weltanschauungen in Hebbels „Herodes und Mariamne“.



21. Hebbels „Herodes und Mariamne“ im Verhältnis zu seinen Anschauungen vom Tragischen.
22. Herodes und Mariamne, eine Darstellung der Charaktere nach dem Hebbelschen Drama.
23. Warum wählt Mariamne den Tod? Nach Hebbels „Herodes und Mariamne“.
24. Herzog Ernst und Herzog Albrecht, der Gegensatz zwischen Vater und Sohn. Nach Hebbels „Agnes Bernauer“.
25. Novalis' „Osterdingen“ als Inbegriff der deutschen Romantik.
26. Charakteristische Züge in Mörikes Lyrik.
27. Der Humor in Kellers „Fähnlein der sieben Aufrechten“.
28. Das Naturalistische in Gerhart Hauptmanns Drama „Die Weber“.
29. Menschenschicksale in Gerhart Hauptmanns Dramen, die mich ergriffen haben.
30. Worin sehen wir das Wesen der literarischen Strömungen der Romantik, des Realismus und des Naturalismus?
31. Der Begriff der Schuld, an den wichtigsten Dramen der großen deutschen Dichter nachgewiesen.
32. Die Muttersprache zugleich reinigen und bereichern, ist das Geschäft der besten Köpfe. (Goethe.)

### III. Verschiedenes.

33. Charakterköpfe aus der französischen Revolution.
34. Preußens Anteil an den deutschen Einheitsbestrebungen nach 1815.
35. Von der Vielheit zur Einheit. Die politische Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert.
36. Welche geistigen Kräfte binden mich an die Heimat?
37. Die Kunst als Ausdruck der kulturellen Strömungen unserer Zeit.



# Fremdsprachliche Reifeprüfungs-Aufsätze.

## 1. Französisch.

### A. Bei den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend.

#### I. Literatur.

##### a) Aus der französischen Literatur.

1. Le Chatelain de Couchy.
2. Der Advokat Pathelin.
3. Montaigne, Le Lion d'Androklès
4. Analysez le Cid de Corneille.
5. L'histoire du Cid (d'après le Cid de Corneille).
6. Comment Don Rodrigue devint-il le Cid?
7. La règle des vingt-quatre heures est-elle bien observée dans le „Cid“ de Corneille?
8. Quel est le contenu principal d'Horace par Corneille?
9. La conspiration de Cinna (d'après Corneille).
10. Pourquoi Napoléon fit-il représenter Cinna à Erfurt devant le parterre des rois?
11. L'action comme le résultat des caractères dans Andromaque.
12. Décrire le rôle d'Agamemnon dans l'Iphigénie de Racine.
13. La Phèdre de Racine un drame psychologique.
14. Les principaux personnages d'Athalie.
15. La lutte entre Athalie et Joas.
16. Analyse des principaux caractères du Misanthrope.
17. Prouver que Philinte dans le Misanthrope est un homme réaliste et qu'Alceste est idéaliste.
18. Caractériser le Tartuffe.
19. Portrait du Tartuffe.
20. Orgon et ses enfants (Tartuffe).
21. Pourquoi „Le Tartuffe“ a-t-il causé tant de persécutions à son auteur?
22. L'exposition de Tartuffe.
23. Analyse de l'Avare.
24. La marche de l'action dans L'Avare de Molière.
25. La part de l'odieux et du risible dans le caractère de l'Avare.
26. Le rôle de l'argent dans L'Avare de Molière.
27. Monsieur Jourdain, type du parvenu ridicule.
28. Comparer Jourdain dans Le Bourgeois Gentilhomme et Poirier dans Le Gendre de Monsieur Poirier.
29. L'intrigue dans Les Femmes Savantes par Molière.
30. Le rôle des hommes dans Les femmes Savantes.
31. Analysez la fable de La Fontaine „La Mort et le bûcheron“ et exposez la philosophie qui en découle.
32. Trait de bienfaisance de Montesquieu.
33. Voltaire.
34. Esquisse littéraire sur Voltaire.
35. Vie de Jean Jaques Rousseau.
36. Qu'est-ce qui nous frappe dans la vie de Rousseau?
37. Montrez, d'après ce que vous avez lu, comment Rousseau a été partisan du retour à un chimérique état de nature en attaquant la formation de la société civile, les arts et les sciences et dans ses idées sur l'éducation.
38. L'influence de Rousseau en France.
39. Le récit de l'abbé de Saint-Pierre.
40. Sentiments d'un prisonnier (selon Les Hirondelles par Béranger).
41. Montrez par une analyse du Crapaud que Victor Hugo est poète romantique.
42. Victor Hugo — le poète du foyer domestique.
43. Résumez l'action de „Hernani“ par V. Hugo.
44. Donner une peinture du caractère de Charles-Quint, suivant le drame d'Hernani par Victor Hugo.
45. Alfred de Musset, l'homme et son oeuvre.
46. La légende du pélican et sa signification (d'après Musset).
47. Une vendetta en Corse (d'après „Colomba“).
48. A quelles ruses Colomba recourt-elle pour éveiller et attirer la colère de son frère?
49. Le réalisme dans Eugénie Grandet.
50. Apprécier le caractère du marquis et celui de sa fille dans Mlle de la Seiglière par Sandeau.
51. François Coppée, le poète des humbles.



52. „La Grève des Forgerons“ de Fr. Coppée comparée à „La Misère pendant la Grève des Mineurs“ dans „Germinal“, roman d'Émile Zola.
  53. La grève des Forgerons (d'après François Coppée).
  54. Alphonse Daudet rend compte à son ami Maurice de la visite qu'il a faite aux „Vieux“.
  55. La chèvre de Monsieur Seguin (d'après Alphonse Daudet).
  56. Le secret de maître Cornille (A. Daudet, Lettres de mon Moulin).
  57. Tartarin de Tarascon. Vous tracerez le portrait de Tartarin d'après le roman de Daudet et vous montrerez que Tartarin est le type du Français du Midi.
  58. Tartarin de Tarascon.
  59. Dépeindre la vie de Dominique Penquer et juger son caractère (d'après Zola, L'attaque du moulin).
  60. Les souffrances des soldats du 7<sup>e</sup> corps français dans la guerre de 1870 (d'après „La Débâcle“ par Zola).
  61. Que dit Taine sur l'origine des privilèges du clergé et de la noblesse?
  62. Commentez en les appliquant à son essai sur Napoléon les paroles de Lanson sur Taine: Éta-  
lant à nos yeux son ample collection de petits faits significatifs, il a encore ici fait jouer ses trois forces, race, milieu, moment avec une étonnante vigueur d'imagination philosophique.
  63. Que nous dit Taine de l'influence du milieu corse sur le caractère du jeune Napoléon Bonaparte, et quel en est le résultat pour sa conduite pendant les premières années de la révolution?
  64. Montrez d'après Taine que l'oeuvre de Napoléon I. était éphémère.
  65. Thiers.
  66. Peindre le caractère de Napoléon I. d'après Lanfrey: La campagne de Prusse!
  67. Comment Maupassant a-t-il représenté ses propres compatriotes dans ses nouvelles de guerre?
  68. Le jongleur de Notre-Dame (Anatole France).
  69. Raconter les aventures du troubadour Joffroy Rudel d'après Rostand „La princesse lointaine“.
  70. Jésus et la Samaritaine (d'après l'Évangile selon Jean chap. IV et le drame d'Edmond Rostand „La Samaritaine“).
  71. Une maison de Paris (d'après Romain Rolland „Jean Christophe“).
  72. Chez un professeur de musique. Lettre d'un jeune compositeur (d'après Jean Christophe de Romain Rolland).
  73. Jean Christophe visite le professeur Peter Schulz (d'après le roman de Romain Rolland).
  74. Le vieux Schulz (d'après le roman „Jean Christophe“ par Romain Rolland).
  75. Boileau et ses amis littéraires Molière, Racine et La Fontaine.
  76. Pourquoi de tous les poètes du XVIII<sup>e</sup> siècle Molière et La Fontaine sont-ils restés les plus populaires?
  77. Les deux théoriciens du mouvement romantique: Mme de Staël et Victor Hugo.
  78. Le développement de l'idée romantique dans la littérature française.
  79. Les origines du théâtre français.
  80. Remarques sur la littérature dramatique basées sur les drames que j'ai lus ou que j'ai vus représenter.
  81. Le théâtre et le roman dans la littérature française.
  82. Le roman français du XIX<sup>e</sup> siècle.
  83. Résumez le développement de la littérature française du XVIII<sup>e</sup> siècle.
  84. Un jour au salon de Mme de Rambouillet.
  85. Le rôle des philosophes dans le mouvement de réforme en France au XVIII<sup>e</sup> siècle.
  86. Les origines de la langue française.
- b) Aus der deutschen und sonstigen Literatur.**
87. Les trois bagues d'après Lessing.
  88. Notice sur la vie et les oeuvres de Goethe.
  89. La légende du fer à cheval d'après Goethe.
  90. Le plongeur (d'après la ballade du même nom par Schiller).
  91. La bague de Polycrate.
  92. Les grues d'Ibycus.
  93. Der Drache von Rhodus.
  94. „Die Bürgschaft“ von Schiller.
  95. „La Caution“ par Schiller: Les obstacles qui empêchent l'ami de tenir sa parole.
  96. Quels obstacles s'opposent à Damon revenant à Syracuse?
  97. Schiller, Wallensteins Tod.
  98. La pucelle d'Orléans, d'après Schiller.
  99. Analyse de „Guillaume Tell“ par Schiller.
  100. Schiller comme poète de la liberté.
  101. Schiller et la liberté.
  102. Anecdote tirée de H. v. Kleist.
  103. Belsazar von Heine.
  104. Bertran de Born par Uhland.
  105. Le roi aveugle.



106. La ballade de Uhland, intitulée „Le roi aveugle“. Racontez-la ou commentez-la à votre choix.
107. Racontez le contenu du poème „Schwäbische Kunde“ par Uhland.
108. Dörchläuchting.
109. Ce que Théodore Fontane dit au touriste qui veut parcourir la Marche de Brandebourg.
110. La destruction de Troie par les Grecs (d'après le 2<sup>e</sup> livre de l'Énéide de Virgile).
111. Charlemagne dans la poésie.
112. Marche de l'action dans „Hamlet“ par Shakespeare.
113. Qu'est-ce qui fait voir que malgré ses défauts le roi Lear a l'âme généreuse?
114. Comment Shakespeare a-t-il dépeint le caractère de Jules César?
115. Caractère de Macbeth.
116. L'oeuvre d'art a pour but de manifester quelque caractère essentiel partant quelque idée importante, plus clairement que ne le font les objets réels.

### c) Wiedergabe von Erzählungen.

117. Le savetier et le financier.
118. Les trois frères.
119. Le Pauvre et le Riche.
120. Les bourgeois de Calais.
121. Großartige Belohnung.
122. Der Korridor der Versuchung.
123. Der Mönch und der Vogel des Paradieses.
124. Der Mönch und der Gaukler.
125. Un fils de veuve.
126. Un morceau de pain.
127. La mère sauvage.
128. Leçon donnée à un despote.
129. Une ruse de Mazarin.
130. La grotte dans la montagne.
131. Courage de deux garçons.
132. Le loup.
133. La mule du Pape.
134. Le petit Poucet.
135. Un homme matinal.
136. Le chevalier au cygne.
137. Der Kaiser und der Schuster.
138. Décrire la journée des moines blancs.
139. Le prix de la générosité.
140. Une légende pyrénéenne.
141. Comment le bonheur vint en dormant.
142. La reine des abeilles.
143. Le moulin qui ne tourne plus.
144. Der Müller in Not.
145. Comment on fait une grande fortune.
146. Le vieux Sultan.

147. Le comte d'Hérisson et les drapeaux français.
148. La sentinelle de l'île de Rügen.
149. Naufrage de la Blanche-Nef.
150. Les musiciens de la ville de Brême.
151. Kannitverstan.

## II. Geschichte (Kulturgeschichte), Volkswirtschaft, Staatsleben.

152. Les résultats des croisades.
153. Captivité de Richard Coeur de Lion.
154. Blondel et Richard Coeur de Lion.
155. Duguesclin.
156. Siège d'Orléans.
157. Jeanne d'Arc délivre Orléans.
158. Mort de Henri IV.
159. Quelles sont les époques où la prépondérance de la France s'est fait le plus sentir en Europe?
160. Pourquoi a-t-on donné au XVII<sup>e</sup> siècle le nom de siècle de Louis XIV?
161. Pourquoi Louis XIV a-t-il été appelé Roi soleil?
162. Exposez quelle a été la politique de Richelieu.
163. Richelieu et Corneille.
164. Quelle a été, depuis Louis XIV, la politique française à l'égard de l'Allemagne?
165. Les crimes d'incendie de Louis XIV au Palatinat (1688—93).
166. La structure sociale sous l'Ancien Régime.
167. Comment les Français perdirent-ils le Canada?
168. État de la France avant la Grande Révolution.
169. Formes de constitution en France à partir du règne de Louis XVI.
170. Les causes de la révolution française de 1789.
171. Les causes générales de la révolution de 1789.
172. Premiers événements de la révolution française jusqu'à la prise de la Bastille.
172. Premiers événements de la révolution française jusqu'au jour où Louis XVI est ramené de Versailles à Paris.
174. Fuite et retour de Louis XVI.
175. Fuite et arrestation de Louis XVI.
176. Le rôle de Mirabeau pendant la révolution de 1789.
177. Comment Mirabeau réussit-il à éclairer la peuple Marseillais sur la question des subsistances?
178. L'esprit jacobin.
179. Les Jacobins, leurs maximes et leurs représentants principaux.
180. La mort du Dauphin.
181. Mort de Danton et de Desmoulins.
182. Changements politiques de la révolution en France.
183. La carrière de Napoléon I<sup>er</sup> jusqu'à son couronnement.
184. Napoléon I. und Admiral Bruix.



185. Campagne de Napoléon en Pologne.
  186. Retour de Napoléon Bonaparte de son expédition d'Égypte.
  187. Un attentat sur le Premier Consul.
  188. La campagne de 1806/07.
  189. Entretien de la Reine Louise avec Napoléon.
  190. Napoléon I<sup>er</sup> au comble de sa gloire.
  191. Racontez les guerres de l'indépendance allemande et montrez comment l'Empire français est tombé.
  192. Le soulèvement de l'Allemagne en 1813.
  193. Les causes de relèvement.
  194. La campagne de l'année 1813.
  195. Retour de Napoléon de l'île d'Elbe.
  196. Les cent jours.
  197. Quelques épisodes dramatiques de la bataille de la Belle-Alliance.
  198. Waterloo, la catastrophe.
  199. Wellington.
  200. Montrez la grandeur et les fautes de Napoléon.
  201. Quel est votre sentiment sur Napoléon I<sup>er</sup>?
  202. Quelles sont les lacunes principales dans l'organisation morale de Napoléon?
  203. Obstination funeste de Napoléon.
  204. Quel a été le rôle que les trois îles de Corse, d'Elbe et de St. Hélène ont joué dans la vie de Napoléon I?
  205. Motifs de la France pour la guerre de 1870/71.
  206. La guerre franco-allemande.
  207. La fondation de la troisième république.
  208. Pourquoi appelons-nous les Français nos ennemis héréditaires?
  209. Administration et gouvernement en France.
  210. La France et le protestantisme.
  211. Henri le fondateur des villes.
  212. Frédéric I<sup>er</sup> Barberousse.
  213. Sturz Heinrichs des Löwen.
  214. Verurteilung und Hinrichtung Konradins.
  215. Le duc d'Albe à Rudolstadt.
  216. Montrez que chez Frédéric le Grand le génie de l'administrateur n'est pas inférieur à celui du général.
  217. La bataille de Koeniggraetz.
  218. L'essor de la Prusse dans la seconde moitié du XIX<sup>e</sup> siècle.
  219. Comment s'est faite l'unité de l'Allemagne?
  220. La politique d'Édouard VII.
  221. Comparez la situation de la Prusse après la paix de Tilsit avec celle de l'Allemagne après le traité de Versailles.
  222. La Haute-Silésie de 1914 à 1922.
  223. Pourquoi les Silésiens ont-ils bien sujet d'être fiers de leur province?
  224. Pourquoi suis-je fier d'être Allemand?
  225. Racontez les événements historiques qui ont occasioné la fondation de la colonie française à Pankow et à ses environs.
  226. Le despotisme éclairé.
  227. Les idées démocratiques aux XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> siècles.
  228. Comparer les deux principes „L'État c'est moi“ et „Salus populi suprema lex“.
  229. Prouvez la vérité du proverbe „L'union fait la force“ à l'égard de la famille et de l'État.
  230. Le temps est grand maître.
  231. Origine et développement des questions sociales au dix-neuvième siècle en Allemagne.
  232. Pourquoi les économistes reprobèrent-ils le système mercantile?
  233. Donnez une idée des découvertes les plus importantes du XIX<sup>me</sup> siècle et montrez leur importance pour l'industrie, le commerce et l'agriculture.
  234. Quelle invention a le plus avancé le développement de la civilisation humaine?
  235. La découverte du nouveau monde.
  236. L'aérostation.
  237. Der unterseeische Tunnel zwischen Frankreich und England.
- ### III. Verschiedenes.
238. Ma vie.
  239. Deux jours aux bords du Rhin. Souvenirs et impressions de notre excursion de classe.
  240. Impressions et souvenirs que fait naître dans votre esprit la vue du monument d'Hermann.
  241. Racontez une excursion, qui vous a intéressé.
  242. Une excursion aux environs de Quakenbrück.
  243. Décrire la ville de Swinemünde, son port et ses bains (une lettre).
  244. Impression de Berlin et ses environs.
  245. Das Weinfelder Maar.
  246. Développez les différentes manières de voyager, avec quelques réflexions sur chacune d'elles.
  247. Comment on peut voyager.
  248. Quelle vie aimez-vous mieux, celle de ville ou celle de campagne?
  249. Le livre que j'aime le plus et pourquoi.
  250. Parlez d'un tableau de maître qui vous a frappé.
  251. Quel est dans l'histoire le personnage ou l'événement que vous admirez le plus? Racontez son histoire et dites les motifs de votre admiration.
  252. Denis Papin.
  253. Lavoisier.
  254. Friedrich Harkort.
  255. La course du comte Zeppelin.



## B. Bei den höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend.

### I. Literatur und Wiedergabe von Erzählungen.

1. Portrait de Tartuffe d'après la pièce de Molière.
2. Pourquoi de tous les auteurs du 17<sup>ième</sup> siècle Molière et La Fontaine sont-ils restés les plus populaires?
3. Le réalisme de Flaubert étudié dans sa nouvelle „Un Coeur Simple“.
4. Mon auteur français de prédilection.
5. Le colporteur et les singes.
6. La Corse et ses habitants.
7. Édith, la belle au cou de cygne.
8. Cupidon et Psyché.
9. La muraille merveilleuse.
10. Sacrifice à la patrie.

11. Der Mann mit der eisernen Maske.
12. Le Calife Cigogne.
13. Der arme Heinrich.

### II. Geschichte.

14. Cornelia und die beiden Gracchen.
15. Le siècle de Louis XIV.
16. Marie Antoinette.
17. Charlotte Corday.

### III. Verschiedenes.

18. L'Ermite de Boecklin.
19. Souvenirs d'enfance.

## 2. Englisch.

### A. Bei den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend.

#### I. Literatur.

1. Robin Hood.
2. The speech of Mark Antony as a master-piece of rhetoric.
3. The charakter of Antonio and his part in the play.
4. The merchant of Venice.
5. Sketch the plot of the first act of Shakespeare's Merchant of Venice.
6. The bond-plot in the Merchant of Venice.
7. The Judge's debt.
8. Shylock.
9. The plot in Shakespeare's Macbeth.
10. How Macbeth turns criminal.
11. Macbeth in the cave of the Witches.
12. How Macbeth and his wife are punished.
13. Duncan's death.
14. Galsworthy's Strife.
15. The story of Beowulf.
16. Give a brief account of Longfellow's life and discuss such of his poems as you know!
17. David Copperfield on his way to school.
18. The sad story of Scrooge's partners' wicked life as an explanation of his eternal penalty.
19. The Black Hole of Calcutta. The crime and its punishment.
20. How George got up too early.
21. The white Ship.
22. Write a summary of Schiller's „Bride of Messina“.
23. Johanna Sebus (nach Goethe).
24. Uhland's Minstrel's Curse.

25. Fontane's Archibald Douglas.
26. John Maynard.

#### II. Geschichte.

27. „Rule Britannia.“
28. State the advantages which England derives from her geographical position.
29. The British Empire from the view point of political geography.
30. The British Empire.
31. Leading events of the history of England from the earliest times down to the Norman conquest.
32. Life in Norman England.
33. Return of Henry I to England.
34. The puritans.
35. The murder of Rizzio.
36. Cromwell, the man and his work.
37. Oliver Cromwell about his army and his activity from 1644—48.
38. The revolution of 1688.
39. The growth of the British Empire.
40. Growth of the English language.
41. Show how England won and kept the command of the sea.
42. How England became a maritime, colonising and industrial country.
43. How Lord Clive won India for the English.
44. How the English founded their Indian Empire.
45. Foundation of the Indian Empire.
46. Die Eroberung von Canada.
47. The value of colonies.



48. Why did England alone remain in possession of a great and commanding colonial power, though Spain, Portugal, Holland and France were in the field before her?
49. Which part did England play in the wars against revolutionary France?
50. The revolutions of the 19<sup>th</sup> century.
51. Preparations for an invasion of England in 1805.
52. England in the year of the jubilee.
53. The historical relations between England and Germany from 1648 to 1915.
54. What did Frederic William I. do for Prussia?
55. Preparations of the Prussian people for their general rising in 1813.
56. The foundation of the German unity under William the First.
57. Germany before and after the Great War.

58. Columbus and the discovery of America.
59. William Penn.
60. The abolition of slavery.

### III. Verschiedenes.

61. The myth of Balder.
62. Death of Balder.
63. The Mouse-Tower of Bingen.
64. Give your ideas about punishing criminals.
65. How J spent my summer-holidays.
66. What is the use and the nuisance of going abroad?
67. Why do we learn English?
68. Der Sonnabend und Sonntag in England.
69. Englische Förmlichkeit.
70. Sports in England.

### B. Bei den höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend.

1. Lear and his daughters.
2. Pippa passes — an illustration of R. Browning's art and conception of life.
3. The Celtic element in the English literature.
4. Goethe and Eckermann on Carlyle.
5. A mother's tale.
6. Ein junger Held.
7. Der arme Reisende.

8. The dressmakers' association.
9. Ali Baba and the forty thieves.
10. Geschichte vom Kalif Storch.
11. A legend of mount Kyffhäuser.
12. Frau Holle.
13. Die Londoner Brücke.
14. König Alfred.







# Nachweis

über die Ergebnisse der Reifeprüfungen  
und den Verbleib der für reif Erklärten.

(Schuljahr 1922/23.)



1	2	3			4	5	6				7	8										9																	
		Angemeldet waren zur Prüfung					Alter der für reif Erklärten					Von den für reif Erklärten wollten studieren																											
Provinz	Zahl der Anfaulen, bei denen Reifeprüfungen			Davon		Von den Geprüften (4b) haben		Konfession bzw. Religion der für reif Erklärten				sich folgenden Berufen widmen																											
	in ganzen	a	b	a	b	erhalten	das Zeugnis der Reife	evangelisch	katholisch	andere	unbekannt	Jura	Medizin	Philologie, Geschichte, Pädagogik	Mathematik und Naturwissenschaften	Architektur	Bauingenieurwesen	Landwirtschaft	Handel und Verkehrswesen	sonstige	andere																		
<b>A. Regelmäßige Reifeprüfungen für die Schüler der Anstalt.</b>																																							
<b>I. Gymnasien</b>																																							
Preußen	14	6	47	263	310	37	273	261	12	26	102	81	38	14	204	44	13	11	14	62	6	6	12	14	11	68	16												
Berlin	24	5	209	408	617	64	553	538	15	61	285	135	48	7	388	40	100	25	11	131	29	23	18	17	22	10	9	130	27										
Brandenburg	15	6	45	204	249	21	228	222	6	17	97	73	26	9	197	13	12	10	5	49	14	11	8	1	10	9	11	57	12										
Pommern	14	1	42	224	266	32	234	215	19	29	86	57	34	9	190	18	7	6	3	47	10	5	7	2	4	19	1	64	8										
Sachsen	21	18	58	597	655	41	614	584	30	34	173	206	123	48	267	281	36	17	54	129	24	9	11	11	20	73	9	32	137	119									
Sachsen-Holstein	19	7	60	429	489	40	449	429	20	45	166	159	53	5	386	37	6	20	3	83	21	13	8	8	10	29	14	19	11	40									
Sachsen-Mecklenburg	8	4	16	109	125	13	112	111	1	11	39	43	14	4	109	1	1	12	—	23	14	6	2	2	4	4	1	26	4	4									
Hannover	19	9	39	385	424	36	388	354	34	24	104	122	73	31	257	88	9	14	35	65	10	11	8	2	12	25	7	10	95	8									
Westfalen	13	21	45	619	664	28	636	626	10	16	151	223	143	92	194	424	8	13	93	97	39	9	8	5	16	70	4	25	123	41									
Rheinprovinz	11	9	30	340	370	23	347	338	9	27	146	100	43	20	194	114	3	27	18	66	20	9	10	4	4	30	2	10	22	6	64	20							
Rheinprovinz	24	36	77	986	1063	50	1013	988	25	51	282	376	189	89	231	740	1	16	162	156	45	13	14	5	24	86	3	36	89	6	30	251	51						
II. Realgymnasien	182	3	668	4564	5232	385	4847	4666	181	7	341	1631	1575	784	328	2617	1800	14	235	908	232	115	106	47	130	438	19	143	302	91	173	1026	346						
Preußen	4	4	8	95	103	5	98	98	—	3	41	30	18	6	90	2	6	1	—	27	2	1	6	1	2	14	—	1	3	1	6	30	3						
Berlin	29	12	206	476	682	59	623	576	47	30	239	237	57	13	470	26	7	73	7	81	13	15	33	13	26	72	4	10	46	12	13	195	36						
Brandenburg	9	12	45	152	197	12	185	174	11	15	83	40	30	6	166	5	3	3	—	25	4	—	8	4	9	13	—	—	23	6	11	58	10						
Pommern	4	2	13	67	80	15	65	58	7	5	20	21	11	1	53	—	5	—	—	13	—	—	—	—	1	12	1	—	6	3	10	15	3						
Sachsen	7	7	20	155	175	13	162	149	13	7	31	71	32	8	116	24	9	—	—	3	3	2	5	9	6	20	4	1	13	7	4	56	10						
Sachsen-Holstein	12	4	40	201	241	19	222	216	6	23	83	74	31	5	204	5	7	4	—	38	7	4	10	3	4	16	2	6	25	9	10	52	26						
Hannover	4	4	12	66	78	6	72	70	2	4	36	23	6	1	65	1	3	1	—	10	4	2	1	2	—	5	2	2	3	—	3	32	3						
Westfalen	12	7	40	280	320	31	289	256	33	7	109	90	34	16	234	20	2	2	—	22	7	3	10	2	3	58	1	6	44	3	15	96	2						
Rheinprovinz	13	14	34	367	401	21	380	366	14	11	102	169	65	19	240	113	1	12	13	41	8	6	5	8	11	58	1	21	26	3	5	118	41						
Rheinprovinz	5	4	9	154	163	7	156	152	4	12	71	53	13	3	114	18	1	19	—	21	6	3	6	1	4	32	2	4	8	2	3	58	1						
Rheinprovinz	17	27	34	694	728	37	691	678	13	32	261	267	100	17	398	245	6	29	—	91	23	10	14	11	24	118	2	38	58	6	3	218	41						
III. Oberrealschulen	116	—	461	2707	3168	225	2943	2793	150	1	149	1076	1075	397	95	2150	459	16	168	372	77	46	102	54	90	398	14	89	255	52	83	928	176						
Preußen	1	4	3	59	62	3	59	59	—	3	23	23	6	4	56	1	1	—	—	4	—	3	3	1	4	1	—	1	3	4	4	28	3						
Berlin	15	2	120	220	340	34	306	296	10	12	86	130	50	18	245	23	3	25	—	16	7	8	16	7	34	38	1	5	17	2	16	108	17						
Brandenburg	5	1	13	56	69	7	60	56	4	3	27	23	9	1	39	1	—	—	—	3	2	—	1	1	—	6	1	1	4	1	3	16	3						
Pommern	4	7	10	149	159	13	146	139	7	7	47	53	25	7	93	39	—	—	—	4	4	1	3	4	4	27	—	6	14	2	14	20	1						
Sachsen	5	7	9	139	148	3	145	139	6	11	52	45	25	6	135	1	3	—	—	4	4	1	6	2	7	30	1	3	10	4	4	51	12						
Sachsen-Holstein	6	2	23	111	134	7	127	124	3	3	38	44	31	8	121	1	1	—	—	2	10	3	9	1	6	13	1	10	2	6	24	20	2						
Hannover	7	1	18	119	137	11	126	117	9	4	35	38	32	8	114	3	—	—	—	10	2	7	1	1	6	13	1	8	12	2	14	39	2						
Westfalen	8	6	17	197	214	13	201	188	13	7	68	73	32	8	132	50	1	5	—	7	3	4	6	4	23	29	3	22	26	1	11	37	9						
Rheinprovinz	6	7	21	226	247	16	231	225	6	15	93	77	32	8	165	32	2	26	—	8	5	1	12	3	32	15	7	25	4	11	86	6							
Rheinprovinz	11	11	31	337	368	29	339	325	14	8	97	136	64	20	211	107	3	4	—	8	8	4	8	1	21	66	1	29	16	6	1	136	15						
Summe A:	69	50	4	270	1655	1925	145	1780	1708	72	75	585	651	308	89	1366	258	11	73	18	4	1	85	48	32	69	26	137	242	8	83	139	30	97	597	92			
Summe A:	367	3	274	14	1399	8926	10325	755	9570	9167	403	8	565	3292	3301	1489	51	261	33	2517	41	476	207	462	1	1365	357	193	277	127	357	1078	41	315	696	173	353	2551	614











# Nachweis

über die Ergebnisse der Reifeprüfungen  
und den Verbleib der für reif Erklärten.

(Schuljahr 1920/21.)

Anmerkung: Da die Übersicht für das Schuljahr 1920/21 nirgends veröffentlicht worden ist, wird sie hier eingefügt, damit die Lücke geschlossen wird.











